ALMANACH

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

ZWEIUNDDREISSIGSTER JAHRGANG.

1882.

WIEN.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN,
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1882.

ÜBERSICHT

DER

SITZUNGEN DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

IM JAHRE 1882.

JÄNNER.

4. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
5. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
11. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
12. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
18. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
19. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
26. „ **Gesammtsitzung.**

FEBRUAR.

1. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
3. *Freit.* „ „ mathematisch-naturw. „
8. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
9. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
16. „ **Gesammtsitzung.**

MÄRZ.

1. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
2. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
8. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
9. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
15. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
16. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
23. „ **Gesammtsitzung.**
29. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
30. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „

APRIL.

19. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
20. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
27. „ **Gesammtsitzung.**

MAI.

3. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
4. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
10. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
11. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
17. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
19. *Freit.* „ „ mathematisch-naturw. „

Wahl-sitzungen {
22. *Mont.* „ „ philosophisch-historischen „
23. *Dienst.* „ „ mathematisch-naturw. „
24. *Mittw.* **Gesammtsitzung.**
}

25. *Donn.* **Feierliche Sitzung.**

JUNI.

7. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
9. *Freit.* „ „ mathematisch-naturw. „
14. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
15. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
21. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
22. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
30. *Freit.* **Gesammtsitzung.**

JULI.

5. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
6. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
12. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
13. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
19. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
20. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
21. *Freit.* **Gesammtsitzung.**

OCTOBER.

4. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
5. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
11. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
12. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
18. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
19. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
26. „ **Gesammtsitzung.**

NOVEMBER.

2. *Donn.* { Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
 „ „ mathematisch-naturw. „
8. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
9. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
16. *Donn.* { „ „ philosophisch-historischen „
 „ „ mathematisch-naturw. „
23. „ **Gesammtsitzung.**
29. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
30. *Donn.* „ „ mathematisch-naturwissensch. „

DECEMBER.

6. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
7. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
13. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
14. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
15. *Freit.* **Gesammtsitzung.**

Sitzungen der philosophisch-historischen Classe		Sitzungen der mathem.-naturwissenschaftlichen Classe	
Jänner	4. Mittwoch. 11. „ 18. „	Jänner	5. Donnerstag. 12. „ 19. „
Februar	1. „ 8. „	Februar	3. Freitag. 9. Donnerstag.
März	1. „ 8. „ 15. „ 29. „	März	2. „ 9. „ 16. „ 30. „
April	19. „	April	20. „
Mai	3. „ 10. „ 17. „ 22. Montag. (Wahlsitzung.)	Mai	4. „ 11. „ 19. Freitag. 23. Dienstag. (Wahlsitzung.)
Juni	7. Mittwoch. 14. „ 21. „	Juni	9. Freitag. 15. Donnerstag. 22. „
Juli	5. „ 12. „ 19. „	Juli	6. „ 13. „ 20. „
October	4. „ 11. „ 18. „	October	5. „ 12. „ 19. „
November	2. Donnerstag. 8. Mittwoch. 16. Donnerstag. 29. Mittwoch.	November	2. „ 9. „ 16. „ 30. „
December	6. „ 13. „	December	7. „ 14. „

Gesammtsitzungen

Jänner	26. Donnerstag.
Februar	16. „
März	23. „
April	27. „
Mai	24. Mittwoch (Wahlsitzung).
„	25. Donnerstag. **Feierliche Sitzung.**
Juni	30. Freitag.
Juli	21. „
October	26. Donnerstag.
November	23. „
December	15. Freitag.

Die Sitzungen werden im Akademie-Gebäude gehalten, und zwar mit Ausnahme der Wahlsitzungen:

Die der philosophisch-historischen Classe das ganze Jahr hindurch an den angegebenen Tagen um 1 Uhr Nachmittags; die der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe das ganze Jahr hindurch an den angegebenen Tagen um 6 Uhr Abends.

Die Gesammtsitzungen finden um 6 Uhr Abends statt, mit Ausnahme der Monate Mai, Juni und Juli, in welchen sie um 5 Uhr beginnen.

Der Zutritt zu dem öffentlichen Theile der Classensitzungen steht jedem Freunde der Wissenschaft offen. An den Gesammtsitzungen, welche Verwaltungsgeschäften gewidmet sind, nehmen blos die wirklichen Mitglieder Theil.

PERSONALSTAND

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

(AUGUST 1882.)

Curator:

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog

Rainer.

Curator-Stellvertreter:

Seine Excellenz der Präsident des Obersten Gerichtshofes Herr

Anton Ritter von Schmerling.

Präsident der Akademie

und Präsident der philosophisch-historischen Classe:

Seine Excellenz Herr Alfred Ritter von **Arneth.**

(Siehe wirkliche Mitglieder der philosophisch-historischen Classe.

Vice-Präsident der Akademie

und Präsident der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe:

Herr Ernst Ritter von **Brücke.**

(Siehe wirkliche Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe.)

General-Secretär

und Secretär der philosophisch-historischen Classe:

Herr Heinrich **Siegel.**

(Siehe wirkliche Mitglieder der philosophisch-historischen Classe.)

Secretär

der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe:

Herr Joseph **Stefan.**

(Siehe wirkliche Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe.)

Kanzlei der kaiserlichen Akademie:

Vorstand: Der jeweilige General-Secretär.

Actuar: Kaller, Joseph. *(Seilerstätte 16.)*

Erster Kanzlist: Wagner, Joseph. *(Wördern 78.)*

Zweiter Kanzlist: Kracher, Adolph Joseph, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes. *(III., Obere Viaductgasse 2.)*

Buchhalter und Cassier:

Spitzka, Johann, Regierungsrath und pens. Director des k. k. Ministerialzahlamtes in Wien, Ritter des Franz Joseph-Ordens. *(Im Akademiegebäude.)*

Akademie-Diener: Bojack, Anton. *(Im Akademiegebäude.)*
Leitner, Joseph. *(Im Akademiegebäude.)*

Buchhändler der kaiserlichen Akademie:

Karl Gerold's Sohn. *(Wien, Stadt, Barbaragasse 2.)*

Ehrenmitglieder der Gesammt-Akademie.

Erzherzog Rainer, geboren zu Mailand am 11. Jänner 1827, genehmigt am 13. Juni 1861.

Erzherzog Albrecht, geboren in Wien am 3. August 1817, genehmigt am 29. Juni 1867.

Erzherzog Karl Ludwig, geboren in Wien am 30. Juli 1833, genehmigt am 2. August 1877.

Erzherzog Kronprinz Rudolph, geboren zu Laxenburg am 21. August 1858 genehmigt am 8. Juli 1878.

Freiherr von Bach, Alexander, geboren 4. Jänner 1813 zu Loosdorf in Niederösterreich, genehmigt am 12. November 1856.

Graf Thun-Hohenstein, Leo, geboren zu Tetschen am 17. April 1811, genehmigt am 17. November 1860.

Ritter von Schmerling, Anton, geboren in Wien am 23. August 1805, genehmigt am 14. Juni 1862.

Freiherr von Wüllerstorf und Urbair, Bernhard, geboren zu Triest am 29. Jänner 1816, genehmigt am 29. Juni 1867. Graz.

Mitglieder der philosophisch-historischen Classe.

(In alphabetischer Ordnung.)

Wirkliche Mitglieder:

Arneth, Dr. Alfred Ritter von, k. k. wirklicher geheimer Rath, lebenslänglicher Reichsrath und Director des geheimen Haus-, Hof- und Staats-Archives; geboren am 10. Juli 1819 zu Wien, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 26. August 1858, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 14. Juni 1862, als Vice-Präsident der Akademie a. h. genehmigt am 24. Juli 1869, am 17. August 1872, 20. Juni 1875 und 8. Juli 1878 als solcher neuerdings bestätigt und als Präsident der Akademie a. h. genehmigt am 16. Juli 1879 und neuerdings am 30. Juni 1882. Giselastrasse 7.

Birk, Ernst Ritter von, Doctor der Philosophie, Hofrath und Vorstand der k. k. Hofbibliothek; geboren 15. December 1810 in Wien, am 26. Juni 1848

als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 28. Juli 1851 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Annagasse 6.

Büdinger, Dr. Max, Professor der Geschichte an der Universität zu Wien; geboren am 1. April 1828 zu Kassel, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. August 1870, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 2. August 1877. Alserstrasse 39.

Ficker, Dr. Julius, Hofrath und emerit. Professor der deutschen Geschichte an der Universität zu Innsbruck; geboren am 30. April 1826 zu Paderborn in Westphalen, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. November 1860, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 3. August 1866. Innsbruck.

Fiedler, Joseph Ritter von, Sectionsrath und Vicedirector des k. u. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien; geboren am 17. März 1819 zu Wittingau in Böhmen, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 26. August 1858, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 14. Juni 1864. Renngasse 5.

Gindely, Anton, Dr. der Philosophie, Professor der österreichischen Geschichte an der Universität zu Prag und Landesarchivar von Böhmen; geboren in Prag am 3. September 1829, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 13. Mai 1861, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. August 1870. Prag.

Gomperz, Theodor, Ehrendoctor der Universität Königsberg in Preussen, Professor der classischen Philologie an der Wiener Universität; geboren am 29. März 1832 zu Brünn, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. Juli 1868, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 30. Juni 1882. Johannesgasse 16.

Hartel, Dr. Wilhelm, Professor der classischen Philologie an der Wiener Universität, geboren am 29. Mai 1839 zu Hof in Mähren, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 5. Juli 1871, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 20. Juni 1875. Marxergasse 6.

Heinzel, Dr. Richard, Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Wiener Universität; geboren am 3. November 1838 zu Capodistria im Küstenlande, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 9. Juli 1874, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 16. Juli 1879. Kirchengasse 3.

Höfler, Constantin, Ritter von, Dr. der Philosophie, Hofrath, lebenslänglicher Reichsrath und Professor der Geschichte an der Universität zu Prag; geboren am 26. März 1811 in Memmingen (Königreich Baiern), als correspondirendes Mitglied genehmigt am 28. Juli 1851, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 29. Juni 1867. Prag.

Huber, Dr. Alfons, Professor der österr. Geschichte an der Universität zu Innsbruck; geboren 14. October 1834 zu Fügen in Tirol, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 29. Juni 1867, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 17. August 1872. Innsbruck.

Jäger, Albert, Dr. der Philosophie, emerit. Professor der österr. Geschichte an der Universität zu Wien; geboren 8. December 1801 zu Schwaz in Tirol, ernannt am 14. Mai 1847. Innsbruck.

Jülg, Dr. Bernhard, Professor der classischen Philologie an der Universität zu Innsbruck; geboren zu Ringelbach bei Oberkirch im Grossherzogthume

Baden am 20. August 1825, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. August 1870, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 19. Juni 1873. Innsbruck.

Kenner, Dr. Friedrich, Director-Stellvertreter an der Antiken- und Münzsammlung des Allerh. Kaiserhauses in Wien; geboren zu Linz in Oberösterreich am 15. Juli 1834, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 14. Juni 1864, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 17. August 1872. Im Belvedere.

Kremer, Alfred Ritter von, k. k. Handelsminister a. D.; geboren zu Penzing bei Wien am 13. März 1828, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. Juli 1876, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 8. Juli 1878. Ober-Döbling, Hirschengasse 41.

Lorenz, Ottokar, Ehrendoctor der Philosophie, Professor der allgemeinen und österreichischen Geschichte an der Universität zu Wien; geboren am 17. September 1832 zu Iglau, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 13. Juni 1861, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 2. August 1877. Nussdorferstrasse 10.

Maassen, Dr. Friedrich, Hofrath und Professor des römischen und canonischen Rechtes an der Universität zu Wien, geboren 24. September 1823 zu Wismar in Mecklenburg; als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. August 1872, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 19. Juni 1873. Josefstädterstrasse 13.

Miklosich, Franz Ritter von, Dr. der Philosophie und der Rechte, Hofrath lebenslänglicher Reichsrath und Professor der slavischen Philologie und Literatur an der Wiener Universität; geb. 20. November 1813 zu Luttenberg in Steiermark, am 1. Februar 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 28. Juli 1851 zum wirklichen Mitgliede ernannt; vom 1. März bis 3. August 1866 provisorischer, und von da an bis 30. December 1869 wirklicher Secretär der philosophisch-historischen Classe. Josefstädterstrasse 11.

Müller, Dr. Friedrich, Professor für Sanskrit und vergleichende Sprachwissenschaft an der Wiener Universität und Scriptor der k. k. Hofbibliothek; geboren 6. März 1834 zu Jemnik in Böhmen, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. Juli 1868, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 24. Juli 1869. Marxergasse 24 *a*.

Mussafia, Dr. Adolf, Hofrath und Professor der romanischen Sprachen und Literatur an der Wiener Universität; geboren zu Spalato in Dalmatien am 15. Februar 1835, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 3. August 1866, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 5. Juli 1871. Wollzeile 33.

Pfizmaier, August, Dr. der Medicin; geboren 16. März 1808 in Karlsbad, ernannt am 1. Februar 1848. Unter-Döbling 112.

Sacken, Dr. Eduard Freiherr von, Regierungsrath und Director der Antiken- und Münzsammlung des Allerh. Kaiserhauses und der Ambraser-Sammlung; geboren zu Wien am 3. März 1825, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 24. Juni 1863, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 29. Juni 1867. Krugerstrasse 15.

Schenkl, Dr. Karl, Hofrath und Professor der classischen Philologie an der Wiener Universität; geboren am 11. December 1827 zu Brünn in Mähren, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 24. Juni 1863, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. Juli 1868. Reisnerstrasse 51.

Sickel, Dr. Theodor, Hofrath und Professor der Geschichte und ihrer Hilfswissenschaften an der Wiener Universität; geboren am 18. December 1826 in Aken (Preussen), als correspondirendes Mitglied genehmigt am 14. Juni 1864, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. August 1870. Maximilianplatz 14.

Siegel, Dr. Heinrich, Hofrath und Professor der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte und des deutschen Privatrechtes an der Wiener Universität; geboren am 13. April 1830 zu Ladenburg im Grossherzogthume Baden, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 14. Juni 1862, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 24. Juni 1863, zum prov. Secretär der philos.-histor. Classe gewählt am 29. October 1874, als General-Secretär der Akademie und Secretär der phil.-histor. Classe am 20. Juni 1875 und am 16. Juli 1879 neuerdings bestätigt. Im Akademie-Gebäude.

Stein, Dr. Lorenz Ritter von, Professor der Staatswissenschaften an der Universität zu Wien; geboren am 15. November 1815 zu Eckernförhde im Herzogthume Schleswig, ernannt am 8. Juli 1878. Kolingasse 10.

Werner, Dr. Karl, k. k. Ministerialrath und emerit. Professor des Bibelstudiums n. B. an der Universität in Wien; geboren am 8. März 1821 zu Hafnerbach in Nieder-Oesterreich, V. O. W. W., als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. August 1872, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. Juli 1876. Rasumoffskygasse 4.

Wolf, Dr. Adam, k. k. Regierungsrath und Professor der Geschichte an der Universität zu Graz; geboren 12. Juli 1822 zu Eger; als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. August 1870, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 19. Juni 1873. Graz.

Zeissberg, Dr. Heinrich Ritter von, Professor der Geschichte an der Universität zu Wien; geboren am 8. Juli 1839 zu Wien; als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. August 1872, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 30. Juni 1882. Adelengasse 4.

Zimmermann, Dr. Robert, Hofrath und Professor der Philosophie an der Wiener Universität; geboren zu Prag am 2. November 1824, ernannt am 24. Juli 1869. Gonzagagasse 1.

Correspondirende Mitglieder
im Inlande:

Bauernfeld, Eduard Edler von; geboren am 13. Jänner 1802 in Wien, genehmigt am 26. Juni 1848. Weihburggasse 4.

Beer, Dr. Adolf, k. k. Ministerialrath und Professor der Geschichte an der k. k. technischen Hochschule in Wien; geboren am 27. Februar 1831 zu Prossnitz in Mähren; genehmigt am 19. Juni 1873. Lagergasse 1.

Benndorf, Dr. Otto, Professor der classischen Archäologie an der Universität zu Wien; geboren am 13. September 1838 zu Greiz (Fürstenthum Reuss-Greiz ä. L.), genehmigt am 2. August 1877. Pelikangasse 16.

Bergmann, Dr. Ernst, Ritter von, Custos an der Münz- und Antiken-Sammlung des Allerh. Kaiserhauses; geboren am 4. Februar 1844 zu Wien; genehmigt am 2. Juli 1880. Radetzkystrasse 11.

Bischoff, Dr. Ferdinand, Professor der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte an der Universität zu Graz; geboren am 24. April 1826 zu Olmütz; genehmigt am 20. Juni 1875. Graz.

Czoernig, Karl Freiherr von Czernhausen, wirkl. geheimer Rath und pens. Präsident der statistischen Central-Commission; geboren am 5. Mai 1804 zu Czernhausen in Böhmen, genehmigt am 19. Juni 1849. Görz.

Dudík, Beda Franz, Dr. der Philosophie, Regierungsrath, Capitularpriester des Benedictiner-Stiftes Raygern, mährischer Landes-Historiograph und Professor a. D.; geboren zu Kojetein in Mähren am 29. Jänner 1815, genehmigt am 11. Juni 1865. Brünn.

Eitelberger von Edelberg, Dr. Rudolf, Hofrath, Professor der Kunstgeschichte und Kunstarchäologie an der Universität und Director des österr. Museums für Kunst und Industrie; geboren zu Olmütz am 13. April 1817, genehmigt am 17. November 1860. Stubenring, im Museum.

Heider, Dr. Gustav Freiherr von, Sectionschef a. D.; geboren zu Wien am 15. October 1819, genehmigt am 14. Juni 1862. Schottenhof.

Helfert, Joseph Alexander Freiherr von, k. k. wirkl. geheimer Rath und Unterstaatssecretär in Pension; geboren zu Prag am 3. November 1820, genehmigt am 9. Juli 1874. Rennweg 3.

Hirschfeld, Dr. Otto, Professor der alten Geschichte und Alterthumskunde an der Universität in Wien; geboren am 16. März 1843 zu Königsberg, genehmigt am 2. August 1877. Plösslgasse 14.

Hoffmann, Dr. Emanuel, Professor der classischen Philologie an der Universität in Wien; geboren am 11. April 1825 zu Neisse, genehmigt am 17. August 1872. Singerstrasse 13.

Horawitz, Dr. Adalbert, Privatdocent an der Universität und Gymnasial-Professor in Wien; geboren am 23. Jänner 1840 zu Lodi (Italien), genehmigt am 11. Juli 1881. Sigmundsgasse 10.

Hye-Glunek, Anton Freiherr von, wirklicher geheimer Rath und lebenslänglicher Reichsrath; geboren am 26. Mai 1807 zu Gleink (Glunek) bei Steyer in Oberösterreich, genehmigt am 26. Juni 1849. Rothenthurmstrasse 15.

Inama-Sternegg, Dr. Karl Theodor von, Hofrath und Director der administrativen Statistik, Honorarprofessor in Wien; geboren am 20. Jänner 1843 zu Augsburg, genehmigt am 2. August 1877. Schottenhof.

Jireček, Dr. Hermenegild, Sectionsrath im k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht; geboren zu Hohenmauth in Böhmen am 13. April 1827, genehmigt am 9. Juli 1874. Schlüsselgasse 2.

Karabaček, Dr. Joseph, Professor der Geschichte des Orients an der Wiener Universität; geboren am 20. September 1845 zu Graz; genehmigt, am 30. Juni 1882. Seidlgasse 17.

Krones, Dr. Franz, Ritter von Marchland, Professor der Geschichte an der Grazer Universität; geboren zu Ungarisch-Ostrau in Mähren am 19. November 1835, genehmigt am 9. Juli 1874. Graz.

Kürschner, Dr. Franz, Director des Archivs des k. und k. Reichs-Finanz-Ministeriums, genehmigt am 20. Juni 1875. Gärtnergasse 32.

Kvíčala, Johann, Professor der classischen Philologie an der Universität zu Prag; geboren am 6. Mai 1834 zu Münchengrätz in Böhmen; genehmigt am 29. Juni 1867, Prag.

Luschin-Ebengreuth, Dr. Arnold Ritter von, Professor der deutschen und österreichischen Reichs- und Rechtsgeschichte an der Universität zu Graz; geboren am 26. August 1841 zu Lemberg; genehmigt am 30. Juni 1882. Graz.

Reinisch, Dr. Leo, Professor der egyptischen Alterthumskunde an der Universität zu Wien; geboren am 26. October 1832 zu Osterwitz in Mähren; genehmigt am 16. Juli 1879, Strohgasse 2.

Schlechta-Wssehrd, Ottokar Freiherr von, Hofrath; geboren am 20. Juli 1825 in Wien; genehmigt am 28. Juli 1851. Elisabethstrasse 20.

Schuchardt, Dr. Hugo, Professor der romanischen Philologie an der Universität zu Graz; geboren am 4. Februar 1842 zu Gotha; genehmigt am 30. Juni 1882. Graz.

Thausing, Dr. Moriz, Professor der Kunstgeschichte an der Universität zu Wien, Bibliothekar und Director der Albertina (Kunstsammlung Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Albrecht); geboren 1838 zu Tschischkowitz bei Leitmeritz; genehmigt am 2. Juli 1880. Hofgartengasse 3.

Tomaschek, Dr. Johann Adolf, Professor der Reichs- und Rechtsgeschichte an der Universität in Wien; geboren am 16. Mai 1822 zu Iglau; genehmigt am 29. Juni 1867. Landstrasse, Hauptstrasse 67.

Tomaschek, Dr. Wilhelm, Professor der Geographie an der Universität zu Graz; geboren am 26. Mai 1841 zu Olmütz; genehmigt am 30. Juni 1882. Graz.

Tomek, Wenzel W., Regierungsrath, Professor der österreichischen Staatengeschichte an der Universität zu Prag; geboren am 31. Mai 1818 zu Königingrätz; genehmigt am 21. Juli 1876. Prag.

Zahn, Joseph von, Vorstand des steiermärkischen Landesarchives zu Graz; geboren am 22. October 1831 zu Gross-Enzersdorf in Nieder-Oesterreich; genehmigt am 19. Juni 1873. Graz.

Zingerle, Dr. Ignaz V., Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Innsbruck; geboren zu Meran am 6. Juni 1825, genehmigt am 29. Juni 1867. Innsbruck.

Ehrenmitglieder

im Auslande:

Döllinger, Dr. Johann Joseph Ignaz von, Stiftspropst und Professor der Theologie an der Universität zu München, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 24. Juni 1869, als Ehrenmitglied am 21. August 1870.

Lepsius, Dr. Karl Richard, Professor an der philosoph. Facultät der Universität, Director der ägyptischen Abtheilung der königl. Museen zu Berlin und Oberbibliothekar; geboren am 23. December 1810 zu Naumburg an der Saale, genehmigt am 21. Juli 1868.

Mommsen, Dr. Theodor, Professor an der Universität zu Berlin; geboren am 30. November 1817 zu Garding in Schleswig. genehmigt als corre-

spondirendes Mitglied am 21. August 1870, als Ehrenmitglied am 2. August 1877.

Ranke, Dr. Leopold v., wirkl. geheimer Rath und Professor an der k. Universität zu Berlin und Mitglied der k. preuss. Akademie der Wissenschaften, genehmigt am 21. Juli 1868.

Rawlinson, Sir Henry, k. grossbritannischer Generalmajor, genehmigt am 30. Juni 1882. London.

Rossi, Dr. Giovanni Battista de, Commendatore, ordentliches Mitglied der Pontificia Accademia di archeologia zu Rom, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 21. August 1870, als Ehrenmitglied am 2. August 1877.

Roth, Dr. Rudolph von, Professor der indischen Sprachen und Literatur an der Universität zu Tübingen, genehmigt am 2. Juli 1880.

Waitz, Dr. Georg, geheimer Regierungsrath und Professor der Geschichte an der Universität zu Berlin; geboren am 9. October 1813 zu Flensburg, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 24 Juli 1869, als Ehrenmitglied am 2. August 1877.

Correspondirende Mitglieder

im Auslande:

Amari, Michele, Senator des Königreiches Italien in Rom, genehmigt am 20. Juni 1875.

Ascoli, Graziadio, Professor der Sprachwissenschaft an der *Academia letteraria* in Mailand; genehmigt am 17. August 1872.

Böhtlingk, Otto, kais. russischer wirklicher Staatsrath und Professor zu Jena; geboren am 30. Mai (11. Juni) 1815 in St. Petersburg, genehmigt am 14. Juni 1864.

Bonitz, Hermann, Dr. der Philosophie, geheimer Ober-Regierungsrath im Unterrichts-Ministerium zu Berlin; geboren 29. Juli 1814 zu Langensalza in Preussen, am 19. Juni 1849 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 5. August 1854 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Durch Uebertritt ins Ausland (1867) in die Reihe der correspondirenden Mitglieder im Auslande getreten.

Brentano, Dr. Franz, d. Z. Privatdocent der Philosophie an der Wiener Universität; geboren am 18. Jänner 1838 zu Marienberg bei Boppard in Rheinpreussen, genehmigt am 21. Juli 1876. Durch Aufgeben der österreichischen Staatsbürgerschaft (1880) in die Reihe der correspondirenden Mitglieder im Auslande getreten. Wien, Oppolzergasse 6.

Conze, Alexander, Dr. der Philosophie und Director der Skulpturensammlung der k. Museen in Berlin; geb. am 10. December 1831 zu Hannover, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 24. Juli 1869, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 17. August 1872. Durch Uebertritt ins Ausland (1877) in die Reihe der correspondirenden Mitglieder im Auslande getreten.

Delisle, Leopold, *Directeur du département des manuscrits de la Bibliothèque Nationale* zu Paris; geboren am 24. October 1826 zu Valognes (Manche), genehmigt am 21. Juli 1876. Paris.

Curator:

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog

Rainer.

Curator-Stellvertreter:

Seine Excellenz der Präsident des Obersten Gerichtshofes Herr

Anton Ritter von Schmerling.

Präsident der Akademie

und Präsident der philosophisch-historischen Classe:

Seine Excellenz Herr Alfred Ritter von **Arneth.**

(Siehe wirkliche Mitglieder der philosophisch-historischen Classe.

Vice-Präsident der Akademie

und Präsident der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe:

Herr Ernst Ritter von **Brücke.**

(Siehe wirkliche Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe.)

General-Secretär

und Secretär der philosophisch-historischen Classe:

Herr Heinrich **Siegel.**

(Siehe wirkliche Mitglieder der philosophisch-historischen Classe.)

Secretär

der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe:

Herr Joseph **Stefan.**

(Siehe wirkliche Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe.)

Hann, Dr. Julius, Professor der physikalischen Geographie, Director der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus auf der Hohen Warte bei Wien; geboren am 23. März 1839 zu Schloss Haus bei Linz, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. August 1872, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 2. August 1877. Hohe Warte (Heiligenstadt).

Hauer, Franz Ritter von, Ehrendoctor der Philosophie der Wiener Universität, Hofrath und Director der geologischen Reichsanstalt; geb. 30. Jänner 1822 in Wien, am 1. Februar 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 17. November 1860 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Canovagasse 7.

Hering, Ewald, Dr. der Medicin, Professor der Physiologie an der Prager Universität; geboren am 5. August 1834 zu Alt-Gersdorf im Königreiche Sachsen, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. Juli 1868, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 24. Juli 1869. Prag.

Hochstetter, Ferdinand Ritter von, Dr. der Philosophie, Hofrath, Intendant des k. k. naturhistorischen Hofmuseums in Wien; geboren zu Esslingen in Württemberg am 30. April 1829, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 11. Juni 1865, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. August 1870. Ober-Döbling, Hauptstrasse 60.

Hyrtl, Joseph, Dr. der Medicin und Chirurgie, Hofrath und emerit. Professor der descriptiven, topographischen und vergleichenden Anatomie an der Universität zu Wien; geboren am 7. December 1811 zu Eisenstadt in Ungarn, ernannt am 14. Mai 1847. Perchtoldsdorf 4.

Kerner, Dr. Anton Ritter von Marilaun, Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens an der Universität zu Wien; geb. am 13. November 1831 zu Mautern (Niederösterreich), als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. August 1872, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 20. Juni 1875. Rennweg 14.

Lang, Dr. Victor von, Professor der Physik an der Wiener Universität; geb. zu Wiener-Neustadt am 2. März 1838, als correspond. Mitglied genehmigt am 3. August 1866, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 29. Juni 1867. Weinhaus, Hauptstrasse 1.

Langer, Karl, Dr. der Medicin, Hofrath und Professor der Anatomie an der Wiener Universität; geb. am 15. April 1819 in Wien, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 4. September 1857, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 29. Juni 1867. Schwarzspanierstrasse 7.

Lieben, Dr. Adolf, Professor der allgemeinen und pharmaceutischen Chemie an der Universität zu Wien; geboren am 3. December 1836 zu Wien, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 16. November 1870, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 16. Juli 1879. Wasagasse 9.

Linnemann, Dr. Eduard, Professor der allgem. Chemie an der Universität in Prag; geboren am 2. Februar 1841 zu Frankfurt a. M., als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. August 1872, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. Juli 1876. Prag.

Loschmidt, Dr. Joseph, Professor der Physik an der Universität zu Wien; geboren am 15. März 1821 zu Putschirn in Böhmen, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 29. Juni 1867, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. August 1870. Türkenstrasse 3.

Mach, Dr. Ernst, Regierungsrath und Professor der Physik an der Universität zu Prag; geboren zu Turas in Mähren am 18. Februar 1838, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 29. Juni 1867, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 2. Juli 1880. Prag.

Oppolzer, Theodor Ritter von, Dr. der Medicin, Regierungsrath und Professor für Astronomie und höhere Geodäsie an der Wiener Universität; geboren am 26. October 1841 zu Prag, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 24. Juli 1869, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 30. Juni 1882. Alserstrasse 25.

Petzval, Joseph, Dr. der Philosophie, Hofrath und emer. Professor der höheren Mathematik an der Universität zu Wien; geboren am 6. Jänner 1807 zu Bela in Oberungarn, ernannt am 19. Juni 1849. Karlsgasse 2.

Rollett, Dr. Alexander, Regierungsrath und Professor der Physiologie an der Universität zu Graz; geboren am 14. Juli 1834 zu Baden bei Wien, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 14. Juni 1864, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 5. Juli 1871. Graz.

Schmarda, Dr. Ludwig, Professor der Zoologie an der Universität zu Wien; geb. am 23. August 1819 zu Olmütz, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 29. Juni 1867, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. August 1870. Grosse Pfarrgasse 25.

Stefan, Joseph, Hofrath, Dr. der Philosophie, Professor der Physik und Director des physikalischen Institutes in Wien; geboren am 24. März 1835 zu St. Peter bei Klagenfurt in Kärnten, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 17. November 1860, ernannt zum wirklichen Mitgliede am 11. Juni 1865, zum prov. Secretär der mathem.-naturw. Classe gewählt am 7. Mai 1875, als wirklicher Secretär dieser Classe am 20. Juni 1875 und am 16. Juli 1879 neuerdings bestätigt. Türkenstrasse 3.

Stein, Friedrich Ritter von, Dr. der Philosophie, Hofrath und Professor der Zoologie an der Universität zu Prag; geboren am 3. November 1818 zu Niemegk (Provinz Brandenburg in Preussen), genehmigt als correspondirendes Mitglied am 4. September 1857, ernannt zum wirklichen Mitgliede am 13. Juni 1861. Prag.

Steindachner, Franz, Dr. der Philosophie, Director des k. k. zoologischen Hof-Cabinetes; geboren am 11. November 1834 zu Wien, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 29. Juni 1867, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 20. Juni 1875. Kohlmarkt 20.

Suess, Dr. Eduard, Professor der Geologie an der Wiener Universität; geb. zu London am 20. August 1831, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. November 1860, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 29. Juni 1867. Novaragasse 49.

Tschermak, Dr. Gustav, Hofrath, Professor der Mineralogie und Petrographie an der Wiener Universität; geboren am 19. April 1836 zu Littau in Mähren, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 3. August 1866, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 20. Juni 1875. Wallfischgasse 8.

Weiss, Dr. Edmund, Professor der Astronomie an der Universität und Director der Sternwarte in Wien; geboren am 26. August 1837 zu Freiwaldau (Oesterr. Schlesien), genehmigt als correspondirendes Mitglied am

29. Juni 1867, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 8. Juli 1878. Währing Türkenschanze.

Weyr, Dr., Emil, Professor der Mathematik an der Wiener Universität; geb. am 31. August 1848 zu Prag, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 20. Juni 1875, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 30. Juni 1882. Marokkanergasse 1.

Wiesner, Dr. Julius, Professor der Anatomie und Physiologie der Pflanzen an der Universität in Wien; geboren am 20. Jänner 1838 zu Tschechen in Mähren, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 2. August 1877, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 30. Juni 1882. Liechtensteinstrasse 12.

Winckler, Dr. Anton, Hofrath und Professor an der k. k. technischen Hochschule zu Wien; geboren am 3. August 1821 zu Riegel bei Freiburg in Breisgau, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 13. Juni 1861, ernannt zum wirklichen Mitgliede am 24. Juni 1863. Wohllebengasse 5.

Correspondirende Mitglieder

im Inlande:

Boltzmann, Dr. Ludwig, Regierungsrath und Professor der Physik an der Universität zu Graz; geboren am 20. Februar 1844 zu Wien, genehmigt am 9. Juli 1874. Graz.

Brauer, Dr. Friedrich, a. ö. Professor der Zoologie an der Wiener Universität und Custos am k. k. zoologischen Hofcabinete; geboren am 12. Mai 1832 zu Wien; genehmigt am 8. Juli 1878. Wollzeile 23.

Claus, Dr. Karl, Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Universität zu Wien; geboren am 2. Jänner 1835 zu Hessen-Cassel; genehmigt am 21. Juli 1876. Schottenring 24.

Ditscheiner, Dr. Leander, Professor der mathem. Physik und Krystallographie an der technischen Hochschule in Wien; geboren am 4. Jänner 1839 zu Wien; genehmigt am 2. Juli 1880. Sterngasse 6.

Durège, Dr. Heinrich, Professor der Mathematik an der Universität zu Prag; geboren am 13. Juli 1821 zu Danzig; genehmigt am 30. Juni 1882. Prag.

Ebner von Eschenbach, Moriz Freih., k. k. Feldmarschalllieutenant in Pension und ausserordentliches Mitglied des technischen und administrativen Militär-Comité; geboren zu Wien am 27. November 1815; genehmigt am 24. Juni 1863. Rothenthurmstrasse 27.

Ebner, Dr. Victor Ritter von, Professor der Histologie und Entwickelungsgeschichte an der Universität zu Graz; genehmigt am 30. Juni 1882. Graz.

Ettingshausen, Constantin Freiherr von, Dr. der Medicin und Professor der Botanik an der Grazer Universität; geboren am 16. Juni 1826 in Wien, genehmigt am 2. Juli 1853. Graz.

Exner, Dr. Sigmund, a. ö. Professor für Physiologie an der Universität zu Wien; geboren am 5. April 1846 in Wien, genehmigt am 16. Juli 1879. Schwarzspanierstrasse 3.

Gintl, Julius Wilhelm, Dr. der Philosophie und emerit. Vorstand des technischen Departements der Staats-Telegraphen-Direction; geb. am 12. Nov. 1804 in Prag, genehmigt am 26. Juni 1848. Prag.

Hauslab, Franz Ritter von, wirkl. geheimer Rath, Feldzeugmeister und lebenslänglicher Reichsrath; geboren am 2. Februar 1798 in Wien, genehmigt am 1. Februar 1848. Laurenzgasse 3.

Heller, Camill, Dr., Professor der Zoologie an der Universität zu Innsbruck; geboren am 26. September 1823 zu Sobochleben in Böhmen; genehmigt am 20. Juni 1875. Innsbruck.

Hornstein, Karl, Dr. der Philosophie, Director der Sternwarte und Professor der theoretischen und praktischen Astronomie an der Universität zu Prag; geb. am 7. August 1824 in Brünn, genehmigt am 4. September 1857. Prag.

Kořistka, Karl Ritter von, Ehrendoctor der Philosophie der Wiener Universität, Professor der Geodäsie an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag; geboren zu Brüsau in Mähren am 7. Februar 1825, genehmigt am 11. Juni 1865. Prag.

Leitgeb, Dr. Hubert, Professor der Botanik an der Universität zu Graz; geboren am 20. October 1835 zu Pottendorf in Kärnten, genehmigt am 21. Juli 1876. Graz.

Lippich, Ferdinand, Professor der mathematischen Physik an der Universität zu Prag; geboren am 4. October 1838 zu Padua (Italien); genehmigt am 11. Juli 1881. Prag.

Löwe, Alexander, Regierungsrath und emerit. Director der ehemaligen k. k. Porzellanfabrik; geboren am 24. Dec. 1808 in St. Petersburg, genehmigt am 26. Juni 1848. Porzellangasse 41.

Ludwig, Dr. Ernst, Professor für angewandte medicinische Chemie an der Universität zu Wien; geboren am 19 Jänner 1842 zu Freudenthal in Oest.-Schlesien; genehmigt am 2. August 1877. Piaristengasse 47.

Maly, Dr. Richard, Professor der reinen und analytischen Chemie an der technischen Hochschule zu Graz; geboren am 28. Juni 1839 zu Graz; genehmigt am 11. Juli 1881. Graz.

Militzer, Hermann, Dr. der Philosophie und Ministerialrath; geboren zu Hof in Bayern am 26. Jänner 1828; genehmigt am 11. Juni 1865. Wieden, Hauptstrasse 22.

Neumayr, Dr. Melchior, Professor für Paläontologie an der Wiener Universität; geboren am 24. October 1845 zu München; genehmigt am 30. Juni 1882. Praterstrasse 54.

Pebal, Dr. Leopold von, Professor der Chemie an der Universität zu Graz; geboren am 29. December 1826 zu Sekkau in Steiermark; genehmigt am 30. Juni 1882. Graz.

Pfaundler, Dr. Leopold, Professor der Physik an der Universität zu Innsbruck; geboren am 14. Februar 1839 zu Innsbruck; genehmigt am 21. August 1870. Innsbruck.

Schulze, Dr. Franz Eilhard, Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Universität zu Graz; genehmigt am 30. Juni 1882. Graz.

Stricker, Dr., Salomon, Professor der allgemeinen und Experimental-Pathologie und Therapie an der Wiener Universität: geboren 1834 zu Wag-Neustadtl in Ungarn; genehmigt am 20. Juni 1875. Höfergasse 1.

Stur, Dionys (Rudolph, Joseph), k. k. Oberbergrath, Vice-Director der k. k. geologischen Reichsanstalt; geboren am 5. April 1827 in Beczkó (Beckov), Ober-Ungarn, genehmigt am 2. Juli 1880. Custozzagasse 9.

Waltenhofen, Dr. Adalbert von, Regierungsrath und Professor der Physik an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag; geboren am 14. Mai 1828 zu Admontbühel in Steiermark; genehmigt am 5. Juli 1871. Prag.

Wedl, Karl, Dr. der Medicin und Chirurgie, Professor der Histologie an der Wiener Universität; geb. am 14. October 1815 zu Wien, genehmigt am 19. Juni 1849. Schwarzspanierstrasse 5.

Weiss, Dr. G. Adolph, Regierungsrath und Professor am pflanzenphysiologischen Institute der Universität zu Prag; geboren am 25. August 1837 zu Freiwaldau (Oesterr.-Schlesien); genehmigt am 2. Juli 1880. Prag.

Zepharovich, Victor Leopold Ritter von, Dr. der Philosophie, Oberbergrath und Professor der Mineralogie an der Universität zu Prag; geboren am 13. April 1830 in Wien, genehmigt am 11. Juni 1865. Prag.

Ehrenmitglieder

im Auslande:

Bunsen, Robert William, Dr. der Medicin und Philosophie, Hofrath, Professor der Chemie und Director des chemischen Institutes an der Universität Heidelberg; geboren am 31. März 1811 zu Göttingen, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 1. Februar 1848, als Ehrenmitglied am 14. Juni 1862.

Dumas, Jean Baptiste, Senator und Director der Münze zu Paris; geb. am 14. Juli 1800 zu Alais (Gard), genehmigt am 2. Juli 1853.

Helmholtz, Dr. Hermann, geh. Regierungsrath und Professor der Physik an der Universität zu Berlin; geboren am 31. August 1821 zu Potsdam, als correspondirendes Mitglied am 26. Jänner 1860 und als Ehrenmitglied am 17. August 1872 genehmigt.

Liouville, Joseph, Professor an der *École polytechnique* und am *Collège de France* in Paris; geb. am 24. März 1809 zu St. Omer (Dép. Pas de Calais), genehmigt am 21. Juli 1868.

Milne Edwards, Henry, Dr. der Medicin und Professor der Naturgeschichte zu Paris, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 26. Juni 1848, als Ehrenmitglied am 2. August 1877.

Neumann, Franz Ernst, Professor an der Universität zu Königsberg; geboren am 11. September 1798 zu Ukermark, genehmigt am 26. Jänner 1860.

Sabine, Sir Edward, Lieutenant-General und Präsident der Royal Society zu London; geb. zu Dublin am 14. October 1788, genehmigt am 9. Juli 1874.

Wöhler, Friedrich, Dr. der Medicin und Philosophie, geheimer Obermedicinalrath und Director des chemischen Laboratoriums an der Universität und Secretär der k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen; geb. am 31. Juli 1800 in Eschersheim in Kurhessen, als correspondirendes Mitglied am 1. Februar 1848 und als Ehrenmitglied am 30. Juni 1882 genehmigt.

Correspondirende Mitglieder

im Auslande:

Baeyer, Dr. Johann Jakob, kön. preuss. General-Lieutenant; geboren am 5. November 1794 zu Müggelheim bei Köpenik, genehmigt am 21. Juli 1868. Berlin.

Barrande, Joachim, Ehrendoctor der Philosophie der Wiener Universität; genehmigt am 19. Juni 1849, d. Z. in Prag.

Bischoff, Theodor Ludwig Wilhelm von, Dr. der Philosophie und Medicin, königl. Geheimrath, Obermedicinalrath und Professor a. D.; geboren am 18. October 1807 zu Hannover, genehmigt am 26. Juni 1848.

Carus, Dr. Julius Victor, Professor der vergleichenden Anatomie und Vorstand der anatomischen Sammlungen an der Universität zu Leipzig; genehmigt am 9. Juli 1874.

Clausius, Dr. Rudolph, Professor der Physik an der Universität zu Bonn; genehmigt am 20. Juni 1875.

Des Cloizeaux, A., Mitglied des *Institut de France* in Paris; genehmigt am 20. Juni 1875.

Donders, Dr. F. C., Professor der Physiologie und Augenheilkunde an der Universität zu Utrecht: genehmigt am 19. Juni 1873.

Du Bois-Reymond, Emil Heinrich, Ehrendoctor der Philosophie der Wiener Universität, Dr. der Medicin und Professor der Physiologie an der Universität zu Berlin; geb. am 7. November 1818 in Berlin, genehmigt am 28. Juli 1851.

Fechner, Dr. Gustav Theodor, Professor der Physik an der Universität zu Leipzig; genehmigt am 8. Juli 1878.

Haeckel, Ernst, Doctor der Philosophie und Medicin, Professor der Zoologie und Director des zoologischen Institutes und des zoologischen Museums an der Universität in Jena; genehmigt am 17. August 1872.

Hermite, Charles, *membre de l'Institut, maitre de conferences à l'école normale superieur* etc. in Paris; genehmigt am 16. Juli 1879.

Hofmann, August Wilhelm, Professor der Chemie zu Berlin; geboren am 8. April 1818 zu Giessen, genehmigt am 24. Juni 1863.

Kekulé, August, Professor der Chemie an der Universität zu Bonn; geboren am 7. September 1829 zu Darmstadt, genehmigt am 24. Juli 1869.

Kirchhoff, Gustav Robert, grossherzogl. badischer Hofrath und Professor der Physik an der Universität zu Berlin; geb. am 12. März 1824 in Königsberg, genehmigt am 14. Juni 1862.

Lovèn, Dr. Sven, Professor in Stockholm; genehmigt am 30. Juni 1882.

Ludwig, Karl, Dr. der Medicin, Geheimrath und Professor der Physiologie an der Universität zu Leipzig; geboren am 29. December 1816 in Witzenhausen (Kurhessen), am 12. November 1856 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 4. September 1857 zum wirklichen Mitgliede ernannt.

Owen, Richard Esq., Dr. der Medicin, Professor und Director der Abtheilung für Zoologie, Geologie und Mineralogie am British Museum zu London; geb. am 20. Juli 1804 in Lancaster, genehmigt am 26. Juni 1848.

Pasteur, L., Mitglied der *Académie des sciences* und der *Académie française* zu Paris; genehmigt am 30. Juni 1882.

Pettenkofer, Dr. Max von, Professor an der Universität zu München; geboren zu Lichtenheim in Bayern am 3. December 1818, genehmigt am 9. Juli 1874.

Richthofen, Dr. Ferdinand Freiherr von, Professor an der Universität in Bonn, genehmigt am 2. Juli 1880. Bonn.

Schiaparelli, Giov. Virginio, Director der Sternwarte zu Mailand; genehmigt am 9. Juli 1874.

Schmidt, Dr. Oskar, Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Universität zu Strassburg; genehmigt am 21. August 1870.

Siebold, Dr. Karl Theodor von, Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Universität zu München; geb. am 16. Februar 1804 zu Würzburg, genehmigt am 11. Juni 1865.

Stokes, G. G., Professor der Mathematik an der Universität zu Cambridge; genehmigt am 30. Juni 1882.

Thomson, William, Professor der Physik an der Universität zu Glasgow; genehmigt am 8. Juli 1878.

Toepler, August, Professor der Physik an der königlich sächsischen polytechnischen Schule; genehmigt am 9. Juli 1874. Dresden.

Tschudi, Johann Jakob von, Dr. der Philosophie, Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe, Gesandter und bevollmächtigter Minister der schweizerischen Eidgenossenschaft am k. u. k. österreichischen Hofe; geb. am 25. Juli 1818 zu Glarus, genehmigt am 1. Februar 1848. Krugerstrasse 13.

Weber, Wilhelm Eduard, Dr. der Medicin und Philosophie, Professor der Physik und Director des physikalischen Institutes an der Universität zu Göttingen; geb. am 24. October 1804 zu Wittenberg, genehmigt am 1. Februar 1848.

Weierstrass, Dr. Karl, Professor der Mathematik an der Universität zu Berlin; genehmigt am 20. Juni 1875.

Wurtz, Adolphe, Senator, Professor und Mitglied der Pariser Akademie genehmigt am 2. Juli 1880. Paris.

Veränderungen seit der Gründung der Akademie.

Mit Tode abgegangen:

(August 1882.)

Im Inlande.

Ehrenmitglieder:

Kübeck von Kübau, Karl Friedrich Freih., 11. September 1855.
Inzaghi, Karl Graf von, 17. Mai 1856.
Metternich, Fürst Clemens, 11. Juni 1859.
Kolowrat-Liebsteinsky, Graf Anton, 4. April 1861.
Pillersdorff, Franz Xaver Freiherr von, 22. Februar 1862.
Erzherzog **Ludwig,** 21. December 1864.
Münch-Bellinghausen, Graf Joachim Eduard, 3. August 1866.
Erzherzog **Stephan,** 19. Februar 1867.
Se. Majestät **Maximilian I.,** Kaiser von Mexico, 19. Juni 1867.
Tegetthoff, Wilhelm von, 7. April 1871.
Auersperg, Anton Alex. Graf von, 12. September 1876.
Erzherzog **Franz Karl,** 8. März 1878.

Philosophisch-historische Classe.

Wirkliche Mitglieder:

Wenrich, Georg, 15. Mai 1847.
Pyrker, Franz Ladisl. v. Felsö-Eör, 2. December 1847.
Muchar, Albert von, 6. Juni 1849.
Feuchtersleben, Ernst Freiherr v., 3. September 1849.
Grauert, Wilhelm, 10. Jänner 1852.
Litta, Pompeo, 17. August 1852.
Kudler, Joseph Ritter von, 6. Februar 1853.

Exner, Franz, 21. Juni 1853.
Labus, Johann, 6. October 1853.
Teleky, Joseph Graf von, 15. Februar 1855.
Kemény, Joseph Graf von, 12. September 1855.
Hammer-Purgstall, Jos. Freih. v., 23. November 1856
Weber, Beda, 28. Februar 1858.
Chmel, Joseph, 28. November 1858.
Ankershofen, Gottlieb Freih. v., 6. März 1860.
Šafařík, Paul, 26. Juni 1861.
Feil, Joseph, 29. October 1862.
Arneth, Joseph Ritter von, 31. October 1863.
Wolf, Ferdinand, 18. Februar 1866.
Pfeiffer, Franz, 29. Mai 1868.
Boller, Anton, 19. Jänner 1869.
Diemer, Joseph, 3. Juni 1869.
Auer, Alois, Ritter v. Welsbach, 10. Juli 1869.
Springer, Johann, 4. September 1869.
Hügel, Karl Alexander Anselm Reichsfreiherr von, 2. Juni 1870.
Münch-Bellinghausen, Eligius Freiherr von, 22. Mai 1871.
Meiller, Andreas von, 30. Juli 1871.
Kandler, Peter, 18. Jänner 1872.
Grillparzer, Franz, 21. Jänner 1872.
Stülz, Jodok, 28. Juni 1872.
Bergmann, Joseph Ritter von, 29. Juli 1872.
Phillips, George, 6. September 1872.
Karajan, Theodor Georg Ritter von, 28. April 1873.
Seidl, Johann Gabriel, 18. Juli 1875.
Palacký, Franz, 26. Mai 1876.
Prokesch, Anton Graf von, 26. October 1876.
Arndts, Ludwig Ritter von, 1. März 1878.
Tomaschek, Karl, 9. September 1878.
Ficker, Adolph, 12. März 1880.
Haupt, Joseph, 22. Juli 1881.
Aschbach, Joseph Ritter von, 25. April 1882.

Correspondirende Mitglieder:

Spaun, Anton Ritter von, 26. Juni 1849.
Kiesewetter, Raphael Edler v., 1. Jänner 1850.
Frast, Johann von, 30. Jänner 1850.
Fischer, Maximilian, 26. December 1851.
Schlager, Johann, 18. Mai 1852.
Jaszay, Paul von, 29. December 1852.
Filz, Michael, 19. Februar 1854.
Zappert, Georg, 22. November 1859.
Firnhaber, Friedrich, 19. September 1860.

Hanka, Wenzel, 12. Jänner 1861.
Wartinger, Joseph, 15. Juni 1861.
Günther, Anton, 24. Februar 1863.
Karadschitsch, Wuk Stephanowitsch, 8. Februar 1864.
Blumberger, Friedrich, 14. April 1864.
Kink, Rudolph, 20. August 1864.
Schuller, Johann Karl, 10. Mai 1865.
Beidtel, Ignaz, 15. Mai 1865.
Edlauer, Franz, 22. August 1866.
Goldenthal, Jakob, 27. December 1868.
Keiblinger, Ignaz, 3. Juli 1869.
Erben, Karl Jaromir, 21. November 1870.
Wolný, Gregor, 3. Mai 1871.
Gaisberger, Joseph, 6. September 1871.
Wocel, Johann Erasmus, 16. September 1871.
Pritz, Franz Xaver, 22. März 1872.
Reméle, Johann Nepomuk, 28. Juli 1873.
Lott, Franz, 15. Februar 1874.
Roesler, Robert, 19. August 1874.
Toldy, Franz, 10. December 1875.
Volkmann, W. Ritter v. Volkmar, 13. Jänner 1877.
Zingerle, P. Pius, 10. Jänner 1881.
Stumpf-Brentano, Karl, 12. Jänner 1882.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe.

Wirkliche Mitglieder:

Balbi, Adrian Edler von, 13. März 1848.
Rusconi, Maurus, 27. März 1849.
Presl, Johann Svatopluk, 7. April 1849.
Doppler, Christian, 17. März 1853.
Prechtl, Johann Ritter von, 28. October 1854.
Partsch, Paul, 3. October 1856.
Heckel, Johann Jakob, 1. März 1857.
Leydolt, Franz, 10. Juni 1859.
Kollar, Vincenz, 30. Mai 1860.
Kreil, Karl, 21. December 1862.
Zippe, Franz, 22. Februar 1863.
Stampfer, Simon, 10. November 1864.
Baumgartner, Andreas Freiherr von, 30. Juli 1865.
Koller, Marian, 19. September 1866.
Diesing, Karl, 10. Jänner 1867.
Hörnes, Moriz, 4. November 1868.
Purkyně, Johann, 28. Juli 1869.
Kner, Rudolph, 27. October 1869.

Unger, Franz, 13. Februar 1870.
Redtenbacher, Joseph, 5. März 1870.
Haidinger, Wilhelm Ritter von, 19. März 1871.
Reuss, Aug. Em. Ritter von, 26. November 1873.
Rochleder, Friedrich, 5. November 1874.
Gottlieb, Johann, 4. März 1875.
Schrötter-Kristelli, Anton Ritter von, 15. April 1875.
Hlasiwetz, Heinrich, 8. October 1875.
Jelinek, Karl, 19. October 1876.
Littrow, Karl von, 16. November 1877.
Ettingshausen, Andreas Freiherr von, 25. Mai 1878.
Rokitansky, Karl Freiherr von, 23. Juli 1878.
Fenzl, Eduard, 29. September 1879.
Skoda, Joseph, 13. Juni 1881.
Boué, Ami, 21. November 1881.
Burg, Adam Freiherr von, 1. Februar 1882.

Correspondirende Mitglieder:

Corda, August Joseph, im Jahre 1849.
Presl, Karl, 2. October 1852.
Petřina, Franz, 27. Juni 1855.
Salomon, Joseph, 2. Juli 1856.
Hruschauer, Franz, 21. Juni 1858.
Russegger, Joseph Ritter von, 20. Juli 1863.
Weisse, Max Ritter von, 10. October 1863.
Wertheim, Theodor, 6. Juli 1864.
Schott, Heinrich, 5. März 1865.
Kunzek, Edler von L i c h t o n , August, 31. März 1865.
Hessler, Ferdinand, 11. October 1865.
Kotschy, Theodor, 11. Juni 1866.
Freyer, Heinrich, 21. August 1866.
Balling, Karl Joseph Napoleon, 17. März 1868.
Reichenbach, Karl Freiherr von, 19. Jänner 1869.
Neilreich, August, 1. Juni 1871.
Reissek, Siegfried, 9. November 1871.
Czermak, Joh. Nep., 17. September 1873.
Reslhuber, Augustin, 29. September 1875.
Redtenbacher, Ludwig, 8. Februar 1875.
Moth, Franz, 7. Mai 1879.
Fritsch, Karl, 26. December 1879.
Hebra, Ferdinand Ritter von, 5. August 1880.
Heger, Ignaz, 13. December 1880.
Uchatius, Franz Freiherr von, 4. Juni 1881.
Peters, Karl, 7. November 1881.

Im Auslande.

Philosophisch-historische Classe.

Ehrenmitglieder:

Hermann, Johann Gottfried, 31. December 1848.
Mai, Angelo, 8. September 1854.
Ritter, Karl, 28. September 1859.
Wilson, Horaz Haymann, 8. Mai 1860.
Grimm, Jakob Ludwig, 20. September 1863.
Boekh, August, 3. August 1867.
Reinaud, Joseph Toussaint, 14. Juni 1867.
Bopp, Franz, 23. October 1867.
Rau, Karl Heinrich, 18. März 1870.
Guizot, François Pierre Guillaume, 12. September 1874.
Lassen, Christian, 8. Mai 1876.
Diez, Friedrich, 29. Mai 1876.
Pertz, Georg Heinrich Jakob, 7. October 1876.
Ritschl, Friedrich, 9. November 1876.
Semper, Gottfried, 15. Mai 1879.
Littré, Emile, 2. Juni 1881.

Correspondirende Mitglieder:

Letronne, Anton Johann, 14. December 1848.
Orelli, Johann Kaspar von, 6. Jänner 1849.
Burnouf, Eugène, 28. Mai 1852.
Schmeller, Andreas, 27. Juli 1852.
Baranda, Sainz de, 27. August 1853.
Stenzel, Gustav, 2. Jänner 1854.
Raoul-Rochette, Désiré, 6. Juli 1854.
Creuzer, Friedrich Georg, 16. Februar 1858.
Thiersch, Friedrich von, 25. Februar 1860.
Dahlmann, Friedrich Christoph, 5. December 1860.
Fallmerayer, Jakob Philipp, 26. April 1861.
Gfrörer, A. Fr., 10. Juli 1861.
Uhland, Ludwig, 13. November 1862.
Voigt, Johannes, 23. September 1863.
Böhmer, Johann Friedrich, 27. October 1863.
Bland, Nathaniel, 10. August 1865.
Kopp, Joseph Eutychius, 25. October 1866.
Gerhard, Eduard, 12. Mai 1867.
Brandis, Christian August, 28. Juli 1867.
Kerckhove-Varent, Joseph Romain Louis Comte de, 10. October 1867.
Cicogna, Emanuel Anton, 22. Februar 1868.
Schleicher, August, 6. December 1868.
Ritter, Heinrich, 3. Februar 1869.

Maelen, Philippe Marie Guillaume van der, 29. Mai 1869.
Jahn, Otto, 9. September 1869.
Wackernagel, Karl Heinrich Wilhelm, 21. December 1869.
Cittadella-Vigodarzere, Andreas Graf von, 19. März 1870.
Flügel, Gustav Lebrecht, 5. Juli 1870.
Cibrario, Conte Giovanni Antonio Luigi, 1. October 1871.
Mone, Franz Joseph, 12. März 1871.
Gervinus, Georg Gottfried, 18. März 1871.
Du Méril, Pontas Édélestand, 24. Mai 1871.
Gar, Thomas, 27. Juli 1871.
Rossi, Cavaliere Francesco, 27. Juni 1873.
Stälin, Christoph Friedrich von, 12. August 1873.
Haupt, Moriz, 5. Februar 1874.
Theiner, Augustin, 10. August 1874.
Homeyer, Gustav, 20. October 1874.
Valentinelli, Giuseppe, 17. December 1874.
Wilkinson, John Gardner, 29. October 1875.
Mohl, Julius von, 4. Jänner 1876.
Coussemaker, Charles Edmond Henri de, 10. Jänner 1876.
Schiefner, Franz Anton von, 4. (16.) November 1879.
Benfey, Theodor, 26. Juni 1881.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe.

Ehrenmitglieder:

Berzelius, Johann Jakob Freih. v., 7. August 1848.
Buch, Leopold von, 4. März 1853.
Gauss, Karl Friedrich, 23. Februar 1855.
Müller, Johannes, 28. April 1858.
Brown, Robert, 10. Juni 1858.
Humboldt, Alex. von, 6. Mai 1859.
Biot, Jean Baptiste, 3. Februar 1862.
Struve, Friedrich G. W., 23. November 1864.
Faraday, Michael, 25. August 1867.
Herschel, Sir John Frederic William, Baronet, 11. Mai 1871.
Mohl, Hugo von, 1. April 1872.
Liebig, Justus Freiherr von, 18. April 1873.
Rose, Gustav, 15. Juli 1873.
Argelander, Friedrich Wilhelm August, 17. Februar 1875.
Baer, Karl Ernst von, 28. November 1876.
Darwin, Charles, 19. April 1882.

Correspondirende Mitglieder:

Jacobi, Karl Gustav Jakob, 18. Februar 1851.
Fuchs, Wilhelm, 28. Jänner 1853.

Fuss, Paul Heinrich von, 24. Jänner 1855.
Gmelin, Leopold, 13. April 1855.
Fuchs, Johann Nepomuk von, 5. März 1856.
Hausmann, J. F. Ludwig, 26. December 1859.
Bordoni, Anton, 26. März 1860.
Belli, Joseph, 1. Juni 1860.
Wertheim, Wilhelm, 20. Jänner 1861.
Carlini, Franz, 29. August 1862.
Mitscherlich, Eilhard, 28. August 1863.
Rose, Heinrich, 27. Jänner 1864.
Encke, Johann Franz, 26. August 1865.
Panizza, Bartholomäus Ritter von, 17. April 1867.
Brewster, Sir David, 10. Februar 1868.
Plücker, Julius, 22. Mai 1868.
Martius, Karl Friedrich Philipp von, 13. December 1868.
Meyer, Hermann von, 2. April 1869.
Steinheil, Karl August, 14. September 1870.
Grunert, Johann August, 7. Juni 1872.
Agassiz, Louis, 14. December 1873.
Quetelet, Lambert Adolphe Jacques, 16. Februar 1874.
Mädler, Johann Heinrich von, 14. März 1874.
Élie de Beaumont, Léonce, 21. September 1874.
Lyell, Sir Charles, 23. Februar 1875.
Ehrenberg, Christian, 27. Juni 1876.
Poggendorff, Joh. Chr., 24. Jänner 1877.
Santini, Johann Ritter von, 26. Juni 1877.
Weber, Ernst Heinrich, 26. Jänner 1878.
Mayer, Julius Robert von, 26. März 1878,
Dove, Heinrich Wilhelm, 4. April 1879.
Brandt, Joh. Friedr. v., 15. Juli 1879.
Maxwell, Clerk, 5. November 1879.
Schleiden, M. von, 25. Juni 1881.
Schwann, Theodor, 11. Jänner 1882.

Ausgetreten sind die wirkl. Mitglieder:

Endlicher, Stephan, am 11. März 1848.
Desseffy, Emil Graf, am 9. März 1849.

Vom Kanzlei-Personale mit Tode abgegangen:

Scharler, Franz, Actuar, am 19. Mai 1876.

SPECIAL-COMMISSIONEN.

1. Historische Commission.

Nach Classenbeschluss vom 6. Februar 1878.

a) permanente Commission.

v. **Birk**,
v. **Arneth** (Obmann),
v. **Fiedler**,
Freih. v. **Sacken**,
Sickel,
Büdinger,
Lorenz.

b) verstärkte Commission.

Jäger,
v. **Birk**,
v. **Arneth**,
v. **Fiedler**,
J. Ficker,
v. **Höfler**,
Freih. v. **Sacken**,
Sickel,
Gindely,
Huber,
Wolf,
Büdinger,
Lorenz.

Das Programm der Commission zur Herausgabe der *Fontes rerum Austriacarum*, genehmigt von der historisch-philologischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in ihrer Sitzung am 22. December 1847, ist enthalten im I. Jahrgange dieses Almanachs, 1851, Seite 91.

2. Commission zur Leitung der Herausgabe der Acta conciliorum saeculi XV.

Ernannt in der Sitzung am 9. Juni 1850.

Die wirklichen Mitglieder:

v. **Birk**,
Sickel.

3. Commission zur Herausgabe österreichischer Weisthümer.

Ernannt in der Sitzung am 7. Jänner 1864.

Die wirklichen Mitglieder:

v. **Miklosich**,
Siegel.

4. Commission für die Savigny-Stiftung.

Ernannt in der Sitzung am 13. Jänner 1864.

Die wirklichen Mitglieder:

v. **Miklosich**,
Siegel,
Maassen.

5. Commission zur Herausgabe eines Corpus kritisch berichtigter Texte der lateinischen Kirchenväter.

Ernannt in der Sitzung am 24. Februar 1864.

Die wirklichen Mitglieder:

Jäger,
v. **Miklosich**,
Schenkl,
Maassen,
Hartel.

6. Commission für die Grillparzer-Stiftung.

Ernannt in der Sitzung am 7. Juni 1871.

v. **Birk** (Obmann),
Zimmermann,
Heinzel.

7. Commission zur Erforschung der physikalischen Verhältnisse des Adriatischen Meeres.

Ernannt in der Sitzung der mathem.-naturw. Classe am 31. Jänner 1867.

Schmarda,
Stefan (Obmann),
Hann.

8. Rechnungs-Controls-Commission.

Stefan,
Hartel (22. Juli 1881) (Obmann),
v. **Hochstetter** (21. Juli 1882),
Werner (21. Juli 1882).

9. Commission für die Veranstaltung einer Gesammtausgabe der griechischen Grabreliefs.

Ernannt in der Sitzung am 2. April 1873.

v. **Birk**,
Kenner,
Freih v. **Sacken** (Obmann),
Schenkl.

10. Commission zur Förderung von praehistorischen Forschungen und Ausgrabungen auf österr. Gebiete.

Ernannt in der Sitzung am 4. April 1878.

v. **Hauer**,
v. **Hochstetter** (Obmann),
Langer,
Schmarda,
Suess.

11. Delegationen.

Delegirter in das Preisgericht der Grillparzer-Stiftung für das Triennium 1881—1884:

Zimmermann.

Delegirte in die Centraldirection der Monumenta Germaniae bis Ostern 1883:

Sickel und **Maassen.**

Delegirter in den Vorstand der Diez-Stiftung:

Mussafia.

VERZEICHNISS DER INSTITUTE,

WELCHE

DIE DRUCKSCHRIFTEN DER KAISERLICHEN AKADEMIE

ERHALTEN.

(JULI 1882.)

1. Verkehr der Gesammt-Akademie.

A. bedeutet alle periodischen Schriften beider Classen, d. i. Denkschriften, Sitzungsberichte, Archiv, Fontes.
B. „ die Sitzungsberichte beider Classen.
C. „ die Sitzungsberichte beider Classen und das Archiv.
C_1. „ Sitzungsberichte beider Classen, Archiv und Denkschriften der phil.-histor. Classe.
C_2. „ die Sitzungsberichte beider Classen, dann Denkschriften, Archiv und Fontes der phil.-histor. Classe.
C_3. „ Sitzungsberichte beider Classen und Denkschriften der phil.-hist. Classe.
D. „ die Sitzungsberichte beider Classen, Archiv und Fontes.
D_1. „ die Sitzungsberichte beider Classen, Archiv, Fontes und Denkschriften der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe.
E. „ die Sitzungsberichte beider Classen, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.
E_1. „ die Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.
E_2. „ die Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe und Archiv.
F. „ die Sitzungsberichte der mathematisch - naturwissenschaftlichen Classe, Archiv und Fontes.
G „ die Sitzungsberichte und Denkschriften beider Classen.
H. „ die Sitzungsberichte und Denkschriften beider Classen, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.
J. „ die Sitzungsberichte und Denkschriften beider Classen und Archiv.
K. „ die Sitzungsberichte und Denkschriften der philosophisch-historischen Classe, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.
K_1. „ Anzeiger der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe.
K_2. „ Anzeiger der philosophisch-historischen Classe.

Agram, Kön. Dalm.-Kroat.-Slav. National-Museum. *A.*

Agram, Gymnasium. *A.*

Amsterdam, Académie R. des Sciences. *A.*

Athen, National-Bibliothek. *C.*

Baden, N.-ö. Landes-Realgymnasium. *B.*

Baltimore, Maryland U. S. Johns Hopkins University. *R*, M_1, M_3 u. *P.*

Basel, Universität. *E.*
Belgrad, Serbischer Gelehrten-Verein. *B.*
Berlin, Kön. Preuss. Akademie der Wissenschaften. *A* und K_1.
Berlin, Universität. *B.*
Bern, Universität. *B.*
Bielitz, K. k. Staatsgymnasium. K_1 und K_2. (*L.*)
Bistritz, K. Gymnasium. *C.*
Bistritz (Siebenbürgen), Gewerbeschule. K_1 und K_2.
Bologna, Accademia delle Scienze. *A.*
Bonn, Universität. *B.*
Boston (bei Cambridge, Amerika), American Academy of Arts and Sciences. *G* und K_1.
Bozen, K. k. Gymnasium. *J.*
Breslau, Universität. *B.*
Breslau, Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. *E.*
Brixen, K. k. Gymnasium. *A.*
Brünn, Franzens-Museum. *B.*
Brünn, K. k. Mährisch - Schlesische Gesellschaft des Ackerbaues etc. *E.*
Brünn, K. k. Staats-Real- und Ober-Gymnasium. *A* und K_1.
Brünn, Mähr. Landes-Archiv. *K.*
Brünn, K. k. deutsche Lehrer-Bildungsanstalt. K_1 und K_2.
Brüssel, Académie Royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique. *A* und K_1.
Brzezan, K. k. Gymnasium. *C.*
Buczacz, K. k. Gymnasium. *C.*
Budapest (Ofen), K. Josephs-Polytechnicum. *A.*
Budapest (Ofen), K. Gymnasium. *C.*
Budapest (Pest), K. Universitäts-Bibliothek. *A.*
Budapest (Pest), Ungarische Akademie der Wissenschaften. *A* und K_1.
Budapest (Pest), National-Museum. *A.*
Budweis, K. k. Gymnasium. *C.*
Cairo, Institut Egyptien. *G.*
Calcutta, Asiatic Society of Bengal. *A.*
Capodistria, K. k. Gymnasium. E_2.
Christiania, Universität. *B.*
Cilly, K. k. Gymnasium. *C.*

Czernowitz, K. k. Universität. *A* und K_1.
Czernowitz, Akademische Lesehalle. K_1 und K_2.
Czernowitz, Griechisch-orientalische Oberrealschule. K_1 und K_2.
Czernowitz, K. k. Gymnasium. *A*.
Delft, Königl. polytechnische Schule. *C*.
Déva, K. ung. Oberrealschule. K_1 und K_2.
Dijon, Académie des Sciences. Arts et Belles-Lettres. *C*.
Dorpat, Universität. *B*.
Dresden, Verein für Erdkunde. K_1 und K_2.
Drohobycz, K. k. Franz-Joseph-Real- und Obergymnasium. K_1 und K_2.
Dublin, Royal Irish Academy. *A*.
Edinburgh, Royal Society. *G*.
Eger, K. k. Gymnasium. *E*.
Erfurt, Akademie gemeinnütziger Wissenschaften. K_1 und K_2.
Erlangen, Universität. *B*.
Feldkirch, K. k. Gymnasium. *E*.
Fiume, K. Gymnasium. *G*.
Florenz, R. Istituto di Perfezionamento per gli Studii superiori di Firenze. C_3.
Freiberg in Mähren, K. k. Staats-Realgymnasium. *R*, K_1 und K_2.
Freiburg, Universität. *B*.
Freistadt, K. k. Staats-Gymnasium. K_1 und K_2.
Gent, Universität. *B*.
Giessen, Universität. *B*.
Gitschin, K. k. Gymnasium *C*.
Görlitz, Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften. *E*.
Görz, K. k. Bibliothek. *A*.
Göttingen, Gesellschaft der Wissenschaften. *A*.
Göttingen, Universität. *B*.
Gospič, K. k. Gymnasium. K_1 und K_2.
Graz, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A*, K_1 und K_2.
Graz, st. l. Joanneum. *A*.
Graz, K. k. II. Staats-Gymnasium. K_1 und K_2.
Greifswald, Universität. *B*.
Grosswardein, K. Gymnasium. *C*.
Haarlem, Hollandsche Maatschappij der Wetenschappen. *A*.
Halle, Universität. *B*.
Hamburg, Stadtbibliothek. *B*.

Heidelberg, Universität. *B.*
Helsingfors, Finnländische Societät der Wissenschaften. *G.*
Helsingfors, Universität. *B.*
Hermannstadt, Verein für siebenbürgische Landeskunde. *K.*
Hermannstadt, Katholisches Gymnasium. *A.*
Hermannstadt, Gymnasium Augsburger Confession. *A.*
Hermannstadt, Verein für Beförderung der Literatur und Cultur des romanischen Volkes. D_1.
Hernals, K. k. Staats-Gymnasium. K_1 und K_2.
Iglau, K. k. Gymnasium. *C.*
Innsbruck, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A*, K_1 und K_2.
Innsbruck, Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg. *H.*
Jena, Universität. *B.*
Jičin, Communal-Unterrealschule. K_1 und K_2.
Karolinenthal, Communal-Realschule. K_1 und K_2.
Karolinenthal, K. k. deutsche Realschule. K_1 und K_2.
Kaschau, K. Gymnasium. *A.*
Kiel, Universität. *B.*
Klagenfurt, K. k. Bibliothek. *A.*
Klattau, K. k. Gymnasium. *C.*
Klausenburg, Kathol. Gymnasium. *A.*
Klausenburg, Siebenbürgischer Museum-Verein. *A.*
Königgrätz, K. k. Gymnasium. *C.*
Königsberg, Universität. *B.*
Kopenhagen, Kön. Dänische Gesellschaft der Wissenschaften. *A.*
Krakau, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A.*
Krakau, K. Akademie der Wissenschaften. *A.*
Krems, K. k. Gymnasium. *C.*
Kremsier, K. k. Gymnasium. *C.*
Kronstadt, Evangel. Gymnasium. *A.*
Laibach, K. k. Bibliothek. *A.*
Landskron, K. k. Obergymnasium. K_1 und K_2.
Leipa, Böhm., K. k. Gymnasium. *C.*
Leipa, Böhm. Oberrealschule. *F.*
Leipzig, Kön. Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften. *A* und K_1.
Leipzig, Universität. *B.*
Leipzig, Akademische Lesehalle. K_1.
Leipzig, Redaction des „Literarischen Centralblattes". K_1 und K_2.

Leipzig, Fürstl. Jablonowski'sche Gesellschaft. *E.*
Leitmeritz, K. k. Gymnasium. *C.*
Lemberg, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A.*
Lemberg, Akademische Lesehalle. K_1 und K_2.
Lemberg, K. k. Franz Josephs-Gymnasium. K_1 und K_2.
Leutschau, K. Gymnasium. *C.*
Leutschau, Evangel. Staatsgymnasium. E_1.
Linz, K. k. Bibliothek. *A.*
Linz, Museum Francisco-Carolinum. *A.*
Lissabon, Academia Real das Sciencias. *A.*
Liverpool, The literary and philosophical Society of Liverpool. *R* und K_2.
London, Royal Society. *G* und K_1.
London, Anthropological Society. *B.*
Löwen, Universität. C_2.
Lund, Universität. *G.*
Lüttich, Universität. *B.*
Lussinpiccolo, K. k. nautische Schule. K_1 und K_2.
Lyon, Académie des Sciences, Belles-Lettres Arts. *A.*
Madrid, Universität. *B.*
Mailand, R. Istituto Lombardo di Scienze e Lettere. *A.*
Mantua, Accademia Virgiliana. K_1 und K_2.
Marburg, Universität. *B.*
Marburg (Steiermark), K. k. Gymnasium. *C*, K_1 und K_2.
Marburg (Steiermark), K. k. Staats-Oberrealschule. K_1 und K_2.
Mährisch-Ostrau, Landes-Unterrealschule. K_1 und K_2.
Mediasch, Evang. Gymnasium. *E.*
Melk, K. k. Gymnasium. *C.*
Meran, K. k. Gymnasium. *E.*
Mitau, Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst. *B.*
Modena, Reale Accademia di Scienze, Lettere ed Arti. *J.*
Montpellier, Académie des Sciences et Lettres. *A.*
Mödling, Francisco-Josephinum. K_1 und K_2.
München, Kön. Bayer. Akademie der Wissenschaften. *A* und K_1.
München, Kön. Hof- und Staats-Bibliothek. *A.*
München, Universität. *B.*
Neapel, Reale Accademia delle Scienze. *A.*
Neuhaus, K. k. Gymnasium. *C.*

Neusohl, K. Gymnasium. *B.*
New-York, American Geographical and Statistical Society. *G.*
New-York, Universität. *B.*
Oberhollabrunn, K. k. Real- und Obergymnasium. *C*, K_1 und K_2.
Olmütz, K. k. Bibliothek. *A.*
Padua, Königl. Universitäts-Bibliothek. *A.*
Pancsova, K. ungarisches Staats-Realgymnasium. K_1 und K_2.
Paris, Institut de France. *A.* { *a)* Académie des Inscriptions et Belles Lettres. *b)* Académie des Sciences. (K_1.) }
Paris, Ministère de l'Instruction publique. *A.*
Paris, Direction der „Revue politique et littéraire" und der „Revue scientifique de la France et de l'étranger". *B*, K_1 und K_2.
Paris, Redaction der „Revue critique et bibliographique". K_1 und K_2.
Paris, Direction der Bibliothèque Municipale du XVI arrondissement. K_1 und K_2.
St. Petersburg, Kais. Akademie der Wissenschaften. *A.*
St. Petersburg, Kais. öffentliche Bibliothek. *H.*
Philadelphia, American Philosophical Society. *B.*
Pilsen, K. k. Gymnasium. *C.*
Pilsen, Ober-Realgymnasium. K_1 und K_2.
Pisek, K. k. Gymnasium. *C.*
St. Pölten, N.-ö. Landes-Real- und Obergymnasium. *D.*
St. Pölten, N.-ö. Landeslehrer-Seminar. K_1 und K_2.
Prag, Königl. Böhmische Gesellschaft der Wissenschaften. *A*, K_1 und K_2.
Prag, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A.*
Prag, Königl. Böhmisches Museum. *A.*
Prag, Lese-Halle der deutschen Studenten. *G.*
Prag, K. k. II. deutsche Oberrealschule. K_1 und K_2.
Prag, K. k. II. deutsches Staatsgymnasium. K_1 und K_2.
Przemysl, K. k. Gymnasium. *A.*
Pressburg, K. Gymnasium. *A.*
Raudnitz a. d. Elbe, Real-Gymnasium. K_1 und K_2.
Rio de Janeiro, Institutio Historico e Geográfico Brasileiro. *A.*
Rom, Reale Accademia dei Lincei. *A.*
Rostock, Universität. B.
Roveredo, K. k. Obergymnasium. *C.*

Rzeszow, K. k. Gymnasium. *C.*
Saaz, K. k. Gymnasium. K_1 und K_2.
Salzburg, K. k. Bibliothek. *A.*
Sambor, K. k. Gymnasium. *C.*
Sandec, K. k. Gymnasium. *C.*
Schässburg, K. k. Gymnasium. *E.*
Seitenstetten, Gymnasium. *A.*
Sobieslau, K. k. Lehrer-Bildungsanstalt. K_1 und K_2.
Stanislau, K. k. Gymnasium. *C.*
Sternberg, Landes-Realschule. K_1 und K_2.
Stockholm, Kön. Akademie der Wissenschaften. *A.*
Strassburg, Kais. Universitäts-Bibliothek. *A.*
Tabor, Communal-Realgymnasium. E_2.
Tarnopol, K. k. Gymnasium. *C.*
Tarnow, K. k. Gymnasium. *A.*
Temesvár, K. Gymnasium. *A.*
Teschen, Kathol. Gymnasium. *D.*
Teschen, K. k. Staats-Oberrealschule. K_1 und K_2.
Trautenau, K. k. Oberrealschule. K_1 und K_2.
Trebitsch, K. k. Gymnasium. K_1 und K_2.
Trient, K. k. Gymnasium. *C.*
Triest, K. k. Handels- und nautische Akademie. *A.*
Triest, Oesterreichischer Lloyd. *B* (M_1 und M_2).
Triest, Gymnasium der Wiener Mechitaristen-Congregation. K_1 und K_2.
Triest, Redaction der Zeitschrift „Osservatore Triestino." K_1 und K_2.
Troppau, K. k. Gymnasium. *A.*
Tübingen, Universität. *C.*
Turin, Reale Accademia delle Scienze. *A.*
Ungarisch-Hradisch, K. k. Staats-Real- und Ober-Gymnasium. *B*, K_1 und K_2.
Unghvár, K. Gymnasium. *B.*
Upsala, Regia Societas scientiarum. *G.*
Utrecht, Provincial Utrecht'sche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft. *B.*
Venedig, R. Istituto Veneto delle Scienze, Lettere ed Arti. *A*, K_1 und K_2.
Venedig, Ateneo Veneto. *E.*

Vinkovce, K. Gymnasium. *C* (M_1 und M_2).
Warasdin, Ober-Gymnasium. *B.*
Washington, Smithsonian Institution. *A.*
Weidenau, K. k. Staats-Real- und Ober-Gymnasium. K_1 und K_2.
Wien, Privatbibliothek Sr. k. und k. Apostol. Majestät. *A.*
Wien, Verein für Landeskunde in Nieder-Oesterreich. K_1 und K_2.
Wien, K. k. Ober-Realschule auf der Landstrasse. K_1 und K_2.
Wien, Verein „Volksschule". K_1 und K_2.
Wien, Redaction der „Neuesten Erfindungen". K_1 und K_2.
Wien, Oeffentliche Haupt-Unter- und Ober-Realschule in der Josefstadt. K_1 und K_2.
Wien, K. k. Staatsgymnasium der P. P. Piaristen in der Josefstadt. K_1 und K_2.
Wien, K. und k. Ministerium des kais. Hauses und des Aeusseren. *A.*
Wien, Bibliothek des k. k. Ministeriums des Innern. *A.*
Wien, Bibliothek des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht. *C.*
Wien, K. k. Ministerium der Justiz. *A.*
Wien, K. k. Finanz-Ministerium. *A.*
Wien, K. und k. Reichs-Kriegs-Ministerium. *A.*
Wien, K. und k. Reichs-Kriegs-Ministerium, 6. Abtheilung desselben. *A.*
Wien, K. k. Hof-Bibliothek. *A.*
Wien, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A.*
Wien, Bibliothek der k. k. technischen Hochschule. *A.*
Wien, Akademisches Gymnasium. *D.*
Wien, Theresianisches Gymnasium. C_1.
Wien, K. k. geologische Reichsanstalt. *G.* und K_1.
Wien, Direction des k. k. militär.-geographischen Institutes. *J.* (M_1 und M_2.)
Wien, K. k. Akademie der bildenden Künste. *H.*
Wien, K. k. statistische Central-Commission. *A.*
Wien, Nieder-österreichischer Gewerbe-Verein. *J* (M_1 und M_2) und K_1.
Wien, Redaction der „Wiener Zeitung". *B.*
Wien, K. k. technische Militär-Akademie. *A.*
Wien, Congregation der P. P. Mechitharisten. *A.* (M_1 und M_2.)
Wien, Deutsch-österr. Leseverein der Wiener Hochschulen. *G.*
Wien, Militär-wissenschaftlicher Verein. E_2.
Wien, K. k. Staats-Realschule im V. Bezirke. K_1 und K_2.
Wien, K. k. Unter-Realschule im II. Bezirke, Glockengasse 2. K_1 u. K_2.

Wien, Wissenschaftlicher Club. *B.*
Wiener-Neustadt, K. k. Gymnasium. *C.*
Wiener-Neustadt, N.-ö. Landeslehrer-Seminar. K_1 und K_2.
Würzburg, Universität. *B.*
Yedo, Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ost-Asiens. *B.*
Zara, K. k. Gymnasium. *A.*
Zengg, K. k. Gymnasium. *C.*
Znaim, K. k. Gymnasium *A.*
Zürich, Universität. *B.*
Zürich, Akademischer Leseverein. K_1 und K_2.

Gesammtzahl	263,
davon im Inlande . . .	169,
„ „ Auslande . .	94.

2. Verkehr der philos.-historischen Classe.

Q. bedeutet Sitzungsberichte, Denkschriften, Archiv, Fontes, Monumenta Habsburgica.
R. „ Sitzungsberichte.
S. „ Sitzungsberichte und Archiv.
T. „ Sitzungsberichte, Archiv und Fontes.
T_1. „ Sitzungsberichte, Fontes und Monumenta Habsburgica.
U. „ Sitzungsberichte, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.
V. „ Sitzungsberichte und Denkschriften.
W. „ Sitzungsberichte, Denkschriften und Archiv.
W_1. „ Sitzungsberichte, Denkschriften, Archiv und Fontes.
X. „ Monumenta Habsburgica.
X_1. „ Fontes.
X_2. „ Fontes I. Abtheilung und Monumenta conciliorum.
X_3. „ Fontes I. Abtheilung.
Y. „ Archiv.
Z. „ Monumenta Habsburgica und Archiv.
AA. „ Fontes, Monumenta Habsburgica und Archiv.
BB. „ Specielle Gegensendungen von Fall zu Fall.
CC. „ Sitzungsberichte, Denkschriften, Archiv, Fontes, Monumenta Habsburgica und Monumenta conciliorum.
DD. „ Separatabdrücke der einschlägigen Fächer.
EE. „ Anzeiger.

Admont, Benedictiner-Abtei. *S.*
Agram, K. Rechts-Akademie. *Q.*
Agram, Südslavische Akademie. W_1.
Altenburg, Geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes. *U.*
Amiens, Société des Antiquaires de Picardie. *Q.*
Antwerpen, Académie d'Archéologie de Belgique. *U.*
Augsburg, Historischer Verein im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg. *U.*
Bamberg, Historischer Verein. *U.*
Basel, Historische und antiquarische Gesellschaft. *R.*

Batavia, Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. *V.*
Berlin, Redaction von „Kuhn's Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung". *EE.*
Bern, Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz. *U.*
Bern, Schweizerische Bundesregierung. *X.*
Bonn, Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande. *R.*
Bordeaux, Redaction der „Annales der Faculté des Lettres de Bordeaux. *R.*
Bremen, Abtheilung des Künstlervereines für bremische Geschichte und Alterthümer. X_1 und *Y.*
Breslau, Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens. *U.*
Brünn, Historisch-statistische Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues etc. *Q.*
Brüssel, Redaction des „Bulletin du Bibliophile belge". *EE.*
Brescia, Ateneo. *U.*
Budapest (Ofen), K. Cameral-Archiv. X.
Budapest (Ofen), Präsidium der k. Finanz-Landes-Direction. *X.*
Chur, Bündnerische geschichtsforschende Gesellschaft. *U.*
Darmstadt, Historischer Verein für das Grossherzogthum Hessen. *U.*
Dresden, königl. sächs. stenographisches Institut. *DD.*
Dresden, Redaction von Petzhold's „Anzeiger für Literatur der Bibliothekswissenschaft". *EE.*
Florenz, R. Accademia della Crusca. *V.*
Florenz, R. deputazione sopra gli studi di storia patria per le Provincie della Toscana, dell' Umbria e delle Marche. X_1.
St. Florian, Stiftsbibliothek. *Q.*
St. Gallen, Historischer Verein. *AA.*
St. Gallen, Stiftsbibliothek. T_1.
Genf, Société d'histoire et d'archéologie. *Z.*
Göttingen, Redaction der „Göttinger Anzeigen". *EE.*
Göttingen, Redaction der Zeitschrift „Orient und Occident". *EE.*
Graz, Historischer Verein für Steiermark. *Q.*
Graz, Historisches Seminar der Universität. X_2.
Graz, Akademischer Leseverein. *V.*
Grosswardein, K. Rechts-Akademie. *Q.*
Haag, Koninklijk Instituut voor de Taal- Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië *(Institut Royal de Philologie et d'Ethnographie des Indes Néerlandaises). R.* und *PP.*

Hall, Schwäbisch-, Historischer Verein für das württembergische Franken. *R.*

Halle a. d. S., Deutsche morgenländische Gesellschaft. *U.*

Hamburg, Verein für hamburgische Geschichte. *U.*

Hannover, Historischer Verein für Nieder-Sachsen. *R.*

Hermannstadt, K. Rechts-Akademie. *Q.*

Kaschau, K. Rechts-Akademie. *Q.*

Kassel, Verein für hessische Geschichte und Landeskunde. *U.*

Kiel, Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte. *U.*

Klagenfurt, Geschichts-Verein für Kärnten. *Q.*

Kopenhagen, Société R. des Antiquaires du Nord. *U.*

Kopenhagen, K. Dänische Gesellschaft für Geschichte und Sprache des Vaterlandes. *U.*

Laibach, Historischer Verein für Krain. *Q.*

Landshut, Historischer Verein für Niederbayern. *S.*

Lemberg, Ossolinskisches National-Institut. *Q.* und *EE.*

Leyden, Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde. *R.*

Leipzig, Redaction der Zeitschrift „Rheinisches Museum". *EE.*

Leisnig, Geschichts- und Alterthumsforschender Verein. *EE.*

London, Society of Antiquaries. *Q.*

London, R. Asiatic Society of Great-Britain and Ireland. *V.*

London, Redaction der Zeitschrift „The Westminster Review". *EE.*

London, Redaction der Zeitschrift „Saturday Review". *EE.*

London, Royal historical Society. *V.*

Lübeck, Lübeckische Stadtbibliothek. *R.*

Lucern, Historischer Verein der 5 Orte: Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. *U.*

Lüneburg, Museum-Verein des Fürstenthums Lüneburg, vormals Alterthums-Verein. *Y.*

Luxemburg, Section historique de l'Institut Luxembourgeois. *R.*

Madrid, Real Academia de la Historia. *Q.*

Madrid, Real Academia de Ciencias morales y politicas. *R.*

Madrid, Real Comision de los Monumentos arquitectónicos de España. *BB.*

Monte-Cassino, Neue Klosterbibliothek. *R* und X_1.

Moskau, Musée public. *BB.*

München, Historischer Verein von und für Ober-Bayern. *U.*

München, K. Bayerisches Reichsarchiv. *U.*
New Haven, American Oriental Society. *R.*
Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum. *Q.* und *EE.*
Padua, R. Accademia di Scienze, Lettere ed Arti. *S.*
Pardubitz, K. k. Oberrealschule. *R.*
Paris, Société des Antiquaires de France. *U.*
Paris, Ecole des Chartes. *U* und *EE.*
Paris, Redaction des „Journal des Savants". *EE.*
St. Petersburg, Société Impériale archéologique russe. *T.*
St. Petersburg, Commission Impériale archéologique. *V.*
Pisino, K. k. Gymnasium. *R.*
Prag, Verein für die Geschichte der Deutschen in Böhmen. *T* und *EE.*
Prag, Böhmisches Landesarchiv. *Q.*
Prag, K. k. deutsches Obergymnasium der Kleinseite. *S.*
Pressburg, K. Rechts-Akademie. *Q.*
Ragusa, K. k. Staatsgymnasium. *Y.*
Regensburg, Historischer Verein von Oberpfalz und Regensburg. *U.*
Riga, Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands. *Y.*
Rom, Istituto di corrispondenza archeologica. *Q.*
Rom, École française. X_3.
Rovigo, Accademia dei Concordi. *X.*
Salzburg, Museum Carolino-Augusteum. *Q.*
Salzburg, Fürsterzbischöfliches Seminarium. *Y.*
Salzburg, Gesellschaft der Salzburger Landeskunde. *Y.*
Salzburg, Benedictiner-Abtei St. Peter. *T.*
Schwerin, Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. *U.*
Shanghai, North-China Branch of the Royal Asiatic Society. *R.*
Spalato, K. k. Obergymnasium. W_1.
Speyer, Historischer Verein der Pfalz. *U.*
Steyr, K. k. Oberrealschule. *EE.*
Stockholm, Académie Royale de Belles-Lettres, d'Histoire et d'Antiquités. *S.*
Stuttgart, Königl. statistisch-topographisches Bureau. *S.*
Stuttgart, Königl. öffentliche Bibliothek. *R.*
Stuttgart, Königl. Haus- und Staats-Archiv. *Y, EE.*
Triest, K. k. Gymnasium. *V.*

Triest, Stadtbibliothek. *S.*
Ulm, Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. *U.*
Venedig, General-Archiv. *U.*
Venedig, Marcus-Bibliothek. *Q.*
Wien, K. u. k. geh. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. *U.*
Wien, K. u. k. Kriegs-Archiv. *X.*
Wien, Bibliothek des k. u. k. Reichs-Finanz-Ministeriums. *AA.*
Wien, Antiken- und Münzsammlung des Allerh. Kaiserhauses, *W.*
Wien, Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. *Q.*
Wien, Institut für österreichische Geschichtsforschung, *Q.*
Wien, K. k. evangel.-theologische Facultät. *Q.*
Wien, Städtische Bibliothek. *Q*, K_1 und K_2.
Wien, Höheres k. k. Weltpriester-Bildungsinstitut. *CC.*
Wien, Nieder-österr. Landesarchiv. *Q.*
Wien, K. k. Oberrealschule in der Leopoldstadt. *EE.*
Wien, K. k. Gymnasium in der innern Stadt. *EE.*
Wien, Mariahilfer Communal-Real- und Obergymnasium. *EE.*
Wiesbaden, Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. *U.*
Wilna, Kais. Museum. *Y.*
Würzburg, Historischer Verein von Unterfranken und Aschaffenburg. *U.*
Zürich, Antiquarische Gesellschaft. *U.*

Gesammtzahl	127,
davon im Inlande . . .	45,
„ „ Auslande . .	82.

3. Verkehr der mathem.-naturw. Classe.

L. bedeutet Sitzungsberichte (vollständig).
M_1. „ Sitzungsberichte. I. Abtheilung.
M_2. „ Sitzungsberichte. II. Abtheilung.
M_3. „ Sitzungsberichte. III. Abtheilung.
N. „ Denkschriften.
O. „ Denkschriften und Sitzungsberichte.
P. „ Separatabdrücke der einschlägigen Fächer.
PP. „ Anzeiger.
P_1. „ Monatshefte für Chemie.

Abbeville, Société d'émulation. *L.*
Adelaide (Australien), Philosophical Society. *PP.*
Altenburg, Ungarisch-, K. ung. landwirthschaftliche Akademie. *L.*
Altenburg, Sachsen-, Naturforschender Verein. *PP.*
Amiens, Société Linnéenne du Nord de la France. *PP.*
Apt (Vaucluse), Société littéraire, scientifique et Artitisque. *PP.*
Arnau, K. k. Unter-Realgymnasium. *PP.*
Aussig a. d. Elbe, Naturwissenschaftlicher Verein. *PP.*
Basel, Naturforschende Gesellschaft. *L.*
Batavia, Natuurkundige Vereeniging in Nederlandsch-Indië. *O.*
Berlin, Physikalische Gesellschaft. *O* und *PP.*
Berlin, Deutsche geologische Gesellschaft. M_1 und M_2.
Berlin, Entomologischer Verein. M_1.
Berlin, Deutsche chemische Gesellschaft. M_2 und *PP.*
Berlin, Redaction des „Jahrbuches über die gesammten Fortschritte der Mathematik". *P* und *PP.*
Berlin, Berliner medicinische Gesellschaft. M_3.
Berlin, Elektrotechnischer Verein. M_2.
Berlin, Redaction der Zeitschrift für Instrumentenkunde. *PP* und *P.*
Bern, Allgemeine schweizerische Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften. *O.*
Bielitz (Schlesien), K. k. Staats-Oberrealschule. *PP.*

Bochnia, K. k. Gymnasium. PP.
Bonn, Naturh. Verein der preuss. Rheinlande und Westphalens. *L.*
Bordeaux, Société Linnéenne. M_1.
Bordeaux, Société des Sciences physiques et naturelles. M_2.
Bordeaux, Société de Médecine et de Chirurgie. *PP.*
Boston (Massachusetts U. S. A.), Society of Natural History. *O.*
Braunschweig. Verein für Naturwissenschaft. *PP.*
Bremen, Naturwissenschaftlicher Verein. *L* und *PP.*
Brody, K. k. Realgymnasium. *L.*
Brünn, K. k. technische Hochschule. *L* und *PP.*
Brünn, Naturforschender Verein. *PP.*
Brünn, Verein „Mittelschule". *PP.*
Brüssel, Musée Royal d'Histoire naturelle de Belgique. *O.*
Brüssel, Observatoire Royal. M_2.
Brüssel, Société Entomologique de Belgique. M_1.
Brüssel, Société Malacologique de Belgique. M_1.
Budapest (Ofen), Königl. ungarische geologische Anstalt. M_1, M_2 u. *N.*
Budapest (Pest), Königl. ungarische Gesellschaft für Naturwissenschaften. *L* und *PP.*
Buenos-Aires, Museo Publico. M_1.
Caen, Société Linnéenne de Normandie. M_1 und M_2.
Calcutta, Museum of the Geological Survey of India. *O.*
Calcutta, Meteorological Committee. *P.*
Cambridge (England), Universität. *O.*
Cambridge (Amerika), American Association for the Advancement of Science. *L.*
Catania, Accademia Gioenia di Scienze naturali. *N.*
Charleston, Elliott-Society of Natural History. *L.*
Cherbourg, Société des sciences naturelles. *L* und *PP.*
Chicago (N.-Amerika), Chicago Academy of Sciences. *O.*
Chrudim, Real- und Ober-Gymnasium. *PP.*
Cöthen, Redaction der „Chemiker-Zeitung". *PP.*
Colmar, Société d'Histoire naturelle. M_1.
Danzig, Naturforschende Gesellschaft. *L.*
Dorpat, Physikalisches Cabinet. *P* und *PP.*
Dresden, Naturwissenschaftliche Gesellschaft „Isis". *PP.*
Dublin, Redaction der Atlantis (Catholic University of Ireland). *L.*
Dublin, Redaction der Natural History Review. M_1.

Dublin, Natural History Society. M_1.

Dürkheim a. d. Hardt, Naturwissenschaftlicher Verein „Pollichia". *PP.*

Elbogen, Realschule. *L.*

Emden, Naturforschende Gesellschaft. *P.*

Erlangen, Physikalisch-medicinische Societät. M_2 und M_3.

Eulenberg, Mährische Forstschule. *PP.*

Fiume, K. k. Marine-Akademie. *O* und *PP.*

Florenz, Redaction des „Archivio per l'Antropologia e la Etnologia". M_1.

Frankfurt a. M., Physikalischer Verein. *L.*

Frankfurt a. M., Senckenbergische naturforschende Gesellschaft. N und *PP.*

Frankfurt a. M., Redaction der Zeitschrift „Der zoologische Garten". *PP.*

Genf, Bibliothèque Universelle. *L.*

Genf, Société de Physique et d'Histoire naturelle. *O.*

Genf, Institut National Genevois. *O.*

Genua, Museo civico di Storia naturale. M_1 und *N.*

Giessen, Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. *L.*

Giessen, Redaction des Jahresberichtes über die Fortschritte der Chemie. M_2.

Glasgow, Geological Society. M_1.

Gotha, Geographische Anstalt von J. Perthes. *O.*

Görz, K. k. Ackerbau-Gesellschaft. *PP.*

Graz, Akademischer Leseverein. *PP.*

Graz, K. k. Staats-Oberrealschule. *PP.*

Graz, K. k. technische Hochschule. *PP.*

Greenwich, K. Sternwarte. *P* und *PP.*

Greifswald, Naturwissenschaftlicher Verein von Neu-Vorpommern und Rügen. *PP.*

Güstrow, Verein der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. *L.*

Habana, Real Academia de Ciencias medicas, fisicas y naturales. *L.*

Halle, Academia Caes. Leopoldino-Carolina germanica naturae curiosorum. *O* und *PP.*

Halle a. S., Verein für Erdkunde. *PP.*

Halle, Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen. *L.*

Hamburg, Naturwissenschaftlicher Verein. *L.*

Hamburg, Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung. *PP.*

Hanau, Wetterauer Gesellschaft für die gesammte Naturkunde. *L.*

Heidelberg, Redaction der Annalen für Chemie und Pharmacie. M_2 und *PP.*

Heidelberg, Naturhistorisch-medicinischer Verein. *PP.*

Heiligenstadt (Hohe Warte), K. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus. *O.*

Helsingfors, Societas pro Fauna et Flora Fennica. M_1 und *PP.*

Hermannstadt, Siebenb. Verein für Naturwissenschaften. *L.*

Hobart (Tasmania), Royal Society of Tasmania. *PP.*

Horn, K. k. Untergymnasium. *PP.*

Iglau, Landes-Oberrealschule. *PP.*

Iowa, Staats-Universität. *L.*

Jasło (Galizien), K. k. Obergymnasium. *PP.*

Jekatherinenburg, Société Ouralienne d'Amateurs des Sciences naturelles. *L.*

Jena, Medicinisch-naturwissenschaftliche Gesellschaft. *PP.*

Kassel, Verein für Naturkunde. *PP.*

Karlsruhe, Naturwissenschaftlicher Verein. *PP.*

Karlsruhe, Sternwarte. *P* und *PP.*

Kiel, K. Sternwarte. M_2 und *PP.*

Köln, Redaction der „Kölnischen Zeitung". *PP.*

Klagenfurt, Naturhistorisches Landesmuseum für Kärnten. *O.*

Königsberg, Königl. physikalisch-ökonomische Gesellschaft. *L.*

Kolomyja (Kolomea), K. k. Unter-Gymnasium. *L.*

Krakau, Akademischer Leseverein. *PP.*

Krems, N.-ö. Landes-Oberrealschule. *L* und *PP.*

Kreuz (Croatien), K. land- und forstwirthschaftliche Lehranstalt. *L.*

Krumau, K. k. Staats-Realgymnasium. *PP.*

Leipzig, Astronomische Gesellschaft. M_2 und *P.*

Leipzig, Redaction des Journals für praktische Chemie. M_2 und M_3 und *PP.*

Leipzig, Redaction der „Zeitschrift für Mathematik und Physik". *P P.*

Leipzig, Redaction des „Chemischen Centralblattes". *PP.*

Leitmeritz, Redaction der Zeitschrift „Rundschau für die Interessen der Pharmacie, Chemie etc." *PP.*

Lemberg, Akademischer Leseverein. *PP.*

Lemberg, K. k. technische Hochschule. *L* und *PP.*

Leoben, K. k. Berg-Akademie. *L.*

Leutschau, Evangelisches Staatsgymnasium. *PP.*

Leyden, Universität. *L.*

Leyden, Sternwarte. M_2.

London, Royal Astronomical Society. M_2 und *N.*

London, British Association for the Advancement of Science. *L.*

London, Chemical Society. M_2, *N* und *PP.*

London, Geological Society. M_1, *N* und *PP.*

London, Museum of the Geological Survey of Great-Britain. M_1.

London, Linnean Society. M_1, *N* und *PP.*

London, Royal Geographical Society. M_1 und M_2.

London, Zoological Society. M_1, *N* und *PP.*

London, Pharmaceutical Society. *PP.*

London, Redaction der Zeitschrift „Philosophical Magazine". *PP.*

London, Redaction der „Annals and Magazine of Natural History". *PP.*

London, Redaction der Zeitschrift „Quarterly Review". *PP.*

London, Redaction der Wochenschrift „Nature". *PP* und *L.*

London, Royal Microscopical Society. M_1 und M_3.

St. Louis, Academy of Science. *L.*

Luxemburg, Société de sciences naturelles du Grand-Duché de Luxembourg. *PP.*

Lüttich, Société R. des Sciences. *O.*

Lüttich, Société Géologique de Belgique. M_1.

Lyon, Société d'Agriculture etc. *O.*

Lyon, Société Linnéenne. M_1 und M_2.

Madison (Wisconsin, U. S.), Agricultural Society. *L.*

Madison, Wisconsin Academy of Sciences, Arts and Letters. *PP.*

Madrid, Real Academia de Ciencias. *L.*

Madrid, Redaction der Zeitschrift „Memorial de Ingenieros". M_1 und M_2.

Magdeburg, Naturwissenschaftlicher Verein. *PP.*

Manchester, Literary and Philosophical Society. *O.*

Melbourne, Royal Society of Victoria. L.

Moncalieri, Sternwarte. *PP.*

Montpelier (Vermont U. S.), Staats-Bibliothek. *O.*

Moskau, Kais. naturforschende Gesellschaft (Société Impériale des Naturalistes). *O* und *PP.*

München, Redaction des „Repertorium für phys. Technik etc." M_2 u. *PP.*

Münster, Westfälischer Provinz-Verein für Wissenschaften und Kunst. M_1.

Nancy, Société des sciences. *O.*

Neapel, Zoologische Station. M_1.

Neisse, Literar. Verein „Philomathie". *PP.*

Newcastle, Institute of Mining and mechanical Engeneers. M_1 und M_2.

Neuchatel, Société des sciences naturelles. *L.*

Neustadt, Mährisch-, Landes-Realgymnasium. *PP.*

Neutitschein, Landwirthschaftliche Landesmittelschule. *PP.*

New Haven (Connecticut), Redaction des „American Journal of Science and Arts". *L* und *PP.*

New Haven, Connecticut Academy of Arts and Sciences. M_1.

New-Orleans, Academy of Sciences. *L.*

New-York, Lyceum of Natural History. *L.*

New-York, Journal of the American Chemical Society. *PP.*

New-York, Journal of Nervous and mental Disease. M_3.

Nikolsburg, K. k. Gymnasium. *L.*

Ober-Hermsdorf, Höhere landwirthschaftliche Lehranstalt. *PP.*

Oedenburg, K. ungar. Staats-Oberrealschule. *PP.*

Offenbach, Verein für Naturkunde. *PP.*

Oxford, Radcliffe Observatory. *P.*

Palermo, R. Istituto tecnico. Consiglio di Perfezionamento. M_1 u. M_2.

Palermo, Redaction der „Gazetta chimica Italiana". P_1.

Paris, Journal scientifique „La Nature". *PP.*

Paris, Revue Internationale des Sciences. *PP.*

Paris, Redaction der „Annales de Chimie et de Physique". *PP.*

Paris, Redaction der Zeitschrift „L'Institut". *PP.*

Paris, Académie de Médecine. *O.*

Paris, Ministère des travaux publics. *O.*

Paris, Société Géologique de France. M_1, M_2 und *N.*

Paris, Société Philomatique *L.*

Paris, Redaction der Zeitschrift „Le Moniteur scientifique". *L* und *PP.*

Paris, Société Entomologique de France. M_1.

Paris, Société Botanique de France. M_1.

Paris, Muséum d'histoire naturelle. *N* und *PP.*

Paris, Société des Ingénieurs civils. M_2.

Paris, Société Mathématique de France. M_2.

Paris, Société de Biologie. M_1 und M_3.

Paris, École Polytechnique. M_2.

Paris, Société Zoologique de France. M_1.
Paris, Commission des Annales des Ponts et Chaussées. M_2.
St. Petersburg, Physik. Central-Observatorium von Russland. M_2, N und PP.
St. Petersburg, *Societas entomologica Rossica*. M_1.
St. Petersburg, Kais. botanischer Garten. P.
St. Petersburg, Redaction der „Petersburger Zeitung". PP.
St. Petersburg, Kais. technologisches Institut. PP.
St. Petersburg, Russische physiko-chemische Gesellschaft. P_1.
Philadelphia, Academy of Natural Sciences. O.
Philadelphia, American Pharmaceutical Society. PP.
Pilgram, Communal-Realgymnasium. PP.
Pilsen, K. k. Staatsgewerbeschule. PP.
Pisa, R. Scuola Normale Superiore. M_2.
Pisa, Società Toscana di Scienze Naturali. M_1.
Pisa, Nuovo Cimento. PP.
Pisino, K. k. Gymnasium. PP.
Pola, Hydrographisches Depot der k. u. k. Marine. M_1 und M_2.
Prag, Naturhistorischer Verein „Lotos". M_1.
Prag, Ständ. polytechnisches Institut. L und PP.
Prag, Medicinisches Professoren-Collegium. M_3.
Prag, K. k. deutsche Oberrealschule. PP.
Prag, Bibliothek der anatomischen Anstalt. M_3.
Prag, Böhm. chemische Gesellschaft. PP.
Prag, Akademischer Leseverein. PP.
Prag, Redaction der Berichte der österr. Gesellschaft zur Förderung der chemischen Industrie. P_1.
Pressburg, Verein für Naturkunde. L.
Přibram, K. k. Berg-Akademie. L.
Přibram, Lehrerbildungs-Anstalt. PP.
Prossnitz, Deutsche Landes-Oberrealschule. PP.
Pulkowa, Kais. Russ. Sternwarte. M_1 und M_2.
Rakovać, K. Ober-Realschule. L.
Regensburg, K. Bayer. botanische Gesellschaft. M_1.
Reichenberg, K. k. Staats-Gewerbe-Schule. PP.
Ried, K. k. Real- und Obergymnasium. M_1, M_2 und PP.
Riga, Naturforschender Verein. L.
Rio de Janeiro. Museu Nacional. M_1 und N.

Rotterdam, Bataafsch Genootschap der Proefondervindelijke Wijsbegeerte. *O.*

Salem (Mass. U. St. A.), Peabody Academy of Science. *O.*

San Francisco, California Academy of Sciences. *O.*

Santiago de Chile, Universität. *O.*

Schemnitz, K. Berg- und Forst-Akademie. *L.*

Sebenico, K. k. Realgymnasium. *PP.*

Spalato, K. k. Ober-Realschule. *L.*

Spalato, K. k. Obergymnasium *PP.*

Stockholm, Bureau de la recherche géologique de la Suède. *P.*

Stockholm, Nautisk meteorologiska Byran. *PP.*

Stuttgart, Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg. *L.*

Sydney, Royal Society of New South Wales. *L.*

Tiflis, Physikalisches Observatorium. *P.*

Triest, K. k. deutsche Oberrealschule. *L.*

Triest, Società Adriatica di Scienze naturali. *P* und *PP.*

Triest, K. k. Gymnasium. *PP.*

Triest, Curatorium der Stadtbibliothek. *PP.*

Turin, Redaction des „Archivio per le Scienze mediche". M_3.

Turin, Redaction der Zeitschrift „Cosmos". *PP.*

Ungarisch-Brod, Bürgerschule. *PP.*

Utrecht, Redaction des „Nederlandsch Archief voor Genees- en Natuurkunde". *L* und *PP.*

Utrecht, Redaction des „Magazijn voor Landbouw". *PP.*

Wadowice, K. k. Real-Obergymnasium. *PP.*

Währing, K. k. Unterrealschule. *PP.*

Waidhofen an der Ybbs, N.-ö. Landesrealschule. M_2 und *PP.*

Washington, Naval Observatory. M_1, M_2 und *N.*

Washington, Departement of Agriculture of the United States of America. M_1.

Wien, K. k. Hof-Mineraliencabinet. *O.*

Wien, K. k. technisches und administratives Militär-Comité. M_1 und M_2.

Wien, K. k. medicinisch-chirurgische Josephs-Akademie. *O.*

Wien, K. k. Thierarznei-Institut. *L* und *PP.*

Wien, Chemisches Laboratorium der k. k. technischen Hochschule. M_1 und M_2.

Wien, K. k. Gesellschaft der Aerzte. *O*, K_1 und K_2.

Wien, K. k. nieder-österr. Landwirthschafts-Gesellschaft. *L* und *PP*.
Wien, K. k. zoologisch-botanische Gesellschaft. M_1, M_2 und *PP*.
Wien, Oesterreichischer Ingenieur- und Architekten-Verein. M_1, M_2 und *PP*.
Wien, Redaction der „Wiener Medicinischen Wochenschrift". *L* und *PP*.
Wien, Aerztliches Lesezimmer im k. k. allgemeinen Krankenhause. M_3.
Wien, K. k. Hochschule für Bodencultur. *L* und *PP*.
Wien, Anatomisches Institut der Wiener Universität. M_3.
Wien, Städtische Bibliothek. *PP*.
Wien (Währing, Türkenschanze), K. k. Sternwarte. *O*.
Wien, Verein der Mathematiker und Physiker. *PP*.
Wien, K. k. Realschule im Bezirke Sechshaus. *PP*.
Wien, Oesterr. Apotheker-Verein. *PP*.
Wien, Chemisch-technischer Verein an der k. k. technischen Hochschule. *PP*.
Wiener-Neustadt, N.-ö. Landes-Oberrealschule *L*.
Wiesbaden, Verein für Naturkunde im Herzogthum Nassau. *L*.
Würzburg, Physikalisch-medicinische Gesellschaft. *L* und *PP*.
Zürich, Naturforschende Gesellschaft. *L*.
Zürich, Polytechnisches Institut. *PP*.
Zürich, Meteorologische Centralanstalt der Schweizer naturforschenden Gesellschaft. *PP*.

Gesammtzahl	280,
davon im Inlande . . .	90,
„ „ Auslande . . .	190.

PREISAUSSCHREIBUNGEN

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1882.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe.

Preisaufgabe für den von Freiherrn A. v. Baumgartner gestifteten Preis.

(Ausgeschrieben am 28. Mai 1880.)

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften hat in ihrer ausserordentlichen Sitzung vom 26. Mai 1880 beschlossen, für den A. Freiherr v. Baumgartner'schen Preis als Aufgabe die mikroskopische Untersuchung des Holzes lebender und fossiler Pflanzen zu stellen.

Es sollen durch diese Untersuchung, und zwar insbesondere durch Vergleichung aller bekannten recenten und fossilen Hölzer Merkmale ermittelt werden, mit deren Hilfe es möglich sein wird, aus mikroskopischen Schnitten und Schliffen eines Holzes Gattung und Art mit Sicherheit zu bestimmen.

Der Einsendungstermin der Bewerbungsschriften ist der 31. December 1882; die Zuerkennung des Preises von 1000 fl. ö. W. findet eventuell in der feierlichen Sitzung des Jahres 1883 statt.

Zur Verständigung der Preiswerber folgen hier die auf die Preisschriften sich beziehenden Paragraphe der Geschäftsordnung der k. Akademie der Wissenschaften.

§. 57. Die um einen Preis werbenden Abhandlungen dürfen den Namen des Verfassers nicht enthalten, und sind, wie allgemein üblich, mit einem Motto zu versehen. Jeder Abhandlung hat ein versiegelter, mit demselben Motto versehener Zettel beizuliegen, der den Namen des Verfassers enthält. Die Abhandlungen dürfen nicht von der Hand des Verfassers geschrieben sein.

In der feierlichen Sitzung eröffnet der Präsident den versiegelten Zettel jener Abhandlung, welcher der Preis zuerkannt wurde, und verkündet den Namen des Verfassers. Die übrigen Zettel werden uneröffnet verbrannt, die Abhandlungen aber aufbewahrt, bis sie mit Berufung auf das Motto zurückverlangt werden.

§. 58. Theilung eines Preises unter mehrere Bewerber findet nicht statt.

§. 59. Jede gekrönte Preisschrift bleibt Eigenthum ihres Verfassers. Wünscht es derselbe, so wird die Schrift durch die Akademie als selbständiges Werk veröffentlicht und geht in das Eigenthum derselben über. Ein Honorar für dasselbe kann aber dann nicht beansprucht werden.

§. 60. Die wirklichen Mitglieder der Akademie dürfen an der Bewerbung um diese Preise nicht Theil nehmen.

§. 61. Abhandlungen, welche den Preis nicht erhalten haben, der Veröffentlichung aber würdig sind, können auf den Wunsch des Verfassers von der Akademie veröffentlicht werden.

GELÖSTE PREISAUFGABEN

UND

PREISZUERKENNUNGEN.

A. Gesammt-Akademie.

Preisaufgabe, ausgeschrieben aus Anlass der Säcular-Feier von Schiller's Geburtstag, am 27. October 1859.

„Würdigung Schiller's in seinem Verhältniss zur Wissenschaft, namentlich zu ihren philosophischen und historischen Gebieten."

Der bis zum festgesetzten Termin, d. i. dem 10. November 1860 eingegangenen Preisschrift mit dem Motto: „Es wächst der Mensch mit seinen grössern Zwecken", wurde in der Gesammtsitzung der Akademie am 29. Mai 1861 der Preis von 200 k. k. Münzducaten zuerkannt.

In der feierlichen Sitzung am 31. Mai 1861 wurde der die Preisschrift begleitende Zettel vom Präsidenten der Akademie eröffnet und als Verfasser derselben Karl Tomaschek in Wien verkündet.

B. Philosophisch-historische Classe.

1. Philologische Preisaufgabe.

(Ausgeschrieben am 8. Jänner 1848.)

„Die Lautlehre der gesammten slavischen Sprachen soll als Grundlage und Bestandtheil einer vergleichenden slavischen Grammatik quellengemäss und systematisch bearbeitet werden etc."

Zur Lösung dieser Preisaufgabe ist am 30. December 1849 Eine Abhandlung eingelaufen, mit dem Motto: „*Non fumum ex fulgore*", welcher der ausgeschriebene Preis von 1000 fl. C. M. in der Gesammtsitzung der Akademie am 28. Mai 1851 zuerkannt und als deren Verfasser Herr Dr. Franz Miklosich, Professor der slavischen Sprache und Literatur an der Wiener Universität, bekannt gemacht worden ist.

---

2. Philologische Preisaufgabe.

(Ausgeschrieben am 31. Mai 1858.)

„Ueber die Zeitfolge der Platonischen Schriften."

In der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1860 wurde der am festgesetzten Termin, d. i. am 31. December 1859 eingelangten, mit dem Motto: „*Sine ira et studio! Nec tamen sine ira nec sine studio*" versehenen Preisschrift der Preis von 600 fl. ö. W. zuerkannt und bei Eröffnung des versiegelten Zettels der Name des Verfassers: Dr. Friedrich Ueberweg, Privatdocent der Philosophie an der Universität zu Bonn, bekannt gemacht.

---

3. Preisaufgabe auf deutsch-sprachlichem Gebiete für den von Paul Hal legirten Preis.

(Ausgeschrieben am 28. Mai 1869.)

„Es ist eine Darstellung von Otfried's Syntax zu liefern."

Am festgesetzten Termin, dem 31. December 1870, ist eine preiswürdige Schrift eingelangt, mit dem Motto: „πάντε-

ἄνθρωποι πρὸς τὸ εἰδέναι ὀρέγονται φύσει". Dieser Schrift wurde in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1871 der Preis von 500 fl. zuerkannt und als Name des Verfassers Oskar Erdmann, Dr. phil., Gymnasiallehrer in Graudenz (Westpreussen), verkündet.

C. Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe.

1. Krystallographische Preisaufgabe.

(Ausgeschrieben am 28. Mai 1851.)

„Ueber die Bestimmung der Krystallgestalten in chemischen Laboratorien erzeugter Producte."

Vor dem festgesetzten Termin, dem 31. December 1852, war eine Abhandlung eingelaufen, mit dem Motto:

„Kannst's im Grossen nicht vollbringen,
Musst's im Kleinen Du beginnen",

welcher die Akademie in ihrer Gesammtsitzung am 25. Mai 1853 den Preis von 200 Stück k. k. Münzducaten zuerkannte. In der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1853 wurde der versiegelte Zettel, welcher den Namen des Verfassers enthielt, eröffnet und als Verfasser bekannt gegeben: Jacob Schabus, Lehrer der Physik an der k. k. Realschule am Schottenfelde in Wien.

---

2. Zweite krystallographische Preisaufgabe.

(Ausgeschrieben am 26. Mai 1854.)

„Bestimmung der Krystallgestalten und der optischen Verhältnisse in chemischen Laboratorien erzeugter Producte."

Vor dem festgesetzten Termin, dem 31. December 1856, war eine Abhandlung eingelangt, mit dem Motto: „Die allseitige Erforschung der Krystalle vermag allein die Grundlagen zu einer künftigen Molecular-Theorie zu schaffen", welche die Akademie in ihrer Gesammtsitzung vom 26. Mai 1857 des Preises (250 k. k. Münzducaten) für würdig erklärte.

Bei Eröffnung des versiegelten Zettels durch den Präsidenten der Akademie in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1857 wurde als Verfasser bekannt gegeben: Dr. Joseph Grailich, Custos-Adjunct am k. k. Hof-Mineralien-Cabinete und a. o. Professor der Physik an der k. k. Universität in Wien.

---

3. Preisaufgabe aus der Geologie.

(Ausgeschrieben am 30. Mai 1864.)

„Eine genaue mineralogische, und soweit erforderlich, chemische Untersuchung möglichst vieler der in Oesterreich vorkommenden Eruptivgesteine mittleren Alters, von der Dyasformation angefangen bis hinauf zur Eocenformation und ihre Vergleichung mit den genauer bekannten älteren und jüngeren Eruptivgesteinen Oesterreichs und anderer Länder."

Am festgesetzten Termin, dem 31. December 1866, war eine Bewerbungsschrift eingelangt, mit dem Motto:

„Nie war Natur und ihr lebendiges Fliessen
Auf Tag und Nacht und Stunden angewiesen,
Sie bildet regelnd jegliche Gestalt,
Und selbst im Grossen ist es nicht Gewalt.
Goethe."

Dieser Schrift wurde in der Gesammtsitzung der Akademie am 29. Mai 1867 der Preis von 200 Stück k. k. Münz-

ducaten zuerkannt und bei Eröffnung des versiegelten Zettels in der feierlichen Sitzung am 31. Mai 1867 der Name des Verfassers: Gustav Tschermak bekannt gegeben.

---

4. Preisaufgabe aus der Mineralogie für den von weiland Sr. kais. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Stephan gewidmeten Preis.

(Ausgeschrieben am 28. December 1865.)

„Es ist eine geordnete und vollständige, übersichtliche Darstellung der Ergebnisse mineralogischer Forschungen während der Jahre 1862 bis inclusive 1865 zu liefern, welche sich der leichteren Benützung wegen vollkommen an die früheren derartigen Arbeiten vom Herrn Professor Kenngott anschliesst."

Am festgesetzten Termin, dem 31. December 1866, ist eine Bewerbungsschrift eingelangt, mit dem Motto: „*Nunquam otiosus*".

Die Akademie hat in ihrer Gesammtsitzung am 29. Mai 1867 dieser Schrift den Preis von 1000 fl. zuerkannt, und wurde in der feierlichen Sitzung am 31. Mai 1867 als Verfasser: Professor Dr. Kenngott in Zürich bekannt gegeben.

Ig. L. **Lieben**'scher Preis.

I. Dieser von dem am 13. März 1862 verstorbenen Grosshändler, Herrn Ignaz L. Lieben, mit testamentarischer Bestimmung ddo. 6. März 1862 gestiftete Preis von 900 fl. wurde zum ersten Male, mit Beschluss der mathematisch-

naturwissenschaftlichen Classe vom 27. April 1865, dem correspondirenden Mitgliede Herrn Professor Dr. Joseph Stefan zuerkannt, und zwar für die von demselben in der akademischen Sitzung am 3. November 1864 vorgelegte und im 50. Bande der Sitzungsberichte veröffentlichte Abhandlung, betitelt: „Ein Versuch über die Natur des unpolarisirten Lichtes und der Doppelbrechung des Quarzes in der Richtung seiner optischen Axe".

Diese Preiszuerkennung wurde in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1865 öffentlich verkündigt.

II. Die zweite Zuerkennung dieses Preises erfolgte, auf Grundlage des von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe in der Sitzung am 14. Mai 1868 gefassten Beschlusses, in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1868, und zwar wurde der Preis zur einen Hälfte per 450 fl. dem Herrn Dr. Eduard Linnemann, Professor an der Universität zu Lemberg, für zwei von ihm veröffentlichte Abhandlungen, nämlich: 1. „Umwandlung der Aminbasen in die dazugehörigen Alkohole", II. Theil (25. März 1867); 2. „Der künstliche Methylalkohol", IV. Theil (26. Juli 1867), und zur anderen Hälfte per 450 fl. dem Herrn Dr. Karl v. Than, Professor an der Universität in Pest, für eine Abhandlung: „Ueber das Kohlenoxysulfid" (8. Juli 1867), zuerkannt.

III. Zum dritten Male wurde der Lieben'sche Preis, auf Grundlage des in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe am 16. Mai 1871 gefassten Beschlusses, in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1871, Herrn Dr. Leander Ditscheiner, a. o. Professor am Wiener k. k. polytechnischen Institute, zuerkannt, und zwar für seine in der Sitzung der Classe am 15. Juli 1869 vorgelegte, und im 60. Bande, II. Abtheilung, ihrer Sitzungsberichte veröffentlichte Abhandlung: „Ueber den Gangunterschied und

das Intensitätsverhältniss der bei der Reflexion an Glasgittern auftretenden parallel und senkrecht zur Einfallsebene polarisirten Strahlen".

IV. Zum vierten Male wurde dieser Preis, auf Grundlage des in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe am 15. Mai 1874 gefassten Beschlusses, in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1874 dem correspondirenden Mitgliede Herrn Dr. Eduard Linnemann, Professor an der technischen Hochschule zu Brünn, zuerkannt, und zwar für seine theils in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und theils in den Annalen der Chemie und Pharmacie seit dem Jahre 1869 veröffentlichten Arbeiten über den systematischen Aufbau der Glieder der Fettsäurereihe, ihrer Alkohole, Aldehyde u. s. w., sowie über Siedepunktsdifferenzen zwischen homologen Substanzen.

V. Zum fünften Male wurde dieser Preis, auf Grundlage des in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe am 17. Mai 1877 gefassten Beschlusses, in der feierlichen Sitzung vom 30. Mai 1877 dem ausserordentlichen Professor und Assistenten an der Lehrkanzel der Physiologie der Wiener Universität, Herrn Dr. Sigmund Exner, zuerkannt, und zwar für seine physikalisch-physiologischen Untersuchungen über die einfachsten psychischen Processe, welche in vier Abhandlungen in Pflüger's Archiv für die gesammte Physiologie in den Jahren 1873, 1874 und 1875 publicirt sind.

VI. Zum sechsten Male wurde dieser Preis, auf Grundlage des in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe vom 26. Mai 1880 gefassten Beschlusses, in der feierlichen Sitzung vom 29. Mai 1880 dem Privatdocenten und Adjuncten am ersten chemischen Laboratorium der Wiener Universität, Herrn Dr. Hugo Weidel, zuerkannt, und zwar für seine Studien über Verbindungen aus dem animalischen

Theer, welche in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Bd. 79, 80 und 81 enthalten sind.

A. Freiherr von **Baumgartner**'scher Preis.

I. Da für die, der Bestimmung des Stiftbriefes gemäss, am 26. Mai 1866 ausgeschriebene Preisaufgabe für den von Herrn Andreas Freiherrn von Baumgartner laut testamentarischer Verfügung ddo. 30. März 1864 gestifteten Preis am festgesetzten Termine, dem 31. December 1868, keine Bewerbungsschrift einlangte, so hat die kaiserliche Akademie in ihrer Gesammtsitzung am 26. Mai 1869, im Sinne des Stiftbriefes beschlossen, diesen Preis von 1000 fl. derjenigen Leistung zuzuerkennen, welche in der betreffenden Periode als die fruchtbringendste Bereicherung der physikalischen Wissenschaft zu betrachten war, d. i. „der Erfindung der Influenz-Elektrisirmaschine". Es theilen sich aber in diese Erfindung zwei Physiker, welche unabhängig von einander, gleichzeitig mit der Construction solcher Maschinen beschäftigt, auch fast gleichzeitig die Resultate ihrer Versuche veröffentlicht haben. Es sind dies die Herren W. Holtz in Berlin und A. Töpler in Graz. Es wurde daher der Preis unter diese beiden Erfinder der Influenz-Elektrisirmaschine getheilt, und die Preiszuerkennung in der feierlichen Sitzung am 31. Mai 1869 öffentlich bekannt gemacht.

II. Behufs der zweiten Zuerkennung des Freiherr von Baumgartner'schen Preises wurde am 28. Mai 1869 folgende Preisaufgabe ausgeschrieben:

„Es sind möglichst zahlreiche Beobachtungen der Härte an Krystallen auszuführen, wo möglich um das Gesetz der Härte-Aenderungen an einem Krystalle aufzufinden, die Beziehungen dieser

Aenderungen zur Theilbarkeit unumstösslich festzustellen und dieselben auf absolutes Maass zu reduciren."

Für diese Preisaufgabe ist vor dem festgesetzten Termine, d. i. am 27. December 1871, eine Bewerbungsschrift eingelangt mit dem Motto:

„*Thetisque novos detegat orbes,*
Nec sit terris ultima Thule.
Seneca, Medea".

Die Akademie hat in ihrer Gesammtsitzung am 13. Juni 1882, auf Antrag der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe beschlossen, dieser Schrift den Preis von 1000 fl. zuzuerkennen. In der feierlichen Sitzung am 15. Juni 1872 wurde der dem Manuscripte beigegebene versiegelte Zettel durch den Präsidenten eröffnet und als Verfasser der gekrönten Preisschrift Herr Dr. Franz Exner bekannt gegeben.

Zur Beantwortung der am 13. Juni 1872 ausgeschriebenen Preisaufgabe für den A. Freiherr von Baumgartner'schen Preis, deren Termin mit 31. December 1874 zu Ende ging, ist keine Concurrenzschrift eingelangt. Die k. Akademie hat daher, über Antrag der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe, in ihrer Gesammtsitzung am 28. Mai 1875 im Sinne des Stiftbriefes beschlossen, jener im Laufe der Preisausschreibung erschienenen Arbeit den Preis per 1000 fl. zuzuerkennen, durch welche die Physik die bedeutendste Förderung erfahren hat. Als eine solche wurde die experimentelle Bestimmung der Dielektricitätsconstanten einer Reihe von Körpern anerkannt, eine Arbeit, deren Resultate in sechs in den Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe erschienenen Abhandlungen niedergelegt sind, und welche das correspondirende Mitglied, Herrn Dr. Ludwig Boltzmann, Professor der

Mathematik an der Wiener Universität, zum Verfasser hat. Diesem wurde daher in der feierlichen Sitzung am 29. Mai 1873 der dritte Freiherr von Baumgartner'sche Preis zuerkannt.

Zur Beantwortung der am 13. Juni 1872 ausgeschriebenen und im Jahre 1875 erneuerten Preisaufgabe für den A. Freiherr v. Baumgartner'schen Preis, deren Termin mit 31. December 1877 zu Ende ging, ist keine Concurrenzschrift eingelangt.

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der kaiserlichen Akademie hat daher in ihrer Sitzung vom 27. Mai 1878 beschlossen, nach dem Sinne des Stiftbriefes diesen Preis jener im Laufe der Preisausschreibung erschienenen Arbeit zuzuerkennen, durch welche die Physik die bedeutendste Förderung erfahren hat.

Nach dem einstimmigen Gutachten der Commission, welche zur Prüfung der in Concurrenz kommenden Arbeiten eingesetzt wurde, sind dies die „Untersuchungen über die Abhängigkeit der inneren Reibung in Gasen von der Temperatur", deren Resultate in den Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe in zwei Abhandlungen unter den Titeln: 1. „Ueber die Abhängigkeit des Reibungscoëfficienten der atmosphärischen Luft von der Temperatur" (Bd. LXXI, 2. Abth., 281—308) und 2. „Ueber die Abhängigkeit der inneren Reibung der Gase von der Temperatur" (Bd. LXXIII, 2. Abth., 433—474) niedergelegt sind.

Die Akademie beschloss daher, den A. Freiherr von Baumgartner'schen Preis dem Verfasser der bezeichneten Abhandlungen Herrn Albert von Obermayer, k. k. Artillerie-Hauptmann und Professor der Physik an der technischen Militär-Akademie in Wien zu ertheilen.

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe hat beschlossen, die bisherige Preisaufgabe: „Erforschung der

Krystallgestalten chemischer Substanzen, mit besonderer Berücksichtigung homologer Reihen und isomerer Gruppen" zu erneuern, und den Einsendungstermin der Bewerbungsschriften mit Rücksicht auf die Wiederholung derselben Preisfrage auf den 31. December 1879 zu stellen.

An diesem letztgenannten Tage ist eine Arbeit eingelaufen, welche das Motto trägt:

„Die Pseudosymmetrie bezeichnet die Stelle der nahen aber ungleichen Atomencomplexe"

und in der 51 Körper krystallographisch und zumeist auch optisch untersucht sind.

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe hat in der Sitzung vom 27. Mai 1880 beschlossen, dieser Concurrenzschrift den Preis von 1000 fl. zuzuerkennen. In der feierlichen Sitzung am 29. Mai 1880 wurde der dem Manuscripte beigegebene versiegelte Zettel durch den Präsidenten eröffnet und als Verfasser der gekrönten Preisschrift Herr Dr. Aristides Březina, Custos am k. k. mineralogischen Hofcabinet, bekannt gegeben. Hiemit erfolgte die fünfte Zuerkennung des A. Freiherr von Baumgartner'schen Preises.

Kometen-Preise.

Die von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 28. Mai 1869 für drei Jahre (31. Mai 1869 bis 31. Mai 1872) erfolgte und am 12. Juni 1872 bis auf Widerruf erneuerte Ausschreibung von jährlich acht Preisen, nach Wahl des Empfängers, bestehend in einer goldenen Medaille oder in zwanzig österreichischen Münzducaten als deren Geldwerth, für die Entdeckung neuer teleskopischer Kometen, hatte bis März 1879 dreiundzwanzig Erfolge aufzuweisen.

Am 11. October und 27. November 1869 gelangen Herrn Wilhelm Tempel zu Marseille die Entdeckungen der Kometen 1869 II und 1869 III. Die Zuerkennung der beiden Preise für diese Entdeckungen, bestehend in 20 Stück k. k. Münzducaten und in einer gleichwerthigen goldenen Medaille, erfolgte in der Gesammtsitzung am 27. Mai 1870.

In der Gesammtsitzung am 26. Mai 1871 wurden drei solche Preise zuerkannt, und zwar: Herrn Hofrath A. Winnecke in Karlsruhe zwei Preise von je 20 Stück k. k. Münzducaten für die beiden von ihm am 30. Mai und 24. November 1870 entdeckten teleskopischen Kometen; und Herrn J. Coggia, Assistenten der Sternwarte zu Marseille, eine goldene Medaille für die ihm am 28. August gelungene ähnliche Entdeckung.

In der Gesammtsitzung am 13. Juni 1872 wurden abermals drei Kometen-Preise von je 20 Ducaten zuerkannt, und zwar: der eine Herrn Hofrath A. Winnecke in Karlsruhe für den am 7. April 1871 entdeckten Kometen, und zwei dem Herrn W. Tempel in Mailand für die ihm am 14. Juni und 3. November 1871 geglückten Entdeckungen solcher Himmelskörper.

In der Gesammtsitzung am 28. Mai 1874 wurden weitere vier solche Kometen-Preise zuerkannt, und zwar: dem Herrn W. Tempel in Mailand für den am 4. Juli 1873, und dem Herrn Alph. Borelly in Marseille für den am 20. August 1873 entdeckten Kometen je 20 Ducaten; dem Herrn J. Coggia in Marseille für den am 10. November 1873 entdeckten Kometen eine goldene Medaille, und dem Herrn A. Winnecke in Strassburg für die ihm am 21. Februar 1874 gelungene Entdeckung eines solchen Himmelskörpers 20 Ducaten.

In der Gesammtsitzung am 28. Mai 1875 wurden fünf Kometen-Preise zuerkannt, und zwar: dem Herrn A.

Winnecke in Strassburg für den am 12. April 1874, Herrn J. Coggia in Marseille für den am 17. April 1874, Herrn A. Borelly in Marseille für den am 26. Juli 1874, Herrn J. Coggia für den am 20. August 1874 und Herrn A. Borelly für den am 7. December 1874 entdeckten Kometen.

In der Gesammtsitzung am 29. Mai 1877 wurde dem Herrn A. Borelly in Marseille für den am 9. Februar 1877 entdeckten Kometen ein Preis von 20 Stück k. k. Münzducaten zuerkannt.

In der Gesammtsitzung am 29. Mai 1878 wurden wieder vier Kometen-Preise zuerkannt, und zwar: dem Herrn Professor A. Winnecke in Strassburg für den am 5. April 1877; Herrn L. J. Swift in Rochester für den am 11. April 1877; Herrn J. Coggia in Marseille für den am 13. September 1877, und Herrn W. Tempel in Florenz für den am 2. October 1877 entdeckten Kometen.

In der Gesammtsitzung vom 29. Mai 1879 wurde Herrn L. J. Swift in Rochester für den am 7. Juli 1878 entdeckten Kometen ein Preis zuerkannt.

In der Gesammtsitzung am 28. Mai 1880 wurden drei Kometen-Preise zuerkannt, und zwar: dem Herrn L. J. Swift in Rochester für den am 20. Juni 1879; Herrn A. Palisa in Pola für den am 20. Juni 1879 und Herrn E. Hartwig in Strassburg für den am 24. August 1879 entdeckten Kometen.

Nach dem Beschlusse der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe vom 4. Juli 1878 wird die Ertheilung von Kometen-Preisen sistirt.

IG. LIEBEN'SCHE STIFTUNG.

STIFTBRIEF.

Von Seite des gefertigten Präsidiums der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien wird kraft gegenwärtigen Stiftbriefes beurkundet:

Nachdem der am 13. März 1862 in Wien mit Tode abgegangene Grosshändler Herr Ignaz L. Lieben in seinem Testamente, de dato Wien 6. März 1862, die Bestimmung getroffen hat:

> **„für das allgemeine Beste bestimme ich die Summe von 10.000 fl. österr. Währung, und stelle die nähere Verfügung darüber meiner Frau und meinen Kindern anheim“,**

hat dessen hinterbliebene Witwe und testamentarische Erbin Frau Elisabeth Lieben im Einverständnisse mit ihren Kindern, den Herren Leopold, Adolf und Richard Lieben, dann den Fräulein Helena und Ida Lieben sechs Stück verloosbare 5percentige Pfandbriefe der k. k. priv. österr. Nationalbank, nämlich:

Nr.	28.192	ddto.	1. Juli 1861	per	1000	fl.	ö.	W.
„	28.193	„	eodem	„	1000	„	„	„
„	28.534	„	eodem	„	1000	„	„	„
„	30.456	„	eodem	„	1000	„	„	„
„	30.457	„	eodem	„	1000	„	„	„
„	30.750	„	eodem	„	1000	„	„	„
			zusammen	per	6000	fl.	ö.	W.,

das ist Sechstausend Gulden österr. Währung sammt Interessenausstand seit 1. Jänner 1862, sämmtlich vinculirt für die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien noe der

Ignaz L. Lieben'schen Stiftung bei dem k. k. Universal-Cameral-Zahlamte in Wien als Cassa der genannten Akademie mit folgender Widmung erlegt.

§. 1. Das derzeit in den oben bezeichneten Pfandbriefen der k. k. priv. österr. Nationalbank per 6000 fl. ö. W. angelegte Vermögen soll immerwährend der Förderung wissenschaftlicher Forschungen im Gebiete der Physik und Chemie gewidmet sein.

§. 2. Zu diesem Zwecke soll vom 1. Jänner 1862 an nach jedesmaligem Ablaufe von drei Jahren der während dieser Zeit aufgelaufene Reinertrag des Stiftungscapitales zu einem Preise verwendet werden.

Dieser soll nach den ersten drei Jahren dem Autor der innerhalb dieses Zeitraumes veröffentlichten ausgezeichnetsten Arbeit im Gebiete der Physik mit Inbegriff der physiologischen Physik, nach weiteren drei Jahren dem Autor der ausgezeichnetsten während der letzten sechs Jahre veröffentlichten Arbeit im Gebiete der Chemie mit Inbegriff der physiologischen Chemie, und so fort von drei zu drei Jahren alternirend dem Autor der ausgezeichnetsten während der letztverflossenen sechs Jahre erschienenen Arbeit im Gebiete einer dieser beiden Wissenschaften ertheilt werden.

§. 3. Die Zuerkennung des Preises hat auf Grund eines von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien hierüber gefassten Beschlusses in der dem Ablaufe des Trienniums nächstfolgenden feierlichen Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu geschehen. — Zu diesem Behufe ist spätestens zwei Monate vor dieser feierlichen Sitzung von der genannten Classe der Akademie und zwar von Fall zu Fall mittelst nicht unterschriebener Stimmzettel eine mindestens aus drei Fachmännern bestehende Commission zu wählen,

welche über die Zuerkennung des Preises spätestens vierzehn Tage vor der feierlichen Sitzung der Akademie der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe einen Antrag zu stellen hat.

§. 4. Bei der ersten Zuerkennung des Preises sind alle während der letztverflossenen drei Kalenderjahre, bei allen folgenden Preiszuerkennungen aber alle während der letztverflossenen sechs Kalenderjahre im Wege der mechanischen Vervielfältigung, im In- oder Auslande, selbstständig oder in wissenschaftlichen Journalen oder Sammelwerken veröffentlichten oder aber während des bezeichneten Zeitraumes der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien als Manuscript übergebenen Arbeiten in Betracht zu ziehen, deren Verfasser entweder geborene, wenn auch ausgewanderte, oder aber schon vor dem Ablaufe des oben bezeichneten Sexenniums naturalisirte Oesterreicher sind.

Das auf dem Titelblatte eines Werkes angegebene Verlagsjahr ist als das Jahr der Veröffentlichung anzusehen.

Werke, welche hiernach erst in dem Jahre der Preiszuerkennung veröffentlicht erscheinen, sind dann mit in Betracht zu ziehen, wenn sie von dem Autor noch vor Beginn dieses Jahres der kaiserlichen Akademie zur Berücksichtigung bei der Preiszuerkennung überreicht worden sind.

Arbeiten von wirklichen Mitgliedern der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien oder von Mitgliedern der im §. 3 bestimmten Commission dürfen nicht berücksichtigt werden.

§. 5. Als preiswürdig sind im Allgemeinen nur solche Arbeiten zu betrachten, welche durch neue Entdeckungen die Wissenschaft bereichern, oder in einer Reihe bereits bekannter Thatsachen die gesetzmässigen Beziehungen aufgeklärt haben, während Compilationen, ferner Arbeiten, die bloss

dem Fleisse ihren Ursprung verdanken, nur ausnahmsweise einen Anspruch auf den Preis begründen sollen.

§. 6. Die Zuerkennung des Preises findet stets unter der ausdrücklichen Bedingung statt, dass der Verfasser der preisgekrönten Arbeit nachträglich seine persönliche Qualification im Sinne des ersten Absatzes des §. 4 nachweist, und den Preis innerhalb des hiefür festgesetzten Termines behebt. — Demselben ist desshalb die Zuerkennung des Preises ohne Verzug bekannt zu geben, und zur Erstattung des obigen Ausweises und Behebung des Preises ein Termin bis zum Schlusse des Jahres zu bestimmen, in welchem ihm der Preis zuerkannt worden ist.

§. 7. Wenn unter den in Betracht kommenden Arbeiten sich keine nach §. 5 preiswürdige Arbeit befindet, hat über Antrag der im §. 3 bestimmten Commission die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der Akademie darüber zu entscheiden, ob und wie der zu ertheilende Preis unter mehrere Verfasser von werthvollen und nach §. 4 zu berücksichtigenden Arbeiten vertheilt, oder aber, ob derselbe zur Vermehrung des Stammcapitales verwendet werden soll.

§. 8. Wenn sich herausstellt, dass ein Verfasser, welchem der Preis oder ein Theil des Preises zuerkannt worden ist, schon vor Ablauf des im §. 4 bestimmten sechsjährigen Zeitraumes verstorben ist, oder wenn derselbe, beziehungsweise seine Rechtsnachfolger bis zum Ablaufe des ihm zur Ausweisung seiner persönlichen Qualification und zur Behebung des Preises bestimmten Termines diesen Ausweis nicht erstattet, oder den Preis nicht behebt, wird die zu seinen Gunsten geschehene Preiszuerkennung wirkungslos, und ist der Preis, rücksichtlich der betreffende Theil des Preises nachträglich über Antrag der im §. 3 bestimmten Commission von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der

Akademie der nächstbesten nach §. 5 preiswürdigen Arbeit in Gemässheit des §. 6 zuzuerkennen, eventuell nach §. 7 vorzugehen, und dieser Beschluss in der nächstfolgenden feierlichen Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften kundzumachen.

§. 9. Das Stiftungscapital und die in der Zwischenzeit von einer Preiszuerkennung bis zur folgenden fällig gewordenen und ohne Säumniss einzucassirenden Zinsen desselben sind nach Thunlichkeit auf eine nach den jeweilig bestehenden Gesetzen pupillarisch sichere Art zu fructificiren, und soll die Wahl unter verschiedenen Arten solcher Fructificirung von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der Akademie getroffen werden.

§. 10. Von den Zinsen und Zinseszinsen des Stiftungscapitals sind vor Allem die Verwaltungskosten zu bestreiten, und als Preis ist demnach jedesmal nur jener Betrag zu verwenden, welcher nach Abzug der seit der letzten Preiszuerkennung aufgelaufenen Verwaltungskosten von den seit jenem Zeitpunkte fällig gewordenen und eincassirten Zinsen und Zinseszinsen erübrigt.

Den Mitgliedern der im §. 3 bestimmten Commission dürfen für ihre Mühewaltung Remunerationen aus den Stiftungsgeldern nicht bewilligt werden.

§. 11. Die der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der Akademie der Wissenschaften bezüglich dieser Stiftung zustehenden Rechte und obliegenden Verbindlichkeiten gehen, wenn diese Classe als eine besondere Abtheilung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu bestehen aufhören sollte, an das Plenum der kaiserlichen Akademie, und wenn die kaiserliche Akademie der Wissenschaften überhaupt zu bestehen aufhören sollte, an die dann existirende höchste naturwissenschaftliche Anstalt in Wien über.

Nachdem diese Stiftung von der k. k. n. ö. Statthalterei als Stiftungsbehörde für das Kronland Oesterreich unter der Enns mit Erlass vom 6. Juni 1863, Z. 23053, und von dem Curatorium der Akademie der Wissenschaften mit Erlass vom 20. April 1863, Zahl $\frac{1}{a}$, genehmigt worden ist, wird von Seite des Präsidiums der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften das Versprechen geleistet, dass für die Vollziehung des in Obigem ausgedrückten Willens der Stifter immerwährend in so weit werde Sorge getragen werden, als der Stiftungszweck mit dem Staatszwecke vereinbar und dessen Erreichung auf dem von den Stiftern vorgezeichneten Wege möglich sein wird.

Urkund dessen wurde dieser Stiftbrief in vier gleichlautenden Exemplaren ausgefertigt und hiervon das eine der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, das zweite der k. k. n. ö. Statthalterei, das dritte dem Curatorium der kaiserlichen Akademie, das vierte der Frau Elisabeth Lieben und endlich eine vidimirte Abschrift dem k. k. Handelsgerichte als Abhandlungsbehörde nach Herrn Ignaz L. Lieben übergeben.

Wien, den 1. Juli 1863.

Andreas Freiherr v. Baumgartner m/p.
Präsident der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Dr. A. Schrötter m/p.
Generalsecretär der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

(L. S.)

(L. S.) Elise Lieben m/p.
(L. S.) Leopold Lieben m/p.
(L. S.) Dr. Adolf Lieben m/p.
Helene Lieben m/p.
Richard Lieben m/p.
Ida Lieben m/p.

FREIHERR

A. v. BAUMGARTNER'SCHE STIFTUNG.

STIFTBRIEF.

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien bekennt kraft dieses Stiftbriefes:

Es habe Se. Excellenz der am 30. Juli 1865 zu Hietzing Nr. 71 verstorbene k. k. wirkliche geheime Rath und Präsident der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Dr. Andreas Freiherr von Baumgartner, in seinem Testamente ddo. 30. März 1864 nachstehende Verfügungen getroffen:

„A. Meiner Frau Elisabeth, geborenen Skarnitzl, vermache ich nebst meinem herzlichsten Dank für ihre Liebe und Treue — —"

„3. Von meinem in Werthpapieren bestehenden Ver-„mögen (Obligationen, Pfandbriefen, Schuldscheinen, Actien „Wechseln etc.) nach Abschlag von 10 Stück Pfandbriefen „der österr. Nationalbank à 1000 fl. ö. W. und 10 Stück „convertirten Staatsschuldverschreibungen à 1000 fl. ö. W., „deren Bestimmung später angegeben wird, den dritten „Theil." —

„H. Die sub A. 3 reservirten zehn convertirten Staats-„schuldverschreibungen vermache ich der mathematisch-„naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie „der Wissenschaften zu dem Behufe, dass die Zinsen der-„selben, jedoch von nicht weniger als zwei Jahren, zu einem „Preis bestimmt sein sollen, den die Classe über einen von „ihr gewählten Gegenstand ausschreibt."

„Wird keine der eingegangenen Preisschriften für preis„würdig erkannt, so kann von der Classe die bestimmte „Preissumme dem Verfasser des im Laufe der Preisaus„schreibung erschienenen, die Physik am meisten fördernden „Werkes zugewendet werden."

Nachdem nun diese Stiftung in Gemässheit der vorstehenden Bestimmungen in den Sitzungen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vom 5. October 1865 und 26. April 1866 angenommen worden ist, nachdem ferner der hiesige Hof- und Gerichtsadvokat, Dr. Josef Drexler, als Bevollmächtigter der diesfälligen Universalerbin, Ihrer Excellenz der Frau Elise von Baumgartner gebornen Skarnitzl, die fünfpercentigen convertirten k. k. österr. Staatsschuldverschreibungen Nr. 25.542, 26.356, 27.069, 27.351, 27.352, 27.353, 27.917, 29.045, 29.046 und 29.047, alle zehn Stücke ddo. 1. Februar 1862 und à 1000 fl., zusammen per 10.000 fl. ö. W., sage Zehntausend Gulden österr. Währung, und mit je zwei und zwanzig Coupons, deren erste am ersten Februar 1866 (sechzig und sechs) fällig wurden, — schon unterm 15. März 1866 an die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ausgehändigt hat, wofür die gegenwärtig bei dem k. k. Universal-Cameral-Zahlamte II. Abtheilung erliegende auf die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften nomine der Andreas Freiherr von Baumgartner'schen Stiftung lautende 5% Convertirungs-Haupt-Obligation Nr. 5870 ddto. 1. Februar 1866 ausgefertigt worden ist, — und nachdem endlich diese Stiftung sowohl von dem hohen Curatorium der kaiserl. Akademie der Wissenschaften unterm 10. Juli 1868, Z. —, als auch weiters von der k. k. nieder-österreichischen

Statthalterei unterm 31. Juli 1868, Z. 23.166 die Genehmigung erhalten hat: — so gelobt und verspricht die endesgefertigte kaiserl. Akademie der Wissenschaften, diese Stiftung genau nach Anordnung des Herrn Stifters zu erfüllen und das Stiftungsvermögen abgesondert von den übrigen Geldern zu verwalten und zu verrechnen.

Urkund dessen ist dieser Stiftbrief in vier Exemplaren ausgefertigt und das eine der k. k. Statthalterei für Niederösterreich, das zweite dem k. k. Bezirksgerichte der inneren Stadt Wien, als Dr. Andreas Freiherr von Baumgartner-schen Abhandlungsbehörde, das dritte Ihrer Excellenz der Frau Elise Freiin von Baumgartner, als Dr. Andreas Freiherr von Baumgartner'schen Universalerbin, und das vierte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien übergeben worden.

Wien, den 15. October 1868.

Für die kaiserliche Akademie der Wissenschaften:

Dr. Theodor Georg v. Karajan m/p.
Präsident.

Dr. A. Ritter v. Schrötter m/p.
Generalsecretär.

(L. S.)

GRILLPARZER-PREISSTIFTUNG

ZUR

HEBUNG DER DEUTSCHEN DRAMATISCHEN PRODUCTION.

STIFTBRIEF.

Aus Anlass der Feier, mit welcher der achtzigste Geburtstag Franz Grillparzer's in Wien gefeiert wurde, hat der von einem Frauenfestcomité bestellte leitende Ausschuss, bestehend aus den Damen Christine Hebbel, Iduna Laube, Mathilde Lippitt, Gabriele v. Neuwall, Sophie v. Todesco, Josephine v. Wertheimstein und Gräfin Wickenburg-Almásy, dem Jubilar 100 Stück Prioritäten der österreichischen Nordwestbahn zusammen im Nominalbetrage von Zwanzig Tausend Gulden zur Verwendung für künstlerische und humanitäre Zwecke unter Beifügung des Wunsches zur Verfügung gestellt, dass ein Theil dieser Summe einer den Namen Grillparzer's führenden Stiftung gewidmet werden möge.

In Erfüllung des ihm angedeuteten Wunsches nun hat der Gefeierte 50 Stück derlei Prioritäten im Nominalwerthe von Zehn Tausend Gulden in österreichischer Währung für eine zur Hebung der deutschen dramatischen Production bestimmte Stiftung gewidmet und weiland Seine Excellenz Eligius Freiherrn von Münch-Bellinghausen, dann die Herren Dr. Heinrich Laube, Nikolaus Dumba und Theobald Freiherrn von Rizy ersucht und beauftragt, in seinem Namen alle zur Verwirklichung dieser Widmung nöthigen Schritte vorzunehmen.

Ueber den inzwischen erfolgten Tod Grillparzer's nun habe ich als dessen Alleinerbin auf Grund des von den gedachten Herren ausgearbeiteten und in seinen statutarischen Bestimmungen von der hohen Stiftungsbehörde genehmigten Entwurfes den gegenwärtigen Stiftbrief mit nachfolgenden Bestimmungen zu errichten befunden.

I.

Die Grillparzer-Stiftung hat die Aufgabe, zur Hebung der deutschen dramatischen Production durch Vertheilung von Preisen beizutragen.

II.

Das diesem Zwecke gewidmete Stiftungsvermögen besteht aus 10.000 fl. (Zehntausend Gulden) in Silber-Prioritäten der österreichischen Nordwestbahn und wird von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften durch ihre philosophisch-historische Classe verwaltet.

III.

Aus den Zinsen dieses Vermögens ist am 15. Jänner 1875 und sohin am 15. Jänner jedes folgenden dritten Jahres ein Preis von fünfzehnhundert Gulden österreichischer Währung in Silber für das relativ beste deutsche dramatische Werk (ohne Unterschied der Gattung) zu verleihen, welches im Laufe des letzten Trienniums auf einer namhaften deutschen Bühne zur Aufführung gelangt und nicht schon von anderer Seite durch einen Preis ausgezeichnet worden ist.

Bei der Ertheilung des Preises sind nur solche Dramen zu berücksichtigen, welche durch eigenthümliche Erfindung und durch Gediegenheit in Gedanken und Form auf die Anerkennung dauernden Werthes Anspruch machen können.

Der Preis darf nicht unter die Verfasser mehrerer Dramen getheilt werden.

IV.

Für jedes Triennium ist beim Beginne desselben die Bestellung eines aus fünf Mitgliedern bestehenden Preisgerichtes durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu veranlassen.

Zu diesem Ende wählt die philosophisch-historische Classe der kaiserlichen Akademie einen Preisrichter und fordert die Schriftstellergesellschaft „Concordia“ auf, einen zweiten Preisrichter zu benennen.

Diese beiden Vertrauensmänner haben sohin in Gemeinschaft mit dem jeweiligen artistischen Director des Hofburgtheaters zur Vervollständigung des Preisgerichtes zwei namhafte deutsche Schriftsteller zu wählen, von denen der eine Süddeutschland oder Oesterreich, der andere aber Norddeutschland angehören muss.

V.

Die Wahl des Preisstückes, bei welcher die auswärtigen Preisrichter ihre Stimme schriftlich abzugeben haben, erfolgt durch absolute Stimmenmehrheit.

Für den Fall, dass keine absolute Stimmenmehrheit zu erzielen wäre, hat das Preisgericht sich durch zwei neugewählte Mitglieder zu verstärken, und sohin mit denselben die engere Wahl unter jenen Stücken vorzunehmen, welche bei der ersten Abstimmung die relative Stimmenmehrheit erhalten haben.

Führt auch dies nicht zum Ziele, so ist vom Preisgerichte ein Schiedsrichter zu ernennen, welcher aus den in Frage gestellten Dramen das Preisstück zu wählen hat.

Das Ergebniss der Wahl ist mit einer eingehenden Begründung zu veröffentlichen.

VI.

Sollten sich im Laufe der Zeit Veränderungen ergeben, welche es unmöglich machen, das Preisgericht in der durch §. IV bestimmten Weise zu bilden, so wird die philosophisch-historische Classe der kaiserlichen Akademie die Festsetzung neuer Bestimmungen für die Wahl eines Preisgerichtes von fünf Mitgliedern in der Art veranlassen, dass in demselben die Wissenschaft und schöne Literatur, aber auch die Kritik und Theaterpraxis entsprechend vertreten seien.

Nachdem die das Stiftungscapital bildenden, in der Casse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften erliegenden 5% Silberprioritäten der österreichischen Nordwestbahn Nr. 157.301 bis Nr. 157.350, jede zu 200 fl., zusammen 10.000 fl., für die kaiserliche Akademie der Wissenschaften n̄oē der Franz Grillparzer'schen Preisstiftung zur Hebung der deutschen dramatischen Production vinculirt worden sind; nachdem ferners zur Errichtung dieser Stiftung die Genehmigung der k. k. niederösterreichischen Statthalterei unterm 14. August 1871, Zahl 18830 und unterm 2. August 1872, Zahl 22536 ertheilt worden ist, und die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in ihrer Gesammtsitzung vom 26. Mai 1871 das Protectorat der Stiftung und die Obsorge für die Verwaltung des Stiftungsvermögens übernommen hat, so wird von Seite des mitgefertigten Präsidiums der kaiserlichen Akademie das Versprechen geleistet, für die getreuliche Verwaltung des Stiftungsvermögens und für die Erfüllung der Stiftung nach den vorstehenden Bestimmungen stets Sorge zu tragen. Urkund dessen ist dieser Stiftbrief in drei Exemplaren ausgefertigt, und eines derselben der kaiserlichen

Akademie der Wissenschaften, das zweite der kais. kgl. niederösterreichischen Statthalterei als Stiftungsbehörde übergeben, das dritte aber von mir in Aufbewahrung genommen worden.

Wien, den 27. September 1872.

(L. S.)

Katharina Fröhlich m/p.
Theobald Freiherr von Rizy m/p.
als Zeuge.
Leopold Sonnleithner m/p.
als Zeuge.

Dr. C. Rokitansky m/p.
k. k. Hofrath und Prof. der Med., d. Z. Präsident der k. Akademie der Wissenschaften.

Das statutengemäss niedergesetzte Preisgericht, bestehend aus den Herren: Franz von Dingelstedt, Hermann Hettner, Heinrich Laube, Josef von Weilen und Robert Zimmermann, hat den am 15. Januar 1875 zum ersten Mal zur Vertheilung bestimmten, von weil. Franz Grillparzer gestifteten Preis „für das relativ beste deutsche dramatische Werk, welches im Laufe des letzten Trienniums auf einer namhaften deutschen Bühne zur Aufführung gelangt und nicht schon von einer anderen Seite durch einen Preis ausgezeichnet worden ist", im Betrage von 1500 fl. ö. W. in Silber, dem Trauerspiele „Gracchus der Volkstribun" von Adolf Wilbrandt einstimmig zuerkannt.

STATUT

DER

SAVIGNY-STIFTUNG.

Bei der Feier, welche die Juristische Gesellschaft zu Berlin am 29. November 1861 zum Gedächtnisse des am 25. October desselben Jahres verstorbenen königlich preussischen Staatsministers Dr. Friedrich Karl v. Savigny beging, wurde der Beschluss verkündet, das Andenken des grossen Rechtslehrers durch Gründung einer Stiftung zu ehren.

Da zur Ausführung dieses Beschlusses die Summe von 16.436 Thlr. preuss. Cour. bereits verfügbar ist, wird nachstehendes Statut errichtet:

1. Zweck der Stiftung.

§. 1. Der Zweck der Stiftung ist:

in wesentlicher Berücksichtigung der Bedürfnisse der Gesetzgebung und der Praxis

1. wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiete des Rechts der verschiedenen Nationen zu fördern,

   namentlich solche, welche das römische Recht und die verschiedenen germanischen Rechte sowohl für sich, als auch im Verhältniss zu einander behandeln,

   ferner solche, welche die von Savigny begonnenen Untersuchungen in seinem Sinne weiterführen;
2. besonders befähigte Rechtsgelehrte in den Stand zu setzen, die Rechtsinstitutionen fremder Länder durch eigene Anschauung kennen zu lernen und darüber Berichte oder weitere Ausführungen zu liefern.

STIFTBRIEF.

Aus Anlass der Feier, mit welcher der achtzigste Geburtstag Franz Grillparzer's in Wien gefeiert wurde, hat der von einem Frauenfestcomité bestellte leitende Ausschuss, bestehend aus den Damen Christine Hebbel, Iduna Laube, Mathilde Lippitt, Gabriele v. Neuwall, Sophie v. Todesco, Josephine v. Wertheimstein und Gräfin Wickenburg-Almásy, dem Jubilar 100 Stück Prioritäten der österreichischen Nordwestbahn zusammen im Nominalbetrage von Zwanzig Tausend Gulden zur Verwendung für künstlerische und humanitäre Zwecke unter Beifügung des Wunsches zur Verfügung gestellt, dass ein Theil dieser Summe einer den Namen Grillparzer's führenden Stiftung gewidmet werden möge.

In Erfüllung des ihm angedeuteten Wunsches nun hat der Gefeierte 50 Stück derlei Prioritäten im Nominalwerthe von Zehn Tausend Gulden in österreichischer Währung für eine zur Hebung der deutschen dramatischen Production bestimmte Stiftung gewidmet und weiland Seine Excellenz Eligius Freiherrn von Münch-Bellinghausen, dann die Herren Dr. Heinrich Laube, Nikolaus Dumba und Theobald Freiherrn von Rizy ersucht und beauftragt, in seinem Namen alle zur Verwirklichung dieser Widmung nöthigen Schritte vorzunehmen.

Ueber den inzwischen erfolgten Tod Grillparzer's nun habe ich als dessen Alleinerbin auf Grund des von den gedachten Herren ausgearbeiteten und in seinen statutarischen Bestimmungen von der hohen Stiftungsbehörde genehmigten Entwurfes den gegenwärtigen Stiftbrief mit nachfolgenden Bestimmungen zu errichten befunden.

I.

Die Grillparzer-Stiftung hat die Aufgabe, zur Hebung der deutschen dramatischen Production durch Vertheilung von Preisen beizutragen.

II.

Das diesem Zwecke gewidmete Stiftungsvermögen besteht aus 10.000 fl. (Zehntausend Gulden) in Silber-Prioritäten der österreichischen Nordwestbahn und wird von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften durch ihre philosophisch-historische Classe verwaltet.

III.

Aus den Zinsen dieses Vermögens ist am 15. Jänner 1875 und sohin am 15. Jänner jedes folgenden dritten Jahres ein Preis von fünfzehnhundert Gulden österreichischer Währung in Silber für das relativ beste deutsche dramatische Werk (ohne Unterschied der Gattung) zu verleihen, welches im Laufe des letzten Trienniums auf einer namhaften deutschen Bühne zur Aufführung gelangt und nicht schon von anderer Seite durch einen Preis ausgezeichnet worden ist.

Bei der Ertheilung des Preises sind nur solche Dramen zu berücksichtigen, welche durch eigenthümliche Erfindung und durch Gediegenheit in Gedanken und Form auf die Anerkennung dauernden Werthes Anspruch machen können.

Der Preis darf nicht unter die Verfasser mehrerer Dramen getheilt werden.

IV.

Für jedes Triennium ist beim Beginne desselben die Bestellung eines aus fünf Mitgliedern bestehenden Preisgerichtes durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu veranlassen.

Zu diesem Ende wählt die philosophisch-historische Classe der kaiserlichen Akademie einen Preisrichter und fordert die Schriftstellergesellschaft „Concordia" auf, einen zweiten Preisrichter zu benennen.

Diese beiden Vertrauensmänner haben sohin in Gemeinschaft mit dem jeweiligen artistischen Director des Hofburgtheaters zur Vervollständigung des Preisgerichtes zwei namhafte deutsche Schriftsteller zu wählen, von denen der eine Süddeutschland oder Oesterreich, der andere aber Norddeutschland angehören muss.

V.

Die Wahl des Preisstückes, bei welcher die auswärtigen Preisrichter ihre Stimme schriftlich abzugeben haben, erfolgt durch absolute Stimmenmehrheit.

Für den Fall, dass keine absolute Stimmenmehrheit zu erzielen wäre, hat das Preisgericht sich durch zwei neugewählte Mitglieder zu verstärken, und sohin mit denselben die engere Wahl unter jenen Stücken vorzunehmen, welche bei der ersten Abstimmung die relative Stimmenmehrheit erhalten haben.

Führt auch dies nicht zum Ziele, so ist vom Preisgerichte ein Schiedsrichter zu ernennen, welcher aus den in Frage gestellten Dramen das Preisstück zu wählen hat.

Das Ergebniss der Wahl ist mit einer eingehenden Begründung zu veröffentlichen.

VI.

Sollten sich im Laufe der Zeit Veränderungen ergeben, welche es unmöglich machen, das Preisgericht in der durch §. IV bestimmten Weise zu bilden, so wird die philosophisch-historische Classe der kaiserlichen Akademie die Festsetzung neuer Bestimmungen für die Wahl eines Preisgerichtes von fünf Mitgliedern in der Art veranlassen, dass in demselben die Wissenschaft und schöne Literatur, aber auch die Kritik und Theaterpraxis entsprechend vertreten seien.

Nachdem die das Stiftungscapital bildenden, in der Casse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften erliegenden 5% Silberprioritäten der österreichischen Nordwestbahn Nr. 157.301 bis Nr. 157.350, jede zu 200 fl., zusammen 10.000 fl., für die kaiserliche Akademie der Wissenschaften noe der Franz Grillparzer'schen Preisstiftung zur Hebung der deutschen dramatischen Production vinculirt worden sind; nachdem ferners zur Errichtung dieser Stiftung die Genehmigung der k. k. niederösterreichischen Statthalterei unterm 14. August 1871, Zahl 18830 und unterm 2. August 1872, Zahl 22536 ertheilt worden ist, und die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in ihrer Gesammtsitzung vom 26. Mai 1871 das Protectorat der Stiftung und die Obsorge für die Verwaltung des Stiftungsvermögens übernommen hat, so wird von Seite des mitgefertigten Präsidiums der kaiserlichen Akademie das Versprechen geleistet, für die getreuliche Verwaltung des Stiftungsvermögens und für die Erfüllung der Stiftung nach den vorstehenden Bestimmungen stets Sorge zu tragen. Urkund dessen ist dieser Stiftbrief in drei Exemplaren ausgefertigt, und eines derselben der kaiserlichen

Akademie der Wissenschaften, das zweite der kais. kgl. niederösterreichischen Statthalterei als Stiftungsbehörde übergeben, das dritte aber von mir in Aufbewahrung genommen worden.

Wien, den 27. September 1872.

(L. S.)

Katharina Fröhlich m/p.
Theobald Freiherr von Rizy m/p.
als Zeuge.
Leopold Sonnleithner m/p.
als Zeuge.

Dr. C. Rokitansky m/p.
k. k. Hofrath und Prof. der Med., d. Z. Präsident der k. Akademie der Wissenschaften.

Das statutengemäss niedergesetzte Preisgericht, bestehend aus den Herren: Franz von Dingelstedt, Hermann Hettner, Heinrich Laube, Josef von Weilen und Robert Zimmermann, hat den am 15. Januar 1875 zum ersten Mal zur Vertheilung bestimmten, von weil. Franz Grillparzer gestifteten Preis „für das relativ beste deutsche dramatische Werk, welches im Laufe des letzten Trienniums auf einer namhaften deutschen Bühne zur Aufführung gelangt und nicht schon von einer anderen Seite durch einen Preis ausgezeichnet worden ist", im Betrage von 1500 fl. ö. W. in Silber, dem Trauerspiele „Gracchus der Volkstribun" von Adolf Wilbrandt einstimmig zuerkannt.

STATUT

DER

SAVIGNY-STIFTUNG.

Bei der Feier, welche die Juristische Gesellschaft zu Berlin am 29. November 1861 zum Gedächtnisse des am 25. October desselben Jahres verstorbenen königlich preussischen Staatsministers Dr. Friedrich Karl v. Savigny beging, wurde der Beschluss verkündet, das Andenken des grossen Rechtslehrers durch Gründung einer Stiftung zu ehren.

Da zur Ausführung dieses Beschlusses die Summe von 16.436 Thlr. preuss. Cour. bereits verfügbar ist, wird nachstehendes Statut errichtet:

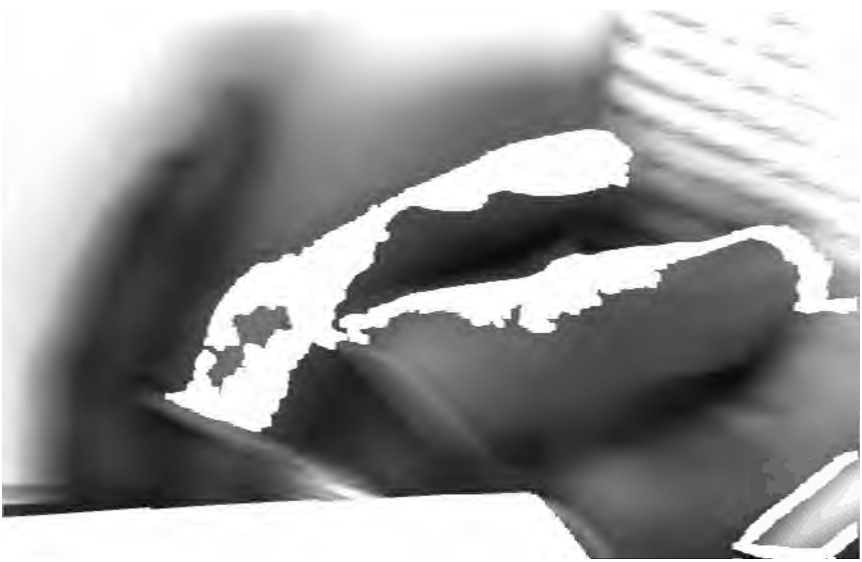
1. Zweck der Stiftung.

§. 1. Der Zweck der Stiftung ist:
in wesentlicher Berücksichtigung der Bedürfnisse der Gesetzgebung und der Praxis

1. wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiete des Rechts der verschiedenen Nationen zu fördern,

   namentlich solche, welche das römische Recht und die verschiedenen germanischen Rechte sowohl für sich, als auch im Verhältniss zu einander behandeln,

   ferner solche, welche die von Savigny begonnenen Untersuchungen in seinem Sinne weiterführen;
2. besonders befähigte Rechtsgelehrte in den Stand zu setzen, die Rechtsinstitutionen fremder Länder durch eigene Anschauung kennen zu lernen und darüber Berichte oder weitere Ausführungen zu liefern.



ım
əübt
ı aus
ən. Es
sitzen,
gehören.
ine nota-

ertreter der
ɜi-Präsidiums
ıftung zur Zeit
nt.
ən Syndicus aus
- und Specialvoll-
.len, auch für ein-
mand, sei derselbe
ter Beilegung sämmt-
ner abwesenden Partei

2. Befähigung zur Theilnahme.

§. 2. Die Befähigung zur Theilnahme an den Vortheilen, welche die Stiftung behufs der Förderung ihres Zweckes gewährt, ist an keine Nationalität gebunden.

3. Rechte der Stiftung.

§. 3. Die Stiftung besitzt unter dem Namen „Savigny-Stiftung“ die Rechte einer Corporation und führt in ihrem Siegel das Wappen der Familie v. Savigny. Sie hat ihren Sitz in Berlin und ihren Gerichtsstand bei dem königl. Stadtgerichte daselbst.

4. Stiftungsvermögen.

§. 4. Das Capitalvermögen der Stiftung wird aus den bisher gesammelten Beiträgen und aus den künftig eingehenden Zuwendungen gebildet, sofern der Geber nicht eine andere Bestimmung über die Art der Verwendung treffen sollte.

Das Capitalvermögen der Stiftung darf niemals angegriffen werden.

§. 5. Für die Zwecke der Stiftung werden nur die Zinsen des Capitalvermögens verwendet.

5. Curatorium der Stiftung.

§. 6. Die Stiftung wird durch ein Curatorium von sechs Personen vertreten.

Das Curatorium wird bei seiner Gründung aus zwei Mitgliedern der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, zwei Mitgliedern der juristischen Facultät der königlichen Friedrich Wilhelms-Universität daselbst und zwei Mitgliedern der juristischen Gesellschaft daselbst gebildet, welche von diesen Körperschaften, bezüglich von der juristischen Gesellschaft gewählt werden.

Die Legitimation der von der juristischen Gesellschaft gewählten zwei Mitglieder wird dadurch geführt, dass die von der Akademie und der Facultät gewählten vier Mitglieder des Curatoriums die Wahl derselben als giltig anerkennen.

§. 7. Scheidet ein Mitglied aus dem Curatorium aus, so erfolgt die Neuwahl von derjenigen Körperschaft, von welcher die Stelle des ausgeschiedenen Mitgliedes bei der Gründung des Curatoriums besetzt worden war. — Ein gleiches Wahlrecht steht in gleichem Umfange der juristischen Gesellschaft zu Berlin zu. In Beziehung auf die Prüfung der Legitimation der von der letzteren gewählten Mitglieder findet auch bei Neuwahlen die Vorschrift des §. 6, Alinea 3 des Statuts Anwendung.

Ist dieses Wahlrecht innerhalb eines von dem Curatorium zu bestimmenden angemessenen Zeitraumes nicht ausgeübt worden, so ergänzt sich das Letztere durch Cooperation aus der Zahl der in Berlin wohnenden Rechtsverständigen. Es müssen jedoch stets zwei Mitglieder im Curatorium sitzen, welche weder der Akademie noch der Universität angehören.

Ueber jeden Wahlact des Curatoriums wird eine notarielle Urkunde aufgenommen.

§. 8. Das Curatorium legitimirt sich als Vertreter der Stiftung durch ein Attest des königlichen Polizei-Präsidiums zu Berlin darüber, dass das Curatorium der Stiftung zur Zeit aus den im Atteste genannten Personen besteht.

Das Curatorium hat die Befugniss, einen Syndicus aus seiner Mitte zu wählen und diesem General- und Specialvollmacht cum facultate substituendi zu ertheilen, auch für einzelne Rechtsgeschäfte oder Processe Jemand, sei derselbe Mitglied des Curatoriums oder nicht, unter Beilegung sämmtlicher Rechte, welche dem Vertreter einer abwesenden Partei zustehen, zu bevollmächtigen.

Das Ergebniss der Wahl ist mit einer eingehenden Begründung zu veröffentlichen.

VI.

Sollten sich im Laufe der Zeit Veränderungen ergeben, welche es unmöglich machen, das Preisgericht in der durch §. IV bestimmten Weise zu bilden, so wird die philosophisch-historische Classe der kaiserlichen Akademie die Festsetzung neuer Bestimmungen für die Wahl eines Preisgerichtes von fünf Mitgliedern in der Art veranlassen, dass in demselben die Wissenschaft und schöne Literatur, aber auch die Kritik und Theaterpraxis entsprechend vertreten seien.

Nachdem die das Stiftungscapital bildenden, in der Casse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften erliegenden 5% Silberprioritäten der österreichischen Nordwestbahn Nr. 157.301 bis Nr. 157.350, jede zu 200 fl., zusammen 10.000 fl., für die kaiserliche Akademie der Wissenschaften nōe der Franz Grillparzer'schen Preisstiftung zur Hebung der deutschen dramatischen Production vinculirt worden sind; nachdem ferners zur Errichtung dieser Stiftung die Genehmigung der k. k. niederösterreichischen Statthalterei unterm 14. August 1871, Zahl 18830 und unterm 2. August 1872, Zahl 22536 ertheilt worden ist, und die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in ihrer Gesammtsitzung vom 26. Mai 1871 das Protectorat der Stiftung und die Obsorge für die Verwaltung des Stiftungsvermögens übernommen hat, so wird von Seite des mitgefertigten Präsidiums der kaiserlichen Akademie das Versprechen geleistet, für die getreuliche Verwaltung des Stiftungsvermögens und für die Erfüllung der Stiftung nach den vorstehenden Bestimmungen stets Sorge zu tragen. Urkund dessen ist dieser Stiftbrief in drei Exemplaren ausgefertigt, und eines derselben der kaiserlichen

Akademie der Wissenschaften, das zweite der kais. kgl. niederösterreichischen Statthalterei als Stiftungsbehörde übergeben, das dritte aber von mir in Aufbewahrung genommen worden.

Wien, den 27. September 1872.

(L. S.)

Katharina Fröhlich m/p.
Theobald Freiherr von Rizy m/p.
als Zeuge.
Leopold Sonnleithner m/p.
als Zeuge.

Dr. C. Rokitansky m/p.
k. k. Hofrath und Prof. der Med., d. Z. Präsident der k. Akademie der Wissenschaften.

Das statutengemäss niedergesetzte Preisgericht, bestehend aus den Herren: Franz von Dingelstedt, Hermann Hettner, Heinrich Laube, Josef von Weilen und Robert Zimmermann, hat den am 15. Januar 1875 zum ersten Mal zur Vertheilung bestimmten, von weil. Franz Grillparzer gestifteten Preis „für das relativ beste deutsche dramatische Werk, welches im Laufe des letzten Trienniums auf einer namhaften deutschen Bühne zur Aufführung gelangt und nicht schon von einer anderen Seite durch einen Preis ausgezeichnet worden ist", im Betrage von 1500 fl. ö. W. in Silber, dem Trauerspiele „Gracchus der Volkstribun" von Adolf Wilbrandt einstimmig zuerkannt.

STATUT

DER

SAVIGNY-STIFTUNG.

Bei der Feier, welche die Juristische Gesellschaft zu Berlin am 29. November 1861 zum Gedächtnisse des am 25. October desselben Jahres verstorbenen königlich preussischen Staatsministers Dr. Friedrich Karl v. Savigny beging, wurde der Beschluss verkündet, das Andenken des grossen Rechtslehrers durch Gründung einer Stiftung zu ehren.

Da zur Ausführung dieses Beschlusses die Summe von 16.436 Thlr. preuss. Cour. bereits verfügbar ist, wird nachstehendes Statut errichtet:

1. Zweck der Stiftung.

§. 1. Der Zweck der Stiftung ist:
in wesentlicher Berücksichtigung der Bedürfnisse der Gesetzgebung und der Praxis

1. wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiete des Rechts der verschiedenen Nationen zu fördern,
   namentlich solche, welche das römische Recht und die verschiedenen germanischen Rechte sowohl für sich, als auch im Verhältniss zu einander behandeln,
   ferner solche, welche die von Savigny begonnenen Untersuchungen in seinem Sinne weiterführen;
2. besonders befähigte Rechtsgelehrte in den Stand zu setzen, die Rechtsinstitutionen fremder Länder durch eigene Anschauung kennen zu lernen und darüber Berichte oder weitere Ausführungen zu liefern.

STATUT

FÜR DIE

FORTFÜHRUNG DER MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA.

§. 1.

Für die Fortführung der Arbeiten der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde wird eine neue Centraldirection gebildet, in welche die Mitglieder der bisherigen Centraldirection eintreten, und welche in Verbindung mit der königlich preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin steht.

§. 2.

Die Centraldirection besteht aus mindestens neun Mitgliedern, von denen die Akademien der Wissenschaften zu Berlin, zu Wien und zu München je zwei ernennen, ohne dabei an den Kreis ihrer Mitglieder gebunden zu sein. Die übrigen Mitglieder, falls Vacanzen eintreten oder die Zahl von neun Mitgliedern überschritten wird, werden von der Centraldirection gewählt.

§. 3.

Einem Mitgliede der Centraldirection wird von derselben der Vorsitz und die allgemeine Geschäftsleitung übertragen. Der Vorsitzende muss seinen Wohnsitz in Berlin haben oder nehmen, und verliert seine Stellung als solcher, wenn er diesen Wohnsitz aufgibt.

§. 4.

Den Arbeitsplan der Gesellschaft stellt die Centraldirection fest und überträgt nach Gutfinden einzelne Abtheilungen zu besonderer Leitung an geeignete Gelehrte.

§. 5.

Die Gelehrten, welche die Leitung einzelner Abtheilungen übernehmen, sind, falls sie nicht bereits der Centraldirection angehören, für die Zeit dieses ihres Auftrages Mitglieder derselben.

§. 6.

Die Centraldirection fasst ihre Beschlüsse nach absoluter Mehrheit der Anwesenden, deren mindestens drei sein müssen. Ist bei Wahlen im ersten Wahlgang nur relative Mehrheit erreicht, so wird die Abstimmung wiederholt; erzielt auch die zweite keine absolute Mehrheit, so entscheidet die relative. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

Dieselbe hält jährlich um die Osterzeit eine Zusammenkunft in Berlin, zu der der Vorsitzende einige Wochen vorher sämmtliche Mitglieder schriftlich einzuladen hat.

§. 7.

In der jährlichen Zusammenkunft der Centraldirection wird alles für die wissenschaftliche Leitung der Arbeiten Wesentliche bestimmt, über die Folge der Publication, die Verlagscontracte, etwaigen Neudruck einzelner Bände der Monumenta, die erforderlichen Reisen Beschluss gefasst, von dem Vorsitzenden und den Leitern der einzelnen Abtheilungen Rechnung abgelegt und der Etat des folgenden Jahres festgestellt.

§. 8.

Nach Schluss der jährlichen Zusammenkunft der Centraldirection erstattet der Vorsitzende über die gefassten Beschlüsse

die Rechnungsablage und den neuen Etat einen Bericht, welcher durch die Akademie zu Berlin dem Reichskanzler-Amte mit dem Ersuchen um Mittheilung auch an die österreichische Regierung überreicht wird.

§. 9.

Die in Berlin ansässigen Mitglieder der Centraldirection bilden den permanenten Ausschuss derselben, versammeln sich auf Einladung des Vorsitzenden unter Vorsitz desselben und erledigen die Geschäfte, welche nicht bis zur nächsten Zusammenkunft der Centraldirection zu vertagen sind. Die nicht in Berlin ansässigen Leiter einzelner Abtheilungen können zu den Sitzungen des Ausschusses eingeladen werden. Die Beschlussnahmen des permanenten Ausschusses unterliegen denselben Normen wie die der Centraldirection. (§ 6.) Von den gefassten Beschlüssen erhalten sämmtliche Mitglieder der Centraldirection Mittheilung.

Wahlen, Zuweisung der Abtheilungen, sowie die Feststellung des Etats bleiben einer Plenarversammlung der Centraldirection (§§. 7, 10) vorbehalten.

§. 10.

Der permanente Ausschuss beruft in dringenden Fällen eine ausserordentliche Zusammenkunft der Centraldirection.

§. 11.

Die auswärtigen Mitglieder der Centraldirection erhalten, wenn sie zu einer Plenarversammlung nach Berlin berufen werden, für die Dauer ihres Aufenthalts in Berlin an Tagegeldern für den Tag 20 Mark und ausserdem Entschädigung für die Reisekosten. Dieselbe Vergütung erhalten die nicht in Berlin ansässigen Leiter einzelner Abtheilungen, wenn sie

§. 5.

Die Gelehrten, welche die Leitung einzelner Abtheilungen übernehmen, sind, falls sie nicht bereits der Centraldirection angehören, für die Zeit dieses ihres Auftrages Mitglieder derselben.

§. 6.

Die Centraldirection fasst ihre Beschlüsse nach absoluter Mehrheit der Anwesenden, deren mindestens drei sein müssen. Ist bei Wahlen im ersten Wahlgang nur relative Mehrheit erreicht, so wird die Abstimmung wiederholt; erzielt auch die zweite keine absolute Mehrheit, so entscheidet die relative. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

Dieselbe hält jährlich um die Osterzeit eine Zusammenkunft in Berlin, zu der der Vorsitzende einige Wochen vorher sämmtliche Mitglieder schriftlich einzuladen hat.

§. 7.

In der jährlichen Zusammenkunft der Centraldirection wird alles für die wissenschaftliche Leitung der Arbeiten Wesentliche bestimmt, über die Folge der Publication, die Verlagscontracte, etwaigen Neudruck einzelner Bände der Monumenta, die erforderlichen Reisen Beschluss gefasst, von dem Vorsitzenden und den Leitern der einzelnen Abtheilungen Rechnung abgelegt und der Etat des folgenden Jahres festgestellt.

§. 8.

Nach Schluss der jährlichen Zusammenkunft der Centraldirection erstattet der Vorsitzende über die gefassten Beschlüsse

die Rechnungsablage und den neuen Etat einen Bericht, welcher durch die Akademie zu Berlin dem Reichskanzler-Amte mit dem Ersuchen um Mittheilung auch an die österreichische Regierung überreicht wird.

§. 9.

Die in Berlin ansässigen Mitglieder der Centraldirection bilden den permanenten Ausschuss derselben, versammeln sich auf Einladung des Vorsitzenden unter Vorsitz desselben und erledigen die Geschäfte, welche nicht bis zur nächsten Zusammenkunft der Centraldirection zu vertagen sind. Die nicht in Berlin ansässigen Leiter einzelner Abtheilungen können zu den Sitzungen des Ausschusses eingeladen werden. Die Beschlussnahmen des permanenten Ausschusses unterliegen denselben Normen wie die der Centraldirection. (§ 6.) Von den gefassten Beschlüssen erhalten sämmtliche Mitglieder der Centraldirection Mittheilung.

Wahlen, Zuweisung der Abtheilungen, sowie die Feststellung des Etats bleiben einer Plenarversammlung der Centraldirection (§§. 7, 10) vorbehalten.

§. 10.

Der permanente Ausschuss beruft in dringenden Fällen eine ausserordentliche Zusammenkunft der Centraldirection.

§. 11.

Die auswärtigen Mitglieder der Centraldirection erhalten, wenn sie zu einer Plenarversammlung nach Berlin berufen werden, für die Dauer ihres Aufenthalts in Berlin an Tagegeldern für den Tag 20 Mark und ausserdem Entschädigung für die Reisekosten. Dieselbe Vergütung erhalten die nicht in Berlin ansässigen Leiter einzelner Abtheilungen, wenn sie

auf Einladung (§. 9) zu einer Ausschussversammlung sich begeben.

§. 12.

Die Leiter der einzelnen Abtheilungen wählen ihre Mit- und Hilfsarbeiter. Die Bedingungen ihrer Betheiligung werden, wenn es sich nicht um vorübergehende Arbeiten handelt, nach allgemeinen, von der Centraldirection festzustellenden Normen schriftlich vereinbart und der Centraldirection mitgetheilt.

§. 13.

Für die wissenschaftlichen Arbeiten, sowohl die der Directoren, als die der Mit- und Hilfsarbeiter, werden theils Honorare, theils Jahrgehalte (fixirte Remunerationen), theils Beides neben einander gewährt. Die näheren Bestimmungen darüber werden von der Centraldirection festgestellt.

§. 14.

Die Zahlungen geschehen auf Anweisung des Vorsitzenden der Centraldirection.

§. 15.

Für die Benutzung der vorhandenen Sammlungen und Vorarbeiten ist die Genehmigung des Vorsitzenden der Centraldirection und des Leiters der betreffenden Abtheilung, für eine Publication aus denselben die der Centraldirection erforderlich.

Für die Richtigkeit der Abschrift:

Der vorsitzende Secretär
der königlichen Akademie der Wissenschaften:

Kummer.

Berlin, den 5. Februar 1875.

STATUT

DER

DIEZ-STIFTUNG.

Nach dem am 29. Mai 1876 erfolgten Tode von Friedrich Diez ist der Gedanke laut geworden, an seinen ruhmreichen Namen eine Stiftung zu knüpfen, welche „den Zweck habe, die Arbeit auf dem Gebiete der von ihm gegründeten Wissenschaft von den romanischen Sprachen zu fördern, eine Stiftung, welche durch Ermuthigung zum Fortschritt auf den von dem Meister gebahnten Wegen dazu beitrage, dass das von ihm Geleistete künftigen Geschlechtern im rechten Sinne erhalten bleibe, und welche zugleich die Erinnerung an sein unvergängliches Verdienst immer wieder erneuere". Die in Folge dessen veranstalteten Sammlungen haben bis zum 29. August 1879 den Betrag von 11.960 Mark ergeben. Es soll derselbe als Gründungscapital der Diez-Stiftung den Absichten der Geber gemäss nutzbar gemacht werden, zu welchem Ende nachstehendes Statut festgesetzt ist.

I.

Zweck der Stiftung.

§. 1. Der Zweck der Stiftung ist, wissenschaftliche Arbeiten aus dem Gebiete der romanischen Sprachwissenschaft oder der Geschichte der Literaturen der romanischen Völker zu fördern ohne Rücksicht auf die Nationalität der Verfasser.

ihrem Ermessen entweder allgemein oder für den einzelnen Fall fest. Wird eine Zeitgrenze dem Vorstande nicht mitgetheilt, so wird das bezeichnete Mitglied als solches angesehen, bis die betreffende Akademie dessen Ausscheiden anzeigt. Tritt, sei es durch Ablauf der Frist, auf welche ein Mitglied ernannt ist, sei es durch Rücktritt oder Tod eine Vacanz ein, so benachrichtigt der Vorsitzende (s. §. 7) des Vorstandes davon möglichst bald die Akademie, welche das ausscheidende Mitglied ernannt hat, und diese theilt ihrerseits dem Vorsitzenden das Ergebniss der von ihr vorgenommenen Ersatzwahl mit. Sollten einzelne Stellen zeitweise unbesetzt sein, so bleibt darum der Vorstand nichtsdestoweniger beschlussfähig. Die Legitimation der von den zwei auswärtigen Akademien gewählten Vorstandsmitglieder wird dadurch bewirkt, dass seitens der wählenden Akademie eine ordnungsmässige Anzeige von der Ernennung an die königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin oder an den Vorsitzenden des Vorstandes ergangen ist.

§. 6. Der Vorstand legitimirt sich als Vertreter der Stiftung durch ein Attest des königlichen Polizei-Präsidiums zu Berlin darüber, dass der Vorstand der Stiftung zur Zeit aus den in dem Atteste genannten Personen besteht.

Der Vorstand hat die Befugniss, einen Syndicus aus seiner Mitte zu wählen und diesem General- und Specialvollmacht cum facultate substituendi zu ertheilen, auch für einzelne Rechtsgeschäfte oder Processe Jemand, sei derselbe Mitglied des Vorstandes oder nicht, unter Beilegung sämmtlicher Rechte, welche dem Vertreter einer abwesenden Partei zustehen, zu bevollmächtigen.

§. 7. Der Vorstand wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, welcher in Berlin domicilirt sein muss, und macht von dieser Wahl den betheiligten drei Akademien Anzeige.

II.

Name und Sitz der Stiftung.

§. 2. Die Stiftung trägt den Namen der Diez-Stiftung und führt in ihrem Siegel diese Bezeichnung. Sie hat ihren Sitz in Berlin.

III.

Vermögen der Stiftung.

§. 3. Das Capitalvermögen der Stiftung wird aus den gesammelten Beiträgen und aus künftig eingehenden Zuwendungen gebildet, sofern über die Verwendung der Letzteren seitens der Geber nicht anders bestimmt sein sollte.

§. 4. Das Capitalvermögen der Stiftung darf niemals angegriffen werden.

Für die Zwecke der Stiftung werden nur die Zinsen des Capitalvermögens verwendet.

IV.

Vorstand der Stiftung.

§. 5. Der Vorstand der Stiftung wird gebildet aus sieben Personen, von welchen fünf durch die königliche Akademie der Wissenschaften in Berlin, je eine von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien und von der Reale Accademia de' Lincei in Rom ernannt werden.

Von den durch die königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin ernannten Mitgliedern müssen zwei als ordentliche Mitglieder derselben angehören und eines aus der Zahl der Gelehrten eines Landes romanischer Zunge entnommen sein. Die Zeit, auf welche die Ernennung Giltigkeit haben soll, setzt jede der ernennenden Akademien nach

ihrem Ermessen entweder allgemein oder für den einzelnen Fall fest. Wird eine Zeitgrenze dem Vorstande nicht mitgetheilt, so wird das bezeichnete Mitglied als solches angesehen, bis die betreffende Akademie dessen Ausscheiden anzeigt. Tritt, sei es durch Ablauf der Frist, auf welche ein Mitglied ernannt ist, sei es durch Rücktritt oder Tod eine Vacanz ein, so benachrichtigt der Vorsitzende (s. §. 7) des Vorstandes davon möglichst bald die Akademie, welche das ausscheidende Mitglied ernannt hat, und diese theilt ihrerseits dem Vorsitzenden das Ergebniss der von ihr vorgenommenen Ersatzwahl mit. Sollten einzelne Stellen zeitweise unbesetzt sein, so bleibt darum der Vorstand nichtsdestoweniger beschlussfähig. Die Legitimation der von den zwei auswärtigen Akademien gewählten Vorstandsmitglieder wird dadurch bewirkt, dass seitens der wählenden Akademie eine ordnungsmässige Anzeige von der Ernennung an die königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin oder an den Vorsitzenden des Vorstandes ergangen ist.

§. 6. Der Vorstand legitimirt sich als Vertreter der Stiftung durch ein Attest des königlichen Polizei-Präsidiums zu Berlin darüber, dass der Vorstand der Stiftung zur Zeit aus den in dem Atteste genannten Personen besteht.

Der Vorstand hat die Befugniss, einen Syndicus aus seiner Mitte zu wählen und diesem General- und Specialvollmacht cum facultate substituendi zu ertheilen, auch für einzelne Rechtsgeschäfte oder Processe Jemand, sei derselbe Mitglied des Vorstandes oder nicht, unter Beilegung sämmtlicher Rechte, welche dem Vertreter einer abwesenden Partei zustehen, zu bevollmächtigen.

§. 7. Der Vorstand wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, welcher in Berlin domicilirt sein muss, und macht von dieser Wahl den betheiligten drei Akademien Anzeige.

Der Vorsitzende vertritt die Stiftung in allen aussergerichtlichen Angelegenheiten. Zahlungsanweisungen an die Casse der Stiftung bedürfen jedoch der Unterschrift des Vorsitzenden und eines weiteren Vorstandsmitgliedes.

§. 8. Die Beschlüsse des Vorstandes kommen durch Mehrheit unter den Stimmen seiner Mitglieder zu Stande. Absolute Stimmenmehrheit ist nur da erforderlich, wo dieses Statut es besonders vorschreibt. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag. Der Regel nach erfolgt die Abstimmung durch schriftliche Stimmabgabe in der Weise, dass auch die nicht in Berlin domicilirten Mitglieder des Vorstandes sich an derselben betheiligen können. Es wird dabei für die Giltigkeit des Beschlusses erfordert, dass die Frage sämmtlichen Mitgliedern des Vorstandes vorgelegt worden sei, und mindestens drei innerhalb der entweder in diesem Statute vorgeschriebenen oder in der Anfrage bezeichneten Frist ihre Stimmen abgegeben haben. Minder wichtige Entscheidungen können den in Berlin domicilirten Mitgliedern zur Erledigung überwiesen werden. In welchen Fällen ausser den in diesem Statute vorgesehenen dieses abgekürzte Verfahren anwendbar sei, wird durch die Geschäftsordnung festgestellt.

§. 9. Der Vorstand hat für eine zinsbare, in Betreff der Sicherheit den Vorschriften des §. 39 der Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875 (Gesetz-Samml. S. 439) entsprechende Anlegung des Stiftungsvermögens Sorge zu tragen. Die Documente der Stiftung sind bei einer mit Depositalverwaltung verbundenen öffentlichen Anstalt zu deponiren. Die Casse der Stiftung wird durch einen vom Vorstande hiermit zu beauftragenden, im öffentlichen Dienste stehenden Cassenbeamten geführt. Diesem wird nach erfolgter Rechnungslegung alljährlich die Decharge durch den Vorstand ertheilt.

§. 10. Der Geschäftsgang beim Vorstande wird durch eine von diesem selbst zu vereinbarende Geschäftsordnung geregelt. Zu einer Abänderung derselben wird die Zustimmung von mindestens vier Mitgliedern erfordert. Die Geschäftsordnung selbst sowie die später etwa beschlossenen Aenderungen derselben werden den betheiligten Akademien vom Vorstande zur Kenntnissnahme mitgetheilt.

V.

Wirkungskreis der Stiftung.

§. 11. Der Zinsertrag der Stiftung wird im Maximalbetrage von 2000 M. zunächst dazu verwandt, hervorragende Publicationen aus dem in §. 1 bezeichneten wissenschaftlichen Gebiete zu prämiiren, eventuell die besten Lösungen zu stellender Preisaufgaben aus demselben Gebiete zu krönen.

§. 12. Die erste Zuerkennung des Preises, resp. Stellung der Preisaufgabe erfolgt an dem Tage, an welchem die königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin den Geburtstag Leibnizens im Jahre 1884 feiern wird, und von da ab an dem akademischen Leibniztage von vier zu vier Jahren.

§. 13. Der Vorsitzende des Vorstandes hat ein Jahr vor dem Termin der Zuerkennung den sämmtlichen Mitgliedern des Vorstandes von der bevorstehenden Preisertheilung Anzeige zu machen und ein jedes aufzufordern, seine Vorschläge, betreffend die zu prämiirenden Werke, eventuell die Stellung von Preisaufgaben, bis zum nächsten 1. Januar dem Vorsitzenden einzureichen. Jedes Mitglied kann mehrere Werke, resp. mehrere Preisaufgaben in Vorschlag bringen. Concurrenzfähig sind nur Schriften, die in lateinischer oder in französischer oder in italienischer oder in deutscher oder in englischer Sprache abgefasst sind, und deren erste Veröffentlichung

§. 5.

Die Gelehrten, welche die Leitung einzelner Abtheilungen übernehmen, sind, falls sie nicht bereits der Centraldirection angehören, für die Zeit dieses ihres Auftrages Mitglieder derselben.

§. 6.

Die Centraldirection fasst ihre Beschlüsse nach absoluter Mehrheit der Anwesenden, deren mindestens drei sein müssen. Ist bei Wahlen im ersten Wahlgang nur relative Mehrheit erreicht, so wird die Abstimmung wiederholt; erzielt auch die zweite keine absolute Mehrheit, so entscheidet die relative. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

Dieselbe hält jährlich um die Osterzeit eine Zusammenkunft in Berlin, zu der der Vorsitzende einige Wochen vorher sämmtliche Mitglieder schriftlich einzuladen hat.

§. 7.

In der jährlichen Zusammenkunft der Centraldirection wird alles für die wissenschaftliche Leitung der Arbeiten Wesentliche bestimmt, über die Folge der Publication, die Verlagscontracte, etwaigen Neudruck einzelner Bände der Monumenta, die erforderlichen Reisen Beschluss gefasst, von dem Vorsitzenden und den Leitern der einzelnen Abtheilungen Rechnung abgelegt und der Etat des folgenden Jahres festgestellt.

§. 8.

Nach Schluss der jährlichen Zusammenkunft der Centraldirection erstattet der Vorsitzende über die gefassten Beschlüsse

die Rechnungsablage und den neuen Etat einen Bericht, welcher durch die Akademie zu Berlin dem Reichskanzler-Amte mit dem Ersuchen um Mittheilung auch an die österreichische Regierung überreicht wird.

§. 9.

Die in Berlin ansässigen Mitglieder der Centraldirection bilden den permanenten Ausschuss derselben, versammeln sich auf Einladung des Vorsitzenden unter Vorsitz desselben und erledigen die Geschäfte, welche nicht bis zur nächsten Zusammenkunft der Centraldirection zu vertagen sind. Die nicht in Berlin ansässigen Leiter einzelner Abtheilungen können zu den Sitzungen des Ausschusses eingeladen werden. Die Beschlussnahmen des permanenten Ausschusses unterliegen denselben Normen wie die der Centraldirection. (§ 6.) Von den gefassten Beschlüssen erhalten sämmtliche Mitglieder der Centraldirection Mittheilung.

Wahlen, Zuweisung der Abtheilungen, sowie die Feststellung des Etats bleiben einer Plenarversammlung der Centraldirection (§§. 7, 10) vorbehalten.

§. 10.

Der permanente Ausschuss beruft in dringenden Fällen eine ausserordentliche Zusammenkunft der Centraldirection.

§. 11.

Die auswärtigen Mitglieder der Centraldirection erhalten, wenn sie zu einer Plenarversammlung nach Berlin berufen werden, für die Dauer ihres Aufenthalts in Berlin an Tagegeldern für den Tag 20 Mark und ausserdem Entschädigung für die Reisekosten. Dieselbe Vergütung erhalten die nicht in Berlin ansässigen Leiter einzelner Abtheilungen, wenn sie

auf Einladung (§. 9) zu einer Ausschussversammlung sich begeben.

§. 12.

Die Leiter der einzelnen Abtheilungen wählen ihre Mit- und Hilfsarbeiter. Die Bedingungen ihrer Betheiligung werden, wenn es sich nicht um vorübergehende Arbeiten handelt, nach allgemeinen, von der Centraldirection festzustellenden Normen schriftlich vereinbart und der Centraldirection mitgetheilt.

§. 13.

Für die wissenschaftlichen Arbeiten, sowohl die der Directoren, als die der Mit- und Hilfsarbeiter, werden theils Honorare, theils Jahrgehalte (fixirte Remunerationen), theils Beides neben einander gewährt. Die näheren Bestimmungen darüber werden von der Centraldirection festgestellt.

§. 14.

Die Zahlungen geschehen auf Anweisung des Vorsitzenden der Centraldirection.

§. 15.

Für die Benutzung der vorhandenen Sammlungen und Vorarbeiten ist die Genehmigung des Vorsitzenden der Centraldirection und des Leiters der betreffenden Abtheilung, für eine Publication aus denselben die der Centraldirection erforderlich.

Für die Richtigkeit der Abschrift:

Der vorsitzende Secretär
der königlichen Akademie der Wissenschaften:

Kummer.

Berlin, den 5. Februar 1875.

STATUT

DER

DIEZ-STIFTUNG.

Nach dem am 29. Mai 1876 erfolgten Tode von Friedrich Diez ist der Gedanke laut geworden, an seinen ruhmreichen Namen eine Stiftung zu knüpfen, welche „den Zweck habe, die Arbeit auf dem Gebiete der von ihm gegründeten Wissenschaft von den romanischen Sprachen zu fördern, eine Stiftung, welche durch Ermuthigung zum Fortschritt auf den von dem Meister gebahnten Wegen dazu beitrage, dass das von ihm Geleistete künftigen Geschlechtern im rechten Sinne erhalten bleibe, und welche zugleich die Erinnerung an sein unvergängliches Verdienst immer wieder erneuere“. Die in Folge dessen veranstalteten Sammlungen haben bis zum 29. August 1879 den Betrag von 11.960 Mark ergeben. Es soll derselbe als Gründungscapital der Diez-Stiftung den Absichten der Geber gemäss nutzbar gemacht werden, zu welchem Ende nachstehendes Statut festgesetzt ist.

I.

Zweck der Stiftung.

§. 1. Der Zweck der Stiftung ist, wissenschaftliche Arbeiten aus dem Gebiete der romanischen Sprachwissenschaft oder der Geschichte der Literaturen der romanischen Völker zu fördern ohne Rücksicht auf die Nationalität der Verfasser.

II.

Name und Sitz der Stiftung.

§. 2. Die Stiftung trägt den Namen der Diez-Stiftung und führt in ihrem Siegel diese Bezeichnung. Sie hat ihren Sitz in Berlin.

III.

Vermögen der Stiftung.

§. 3. Das Capitalvermögen der Stiftung wird aus den gesammelten Beiträgen und aus künftig eingehenden Zuwendungen gebildet, sofern über die Verwendung der Letzteren seitens der Geber nicht anders bestimmt sein sollte.

§. 4. Das Capitalvermögen der Stiftung darf niemals angegriffen werden.

Für die Zwecke der Stiftung werden nur die Zinsen des Capitalvermögens verwendet.

IV.

Vorstand der Stiftung.

§. 5. Der Vorstand der Stiftung wird gebildet aus sieben Personen, von welchen fünf durch die königliche Akademie der Wissenschaften in Berlin, je eine von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien und von der Reale Accademia de' Lincei in Rom ernannt werden.

Von den durch die königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin ernannten Mitgliedern müssen zwei als ordentliche Mitglieder derselben angehören und eines aus der Zahl der Gelehrten eines Landes romanischer Zunge entnommen sein. Die Zeit, auf welche die Ernennung Giltigkeit haben soll, setzt jede der ernennenden Akademien nach

ihrem Ermessen entweder allgemein oder für den einzelnen Fall fest. Wird eine Zeitgrenze dem Vorstande nicht mitgetheilt, so wird das bezeichnete Mitglied als solches angesehen, bis die betreffende Akademie dessen Ausscheiden anzeigt. Tritt, sei es durch Ablauf der Frist, auf welche ein Mitglied ernannt ist, sei es durch Rücktritt oder Tod eine Vacanz ein, so benachrichtigt der Vorsitzende (s. §. 7) des Vorstandes davon möglichst bald die Akademie, welche das ausscheidende Mitglied ernannt hat, und diese theilt ihrerseits dem Vorsitzenden das Ergebniss der von ihr vorgenommenen Ersatzwahl mit. Sollten einzelne Stellen zeitweise unbesetzt sein, so bleibt darum der Vorstand nichtsdestoweniger beschlussfähig. Die Legitimation der von den zwei auswärtigen Akademien gewählten Vorstandsmitglieder wird dadurch bewirkt, dass seitens der wählenden Akademie eine ordnungsmässige Anzeige von der Ernennung an die königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin oder an den Vorsitzenden des Vorstandes ergangen ist.

§. 6. Der Vorstand legitimirt sich als Vertreter der Stiftung durch ein Attest des königlichen Polizei-Präsidiums zu Berlin darüber, dass der Vorstand der Stiftung zur Zeit aus den in dem Atteste genannten Personen besteht.

Der Vorstand hat die Befugniss, einen Syndicus aus seiner Mitte zu wählen und diesem General- und Specialvollmacht cum facultate substituendi zu ertheilen, auch für einzelne Rechtsgeschäfte oder Processe Jemand, sei derselbe Mitglied des Vorstandes oder nicht, unter Beilegung sämmtlicher Rechte, welche dem Vertreter einer abwesenden Partei zustehen, zu bevollmächtigen.

§. 7. Der Vorstand wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, welcher in Berlin domicilirt sein muss, und macht von dieser Wahl den betheiligten drei Akademien Anzeige.

II.

Name und Sitz der Stiftung.

§. 2. Die Stiftung trägt den Namen der Diez-Stiftung und führt in ihrem Siegel diese Bezeichnung. Sie hat ihren Sitz in Berlin.

III.

Vermögen der Stiftung.

§. 3. Das Capitalvermögen der Stiftung wird aus den gesammelten Beiträgen und aus künftig eingehenden Zuwendungen gebildet, sofern über die Verwendung der Letzteren seitens der Geber nicht anders bestimmt sein sollte.

§. 4. Das Capitalvermögen der Stiftung darf niemals angegriffen werden.

Für die Zwecke der Stiftung werden nur die Zinsen des Capitalvermögens verwendet.

IV.

Vorstand der Stiftung.

§. 5. Der Vorstand der Stiftung wird gebildet aus sieben Personen, von welchen fünf durch die königliche Akademie der Wissenschaften in Berlin, je eine von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien und von der Reale Accademia de' Lincei in Rom ernannt werden.

Von den durch die königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin ernannten Mitgliedern müssen zwei als ordentliche Mitglieder derselben angehören und eines aus der Zahl der Gelehrten eines Landes romanischer Zunge entnommen sein. Die Zeit, auf welche die Ernennung Giltigkeit haben soll, setzt jede der ernennenden Akademien nach

ihrem Ermessen entweder allgemein oder für den einzelnen Fall fest. Wird eine Zeitgrenze dem Vorstande nicht mitgetheilt, so wird das bezeichnete Mitglied als solches angesehen, bis die betreffende Akademie dessen Ausscheiden anzeigt. Tritt, sei es durch Ablauf der Frist, auf welche ein Mitglied ernannt ist, sei es durch Rücktritt oder Tod eine Vacanz ein, so benachrichtigt der Vorsitzende (s. §. 7) des Vorstandes davon möglichst bald die Akademie, welche das ausscheidende Mitglied ernannt hat, und diese theilt ihrerseits dem Vorsitzenden das Ergebniss der von ihr vorgenommenen Ersatzwahl mit. Sollten einzelne Stellen zeitweise unbesetzt sein, so bleibt darum der Vorstand nichtsdestoweniger beschlussfähig. Die Legitimation der von den zwei auswärtigen Akademien gewählten Vorstandsmitglieder wird dadurch bewirkt, dass seitens der wählenden Akademie eine ordnungsmässige Anzeige von der Ernennung an die königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin oder an den Vorsitzenden des Vorstandes ergangen ist.

§. 6. Der Vorstand legitimirt sich als Vertreter der Stiftung durch ein Attest des königlichen Polizei-Präsidiums zu Berlin darüber, dass der Vorstand der Stiftung zur Zeit aus den in dem Atteste genannten Personen besteht.

Der Vorstand hat die Befugniss, einen Syndicus aus seiner Mitte zu wählen und diesem General- und Specialvollmacht cum facultate substituendi zu ertheilen, auch für einzelne Rechtsgeschäfte oder Processe Jemand, sei derselbe Mitglied des Vorstandes oder nicht, unter Beilegung sämmtlicher Rechte, welche dem Vertreter einer abwesenden Partei zustehen, zu bevollmächtigen.

§. 7. Der Vorstand wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, welcher in Berlin domicilirt sein muss, und macht von dieser Wahl den betheiligten drei Akademien Anzeige.

BERICHT

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE

DER WISSENSCHAFTEN

UND DER

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE

INSBESONDERE

ÜBER IHRE WIRKSAMKEIT UND DIE VERÄNDERUNGEN

VOM 30. MAI 1881 BIS 25. MAI 1882

ERSTATTET VON DEM GENERALSECRETÄR

DR. HEINRICH SIEGEL.

Mit Rücksicht auf das nahende Pfingstfest begeht die kaiserliche Akademie schon heute ihre Stiftungsfeier, mit der ein Jahr abschliesst, in dessen Verlauf unsere Körperschaft leider eine ungewöhnlich grosse Zahl von Verlusten an Haupt und Gliedern erlitten hat.

Ausser dem Vicepräsidenten Adam Freiherr von Burg starben im Inlande die wirklichen Mitglieder Joseph Škoda, Joseph Haupt, Ami Boué und Joseph Ritter von Aschbach, die correspondirenden Mitglieder Franz Freiherr von Uchatius, Karl Peters und Karl Friedrich Stumpf-Brentano, im Auslande die Ehrenmitglieder Emil Littré und Charles Darwin sowie die correspondirenden Mitglieder Mathias von Schleiden, Theodor Benfey und Theodor Schwann.

In einem Alter, das sonst zur Ruhe einladet, wenn ein freundliches Geschick die Zeit gönnt, konnte Freiherr von Burg vor drei Jahren noch in Rüstigkeit das Amt übernehmen, durch dessen Uebertragung seine Genossen in der Akademie den um die Wissenschaft wie den gemeinen Nutzen gleich hochverdienten Greis zu ehren beschlossen. Eine später überstandene Krankheit schwächte die Kräfte, wodurch langsam seine Auflösung herbeigeführt wurde. Er entschlief am 1. Februar, nachdem er kurz zuvor die Schwelle des sechsundachtzigsten Lebensjahres überschritten hatte, tief

betrauert in den verschiedensten Kreisen, in denen sein thatenreiches Leben Verbindungen geknüpft hatte.

Gemäss unserer Geschäftsordnung erbittet sich die Akademie für den Fall, als die Stelle des Vicepräsidenten vor Ablauf seiner Functionszeit erledigt wird, desfalls von ihrem Curator eine Verfügung. Auf die hiernach gestellte Bitte geruhten Seine kaiserliche Hoheit, unser durchlauchtigster Curator die entsprechende Vorkehrung der Akademie gnädigst zu überlassen, welche auf Grund dieser Heimstellung und Vollmacht das älteste Mitglied mit dem geschäftsordnungsmässigen Vorsitze in den Versammlungen der betreffenden Classe bis zur Wiederbesetzung der Stelle eines Vicepräsidenten beauftragte. Des Letzteren Wahl, welche auch diessmal unser durchlauchtigster Herr Curator den Akademikern anheim zu geben die Gnade hatte, fand am gestrigen Tage gleichzeitig mit den übrigen statutenmässigen Wahlen statt.

Die Wahlen des Vorjahres, und zwar die für die philosophisch-historische Classe getroffene Wahl des Gymnasialprofessors und Privatdocenten an der Wiener Universität Dr. Adalbert Horawitz, ferner die für die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe getroffenen Wahlen des ordentlichen Universitätsprofessors in Prag Ferdinand Lippich und des Professors an der technischen Hochschule in Prag Dr. Richard Maly zu correspondirenden Mitgliedern im Inlande geruhten Se. kaiserliche und königliche apostolische Majestät mit Entschliessung vom 2. Juli 1881 allergnädigst zu bestätigen.

Ein Anlass zu gemeinsamer Bethätigung der beiden Classen auf wissenschaftlichem Felde hat sich in diesem Jahre nicht ergeben. Die Wirksamkeit der Gesammtakademie

blieb auf das administrative Gebiet beschränkt, und eine Uebersicht über die Leistungen unserer Körperschaft kann daher nur aus den Mittheilungen über jede der beiden Classen gewonnen werden.

In der philosophisch-historischen Classe war die Einzelforschung der Mitglieder wie auch ausserhalb des Verbandes stehender Gelehrter, deren Arbeiten nach eingehender Prüfung gleichfalls Aufnahme gefunden in den Sitzungsberichten und Denkschriften,[1] in hervorragender Weise der Sprache und Fixirung des Wortes in der Schrift zugewendet.

Mit dem indogermanischen Sprachstamme beschäftigt sich der vergleichende Beitrag 'zur Geschichte einiger Personalausgänge bei den thematischen Verben' von Herrn Haberlandt, während Denkmäler, Formen und Mundarten einzelner Sprachen dieses Stammes folgende Untersuchungen behandeln: Herrn Bühler's Bericht 'über eine kürzlich für die Wiener Universität erworbene Sammlung von Sanscrit- und Prakrit-Handschriften', Herrn Rzach's 'Neue Beiträge zur Technik des nachhomerischen Hexameters', Herrn H. Schenkl's 'Plautinische Studien', Herrn Joh. Müller's 'Emendationen zur historia naturalis des Plinius V.' und die 'Epitomae des

[1]) Von den Denkschriften ist erschienen der 32. Band, von den Sitzungsberichten Band 98 (Januar-Juli v. J.) und Band 99 (October-December v. J.)

Grammatikers Virgilius Maro nach einem Fragmente der Wiener Hofbibliothek' von Herrn Huemer, ferner Herrn Gartner's Abhandlung 'die judicarische Mundart' und die drei Beiträge zur Lautlehre der rumänischen Dialecte (Vocalismus II und III, Consonantismus I und II) des Herrn von Miklosich. Aus der Geschichte der germanischen Sprache sind zu nennen Herrn Schönbach's 'Mittheilungen aus altdeutschen Handschriften IV', während Herrn Knieschek's Erörterung: 'der czechische Tristram und Eilhart von Oberge' hinüberführt zu den Ausführungen, welche die Schrift und Sprache slavischer Völker zum Gegenstande haben, wie Herrn Kałuzniacki's 'historische Uebersicht der Graphik und Ortographie der Polen', dessen 'Beiträge zur älteren Geheimschrift der Slaven' und die von ihm mitgetheilten 'kleinere altpolnische Texte aus Handschriften des 15. und des Anfangs des 16. Jahrhunderts'.

Auf Idiome andern Stammes als des indogermanischen beziehen sich die Abhandlung des Herrn Bacher über 'die grammatische Terminologie des Jehûdâ ben Dâwid Hajjûg', des Begründers der hebräischen Grammatologie, die von den Herrn D. H. Müller und Mordtmann unter dem Titel: 'Sabäische Denkmäler' gemachten Eröffnungen, die Darstellung der 'Bilin-Sprache in Nordost-Afrika' von Herrn Reinisch, sowie Herrn Pfizmaier's 'Erörterungen und Aufklärungen über Aino'.

Aus der Geschichte behandelt Herr Sickel die Datirungen der Ottonischen Urkunden, Herr von Höfler 'Ein Jahr der Regierung Kaisers Karl V.', nämlich das Jahr 1521, nach authentischen Correspondenzen im Archive zu Simancas; während Culturgeschichtliches aus verschiedenen Zeiten und nach verschiedenen Richtungen zur Erörterung kömmt in Herrn Krall's 'Studien zur Geschichte der alten Aegypter I'

und Herrn Bauer's Prüfung der Kyrossage', ferner in Herrn Brentano's Ausführung 'über den Creatianismus des Aristoteles', in den beiden Abhandlungen des Herrn Werner 'die nomianalisirende Psychologie der Scholastik des späteren Mittelalters' und 'die Augustinische Psychologie in ihrer mittelalterlich-scholastischen Einkleidung und Gestaltung', sowie in Herrn Horawitz' 'Beitrag zur Gelehrtengeschichte Belgiens', dessen Mittelpunkt Erasmus von Rotterdam und Martinus Lipsius bilden. Die Kunstgeschichte ist vertreten in Herrn Adler's 'Studie zur Geschichte der Harmonie', die Rechtsgeschichte in des Berichterstatters Abhandlung 'das Güterrecht der Ehegatten im Stiftslande Salzburg' und in Herrn Steffenhagen's Forschung über 'die Stendaler Glosse', womit ein weiterer Beitrag zur Geschichte der Landrechtsglosse des Sachsenspiegels gegeben wird.

Die Länder- und Völkerkunde des Orientes insbesondere, seine Cultur und politische Geschichte aufzuhellen bestimmt sind — abgesehen von den mehrfachen China und Japan betreffenden Abhandlungen des Herrn Pfizmaier 'über die letzten Zeiten des Reiches der Tschin', 'die Classe der Wahrhaftigen in China', 'Werke aus den Zeiten der Zweitheilung Japans', 'die Seefahrt von Tan-go nach So-tsu im Jahre 1587 n. Chr.', 'drei mystische Schriften Tojo-tomi Katsutosis', 'Fortsetzungen aus der Geschichte des Hauses Sui', — Herrn von Höfler's 'Streiflichter auf die serbische Geschichte', Herrn Hörnes' neue Folge der 'Alterthümer aus der Hercegovina und dem südlichen Theile Bosniens nebst einer Abhandlung über die römischen Strassen und Orte in Bosnien', Herrn W. Tomaschek's topographische, archäologische und ethnographische Miscellen 'zur Kunde der Hämushalbinsel' und endlich die aus orientalischen Quellen grösstentheils geschöpften Mittheilungen des Freihern von Schlechta-Wssehrd

über 'die Revolutionen in Constantinopel in den Jahren 1807 und 1808'.

Zur Vereinigung der Forschungen auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte ist bekanntlich eine eigene periodische Schrift, das von der historischen Commission redigirte Archiv für österreichische Geschichte bestimmt.

Zur Veröffentlichung in demselben wurden im abgelaufenen Jahre nachbenannte Abhandlungen aufgenommen: Herrn Mayer's Vergleichung eines neu aufgefundenen Textes der 'vita s. Hrodberti in älterer Gestalt', Herrn Huber's 'Matthäus von Neuenburg und Jacob von Mainz' sowie dessen Nachweis von der 'Entstehung der weltlichen Territorien der Hochstifte Trient und Brixen, nebst Untersuchungen über die ältesten Glieder der Grafen von Eppan und Tirol', Herrn Winter's Erörterung 'über eine Bewidmung von Klosterneuburg mit Wiener Recht', Herrn Friess 'Geschichte der österreichischen Minoritenprovinz', Herrn Loserth's Abhandlung über 'das angebliche Senioratsgesetz des Herzogs von Břetislaw I. und die böhmische Succession in der Zeit des nationalen Herzogthums', Herrn Tadra's 'Summa Gerhardi, ein Formelbuch aus der Zeit des Königs Johann von Böhmen', Herrn Bachmann's Untersuchung über 'die Wiedervereinigung der Lausitz mit Böhmen 1462', endlich Herrn Wertheimer's Mittheilung der 'Berichte des Grafen Friedrich Lothar Stadion über die Beziehungen zwischen Oesterreich und Baiern 1807—1809'.

Von der unter der Aegide der historischen Commission fortgesetzten Vivenot'schen Publication 'Quellen zur Geschichte der deutschen Kaiserpolitik Oesterreichs während der französischen Revolutionskriege 1790—1801' ist der erste, beziehungsweise drtte Band in der Bearbeitung des

correspondirenden Mitgliedes Herrn von Zeissberg vor Kurzem im Drucke erschienen.

Die grossen, eigenen Unternehmungen der Classe haben einen befriedigenden Fortgang genommen.

Von den *Acta Conciliorum seculi decimi quinti*, deren beide ersten Bände 1857 und 1873 erschienen sind, wurde der dritte Foliant dem Drucke übergeben. Mit ihm gelangt das Geschichtswerk von Juan de Segovia über die Baseler Kirchenversammlung in der Ausgabe unseres wirklichen Mitgliedes Herrn Ernst Ritter von Birk zum Abschluss.

Von der Weisthümersammlung ist der vierte und letzte Band der tirolischen Taidinge, worin die Urkunden aus dem Burggrafenamte, dem Etschlande, Eisack- und Pusterthale, bearbeitet von Herrn J. V. Zingerle und Herrn Joseph Egger, ihre Vereinigung finden werden, unter die Presse gegangen. Dank der vielen Beiträge des Herrn Anton Grafen von Brandis und der rastlosen Thätigkeit des Herrn Professor Joseph Tarneller, bilden unter den für diesen Band gesammelten Weisthümern die des Burggrafenamtes eine geschlossene Kette.

Von der Edition der lateinischen Kirchenväter gelangte soeben der von dem wirklichen Mitgliede Herrn Hartel bearbeitete sechste Band, die Werke des Ennodius, zur Herausgabe. Zugleich ist der Druck des Salvianus, dessen Bearbeitung Herr Pauli in Graz übernommen, dem Abschlusse nahe und der Druck der von Herrn Pius Knoell bearbeiteten *Excerpta ex operibus Augustini* hat soeben begonnen. In Vorbereitung begriffen sind die Autoren Sedulius, Arator, Hilarius, Cassianus, Commodianus, Augustinus, für welche auch in diesem Jahre die Herbeischaffung des handschriftlichen Materiales bedeutend gefördert werden konnte.

Ueber die Vorbereitungen für die in Angriff genommene Publication der attischen Grabreliefs, deren Sammlung übrigens auch im abgelaufenen Jahre noch durch einige Nachträge aus Athen und Winton-Castle bei Edinburgh bereichert wurde, ist zu bemerken, dass von den Tafeln mit ausgeführten Radirungen unter Herrn Professor Jacoby's Leitung vier Platten von Herrn Pfründer fertig gestellt sind und von den Tafeln, welche Uebersichtsblätter in Umrissen bringen werden, mehrere in Arbeit sich befinden, während hinsichtlich der Facsimilirung der Photographien die Versuche in Betreff der zu wählenden Art der Technik noch studirt werden. Von den wenigen Stücken endlich, deren Wiedergabe in Farben nothwendig erscheint, wurde das Hauptstück, die Aristion-Stele nach einem Aquarell des Herrn Grilléron angefertigt, welches Herr Conze mit dem Zeichner persönlich vor dem Originale in Athen revidiren konnte.

An Subventionen für Herstellung fremder, selbständig unternommener Werke konnten bis jetzt nur die früher bereits zugesicherten Druckkostenbeiträge für den 43. und 44. Theil des 'Biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich' dem Herrn Constant Ritter von Wurzbach gewährt werden.

Ueber die Verwendung der übrigen, für das abgelaufene Jahr zu Subventionszwecken verfügbaren Mittel wird demnächst entschieden werden, während eine kleine, aus dem Vorjahre verbliebene Summe als Reiseunterstützung im Interesse der Herstellung einer Biographie des Hofstatuarius, Kammermalers und Verschönerungsarchitekten Johann Wilhelm Bayer Herrn Joseph Dernjac in Wien zugewiesen wurde.

Um den im übertragenen Wirkungskreise gestellten Aufgaben gerecht zu werden, hat die Classe, sobald die Direction des k. k. Hofburgtheaters nach dem Ableben des Freiherrn von Dingelstedt wiederbesetzt worden war, dem Statute gemäss die Einleitungen zur Constituirung des Preisgerichtes der Grillparzer-Stiftung für die Jahre 1881 bis 1884 getroffen. Dasselbe wird gebildet von den Herren: Hermann Hettner in Dresden, Heinrich Laube, Johannes Nordmann, Adolf Willbrandt und Robert Zimmermann in Wien. Ferner entsendete die Classe in die Centraldirection des Unternehmens der *Monumenta historiae Germaniae* nach dem Tode Stumpf's das wirkliche Mitglied Herrn Maassen, welcher auch bereits an der diessjährigen Plenarversammlung in Berlin theilgenommen hat.

Damit der Feier, zu der wir uns alljährlich in dieser Stunde versammeln, die wissenschaftliche Weihe nicht fehle, schliesst sich an die Rechenschaftsberichte ein Festvortrag, der von dem jeweils Jüngsten in unserer Mitte zu halten ist. Joseph Haupt, dem im Vorjahre die Aufgabe zugefallen, und der noch in begeisterter Rede das Verhältniss der Dichtung und Geschichte nach Aristoteles besprach, wurde bald darauf — am 22. Juli — durch den Tod uns entrissen und es ist heute unter den Verstorbenen seiner vorab zu gedenken.

Leider hat der wiederholt ausgesprochene Wunsch unserer Körperschaft, in den Besitz von Autobiographien ihrer Mitglieder zu gelangen, von seiner Seite kein Gehör gefunden. Indess ist mit Hilfe der erhaltenen Papiere und der Erinnerung der Zeit- und Amtsgenossen Dank der Fürsorge des Vorstehers der Hofbibliothek, welcher Haupt dreissig Jahre lang als eine hervorragende Kraft und Zierde angehört

hat, ein Lebensbild zu Stande gekommen,[1]) dem ich über den Entwicklungsgang und die literarische Thätigkeit des Verstorbenen Nachstehendes entnehme.

J. Haupt war am 29. Juli 1820 zu Czernowitz in der Bukowina geboren, wo sein Vater als Führer in einem Infanterieregimente diente. Wenige Jahre später übersiedelte letzterer mit seiner Familie nach Wien und fand hier eine Anstellung als Kanzleidiener. Es waren demnach dürftige Verhältnisse, in denen der Knabe aufwuchs, welcher seinen ersten Unterricht in der Trivialschule auf der Landstrasse erhielt, später die k. k. Normalschule zu St. Anna und seit 1832 das akademische Gymnasium besuchte, in dem er die vier Grammatikalclassen und nach einjähriger Unterbrechung auch die zwei Humanitätsclassen zurückgelegt hat. Nach einer abermaligen längeren Unterbrechung liess er sich im Herbste 1841 in den ersten Jahrgang der philosophischen Facultät an der Wiener Universität, die sogenannte Logik einschreiben, welche ungefähr das bedeutete, was nach der heutigen Studieneinrichtung die vorletzte Classe des Obergymnasiums ist. Die Vorträge vermochten jedoch nicht, ihn zur Theilnahme anzuregen; er dichtete und las für sich in dem Hörsale, wie auf der Universitätsbibliothek, die fleissig besucht wurde. Kein Wunder, wenn der in den Jahren verhältnissmässig vorgeschrittene Jüngling den Professoren besten Falls als ein phantastischer Träumer erschien, und seine Prüfung am Schlusse des Schuljahres unglücklich ausfiel. In Folge dessen gab Haupt das öffentliche Studium auf, setzte aber eifrig die Studien seiner Neigung fort, während er, um das Leben zu fristen, damals wie schon früher Unterricht ertheilt

[1]) Dasselbe ist verfasst von Herrn Dr. Faust Pachler, erstem Custos der k. k. Hofbibliothek.

und vorübergehend auch in dem Comptoir eines Bankhauses gearbeitet haben soll. Nach einer in privatem Auftrage unternommenen archivalischen Reise in Deutschland leistete er Dienste als Diurnist bei der Hofbuchhaltung und später als Corrector bei einer Zeitung, bis im Jahre 1851 endlich eine günstige Wendung seines Schicksals eintrat. Die erfolgreiche Bewerbung bei dem Concurse für die Stelle eines Hilfsarbeiters an der k. k. Hofbibliothek verschaffte ihm eine, seinem Wissen angemessene und im Verlaufe der Jahre bei der stufenweisen Vorrückung auch materiell befriedigende Lebensstellung.

Haupt hatte inzwischen — nach mehreren schweren Krankheiten, die nicht ohne schädlichen Einfluss auf sein Wesen und seine Stimmung geblieben sind — das vierzigste Lebensjahr erreicht, als er mit seinem ersten literarischen Producte an die Oeffentlichkeit trat. Es war eine Dichtung aus der deutschen Sage, das 'Albungenlied', das zwar grosses Lob von Einzelnen erndtete, nicht aber den Beifall der Menge, dessen der Dichter bedarf, zu finden vermocht hat. Wurde auch Haupt dadurch nicht erschüttert in dem festen Glauben an seinen dichterischen Beruf und beschäftigte ihn fortwährend und bis zuletzt ein anderer verwandter Vorwurf, ein Gudrunlied, so ist doch Nichts poetischer Art ferner von ihm an die Oeffentlichkeit gelangt, ausser einem fliegenden Blatte, das den Prinzen Eugen anlässlich der Enthüllung seines Denkmals in schwungvollen Versen pries.

Dagegen erschien 1865 ein Werk, Untersuchungen zur deutschen Heldensage, worin der Stoff, der den Dichter fesselte, zum Gegenstande wissenschaftlicher Betrachtung gemacht war, und aus historischen und geographischen Gründen den gangbaren Anschauungen kampfbereit und siegesgewiss die Fehde erklärt wurde. Ausserdem haben

seit den sechziger Jahren, namentlich aber im Laufe des letzten Decenniums, nachdem Haupt 1870 zum correspondirenden Mitgliede der Akademie gewählt worden war, unsere Sitzungsberichte neben selbständigen Publicationen und fachlichen Zeitschriften zahlreiche Mittheilungen von ihm gebracht. Sie enthalten zumeist Funde und Entdeckungen von Denkmälern oder Bruchstücken des Schriftthums aus der deutschen Vergangenheit, wozu die Palatina als alma mater allezeit die Mittel geboten hat. Bald sind es Quellen, geeignet die Kenntniss der Sprache des Alt- und Mittelhochdeutschen zu erweitern, bald fördernde Beiträge zur christlichen Archäologie, zu der Natur- und Heilkunde des Mittelalters, und der Literaturgeschichte insbesondere. In letzterer Beziehung sei nur des Gewinnes gedacht, den die literarische Wirksamkeit des Deutschherrnordens, die Bestrebungen der Mystiker und die Marienlegende aus seinen Forschungen gezogen. Was Jakob Grimm im Jahre 1859 dem Verstorbenen geschrieben hatte: 'Daran glaube ich, dass Sie im Stande sein werden, unserem Alterthum Aufhellung zu verleihen' ist treulich in Erfüllung gegangen.

Wiewohl Haupt's schriftstellerische Arbeiten vorzugsweise auf germanistischem Gebiete sich bewegten, so wollte er doch in keiner speciellen Richtung als Fachgelehrter gelten. Vieles gelesen und gefunden zu haben, war sein Ehrgeiz, als Polyhistor anerkannt zu werden, sein Bestreben. Und in der That besass er einen seltenen Schatz des Wissens, den nutzbar zu machen die bibliothekarische Stellung im mündlichen und schriftlichen Verkehr mit Einzelnen fortwährenden Anlass gab. Zum Frommen Aller aber, für jetzt und für die Zukunft seine weitreichenden und vielseitigen Kenntnisse zu verwerthen, dazu sollte die Herstellung eines grossen bibliothekarischen Werkes Gelegenheit bieten.

Das lebhaft empfundene Bedürfniss nach einem verlässlichen, vollständigen Verzeichnisse der reichen Zahl abendländischer Handschriften, welche die Palatina besitzt, hatte Ende der fünfziger Jahre zu einer Einigung zwischen der Verwaltung der Hofbibliothek und der Akademie geführt, in Folge deren letztere auf ihre Kosten die Herausgabe eines seit 1855 von den Bibliotheksbeamten, die zugleich Mitglieder unseres Institutes waren, in Angriff genommenen Kataloges übernahm. Von den '*tabulae codicum manu scriptorum praeter graecos et orientales in bibliotheca palatina Vindobonensi asservatorum*', deren Trefflichkeit in der Anlage wie in der Ausführung allgemein anerkannt ist, sind seit 1864 bis 1875 sieben Bände erschienen, welche nicht weniger als vierzehntausend Nummern enthalten. Vermöge seiner Beschaffenheit konnte das Werk nur durch die Mitwirkung einer Reihe von Kräften entstehen, und es wird ein Gebot der Gerechtigkeit sein, deren Aufgabe auch die ist, *suum cuique tribuere*, dass über die Antheile der Einzelnen am Ganzen der Schlussband genaue Mittheilung mache. Das Eine aber darf und muss schon heute gesagt werden, dass in hervorragendem Masse das Gedeihen des Werkes Haupt zu danken ist, der seit 1862 einer der Mitarbeiter, bereits 1864 zum Mitredactor und 1866 zum alleinigen Redactor des Unternehmens von der Bibliotheksdirection bestellt wurde. Dass hievon die Akademie seiner Zeit keine Kenntniss erhielt, ist um so mehr zu bedauern, als das Verschweigen dieser Thatsachen dem Verstorbenen seine späteren Lebensjahre tief verbittert hat. —

Während mit Haupt ein Gelehrter der alten Zeit ins Grab gesunken ist, der ohne entsprechende Anleitung und Schule selbst sich zu dem gemacht, was er gewesen, betrauern wir andererseits in Joseph von Aschbach,

der hochbetagt vor Monatsfrist von uns geschieden, einen jener Gelehrten, welche an der Durchführung der grossen Reform des österreichischen Unterrichtswesens mitzuwirken aus Deutschland berufen wurden.

Ueber seinen Lebenslauf und die schriftstellerische Thätigkeit bis zu dem Zeitpunkte, in welchem Aschbach der Unsere geworden ist, haben sich in dem Nachlasse Aufzeichnungen von seiner Hand gefunden, welche zur Mittheilung überlassen wurden.

Am 29. April 1801 zu Höchst am Main geboren, erhielt ich — so erzählt er — den ersten Unterricht zu Hause von meinem Vater, der ein Fabriksgeschäft und Landwirthschaft betrieb, dabei aber auch eifrig mit deutschen Sprachstudien und der Lectüre vaterländischer Classiker sich beschäftigte. Durch die nicht unansehnliche Büchersammlung des Vaters wurde ich schon in den Kinderjahren frühzeitig mit einer Anzahl der damals gefeiertesten Schriftsteller unserer vaterländischen Literatur bekannt. Nur zu Hause in der Umgebung von vier Geschwistern, abgesondert von dem Verkehre mit der Ortsjugend, geleitet vom Vater und einer frommen sorgsamen Mutter Maria Anna, geborenen Falkenstein, erreichte ich mein zehntes Lebensjahr. Die fast ununterbrochenen Kriegszeiten hatten die zwischen Mainz und Frankfurt gelegene Vaterstadt hart mitgenommen; auch der Wohlstand der Familie Aschbach war nicht wenig geschädigt worden. Zur Erhaltung des Vermögensrestes und zur Erleichterung der Erziehung der Kinder wurde ein anderer Aufenthaltsort gewählt. Es war Heidelberg, wohin die Familie im November 1810 übersiedelte. Während der älteste Bruder Gerhard damals die Universität bezog, wurde ich mit zwei anderen Brüdern Johann und Jacob in die städtische Schule geschickt, aus der ich zwei Jahre später in das Gymnasium kam. Hier

absolvirte ich die sämmtlichen Classen im Laufe von sechs Jahren und zwar jede als Primus. Noch ehe ich im October 1819 die Universität Heidelberg bezog, hatte ich beide Eltern durch den Tod verloren, auch war durch mancherlei Unglücksfälle das Vermögen eingebüsst worden. Als gänzlich mittelloser Waise trat ich die akademische Laufbahn an, ohne Stipendien und sonstige Unterstützung, ganz auf Unterrichtgeben angewiesen. Es waren vornehmlich Engländer, Franzosen, Griechen, welche zur Vorbereitung für die Universitätsstudien von mir unterrichtet wurden und diese Lehrbeschäftigung trug soviel ein, dass ich aus ihrer Einnahme nicht nur die Existenzmittel während der Zeit meiner Universitätsstudien gewann, sondern auch soviel erübrigte, um mehrere grössere Ferienreisen machen zu können.

Auf der Hochschule betrieb ich die zum Lehrfach gehörigen Studien, vorzüglich die alten classischen Sprachen, Geschichte und Philosophie. Für das Philologische wurden hauptsächlich die Vorlesungen von Creuzer, Bär, Heinrich Voss dem Jüngeren und Kaiser, für die Geschichte die von Schlosser, für die Philosophie die Hildebrand's und der Hegelianer Daub und Hinrichs besucht. Eine besondere Vorliebe sprach sich in den letzten Semestern für die Geschichte aus und ich kam daher auch in näheren Verkehr mit Schlosser.

Kaum hatte ich im Herbst 1822 das Staatsexamen als Gymnasiallehramts-Candidat in Mannheim gemacht, so erhielt ich auf Schlossers Empfehlung eine Stelle als Professor der Geschichte und der alten Sprachen an der Selectenschule, dem katholischen Gymnasium zu Frankfurt; es war im Mai 1823, und in demselben Jahre empfing ich noch die Doctorwürde von der Universität Marburg auf Grund einer Dissertation *de Theopompo Chio historico*.

Im persönlichen Verkehre mit einer ansehnlichen Zahl Gelehrter von allen Fächern und vielen Staatsmännern, welche theils in der Bundesstadt ihr Domicil hatten oder als Durchreisende längere oder kürzere Zeit daselbst verweilten,[1]) im lebhaften Briefwechsel mit interessanten Zeitgenossen, in freier Disposition über die Stadtbibliothek, welche die reichsten Bücherschätze im historischen Gebiet in sich schloss: bei diesen und anderen günstigen Umständen fühlte ich mich mächtig angetrieben, alle meine freien Stunden den historischen Studien zu widmen. Die allgemeine Weltgeschichte in ihren einzelnen Partien, welche noch eine weitere Aufklärung erheischten, zu erfassen, war das nächste Ziel, das ich mir vorzeichnete.

Bei der Lectüre der literarischen Tageserscheinungen, wo Specialwerke und Monographien vorzüglich beachtet wurden, kam auch Manso's 1824 erschienene Geschichte des ostgothischen Reiches in Italien vor. Der Geschichte der germanischen Völkerwanderung mit Vorliebe zugewendet, führte mich Manso's Werk darauf, eine ähnliche Monographie über die Geschichte der Westgothen zu schreiben. Dieses germanische Volk griff noch mehr als ihre Stammesbrüder in den Gang der Weltereignisse ein, hatte einen mannigfaltigeren Boden als Schauplatz seiner Schicksale und seiner

[1]) Als die Persönlichkeiten, mit welchen Aschbach während der Dauer seines Frankfurter Aufenthaltes 'in lebhaften Beziehungen' stand, bezeichnet ein einzelnes Blatt die Philologen und Gymnasial-Professoren Voemel, Weber, Schaefer, Schwenck, die Gelehrten und Schriftsteller Dr. Bercht, Stadtbibliothekar Dr. Böhmer, Dr. Knust, v. Meyern (Verfasser von Dyana-sore), Guido v. Meyer, die Dichter Clemens und Christian Brentano, den Maler Passavant, die gelehrten Senatoren v. Fichard, Thomas, Usener, Niclas Vogt, die Diplomaten v. Oberkamp, v. Bülow, v. Sydow, Pechlin, Radowitz, den berühmten Afrikareisenden Ed. Rüppel, den Baumeister Hübsch, den Maler Voeth und seine Mutter Schlegel, Frau v. Quandt, Frau Ottilie von Göthe, die Gelehrten Wuttke, Schröder aus Schweden, Ruge, Gervinus, Huber aus Göttingen, Varnhagen von Ense und Tieck.

Geschichte, umfasste auch einen viel längeren Zeitraum. Was aber ganz besonders zu der Bearbeitung ihrer Geschichte anregte, war der Umstand, dass kritische Forschungen noch Vieles festzustellen oder zu berichtigen hatten, was bis dahin weder in Deutschland noch sonst in einem Lande in einem Werke versucht worden war. Daher machte ich mich mit Eifer und Lust an die Arbeit, welche schon 1826 fertig dem geschätzten Lehrer Schlosser als Erstlingswerk zur Einsicht vorgelegt und von ihm zur Drucklegung angelegentlich empfohlen wurde.

So erschien 1827 die 'Geschichte der Westgothen'. Da die Richtung in den Tageserscheinungen der historischen Literatur die Darstellung der älteren deutschen Geschichte war, so erregte das Buch nicht nur wegen des Gegenstandes besondere Aufmerksamkeit und fand in der Gelehrtenwelt und bei Geschichtsfreunden eine gute Aufnahme, es wurden auch in derselben Art und gleicher Methode in Monographien andere deutsche Wandervölker von mehreren Gelehrten behandelt. Ich selbst lieferte später eine weitere Ergänzung der Darstellung der gothischen Völkergeschichte in einer kleineren Schrift 'Geschichte der Heruler und Gepiden', 1835.

Die Beschäftigung mit dem letzteren Theile der Geschichte der Westgothen, welche die Schicksale dieses Volkes in Spanien bis zu dessen Untergang durch die Araber zum Gegenstande hatte, führte zur Bearbeitung einzelner Theile der früheren spanischen Geschichte im Mittelalter, welche nicht nur in Deutschland, sondern auch in Spanien sehr im Argen lag. Hier konnte bei einer kritischen Forschung, welche sich auf christliche und muhamedanische Quellen stützen, und Sagen wie entstellte traditionelle Ueberlieferungen aus der eigentlichen Geschichte ausscheiden musste, noch viel gethan werden. Es war ein schwieriges, mühevolles

Unternehmen, das in Deutschland kaum ein allgemeines Interesse zu erregen versprach, für die geschichtliche Wissenschaft aber ein verdienstvolles genannt werden durfte. Was in den an spanischen Büchern reichen deutschen Bibliotheken zu Frankfurt, München, Darmstadt, Göttingen, Dresden, Berlin und in Frankreich zu Paris über die frühere spanische Geschichte vorlag, wurde benützt und durch eine strenge Sichtung des Historischen von den Sagen und Dichtungen ein fester Grund für eine beglaubigte Geschichtsdarstellung gewonnen. Auf solcher Grundlage wurden die Werke: 'Geschichte der Ommaiaden in Spanien und der gleichzeitigen christlichen spanischen Reiche', zwei Bände 1829 und 1830, und 'Geschichte Spaniens und Portugals zur Zeit der Herrschaft der Almoraviden und Almohaden' zwei Theile 1833 und 1837 verfasst. Die kritische Bearbeitung fand nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich Beifall; eine französische Uebersetzung lieferte Paquis, *histoire d'Espagne et de Portugal.* Paris 1836.

Hauptpunkte, die in meiner spanischen Geschichte neu dargestellt oder kritisch beleuchtet wurden, waren: strenge Scheidung der Herrschaft der Araber und Mauren, besondere Hervorhebung des civilisatorischen Charakters der Araber, Feststellung der vielfach verwirrten Chronologie sowohl in den mohamedanischen als christlichen Reichen, Einfluss der dichterischen Ueberlieferungen auf das Historische, namentlich eine kritische Prüfung der Geschichte des spanischen Nationalhelden Cid, endlich die Verhältnisse der pyrenäischen Staaten zu einander, besonders bedingt durch ihre verschiedene Machtstellung und mannigfaltigen Interessen.

Die Anerkennung der literarischen Verdienste sprach sich nicht nur in Zeitschriften, in den Urtheilen der geachtetesten Gelehrten wie Schlosser, Hammer u. A., sondern

auch durch meine Ernennungen zum Mitglied gelehrter Gesellschaften aus.

Neben der Ausarbeitung dieser Werke und mehrerer kleinen Abhandlungen, wie z. B. über die Frage des fränkischen Herzogthums im zehnten Jahrhundert in Schlosser's und Bercht's Archiv für Geschichte und Literatur, beschäftigten mich die Recensionen über eine grosse Anzahl von Werken, welche im dritten und vierten Decennium in den verschiedenen Gebieten der Geschichte, besonders der europäischen Staatengeschichte, erschienen. Sie wurden meist in den Heidelberger und Berliner Jahrbüchern abgedruckt, aber auch in der Leipziger, Halle'schen und Jena'schen Literaturzeitung. In manchen dieser Recensionen wurden wichtige historische Fragen erörtert, wie z. B. in der Anzeige von Conde's Herrschaft der Araber in Spanien über den Cid, in der von Kopp's Eidgenössische Bünde über Wilhelm Tell, in der von Wedekind's Noten zu Schriftstellern des Mittelalters über die Zeit der Ottonischen Züge gegen die Dänen.

Nach der Herausgabe der Werke über die spanische Geschichte wandte ich mich dem eingehenden Studium der deutschen Geschichte zu und zwar namentlich dem 14. und 15. Jahrhundert. Gerade diese Periode war ungeachtet der vielen neueren historischen deutschen Geschichtsbücher wenig behandelt worden; man hatte sich meistens mit den früheren Jahrhunderten des Mittelalters beschäftigt. Vorzüglich viel zu thun war noch für die Geschichte der luxemburgischen Kaiser, zumal für den wichtigsten derselben, für Kaiser Sigmund, der aber nur in Verbindung mit der europäischen Zeitgeschichte richtig aufgefasst werden konnte. Das für die deutsche Reichsgeschichte so wichtige Frankfurter Stadtarchiv bot ein reiches, bis dahin noch nicht ganz benutztes Material, während gerade für diesen Theil der

europäischen Geschichte die Frankfurter Stadtbibliothek überaus reiche literarische Schätze besass. Durch diese günstigen Verhältnisse angeregt und unterstützt bearbeitete ich die 'Geschichte Kaiser Sigmund's' in 4 Bänden, 1838—45. Sigmund's Geschichte bildet für die ersten Decennien des 15. Jahrhunderts den Mittelpunkt der europäischen Geschichte, daher wurde in dem Werke nicht eigentlich die Monographie eines Kaisers, sondern die Geschichte seiner Zeit geliefert.

Noch vor dem Schlusse des Jahres 1838 war mir der Auftrag geworden, die Geschichte der Grafen von Wertheim zu schreiben. Das Sammeln von Materialien für die Abfassung dieser Geschichte und ihre Ausarbeitung beschäftigten mich seit 1839 bis 1842 vornehmlich. Das Studium vieler Specialwerke über die ost- und rheinfränkischen Länder, Stifter, Klöster, Herrschaften, Adelsgeschlechter und die Benützung einer nicht geringen Anzahl von herrschaftlichen und Kloster-Archiven führte zur näheren Kenntniss der Geschichte der vorzüglicheren fränkischen Reichsstände. Das Werk erschien unter dem Titel 'Geschichte der Grafen von Wertheim von den ältesten Zeiten bis zu ihrem Erlöschen im Mannsstamme 1556' 1843 in 2 Bänden.

Im April 1842 erhielt ich durch den Minister Eichhorn in Berlin eine Berufung zur ordentlichen Professur der Geschichte in Bonn. Diesen Ruf nahm ich an, so ungern ich auch die mir zur zweiten Heimat gewordene Stadt Frankfurt verliess. Im September 1842 siedelte ich nach Bonn über und begann meine Vorlesungen, während die nach akademischem Brauche übliche Antrittsrede *de scribendae historicae germanicae ratione,* wozu die *dissertatio de Cidi historiae fontibus* einlud, am 1. Juli des folgenden Jahres gehalten wurde.

In die Zeit von 1843 bis 1845 fällt neben der Ausarbeitung des vierten Bandes der Geschichte Kaiser Sig-

mund's die Abfassung mehrerer kleinerer historischer Aufsätze: 'Ueber die politische Wirksamkeit des Erzbischofs Bruno von Köln', 'Ueber den heiligen Cunibert, Bischof von Cöln', 'Die von Kaiser Otto I. nach Russland an die Grossfürstin Olga geschickte Mission', 'Warum K. Heinrich I. sich nicht hat krönen lassen?', 'Hatte König Max I. die Absicht Papst zu werden?', von welchen die beiden ersten in dem Niederrheinischen Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Posie, die übrigen in Dieringer's katholischen Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst erschienen sind.

Seit dem Jahre 1846 bis 1850 besorgte ich unter meiner Redaction die Herausgabe des allgemeinen Kirchenlexikons in vier Bänden. Es rührte nicht bloss der ganze Plan des Werkes von mir her, ich hatte auch die Vertheilung der einzelnen Artikel in Händen und verfasste selbst einen grossen Theil derselben, namentlich die Artikel geschichtlichen und kirchenhistorischen Inhaltes.

Das Studium epigraphischer Werke führte, da ich mich viel mit dem römischen Kriegswesen, einem noch sehr wenig bearbeiteten Gebiete beschäftigt hatte, zu einem Werke über die römischen Legionen, Auxiliar-Cohorten und Alen unter der Kaiserherrschaft, und daneben zu einem zweiten, ebenfalls noch ungedruckten Werke: 'Die fasti consulares mit Angabe der consules ordinarii und consules suffecti von Augustus bis zum Eingehen des Consulatsjahres, wodurch die bisherigen theils unkritischen, theils sehr unvollständigen Werke berichtigt und ergänzt werden sollen, während der Philologe und Jurist wie der Historiker für die genauere Chronologie einen zuverlässigen Führer erhalten soll. Veröffentlicht wurde von den in dieser Richtung gemachten Studien ein kleiner Aufsatz: die Ala Indiana in den Jahr-

büchern des Vereines von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Heft I des zehnten Jahrganges, während für das zweite Heft eben im Drucke sich befindet eine grössere Abhandlung: 'über die Militärdiplome des Kaisers Vespasian vom Jahre 74 vorkommenden Cohorten und Alen, die in Germania gelegen'.

Hiermit enden die Aufzeichnungen. Sie reichen bis in das Jahr 1853, in welchem ihr Verfasser für die Wiener Hochschule gewonnen wurde. Als Nachfolger Grauert's, dem eine nur kurze Wirksamkeit beschieden gewesen, sollte, was dieser begonnen, Aschbach fortsetzen, und er hat dem übernommenen Berufe mit ganzer Hingebung sich gewidmet. In einem regelmässigen Cyclus von Vorlesungen über alte, mittlere und neuere Geschichte entwickelte er seinen Hörern die gesammte Weltgeschichte, während daneben abwechselnd bald römische, bald deutsche Geschichte, sowie auch einzelne Abschnitte der Vorzeit und Geschichtsquellen ihre besondere Darstellung in seinen Vorträgen gefunden haben. Hand in Hand mit den Vorlesungen gingen ununterbrochen die Uebungen in dem Seminare, das als Schule zur Heranbildung künftiger Forscher in anregender und fruchtbringender Weise von ihm geleitet wurde.

Dass Aschbach neben einer so ausgedehnten Lehrthätigkeit unter neuen und vielfach ungewohnten Verhältnissen schon im dritten Jahre seines Wiener Aufenthaltes auch literarisch wieder hervortreten konnte, wurde durch seine in den letzten Jahren vor der Uebersiedlung gesammelten Schätze ermöglicht. Die damals auf dem Gebiete des römischen Alterthums gemachten chronologischen und kriegswissenschaftlichen, archäologischen und epigraphischen Forschungen fanden nunmehr der Reihe nach in einzelnen Abhandlungen ihre Verwerthung. Die Veröffentlichung geschah

zumeist in den Schriften der Akademie[1]), welche sich Aschbach 1855 als correspondirendes und im folgenden Jahre als wirkliches Mitglied zugesellt hat. Im Laufe der Zeit sollte indess Wien und speciell die Wiener Universität ihrem Historiker den Impuls zu neuem Forschen und Gestalten auf einem anderen Gebiete geben. Mit dem Jahre 1865 erfüllte sich ein halbes Jahrtausend seit der Gründung unserer Alma Mater. Das Consistorium beschloss das Jubiläum durch eine, der Geschichte der Hochschule in früherer Zeit gewidmete Festschrift zu feiern. Mit ihrer Abfassung wurde Aschbach betraut, der seiner Arbeit das würdige Ziel setzte, 'vor allen Dingen eine Entwicklung des wissenschaftlichen Lebens in seinen mannigfaltigen Richtungen zu verfolgen und die Ergebnisse der vorzüglichsten Leistungen der namhaftesten Universitäts-Mitglieder in eingehender Weise darzulegen.' In diesem Sinne bearbeitet, erschien eine 'Geschichte der Wiener Universität im ersten Jahrhunderte ihres Bestehens'

[1]) Und zwar regelmässig in den Sitzungsberichten, was bei der hier folgenden Aufzählung der Abhandlungen überall anzunehmen ist, wo nichts Anderes bemerkt wird. — Die römischen Legionen Prima und Secunda Adjutrix. 1856. — Ueber römische Kaiserinschriften mit absichtlichen aus dem Alterthume herrührenden Namentilgungen. 1857. — Ueber Trajans steinerne Donaubrücke. Selbständig. 1858. — Die Boier und Azalier unter Kaiser Trajan in Pannonien. Neujahrsspende 1858. — Historische Typen und ihre Uebertrgenugan in der alten Geschichte. Almanach 1859. — Ueber die Zeit des Abschlusses der zwischen Rom und Karthago errichteten Freundschaftsbündnisse. 1859. — Ueber die römischen Militärstationen im Ufer-Noricum zwischen Tauriacum und Vindobona nebst einer Untersuchung über die Lage der norischen Stadt Faviana. 1860. — Die Consulate der Kaiser Augustus und Tiberius, ihre Mitconsuln und die in ihren Consulatsjahren vorkommenden consules suffecti. 1861. — Die Consulate der römischen Kaiser von Caligula bis Hadrian. 1861. — Die britannischen Auxiliartruppen in den römischen Donauländern. (Jahrb. f. vaterl. Gesch. I.) 1861. — Beiträge zur Geschichte der römischen Legio X Gemina mit besonderer Rücksicht auf ihr Standlager zu Vindobona. (Ber. d. Alterth.-Vereines V.) 1861. — Livia, Gemahlin des Kaisers Augustus. Denkschriften 1864. — Ueber das römische Heerwesen in Pannonien im ersten christlichen Jahrhundert. (Ber. des Alterth.-Vereines X.) 1869. — Die Anicier und die römische Dichterin Proba 1870. — Ueber die Namen der römischen Schiffe von den beiden prätorischen Flotten zu Misenum und Ravenna .1875.

der hochbetagt vor Monatsfrist von uns geschieden, einen jener Gelehrten, welche an der Durchführung der grossen Reform des österreichischen Unterrichtswesens mitzuwirken aus Deutschland berufen wurden.

Ueber seinen Lebenslauf und die schriftstellerische Thätigkeit bis zu dem Zeitpunkte, in welchem Aschbach der Unsere geworden ist, haben sich in dem Nachlasse Aufzeichnungen von seiner Hand gefunden, welche zur Mittheilung überlassen wurden.

Am 29. April 1801 zu Höchst am Main geboren, erhielt ich — so erzählt er — den ersten Unterricht zu Hause von meinem Vater, der ein Fabriksgeschäft und Landwirthschaft betrieb, dabei aber auch eifrig mit deutschen Sprachstudien und der Lectüre vaterländischer Classiker sich beschäftigte. Durch die nicht unansehnliche Büchersammlung des Vaters wurde ich schon in den Kinderjahren frühzeitig mit einer Anzahl der damals gefeiertesten Schriftsteller unserer vaterländischen Literatur bekannt. Nur zu Hause in der Umgebung von vier Geschwistern, abgesondert von dem Verkehre mit der Ortsjugend, geleitet vom Vater und einer frommen sorgsamen Mutter Maria Anna, geborenen Falkenstein, erreichte ich mein zehntes Lebensjahr. Die fast ununterbrochenen Kriegszeiten hatten die zwischen Mainz und Frankfurt gelegene Vaterstadt hart mitgenommen; auch der Wohlstand der Familie Aschbach war nicht wenig geschädigt worden. Zur Erhaltung des Vermögensrestes und zur Erleichterung der Erziehung der Kinder wurde ein anderer Aufenthaltsort gewählt. Es war Heidelberg, wohin die Familie im November 1810 übersiedelte. Während der älteste Bruder Gerhard damals die Universität bezog, wurde ich mit zwei anderen Brüdern Johann und Jacob in die städtische Schule geschickt, aus der ich zwei Jahre später in das Gymnasium kam. Hier

absolvirte ich die sämmtlichen Classen im Laufe von sechs Jahren und zwar jede als Primus. Noch ehe ich im October 1819 die Universität Heidelberg bezog, hatte ich beide Eltern durch den Tod verloren, auch war durch mancherlei Unglücksfälle das Vermögen eingebüsst worden. Als gänzlich mittelloser Waise trat ich die akademische Laufbahn an, ohne Stipendien und sonstige Unterstützung, ganz auf Unterrichtgeben angewiesen. Es waren vornehmlich Engländer, Franzosen, Griechen, welche zur Vorbereitung für die Universitätsstudien von mir unterrichtet wurden und diese Lehrbeschäftigung trug soviel ein, dass ich aus ihrer Einnahme nicht nur die Existenzmittel während der Zeit meiner Universitätsstudien gewann, sondern auch soviel erübrigte, um mehrere grössere Ferienreisen machen zu können.

Auf der Hochschule betrieb ich die zum Lehrfach gehörigen Studien, vorzüglich die alten classischen Sprachen, Geschichte und Philosophie. Für das Philologische wurden hauptsächlich die Vorlesungen von Creuzer, Bär, Heinrich Voss dem Jüngeren und Kaiser, für die Geschichte die von Schlosser, für die Philosophie die Hildebrand's und der Hegelianer Daub und Hinrichs besucht. Eine besondere Vorliebe sprach sich in den letzten Semestern für die Geschichte aus und ich kam daher auch in näheren Verkehr mit Schlosser.

Kaum hatte ich im Herbst 1822 das Staatsexamen als Gymnasiallehramts-Candidat in Mannheim gemacht, so erhielt ich auf Schlossers Empfehlung eine Stelle als Professor der Geschichte und der alten Sprachen an der Selectenschule, dem katholischen Gymnasium zu Frankfurt; es war im Mai 1823, und in demselben Jahre empfing ich noch die Doctorwürde von der Universität Marburg auf Grund einer Dissertation *de Theopompo Chio historico.*

Im persönlichen Verkehre mit einer ansehnlichen Zahl Gelehrter von allen Fächern und vielen Staatsmännern, welche theils in der Bundesstadt ihr Domicil hatten oder als Durchreisende längere oder kürzere Zeit daselbst verweilten,[1]) im lebhaften Briefwechsel mit interessanten Zeitgenossen, in freier Disposition über die Stadtbibliothek, welche die reichsten Bücherschätze im historischen Gebiet in sich schloss: bei diesen und anderen günstigen Umständen fühlte ich mich mächtig angetrieben, alle meine freien Stunden den historischen Studien zu widmen. Die allgemeine Weltgeschichte in ihren einzelnen Partien, welche noch eine weitere Aufklärung erheischten, zu erfassen, war das nächste Ziel, das ich mir vorzeichnete.

Bei der Lectüre der literarischen Tageserscheinungen, wo Specialwerke und Monographien vorzüglich beachtet wurden, kam auch Manso's 1824 erschienene Geschichte des ostgothischen Reiches in Italien vor. Der Geschichte der germanischen Völkerwanderung mit Vorliebe zugewendet, führte mich Manso's Werk darauf, eine ähnliche Monographie über die Geschichte der Westgothen zu schreiben. Dieses germanische Volk griff noch mehr als ihre Stammesbrüder in den Gang der Weltereignisse ein, hatte einen mannigfaltigeren Boden als Schauplatz seiner Schicksale und seiner

[1]) Als die Persönlichkeiten, mit welchen Aschbach während der Dauer seines Frankfurter Aufenthaltes 'in lebhaften Beziehungen' stand, bezeichnet ein einzelnes Blatt die Philologen und Gymnasial-Professoren Voemel, Weber, Schaefer, Schwenck, die Gelehrten und Schriftsteller Dr. Bercht, Stadtbibliothekar Dr. Böhmer, Dr. Knust, v. Meyern (Verfasser von Dyana-sore), Guido v. Meyer, die Dichter Clemens und Christian Brentano, den Maler Passavant, die gelehrten Senatoren v. Fichard, Thomas, Usener, Niclas Vogt, die Diplomaten v. Oberkamp, v. Bülow, v. Sydow, Pechlin, Radowitz, den berühmten Afrikareisenden Ed. Rüppel, den Baumeister Hübsch, den Maler Voeth und seine Mutter Schlegel, Frau v. Quandt, Frau Ottilie von Göthe, die Gelehrten Wuttke, Schröder aus Schweden, Ruge, Gervinus, Huber aus Göttingen, Varnhagen von Ense und Tieck.

Geschichte, umfasste auch einen viel längeren Zeitraum. Was aber ganz besonders zu der Bearbeitung ihrer Geschichte anregte, war der Umstand, dass kritische Forschungen noch Vieles festzustellen oder zu berichtigen hatten, was bis dahin weder in Deutschland noch sonst in einem Lande in einem Werke versucht worden war. Daher machte ich mich mit Eifer und Lust an die Arbeit, welche schon 1826 fertig dem geschätzten Lehrer Schlosser als Erstlingswerk zur Einsicht vorgelegt und von ihm zur Drucklegung angelegentlich empfohlen wurde.

So erschien 1827 die 'Geschichte der Westgothen'. Da die Richtung in den Tageserscheinungen der historischen Literatur die Darstellung der älteren deutschen Geschichte war, so erregte das Buch nicht nur wegen des Gegenstandes besondere Aufmerksamkeit und fand in der Gelehrtenwelt und bei Geschichtsfreunden eine gute Aufnahme, es wurden auch in derselben Art und gleicher Methode in Monographien andere deutsche Wandervölker von mehreren Gelehrten behandelt. Ich selbst lieferte später eine weitere Ergänzung der Darstellung der gothischen Völkergeschichte in einer kleineren Schrift 'Geschichte der Heruler und Gepiden', 1835.

Die Beschäftigung mit dem letzteren Theile der Geschichte der Westgothen, welche die Schicksale dieses Volkes in Spanien bis zu dessen Untergang durch die Araber zum Gegenstande hatte, führte zur Bearbeitung einzelner Theile der früheren spanischen Geschichte im Mittelalter, welche nicht nur in Deutschland, sondern auch in Spanien sehr im Argen lag. Hier konnte bei einer kritischen Forschung, welche sich auf christliche und muhamedanische Quellen stützen, und Sagen wie entstellte traditionelle Ueberlieferungen aus der eigentlichen Geschichte ausscheiden musste, noch viel gethan werden. Es war ein schwieriges, mühevolles

Unternehmen, das in Deutschland kaum ein allgemeines Interesse zu erregen versprach, für die geschichtliche Wissenschaft aber ein verdienstvolles genannt werden durfte. Was in den an spanischen Büchern reichen deutschen Bibliotheken zu Frankfurt, München, Darmstadt, Göttingen, Dresden, Berlin und in Frankreich zu Paris über die frühere spanische Geschichte vorlag, wurde benützt und durch eine strenge Sichtung des Historischen von den Sagen und Dichtungen ein fester Grund für eine beglaubigte Geschichtsdarstellung gewonnen. Auf solcher Grundlage wurden die Werke: 'Geschichte der Ommaiaden in Spanien und der gleichzeitigen christlichen spanischen Reiche', zwei Bände 1829 und 1830, und 'Geschichte Spaniens und Portugals zur Zeit der Herrschaft der Almoraviden und Almohaden' zwei Theile 1833 und 1837 verfasst. Die kritische Bearbeitung fand nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich Beifall; eine französische Uebersetzung lieferte Paquis, *histoire d'Espagne et de Portugal.* Paris 1836.

Hauptpunkte, die in meiner spanischen Geschichte neu dargestellt oder kritisch beleuchtet wurden, waren: strenge Scheidung der Herrschaft der Araber und Mauren, besondere Hervorhebung des civilisatorischen Charakters der Araber, Feststellung der vielfach verwirrten Chronologie sowohl in den mohamedanischen als christlichen Reichen, Einfluss der dichterischen Ueberlieferungen auf das Historische, namentlich eine kritische Prüfung der Geschichte des spanischen Nationalhelden Cid, endlich die Verhältnisse der pyrenäischen Staaten zu einander, besonders bedingt durch ihre verschiedene Machtstellung und mannigfaltigen Interessen.

Die Anerkennung der literarischen Verdienste sprach sich nicht nur in Zeitschriften, in den Urtheilen der geachtetesten Gelehrten wie Schlosser, Hammer u. A., sondern

auch durch meine Ernennungen zum Mitglied gelehrter Gesellschaften aus.

Neben der Ausarbeitung dieser Werke und mehrerer kleinen Abhandlungen, wie z. B. über die Frage des fränkischen Herzogthums im zehnten Jahrhundert in Schlosser's und Bercht's Archiv für Geschichte und Literatur, beschäftigten mich die Recensionen über eine grosse Anzahl von Werken, welche im dritten und vierten Decennium in den verschiedenen Gebieten der Geschichte, besonders der europäischen Staatengeschichte, erschienen. Sie wurden meist in den Heidelberger und Berliner Jahrbüchern abgedruckt, aber auch in der Leipziger, Halle'schen und Jena'schen Literaturzeitung. In manchen dieser Recensionen wurden wichtige historische Fragen erörtert, wie z. B. in der Anzeige von Conde's Herrschaft der Araber in Spanien über den Cid, in der von Kopp's Eidgenössische Bünde über Wilhelm Tell, in der von Wedekind's Noten zu Schriftstellern des Mittelalters über die Zeit der Ottonischen Züge gegen die Dänen.

Nach der Herausgabe der Werke über die spanische Geschichte wandte ich mich dem eingehenden Studium der deutschen Geschichte zu und zwar namentlich dem 14. und 15. Jahrhundert. Gerade diese Periode war ungeachtet der vielen neueren historischen deutschen Geschichtsbücher wenig behandelt worden; man hatte sich meistens mit den früheren Jahrhunderten des Mittelalters beschäftigt. Vorzüglich viel zu thun war noch für die Geschichte der luxemburgischen Kaiser, zumal für den wichtigsten derselben, für Kaiser Sigmund, der aber nur in Verbindung mit der europäischen Zeitgeschichte richtig aufgefasst werden konnte. Das für die deutsche Reichsgeschichte so wichtige Frankfurter Stadtarchiv bot ein reiches, bis dahin noch nicht ganz benutztes Material, während gerade für diesen Theil der

europäischen Geschichte die Frankfurter Stadtbibliothek überaus reiche literarische Schätze besass. Durch diese günstigen Verhältnisse angeregt und unterstützt bearbeitete ich die 'Geschichte Kaiser Sigmund's' in 4 Bänden, 1838—45. Sigmund's Geschichte bildet für die ersten Decennien des 15. Jahrhunderts den Mittelpunkt der europäischen Geschichte, daher wurde in dem Werke nicht eigentlich die Monographie eines Kaisers, sondern die Geschichte seiner Zeit geliefert.

Noch vor dem Schlusse des Jahres 1838 war mir der Auftrag geworden, die Geschichte der Grafen von Wertheim zu schreiben. Das Sammeln von Materialien für die Abfassung dieser Geschichte und ihre Ausarbeitung beschäftigten mich seit 1839 bis 1842 vornehmlich. Das Studium vieler Specialwerke über die ost- und rheinfränkischen Länder, Stifter, Klöster, Herrschaften, Adelsgeschlechter und die Benützung einer nicht geringen Anzahl von herrschaftlichen und Kloster-Archiven führte zur näheren Kenntniss der Geschichte der vorzüglicheren fränkischen Reichsstände. Das Werk erschien unter dem Titel 'Geschichte der Grafen von Wertheim von den ältesten Zeiten bis zu ihrem Erlöschen im Mannsstamme 1556' 1843 in 2 Bänden.

Im April 1842 erhielt ich durch den Minister Eichhorn in Berlin eine Berufung zur ordentlichen Professur der Geschichte in Bonn. Diesen Ruf nahm ich an, so ungern ich auch die mir zur zweiten Heimat gewordene Stadt Frankfurt verliess. Im September 1842 siedelte ich nach Bonn über und begann meine Vorlesungen, während die nach akademischem Brauche übliche Antrittsrede *de scribendae historicae germanicae ratione,* wozu die *dissertatio de Cidi historiae fontibus* einlud, am 1. Juli des folgenden Jahres gehalten wurde.

In die Zeit von 1843 bis 1845 fällt neben der Ausarbeitung des vierten Bandes der Geschichte Kaiser Sig-

mund's die Abfassung mehrerer kleinerer historischer Aufsätze: 'Ueber die politische Wirksamkeit des Erzbischofs Bruno von Köln', 'Ueber den heiligen Cunibert, Bischof von Cöln', 'Die von Kaiser Otto I. nach Russland an die Grossfürstin Olga geschickte Mission', 'Warum K. Heinrich I. sich nicht hat krönen lassen?', 'Hatte König Max I. die Absicht Papst zu werden?', von welchen die beiden ersten in dem Niederrheinischen Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Posie, die übrigen in Dieringer's katholischen Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst erschienen sind.

Seit dem Jahre 1846 bis 1850 besorgte ich unter meiner Redaction die Herausgabe des allgemeinen Kirchenlexikons in vier Bänden. Es rührte nicht bloss der ganze Plan des Werkes von mir her, ich hatte auch die Vertheilung der einzelnen Artikel in Händen und verfasste selbst einen grossen Theil derselben, namentlich die Artikel geschichtlichen und kirchenhistorischen Inhaltes.

Das Studium epigraphischer Werke führte, da ich mich viel mit dem römischen Kriegswesen, einem noch sehr wenig bearbeiteten Gebiete beschäftigt hatte, zu einem Werke über die römischen Legionen, Auxiliar-Cohorten und Alen unter der Kaiserherrschaft, und daneben zu einem zweiten, ebenfalls noch ungedruckten Werke: 'Die fasti consulares mit Angabe der consules ordinarii und consules suffecti von Augustus bis zum Eingehen des Consulatsjahres, wodurch die bisherigen theils unkritischen, theils sehr unvollständigen Werke berichtigt und ergänzt werden sollen, während der Philologe und Jurist wie der Historiker für die genauere Chronologie einen zuverlässigen Führer erhalten soll. Veröffentlicht wurde von den in dieser Richtung gemachten Studien ein kleiner Aufsatz: die Ala Indiana in den Jahr-

der hochbetagt vor Monatsfrist von uns geschieden, einen jener Gelehrten, welche an der Durchführung der grossen Reform des österreichischen Unterrichtswesens mitzuwirken aus Deutschland berufen wurden.

Ueber seinen Lebenslauf und die schriftstellerische Thätigkeit bis zu dem Zeitpunkte, in welchem Aschbach der Unsere geworden ist, haben sich in dem Nachlasse Aufzeichnungen von seiner Hand gefunden, welche zur Mittheilung überlassen wurden.

Am 29. April 1801 zu Höchst am Main geboren, erhielt ich — so erzählt er — den ersten Unterricht zu Hause von meinem Vater, der ein Fabriksgeschäft und Landwirthschaft betrieb, dabei aber auch eifrig mit deutschen Sprachstudien und der Lectüre vaterländischer Classiker sich beschäftigte. Durch die nicht unansehnliche Büchersammlung des Vaters wurde ich schon in den Kinderjahren frühzeitig mit einer Anzahl der damals gefeiertesten Schriftsteller unserer vaterländischen Literatur bekannt. Nur zu Hause in der Umgebung von vier Geschwistern, abgesondert von dem Verkehre mit der Ortsjugend, geleitet vom Vater und einer frommen sorgsamen Mutter Maria Anna, geborenen Falkenstein, erreichte ich mein zehntes Lebensjahr. Die fast ununterbrochenen Kriegszeiten hatten die zwischen Mainz und Frankfurt gelegene Vaterstadt hart mitgenommen; auch der Wohlstand der Familie Aschbach war nicht wenig geschädigt worden. Zur Erhaltung des Vermögensrestes und zur Erleichterung der Erziehung der Kinder wurde ein anderer Aufenthaltsort gewählt. Es war Heidelberg, wohin die Familie im November 1810 übersiedelte. Während der älteste Bruder Gerhard damals die Universität bezog, wurde ich mit zwei anderen Brüdern Johann und Jacob in die städtische Schule geschickt, aus der ich zwei Jahre später in das Gymnasium kam. Hier

absolvirte ich die sämmtlichen Classen im Laufe von sechs Jahren und zwar jede als Primus. Noch ehe ich im October 1819 die Universität Heidelberg bezog, hatte ich beide Eltern durch den Tod verloren, auch war durch mancherlei Unglücksfälle das Vermögen eingebüsst worden. Als gänzlich mittelloser Waise trat ich die akademische Laufbahn an, ohne Stipendien und sonstige Unterstützung, ganz auf Unterrichtgeben angewiesen. Es waren vornehmlich Engländer, Franzosen, Griechen, welche zur Vorbereitung für die Universitätsstudien von mir unterrichtet wurden und diese Lehrbeschäftigung trug soviel ein, dass ich aus ihrer Einnahme nicht nur die Existenzmittel während der Zeit meiner Universitätsstudien gewann, sondern auch soviel erübrigte, um mehrere grössere Ferienreisen machen zu können.

Auf der Hochschule betrieb ich die zum Lehrfach gehörigen Studien, vorzüglich die alten classischen Sprachen, Geschichte und Philosophie. Für das Philologische wurden hauptsächlich die Vorlesungen von Creuzer, Bär, Heinrich Voss dem Jüngeren und Kaiser, für die Geschichte die von Schlosser, für die Philosophie die Hildebrand's und der Hegelianer Daub und Hinrichs besucht. Eine besondere Vorliebe sprach sich in den letzten Semestern für die Geschichte aus und ich kam daher auch in näheren Verkehr mit Schlosser.

Kaum hatte ich im Herbst 1822 das Staatsexamen als Gymnasiallehramts-Candidat in Mannheim gemacht, so erhielt ich auf Schlossers Empfehlung eine Stelle als Professor der Geschichte und der alten Sprachen an der Selectenschule, dem katholischen Gymnasium zu Frankfurt; es war im Mai 1823, und in demselben Jahre empfing ich noch die Doctorwürde von der Universität Marburg auf Grund einer Dissertation *de Theopompo Chio historico.*

Im persönlichen Verkehre mit einer ansehnlichen Zahl Gelehrter von allen Fächern und vielen Staatsmännern, welche theils in der Bundesstadt ihr Domicil hatten oder als Durchreisende längere oder kürzere Zeit daselbst verweilten,[1]) im lebhaften Briefwechsel mit interessanten Zeitgenossen, in freier Disposition über die Stadtbibliothek, welche die reichsten Bücherschätze im historischen Gebiet in sich schloss: bei diesen und anderen günstigen Umständen fühlte ich mich mächtig angetrieben, alle meine freien Stunden den historischen Studien zu widmen. Die allgemeine Weltgeschichte in ihren einzelnen Partien, welche noch eine weitere Aufklärung erheischten, zu erfassen, war das nächste Ziel, das ich mir vorzeichnete.

Bei der Lectüre der literarischen Tageserscheinungen, wo Specialwerke und Monographien vorzüglich beachtet wurden, kam auch Manso's 1824 erschienene Geschichte des ostgothischen Reiches in Italien vor. Der Geschichte der germanischen Völkerwanderung mit Vorliebe zugewendet, führte mich Manso's Werk darauf, eine ähnliche Monographie über die Geschichte der Westgothen zu schreiben. Dieses germanische Volk griff noch mehr als ihre Stammesbrüder in den Gang der Weltereignisse ein, hatte einen mannigfaltigeren Boden als Schauplatz seiner Schicksale und seiner

[1]) Als die Persönlichkeiten, mit welchen Aschbach während der Dauer seines Frankfurter Aufenthaltes 'in lebhaften Beziehungen' stand, bezeichnet ein einzelnes Blatt die Philologen und Gymnasial-Professoren Voemel, Weber, Schaefer, Schwenck, die Gelehrten und Schriftsteller Dr. Bercht, Stadtbibliothekar Dr. Böhmer, Dr. Knust, v. Meyern (Verfasser von Dyana-sore), Guido v. Meyer, die Dichter Clemens und Christian Brentano, den Maler Passavant, die gelehrten Senatoren v. Fichard, Thomas, Usener, Niclas Vogt, die Diplomaten v. Oberkamp, v. Bülow, v. Sydow, Pechlin, Radowitz, den berühmten Afrikareisenden Ed. Rüppel, den Baumeister Hübsch, den Maler Voeth und seine Mutter Schlegel, Frau v. Quandt, Frau Ottilie von Göthe, die Gelehrten Wuttke, Schröder aus Schweden, Ruge, Gervinus, Huber aus Göttingen, Varnhagen von Ense und Tieck.

Geschichte, umfasste auch einen viel längeren Zeitraum. Was aber ganz besonders zu der Bearbeitung ihrer Geschichte anregte, war der Umstand, dass kritische Forschungen noch Vieles festzustellen oder zu berichtigen hatten, was bis dahin weder in Deutschland noch sonst in einem Lande in einem Werke versucht worden war. Daher machte ich mich mit Eifer und Lust an die Arbeit, welche schon 1826 fertig dem geschätzten Lehrer Schlosser als Erstlingswerk zur Einsicht vorgelegt und von ihm zur Drucklegung angelegentlich empfohlen wurde.

So erschien 1827 die 'Geschichte der Westgothen'. Da die Richtung in den Tageserscheinungen der historischen Literatur die Darstellung der älteren deutschen Geschichte war, so erregte das Buch nicht nur wegen des Gegenstandes besondere Aufmerksamkeit und fand in der Gelehrtenwelt und bei Geschichtsfreunden eine gute Aufnahme, es wurden auch in derselben Art und gleicher Methode in Monographien andere deutsche Wandervölker von mehreren Gelehrten behandelt. Ich selbst lieferte später eine weitere Ergänzung der Darstellung der gothischen Völkergeschichte in einer kleineren Schrift 'Geschichte der Heruler und Gepiden', 1835.

Die Beschäftigung mit dem letzteren Theile der Geschichte der Westgothen, welche die Schicksale dieses Volkes in Spanien bis zu dessen Untergang durch die Araber zum Gegenstande hatte, führte zur Bearbeitung einzelner Theile der früheren spanischen Geschichte im Mittelalter, welche nicht nur in Deutschland, sondern auch in Spanien sehr im Argen lag. Hier konnte bei einer kritischen Forschung, welche sich auf christliche und muhamedanische Quellen stützen, und Sagen wie entstellte traditionelle Ueberlieferungen aus der eigentlichen Geschichte ausscheiden musste, noch viel gethan werden. Es war ein schwieriges, mühevolles

Unternehmen, das in Deutschland kaum ein allgemeines Interesse zu erregen versprach, für die geschichtliche Wissenschaft aber ein verdienstvolles genannt werden durfte. Was in den an spanischen Büchern reichen deutschen Bibliotheken zu Frankfurt, München, Darmstadt, Göttingen, Dresden, Berlin und in Frankreich zu Paris über die frühere spanische Geschichte vorlag, wurde benützt und durch eine strenge Sichtung des Historischen von den Sagen und Dichtungen ein fester Grund für eine beglaubigte Geschichtsdarstellung gewonnen. Auf solcher Grundlage wurden die Werke: 'Geschichte der Ommaiaden in Spanien und der gleichzeitigen christlichen spanischen Reiche', zwei Bände 1829 und 1830, und 'Geschichte Spaniens und Portugals zur Zeit der Herrschaft der Almoraviden und Almohaden' zwei Theile 1833 und 1837 verfasst. Die kritische Bearbeitung fand nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich Beifall; eine französische Uebersetzung lieferte Paquis, *histoire d'Espagne et de Portugal.* Paris 1836.

Hauptpunkte, die in meiner spanischen Geschichte neu dargestellt oder kritisch beleuchtet wurden, waren: strenge Scheidung der Herrschaft der Araber und Mauren, besondere Hervorhebung des civilisatorischen Charakters der Araber, Feststellung der vielfach verwirrten Chronologie sowohl in den mohamedanischen als christlichen Reichen, Einfluss der dichterischen Ueberlieferungen auf das Historische, namentlich eine kritische Prüfung der Geschichte des spanischen Nationalhelden Cid, endlich die Verhältnisse der pyrenäischen Staaten zu einander, besonders bedingt durch ihre verschiedene Machtstellung und mannigfaltigen Interessen.

Die Anerkennung der literarischen Verdienste sprach sich nicht nur in Zeitschriften, in den Urtheilen der geachtetesten Gelehrten wie Schlosser, Hammer u. A., sondern

auch durch meine Ernennungen zum Mitglied gelehrter Gesellschaften aus.

Neben der Ausarbeitung dieser Werke und mehrerer kleinen Abhandlungen, wie z. B. über die Frage des fränkischen Herzogthums im zehnten Jahrhundert in Schlosser's und Bercht's Archiv für Geschichte und Literatur, beschäftigten mich die Recensionen über eine grosse Anzahl von Werken, welche im dritten und vierten Decennium in den verschiedenen Gebieten der Geschichte, besonders der europäischen Staatengeschichte, erschienen. Sie wurden meist in den Heidelberger und Berliner Jahrbüchern abgedruckt, aber auch in der Leipziger, Halle'schen und Jena'schen Literaturzeitung. In manchen dieser Recensionen wurden wichtige historische Fragen erörtert, wie z. B. in der Anzeige von Conde's Herrschaft der Araber in Spanien über den Cid, in der von Kopp's Eidgenössische Bünde über Wilhelm Tell, in der von Wedekind's Noten zu Schriftstellern des Mittelalters über die Zeit der Ottonischen Züge gegen die Dänen.

Nach der Herausgabe der Werke über die spanische Geschichte wandte ich mich dem eingehenden Studium der deutschen Geschichte zu und zwar namentlich dem 14. und 15. Jahrhundert. Gerade diese Periode war ungeachtet der vielen neueren historischen deutschen Geschichtsbücher wenig behandelt worden; man hatte sich meistens mit den früheren Jahrhunderten des Mittelalters beschäftigt. Vorzüglich viel zu thun war noch für die Geschichte der luxemburgischen Kaiser, zumal für den wichtigsten derselben, für Kaiser Sigmund, der aber nur in Verbindung mit der europäischen Zeitgeschichte richtig aufgefasst werden konnte. Das für die deutsche Reichsgeschichte so wichtige Frankfurter Stadtarchiv bot ein reiches, bis dahin noch nicht ganz benutztes Material, während gerade für diesen Theil der

Unternehmen, das in Deutschland kaum ein allgemeines Interesse zu erregen versprach, für die geschichtliche Wissenschaft aber ein verdienstvolles genannt werden durfte. Was in den an spanischen Büchern reichen deutschen Bibliotheken zu Frankfurt, München, Darmstadt, Göttingen, Dresden, Berlin und in Frankreich zu Paris über die frühere spanische Geschichte vorlag, wurde benützt und durch eine strenge Sichtung des Historischen von den Sagen und Dichtungen ein fester Grund für eine beglaubigte Geschichtsdarstellung gewonnen. Auf solcher Grundlage wurden die Werke: 'Geschichte der Ommaiaden in Spanien und der gleichzeitigen christlichen spanischen Reiche', zwei Bände 1829 und 1830, und 'Geschichte Spaniens und Portugals zur Zeit der Herrschaft der Almoraviden und Almohaden' zwei Theile 1833 und 1837 verfasst. Die kritische Bearbeitung fand nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich Beifall; eine französische Uebersetzung lieferte Paquis, *histoire d'Espagne et de Portugal.* Paris 1836.

Hauptpunkte, die in meiner spanischen Geschichte neu dargestellt oder kritisch beleuchtet wurden, waren: strenge Scheidung der Herrschaft der Araber und Mauren, besondere Hervorhebung des civilisatorischen Charakters der Araber, Feststellung der vielfach verwirrten Chronologie sowohl in den mohamedanischen als christlichen Reichen, Einfluss der dichterischen Ueberlieferungen auf das Historische, namentlich eine kritische Prüfung der Geschichte des spanischen Nationalhelden Cid, endlich die Verhältnisse der pyrenäischen Staaten zu einander, besonders bedingt durch ihre verschiedene Machtstellung und mannigfaltigen Interessen.

Die Anerkennung der literarischen Verdienste sprach sich nicht nur in Zeitschriften, in den Urtheilen der geachtetesten Gelehrten wie Schlosser, Hammer u. A., sondern

auch durch meine Ernennungen zum Mitglied gelehrter Gesellschaften aus.

Neben der Ausarbeitung dieser Werke und mehrerer kleinen Abhandlungen, wie z. B. über die Frage des fränkischen Herzogthums im zehnten Jahrhundert in Schlosser's und Bercht's Archiv für Geschichte und Literatur, beschäftigten mich die Recensionen über eine grosse Anzahl von Werken, welche im dritten und vierten Decennium in den verschiedenen Gebieten der Geschichte, besonders der europäischen Staatengeschichte, erschienen. Sie wurden meist in den Heidelberger und Berliner Jahrbüchern abgedruckt, aber auch in der Leipziger, Halle'schen und Jena'schen Literaturzeitung. In manchen dieser Recensionen wurden wichtige historische Fragen erörtert, wie z. B. in der Anzeige von Conde's Herrschaft der Araber in Spanien über den Cid, in der von Kopp's Eidgenössische Bünde über Wilhelm Tell, in der von Wedekind's Noten zu Schriftstellern des Mittelalters über die Zeit der Ottonischen Züge gegen die Dänen.

Nach der Herausgabe der Werke über die spanische Geschichte wandte ich mich dem eingehenden Studium der deutschen Geschichte zu und zwar namentlich dem 14. und 15. Jahrhundert. Gerade diese Periode war ungeachtet der vielen neueren historischen deutschen Geschichtsbücher wenig behandelt worden; man hatte sich meistens mit den früheren Jahrhunderten des Mittelalters beschäftigt. Vorzüglich viel zu thun war noch für die Geschichte der luxemburgischen Kaiser, zumal für den wichtigsten derselben, für Kaiser Sigmund, der aber nur in Verbindung mit der europäischen Zeitgeschichte richtig aufgefasst werden konnte. Das für die deutsche Reichsgeschichte so wichtige Frankfurter Stadtarchiv bot ein reiches, bis dahin noch nicht ganz benutztes Material, während gerade für diesen Theil der

europäischen Geschichte die Frankfurter Stadtbibliothek überaus reiche literarische Schätze besass. Durch diese günstigen Verhältnisse angeregt und unterstützt bearbeitete ich die 'Geschichte Kaiser Sigmund's' in 4 Bänden, 1838—45. Sigmund's Geschichte bildet für die ersten Decennien des 15. Jahrhunderts den Mittelpunkt der europäischen Geschichte, daher wurde in dem Werke nicht eigentlich die Monographie eines Kaisers, sondern die Geschichte seiner Zeit geliefert.

Noch vor dem Schlusse des Jahres 1838 war mir der Auftrag geworden, die Geschichte der Grafen von Wertheim zu schreiben. Das Sammeln von Materialien für die Abfassung dieser Geschichte und ihre Ausarbeitung beschäftigten mich seit 1839 bis 1842 vornehmlich. Das Studium vieler Specialwerke über die ost- und rheinfränkischen Länder, Stifter, Klöster, Herrschaften, Adelsgeschlechter und die Benützung einer nicht geringen Anzahl von herrschaftlichen und Kloster-Archiven führte zur näheren Kenntniss der Geschichte der vorzüglicheren fränkischen Reichsstände. Das Werk erschien unter dem Titel 'Geschichte der Grafen von Wertheim von den ältesten Zeiten bis zu ihrem Erlöschen im Mannsstamme 1556' 1843 in 2 Bänden.

Im April 1842 erhielt ich durch den Minister Eichhorn in Berlin eine Berufung zur ordentlichen Professur der Geschichte in Bonn. Diesen Ruf nahm ich an, so ungern ich auch die mir zur zweiten Heimat gewordene Stadt Frankfurt verliess. Im September 1842 siedelte ich nach Bonn über und begann meine Vorlesungen, während die nach akademischem Brauche übliche Antrittsrede *de scribendae historicae germanicae ratione,* wozu die *dissertatio de Cidi historiae fontibus* einlud, am 1. Juli des folgenden Jahres gehalten wurde.

In die Zeit von 1843 bis 1845 fällt neben der Ausarbeitung des vierten Bandes der Geschichte Kaiser Sig-

mund's die Abfassung mehrerer kleinerer historischer Aufsätze: 'Ueber die politische Wirksamkeit des Erzbischofs Bruno von Köln', 'Ueber den heiligen Cunibert, Bischof von Cöln', 'Die von Kaiser Otto I. nach Russland an die Grossfürstin Olga geschickte Mission', 'Warum K. Heinrich I. sich nicht hat krönen lassen?', 'Hatte König Max I. die Absicht Papst zu werden?', von welchen die beiden ersten in dem Niederrheinischen Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Posie, die übrigen in Dieringer's katholischen Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst erschienen sind.

Seit dem Jahre 1846 bis 1850 besorgte ich unter meiner Redaction die Herausgabe des allgemeinen Kirchenlexikons in vier Bänden. Es rührte nicht bloss der ganze Plan des Werkes von mir her, ich hatte auch die Vertheilung der einzelnen Artikel in Händen und verfasste selbst einen grossen Theil derselben, namentlich die Artikel geschichtlichen und kirchenhistorischen Inhaltes.

Das Studium epigraphischer Werke führte, da ich mich viel mit dem römischen Kriegswesen, einem noch sehr wenig bearbeiteten Gebiete beschäftigt hatte, zu einem Werke über die römischen Legionen, Auxiliar-Cohorten und Alen unter der Kaiserherrschaft, und daneben zu einem zweiten, ebenfalls noch ungedruckten Werke: 'Die fasti consulares mit Angabe der consules ordinarii und consules suffecti von Augustus bis zum Eingehen des Consulatsjahres, wodurch die bisherigen theils unkritischen, theils sehr unvollständigen Werke berichtigt und ergänzt werden sollen, während der Philologe und Jurist wie der Historiker für die genauere Chronologie einen zuverlässigen Führer erhalten soll. Veröffentlicht wurde von den in dieser Richtung gemachten Studien ein kleiner Aufsatz: die Ala Indiana in den Jahr-

Abendblatt, soll Haupt im Jahre 1842 in der sogenannten, aus zwei Jahrgängen (Logik und Physik) bestehenden philosophischen Facultät eingeschrieben gewesen sein, es aber nicht über den ersten Jahrgang hinaus gebracht haben, weil er vom Professor Kepler, der die „Religionsphilosophie" vortrug, geworfen wurde.

Damit zum Theile übereinstimmend erzählen die Witwe und Dr. Wahrmund, dass Haupt die „Philosophie" nicht ausstudirt habe. Es ist sehr möglich, dass der stolze Mann sich später geschämt hat, die wahre Ursache seiner Entfernung aus den Hörsälen zu gestehen. Denn eine gewisse Art von — sagen wir — geistiger Eitelkeit war von jeher ein charakteristischer Zug bei ihm; so z. B. gab er niemals einen Irrthum offen zu, doch berichtigte er ihn stets hinterher thatsächlich. Was Ranzoni von Haupt's Unbeliebtheit bei den Professoren, noch dazu jenen der damaligen Zeit sagt, ist nur zu glaublich. Haupt soll ja das „hervorragendste Mitglied einer Gruppe" gewesen sein, welche Gefährliches las oder schrieb. Und die Gabe oder auch nur den Willen, sich beliebt zu machen, besass er gar nicht. Er hatte und zeigte von jeher den grössten Unabhängigkeitssinn und kehrte seine oft wirkliche, manchmal nur von ihm selbst betonte Ueberlegenheit immer auf das Schroffste hervor. Und so wie vielen ausgezeichneten, nachher berühmten Männern ging es auch ihm; seine Lehrer fanden seine Gesinnung „incorrect", hielten nichts von ihm und schalten ihn einen phantastischen Träumer. Er war eben ein Idealist und fragte nicht gleich: „Nützt das? bringt das etwas ein?" Er verachtete die Leute mit solch „praktischem Verstande" aufs gründlichste.

Nach Berichten der Witwe Haupt's hat er eine Zeit lang Privatunterricht ertheilt, ging dann für ein Jahr auf Reisen nach Deutschland, wo er — für ein nicht näher bezeichnetes

Haus — wegen eines Adelsdiplomes die Archive besuchte, war dann Diurnist in der Hofbuchhaltung und bis zu seiner Berufung in die Hofbibliothek Corrector bei einer Zeitung.

Das ist Alles, was bis jetzt für den gedachten Zeitraum hat in Erfahrung gebracht werden können.

Gewiss ist nur, dass sein Vater am 24. Juli 1838 starb und dass Joseph Haupt die aufgegebenen öffentlichen Studien privatim wieder aufnahm.

Er besuchte so viel er konnte, die Universitätsbibliothek, las, schrieb aus, schrieb ab, und zwar mit solchem Ernste, solcher Unermüdlichkeit und mit solchem Nutzen, dass er, obwohl — nach dem landläufigen Ausdruck — nicht ausstudirt, dennoch es wagen durfte bei der Ausschreibung des Concurses für eine in der k. k. Hofbibliothek erledigte Hilfsarbeiterstelle im Jahre 1851 darum einzukommen. In der That schlug ihn der damalige Hofrath und erste Custos Freiherr E. von Münch-Bellinghausen für die Zulassung zur zweimonatlichen probeweisen Verwendung bei den ausserordentlichen Katalogsarbeiten vor. Dem diesfälligen Decret vom 24. Juli folgte schon am 27. September der günstige Bericht und am 4. October die definitive Anstellung.

Am 24. März 1853 legte er den Eid als dritter Amanuensis ab und schon am 25. September desselben Jahres wurde er bei der Gradualvorrückung nach der Pensionirung des zweiten Custos, J. Ritter v. Eichenfeld, welcher lang und gut der Manuscripten-Abtheilung vorgestanden hatte, zweiter Amanuensis und bald darauf als zweiter Revident bei den ausserordentlichen Katalogarbeiten verwendet. Er litt aber häufig an Kränklichkeit. Einmal — es scheint im Jahre 1855 — war er vom halben Jänner bis halben April schwer krank, am Typhus. Und von daher rühren alle seine nachherigen körperlichen Leiden und jene sprunghafte Nervosität und jene

schonungslose Ausdrucksweise, welche ihm so viel bittere Feindschaft zugezogen haben.

Schon früher einmal secundo loco zum fünften Scriptor vorgeschlagen, wurde er bei der Gradualvorrückung nach Custos A. Schmid's Tode im Jahre 1857 am 27. Juli zum ersten Amanuensis ernannt.

Da er innerhalb der folgenden Jahre wieder mehrere schwere Krankheiten zu überstehen, aber doch niemals Urlaub genommen hatte und vom löblichsten Diensteifer beseelt, noch im Zustande der Schwäche immer möglichst schnell ins Amt zurückgekehrt war, so musste er endlich im Jahre 1859, tief herabgekommen in seiner Gesundheit, um Gewährung eines Urlaubes bitten, der ihm auch für den Monat Mai gewährt wurde. Er erholte sich jedoch nicht, sondern erkrankte neuerdings, und zwar an einer Hirnhyperämie, die ihn vom 4. Juli bis 26. September dienstunfähig machte.

Und nun kommen wir an einen Wendepunkt seines Lebens, an den Anfangspunkt seiner literarischen Laufbahn, sowohl der poetischen als der wissenschaftlichen. Dabei muss jedoch ausdrücklich bemerkt werden, dass die Stationen derselben sich nur annähernd chronologisch bestimmen lassen.

Haupt hat sich bei Gelegenheit von Herausgaben literarischer Nachlässe stets missbilligend über die pietätlose Pietät und ausführliche Pedanterie ausgesprochen, womit sie gewöhnlich geschehen, und er tadelte die Verstorbenen, weil sie nicht stets ihre Brouillons und die Manuscripte des von ihnen bereits Veröffentlichten verbrannt oder zu verbrennen befohlen hätten. Er hat also wohl selbst Vieles vernichtet, das in irgend einer Art Aufklärung gegeben haben würde und das er nicht mehr als zur Sache gehörig betrachtete. Denn ihm lag immer nur an der Sache und

daran, sie so deutlich, so scharf und so kurz als möglich zur Anschauung zu bringen. Das Muster seines Styles war Lessing.

Es fand sich also in seinem Nachlasse nur wenig, das hinsichtlich verlässlicher Zeitbestimmung seiner Arbeiten Aufklärung zu gewähren vermochte. Der höchst verlässliche Herr Scriptor der Hofbibliothek, Dr. A. Göldlin von Tieffenau, der sich der nicht leichten Mühe der Durchsicht und Ordnung der Schriften und Abschriften von Haupt's Hand unterzog, und die gefällige Witwe Haupt's, die ausserdem noch Familienpapiere, Zeugnisse und Briefe zur Benützung anvertraute, unterstützten den Nekrologisten in zuvorkommendster Weise bei seinen Nachforschungen. Im grossen Ganzen musste man sich an die Jahreszahl der erschienenen Schriften oder an eigene und fremde Erinnerungen halten. Eine kleine eigenhändige Notiz Haupt's wirft Licht, wenn auch nicht gerade auf die Zeit doch auf seine Gesinnungen und Pläne. Sie findet sich bei den Bruchstücken eines begonnenen Heldengedichtes, als Entwurf einer Pränumerationseinladung.

„Goethe" — sagt er — „that bereits den Ausspruch: Der würdigste Vorwurf aller Dichtung seien die Thaten der Völker und ihrer Hirten. Auf dem Hintergrund jener grossen Sage, die uns aus der Völkerwanderung überliefert ist, wird in den folgenden Blättern der Versuch gemacht, eine solche Dichtung herzustellen. Dietrich, der Mittelpunkt einer ganz Europa umfassenden Sage, trit hier hervor, indem er den Fürsten der kunstreichen Schmiede bezwingt, der

„versprach Halsberge zu fertigen unserem Erbfeind
Samt all anderem Zeug. . . . ."

Wir versprechen von dieser wahrhaft nationalen Dichtung monatlich zwei Bogen zu liefern und laden das verehrte Publicum ein darauf zu pränumeriren."

So war wohl der erste Gedanke beschaffen, die grosse Dichtung in die Oeffentlichkeit zu bringen. Er scheint von

ihm abgelenkt worden zu sein. Jedenfalls erschien ohne eine solche Aufforderung noch im Herbste 1859 bei R. Lechner in Wien sein „Albungen-Lied", ein 278 Seiten in 8^0 ausfüllendes episches Gedicht aus der deutschen Sage. Von den zwölf Gesängen in Hexametern, die es enthält, brachte es augenblicklich nur vier, die aber genügten, die germanistische Welt zu Wien in Aufruhr zu bringen. Ihr schien es eine Frechheit, den alten Stoff, der in den verschiedensten Bearbeitungen überliefert und gleichsam festgestellt ist, nochmals umzugestalten und in Folge davon durch mannigfaltige Abweichungen Einheit und Sinn und Verstand hineinzubringen. Sie rüstete sich zur Abwehr und Haupt kannte bereits den Namen dessen, der ihn literarisch todtschlagen sollte und wollte.

Einer von Haupt's Freunden, dem die alten deutschen Sagenbearbeitungen wegen der geographischen, geschichtlichen und anderer Verwirrung stets widerlich gewesen und der noch dazu der Meinung Platen's war, welcher in seinen Epigrammen sagt:

„Weil der Hexameter episches Maass den Griechen gewesen,
Glaubst du, er sei desshalb Deutschen ein episches Maass?
Nicht doch! Folge der Wissenden Rath! Zu geringen Gedichten
Wend' ihn an! Klopstock irrte, wie Viele mit ihm."

ein Freund, der in metrischer Hinsicht solche Skandirungeheuer wie „Klopstóck" statt „Klópstock", wie deren nach Platen's Beispiel sich unzählige bei Haupt finden, verabscheute, vernahm von dem schändlichen Plane der Feinde des Dichters.

Da der nicht eben zu bereitwillige Leser aber schon bei dem ersten Verse des „Albungen-Liedes" ersehen hatte, dass er nichts zu wissen brauche, was vor oder ausser dem vorliegenden Gedichte liegt, da er bereits auf der vierten

Seite vollständig erobert und am Schlusse des vierten Gesanges ganz entzückt und bezaubert war von der durchsichtigen Klarheit der Anlage und von der poetischen Anmuth der Darstellung, so trug er dem aufgeregten Dichter freiwillig seine Vermittlung an. Er bat ihn um ein Exemplar für den ihm befreundeten Hermann Grimm, den Sohn Wilhelm Grimm's, und sandte es dem jungen Dichter — damals war Hermann nur dieses — mit der Bitte ein, die alten Herren zur Lesung der „Albungen" zu bringen, er verantworte dieses kühne Ansinnen an die Zeit der beiden berühmten Gelehrten ästhetisch wie moralisch, und berichtete, um was es sich handle; Hermann möge nur selbst vorher lesen und prüfen, und gewiss werde er dann nicht anstehen, das wahrhaft geniale ebenso kunstvoll erdachte als künstlerisch durchgeführte Werk dem Vater oder Oheim zur Durchlesung anzuempfehlen.

Seine Hoffnung täuschte ihn nicht. Hermann Grimm las und empfahl, und am 31. December 1859 schrieb der alte, kaum fünfzehn Tage vorher durch den Tod seines Bruders tiefgebeugte Jakob Grimm an den glücklichen und nunmehr stolzen Dichter einen prachtvollen Brief, der statt der angedrohten Vernichtungskritik nunmehr in Nr. 78 der k. Wiener-Zeitung vom 29. März 1860 bei der sehr günstigen Besprechung durch — *d* (Speidel?) auszüglich mitgetheilt wurde, jetzt aber hier in seiner edlen, warmen, aufrichtigen Ganzheit Platz finden soll.

Er lautet:

Hochgeehrter herr,

Der tod hat mir meinen geliebten bruder genommen und die hälfte der faden, die mich ans leben knüpfen, zerschnitten. gleich nach empfang Ihrer schönen gedichte hatte ich mir vorgenommen Ihnen zu schreiben und konnte es nun nicht; doch soll das jahr nicht ablaufen, ohne dasz Ihnen mein dank ausgedrückt wäre.

Ihre gabe überraschte mich auf das lebhafteste, ich begann zu lesen und ruhte nicht bis ich ausgelesen hatte, inhalt und form zogen mich auf gleiche weise an. überall leuchtet aus Ihrer dichtung vertrautheit mit unserm alterthum und seiner sprache, bekanntschaft mit dem homerischen epos und eigne poetische kraft. Sie verstehen es zu dichten und sind von unserer heldensage begeistert. Ihre sprache ist lebendig, neu und kühn.

Sie ist allzu kühn, als dasz Ihnen ein groszer eindruck gelingen könnte. Sie greifen in die sprache der vergangenheit und in die des volks, holen und bilden schöne, neue wörter, die ein sprachgelehrter vollkommen versteht, die aber den meisten lesern dunkel bleiben. wären Sie damit sparsamer gewesen, Sie hätten viel grössere wirkung hervorgebracht.

Es lässt sich aber nicht alles billigen, was Sie gewagt haben. ich musz mich hier auf eins beschränken. Sie stellen auch die uralte kürze her in viersilbigen wörtern, besonders in eigennamen Sĭgĕmund, Bătĕhild, Hĕrĕbrand, Ămĕlungen, auch in pflĕgĕsohnes. das wäre schön, wenn diese quantitäten durchgreifen könnten, daneben aber scandieren Sie und müssen scandieren vātĕr, hābĕr, ēber, rēdete, lēben, grās, nēben (ahd. in ĕpan), tăg ūm

(ich weisz nicht ob 2, 36 bōtĕnbrot oder bōtĕnbrōt)

und erst das gefühl oder nachgefühl der alten kürze in diesen zwei oder einsilbigen würde das ⏑⏑ der viersilbigen wahrhaft stützen. doch hiesz es schon mhd.

der vogt der Amelunge
dô sprach von Amelungen,

also mit gedehntem ám, d. h. betonten. glauben Sie an mögliche wiedereinführung der ⏑⏑? ich zweifle daran.

Was Sie aber auch künftig hiervon ablassen oder behaupten wollen, daran glaube ich, dasz Sie im stande sein werden unserer dichterischen sprache erhebung, unserm alterthum aufhellung zu verleihen. Ich bin mit wahrer hochachtung

Ihr ergebenster
Jacob Grimm.

Berlin 31. Dec. 1859.

Durch diesen Brief, der natürlich seine Runde machte, war die gegen Haupt beschlossene Intrigue vereitelt. Gegen den

Ausspruch des Altmeisters wagte sich doch kein Germanist mehr aufzulehnen.

Dass aber nicht nur ein Sprachgelehrter, der poetisches Gefühl hatte und von der Kunst des Dichtens mehr als die meisten Philologen oder Aesthetiker verstand, ein so ehrendes Urtheil über das „Albungen-Lied" fällte, beweist unter anderen Zuschriften auch eine des Dichters Robert Hamerling aus Graz, 1. November 1869; denn diesem lag das Gedicht, das im Jahre 1861 um die späteren acht Gesänge vermehrt worden war, ganz vor.

Hamerling schreibt:

Hochverehrter Herr!

Ich bin ein Bewunderer Ihres „Albungenliedes" und hoffe Gelegenheit zu finden, dies noch nachdrücklicher auszusprechen, als ich es in meiner Note zur zweiten Auflage des „Königs von Sion" gethan. Es war mir ein wahres Bedürfniss, Ihnen dies zu sagen. Sie müssen erfahren, dass Ihre in sprachlicher und metrischer Richtung monumentale Dichtung, wenn ihr auch die Tageskritik und die banale Tagesliteraturgeschichtschreibung nicht gewachsen ist, im Stillen manchen warmen Verehrer besitzt. Die Zahl derselben zu vermehren, werde ich jede Gelegenheit ergreifen.

In aufrichtigster Hochachtung
Ihr
ergebenster
Robert Hamerling.

Graz, 1. Nov. 1869.

Auch Friedrich Halm, der, wie man auch sonst — nur zu abfällig — über seine Dramen dachte, doch stets, selbst von Julian Schmidt, als ein Meister der poetischen Technik anerkannt wurde, äusserte sich höchst beifällig über den grossen Kunstverstand, der Haupt's Albungen-Lied auszeichnet.

So war denn der Sieg erfochten. Aber J. Grimm und der erste Empfehler des Gedichtes behielten auch sonst

Recht. Das Uebermass im Gebrauch alterthümlicher und alterthümelnder Wörter erschwerte beim grossen Publikum Verständniss und Wirkung. Haupt versprach daher dem mit ihm glücklichen Freunde, bei dem nächsten derartigen Gedichte, das er als Seitenstück zu den „Albungen“ vorhabe, sich in der Anwendung solcher veralteter, nicht mehr geläufiger Ausdrücke, ebenso wie in der Nachahmung derselben zu mässigen. Ja, er gab Dr. Wahrmund den Auftrag, alle dergleichen Stellen in den Albungen anzustreichen. Dieses Gedicht sollte den Stoff der „Gudrun“ behandeln. Auch davon wird noch später gesprochen werden.

Es ist natürlich nicht anzunehmen, dass ein solches Meisterwerk — denn die „Albungen“ sind eines — ohne vieljährige Vorübung in poetischer Arbeit entstanden sein könne. Und wirklich erzählt uns E. Ranzoni in seinem schon angezogenen Aufsatze, dass Haupt sich in jeder Art poetischer Form bewegt, Gedichte und Novellen geschrieben und sich im Drama und im Roman versucht habe. Zwar seine Witwe und Dr. Wahrmund wissen davon nichts; aber der Bericht Ranzoni's hat jede innere Wahrscheinlichkeit für sich. Haupt hielt sehr viel von seiner poetischen Begabung und unternahm seine gelehrten Arbeiten nur aus Ehrgeiz; theils aus rein bibliothekarischem um nicht „bloss für einen Dichter“ zu gelten, theils aus dem hochpersönlichen „seine Ueberlegenheit“ auch auf dem Felde der Wissenschaft zu zeigen. Er sagte das ganz naiv selber. Aber sein eigentlichstes Wesen war's zu dichten und Gedichtetes fach- und sachgemäss zu kritisiren, was er freilich in aufregend unangenehmer Weise zu thun verstand und wozu ihm noch eben dieses Jahr in der Schillerwoche Gelegenheit genug bot. Allerdings darf man dabei nicht vergessen, dass er ebenso ein Feind der Halbtalente war als ein entschiedener Gegner jeder Ostentation.

dass er von dem Gefühl, es besser machen zu können als Andere, ja als alle Andern, leicht hingerissen würde und dann jede derartige Gelegenheit ergriff es zu bethätigen, wenn auch nur für wenige Augen und Ohren. Sonderbar genug hasste er alle Gelegenheits-Dichterei, wie sehr man ihm auch Goethe's bekannten Ausspruch vorrücken mochte. Und wenn man sich endlich darüber geeinigt hatte, was Goethe vornehmlich unter „Gelegenheitsgedicht" verstanden habe, so kehrte Haupt erst recht seine Abneigung gegen Alles, was heutzutage für Lyrik gilt, hervor. Er, der subjectivste aller Menschen hasste die Subjectivität des Lyrikers, und schliesslich doch nur darum, weil ihn, wie er sagte, die Leidenschaft in der Lyrik sowie in der Dramatik stets unangenehm und andauernd aufregte, oder, wie Andere vielleicht nicht mit Unrecht behaupteten, weil ihm die Gabe bloss auf das Gefühl zu wirken versagt war. Er bewies das thatsächlich, als er einen Prolog zur Beethovenfeier in Wien begonnen hatte, der von unglaublich schwerfälliger Form und ganz kaltem Inhalt war, aber in prächtigen Rhythmen dahinrauschte. Seine Muse war eben nur episch und es ist zu bedauern, dass er ihr nicht öfter gehorchte. Er war der Mann im Volkston zu schreiben, Romanzen, Balladen, und wir werden späterhin ein schönes Beispiel davon kennen lernen.

Er liess sich überhaupt bei der Beurtheilung dichterischer Schöpfungen meist nur von den Grundsätzen und Mustern des griechischen Alterthums leiten und dachte und empfand ganz antimodern. Nur die Alten fand er „gesund"; die Jetztzeit galt ihm fast durchaus für krank oder doch angekränkelt, und ihre poetischen Vertreter schienen ihm entweder schwächlich oder blosse Nachahmer, besonders dann, wenn sie nicht in Richtung und Ausdruck streng national waren. Und wenn er auch nicht für die spanische Dramatik schwärmte

wie für Shakespeare, so führte er doch in geistvoller Weise durch, dass ausser den Griechen nur noch die Spanier und die Engländer eine nationale Bühne gehabt hätten, die Deutschen aber nicht und zwar besonders durch die Schuld Goethe's und Schiller's.

Sein Bild nach dieser Richtung hin zu vervollständigen, ist es auch noch nöthig zu sagen, dass selbst Dichter von bedeutendem Rang und Namen ihm oft nur für „begabte Dilettanten" galten. In derlei Aussprüchen lag aber nicht die Anmassung oder Geringschätzung, die man wohl dahinter zu sehen beliebt hat. „Der Poet, der sich nicht mit den höchsten Problemen der Menschheit oder seiner Zeit beschäftigt, ist kein Dichter" behauptete er. Und aus derselben Ehrfurcht vor der Kunst verachtete er die sogenannte Volkspoesie, die wohl ethnographisch, historisch, mythologisch, linguistisch interessant, aber niemals Poesie sein könne. „Poesie ist eine Kunst; Volkspoesie ist nur ein Vögelgezwitscher und kein Kunstgesang", war sein Urtheil. Doch ging er den Volksliedern aus musikalischen oder eigentlich metrischen Gründen nach und er versuchte sich sogar noch in späten Jahren in Nachahmungen, die kaum über wenige Strophen hinauskamen.

Es scheint hier gar nicht überflüssig, noch zu erwähnen, dass er über die Schillerfeier in heftigen Zorn gerieth. Er verstand die Bedeutung nicht, die sie für Wien hatte — oder wollte sie nicht verstehen, am wenigsten, wenn Schiller als jener Dichter bezeichnet wurde, unter dessen Banner sich alle Deutschen zu sammeln hätten. Ja er fasste sogar den Plan zu einer Abhandlung in mehreren Capiteln, worin er ihn und dessen grossen Freund Goethe tüchtig abkanzeln wollte wegen des „Weltbürgerthums", dessen sie sich rühmten. Die Stellen, die er daraus mittheilte, waren so arg, dass ihm gerathen wurde, die Abhandlung nicht weiter zu

führen. Ob er desshalb oder aus anderen Gründen nicht mehr daran ging, ist unsicher; aber gewiss, dass er noch in späten Zeiten davon sprach, die Sache wieder aufzunehmen. Es war jedoch keineswegs Missachtung der beiden Dichter, was ihn so bitter gegen sie stimmte, sondern nur sein lebhaftes deutsches Nationalgefühl, das namentlich bei den erfolgreichen in diesem Sinne unternommenen Schritten Bismark's in heftigster Weise hervorbrach und ihn gegen alles Undeutsche oder Nichtdeutschnationale geradezu ungerecht machte. Er hob gern hervor, wie populär die beiden Dichter, und wie viele Citate aus ihnen landläufig seien, er, der alles Streben oder Erlangen von Popularität verspottete. Er las „zur Stärkung seines Gedächtnisses“ in jedem Cyclus von drei Jahren dieselben neun Werke Goethe's, unter denen er die römischen Elegien, Hermann und Dorothea und endlich Faust allen übrigen vorzog.

Doch nun ist es Zeit den Poeten zu verlassen, von dessen Jugendversuchen im poetischen Fache sich ausser einigen Vers- und Stylübungen oder allerlei Probestellen, meist epischen Inhaltes, ohnehin nichts erhalten hat, als etwa sieben Uebersetzungen aus Persius und der Sappho. Wir wenden uns nunmehr zum Gelehrten, der ebenfalls in diesem Jahre oder doch im Winter von 1859 auf 1860 gleichfalls an einen und zwar den Hauptwendepunkt seines Schicksals kam.

Haupt, damals noch erster Amanuensis machte mit seinem gewöhnlichen, wenn auch nicht immer verlangten Freimuth zum Custos v. Karajan eine tadelnde Bemerkung über dessen Art, die „Tabulae Codicum manu scriptorum praeter Graecos et Orientales in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum“ zu behandeln und setzte ihm auseinander, dass der eigentliche „Text“ nämlich die lateinische

Beschreibung der Codices nicht eine einfache Uebersetzung des bei Anfang der Arbeit nur deutsch geschriebenen Repertoriums sein solle, das ja seiner Natur nach bloss ein Index rerum et materiarum sei. Herr v. Karajan ging zuletzt wirklich darauf ein und änderte selber noch nach Kräften an dem bisher schon Geleisteten und es ist wohl dieser wichtigen Unterredung zuzuschreiben, dass schon 1862 Haupt als Scriptor zum Hauptmitarbeiter an diesem Kataloge bestimmt ward, der ohne ihn schwerlich so weit gediehen wäre und den Werth bekommen hätte, den er hat.

Haupt bewährte sich dabei, wenn auch nicht immer angenehm doch so vorzüglich, dass der damalige Hofrath und erste Custos Freiherr v. Münch-Bellinghausen (Friedrich Halm), dem als Vorstande der Hofbibliothek zukam, den oder die Redactoren der „Tabulae" zu bestimmen, bereits im Jahre 1864 beide Herren, v. Karajan und Haupt zu Redactoren derselben ernannte.

Der Freiherr hielt es aber nicht zugleich für nöthig, davon der Akademie Anzeige zu machen und ebensowenig theilte er ihr späterhin mit, er habe den Scriptor Haupt, der bisher ohnehin das Meiste bei der Redaction der „Tabulae" geleistet hatte, vom dritten Bande an, etwa im Herbste 1866, ganz mit derselben betraut. Daraus entsprang für Haupt die nie verwundene Kränkung, dass die irrthümliche Meinung, er sei bloss Mitarbeiter am Handschriftenkataloge, lange Zeit für die richtige galt und nur allmälig hier und auswärts der Kenntniss des wahren Verhältnisses wich.

Als nun Hofrath Dr. Birk, der im Jahre 1871 der Nachfolger des Freiherrn v. Münch als Vorstand der Hofbibliothek geworden war, in die Lage kam im Jahre 1874 an Stelle des im April 1873 gestorbenen Herrn v. Karajan der Akademie, auf deren Kosten die „Tabulae" herausgegeben

werden, den Mann namhaft zu machen, dem mit vollem Vertrauen die ganze Verantwortlichkeit für die nach jeder Richtung hin schwierige Redactionsarbeit aufgebürdet werden könne, so gab er natürlich die Erklärung ab, er habe Haupt dazu bestellt, und die Akademie nahm „mit Vergnügen“ davon Kenntniss, obschon zwischen ihr und Haupt eben ein Zwiespalt bestand.

Haupt nämlich hatte, als er am 19. Mai 1873 den sechsten Band der „Tabulae“ vorlegte, einen Formfehler begangen, der in diesem Augenblicke unangenehmer berührte, als es wohl sonst der Fall gewesen wäre. In seinem heftigen Verlangen der Welt documentarisch darzuthun, dass er von Band III an der alleinige Redactor der „Tabulae“ und schon von Band II an der alleinige Ordner des Index gewesen, liess er ohne vorherige Anfrage bei der Akademie ein vom 1. Mai 1873 datirtes Blatt einrücken, worauf der Antheil jedes Mitarbeiters am Kataloge kurz und bündig angegeben war, und ausserdem bat er die Akademie, ihn zum Redactor zu bestellen. In seiner Hitze hatte er vergessen, dass zu jenem eigenmächtigen Schritte ihm und zur Ernennung des Redactors der Akademie die Berechtigung fehle. Die Akademie konnte daher nichts anderes, als die Beseitigung des erwähnten Blattes anordnen — war ja doch gleich anfangs beschlossen worden, die Verfertiger des Kataloges während der Arbeit nicht bekannt zu geben — und ihm zu antworten, dass sie nicht in der Lage sei, den Redactor zu ernennen. In der betreffenden Zuschrift vom 17. Juni behielt sie aber ausdrücklich späterer Erwägung vor, „ob etwa in einer dem Schlussbande des ganzen Werkes vorzusetzenden Vorrede über die Mitarbeiter und den Antheil derselben an der Ausführung eine ausführliche Mittheilung zu erfolgen habe.“

Knirschend fügte er sich vorläufig. Als er aber noch fortwährend und auch öffentlich nur als der Hauptmitarbeiter v. Karajan's genannt wurde, sandte er das erwähnte Blatt an verschiedene Gelehrte und Redactionen, und so finden wir es auch im Octoberhefte des Jahrganges 1875 von Petzhold's neuem „Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekswissenschaft" abgedruckt.

Da jedoch der in Aussicht gestellte Schlussband des Werkes jetzt schwerlich so bald kommen wird, so scheint es in einem Nekrolog über Haupt wahrhaftig eine Gewissenspflicht, dem verdienten, gekränkten oder — wie er behauptete, unterdrückten und todtgeschwiegenen Mann endlich öffentlich und an entscheidendem Orte die Ehre zu geben, die ihm gebührt. Mag Freiherr v. Münch der Anreger und Herr v. Karajan zu Anfang die Seele des Riesenunternehmens gewesen sein — die „Tabulae" sind und bleiben ewig mit dem Namen Joseph Haupt verbunden. Sie sind sein Stolz, sein Schmerzens- und Lieblingskind und eigentlich sein Hauptwerk gewesen. Für sie hat er Tausende von Stunden, Hunderte von Nächten geopfert, an ihnen hat er sich zu Tode gearbeitet, und das seinem Hinscheiden vorausgegangene häufige Siechthum hatte die Grundursache in dem aufreibenden Schmerze, in dem stets erneuerten Verdrusse, dass er gerade dort, wo er es am meisten verdiente, am wenigsten gewürdigt weil kaum bekannt sei. Als Ausnahmen mögen hier erwähnt werden: Hofrath v. Birk, der als Chef Haupt's dessen „besondere Befähigung für das schwierige Fach der Besorgung der Manuscriptenabtheilung durch die gediegene Redaction der Tabulae Codicum" rühmend hervorzuheben in der Lage war — v. Birk, den der stolze, man darf wohl fast sagen hochmüthige Haupt unter den fachmännischen Kräften der Hofbibliothek „unzweifelhaft die erste Kraft nicht

nur für Handschriften" nennt und von dem er in einem Schreiben, das er im Jahre 1879 begonnen und drucken zu lassen vorgehabt hatte, ausdrücklich sagt: „Wenn ich in zweifelhaften und schwierigen Fällen seinen Rath einhole, so thue ich es, weil ich noch nie ohne treffende Antwort und Auskunft von ihm gelassen wurde, wofür ich ihm auch öffentlich meinen verbindlichsten Dank ausspreche --" — und der Graf Riant, Mitglied der société de l'Orient latin, der in einem Briefe das Resultat der Anstrengungen Haupt's als „le meilleur de tous les catalogues imprimés de l'Europe" bezeichnet hat.

Wir werden daher bei Angabe von Haupt's literarischem Wirken auch stets das Erscheinen der „Tabulae" unter der Jahreszahl des betreffenden Bandes einrücken.

Wie von selbst ergab sich jetzt vielfache Anregung zu gelehrten Abhandlungen. Er hatte sich dazu, wie wir wissen, bereits in der schon besprochenen Intercalarzeit auf der Universitätsbibliothek, obgleich damals wahrscheinlich noch ohne schriftstellerische Absichten, trefflich vorbereitet „durch philologische, philosophische, historische und naturwissenschaftliche Studien" und brachte nicht nur immer interessantere Mittheilungen namentlich aus dem Gebiete der deutschen Sage, der christlichen Archäologie und der germanischen Mystik, sondern wurde auch in seinen Behauptungen und deren Verfechtung immer kühner und herausfordernder.

Zuerst erschien im Aprilhefte des Jahrganges 1860 der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Band XXXIV, Seite 279—306 als I. der Beiträge zur Kunde deutscher Sprachdenkmäler das „Leben der heiligen Maria Magdalena".

Zu Anfang 1862 wird er bereits in den Acten als Mitarbeiter an den „Tabulae" erwähnt und am 28. October

desselben Jahres in Folge der Gradualvorrückung nach Professor Miklosich's Austritt aus der Hofbibliothek endlich fünfter Scriptor daselbst.

Im Jahre 1864 kam der Band I der „Tabulae" heraus, 2000 Nummern enthaltend. Den ersten Bericht über die am 1. December 1855 begonnene Arbeit hatte Dr. Ferdinand Wolf am 4. Jänner 1856 an Freiherrn v. Münch erstattet.

Gleichfalls im Jahre 1864 gab Haupt bei Braumüller in Wien aus der einzigen Handschrift der k. k. Hofbibliothek heraus: „Das hohe Lied, übersetzt von Willeram, erklärt von Rilindis und Herrat, Aebtissinen zu Hohenburg im Elsass (1147—1196)." 8°, Bd. XXIV, Seite 180.

Der polemische Geist, der stets in ihm herrschte und ihn immer antrieb, zu zeigen, dass er nicht bloss Andere zu tadeln, sondern es auch besser zu machen verstehe als sie, zeigte sich wieder im folgenden Jahre, als er von verschiedenen Plänen vernahm, am 18. October 1865 die Enthüllung des Prinz Eugen-Monumentes auf dem äusseren Burgplatze in Wien poetisch zu verherrlichen. Er liess bei C. Gerold's Sohn auf zwei Octavblättchen ein Gedicht drucken, das wir nicht bloss wegen seiner für Haupt's Theorie und Praxis in der poetischen Kunst höchst charakteristischen Bedeutung sondern auch darum hier vollständig mitzutheilen uns erlauben, weil diese in ihrer Art vortrefflichen Verse auf einem Flugblatt erschienen sind und der Nachwelt leicht verloren gehen könnten. Der Text lautet:

Prinz Eugen der edle Ritter
Unsres Erbfeinds Leichenbitter,
  Ob Franzos' ob Türk' er hiess,
Die er lustig mit Posaunen
Mit Kanonen und Kartaunen
  Zum Begräbniss laden liess,

War ein frommer Gottesdiener,
Nannten ihn den Kapuziner
Gar den Kleinen, nah und fern,
Der der Türken viel bekehrte,
Die Franzosen mächtig lehrte,
Dass sie glaubten an den Herrn.

Auf dem Feld und auf den Schanzen
Mit den Heiden und den Franzen
Hielt er gute Christenlehr';
Wurden ängstlich sich zu taufen,
Mussten in die Theiss da laufen,
Schwimmen durch das deutsche Meer.

Gelt, der las euch die Leviten,
Wusst' den Text euch auszuschütten,
Zu erklären hint und vorn:
Dass euch klapperten die Zähne
Dir, dem Sultan an der Seine
Und auch dir am goldnen Horn.

Wann der kleine Kapuziner
Dann zum Trotz der Augendiener
Gar die Jägermessen sang,
Hei, wie auf den Ruf Victoria
Jubeljauchzend da das Gloria
Durch die weite Welt erklang!

Rührt die Trommeln! blast die Zinken!
Zückt die Schwerter! lasst sie blinken!
Schwenkt die Fahnen überall!
Präsentirt die ganze Runde
Ruft Hurrah! mit Herz und Munde
Deutschlands höchstem Feldmarschall!

Sein deutsch-patriotischer Geist, der übrigens, wenn es galt, auch sehr entschieden für Oesterreich eintreten konnte, wie wir später sehen werden, und seine Kenntniss volksthümlicher Sprache und Sangweise zeigen sich hier so stark,

dass wir nur bedauern müssen, ihn nicht noch oft diesen Ton anschlagen zu hören.

Dabei ertappen wir ihn auf einem neuen Widerspruch in seinem Wesen. Er, der Hasser aller Gelegenheitsdichterei, macht selber ein Gelegenheitsgedicht. Aber freilich war die für ihn subjective Veranlassung für das Publikum unerrathbar, und das Gedicht gehört mehr zur Epik als zur Lyrik; es besingt Thaten, wenn auch schwungvoll.

Im Jahre 1866 rückte Haupt nach Ferdinand Wolf's Tode zum vierten Scriptor vor.

Auch dieses Jahr war literarisch bedeutsam für ihn.

Er liess auf pag. 27 bis 38 im XI. Bande der „Mittheilungen der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale“, Wien, Prandel, 4^0, eine mit drei Holzschnitten versehene Abhandlung über „das goldene Psalterium der k. k. Hofbibliothek“ erscheinen und in demselben Bande unter den „kleineren Beiträgen“, pag. 17 bis 19 den Aufsatz „König David und der Gott Wuotan“, mit einem Holzschnitt.

Wichtig aber für die Wissenschaft und eine unerschöpfliche Quelle von Verdruss für ihn wurden seine „Untersuchungen zur deutschen Sage. Erster Band. Untersuchungen zur Gudrun.“ Wien, C. Gerold's Sohn, 1866, 8^0, Band X, Seite 157.

Es ist hier gleichgiltig, ob seine Vorstudien zu dem Gedichte Gudrun, mit dem er sich bis in die letzte Zeit seines Lebens theils nur sinnend theils bereits schreibend beschäftigte, ihn zu dieser Abhandlung veranlassten oder ob seine Entdeckung einer Handschrift des Ulrich Fueterer, wovon schon die „Allgemeine Zeitung“ vom 18. December 1863 Meldung gemacht hatte, ihn auf den Gedanken gebracht haben, den alten Stoff in neue Form zu giessen. Jedenfalls

war es ihm darum zu thun, Klarheit in das Dunkel und Ordnung in das Wirrsal zu bringen, und gewiss hatte der Wiesbadener Gelehrte Wissmann Recht, ihm noch im Jahre 1879 das Bedauern auszusprechen, dass Haupt seine „unvergleichlichen, die Grundlage der Sagenforschungen umbildenden Untersuchungen“ nicht fortgesetzt habe, womit er „in so hervorragender Weise den Kampf begonnen“ und dass „die Ansichten und Entdeckungen gewisser Herren Germanisten auf dem Gebiete der Heldensage die Kritik sehr herausfordern“.

Das Buch, welches mit der bei Haupt gewöhnlichen Schärfe und Bestimmtheit in Wort und Satz allen bisherigen Ueberlieferungen der Schule ins Gesicht schlägt und diese Absicht schon in der höchst charakteristischen Vorrede kundgibt, konnte nicht anders als verletzend wirken und den entschiedensten Widerspruch und Widerstand erwecken. „Mögen Sie zehnmal in der Sache Recht haben“, sagte ihm ein wohlwollender Freund, „und ich glaube, Sie haben Recht — auf diese Weise bringen Sie die Wahrheit nie zur Geltung. Sie verderben sich die Gegenwart und die Zukunft.“

„Das kümmert mich nicht“, versetzte er, „man muss den Kerlen zeigen, dass sie nichts wissen.“ Denn das war eben eigenthümlich bei ihm. Jeder, der etwas anderes wusste als er, wusste nichts; Irrthum eines Andern erschien ihm stets als Unwissenheit oder gar noch schlimmer als ein bewusster Irrthum, als Lüge.

Er liess sich daher durch nichts beirren und arbeitete fleissig an seinem grossen Gedichte „Gudrun“ weiter, theilte einigen seiner Freunde Stellen daraus mit, welche dieselben Vorzüge und sprachlichen Anstände zeigten wie früher die „Albungen“. Namentlich an einer wurde Anstoss genommen, wo er von der am Meer waschenden Gudrun sprach und um

den trivialen Ausdruck „Wäscherin“ zu vermeiden, immer und zwar sehr oft „Wäschin“ gebrauchte. Der Plan soll längst fertig gewesen sein, erzählt Dr. Wahrmund, und Haupt, von einem anderen Freunde gemahnt, erzählte noch im letzten Jahre, bevor er auf Urlaub ging, das Gedicht werde bald im Druck erscheinen. Aber im Nachlass hat sich nichts davon gefunden, nicht einmal jene Stellen, die einem oder dem anderen Freunde seines stets exclusiven und stimmungsgemäss wechselnden Umganges bekannt waren. Auch seine Witwe wusste kein Wort darüber. Hat er seine Lieblingsdichtung vertilgt? einem vergesslichen Freunde oder Buchhändler anvertraut? Nicht die leiseste Vermuthung hat einen Anhaltspunkt.

Am 12. December 1867 rückte er nach Custos v. Bartsch's Pensionirung zum dritten Scriptor auf.

Und abermals sehen wir unsern Haupt als Kämpfer und — Sieger auf der Bahn. Aber wie! Schonungslos, erbarmungslos, vernichtend.

In dem ersten Hefte der Heidelberger Jahrbücher der Literatur für 1867 legte auf Seite 43—52 der Privatdocent Dr. E. Martin sein Urtheil über Haupt's vorerwähnte „Untersuchungen“ nieder und sagte da,

> „dass sie die Kenntniss der deutschen Heldensage fast in keinem Punkte gefördert haben, dass sie nicht einmal die bisherigen von ihm so hart geschmähten Annahmen irgendwie erschüttert haben.“

Darauf antwortete nun Haupt in der von Dr. Th. Wiedemann herausgegebenen „Allgemeinen Literaturzeitung“ 1867, Nr. 15 und 16 mit dem „Sendschreiben an Herrn Dr. Ernst Martin“, das hernach in Wien 1867, 8°, 38 Seiten, im Verlag von Ludwig Mayer erschien.

Es ist eine Streitschrift, wie deren wohl wenige erschienen sind; voll Geist, wie die Lessing's, voll Grobheit, wie es

im Gelehrtenkampfe leider so häufig vorkommt. Haupt misshandelt darin zwar dem Namen nach nur das unglückliche Opfer, meint aber, dass dieses „die Lehren ex ore magistrorum um der Wissenschaft und Wahrheit willen nach deutscher Weise zu vertheidigen" angestrebt habe. Man sieht, auf welche Leute der Anwalt seiner selbst hinzielt. Und mit Bitterkeit setzt er (S. 37) hinzu:

„Sie werde ich niemals überzeugen, das weiss ich. Habe ich es aber auch je wollen? Niemals, denn ich bin zu gut unterrichtet, was es heisst, in Deutschland von seiner Schule abzufallen, so gut als ich davon in Kenntniss war, was es heisst, in Deutschland als ein einzelner, noch dazu aus Oesterreich, gegen die herrschenden Schulen Sturm laufen".

Auf Seite 21 beruft er sich auf eine Stelle in der Vorrede zu seinen „Untersuchungen", die zu wichtig für den Streit ist, als dass sie hier übergangen werden dürfte.

„Ich nehme in diese Untersuchungen die chansons nach Bedarf herein, da sie sämmtlich, so viel ihrer echt und alt sind, zur deutschen Sage gehören. Sie sind nicht aus der mündlichen Ueberlieferung des romanischen Volkes entsprungen, was schon daraus zu erweisen ist, dass die Namen der einen auf hochdeutsche, die der andern auf niederdeutsche Formen zurückführen, von den Missverständnissen zu geschweigen, die bei der Uebersetzung einiger Namen vorgekommen sind. — Diesen Satz, der die ganze gegenwärtige giltige Geschichte der Literatur im Mittelalter, sobald er an den Thatsachen gezeigt wird, in Trümmer schlägt, an den haben Sie sich nicht gewagt. Den hätten Sie prüfen sollen, das heisst eine Reihe chansons lesen und die Namen in Betracht ziehen. Freilich hätte ich dann Recht behalten..... Da nun mein Buch über die chansons nicht so bald erscheinen wird, so will ich Ihnen für meine Thesis noch einige gute Stellen verabreichen...."

Er schliesst die Abhandlung mit den bezeichnenden Worten:

„Nicht alles ist richtig oder kann es nur sein, was ich versucht habe. Im Grossen und Ganzen aber werde ich meine Thesen so lange gegen die „Märchen" vertheidigen, als sich nicht

Jemand findet, der eine noch tiefer historische, eine noch gründlicher geographische Erklärung zu geben im Stande ist. Ich werde dann der erste sein, der zurücktritt und öffentlich dem die Ehre gibt, die ihm gebührt. Das wird Ihnen unbegreiflich sein....“

So war sein Ton, seine Behandlung derer, die ihm entgegentraten oder seinen Gegnern schriftlich oder mündlich nachbeteten. Daraus könnte man schliessen, dass er der unverträglichste, ungefälligste, unzugänglichste Mensch gewesen. Zahllose Bittbriefe beweisen jedoch, dass man ihm stets die Bereitwilligkeit zutraute, Anfragen gründlich und rasch zu beantworten, Collationen verlässlich zu besorgen, Abschriften zu machen oder zu überwachen, und zahllose Dankbriefe namhafter Männer beweisen, dass man sich in dieser Voraussetzung nicht geirrt hat. Wenn man aber weiss, welche Fülle von Geduld, Wissen und Mühe dergleichen Gefälligkeiten bedingen, welche Anstrengung sie während der Unruhe des täglichen Amtslebens in einem vielbesuchten Locale kosten, der kann dem häufig genug nur wegen einiger Zeichen oder Wörter für längere Zeit in Anspruch genommenen Manne seine Hochachtung nicht versagen. Ja selbst wenn er in Folge seiner grossen nervösen Reizbarkeit übler Laune war, gab er auf eine höfliche Anfrage und meist freundlich die gewünschte Auskunft.

Im Jahre 1868 kam der Band II der „Tabulae“ heraus, welcher die Nummern 2001—3500 enthält.

Im Bande XIII der schon erwähnten „Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erhaltung etc.“ pag. 150—168 erschien Haupt's interessanter Aufsatz über „das Spott-Crucifix im kaiserlichen Palaste zu Rom. Mit einer Tafel“. Darin sucht er zu zeigen:

„1. dass die Heiden einen Eselsgott gekannt haben; 2. dass dieser Eselsgott der Seth oder Smy der Aegypter war, den die Griechen mit ihrem Typhon für eins erklärten; 3. dass auch die

Gnostiker mit den Heiden darin übereinstimmten, den jüdischen Nationalgott mit diesem Typhon, Demiurg, und welchen Namen sie sonst noch gebrauchten, zu identificiren".

Er sagt dann auf der letzten Seite,

„wenn aber das sogenannte Spottcrucifix im Kaiserpalaste zu Rom nicht nothwendig ein Spottcrucifix ist . . sondern auch ein Bild Typhons sein kann, ja wahrscheinlich ist, so fallen alle Folgerungen, die auf die falsche Ansicht gebaut waren, in sich zusammen . . . . . Dieses Bild Typhons hat wenigstens die Gelegenheit gegeben, den christlichen Archäologen eine ganze Reihe von Thatsachen vorzuführen, die stark genug sind, die Grundlagen dieser Wissenschaft in Frage zu stellen".

Also wieder der Versuch einer bahnbrechenden Arbeit.

Am 5. October dieses Jahres bat der Herausgeber eines biographisch-literarischen Lexikons der katholischen deutschen Dichter etc. im 19. Jahrhundert, Zürich, Stuttgart und Würzburg. Woorl. 1868. 8. Haupt um dessen Werke und berief sich auf dessen im Band I. p. 141 angebrachte Biographie desselben. Es ist nicht zu errathen, woher darin J. Kehrein, der Verfasser mehrerer wissenschaftlichen Werke seine theilweise ganz unrichtigen Daten genommen hat. Haupt war, wie wir wissen, nicht der Sohn eines Oberlieutenants, und hat, wie Dr. Wahrmund versichert, auch nicht eine grosse Zahl meist anonymer oder pseudonymer Artikel in Zeitschriften geschrieben. Im Gegentheil. Er hatte wohl in früheren Zeiten Versuche dieser Art gemacht, war aber zurückgewiesen worden und desshalb schlecht auf die Tagesblätter und Tagesschriftsteller zu sprechen. Er hatte offenbar nicht bedacht, dass ein Aufsatz an und für sich gut sein aber doch nicht der betreffenden Zeitung entsprechen kann, und übrigens stand er ja stets im Gegensatze zur Tagesmeinung. Jedenfalls war dieser Bitt- und Anzeigebrief ein erster, dem später andere folgten, in deren einem Haupt ersucht wurde, verschiedene Dichter und Schriftsteller um

Einsendung ihrer Biographien anzugehen. Einer von denen, die Haupt in Folge davon aufforderte, erklärte bestimmt, dass er nicht nur sich für zu unbedeutend halte, sondern auch wenn er berühmt wäre, keinen derartigen Beitrag in ein Schriftsteller-Lexikon geben würde, das seine Intoleranz schon durch die Beschränkung auf die Confession kundgebe und in Folge dessen einen Goethe, einen Schiller, einen Lessing, Herder und wie all die Zierden der deutschen Literatur heissen, ausschliesse.

Dies führte zu hitzigem Streite, worin sich die starrsinnige, schroffe Unduldsamkeit Haupt's in neuem Lichte zeigte. Man hätte ihn fast für hyperkatholisch, für ultramontan halten können, was er aber ganz und gar nicht war; er ereiferte sich zuletzt, masslos wie immer, über die Juden; hatte er doch in der letzterwähnten Abhandlung Judaismus = Typhonismus gesetzt. Ob er in den späteren antisemitischen Zeiten einem derartigen Vereine beigetreten sei, ist nicht bekannt, aber er kaufte antisemitische Schriften und Zeitungen oder las sie doch oder machte sie lesen. Er hatte wirklich eine Art Idiosynkrasie gegen die Juden, und sobald man auf diesen Punkt kam, war nicht mit ihm zu reden. Er der sonst gern Alles umgestürzt und umgewälzt hätte, was jetzige Forscher und Schulen als Element oder Resultat ihrer Untersuchungen hinstellen, wurde da zum starrsten Conservativen, ja, zum Reactionär vom reinsten Wasser. Er verfocht seine, wie er meinte, durch Geschichte und Vernunft gerechtfertigten Meinungen geistvoll wie immer, aber auch heftig und unbekehrbar wie immer. Er hasste Alles, was „heut zu Tage“ Fortschritt ist oder heisst und daher auch die Vorkämpfer für Fortschritt, Freiheit und Humanität — in der Wissenschaft wie in der Politik — und hauptsächlich galten ihm die Juden der Neuzeit dafür. Ueber sie goss er seine vollste Verachtung

aus, selbst bei ihren christlichen Nachkommen bis ins dritte, vierte Glied und zwar so stark und so hohnvoll als möglich. Doch ist dabei nicht unwahrscheinlich, dass er aus ganz subjectiven Gründen nicht alle, sondern nur bestimmte ihm persönlich widerwärtige Personen solcher Abstammung meinte.

Im Jahre 1869 erschien Band III der „Tabulae", Nummer 3501—5000 enthaltend.

Auch sonst war es nicht unfruchtbar für Haupt. Er hatte nämlich am verflossenen 4. December im Wiener-Alterthumverein einen Vortrag gehalten. In Band X, p. 315 bis 322 der „Berichte und Mittheilungen" dieses Vereins, Wien, Prandel & Mayer, 1869. 4⁰ erschien demnach „Die Sage vom Venusberg und dem Tannhäuser".

Ferner gab Haupt in Pfeifers Germania vom Jahre 1869 „Zwei althochdeutsche Bruchstücke aus der Uebersetzung von Isidors *Tractat de nativitate domini.* (Bd. XIV. p. 66—68); Blanschandin, Bruchstücke eines mhd. Gedichtes (Bd. XIV. p. 68—74) und Bruchstücke einer ahd. Uebersetzung der vier Evangelien." (Bd. XIV. p. 440—466) heraus.

Im Jahre 1870 erschien Band IV der „Tabulae", die Nummern 5000—6500 enthaltend.

Auch brachte ihm dieses Jahr die längst ersehnte Ehre, zum correspondirenden Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien gewählt zu werden, als welches er am 21. August die allerhöchste Bestätigung erhielt.

Von Abhandlungen veröffentlichte er nur in den „Mittheilungen der k. k. Central-Commission u. s. w." Wien. Prandel & Meyer 1870. Bd. XV. p. 111—144: „Die dakische Königs- und Tempelburg auf der Columna Trajana. Mit drei in den Text gedruckten Holzschnitten". Auch zu dieser mythologisch-historischen Abhandlung hat er den schon erwähnten Fueterer studirt. Es wäre wirklich ein buch-

händlerisches Verdienst, all diese und spätere Abhandlungen Haupts in einem Bande zu sammeln. Wie viel Widerspruch auch dadurch erregt werden möchte, man würde das reiche Wissen, den ungewöhnlichen Scharfsinn und die grossartige Vielseitigkeit dieses Mannes mit Einem Blicke überschauen können und besser als bisher würdigen.

Im Jahre 1871 erschien in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften von ihm folgendes:

im Bande LXVIII, p. 157—218 im Maihefte: „Bruder Philipps Marienleben". Auch diese Abhandlung ist in polemischem Sinne geschrieben und namentlich gegen H. Rückert gerichtet;

in Band LXIX, p. 31—38 (Octoberheft): „M. Cetius Faventinus und ein Bienensegen aus der H. S. 387 der Hofbibliothek". — Beide Stücke in ihrer Art wichtige und interessante Mittheilungen, Früchte seiner bibliographischen Arbeit am Handschriftenkataloge;

in demselben Bande p. 71—146 (Novemberheft) die Abhandlung: „Ueber das mittelhochdeutsche Buch der Väter".

Ferner kam wieder ein Band der „Tabulae" heraus, und zwar Vol. V, die Nummern 6500—9000 enthaltend.

Da in diesem Jahre der Präfect der Hofbibliothek Freiherr E. v. Münch starb, so erfolgte eine Gradualvorrückung, wobei Custos Dr. Birk Hofrath und dann „Vorstand", Haupt aber am 9. Juni zweiter Scriptor wurde.

Noch in dieses Jahr gehört nach seinem Erscheinen in der österreichischen Vierteljahrsschrift für katholische Theologie, Jahrg. 1871, Heft IV, p. 511—540 Haupt's Aufsatz: „*Philippi liber de terra sancta* oder Hertels von Liechtenstein Pilgerbüchlein deutsch von Leupold Augustiner Lesemeister".

Im Jahrgang 1872 der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien erschienen: im Märzheft, Bd. LXX, p. 101—188 sein Aufsatz: „Ueber das mittelhochdeutsche Buch der Märterer“ und im Band LXXI, p. 451—566 im Junihefte die Abhandlung „Ueber das mittelhochdeutsche Arzneibuch des Meisters Bartholomaeus“. Dieses Arzneibuch hat ihn fortwährend beschäftigt und er sammelte selbst nach dieser interessanten Veröffentlichung noch immer Nachträge, Ergänzungen u. s. w., die sich ungeordnet in seinem Nachlasse fanden.

Nachdem Haupt das „Buch der Väter“ und das „Buch der Märterer“ mit der zuletzt genannten Abhandlung dem Professor K. Hofmann in München eingeschickt, der darüber grosse Freude hatte, wurde ihm von diesem lebhaft zugeredet, erschöpfend über die literarische Wirksamkeit des Deutschherrenordens zu schreiben und die Herausgabe des Bartholomaeus zu übernehmen.

Am 9. Juli dieses Jahres brachte die „Presse“ (Nr. 186) einen mit hochmüthiger Herablassung geschriebenen Artikel aus Stuttgart, „Deutsches und österreichisches Deutsch“.

Einer solchen Gelegenheit, Jemandem etwas am Zeuge zu flicken, konnte Haupt nicht widerstehen, und die Redaction, die durch Aufnahme jenes Artikels absichtlich eine schlagende Erwiederung hervorrufen gewollt, veröffentlichte in der Beilage zu Nr. 202 der „Presse“ vom 25. Juli 1872 Haupt's Aufsatz „Vom rechten Deutsch“, aus dem man ersehen kann, wie feurig, wie im engsten Sinne patriotisch sich der Oesterreicher und Oesterreichs derselbe Mann angenommen hat, den man oft wegen seiner frühzeitigen Bewunderung von Bismark's Genie und von mancherlei Vorzügen des preussischen Volkscharakters verlästerte, ja, verläumdete.

Wir würden davon als einem, wenn auch gut und scharf geschriebenen Zeitungsartikel — einem der jedenfalls wenigen, die von ihm existiren — hier keine Erwähnung thun, wenn nicht auch er einen bezeichnenden Zug zum Bilde von Haupt's Wesen lieferte, nämlich in der Stelle:

„Das zwar wundert mich gar nicht, dass noch kein Oesterreicher seine Landsleute vertheidigt hat. Wie käme er auch dazu? Die meisten sind gemüthliche Leute, nämlich stumpfsinnig genug . . . . . .“

Um keine Welt würde er selbst im wärmsten Lobartikel über seine Landsleute diesen ihm so gewohnten Ausfall gegen die österreichische Gemüthlichkeit unterlassen haben. Er führte den Hieb darauf mit wahrer Wollust; im Gespräche wie hier öffentlich. Er verstand darunter nicht bloss das vormärzliche Wesen im geselligen oder traulichen Verkehre, das man selbst in Wien häufig die falsche Gemüthlichkeit nannte, in prosaischer Uebersetzung des bekannten Schnadahüpfels: „A bisserl a Liab, a bisserl a Treu, und a bisserl a Falschheit is allweil dabei“. Er hasste das bequeme „Sich-nicht-rühren“, das behagliche „Leben und Leben-Lassen“. Er verfolgte es mit Hohn und Spott bei den „sogenannten“ Gebildeten — die er überhaupt so wie die „Gesellschaft“ verachtete — er behauptete stets, wahre Kraft und wahres Talent kämen nur im „Volk“ vor, und nur aus den Kindern der unteren Stände könne etwas Tüchtiges werden. Die „Bourgeoisie“ war ihm ein Gräuel, die „Finance“ ein Scheuel, wie alle Leute mit bloss „praktischem Verstande“. Und als einmal Jemand ihn mit einem Bekannten in eifrigem Gespräch sah und sagte: „Da stehn anderthalb Narren beisammen“, war er ganz stolz als der ganze unter ihnen bezeichnet zu werden und äusserte befriedigt: „Nur wer gescheidter ist als die Andern, gilt ihnen zuweilen für ver-

rückt". Diese kleine Anekdote beweist aber, dass er sein Auge stets auf's Ideale gerichtet hielt, dass er ohne Rücksicht auf äussere Vortheile nach dem Besten, Wahrsten und Schönsten strebte. Sein Ehrgeiz war der glühendste, den man sich denken kann, und er legte auf Auszeichnungen mehr Gewicht als man es einem Manne von seinem Verstande hätte zutrauen mögen; er empfand auf's bitterste jede wirkliche oder auch nur eingebildete Zurücksetzung und Vernachlässigung — Wahnvorstellungen, die ihm nur zu oft und ohne Veranlassung kamen, die ihm die Ruhe der Nächte, die gute Stimmung für Wochen, Monate, selbst für Jahre raubten, namentlich im letzten Jahrzehent seines Lebens, die ihn misstrauisch und ungerecht machen konnten, die zum Theile aus seinem zunehmenden Herzleiden entstanden, zum Theil rückwirkend dasselbe verstärkten — aber nie hat er einen Schritt gethan zu erwerben, was er zu verdienen, was er erwarten zu dürfen glaubte. Und es kann in Bezug auf seine nervöse Empfindlichkeit nicht oft und nicht kräftig genug auf seinen Typhus und die Hirnhyperämie hingewiesen werden, die er, wie er selbst erzählte, sich gerade so wie später sein Herzleiden durch die vielfachen Erkältungen in den unheitzbaren Nebenräumen der Hofbibliothek geholt und grossgezogen hat. Dass die Aufopferung der Nächte zum Zwecke der Bewältigung der Riesenaufgabe beim Handschriftenkatalog das ihrige beitrug, seine Nerven zu zerstören, ist ausser Zweifel. Hatten die Lebenden, die das nicht wussten, keine Nachsicht für ihn, so sollen es doch die Ueberlebenden haben.

Im Jahre 1873 fand nach dem Tode des Herrn v. Karajan wieder eine Gradualvorrückung statt. Haupt wurde diesmal am 12. Mai erster Scriptor und zugleich Vorstand der Handschriftenabtheilung. Dies und wahrscheinlich die Hoffnung, doch ziemlich bald Custos, einst vielleicht auch

Leiter des ganzen Amtes zu werden, veranlassten ihn, eine Berufung an die Prager Universität abzulehnen, obschon er durch einen Mittelsmann den Minister hatte von der Annahme unterrichten lassen. Auch mag dazu die Erwägung mitgewirkt haben, dass er dort bei seinem nie verholenen Hasse gegen alles Nichtdeutsche sich gewiss bald unmöglich machen würde. Hauptsächlich aber war es ihm wohl um die nicht mehr zu ferne Beendigung des Handschriftenkataloges zu thun, von dem eben jetzt Band VI vorgelegt wurde, welcher die Nummern 9.000—11.500 enthält.

Wie sehr jetzt auch im Auslande schon Haupt als einer der „ausgezeichnetsten Germanisten“ bekannt war, beweist eine diese Worte betonende Zuschrift vom 11. Juli, worin ihm laut testamentarischer Anordnung der Sohn Halbertsma's, des verstorbenen Verfassers des unvollendeten friesischen Wörterbuches, das Werk seines Vaters als Geschenk antrug.

Im Februarhefte des Jahrganges 1874 der „Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie zu Wien,“ Band LXXVI, p. 51—104 begann Haupt die Mittheilung seiner „Beiträge zur Literatur der deutschen Mystiker“. Der hier erscheinende erste enthält: „Neue Handschriften zum Hermann von Fritzlar“. Auch dieses Werk hielt ihn fortwährend fest. Er sammelte und correspondirte dafür nach allen Seiten; es sollten noch zwei Beiträge veröffentlicht werden, und schon dieser erste wurde von Fachmännern wie K. Hofmann und J. Zacher für trefflich und höchst verdienstlich erklärt, nicht ohne Anspielung, dass zwar auch andere Gelehrte anerkennend über Haupt's Arbeiten dächten, es sich aber nur nicht merken lassen wollten, denn „Neid ist die Erbsünde der deutschen wie der französischen Gelehrten“.

Im „Archiv für die Geschichte der Sprache und Dichtung," herausgegeben von J. M. Wagner, Wien, Kubasta & Voigt 1874. 8⁰. Bd. I veröffentlichte Haupt auf S. 161—175 „Zwei zeitgenössische Gedichte von der Schlacht bei Pavia und vom König Franz I. von Frankreich"; auf S. 355—381 das „Bruchstück eines Osterspiels aus dem 13. Jahrhundert".

Im October 1875 starb Custos Adolf Wolf, der Sohn des berühmten Ferdinand Wolf. In Folge davon wurde Haupt endlich vierter Custos.

In demselben Jahre kam auch Band VII der „Tabulae" heraus, die Nummern 11.501—14.009 enthaltend.

Im Jahre 1876 liess er in J. Petzholdt's neuem Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekswissenschaft. Dresden. 1876. 8⁰. p. 2—7 einen Aufsatz erscheinen über „Die sogenannten Corvinischen Handschriften der k. k. Hofbibliothek aus der k. k. Bibliothek zu Olmütz". Und auch diesmal macht nicht das Wort, womit für die Wahrheit gestritten, sondern der Ton, mit dem dieses Wort ausgesprochen wird, den verletzenden Eindruck auf den Bekämpften.

In demselben Jahre veröffentlichte er noch in der „Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Literatur, herausgegeben von El. Steinmeyer". Berlin. Weidmann. 1876. Bd. XIX. p. 491—492 den Artikel: „Zur Germania XX", 444 ff." [zu K. Th. Heigel's Abdruck zweier Pergamentblätter „aus einem Passional".?].

Im Jahre 1877 entstand die Frage, in welcher Weise die Hofbibliothek das vierzigjährige Amtsjubiläum ihres so hochverdienten Vorstandes Hofrath Dr. E. Birk am würdigsten feiere. Das Endergebniss der diesbezüglichen Berathungen war die durch Haupt besorgte Herausgabe der „*Veteris antehieronymianae versionis libri II. regum sive Samuelis fragmenta*

vindobonensia. Vindobonae 1877. Typi Caroli Geroldi filii. Tabulae photographicae ex officina Josephi Loewy." 4°. 22 pag. Er hatte diese wichtigen Fragmente schon vor Jahren entdeckt und dem Professor Wattenbach gezeigt. Jetzt schien der passendste Augenblick zu ihrer Verwerthung gekommen und die erste Prachtausgabe wurde dem Jubilare gewidmet. Haupt hatte vor, in Bälde eine zweite und vermehrte zu veranstalten. Es kam leider nicht mehr dazu.

Das nächste Jahr (1878) brachte von ihm nur „Unser vrouwen chlage" in Braune's Beiträgen zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. Halle. 1878. 8°. Bd. V. p. 106—357.

Im Jahre 1879 erschien im Maihefte dieses Jahrganges der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Bd. XCIV. p. 235—334 der II. der Beiträge zur Literatur der deutschen Mystiker, der aber nicht, wie Haupt ursprünglich gewollt, die „Nachrichten über das bisher unbekannte Werk des weissen Bruders, d. i. Carmeliters Friederich", sondern aus wissenschaftlichen Gründen den „Hartung vòn Erfurt" bringt. Zum III. Beitrag gelangte er nicht mehr. Nur unvollständige und keineswegs druckreife Collectaneen dazu fanden sich in seinem Nachlasse vor. Ueberhaupt besteht dieser nur aus Vorstudien oder Abschriften, die Haupt entweder für sich oder Andere gemacht hat und von denen das meiste schon veröffentlicht worden ist, der Rest aber nichts Fertiges, nichts zum Drucke Reifes enthält, wie sich der in Haupt's Werken wohlbewanderte und zu deren Durchsicht abgeordnete Scriptor Dr. v. Göldlin durch Augenschein und genaue mehrwöchentliche Prüfung überzeugte.

In der schon genannten Steinmeyer'schen Zeitschrift für deutsches Alterthum etc. erschienen im Jahre 1879 im

Bande XXIII, p. 345—382 „I. Bruchstücke von Predigten, II. Zwei Fündlinge: *a) De virtutibus quarundam herbarum. b) De creatione Adami.* III. Biblische Bilder".

Im Jahre 1880 zum wirklichen Mitgliede der kaiserlichen Akademie gewählt und als solches am 2. Juli bestätigt, lag ihm bei der feierlichen Sitzung am 30. Mai des folgenden Jahres die ehrenvolle Pflicht ob, den üblichen Vortrag zu halten. Er entledigte sich derselben durch die geistvolle Rede „Von dem Verhältnisse der Dichtung und Geschichte nach Aristoteles", der im Almanach der Akademie für 1881 p. 213—225 enthalten ist. Es war seine letzte Arbeit. 53 Tage darnach war er todt, und gerade 42 Jahre nach dem Tode seines Vaters wurde er auf dem neuen Gersthofer Friedhofe beerdigt.

Fast zwanzig Jahre vorher, nämlich am 20. October 1861 hatte er sich mit Karoline Moyses vermält, der Tochter eines in der Wiener Feldapotheke angestellt gewesenen Pharmaceuten. Schon in den Kinderjahren ihr Gespiele, war er ihr seit jenen Zeiten zugethan geblieben. Während dieser glücklichen jedoch kinderlosen Ehe wohnte er meist in entfernten Vorstädten, zuletzt so gut wie auf dem Lande, nämlich in Vororten zwischen Gärten. Er liebte, wie anspruchvoll er auch sein konnte, die Natur und das Natürliche, zog daher das lebendige Grün und den Umgang mit Verwandten und Bürgersleuten dem Stadt- und Gesellschaftsleben vor. Theils zwangen ihn seine angestrengten Arbeiten und seine mehr und mehr wankende und endlich zerrüttete Gesundheit dazu, theils machte er zeitweise durch seine unglückliche Gemüthsart es selbst seinen wohlwollendsten Freunden unmöglich, den mühsam errungenen Verkehr fortzusetzen oder den abgebrochenen wieder aufzunehmen.

Er hatte besonders in den letzten acht Jahren recht grausam gelitten und sich nie mehr ganz erholt; ja gegen Ende Novembers 1876 war er schon so übel gewesen, dass der Arzt jede Stunde seine Auflösung erwartete und er selbst auch; denn er wusste, dass er verloren sei, hatte sein Testament gemacht und harrte sehnsuchtsvoll seines Endes. Da kam ein Brief ins Haus und damit ein Recept gegen die Wassersucht, die eben jetzt den Krankheitszustand so gefährlich machte. Zwar war das Recept ganz in der Weise der alten Kochbücher verfasst; die Bestandtheile waren allerdings leicht aus jeder Apotheke zu beschaffen, aber die Mengenverhältnisse nicht nach dem Gewichte angegeben; „so viel du davon um gleichen Preis haben kannst“ hiess es. Der Einsender versicherte, seiner Grossmutter habe dieses Mittel, das sie *in extremis* angewandt, das Leben um achtzehn Jahre verlängert, und auch an seiner Mutter habe er die besten Folgen der Anwendung dieser Latwerge gesehen. Haupt entschloss sich also, das Mittel bereiten zu lassen. Aber theils aus begreiflichem Misstrauen, theils weil wegen der Jahreszeit eine äusserlich zu gebrauchende, schweiss- und wassertreibende Pflanze nicht benützt werden konnte, verdoppelte er aus und nach eigenem Ermessen die Portionen und — er, den man schon nach zwei Tagen betrauern zu müssen glaubte, kam wieder auf. Dadurch wurde es dem Arzte möglich, dem Hauptleiden beizukommen und den Kranken noch durch einige Jahre zu erhalten, so zu erhalten, dass der Dienst immer seltener und für kürzere Zeit unterbrochen wurde. Haupt's Tod war übrigens leicht. Noch am Donnerstag gab er dem anfragenden Amtsdiener die Antwort, dass er vom nächsten Montage an wieder ins Amt kommen werde und noch an demselben Abende sah er behaglich wie schon seit längerer Zeit nicht mehr, in den blühenden

Garten. Kommen aber konnte er Montags nicht; er war am Sonntag begraben worden.

Was seine — mehr mit dem Körper als mit der Seele zusammenhängenden Schwächen, ja Fehler betrifft, so sind, wie zu ersehen ist, die Schatten an seinem Lichtbilde nicht weggelöscht worden; es wurde nur versucht, sie nicht so dunkel erscheinen zu machen, als wofür sie manch Einer ausschrie oder wirklich hielt; es wurde versucht, das Fragmentarische in ihm, wie Jemand das Wesen Haupt's nannte, in ein Ganzes zu verschmelzen und seine vielen Widersprüche und Sonderbarkeiten, diese ganz seltsame Mischung von Abstossendem, Anziehendem und Fesselndem in ihm erklären und begreifen zu machen. Er war wirklich ein Mann, der das Recht hatte zu fordern, dass man ihn nicht nach dem gewöhnlichen Masse messe, nicht nach Dutzendschablonen beurtheile. Er wusste das nur zu gut und verlangte es nur zu schroff. Die aufrichtigen Thränen seiner Witwe und ihrer Verwandten beweisen mehr für seinen Werth als alle Lästerungen seiner gereizten Gegner, die den Löwen brüllen hörten, den sie gereizt. Und wie Viele gab es, die das gethan haben, wenn auch nicht immer aus schlimmer Absicht! Wie Viele von dem „praktischen Verstande", den er so tief verachtete, hetzten Andere gegen ihn oder ihn gegen Andere, damit sie ihre persönlichen Zwecke und Zweckchen erreichen konnten! Wie Viele beuteten ihn listig um sein Wissen und seinen Beistand aus, um ihm dann mit Undank zu lohnen oder mit Unverschämtheit zu begegnen oder auch auszuweichen. Das Alles beweist eine im Grunde sehr harmlose Natur, eine mitunter fast kindliche, die — unbegreiflich genug — ganz untergeordneten Geistern und boshaften Intriguanten „aufsass" und, einmal in Verwirrung gebracht, argwöhnisch wurde und sich dann selber täuschte. Er glaubte,

das Gras wachsen zu hören, auch wenn und wo keines wuchs. Das erklärt Vieles, möglicherweise Alles.

Trotzdem besass er ausser dem engen Kreis seiner Familie manch treues warmes Freundesherz, das ihm nun eine liebevolle Erinnerung bewahrt, und es gibt gar manchen wesentlich durch ihn bereicherten und geklärten Geist, der dankbar seiner gedenkt und seinem Namen eine ehrende Nachrede weiht.

BERICHT

ÜBER DIE

MATHEMATISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHE CLASSE

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

ERSTATTET

VON

IHREM SECRETÄR

DR. J. STEFAN.

Die periodischen Publicationen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe wurden im abgelaufenen Jahre in unveränderter Weise fortgeführt. Es erschienen:

Denkschriften. 44. Band. 4°. 46½ Bogen Text mit 2 Karten, 32 Tafeln und 47 Holzschnitten.

Sitzungsberichte. 83. Band in drei Abtheilungen. 8°. 138 Bogen Text mit 40 Tafeln und 115 Holzschnitten.

— 84. Band in drei Abtheilungen. 163 Bogen Text mit 78 Tafeln und 70 Holzschnitten.

Monatshefte für Chemie und verwandte Theile anderer Wissenschaften. (Separate Ausgabe der in den Sitzungsberichten enthaltenen Abhandlungen chemischen Inhalts.) II. Jahrgang. 8°. 55 Bogen Text mit 26 Holzschnitten.

Anzeiger. 8°. 16 Bogen.

Der 44. Band der Denkschriften enthält folgende Abhandlungen:

Beck, *Inulae Europae.* Die europäischen Inula-Arten. (Mit 1 Karte und 1 Holzschnitt.)

Brauer, c. M., Die Zweiflügler des kaiserlichen Museums zu Wien. II. (Mit 2 Tafeln.)

Brezina, Meteoritenstudien II. Ueber die Orientirung der Schnittflächen an Eisenmeteoriten mittelst der Wid-

mannstädten'schen Figuren. (Mit 4 Tafeln und 11 Holzschnitten.)

Friesach, Der am 6. December 1882 bevorstehende Uebergang der Venus vor der Sonnenscheibe. (Mit 4 Tafeln und 6 Holzschnitten.)

Holub und Neumayr, Ueber einige Fossilien aus der Uitenhage-Formation in Süd-Afrika. (Mit 2 Tafeln.)

Puchta, Ein neuer Satz aus der Theorie der Determinanten.

Seeliger, Untersuchungen über die Bewegungsverhältnisse in dem dreifachen Sternsystem ζ Cancri. (Mit 1 Tafel.)

Steindachner, w. M., Beiträge zur Kenntniss der Flussfische Südamerika's. III. (Mit 5 Tafeln.)

— Beiträge zur Kenntniss der Fische Afrika's und Beschreibung einer neuen Sargus-Art von den Galapagos-Inseln. (Mit 10 Tafeln.)

Toula, Grundlinien der Geologie des westlichen Balkan. (Mit 1 Karte, 4 Tafeln und 23 Holzschnitten.)

Zmurko, Beitrag zur Theorie der Auflösung von Gleichungen mit Bezugnahme auf die Hilfsmittel der algebraischen und geometrischen Operationslehre. (Mit 6 Holzschnitten.)

Der 83. und 84. Band der Sitzungsberichte enthalten zusammen 198 Abhandlungen. Diese vertheilen sich auf die einzelnen Fächer in folgender Weise:

I. Mineralogie, Geologie und Paläontologie.

Becke, Die krystallinischen Schiefer des niederösterreichischen Waldviertels. 84. Bd.

Brezina, Ueber die Meteoriten von Bolson de Mapimi. 83. Bd.

Brezina, Bericht über neue oder wenig bekannte Meteoriten. III. 84. Bd.

Bruder, Zur Kenntniss der Juraablagerung von Sternberg bei Zeidler in Böhmen. (Mit 2 Tafeln.) 83. Bd.

Neumayr, Morphologische Studien über fossile Echinodermen. (Mit 2 Tafeln.) 84. Bd.

Stur, c. M., Zur Morphologie der Calamarien. (Mit 1 Tafel und 16 Holzschnitten.) 83. Bd.

— Die Silur-Flora der Etage $H—h_1$ in Böhmen. Mit 5 Lichtdrucktafeln. 84. Bd.

Wentzel, Die Flora des tertiären Diatomaceenschiefers von Sulloditz im böhmischen Mittelgebirge. (Mit 1 Tafel.) 83. Bd.

Woldřich, Ueber diluviale Fauna von Zuzlawitz bei Winterberg im Böhmerwalde. (Mit 4 Tafeln.) 84. Bd.

Zepharovich, v., c. M., Die Krystallformen einiger Kampferderivate. II. (Mit 1 Tafel.) 83. Bd.

II. Botanik und Pflanzenphysiologie.

Haberlandt, Ueber collaterale Gefässbündel im Laube der Farne. (Mit 1 Tafel.) 84. Bd.

Heinricher, Die jüngsten Stadien der Adventivknospen an der Wedelspreite von *Asplenium bulbiferum* Forst. (Mit 1 Tafel.) 84. Bd.

— Beiträge zur Pflanzenteratologie. (Mit 6 Tafeln und 5 Holzschnitten.) 84. Bd.

Höhnel, v., Anatomische Untersuchungen über einige Secretionsorgane der Pflanzen. (Mit 6 Tafeln.) 84. Bd.

Kreuz, Entwicklung der Lenticellen an beschatteten Zweigen von *Ampelopsis hederacea* Mch. (Mit 1 Tafel.) 83. Bd.

Leitgeb, c. M., Die Stellung der Fruchtsäcke bei den geocalyceen Jungermannien. (Mit 2 Holzschnitten.) 83. Bd.

— *Completoria complens* Lohde, ein in Farnprothallien schmarotzender Pilz. (Mit 1 Tafel.) 84. Bd.

Liebenberg, v., Untersuchungen über die Rolle des Kalkes bei der Keimung von Samen. 84. Bd.

Mikosch, Untersuchung über die Entstehung und den Bau der Hoftüpfel. (Mit 3 Tafeln.) 84. Bd.

Molisch, Ueber die Ablagerung von kohlensaurem Kalk im Stamme dicotyler Holzgewächse. (Mit 1 Tafel.) 84. Bd.

Ráthay, Ueber Hexenbesen der Kirschbäume und über Exoascus Wiesneri n. sp. (Mit 2 Tafeln.) 83. Bd.

— Ueber Austrocknungs- und Imbibitionserscheinungen der Cynareen-Involucren. (Mit 1 Tafel.) 83. Bd.

Reinitzer, Ueber die physiologische Bedeutung der Transpiration der Pflanzen. (Mit 2 Holzschnitten. 83. Bd.

Richter, Beiträge zur genaueren Kenntniss der chemischen Beschaffenheit der Zellmembranen bei den Pilzen. 83. Bd.

Tomaschek, Das Bewegungsvermögen der Pollenschläuche und Pollenpflänzchen. (Mit 1 Tafel.) 84. Bd.

III. Zoologie.

Claus, c. M., Ueber die Gattungen Temora und Temorella nebst den zugehörigen Arten. (Mit 2 Tafeln.) 83. Bd.

Fitzinger, w. M., Untersuchungen über die Artberechtigung einiger seither mit dem gemeinen Bären *(Ursus Arctos)* vereinigt gewesenen Formen. 82. Bd.

Heider, v., Die Gattung *Cladocera* Ehrenb. (Mit 4 Tafeln und 9 Holzschnitten.) 84. Bd.

Heller, c. M., Ueber die Verbreitung der Thierwelt im Tiroler Hochgebirge. I. Abtheilung. 83. Bd.

Lendenfeld, v., Der Flug der Libellen. Ein Beitrag zur Anatomie und Physiologie der Flugorgane der Insecten. (Mit 7 Tafeln und 13 Holzschnitten.) 83. Bd.

Lorenz, L. v., Ueber die Skelete von *Stringops habroptilus* und *Nestor notabilis*. (Mit 3 Tafeln.) 84. Bd.

Steindachner, w. M., Ichthyologische Beiträge. (X.) (Mit 8 Tafeln.) 83. Bd.

— Ichthyologische Beiträge. (XI.) (Mit 1 Tafel.) 83. Bd.

Szajnocha, Ein Beitrag zur Kenntniss der jurassischen Brachiopoden aus den karpathischen Klippen. (Mit 2 Tafeln.) 84. Bd.

IV. Mathematik und Astronomie.

Ameseder, Ueber ein Nullsystem zweiten Grades. 83. Bd.

— Ueber die eine rationale Plancurve vierter Ordnung vierfach berührenden Kegelschnitte, welche ein einzelnes System bilden. (Mit 1 Tafel.) 83. Bd.

Bečka, Ueber die Bahn des Planeten Ino (173). 83. Bd.

Binder, Das Problem der vier Punkte im Sinne der neueren Geometrie. (Mit 1 Tafel.) 83. Bd.

Bobek, Ueber metrische Beziehungen, die in einer Congruenz linearer Complexe stattfinden. (Mit 5 Holzschnitten.) 83. Bd.

Durège, Ueber Körper von vier Dimensionen. 83. Bd.

Franke, Ueber geometrische Eigenschaften von Kräfte- und Rotationssystemen in Verbindung mit Liniencomplexen. 84. Bd.

Gegenbauer, Eine Verallgemeinerung der Cartesianischen Zeichenregel. 83. Bd.

— Ueber das verallgemeinerte Legendre'sche Symbol. 84. Bd.

Gegenbauer, Ueber algebraische Gleichungen, welche nur reelle Wurzeln besitzen. 84. Bd.

Gruss, Ueber mehrstellige Berührungen von Curvensystemen mit Geraden. 84. Bd.

Haluschka, Ein Beitrag zur Theorie der Maxima und Minima von Functionen. 83. Bd.

Holetschek, Bahnbestimmung des Planeten (118) Peitho. II. Theil. 83. Bd.

Hornstein, c. M., Beitrag zur Kenntniss des Asteroidensystemes. (Mit 2 Tafeln.) 84. Bd.

Kantor, Ueber die Configurationen (3, 3) mit den Indices 8, 9 und ihren Zusammenhang mit den Curven dritter Ordnung. (Mit 1 Tafel.) 84. Bd.

— Die Configurationen $(3, 3)_{10}$. (Mit 1 Tafel und 2 Holzschnitten.)

Lauermann, Ueber die Normalen der Ellipse. 83. Bd.

Le Paige, Bemerkungen über cubische Involutionen. 83. Bd.

— Ueber conjugirte Involutionen. 84. Bd.

Lippich, c. M., Zur Theorie der Polyeder. 84. Bd.

Mayer, Ueber die Bahn des Kometen 1880. *b*. 84. Bd.

Niessl, v., Theoretische Untersuchungen über die Verschiebungen der Radiationspunkte aufgelöster Meteorströme. 83. Bd.

Pelz, Zur wissenschaftlichen Behandlung der orthogonalen Axonometrie. (Zweite Mittheilung.) (Mit 1 Tafel.) 83. Bd.

Peschka, Normalenfläche einer Developablen längs ihres Durchschnittes mit einer krummen Fläche. 83. Bd.

— Normalenfläche einer krummen Fläche längs ihres Schnittes mit einer zweiten krummen Fläche. 84. Bd.

Schmid, Ueber die Strictionslinie des Hyperboloides als Erzeugniss mehrdeutiger Gebilde. 84. Bd.

Weyr, c. M., Ueber die Bedeutung des räumlichen Nullsystems für cubische Involutionen beider Stufen. 84. Bd.

Winckler, w. M., Ueber die transcendenten Integrale von Differentialgleichungen erster Ordnung mit Coëfficienten zweiten Grades. 84. Bd.

Wittenbauer, Ueber Momente höherer Ordnung. (Mit 11 Holzschnitten.) 83. Bd.

— Ueber Deviationsmomente. (Mit 21 Holzschnitten.) 83. Bd.

V. Physik.

Austerlitz, Beitrag zum ballistischen Problem. 84. Bd.

Boltzmann, c. M., Entwicklung einiger zur Bestimmung der Diamagnetisirungszahl nützlichen Formeln. (Mit 1 Holzschnitt.) 83. Bd.

— Zur Theorie der Gasreibung. II. Theil. (Mit 1 Holzschnitt.) 84. Bd.

— III. Theil. (Mit 2 Holzschnitten.) 84. Bd.

— Ueber einige das Wärmegleichgewicht betreffende Sätze. 84. Bd.

— Einige Experimente über den Stoss von Cylindern. 84. Bd.

Brühl, Ueber den Zusammenhang zwischen den optischen und den thermischen Eigenschaften flüssiger organischer Körper. 84. Bd.

Ditscheiner, c. M., Ueber die Aufsuchung der Störungsstellen in nicht vollkommen isolirten Leitungen. 83. Bd.

Dvořák, Ueber einige akustische Bewegungserscheinungen, insbesondere über das Schallradiometer. (Mit 9 Holzschnitten.) 84. Bd.

Exner, F., Ueber galvanische Elemente, die nur aus Grundstoffen bestehen und über das elektrische Leitungsvermögen von Brom und Jod. 84. Bd.

— K., Ueber das Funkeln der Sterne und die Scintillation überhaupt. (Mit 11 Holzschnitten.) 84. Bd.

Finger, Ueber die Beziehungen der homogenen Deformationen fester Körper zur Reactionsfläche. 83. Bd.

— Ueber ein Analogon des Kater'schen Pendels und dessen Anwendung zu Gravitationsmessungen. 84. Bd.

Goldstein, Ueber das Bandenspektrum der Luft. 84. Bd.

Hann, w. M., Ueber den täglichen Gang einiger meteorologischen Elemente in Wien (Stadt). 83. Bd.

— Ueber den täglichen Gang des Luftdruckes, der Temperatur, der Feuchtigkeit, Bewölkung und Windstärke auf den Plateaux der Rocky Mountain's. 83. Bd.

— Ueber die monatlichen und jährlichen Temperaturschwankungen in Oesterreich-Ungarn. 84. Bd.

Haubner, Ueber das magnetische Verhalten von Eisenpulvern verschiedener Dichten. 83. Bd.

Hočevar, Ueber einige Versuche mit einer Holtz'schen Influenzmaschine. 83. Bd.

Klemenčič, Zur Bestimmung des Verhältnisses zwischen der elektromagnetischen und mechanischen Einheit der Stromintensität. (Mit 1 Holzschnitt.) 83. Bd.

— Ueber die Dämpfung der Schwingungen fester Körper in Flüssigkeiten. 84. Bd.

Korteweg und Julius, Ueber das Grössenverhältniss der elektrischen Ausdehnung bei Glas und Kautschuk. (Mit 1 Holzschnitt.) 83. Bd.

Lang, v., w. M., Ueber die Dispersion des Aragonits nach arbiträrer Richtung. 83. Bd.

Lang, v., w. M., Bestimmung des Brechungsquotienten einer concentrirten Cyaninlösung. (Mit 4 Holzschnitten.) 84. Bd.

Margules, Ueber die Bestimmung des Reibungs- und Gleitungscoëfficienten aus ebenen Bewegungen einer Flüssigkeit. 83. Bd.

— Ueber Bewegungen zäher Flüssigkeiten und über Bewegungsfiguren. (Mit 1 Tafel.) 84. Bd.

Moser, Elektrostatische Untersuchungen, insbesondere über die Verzweigung der Induction beim Differential-Inductometer und Elektrophor. 83. Bd.

Pernter, Ueber den täglichen und jährlichen Gang des Luftdruckes auf Berggipfeln und in Gebirgsthälern. (Mit 6 Tafeln.) 84. Bd.

Přibram und Handl, Ueber die specifische Zähigkeit der Flüssigkeiten und ihre Beziehung zur chemischen Constitution. III. Abhandlung. (Mit 1 Holzschnitt.) 84. Bd.

Puluj, Strahlende Elektrodenmaterie. (Zweite und dritte Abhandlung.) (Mit 8 Holzschnitten.) 83. Bd.

Reitlinger und Wächter, Ueber Disgregation der Elektroden durch positive Elektricität und die Erklärung der Lichtenberg'schen Figuren. (Mit 11 Holzschnitten.) 83. Bd.

Schuhmeister, Bestimmung magnetischer und diamagnetischer Constanten von Flüssigkeiten und Gasen in absolutem Masse. 83. Bd.

Stefan, w. M., Ueber das Gleichgewicht eines festen elastischen Körpers von ungleichförmiger oder veränderlicher Temperatur. 83. Bd.

— Ueber die Verdampfung aus einem kreisförmigen oder elliptisch begrenzten Becken. 83. Bd.

Streintz, Ueber die durch Entladung von Leydener Flaschen hervorgerufene Zersetzung des Wassers an Platinelektroden. (Mit 1 Tafel.) 83. Bd.

Wassmuth, Ueber die Magnetisirbarkeit des Eisens bei hohen Temperaturen. (Mit 1 Holzschnitt.) 83. Bd.

VI. Chemie.

Andreasch, Synthese der methylirten Parabansäure, der Methylthioparabansäure und des Thiocholestrophans. 83. Bd.

— Ueber weitere Fälle von Synthesen der Sulfhydantoïne mittelst Thioglycolsäure. 84. Bd.

Barth, v., w. M., und **Kretschy**, Zur Pikrotoxinfrage. 84. Bd.

Benedikt und Freih. v. **Hübl**, Ueber Dinitro- und Trinitroresorcin. 83. Bd.

Brauner, Beitrag zur Chemie der Ceritmetalle. (Mit 1 Tafel.) 84. Bd.

Brix, Ueber die Bestandtheile des Copaivabalsams (Maracaibo) und die käufliche sogenannte Copaiva- und Metacopaivasäure. 84. Bd.

Brunner, Ueber directe Einführung von Carboxylgruppen in Phenole und aromatische Säuren. V. Einwirkung von doppelt kohlensaurem Kali auf Toluhydrochinon. 84. Bd.

Cobenzl, Beitrag zur Trennung des Wolframs von Antimon, Arsen und Eisen, nebst Analyse eines sogenannten Pseudometeoriten. 83. Bd.

Domac, Ueber das Hexylen aus Mannit. 83. Bd.

Eder und Pizzighelli, Beiträge zur Photochemie des Chlorsilbers. 83. Bd.

Etti, Beiträge zur Kenntniss des Catechins. 84. Bd.

Fischer, Ueber resorcinsulfosaure Salze. (Mit 9 Holzschnitten.) 83. Bd.

Fossek, Ueber Condensationsproducte des Isobutyraldehydes. 84. Bd.

Freund, Ueber die Bildung und Darstellung von Trimethylenalkohol aus Glycerin. 84. Bd.

— Ueber Trimethylen. (Vorläufige Mittheilung.) 84. Bd.

Fürth, Ueber die Berberonsäure und deren Zersetzungsproducte. 84. Bd.

Goldschmidt, H., Ueber die Einwirkung von molecularem Silber auf die Kohlenstoffchloride. 83. Bd.

Goldschmiedt, G., Ueber einige neue aromatische Kohlenwasserstoffe. 84. Bd.

— Ueber Mono- und Dinitropyren und über Amidopyren. 84. Bd.

— und v. Schmidt, Untersuchungen über das Stuppfett. 83. Bd.

Gröger, Die Sulfochromite. 83. Bd.

Haitinger, Ueber Nitroolefine. 83. Bd.

— Ueber das Vorkommen von Citronensäure und Aepfelsäure im *Chelidonium majus*. 84. Bd.

Heindl, Ueber krystallinische Verbindungen von Chlorcalcium mit Alkoholen. 83. Bd.

Herzig, Ueber die Einwirkung von Schwefelsäure auf Mono-, Di- und Tribrombenzol. 83. Bd.

— Beiträge sur Kenntniss der Trigensäure. 84. Bd.

— Notiz über cyanursaures Biuret. 84. Bd.

Janovsky, Ueber eine neue Azobenzoldisulfosäure. 83. Bd.

Kachler, Ueber die Einwirkung der Salpetersäure auf einige gebromte Fettkörper. 84. Bd.

— und Spitzer, Untersuchungen über Borneolkohlensäure und Campherkohlensäure. 83. Bd.

Kretschy, Untersuchungen über Kynurensäure. I. Abhandlung. 83. Bd.

Loebisch und Loos, Ueber Glycerinxanthogenate. 84. Bd.

— — Darstellung des Dinatriumglycerates. 84. Bd.

— — Ueber die Einwirkung von Kohlenoxydgas auf Mononatriumglycerat. 84. Bd.

Lorenz, N. v., Ueber die Einwirkung von metallischem Blei auf wässerige Bleinitratlösungen. 84. Bd.

Lustgarten, Ueber einen aus dem Glycogen bei der Einwirkung von Salpetersäure entstehenden Salpetersäure-Ester. 84. Bd.

Maly, Ueber die Dotterpigmente. 83. Bd.

— und Hinteregger, Studien über Caffeïn und Theobromin. I. und II. Abhandlung. (Mit je 1 Holzschnitt.) 83. Bd.

Mauthner und Suida, Ueber gebromte Propionsäure und Acrylsäuren. (Mit 3 Holzschnitten.) 83. Bd.

Oser und Kalmann, Ueber ein neues Derivat der Gallussäure und dessen Anwendung zur Bestimmung der gebundenen Kohlensäure. 83. Bd.

Scherks, Ueber die Einwirkung von Metallen auf den α-Brompropionsäureäthyläther. 84. Bd.

Schlosser und Skraup, Synthetische Versuche in der Chinolinreihe. II. Mittheilung. (Mit 7 Holzschnitten.) 84. Bd.

Schrötter, Ueber die Oxydation von Essigsäure-Borneoläther. 83. Bd.

Senhofer und Sarlay, Ueber directe Einführung von Carboxylgruppen in Phenole und aromatische Säuren. IV. Verhalten von Hydrochinon gegen doppeltkohlensaures Kali 84. Bd.

Skraup, Synthetische Versuche in der Chinolinreihe. 1. Mittheilung. (Mit 3 Holzschnitten.) 83. Bd.
— Ueber Cinchonidin und Homocinchonidin. 83. Bd.
— Ueber Chinin und Chinidin. 84. Bd.
— Notiz über einige Chininverbindungen. 84. Bd.

Strohmer, Ueber das Vorkommen von Ellagsäure in der Fichtenrinde. 84. Bd.

Wald, Studie über Energie producirende chemische Processe. 83. Bd.

Weidel, Ueber eine Tetrahydrocinchoninsäure. (Mit 1 Holzschnitt.) 83. Bd.
— Zur Kenntniss der Dichinoline. (Mit 1 Holzschnitt.) 84. Bd.
— Ueber eine der α-Sulfocinchoninsäure isomere Verbindung und Derivate derselben. 84. Bd.

Weselsky und Benedikt, Ueber die Einwirkung der salpetrigen Säure auf Pyrogallussäureäther. 83. Bd.
— — Ueber Hydrochinon- und Orcinäther. 84. Bd.

Zehenter, Ueber einige Derivate der α-Dioxybenzoësäure. 84. Bd.

VII. Anatomie, Physiologie und theoretische Medicin.

Adamkiewicz, Die Blutgefässe des menschlichen Rückenmarkes. I. Theil. (Mit 6 Tafeln.) 84. Bd.

Biedermann, Beiträge zur allgemeinen Nerven- und Muskelphysiologie. Ueber die durch chemische Veränderung der Nervensubstanz bewirkten Veränderungen der polaren Erregung durch den elektrischen Strom. (Mit 2 Tafeln.) 83. Bd.

Brücke, v., w. M., Ueber eine durch Kaliumhypermanganat aus Hühnereiweiss erhaltene stickstoff- und schwefelhaltige unkrystallisirbare Säure. 83. Bd.

Brücke, v., w. M., Nachtrag zu der Mittheilung über eine durch Oxydation von Eiweis erhaltene unkrystallisirbare Säure. 83. Bd.

— Ueber einige Consequenzen der Young-Helmholtz-schen Theorie. II. Abhandlung. (Mit 2 Holzschnitten.) 84. Bd.

Drasch, Zur Frage der Regeneration des Trachealepithels mit Rücksicht auf die Karyokinese und die Bedeutung der Becherzellen. (Mit 1 Tafel.) 83. Bd.

Dubelir, Ueber den Einfluss des fortdauernden Gebrauches von kohlensaurem Natron auf die Zusammensetzung des Blutes. 83. Bd.

Ehrmann, Ueber Nervenendigungen in den Pigmentzellen der Froschhaut. (Mit 1 Tafel.)84. Bd.

Exner, S., c. M., Zur Kenntniss vom feineren Baue der Grosshirnrinde. (Mit 1 Tafel.) 83. Bd.

— Zur Kenntniss der motorischen Rindenfelder. 84. Bd.

Fleischl, v., Physiologisch-optische Notizen. 88. Bd.

Glax und Klemensiewicz, Beiträge zur Lehre von der Entzündung. I. Mittheilung. (Mit 1 Tafel und 2 Holzschnitten.) 84. Bd.

Holl, Ueber die Blutgefässe der menschlichen Nachgeburt. (Mit 2 Tafeln.) 83. Bd.

Janošik, Beitrag zur Kenntniss des Keimwulstes bei Vögeln. (Mit 1 Tafel.) 84. Bd.

Langer, Ueber die chemische Zusammensetzung des Menschenfettes in verschiedenen Lebensaltern. 84. Bd.

Lustig, Ueber die Nervenendigung in den glatten Muskelfasern. (Mit 1 Tafel.) 83. Bd.

Meisels, Studien über das Zooid und Oekoid bei verschiedenen Wirbelthier-Abtheilungen. (Mit 1 Tafel.) 84. Bd.

Neusser, Beitrag zur Lehre von den Harnfarbstoffen. (Mit 1 Tafel.) 84. Bd.

Openchowski, Ueber die Druckverhältnisse im kleinen Kreislaufe. 84. Bd.

Pommer, Ueber lacunäre Resorption in erkrankten Knochen. (Mit 2 Tafeln.) 83. Bd.

Rollett, w. M., Ueber die Wirkung, welche Salze und Zucker auf die rothen Blutkörperchen ausüben. (Mit 1 Tafel.) 84. Bd.

— Ueber die als Alcidalbumine und Alkalialbuminate bezeichneten Eiweissderivate. (Mit 1 Tafel und 2 Einlagstabellen.) 84. Bd.

Singer, Ueber secundäre Degeneration im Rückenmarke des Hundes. (Mit 2 Tafeln.) 84. Bd.

Spina, Untersuchungen über die Mechanik der Darm- und Hautresorption. 84. Bd.

Stricker, c. M., Das Zuckungsgesetz. (Mit 5 Holzschnitten.) 84. Bd.

Zuckerkandl, Ueber die Anastomosen der *Venae pulmonales* mit den Brochialvenen und mit dem mediastinalen Venennetze. (Mit 4 Tafeln.) 84. Bd.

Der 85. Band der Sitzungsberichte wurde bereits geschlossen. In demselben sind folgende Abhandlungen aufgenommen worden:

Adamkiewicz, Die Blutgefässe des menschlichen Rückenmarkes. II. Theil. Die Gefässe der Rückenmarksoberfläche. (Mit 5 Tafeln.)

Adler, Ueber Strictionslinien der Regelflächen zweiten und dritten Grades. (Mit 1 Holzschnitt.)

Allé, Beiträge zur Theorie des Doppelverhältnisses und zur Raumcollineation.

Bečka, Ueber die Bahn des Planeten Ino (173).

Berwerth, Ueber die chemische Zusammensetzung der Amphibole.

Biedermann, Beiträge zur allgemeinen Nerven- und Muskelphysiologie. (Achte Mittheilung.) Ueber scheinbare Oeffnungszuckung verletzter Muskeln.

Boehm, Ueber Schwefelwasserstoffbildung aus Schwefel und Wasser.

Brauer, c. M., Ueber das Segment médiaire Latreille's. (Mit 3 Tafeln.)

Brezina, Bericht über neue oder wenig bekannte Meteoriten. IV.

Brücke, v., w. M., Ueber die Nachweisung von Harnstoff mittelst Oxalsäure.

Bruder, Neue Beiträge zur Kenntniss der Juraablagerungen im nördlichen Böhmen. (Mit 3 Tafeln.)

Doelter, Ueber die Einwirkung des Elektromagneten auf verschiedene Materialien und die Anwendung behufs mechanischer Trennung derselben.

— Ueber die mechanische Trennung der Mineralien.

Drasch, Beitrag zur synthetischen Theorie der ebenen Curven dritter Ordnung mit Doppelpunkt. (Mit 1 Tafel.)

Eder und Ulm, Ueber das Verhalten von Quecksilberjodid zu unterschwefligsaurem Natron.

Emich, Ueber das Verhalten der Rindsgalle zu der Hüfner'schen Reaction und einige Eigenschaften der Glycocholsäure. (Mit 2 Holzschnitten.)

Escherich, v., Die Construction der algebraischen Flächen aus der Anzahl der sie bestimmenden Punkte mittelst reciproker Flächenbündel.

— Die Construction der algebraischen Curven und Flächen aus der Anzahl sie bestimmender Punkte mittelst reciproker linearer Systeme höherer Stufe.

Ettingshausen, A. v., Bestimmungen der Diamagnetisirungszahl des metallischen Wismuths in absolutem Masse. (Mit 1 Holzschnitt.)

Exner, S., c. M., Ueber die Function des *Musculus Cramptonianus*. (Mit 1 Tafel.)

Freud, Ueber den Bau der Nervenfasern und Nervenzellen beim Flusskrebs. (Mit 1 Tafel.)

Gaunersdorfer, Beiträge zur Kenntniss der Eigenschaften und Entstehung des Kernholzes.

Gegenbauer, Das Additionstheorem derjenigen Functionen, welche bei der Entwicklung von e^{axi} nach den Näherungsnennern regulärer Kettenbrüche auftreten.

Ginzel, Astronomische Untersuchungen über Finsternisse. 1. Abhandlung. (Mit 2 Karten.)

Goldschmiedt, Notiz über das Vorkommen von Bernsteinsäure in einem Rindenüberzuge auf *Morus alba.*

— und Herzig, Ueber das Verhalten der Kalksalze der drei isomeren Oxybenzoësäuren und der Anissäure bei der trockenen Destillation.

Gruss, Bahnbestimmung des Kometen V, 1877.

— Ueber die Bahn der Lorelei (165).

Haitinger, Vorläufige Mittheilung über Glutaminsäure und Pyrrol.

Hammerl, Beiträge zur Kenntniss der Hydratbildung von Salzen.

Hann, w. M., Ueber die Temperatur der südlichen Hemisphäre.

— Ueber den Föhn in Bludenz.

Haubner, Ueber die stationäre Strömung der Elektricität in flächenförmigen Leitern.

Heger, Ausgrabungen auf dem Urnenfelde von Neudorf bei Chotzen in Böhmen. (Mit 4 Tafeln und 1 Holzschnitt).

Heger, Gräberfunde auf dem Dürenberge bei Hallein. (Mit 1 Tafel und 1 Holzschnitt.)

Heinricher, Die näheren Vorgänge bei der Sporenbildung der *Salvinia natans*, verglichen mit der der übrigen Rhizocarpeen. (Mit 2 Tafeln und 1 Holzschnitt.)

Hering, Beiträge zur allgemeinen Nerven- und Muskelphysiologie. Neunte Mittheilung. Ueber Nervenreizung durch den Nervenstrom.

Herzig, Ueber die Constitution des Guajols.

Hočevar, Zur Integration der Jacobischen Differentialgleichung $Ldx + Mdy + N(xdy - ydx) = 0$.

Hochstetter, v., w. M., Die Lettenmaierhöhle bei Kremsmünster. (Mit 1 Tafel.)

Holl, Ueber die richtige Deutung der Querfortsätze der Lendenwirbel und die Entwickelung der Wirbelsäule des Menschen. (Mit 4 Tafeln.)

Jahn, Ueber die Dampfdichte des Brom.

— Zur Kenntniss der Aminbasen secundärer Alkohole.

Janovsky, Ueber Sulfosäuren des Azobenzols.

Kachler und **Spitzer**, Ueber zwei isomere Bibromcampher aus Monobromcampher.

Knoll, Beiträge zur Lehre von der Athmungsinnervation. Erste Mittheilung. Athmung bei Erregung des Halsvagus durch seinen eigenen Strom. (Mit 3 Tafeln.)

Koch, Bericht über den am 3. Februar l. J. stattgefundenen Meteoritenfall von Mócs in Siebenbürgen. (Mit 1 Holzschnitt.)

Lecher, Ueber Ausstrahlung und Absorption. Erste Abhandlung. (Mit 7 Holzschnitten.)

Le Paige, Ueber conjugirte Involutionen.

Lippich, c. M., Ueber polaristrobometrische Methoden. (Mit 1 Tafel.)

Liznar, Resultate magnetischer Messungen in Mähren und Schlesien.

Lukas, Beiträge zur Kenntniss der absoluten Festigkeit von Pflanzengeweben. I.

Lustgarten, Ueber den Nachweis von Jodoform, Naphtol und Chloroform in thierischen Flüssigkeiten und Organen.

Maly, Ueber das Basen-Säureverhältniss im Blutserum und anderen thierischen Flüssigkeiten. Ein Beitrag zur Lehre von der Secretbildung.

— und Hinteregger, Studien über Caffeïn und Theobromin. III. Abhandlung.

— und Andreasch, Studien über Caffeïn und Theobromin. IV. Abhandlung.

Mandelstamm, Studien über Innervation und Atrophie der Kehlkopfmuskeln. (Mit 1 Tafel.)

Margules, Die Rotationsschwingungen flüssiger Cylinder.

Mauthner, Ueber das optische Drehungsvermögen des Tyrosins und Cystins.

Mayer, Beitrag zur histologischen Technik. (Mit 2 Tafeln.)

Mises, Ueber die Nerven der menschlichen Augenlider. (Mit 1 Tafel.)

Obermayer, Versuche über Diffusion von Gasen. I. und II. (Mit 1 Tafel.)

Paulsen, Experimentelle Untersuchungen über die Strömung der Luft in der Nasenhöhle. (Mit 1 Tafel.)

Pebal, v., Ueber die Anwendung von Elektromagneten zur mechanischen Scheidung von Mineralien.

Pelz, Zum Normalenproblem der Kegelschnitte. (Mit 1 Tafel.)

Peschka, Neue Eigenschaften der Normalenflächen für Flächen zweiten Grades längs ebener Schnitte. (Mit 3 Tafeln.)

Pick, Ueber die Integration hyperelliptischer Differentiale durch Logarithmen.

Puluj, Strahlende Elektrodenmaterie. IV. Abhandlung.

Reinitzer, B., Studien über das Verhalten der Acetate des Chroms, Eisens und Alumniums.

— F., Analyse eines vegetabilischen Fettes. (Mit 1 Tafel.)

Rohon, Ueber den Ursprung des *Nervus acusticus* bei Petromyzonten. (Mit 2 Tafeln.)

Schier, Ueber Potenzsummen rationaler Zahlen.

Seeliger, Zur Entwickelungsgeschichte der Ascidien. Eibildung und Knospung von *Clavelina lepadiformis.* (Mit 3 Tafeln.)

Senhofer, Ueber Naphtalintetrasulfosäure.

Simony, Ueber eine Reihe neuer mathematischer Erfahrungssätze. (Mit 5 Tafeln.)

Singer, Beiträge zur näheren Kenntniss der Holzsubstanz und der verholzten Gewebe.

Skraup, Synthetische Versuche in der Chinolinreihe. 3. Mittheilung.

Stefan, w. M., Ueber die magnetische Schirmwirkung des Eisens.

— Ueber die Kraftlinien eines um eine Axe symmetrischen Feldes.

Steindachner, w. M., Batrachologische Beiträge. (Mit 3 Tafeln.)

Szombathy, Ueber Ausgrabungen in den mährischen Höhlen im Jahre 1881. (Mit 1 Tafel und 2 Holzschnitten.)

Tangl, Ueber die Theilung der Kerne in Spirogyrazellen.

Tschermak, Ueber die Meteoriten von Mócs. (Mit 2 Tafeln.)

Tumlirz, Ueber die Rotationsbewegung einer homogenen tropfbaren Flüssigkeit um eine Achse unter dem Einfluss der Reibung.

Tumlirz, Ueber das Fliessen einer incompressiblen Flüssigkeit durch Röhren kreisförmigen Querschnittes von beliebiger Gestalt und beliebiger Lage.

Wächter, Ueber die materiellen Theile im elektrischen Funken. (Mit 2 Holzschnitten.)

Wähner, Das Erdbeben von Agram am 9. November 1880. (Mit 2 Karten, 3 Tafeln und 13 Holzschnitten.)

Wassmuth, Ueber die Tragkraft von ringförmigen Elektromagneten.

— Ueber die specifische Wärme des stark magnetisirten Eisens und das mechanische Aequivalent einer Verminderung des Magnetismus durch die Wärme.

Wegscheider, Ueber Derivate und Constitution der Opiansäure und Hemipinsäure.

Weidel, Beiträge zur Kenntniss der Tetrahydrocinchoninsäure.

Weselsky und Benedikt, Ueber einige Nitroproducte aus der Reihe des Brenzkatechins. (Mit 3 Holzschnitten.)

Weyr, c. M., Ueber Flächen sechsten Grades mit einer dreifachen cubischen Curve.

— Ueber gemeinschaftliche Bisekanten algebraischer Raumcurven.

Winckler, w. M., Ueber die Entwickelung einiger von dem Euler'schen Integral zweiter Gattung abhängiger Ausdrücke in Reihen.

Zepharovich, v., c. M., Ueber die Formen des Bibromcampher $C_{10}H_{14}Br_2O$.

Für den 45. Band der Denkschriften liegen folgende Abhandlungen vor:

Bassani, *Descrizione dei Pesci fossili di Lesina, acompagnata da Appunti su alcune ittiofaune cretacee (Pietraroria,*

Voirons, Comén, Grodischtz, Crespano, Tolfo, Hakel Sahel-Alma e Vestfalia). (Mit 16 Tafeln.)

Becher, Zur Kenntniss der Mundtheile der Dipteren. (Mit 4 Tafeln.)

Böhm. Ueber einige tertiäre Fossilien von der Insel Madura, nördlich von Java. (Mit 4 Tafeln und 2 Holzschnitten.)

Burgerstein, Geologische Studie über die Therme von Deutsch-Altenburg an der Donau. (Mit 2 Tafeln und 1 Holzschnitt.)

Dunikowski, v., Die Spongien, Radiolarien und Foraminiferen der unterliasischen Schichten vom Schafberge bei Salzburg. (Mit 6 Tafeln.)

Haller, Zur Kenntniss der Muriciden. Eine vergleichend anatomische Studie. I. Theil. Anatomie des Nervensystems. (Mit 3 Tafeln und 2 Holzschnitten.)

Igel, Ueber eine Classe von Abel'schen Gleichungen.

Rohon, Untersuchungen über *Amphioxus lanceolatus*. Ein Beitrag zur vergleichenden Anatomie der Wirbelthiere. (Mit 6 Tafeln.)

Schram, Hilfstafeln für Chronologie.

Steindachner, Beiträge zur Kenntniss der Fische Afrika's (II) und Beschreibung einer neuen Paraphoxinusart aus der Herzegowina. (Mit 6 Tafeln.)

Tangl, Die Kern- und Zelltheilungen bei der Bildung des Pollens von *Hemerocallis fulva*. L. (Mit 4 Tafeln.)

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe hat seit Juni 1881 zur Ausführung wissenschaftlicher Untersuchungen und zur Herausgabe von Werken folgende Subventionen bewilligt:

Den Herren Dr. E. Lecher und J. Pernter in Wien behufs Vornahme physikalischer und

meteorologischer Untersuchungen auf dem Hochobir in Kärnten . . . . 200 fl.

Dem Herrn Prof. Dr. J. Woldřich in Wien zur Fortsetzung seiner geologisch-paläontologischen Untersuchungen im Böhmerwalde . . . . . 100 „

Dem Herrn Dr. J. E. Polak in Wien als Beitrag für eine wissenschaftliche Expedition nach Hamadan in Persien . . . . 600 „

Dem Herrn Dr. J. Pulüj in Wien zur Ausführung von Versuchen über die Wirkung des Magnetes auf die strahlende Elektrodenmaterie und das sogenannte Glimmlicht . . . . 200 „

Der prähistorischen Commission zur Fortsetzung ihrer Forschungen und Ausgrabungen für das Jahr 1882 eine (fünfte) Subvention von 800 „

Dem Herrn Prof. Dr. A. Fritsch in Prag zur Fortsetzung seines Werkes: „Fauna der Gaskohle und der Kalksteine der Permformation Böhmens“ 300 „

Dem w. M. Herrn Director Dr. A. Kerner Ritter v. Marilaun in Wien zur Erforschung der österreichisch-ungarischen Flora, beziehungsweise zur Herausgabe der „*Flora exsiccata Austro-Hungarica*“ (aus der Ponti-Widmung) . . . 400 „

Dem c. M. Herrn Dr. Joachim Barrande in Prag zur Fortsetzung seines Werkes: „*Système silurien du centre de la Bohême*“ . . . . . . 750 „

Dem Herrn Dr. V. Hilber in Graz zur Bearbeitung der von L. v. Lóczy aus China mitgebrachten recenten und diluvialen Landschnecken (aus der Ponti-Widmung) . . . . 100 „

Die naturwissenschaftliche Erforschung der südöstlichen Grenzländer unseres Staates, welcher die mathematisch-

naturwissenschaftliche Classe seit einer Reihe von Jahren ihr Augenmerk zuwendet, hat im vergangenen Jahre eine wichtige Erweiterung durch die geologische Aufnahme von Montenegro erfahren. Die Akademie betraute den Herrn Dr. Emil Tietze, Geologen der k. k. geologischen Reichsanstalt, mit der Ausführung dieser Aufgabe. Dieselbe wurde im Sommer des Jahres 1881 bewerkstelligt. Die Mittel zu dieser Expedition gewährte das k. und k. Ministerium des Äussern, indem es der Akademie einen Betrag von 1000 fl. ö. W. zu dem bezeichneten Zwecke zur Verfügung stellte, wofür demselben hiemit zugleich der gebührende Dank ausgesprochen wird.

Die im Jahre 1881 von der prähistorischen Commission der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe ausgeführten Arbeiten beziehen sich auf Untersuchungen von Höhlen und vorhistorischen Begräbnissstätten. Die ebenso wie in den früheren Jahren mit Unterstützung Seiner Durchlaucht des Fürsten Johann zu Liechtenstein und unter der speciellen Aufsicht des fürstlich Liechtenstein'schen Oberförsters Herrn G. Heintz, in der Höhle Vypustek bei Kiritein fortgesetzten Nachgrabungen führten wieder zu höchst zahlreichen und wichtigen Funden von Säugethierresten, über welche Herr J. Szombathy berichtet hat. Am bemerkenswerthesten darunter ist das fast vollständige Skelet eines diluvialen Steinbockes, das, obwohl einem noch nicht völlig erwachsenen Individuum angehörend, an Grösse den recenten Steinbock ansehnlich übertrifft. Weiters wurde von Herrn J. Szombathy die Lautscher-Höhle bei Littau in Mähren untersucht und aufgenommen und in derselben das Vorkommen von menschlichen Skeletresten neben Resten von Renthier, Höhlenbär und Auerochs nachgewiesen. — Die Untersuchung

einer dritten Höhle, der Lettenmaier-Höhle bei Kremsmünster in Gemeinschaft mit Herrn P. Anselm Pfeiffer, Professor am Gymnasium zu Kremsmünster, ergab das Resultat, dass diese Höhle, in welcher sich zahlreiche Reste von *Ursus speläus* nebst kleinen Nagern fanden, in vorhistorischer Zeit vorübergehend auch von Menschen als Schlupfwinkel benützt worden war.

Durch Herrn Custos Franz Heger wurde im Auftrage der Commission eine neu entdeckte Gräberfundstätte am Dürenberge bei Hallein untersucht, sowie über Veranlassung Sr. Durchlaucht des Fürsten Ferdinand Kinsky ein Theil eines Urnenfeldes bei Neudorf unweit Chotzen in Böhmen ausgegraben. Mit der Fortsetzung der Aufdeckung von alten Grabhügeln bei Winklarn unweit Amstetten in Niederösterreich war gleichfalls Herr Custos Heger beauftragt.

In Krain endlich wurden die Ausgrabungen auf den keltischen Nekropolen von St. Margarethen und Watsch durch den Präparator Ferdinand Schultz von Laibach fortgesetzt. Bei St. Margarethen wurden im Jahre 1881 drei weitere Tumuli geöffnet und dabei zahlreiche Graburnen, Bronze- und Eisengegenstände nebst Glas- und Bernsteinperlen zu Tage gefördert. Ganz besonders reich aber waren die vorjährigen Funde bei Watsch, wo unter der persönlichen Leitung des Obmannes Hofrath v. Hochstetter gegen 80 Brandgräber mit ebenso vielen Graburnen und mehrere Skeletgräber aufgedeckt wurden. Neben einer grossen Anzahl vortrefflich erhaltener Bronzefibeln von verschiedener Form, eiserner Lanzenspitzen und Celte, sind eine Bronzelanze, ein Bronzehelm mit doppeltem Kamm, vollkommen ähnlich einem auf dem Hallstätter Gräberfelde gefundenen Helme, die hervorragendsten Objecte. Ein aus Silberblech verfertigter Metallkessel mit reichen figuralen Darstellungen in getriebener

Arbeit, ein überaus kostbares und seltenes Stück, wurde während des Winters von einem Hirten ausgegraben und kam an das Landesmuseum in Laibach.

Die k. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus erhielt im Jahre 1881 die Aufzeichnungen von 247 Stationen; von einer geringen Anzahl von Stationen sind die Beobachtungsergebnisse dieses Jahrganges noch ausständig. Die Vertheilung der Stationen nach Ländern ergibt sich aus folgender Uebersicht:

Stationen	I.[1] Ordnung	II. Ordnung	III. Ordnung	Regen-stationen	Summe
Böhmen	1	22	5	3	31
Mähren	—	16	7	—	23
Schlesien	—	4	17	—	21
Galizien	1	6	3	—	10
Bukowina	—	1	1	—	2
Niederösterreich	1	13	9	—	23
Oberösterreich	1	11	4	—	16
Salzburg	—	4	7	—	11
Tirol und Vorarlberg	—	16	17	—	33
Steiermark	—	12	5	—	17
Kärnthen	2	11	21	—	34
Krain	—	2	4	—	6
Küstenland und Adria	3	7[2]	—	—	10
Bosnien, Herzegovina[3]	—	5	1	—	6
Ausland (Orient)[4]	—	4	—	—	4
Summe 1881	9	134	101	3	247

[1]) Prag, Krakau, Wien, Kremsmünster, Klagenfurt, Obirgipfel, Triest Pola, Lesina.

[2]) Fiume mitgezählt.

[3]) Banjaluka, Dolnja-Tuzla, Mostar, Sarajevo (2) und Travnik.

[4]) Alexandrien, Beirut, Sofia, Sulina.

Die Stationen auf Berggipfeln haben sich um jene auf dem Gipfel des Gaisberges (1286 Meter) bei Salzburg vermehrt. Herr Lüdicke in Damascus hat auf Ansuchen eine vollständige Serie meteorologischer Instrumente von der k. k. Central-Anstalt entlehnt erhalten und es sind auch schon seit Mitte März 1882 regelmässige meteorologische Aufzeichnungen von demselben eingelangt.

Im Sommer 1881 hat der Director der k. k. Central-Anstalt mit zwei Heberbarometern eine Reise nach Berlin unternommen, um das Hauptbarometer der Central-Anstalt mit dem Normalbarometer des k. Normal-Aichamtes in Berlin und dadurch auch mit den Normalbarometern des deutschen Reiches überhaupt zu vergleichen. Es ergab sich die Differenz Wien — Berlin = + 0·09 Mm. Diese Differenz unterliegt aber noch einer späteren Berichtigung, da die Correctionen des neuen Normalbarometers von Fuess in Berlin noch nicht definitiv ermittelt waren.

Im selben Sommer hat ferner eine Bereisung der meteorologischen Stationen in Mähren und Schlesien durch den Adjuncten der k. k. Central-Anstalt Herrn J. Liznar stattgefunden. Derselbe benützte die Gelegenheit, auch magnetische Beobachtungen anzustellen, namentlich an jenen Punkten, wo Kreil 38 Jahre früher die magnetischen Elemente bestimmt hatte, um die Säcularvariation feststellen zu können. Ein Bericht über die Ergebnisse dieser Beobachtungen ist von Liznar in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie (Jännerheft 1882) erstattet worden. Die Ergebnisse der Inspection der meteorologischen Stationen werden in den Jahrbüchern der k. k. Central-Anstalt veröffentlicht werden.

Der telegraphische Witterungsdienst ist in derselben Weise und Ausdehnung wie in den Vorjahren fortgeführt worden; auch Wetterprognosen für Landwirthe wurden im

Sommerhalbjahre 1881 wie früher mit günstigen Erfolgen abgegeben.

Die Thätigkeit der k. k. Central-Anstalt als Centralobservatorium und als Organ der Verarbeitung und Publication der von den Stationen einlaufenden Beobachtungsergebnisse war eine normale. Von den Resultaten der Reductionen der registrirenden Apparate mögen jene der continuirlichen photographischen Aufzeichnungen der Magnetometer in Verbindung mit den absoluten Beobachtungen hier Platz finden. Die Jahresmittel pro 1881 waren:

Declination 9°54'3 W.

Horizontale Intensität 2.0509 G. E.

Inclination 63°25'1 N.

Totale Intensität 4.583 G. E.

Von den Bearbeitungen des Beobachtungsmateriales gelangten zur Publication:

Tägliche meteorologische Beobachtungen an 16 Stationen in Oesterreich und 3 Stationen im Auslande (Sulina, Beirut, Alexandrien). In Monatsheften.

Jahrbücher der k. k. Central-Anstalt. XV. Jahrgang (1878) II. Abtheilung und XVII. Jahrgang (1880) I. Abtheilung.

Ueber die monatlichen und jährlichen Temperaturschwankungen in Oesterreich-Ungarn. Von J. Hann. Sitzungsberichte der k. Akademie. Decemberheft 1881.

Ueber den Föhn in Bludenz. Von J. Hann. Sitzungsberichte der k. Akademie. Märzheft 1882.

Ueber den täglichen und jährlichen Gang des Luftdruckes auf Berggipfeln und in Gebirgsthälern. Von J. Pernter. Sitzungsberichte der k. Akademie. Juniheft 1881. Diese Abhandlung enthält die Resultate der Aufzeichnungen der selbstregistrirenden Barometer zu Klagenfurt, auf dem Obir (2042 Meter) und auf dem Schafberg (1776 Meter).

Die Veränderungen, welche das abgelaufene Jahr in dem Stande der Mitglieder der mathematisch naturwissenschaftlichen Classe hervorgerufen hat, sind zahlreicher, als sie in irgend einem der früheren Jahre gewesen sind. Die Classe hat den Tod von acht Mitgliedern zu beklagen. Keine der vier Gruppen, in welche die Mitglieder der Classe eingereiht sind, ist verschont geblieben.

Ausser dem Vicepräsidenten der Akademie, Adam Freiherr von Burg sind aus dem Kreise der wirklichen Mitglieder noch Josef Škoda und Ami Boué aus dem Leben geschieden.

Die Reihe der inländischen correspondirenden Mitglieder hat zwei Verluste durch den Tod des k. k. Feldmarschalllieutenants Franz Freiherr von Uchatius und des Professors der Mineralogie an der Universität zu Graz Dr. Karl F. Peters erlitten.

Von den Mitgliedern im Auslande sind das Ehrenmitglied Charles Robert Darwin und die beiden correspondirenden Mitglieder Mathias v. Schleiden und Theodor Schwann gestorben.

Adam Burg wurde am 28. Jänner 1797 zu Wien geboren. Sein Vater, der k. k. Hofmaschinist Anton Burg, bestimmte ihn für die gewerbliche Laufbahn. Nachdem Burg jene Schulbildung erhalten hatte, welche damals für eine solche Bestimmung als genügend galt, trat er in seinem zwölften Lebensjahre als Lehrling in die Werkstätte seines Vaters ein. Er wurde bald ein trefflicher Arbeiter, dessen Geschicklichkeit und dessen Kenntnisse sich insbesondere bei der Montirung neuer Maschinen wiederholt bewährten. Als im Jahre 1815 die erste Dampfmaschine in Wien und in Oesterreich überhaupt aufgestellt wurde, fungirte Burg dabei als Monteur.

Zu einer grossen Begabung gesellte sich bei ihm ein reger Trieb nach höherer Ausbildung und veranlasste ihn im Jahre 1812 in die Architekten-Abtheilung der Akademie der bildenden Künste einzutreten, wo er mit dem Studium der Mathematik begann. Im Jahre 1815 bezog er das damals eben neu eröffnete polytechnische Institut in Wien und vollendete die Studien mit solchem Erfolge, dass er unmittelbar nach seinem letzten Studiencurse zum Assistenten bei der Lehrkanzel der höheren Mathematik an dieser Anstalt ernannt wurde.

Burg hat auch an der Universität und zwar noch vor seinem Eintritt in die polytechnische Schule die Vorlesungen über Physik und Mechanik, Mineralogie, Botanik und Landwirthschaftslehre besucht. Mit besonderem Eifer hat er sich unter J. J. Littrow's Leitung dem Studium der Astronomie gewidmet und dasselbe auch während seiner technischen Studien und während seiner Assistentenzeit fortgesetzt. Vier in dieser Zeit von ihm veröffentlichte Abhandlungen, welche theils der theoretischen, theils der beobachtenden Astronomie angehören, geben Zeugniss von seiner Thätigkeit auf diesem Gebiete.

Im Jahre 1826 supplirte Burg die Lehrkanzel der elementaren Mathematik am polytechnischen Institute. Im Jahre 1827 erhielt er die Lehrkanzel der Mathematik am Lyceum in Salzburg, wurde aber schon das Jahr darauf (1828) an das polytechnische Institut zurückberufen, an welchem ihm die Lehrkanzel der höheren Mathematik übertragen wurde. Er versah diese Lehrkanzel durch zehn Jahre.

Mit der Periode seines mathematischen Lehramtes fällt auch die Zeit seiner schriftstellerischen Thätigkeit auf dem mathematischen Gebiete zusammen. Seine selbstständigen Arbeiten beziehen sich vornehmlich auf den binomischen

Satz, auf die Theorie der höheren Gleichungen und der unendlichen Reihen und auf den Satz vom Parallelogramm der Kräfte, welche Gegenstände er wiederholten Untersuchungen unterzog. In den Jahren 1832 und 1833 erschien sein Lehrbuch der höheren Mathematik in drei Bänden. Dieses Werk und das im Jahre 1836 erschienene Compendium der höheren Mathematik übten einen nachhaltigen Einfluss auf die Verbreitung mathematischen Wissens zunächst in den technischen Kreisen, aber auch ausserhalb derselben. Mit Ausnahme der Vorlesungen über höhere Mathematik von Ettingshausen, welche im Jahre 1827 in Wien erschienen sind, besass die deutsche Literatur damals und auch viele Jahre später noch kein ähnliches die höheren Gebiete der Mathematik darstellendes Werk. Die Lehrbücher Burg's zeichnen sich durch die leichtverständliche Darstellung und durch die stete Verknüpfung der theoretischen Sätze mit praktischen Anwendungen aus. Die Anwendung der Wissenschaft auf die Zwecke des praktischen Lebens bildete ja zu allen Zeiten den Grundzug seiner Bestrebungen.

Als im Jahre 1836 die Lehrkanzel der Mechanik und Maschinenlehre am Polytechnicum erledigt wurde, übernahm Burg zunächst deren Supplirung und erhielt sie seinem Wunsche entsprechend auch bald definitiv zugewiesen. Damit wurde ihm jenes Feld der Thätigkeit eröffnet, auf welchem er sich die grossen Verdienste und die ehrendsten Anerkennungen erworben hat. Die Maschine war die Genossin seiner Jugend, die Gesetze ihrer Wirkung haben seinen Geist immerfort beschäftigt. Seine erste Publication, welche aus dem Jahre 1823 datirt, gehört der Maschinenlehre an und handelt über das oberschlächtige Wasserrad. Seine folgenden Publicationen beziehen sich abwechselnd auf mathematische

Probleme und auf Gegenstände der praktischen Mechanik. Nachdem letztere zu seinem officiellen Berufe geworden, widmete er ihr auch ausschliesslich alle seine Kraft.

Im Jahre 1838 wurde Burg von der Regierung auf Reisen entsendet, um die grösseren Maschinenfabriken kennen zu lernen. Diese Reisen wurden in den drei folgenden Jahren wiederholt. Burg durchzog Oesterreich und Deutschland, besuchte die Schweiz, Belgien und Holland, Frankreich, England und Schottland. Die reichen Erfahrungen, welche er auf diesen Reisen erworben, verwerthete er nicht bloss in seinem Lehramte, sondern auch ausserhalb desselben im unmittelbaren Verkehre mit den Gewerbetreibenden und Industriellen. Dazu bot ihm der im Jahre 1839 gegründete niederösterreichische Gewerbeverein, zu dessen thätigsten Mitgliedern er gehörte, reichlich Gelegenheit.

Burg betrachtete es nunmehr als eine seiner wichtigsten Aufgaben, für eine allgemeinere Verwendung der Maschinen in den verschiedensten Zweigen der gewerblichen Production einzutreten. Namentlich ist es die Dampfmaschine, um deren Verbreitung er sich wesentliche Verdienste erworben hat. Durch zahlreiche Vorträge hat er die Kenntniss von ihrer Wirkungsweise in weiten Kreisen verbreitet und dadurch manches Vorurtheil, welches ihrer Einführung noch hinderlich entgegenstand, beseitigt. Er war aber auch eifrig bemüht, die Sicherheit des Betriebes dieser Motoren möglichst zu fördern. Diesem Zwecke dienten seine vielfältigen Untersuchungen über die Kesselexplosionen und über die Wirksamkeit der Sicherheitsventile. Dasselbe Ziel hatte er auch im Auge, als er die Abhaltung der Prüfungen der Locomotivführer, sowie der Heizer und Wärter von Dampfmaschinen übernahm, ein Geschäft, dem er sich vom Jahre 1841 an bis zum Jahre 1866 mit der hingebendsten

Bereitwilligkeit unterzog. Im Zusammenhange mit dieser Aufgabe stehen auch die unentgeltlichen populären Vorlesungen über Mechanik und Maschinenlehre, welche er an Sonn- und Feiertagen vom Jahre 1842 bis 1864 hielt. Dieselben waren zunächst bestimmt, den Arbeitern der Maschinenwerkstätten die Gelegenheit zu einer rationellen Ausbildung zu bieten, wurden aber auch von zahlreichen anderen Hörern, von Beamten und Industriellen besucht.

Auch an dem Zustandekommen der gesetzlichen Bestimmungen, welche die Anwendung der Dampfmaschinen regeln, hatte Burg einen hervorragenden Antheil und seinen Bemühungen hat die Gesellschaft zur Untersuchung und Versicherung der Dampfkessel ihre Gründung und ihre gedeihliche Entfaltung zu danken.

Hatte nun Burg auf diese Weise um das Erstarken der vaterländischen Industrie sich bleibende Verdienste erworben, so hat er andererseits auch wiederholt die Gelegenheit gewonnen, bei den verschiedenen innerhalb und ausserhalb der Grenzen des Reiches veranstalteten Ausstellungen als Juror und Berichterstatter für dieselbe Industrie sein Wort einzulegen und ihr die gebührende Anerkennung zu erwirken.

Die vielseitige Beschäftigung, Burg nahm auch an der Verwaltung mehrerer commercieller Unternehmungen Theil, hinderten ihn nicht, die Pflichten des Lehramtes gewissenhaft zu erfüllen und noch ausserdem eine fruchtbare schriftstellerische Thätigkeit zu entwickeln. In letzterer Beziehung ist das Compendium der populären Mechanik und Maschinenlehre, dessen erste Auflage im Jahre 1844 erschien und dem im Jahre 1850 ein Supplementband folgte, hervorzuheben. Die Lehrkanzel der Mechanik versah er bis zum Jahre 1865. Die Hörer der Technik überreichten dem scheidenden Lehrer eine Adresse mit dem Ausdrucke ihres Dankes und ihrer Verehrung.

Die Auszeichnungen, welche Burg auf seiner Laufbahn zu Theil wurden, sind sehr zahlreich und mannigfaltiger Art. Im Jahre 1840 wurde er vom Kaiser Ferdinand zu wochentlichen Vorträgen über die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften und der Industrie berufen. Burg hielt diese Vorträge mit den erforderlichen Demonstrationen bis zum Jahre 1848. Die wiederholten Beweise der kaiserlichen Gnade gipfelten in seiner Erhebung in den Freiherrnstand (1866) und in seiner Berufung in das Herrenhaus (1869). Als im Jahre 1865 die Wiener Universität ihr fünfhundertjähriges Jubiläum feierte, verlieh ihm die philosophische Facultät das Ehrendiplom. Bei seinem Rücktritte vom Präsidium des niederösterreichischen Gewerbevereins, welches er bis zum Jahre 1870 durch fünfzehn Jahre führte, wählte ihn dieser Verein zum lebenslänglichen Ehrenpräsidenten. Sein achtzigstes Geburtsfest brachte ihm eine Fülle von Ehrenbezeigungen und innigen Glückwünschen. Der Gewerbeverein veranstaltete eine eigene Festsitzung, um ihm seine Huldigung darzubringen.

Burg erfreute sich bis in sein hohes Alter einer aussergewöhnlichen körperlichen Rüstigkeit und geistigen Frische. In dem letzten Decennium hielt er noch eine Reihe von Vorträgen in dem Vereine zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse, dessen Präsident er gewesen, und noch im November des Jahres 1879 legte er der Akademie eine neue Untersuchung über die Wirksamkeit der Sicherheitsventile bei Dampfkesseln vor.

Er schied am 1. Februar 1882 aus dem Leben. Allgemein war die Trauer um diesen durch seine grossen Verdienste, sowie durch seine Liebenswürdigkeit und Herzensgüte ausgezeichneten Mann.

Verzeichniss der von Adam Burg veröffentlichten Werke und Abhandlungen.

I. Selbständige Werke.

1824. Anfangsgründe der analytischen Geometrie.

1825. Abhandlungen über einige wichtige Gegenstände der praktischen Geometrie etc. nebst einigen Erfindungen im Gebiete der reinen höheren Mathematik und Physik.

1826. Lehrbuch der geradlinigen und sphärischen Trigonometrie. Wien. Beck.

— Sammlung trigonometrischer Formeln. Wien. Beck.

1827. Auflösung algebraischer Gleichungen nebst 477 Beispielen. Wien. Beck.

1832.–1833. Ausführliches Lehrbuch der höheren Mathematik mit Rücksicht auf die Zwecke des praktischen Lebens. 3 Bde.

1836. Leichtfassliche Anleitung zur Rechnung mit Decimalbrüchen, mit besonderer Rücksicht auf die dabei möglichen Abkürzungen.

— Compendium der höheren Mathematik. Die zweite Auflage dieses Werkes erschien 1851, die dritte 1859.

1844. Compendium der populären Mechanik und Maschinenlehre. Die zweite Auflage erschien 1849, die dritte 1856.

1847. Lehrbuch der Mechanik, im Auftrage der k. k. Studien-Hofcommission für die Hauptschulen bearbeitet. Wien. K. k. Schulbücherverlag.

1850. Supplement zum Compendium der populären Mechanik und Maschinenlehre. Die zweite Auflage erschien 1863.

1855. Lehrbuch der Maschinenlehre für Oberrealschulen. Eine italienische Uebersetzung dieses Lehrbuches von G. Bellavitis erschien 1859.

1863. Festrede zur Gedächtnissfeier des verstorbenen Ferdinand Redtenbacher.

1864. Bericht über das vom Capitän Dr. H. Humphrey und Lieutenant H. L. Abbot im Jahre 1861 veröffentlichte Werk, betreffend die unter ihrer Leitung in den Jahren 1851, 1857 und 1858 ausgeführten Vermessungen des Mississipi-Delta's zum Behufe der auszuführenden Schutzbauten gegen die Ueberschwemmungen. Herausgegeben von der k. Akademie der Wissenschaften.

Die Werke, bei welchen der Verlag nicht angegeben ist, sind bei Gerold in Wien erschienen.

II. Abhandlungen.

a) In den Jahrbüchern des k. k. polytechnischen Institutes.

1823. Ueber das oberschlächtige Wasserrad. Bd. IV. 198—240.
— Untersuchungen über eine besondere krumme Linie Bd. IV. 508—530.
1824. Zusammenstellung mehrerer sehr interessanter Versuche, welche über die absolute, respective und rückwirkende Festigkeit verschiedener Materialien: als des Eisens, des Bauholzes u. s. w. neuerlich angestellt worden sind. Bd. V. 215—287.
— Geschichtliche und wissenschaftliche Darstellung der bis auf die neueste Zeit, vorzüglich in England und Schottland ausgeführten und vorgeschlagenen Draht-, besonders aber Kettenbrücken. Bd. V. 288—329.
1825. Abhandlung über die unter- und mittelschlächtigen Wasserräder. Bd. VI. 203—261.
— Bemerkungen über die Auflösung kleiner sphärischer Dreiecke. Bd. VII. 86—98.
— Entwicklung einiger Gegenstände der praktischen Geometrie. Bd. VII. 99—108.
1826. Abhandlung über die Windmühlen. Bd. VIII. 85—150.
— Aufgaben über Gegenstände der reinen Mathematik, der praktischen Geometrie und Mechanik. Bd. VIII. 213—226.
1827. Abhandlung über die regelmässigen Vielecke. Bd. XI. 99 bis 145.
1828. Analytische Entwicklung einiger geometrischen Sätze. Bd. XII. 4—16.
— Entwicklung einiger geometrischen Sätze. Bd. XIII. 223 bis 237.
1829. Lehrsatz aus Gergonne's Annales des mathématiques bewiesen. Bd. XV. 121—124.
1830. Ueber die Einrichtung und Anwendung des bei den englischen Mechanikern und Maschinenarbeitern gebräuchlichen Schieberlineals, mit welchem sie sämmtliche auf ihre

Arbeiten bezughabenden Rechnungen sehr leicht und schnell ausführen. Bd. XVI. 101—158.

1830. Tafel der Kreisperipherien und Kreisflächen für die um die beständige Differenz von $1/4$ Zoll wachsenden Durchmesser von $1/4$ bis 100 Zoll. Bd. XVI. 159—170.

— Allgemeine für jeden Exponenten giltige Entwicklung des binonischen Lehrsatzes. Bd. XVI. 171—174.

— Lehrsatz und Aufgabe aus der unbestimmten Analytik. Bd. XVI. 175—180.

1832. Versuche über die Reibung und Abnützung der Oberfläche der Körper von G. Rennie. Frei nach dem Englischen. Bd. XVII. 45—95.

— Versuche über den Modul der Windung oder Verdrehung. Von B. Bevar. Nach dem Englischen. Bd. XVII. 96—111.

— Entwicklung einer allgemeinen Regel zur Prüfung der Convergenz oder Divergenz der unendlichen Reihen. Bd. XVII. 112—140.

— Ueber die Existenz der Wurzeln einer höheren Gleichung. Bd. XVII. 141—146.

1834. Ueber neue Ovalen und Ellipsen höherer Ordnung. Bd. XVIII. 259—264.

— Versuche über die Stärke verschiedener Holzgattungen, welche im Fuhrwesen-Departement des Arsenals zu Woolwich gemacht wurden. Nach Barlow und Benvam. Bd. XVIII. 265—285.

— Mittheilung eines einfachen Beweises des Satzes, dass von zwei regulären isoperimetrischen Polygonen jenes mit der grösseren Seitenzahl auch die grössere Fläche hat. Aus dem Englischen. Bd. XVIII. 286—287.

1837. Ueber die Stärke und Festigkeit der Materialien. Bd. XIX. 41—93.

— Ueber die verschiedenen Grundprincipien der Statik, nebst einer einfachen analytischen Entwicklung des Parallelogramms der Kräfte. Bd. XIX. 131—146.

— Entwicklung der trigonometrischen Functionen in unendliche Reihen. Bd. XIX. 147—154.

— Ueber die Existenz der Wurzeln einer höheren Gleichung. Bd. XIX. 154—158.

1839. Ueber die Stärke und Festigkeit der Materialien. Bd. XX. 183—300.

b) In den Annalen der Wiener Sternwarte.

1824. Ueber das Vorrücken der Nachtgleichen. Bd. V. pag. XLII.
— Ueber Beobachtungen von Zenithdistanzen. Bd. V. pag. XL.
1825. Fehlerbestimmung der mittelst des Theodoliten beobachteten Horizontalwinkel, nebst mehreren gemachten Azimuthalbeobachtungen einiger Triangulirungspunkte in der Nähe von Wien. Bd. VII. pag. XVII.

c) Im Journal für Mathematik von Crelle.

1826. Allgemeine Entwicklung von $(x+a)^n$. Bd. I. 367.
— Beweis für das Kräftenparallelogramm auf blosses Raisonnement gegründet. Bd. I. 369.
1830. Ueber die Existenz der Wurzeln einer höheren Gleichung mit einer Unbekannten. Bd. V. 182.

d) In verschiedenen Journalen.

1824. Ueber das Vorrücken der Nachtgleichen. Zach's Correspondance astronomique. Vol. X. Nr. 3.
1827. Versuch eines einfachen Beweises für den unter dem Namen des Kräftenparallelogramms bekannten Satz. Baumgartner's Zeitschrift für Mathematik und Physik. Bd. II. 279.
— Ueber die Kegelschnittslinien in einem allgemeineren Sinne als bisher behandelt.
— Entwicklung des Bendavid'schen Lehrsatzes.
— Anwendung der Integralrechnung zur Summirung unendlicher Reihen.

e) In den Sitzungsberichten der k. Akademie der Wissenschaften.

1848. Ueber den geraden centralen Stoss zweier fester Körper. Bd. I. 80. (Anzeige einer Abhandlung, welche in den Denkschriften, Bd. I, 38—41, enthalten ist.)
— Ueber die am 27. Juli 1848 auf der Kaiser Ferdinands-Nordbahn stattgefundene Explosion der Locomotive Jason. Bd. I. 546—558.

1851. Ueber die von dem Civil-Ingenieur Herrn Kohn angestellten Versuche, um den Einfluss oft wiederholter Torsionen auf den Molecularzustand des Schmiedeeisens auszumitteln. Bd. VI. 149—152.

1859. Untersuchungen über die Festigkeit von Stahlblechen, welche in dem Eisenwerke des Herrn Franz Mayr in Leoben für Dampfkessel erzeugt werden. Bd. XXXV. 452—474.

1861. Referat der Commission bezüglich des zu errichtenden Ressel-Monumentes. Bd. XLIV. 2. Abth. 721—732.

1862. Ueber die Wirksamkeit der Sicherheitsventile bei Dampfkesseln. Bd. XLV. 2. Abth. 285—316.

1865. Die vielfache Kurbel. Bd. LI. 2. Abth. 198—225.

1879. Ueber die Wirksamkeit der Sicherheitsventile bei Dampfkesseln. Bd. LXXX. 2. Abth. 872—912.

III. Vorträge.

a) Im Almanach der k. Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1857. p. 183—224.

1856. Ueber den Einfluss des Maschinenwesens auf unsere socialen Verhältnisse. Vortrag gehalten in der feierlichen Sitzung im Jahre 1856.

b) In den Jahrbüchern des Vereines zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse.

1871. Ueber das Wesen und die Wirkungen der Centrifugalkraft. Bd. XI, p. 501.

1872. Ueber die Eigenschaften und die Anwendung des Wasserdampfes. Bd. XII, p. 279.

1875. Ueber Pendelschwingungen. Bd. XV, p. 403.

1876. Das Pendel als Zeit- und Längenmass mit dem Uebergange auf das metrische Mass und Gewicht. Bd. XVI, p. 479.

1877. Erscheinungen und Wirkungen der Wärme. Bd. XVII, p. 1.

1879. Ueber das Wasser in statischer Beziehung. Bd. XIX, p. 480.

1880. Ueber das Wasser in dynamischer Beziehung. Bd. XX, p. 471.

Eine grosse Anzahl von Vorträgen, Berichten und Mittheilungen hat Burg im niederösterreichischen Gewerbeverein gehalten und erstattet. Sie beziehen sich auf verschiedene technische Gegenstände und Fragen und sind in den Verhandlungen, der Zeitschrift und der Wochenschrift des genannten Vereines erschienen. Ein von dem Herrn Bibliothekar Dr. F. Lukas verfasstes Verzeichniss der Publicationen Burg's, welches als Beilage des Prologs und der Festrede bei der von den Hörern der Technik zu Ehren des Professor Burg veranstalteten Feier erschienen ist (Wien 1866), zählt 79 solche Aufsätze auf.

Im Verlage des Vereines zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien ist im Jahre 1877 eine biographische Skizze: Adam Freiherr von Burg, von Johann Edlen von Nahlik, erschienen. Dieselbe wurde als Quelle für den vorliegenden Nekrolog benützt.

Josef Škoda wurde am 10. December 1805 zu Pilsen, wo sein Vater das Schlosserhandwerk betrieb, geboren. Daselbst absolvirte er auch das Gymnasium und die philosophischen Studien und bezog im Jahre 1825 die Wiener Universität, um Medicin zu studiren. Nachdem er 1831 zum Doctor promovirt worden, begab er sich sofort als Cholera-arzt nach Böhmen, kehrte aber nach Erlöschen der Epidemie im Jahre 1832 wieder nach Wien zurück und trat als Secundararzt in das allgemeine Krankenhaus ein.

In diese Zeit fallen die bahnbrechenden Arbeiten Rokitansky's auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie. Škoda schloss sich denselben mit dem grössten Eifer an. Die meiste Zeit brachte er in der Sectionskammer zu und arbeitete an der grossen Aufgabe, die Resultate der anatomischen Untersuchungen für die Diagnose der Krankheiten

zu verwerthen. Diese Aufgabe wurde von Škoda zuerst auf dem Gebiete der Lungen- und Herzkrankheiten gelöst. Für diese gab es schon eine objective diagnostische Methode, die damals von französischen Aerzten geübte Percussion und Auscultation. Die Percussion ist zuerst in Wien, und zwar schon im vorigen Jahrhundert geübt und gelehrt worden. Ein Arzt im ehemaligen spanischen Hospitale, Leopold Auenbrugger von Auenbrugg, 1722 zu Graz geboren, erkannte zuerst, dass die Schallverschiedenheiten beim Beklopfen des Brustkorbes sichere Merkmale für die krankhaften Veränderungen der eingeschlossenen Organe bilden. Seine im Jahre 1761 in Wien erschienene Schrift: *Inventum novum ex percussione thoracis*, gerieth aber, obgleich sie bald nach ihrem Erscheinen in's französische übertragen worden war, wieder in Vergessenheit. Erst Corvisart, welcher eine neue Uebersetzung dieser Schrift veranstaltete, hat die Auenbrugger'sche Methode zur Geltung gebracht. Sein Nachfolger Laënnec ergänzte dieselbe durch die Beobachtung der Geräusche, welche die Bewegung der Luft und des Blutes im Brustkorbe erzeugt, durch die Auscultation.

Die physikalische Diagnostik hat also in Wien ihren Anfang genommen, auf den Pariser Kliniken hat sie ihre Entwicklung und Erweiterung gefunden und in Wien hat sie durch Škoda ihre wissenschaftliche Vollendung erhalten. Die Beobachtung der akustischen Erscheinungen und die Vergleichung derselben mit der an der Leiche constatirten Beschaffenheit der Organe führte Škoda mit einer Feinheit und in einem Umfange aus, wie es vor ihm nie geschehen ist. Seine vollständige Unbefangenheit in theoretischer Hinsicht und sein durchdringender Scharfsinn führten ihn zur Feststellung und präcisen Formulirung der Grundsätze, nach welchen aus den wahrgenommenen Schallerscheinungen ein

sicherer Schluss auf bestimmte krankhafte Veränderungen der Organe gezogen werden kann.

Škoda hat die Resultate seiner Studien zuerst seinen nächststehenden Collegen in mündlichen Erörterungen und in Unterweisungen am Krankenbette, dann auch in stark besuchten Privatcursen mitgetheilt. Im Jahre 1836 erschien seine erste Arbeit „über Percussion" in den medicinischen Jahrbüchern des österreichischen Kaiserstaates.

In den leitenden Kreisen des allgemeinen Krankenhauses fanden jedoch diese Leistungen nichts weniger, als eine wohlwollende Beurtheilung. Ja als Škoda bei der Behandlung der Spitalskranken seiner besseren Ueberzeugung folgend sich wiederholt Abweichungen von der damals üblichen Therapie erlaubte, wurde er im Jahre 1837 strafweise auf drei Monate in das Irrenhaus versetzt.

Im Jahre 1839 trat Škoda aus dem Verbande des allgemeinen Krankenhauses und übernahm die bescheidene Stelle eines Armenarztes in der damaligen Vorstadt St. Ulrich. In seinen Forschungen musste nun eine Pause eintreten, er füllte jedoch die Zeit mit literarischer Arbeit aus. In diesem Jahre erschien auch sein Hauptwerk, die Abhandlung über Percussion und Auscultation.

Der Eindruck, welchen dieses Werk hervorgebracht hat, war auch so gross, dass schon im Anfange des Jahres 1840 durch ein Hofkanzleidecret die Errichtung einer eigenen Abtheilung für Brustkranke im allgemeinen Krankenhause angeordnet und Škoda zum ordinirenden Arzte derselben ernannt wurde. Im Jahre 1841 wurde Škoda Primararzt und erhielt neben der Abtheilung für Brustkranke noch einige Säle für innere und Hautkrankheiten. Er kam dadurch in die Lage, seine reformatorische Thätigkeit auch auf die übrigen Gebiete der internen Medicin auszudehnen und die Befreiung

der Heilkunde von den Einflüssen einer unkritischen Tradition einerseits und einer wortreichen aber inhaltarmen Naturphilosophie anderseits durchzuführen.

Škoda stand schon damals im Zenith seines Rufes als Arzt und seines Ruhmes als Forscher. Aus allen Ländern kamen Aerzte nach Wien, um mit seinen Methoden der Beobachtung, mit seinen Lehren sich vertraut zu machen, um seine Art der Behandlung kennen zu lernen. Von allen Seiten kamen die Leidenden, um bei ihm Rath und Hilfe zu suchen. Und trotz alledem fand sich, als im Jahre 1846 die Lehrkanzel der internen Klinik erledigt wurde, Škoda's Name nicht in dem Ternavorschlage, welcher für die Wiederbesetzung dieser Kanzel erstattet worden war. Glücklicher Weise wurde an der entscheidenden Stelle auf ein Memorandum, welches Rokitansky in dieser Angelegenheit eingereicht hatte, ein grösseres Gewicht gelegt und Škoda zum Professor der medicinischen Klinik ernannt. Damit war zugleich die wichtigste Position für die neue Schule erobert und die jüngere Generation der Aerzte erhielt nunmehr ihre Ausbildung vollständig im Sinne dieser Schule.

Die Pflichten des Lehramtes und eine ausgedehnte Praxis liessen Škoda nur wenig Zeit mehr zur schriftstellerischen Thätigkeit. Es fanden übrigens die Resultate seiner fortgesetzten Studien auch ohne eine solche ihren Weg in die ganze Welt. Seine zunehmende Kränklichkeit bewog ihn, vorzeitig von seinem Lehramte zurückzutreten. Es geschah dies zu Beginn des Jahres 1871. Von allen Seiten wurde diese Gelegenheit zu feierlichen Kundgebungen der Verehrung und Bewunderung benützt.

Die erhoffte Erholung stellte sich nicht ein. In den letzten Jahren kam zu seinem Gichtleiden noch ein organisches Herzübel hinzu und gestaltete seinen Zustand zu einem

qualvollen, von welchem ihn der Tod am 13. Juni 1881 erlöste. Škoda's Leiche wurde auf dem Hernalser Friedhofe, wo er sich schon bei Lebzeiten einen Platz in der Nähe der Ruhestätte Rokitansky's gesichert hatte, beigesetzt. Die grossartige Leichenfeier gab den Beweis, dass das ganze Volk sich bewusst war, es werde einer der bedeutendsten und edelsten Männer, deren sich unser Vaterland rühmen kann, zu Grabe getragen.[1])

Verzeichniss der von J. Škoda veröffentlichten Schriften.

a) Selbständig erschienen:

1839. Abhandlung über Percussion und Auscultation. Wien 1839. Die folgenden Auflagen erschienen 1842, 1844, 1850, 1854, 1864.

b) In den medicinischen Jahrbüchern des österreichischen Kaiserstaates.

1836. Ueber die Percussion. Bd. X.
1837. Ueber den Herzstoss und die durch die Herzbewegungen verursachten Töne. Bd. XIII.
— Ueber die Anwendung der Percussion bei Untersuchung der Organe des Unterleibes. Bd. XIV.
1838. Ueber Abdominal-Typhus und dessen Behandlung mit Alaun. (Gemeinschaftlich mit Dr. Dobler.) Bd. XV.
1839. Untersuchungsmethode zur Bestimmung des Zustandes des Herzens. Bd. XVIII.
— Ueber Piorry's Semiotik und Diagnostik. Bd. XVIII.
— Ueber Pericarditis in pathologisch-anatomischer und diagnostischer Beziehung. (Gemeinschaftlich mit Dr. Kolletschka.) Bd. XIX.
1840. Ueber die Diagnose der Herzklappenfehler. Bd. XXI.

[1]) Bei der Abfassung obiger Skizze wurden als Quellen benützt: Škoda. Von Prof. Dr. A. Drasche. Wien, 1881. Gerold & Comp. und Wurzbach's Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich.

1841—1842. Berichte über die auf der Abtheilung für Brustkranke im k. k. allgemeinen Krankenhause vom Monate Mai bis Ende December 1840 behandelten Kranken. Bd. XXV, XXVI, XXVII, XXIX.

c) In den Sitzungsberichten der k. Akademie der Wissenschaften.

1849. Ueber die von Dr. Semmelweiss entdeckte wahre Ursache der in der Wiener Gebäranstalt ungewöhnlich häufig vorkommenden Erkrankungen der Wöchnerinnen und die Mittel zur Verminderung dieser Erkrankungen bis auf die gewöhnliche Zahl. Bd. III.

1850. Beobachtung über die Bewegung des Herzens. Bd. IV.

1851. Ueber die Erscheinungen, aus denen sich die Verwachsung des Herzens mit dem Herzbeutel am lebenden Menschen erkennen lässt. Bd. VII.

1852. Geschichte einer durch mehrere Monate anhaltenden Katalepsis. Bd. IX.

— Ueber die Function der Vorkammern des Herzens und über den Einfluss der Contractionskraft der Lunge und der Respirationsbewegungen auf die Blutcirculation. Bd. IX.

1861. Referat über den Inhalt der Berichte, welche über den Kretinismus in der österreichischen Monarchie eingelangt sind. Bd. XLIV. 2. Abth.

d) In der Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte.

1849. Einige Worte über die medicinischen Studien.

1853. Fälle von Lungenbrand behandelt und geheilt durch Einathmen von Terpentinöldämpfen.

e) In der Wiener medicinischen Wochenschrift.

1856. Fälle von ausgezeichneter Schwielenbildung im Herzen. (Gemeinschaftlich mit Dr. Klob.)

Ami (Amédée) Boué wurde am 16. März 1794 in Hamburg geboren. Sein Vater Johann Heinrich Boué gehörte einer protestantischen Emigrantenfamilie an. Die Familie seiner Mutter stammte aus dem Elsass und war dann in Genf ansässig. Der Grossvater übersiedelte nach Hamburg und

zählte zu den reichsten Kaufleuten dieser Stadt. Obwohl die damaligen Kriege einen verheerenden Einfluss auf das Vermögen dieses Hauses nahmen, so blieb für Boué doch ein genügendes Erbe übrig, dass er Zeit seines Lebens auf jede officielle Beschäftigung verzichten und in voller Unabhängigkeit ganz seinen Neigungen folgen und seine zahlreichen Reisen, die doch bedeutende Mittel in Anspruch nahmen, ausführen konnte.

Die vorbereitenden Studien legte Boué in Genf in den Jahren 1806—1814 zurück. Die Naturwissenschaften zogen ihn am meisten an, insbesondere die Botanik. Er machte zahlreiche Ausflüge in die Alpen und legte ein umfangreiches Herbar an. Die Vorliebe für diese Wissenschaft führte ihn zum Studium der Medicin. Er begab sich im Jahre 1814 an die Universität in Edinburgh und wurde daselbst 1817 zum Doctor promovirt. Unter den von ihm besuchten Vorlesungen war auch ein Cursus über Geologie, verbunden mit Excursionen. Die in diesem Cursus erhaltenen Anregungen waren für ihn von entscheidender Bedeutung. Er nahm an diesen Excursionen mit Eifer Theil und setzte sie selbständig fort, indem er die Ferien benützte, um Schottland zu durchstreifen und seine geologische Beschaffenheit kennen zu lernen. Von da an blieb die Geologie das Gebiet, dem vor Allem er seine Thätigkeit zuwandte. Nur seine Doctordissertation *(de methodo floram regionis cujusdam conducendi exemplis e flora scotica ductis)* ist noch botanischen Inhaltes. Bemerkenswerth ist es, dass Boué, wohl einer der ersten, in derselben die Beziehungen zwischen der Flora und der geologischen Beschaffenheit des Bodens hervorhob.

Im Herbste des Jahres 1817 reiste Boué durch England nach Paris und brachte hier die beiden folgenden Jahre zu. Die Wintermonate benützte er zur Vervollständigung seiner

naturwissenschaftlichen Kenntnisse und hörte unter Anderem Vorlesungen über Physik, Zoologie, Anatomie und Physiologie. Die Sommermonate füllte er mit Excursionen aus, welche sich über alle Theile von Frankreich erstreckten. Im Jahre 1820 veröffentlichte er das erste seiner grösseren Werke: *Essai géologique sur l'Ecosse.*

Es folgt nun eine lange Reihe von Jahren, in welchen Boué fast fortwährend auf Reisen war. Er durchzog alle Theile des mittleren und südlichen Europa. Nachdem er 1821 zum ersten Male nach Wien gekommen war, wählte er diese ihm besonders zusagende Stadt wiederholt zum Ausgangs- oder Endpunkte seiner Excursionen und nahm im Jahre 1835 daselbst auch seinen bleibenden Aufenthalt. In den Jahren 1836, 1837 und 1838 führte er seine drei grossen Reisen durch die europäische Türkei aus. Diese Reisen brachten neben den ersten Kenntnissen über die geologische Beschaffenheit dieses ausgedehnten, bis dahin völlig unerforschten Gebietes auch wichtige geographische und ethnographische Aufschlüsse. In zwei grösseren Werken hat er seine Beobachtungen ausgearbeitet, in dem im Jahre 1840 erschienen: *La Turquie d'Europe* und in dem *Recueil d'Itinéraires dans la Turquie d'Europe,* welches in zwei Bänden von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften im Jahre 1854 herausgegeben wurde.

Die Reisen in die Türkei sind die letzten gewesen, welche Boué unternommen hatte. Von da an legte er seine ganze Kraft auf die Ausführung von literarischen Arbeiten. Die Zahl der von ihm veröffentlichten Werke, Karten und Abhandlungen ist eine ausserordentlich grosse, er war einer der fruchtbarsten Schriftsteller auf dem Gebiete der Geologie. Der weite Umfang seiner Detailbeobachtungen bot ihm ein reichliches Material, zugleich waren es aber auch die princi-

piellen Fragen der geologischen Wissenschaften, an deren Discussion er sich immer lebhaft betheiligte.

Sehr viel Zeit und Mühe wendete Boué ausserdem an die Herstellung einer „Bibliographie der physikalischen, chemischen, geographischen, naturhistorischen und geologischen Wissenschaften und einiger ihrer technischen Anwendungen, besonders des Berg- und Hüttenwesens". Er begann schon im Jahre 1828 ein Repertorium für Mineralogie und Geologie anzulegen, später dehnte er seine Arbeiten auch auf die Hilfswissenschaften dieser Fächer und auf die Anwendungen derselben aus.

Die Literatur der physikalischen Geographie, Paläontologie, Mineralogie und Geologie, dann des Bergbaues und des Hüttenwesens bildet den wichtigsten, weil vollständigsten Theil seiner Sammlung. Diesen Theil, einen Zettelkatalog von nahe 200.000 Blättern, hat er zu Beginn des Jahres 1881 der k. k. geologischen Reichsanstalt als Vermächtniss übergeben, die übrigen Theile übergab er der Bibliothek des k. k. polytechnischen Institutes.

Boué behielt seine körperliche und geistige Lebhaftigkeit bis in seine hohen Jahre. Seine starke Natur liess ihn auf seinen Reisen vielerlei Ungemach leicht ertragen, auch schwere Lebensgefahren überwinden. Noch in seinem achtzigsten Lebensjahre überstand er mit Leichtigkeit eine grössere lithotritische Operation. Die letzte Zeit vor seinem am 21. November 1881 erfolgten Tode war er mit Anordnungen und Vorkehrungen für dieses von ihm in vollster Ruhe erwartete Ereigniss beschäftigt. Auch da bewies er noch seinen Eifer und seine Liebe zur Wissenschaft durch ein ansehnliches Legat, welches er der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe vermachte. Die Erträgnisse desselben sollen nach seiner Bestimmung zunächst zur Heraus-

gabe seiner noch nicht veröffentlichten Werke und dann zur Förderung geologischer Forschungen durch Preise und Reisestipendien verwendet werden. Ein Theil des Legates, ein Haus im Schätzungswerthe von 55.000 Gulden, ist schon in den Besitz der kaiserlichen Akademie übergegangen. Die Nachwelt wird sein Andenken in Ehren halten wegen seiner bedeutenden wissenschaftlichen Leistungen, durch welche die Geologie mächtig gefördert worden ist und ihm zugleich zu Dank verpflichtet sein für den Nutzen, den diese Wissenschaft aus seiner hochherzigen letztwilligen Verfügung ziehen wird.

Boué hat eine ausführliche Autobiographie verfasst, welche im Jahre 1879 gedruckt und seinen Anordnungen gemäss nach seinem Tode vertheilt wurde. Dieser Autobiographie ist auch ein Verzeichniss seiner Publicationen beigegeben. Dasselbe enthält auch einzelne erläuternde Zusätze und Bemerkungen zu einigen der Publicationen und hat einen Umfang von 49 Seiten. Die vollständige Wiedergabe dieses Verzeichnisses an dieser Stelle kann wohl unterbleiben, umsomehr, als eine von Boué selbst verfasste Zusammenstellung seiner bis zum Jahre 1851 erschienenen Werke und Abhandlungen schon im ersten Jahrgange des Almanachs der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften abgedruckt, der bei weitem grösste Theil der Arbeiten späteren Datums aber in den Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe erschienen und in den Registern derselben nachgewiesen ist.

Ausserhalb der Sitzungsberichte sind seit dem Jahre 1851 noch erschienen:

a) selbständig.

Sur l'établissement de bonnes routes et surtout de chemins de fer dans la Turquie d'Europe. Vienne. 1852. 8°. 52 p.

Recueil d'Itinéraires dans la Turquie d'Europe. Vienne. 1858. 2 vols. 8°. 697 p.

Ein freies Wort über die k. Akademie der Wissenschaften, sammt Vergleich der Akademien mit den freien Gelehrten-Vereinen. Wien. 1869. 8°. 80 p.

Ueber die Nothwendigkeit einer Reform des bergmännischen Unterrichts in Oesterreich und über den vom grossen Publicum bis jetzt oft verkannten praktischen Thätigkeitskreis der Geologie. Wien 1869. 8°. 29. p.

b) im Bulletin de la Société géologique de France.

Historique sur la considération théorique de la terre sous la forme d'un polyédre de crystallisation d'après certaines savans. 1851. Vol. 8. p. 273—274.

Essai sur la configuration générale probable du fond des mers et du sol emergé; des îles et des continens aux differentes époques géologiques. Vol. 9. p. 437—464.

Tableau de la profondeur des mers et des hauteurs des chaines de montagnes aux diverses époques géologiques. 1855. Vol. 12. p. 110—112.

Sur les dites Nullipores ou algues calcaires incrustées du bassin de Vienne. 1857. Vol. 13. p. 407—409. 1858. Vol. 14. p. 423—426.

Statistique méthodique des sociétés savantes, artistiques et autres, de leurs publications et des journaux de tous genres. 1860. Vol. 17. p. 421—422.

Sur la symmétrie de la surface du globe et sur la puissance de la croute terrestre à differentes époques géologiques. Vol. 17. p. 433—457.

Documents sur la fondation de la société géologique de France. 1861. Vol. 18. p. 130—132.

Comparaison géographique, orographique et géologique de la surface terrestre avec celle de la partie visible de la lune par de Hauslab. 1862. Vol. 19, p. 778—789. 1863. Vol. 20. p. 243—245.

Exposé des raisons pour lesquelles j'ai modifié aujourd' hui une partie de mes classements géologiques de la Turquie. 1865. Vol. 22. p. 164—174.

c) in den Memoiren und dem Bulletin der Société géographique de Genève, le Globe:

Sur les limites des provinces, de la Turquie d'Europe. 1863. Mém. Vol. 3. p. 197—240.

Les Serbes et les Croates. 1864. Mém. Vol. 4. p. 54—62.

Excursion au Kom et Dormitor. 1874, Mém. Vol. 13. p. 17—20.

Sur les chemins de fer nouveaux en Turquie. 1874. Bull. p. 82—86.

d) in den Nouvelles Annales des Voyages:

Sur les habitations lacustres d'Herodote en Macédonie. 1866 fouill. p. 105—109.

Vue retrospective sur ma Turquie d'Europe de 1840 et 1854. 1869. Janv. p. 82—94.

Sur les progrès des chemins de fer en Turquie. 1859. Avril. p. 76—92. 1870. Mars. p. 273—275.

Nombre de sociétés savantes a Vienne. Mars. 1869, 18 O. p. 119—120.

Sur la Géographie physique et l'Hydrographie de la Turquie d'Europe. 1870. Juin. p. 259—265.

e) in den Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Alter der Granite. — Fossile Algen. 1870. p. 18—19.

f) in den Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft.

Aufzählung der alten Hügelgräber oder Tumuli in der europäischen Türkei. 1870. p. 150—158.

g) in der Zeitschrift der österreichischen Gesellschaft für Meteorologie:

Fünf kleinere Mittheilungen über Stürme und Gewitter. 1870. p. 472, 1871. p. 287, p. 1872. 345, 1873. p. 224, 1874. p. 220—221.

Franz Uchatius wurde am 20. October 1811 zu Theresienfeld bei Wiener-Neustadt geboren. Nachdem er die Gymnasialstudien in letzterer Stadt absolvirt hatte, liess er sich 1829 zur Artillerie assentiren. Seine mathematische und

technische Ausbildung erhielt er in der Schule des Bombardircorps. Von den verschiedenen Fächern nahm die Chemie sein Interesse am meisten in Anspruch. Um sich mit den chemischen Manipulationen vollkommen vertraut zu machen, blieb er als Laborant und Adlatus des Professors in der Anstalt bis zum Jahre 1841, in welchem er als Feuerwerker in die Geschützgiesserei versetzt wurde. 1843 avancirte er zum Lieutenant. Im Jahre 1849 wurde er als Oberlieutenant während der Blokade von Venedig zur versuchsweisen Anwendung der von seinem Bruder Joseph, ebenfalls Oberlieutenant in der Artillerie, erfundenen Ballons zum Bombenwerfen entsendet. Während dieser Versuche waren in der Nacht vom 3. bis 4. Juli beide Brüder am Bord des gestrandeten Kriegsdampfers Vulcano durch neun Stunden dem Geschützfeuer des Forts St. Felice ausgesetzt.

Gegen Ende des Jahres 1850 wurde Uchatius nach Belgien, Frankreich und England entsendet, um die artilleristisch-technischen Einrichtungen dieser Staaten zu studiren. Er beendete die Reise im Mai 1851. Im Jahre 1856 wurde er in das Arsenalbaucomité berufen und konnte auf den Bau und die Einrichtung der Geschützgiesserei und der übrigen Waffenwerkstätten des Arsenals einen massgebenden Einfluss nehmen. Nachdem er im Jahre 1860 noch eine Reise nach Berlin unternommen hatte, um sich über das dort geübte Gussverfahren bei Hinterladungsgeschützen zu instruiren, wurde er 1861 zum Stabsofficier und Commandanten des Geschütz-Zeugs-Commando und dann zum Commandanten der Artillerie-Zeugsfabrik ernannt und in dieser Stellung 1874 zum Generalmajor und 1879 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert. Für seine grossen Verdienste um den Staat wurde Uchatius durch die Verleihung des Commandeurkreuzes des St. Stephansordens, des Ordens der eisernen Krone zweiter

Classe und durch die Erhebung in den Freiherrnstand ausgezeichnet.

Uchatius war während seines ganzen Lebens von einer ausserordentlichen Arbeitslust erfüllt. Die Resultate derselben liegen in einer langen Reihe von Erfindungen und Verbesserungen auf dem Gebiete des Waffen- und insbesondere des Geschützwesens vor. Wendete er dem letzteren berufsmässig den Haupttheil seiner rastlosen Thätigkeit zu, so beschäftigte er sich doch mehrfach auch mit Fragen, welche mit demselben in keiner oder wenigstens in keiner unmittelbaren Beziehung stehen, wie die Versuche über die Krystallisation der Metalle, sein stroboskopischer Apparat und auch die interessanten Experimente über das Schiessen unter Wasser zeigen.

In der ersten Zeit hat sich Uchatius vorwiegend mit den chemischen und physikalischen Eigenschaften des Eisens beschäftigt. Diese Studien hat er in Hinsicht auf die Verwendung des Eisens zu Geschützrohren unternommen und viele Verbesserungen im Schmelz- und Gussverfahren eingeführt. Seine Bestimmung des Kohlenstoffes im Roheisen, sowie seine neue Methode der Stahlerzeugung sind als weitere Resultate, die mit diesen Arbeiten im Zusammenhange stehen, anzuführen. Später beschäftigte er sich mit eingehenden Untersuchungen über die Eigenschaften des Pulvers und anderer explosiver Substanzen, über den Druck der Pulvergase und über die Elasticität und Festigkeit der Metalllegirungen. Er benützte dabei eine Reihe sehr zweckdienlicher, von ihm construirter Apparate. Die Resultate einiger dieser Arbeiten sind auch in den Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe erschienen.[1])

[1]) Die Sitzungsberichte enthalten folgende von Uchatius verfasste Abhandlungen:

Die Untersuchungen über die Spannungen der Pulvergase in den Geschützrohren führten ihn zu dem Principe der grossen Laderäume und der grossen Längen der Geschützrohre. Ein solches Geschütz wurde im Jahre 1866 ausgeführt und erprobt, wegen seiner damals abnorm scheinenden Länge jedoch als unpraktisch erklärt. Erst in neuerer Zeit ist dieses Princip wieder in Aufnahme gekommen und werden in einer auswärtigen Fabrik solche Geschütze von noch grösserer Länge erzeugt.

Seine wichtigste Leistung ist jedoch die Erfindung der Stahlbronce und die Anwendung derselben zur Herstellung der Geschütze. Diese Erfindung ist das Ergebniss von zahlreichen, methodisch ausgeführten Experimenten und genauen Messungen, durch welche Uchatius ermittelt hat, dass der ursprünglich weichen Bronce durch eine Reihe von rein mechanischen Einwirkungen jene physikalischen Eigenschaften gegeben werden können, welche für ein Geschützmetall wesentlich sind. Die Anwendung der nöthigen Operationen auf die grossen zu den Geschützen erforderlichen Massen war jedoch noch eine sehr schwierige Aufgabe. Auch diese Schwierigkeiten hat Uchatius überwunden und nachdem die hergestellten Probegeschütze die strengsten Prüfungen bestanden hatten, wurde im Jahre 1875 die Umwandlung des gesammten Feldgeschützmaterials in Angriff genommen und binnen zwei Jahren waren die neuen Geschütze, deren Wirksamkeit Uchatius durch die inzwischen construirten Ringhohlgeschosse noch bedeutend erhöht hatte, fertig gestellt.

Apparat zur Darstellung beweglicher Bilder an der Wand. Bd. X. 482 bis 485. 1853.

Praktische Methode zur Bestimmung des Salpetergehaltes im Schiesspulver. Bd. X. 748—755. 1853.

Pulverprobe. Bd. LII. 2. Abth. 6—56. 1865.

Einige Veränderungen an meiner Pulverprobe. Bd. LVI. 2. Abth. 380 bis 386. 1867.

Es war diess eine That von hoher politischer, wie auch wirthschaftlicher Bedeutung.

Uchatius begnügte sich nicht mit diesem grossen Erfolge. Er begann eine neue Reihe von Experimenten, welche die Anwendung der Stahlbronce zur Herstellung der Festungsgeschütze grössten Kalibers zum Zwecke hatten. Auch diese Versuche hatten einen günstigen Erfolg und es wurde die Ausführung von sechs Positionsgeschützen für die Armirung von Pola begonnen. Mitten in dieser Arbeit beendete Uchatius am 4. Juni 1881 sein Leben. Die Nachricht von seinem Tode machte im ganzen Reiche einen tiefen und schmerzlichen Eindruck.

Karl Ferdinand Peters [1]) ist als Sohn eines gebildeten Landwirths und Gutsdirectors im Schlosse Liebshausen, am westlichen Ende des böhmischen Mittelgebirges, am 13. August 1825 geboren, wurde aber schon vor Vollendung des ersten Lebensjahres nach Neundorf-Eisenberg bei Brüx übersiedelt, verlebte also seine erste Kindheit angesichts des Steilabfalls des Erzgebirges, dessen Wälder er schon als Knabe mit der Flinte auf dem Rücken durchstreifte. Als Begleiter seines Vaters durchreiste er einen Theil von Böhmen und Sachsen und besuchte im neunten Lebensjahre die Ostermesse in Leipzig, was die Anschauungen des Knaben ebenso wesentlich erweiterte, als der dauernde Aufenthalt in einem fürstlichen Hause von Einfluss war auf seine spätere Entwicklung. Einige Monate im Jahre brachte er bei seinem mütterlichen Grossvater, dem ehrwürdigen Mineralogen und Geognosten Franz Ambros Reuss in Bilin zu und hatte bis zum Herbste des Jahres 1830 Gelegenheit, denselben in den Umgebungen von Bilin, Teplitz und Karlsbad zu begleiten.

[1]) Mitgetheilt vom Herrn Hofrath F. R. v. Hochstetter.

Möglicherweise entwickelte sich schon im Kinde die Vorliebe für Mineralien nnd Gesteine, sicher aber erfuhr er in den späteren Lebensjahren einen bestimmenden Einfluss durch seinen Oheim August E. Reuss und durch Franz X. Zippe, der im Jahre 1842 am Technicum und am Landesmuseum in Prag sein Lehrer wurde. Nicht minder wirksam war der Aufenthalt in der fürstlich Lobkowitzschen Mineraliensammlung in Bilin, wo um dieselbe Zeit eingehende Studien gepflogen und von wo aus nach der Anleitung des Buches von A. Reuss die ersten Excursionen im böhmischen Mittelgebirge unternommen wurden. Neben seinen Gymnasialstudien trieb der junge Peters mit grossem Eifer Landschaftszeichnung und würde wahrscheinlich als Zögling an die Prager Kunstakademie getreten sein, wenn ihn nicht der Wunsch der Angehörigen zum Studium der Medicin bestimmt hätte. Nichtsdestoweniger blieb er lange unter der Einwirkung Franz Exner's und des Physikers Hessler, die den begabten Jungen besonderer Aufmerksamkeit werth hielten, und im Familienkreise der trefflichen Frau Josefine Czermak, die eine erlesene Schaar junger Leute zu allgemein literarischen und kunsthistorischen Studien um sich und ihre Söhne versammelte.

Bei Hyrtl arbeitete er in Prag und in Wien in den Jahren 1843 bis 1845 fleissig in menschlicher und vergleichender Anatomie, wandte sich aber bald darauf Haidinger und Franz v. Hauer zu, die damals ihre erfolgreichen Vorlesungen über Mineralogie und Paläontologie im Museum des k. k. Münzamtes in Wien hielten. Mit schwerem Herzen, dem Wunsche seines Oheims gehorchend, kehrte Peters nach Prag zurück und begann die klinischen Studien bei Oppolzer und Pitha und blieb fortan der Heilkunde und dem Hospitale treu. Am 27. März 1849 erwarb er an der

Wiener Universität das Doctordiplom, worauf er bis zum October 1850 als Secundararzt und gleichzeitig als Oppolzer's Assistent in Verwendung stand. Im genannten Monate führte ihn Schmarda's Ernennung zum Universitätsprofessor als dessen Nachfolger an die landschaftliche Realschule nach Graz. In Folge seiner ersten Arbeit „Ueber die Lagerungsverhältnisse der oberen Kreideformation an einigen Localitäten der östlichen Alpen", die er im Jahre 1851 im Anschlusse an eine mit A. E. Reuss unternommene Studie in der Gosau 1851 ausführte, wurde er im Frühjahre 1852 zur Theilnahme an den Arbeiten der k. k. geologischen Reichsanstalt berufen. Zuerst in Oberösterreich und im Böhmerwalde, dann in Salzburg, in Kärnten und Oberkrain führte er seine Aufnahmsarbeiten bis zum Winter des Jahres 1855 mit eben so viel Eifer als Sachkenntniss durch. Die wichtigsten seiner im Jahrbuche dieser Anstalt veröffentlichten Arbeiten sind vielleicht die über „Die salzburgischen Kalkalpen im Gebiete der Saale" wo er zum erstenmal auf die Schichten mit *Avicula contorta* stiess und auf die Kenntniss dieser bald so wichtigen Schichten entscheidenden Einfluss übte, und die über „Die Umgebungen von Deutsch-Bleiberg", wo er die Fauna der Kalkmergel mit *Ammonites floridus* in ihren schwierigen Lagerungsverhältnissen zum Kalkstein mit *Megalodus triqueter* zu erklären versuchte. Gleichzeitig unternahm er die Untersuchung der Nerineen des Plassenkalksteins und seine ersten Untersuchungen über „Die Schildkrötenreste der österreichischen Tertiärablagerungen". Ende 1855 trat er sein als Privatdocent an der Wiener Universität schon vorher geübtes Lehramt als Professor der Mineralogie an der Pester Universität an. Neben geologischen Studien zwischen Budapest und Totis einerseits, im südöstlichen Ungarn und in Siebenbürgen andererseits, arbeitete er bis zum Herbst 1861

unablässig an der Gründung eines Mineralienkabinets an der Pester Universität. Er musste es aber, kaum vollendet, in Folge der politischen Aenderungen wieder verlassen und begann seine zumeist geologische Lehrthätigkeit an der Wiener Universität, während welcher er die früher begonnene Abhandlung „Ueber die Erzlagerstätten und Mineralien von Rézbánya", in den Wiener Museen vollendete. Zwei neue Mineralspecies, das Silicat *Biharit* und das mikroskopische Magnesiaborat: *Szájbelyit*, wichtige Beiträge zur Naturgeschichte des *Brochantit, Linarit, Caledonit* und eine Fülle von paragenetischen Thatsachen über diese, ehedem für Gänge gehaltenen Contactlagerstätten gingen aus diesen Studien hervor.

Mit einer Subvention der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften führte er vom Mai bis September 1864 die so erfolgreiche Untersuchung der Dobrudscha und des Donaudeltas aus, um noch während der Bearbeitung des gesammelten Materiales die Lehrkanzel der Mineralogie und Geologie an der Grazer Universität anzutreten. Allerlei Unglücksfälle hatten ihn mittlerweile betroffen, namentlich aber ein schwerer Sturz in Medschidje am Kara-su, welcher Sturz möglicherweise den Grund legte zu der verhängnissvollen Lähmung der Glieder, die schon im Jahre 1865 merklich war, gegen die er aber, bis zu seinem Lebensende, als Lehrer thätig, mit unglaublicher Energie ankämpfte. Trotz derselben führte er noch einige wichtige paläontologische Arbeiten aus: namentlich die über die Schildkröten- und Säugethierreste von Eibiswald in Steiermark [1]), über das *Halitherium* von Hainburg, das *Dinotherium giganteum* von

[1]) Bedeutsam ist namentlich die Abhandlung über *Hyotherium Soemmeringi*, die O. Fraas in seinem Werke über die Fauna von Steinheim „eine paläontologische Musterarbeit" nannte und aus der A. Gaudry in den Enchainements (Paris 1878) pag. 71 einen seiner phylogenetischen Typen entlehnte.

Hausmannstetten bei Graz u. A. Seine unablässige Sorge war die Ausstattung der Grazer Universität mit einem zu mineralogischen und geologischen Arbeiten geeigneten Institut und um würdige Nachfolger an demselben.

Seine ersten Krystallmessungen begann Peters in früher Jugend im Biliner Mineraliencabinet, wo insbesondere die formenreichen Barytgruppen untersucht wurden, die er im Kreidemergel von Luschitz entdeckt hatte. Als Schüler Gottlieb's am Joanneum, führte er einige in den Annal. für Pharm. u. Chem. publicirte Krystallbestimmungen aus. Von grösserem Einflusse auf seine nachmalige Lehrthätigkeit als Professor der Mineralogie waren Studien, an denen er bei seinem unvergesslichen, so früh verstorbenen Freunde Dr. J. Grailich am physikalischen Institute der Wiener Universität in den Jahren 1853—1854 theilnahm.

Schon in Pest hatte er durch einige Semester neben der Mineralogie auch Zoologie gelehrt; in Graz fungirte er nach dem Abgange von O. Schmidt nach Strassburg bis zur Ankunft H. E. Schulze's als Examinator desselben Faches.

Peters besass in Folge seiner medicinischen und vielfachen naturwissenschaftlichen Studien eine seltene Universalität, doch kann wohl Niemand sagen, dass er in einem der bezeichneten Fächer oberflächlich gearbeitet habe. Im Gegentheile, was er unternahm, führte er auf das Gründlichste aus. Wenn ihn als Fachmann irgend ein Vorwurf treffen kann, so ist es der, dass er sich, anstatt bequem weiter zu arbeiten, in manchen Beziehungen damit begnügte, Anderen den Weg gezeigt zu haben.

Von Jugend auf mit dem Mikroskop vertraut, namentlich in histologischer Beziehung, machte er in seinen Arbeiten längst vor 1860 Anwendung davon (*Szájbelyit*, Textur der Costalplatten fossiler *Trionyx* u. s. w.), doch betheiligte er sich

nur in wenigen Fällen an der modernen Lithologie (*Melaphyr* aus der Dobrudscha, steiermärkische Diabase und Basalte), da ihm der Gebrauch der Instrumente durch seine Krankheit beinahe unmöglich geworden.

Peters liebte es, theoretische Anschauungen, die er in umfängliche Abhandlungen hätte verarbeiten können, in der Form einzelner Vorträge in naturwissenschaftlichen Vereinen zu veröffentlichen. So die interessante, auf theilweise Uebereinstimmung der Contactgebilde begründete Parallele zwischen dem Monzoni-Stock in Südtirol, den Gebirgen des südwestlichen Ungarns und den Kalksteinblöcken in der Somma des Vesuvs, so auch ein Erklärungsversuch der Gesteinsumwandlung in der Centralkette der Alpen [1]), die Leitung der Akratothermen im bereits ausgelaugten Gestein u. s. w. Den in Wien entstandenen Alpenverein förderte er durch einzelne Beiträge.[2])

Bis zum Leichtsinn uneigennützig, führte Peters zahlreiche geologische Privatuntersuchungen aus, eifrig arbeitete er für die Commune Graz in sanitärer und baulicher Beziehung. Im Jahre 1870 wählten ihn die Grazer Vorstädte in den Landtag, wo er namentlich für den Bau des neuen Irrenhauses wirkte, doch candidirte er nicht wieder bei der unter geänderten politischen Verhältnissen 1871 vorgenommenen Neuwahl und lebte fortan seinen Vorlesungen, den Sammlungen seines Institutes und dem Unterrichte seiner Söhne, deren er vier hinterlässt. In Angelegenheiten des öffentlichen Unterrichtes war er beständig thätig, insbesondere lag ihm

[1]) Die Contactgebilde im Kalksteingebirge und der gegenwärtige Stand der chemischen Geologie. Im Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien 1861.

Ueber die Centralkette der östlichen Alpen 1862.

[2]) Ein Blick auf die Karawanken und die Hauptkette der julischen Alpen. Mittheilungen des Alpenvereines 1. Heft, Wien 1863.

die Heranbildung der Candidaten für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen am Herzen, und für sie verfasste er den bei Leuschner & Lubensky in Graz 1874 erschienenen „Leitfaden zum ersten Anschauungs-Unterricht aus der allgemeinen Anorganographie".

Ein Meister des Styles und ein scharfer Kritiker, schrieb er ausser seinen unten verzeichneten wissenschaftlichen Arbeiten zahlreiche Aufsätze und literarische Anzeigen in der Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien, in der Beilage zur Wiener Zeitung und zur Augsb. Allgemeinen Zeitung, in der 1863—69 erschienen Oesterr. Revue [1]), in der Grazer Tagespost und in anderen Blättern.

Diese Aufsätze ergänzen zumeist in allgemein geographischer, socialer und politischer Beziehung die unten aufgezählten Abhandlungen geologischen Inhalts. Auch schrieb er einen Theil des den Mitgliedern der 48. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte überreichten Buches „Graz" und für die bei Brockhaus in Leipzig erscheinende internationale wissenschaftliche Bibliothek den Band „Die Donau und ihr Gebiet", den er als Kenner derselben von Baiern bis zum Schwarzen Meer zu verfassen wie Wenige berufen war. [2])

Bezeichnend für sein Wesen als Lehrer ist der Gegenstand der Vorlesungen, die er trotz beinahe vollständiger Lähmung der Gliedmassen und der Stammmuskeln in den letzten Semestern seiner Wirksamkeit an der Grazer Universität hielt: Naturgeschichte des kohlensauren Kalks; Mineralogie

[1]) Die Rumänen im Bihargebirge. Reisebriefe eines österr. Naturforschers aus der Dobrudscha. — Erinnerungen an den Pinzgau.

[2]) Die Entstehung der Felsengen des Donauthales suchte er durch das Zusammenwirken von je zwei zu den benachbarten Becken abstürzenden Flüsschen zu erklären, in deren Rinnsale der Strom nach Beseitigung der Zwischenmassen in tertiärer Zeit eintrat.

der Calcit- und der Aragonitgruppe, der Barytreihe u. s. w. Ueber Methode der Geologie, deren Beziehungen zur Praxis des Sanitätsbeamten und der Badeärzte [1]). Mineralogisches Seminar: Vorträge von Candidaten auf beiden Unterrichtsstufen der Mittelschulen.

„Das rechtzeitige Sterben ist ein Kunststück, das nur Wenigen gelingen kann. Mir wurde es durch Familienverhältnisse unmöglich, und so lebe ich um mehr als fünf Jahre zu lang.“ So schrieb er im Februar 1879 an einen vertrauten Freund. Bis zum 7. November 1881 ertrug er sein freudenarmes und in den letzten Jahren qualvolles Leben mit einer wahrhaft heroischen Charakterstärke.

Mit Peters erlosch ein reiches wissenschaftliches Leben, das unter günstigeren Verhältnissen sehr bedeutende Erfolge hätte schaffen müssen. Eine glückliche Vereinigung von scharfsinniger Beobachtungsgabe mit schwungvoller Phantasie und eine ungewöhnliche Charakterstärke zeichneten den Verstorbenen aus.

Sein vielleicht allzu reges Gefühl schloss im Vorhinein eine klug berechnete Gestaltung der äusseren Lebensverhältnisse aus. In seiner Entwicklungsgeschichte lag es, dass er einer der letzten Epigonen jener alten Naturforscher von universeller naturwissenschaftlicher und medicinischer Bildung war. In den physikalischen und allgemein philosophischen Seiten seiner Vorlesungen und Schriften war er ganz und gar modern und wirkte voll Begeisterung im Sinne einer auf Phylogenesis und die Grundsätze der Mechanik begründeten Lebensanschauung.

[1]) Gedruckt erschienen in einem 109 Seiten starken Bändchen in Graz 1897.

Das Verzeichniss seiner Schriften.

I. In den Abhandlungen der k. k. geolog. Reichsanstalt:

Beitrag zur Kenntniss der Lagerungs-Verhältnisse der oberen Kreideschichten an einigen Localitäten der östlichen Alpen, I. Band. 1. Abth., Nr. 2. Wien 1852.

II. Im Jahrbuche der k. k. geolog. Reichsanstalt:

1853. I. Die Kalk- und Graphitlager bei Schwarzbach in Böhmen.
— II. Die krystallinischen Schiefer- und Massengesteine im nordwestlichen Theile von Oberösterreich.
1854. I. Die salzburgischen Kalkalpen im Gebiete der Saale.
— II. Die Aptychen der österr. Neocomien und oberen Juraschichten.
— IV. Die geologischen Verhältnisse des Ober-Pinzgaues, insbesondere der Centralalpen.
— IV. Die geologischen Verhältnisse der Nordseite der Radstädter Tauern.
1855. II. Ein Vortrag über den irischen Riesenhirsch.
— III. Bericht über die Aufnahme in Kärnten 1854 (Stang-Alpe).
1856. I. Die Umgebung von Deutsch-Bleiberg in Kärnten.
— II. Die Karawankenkette.
1857. II. Geologische Studien aus Ungarn: 1. Die Umgebung von Ofen.
1859. IV. Geologische Studien aus Ungarn: 2. Umgebung von Visegrád, Gran, Totis und Zsámbeck.
1863. II. Ueber Foraminiferen im Dachsteinkalke.
1864. II. Ueber einige Krinoidenkalksteine am Nordrande der österreichischen Kalkalpen.
1867. IV. Das Halitheriumskelet von Hainburg und viele Notizen in den „Verhandlungen", z. B.:
1867. S. 25. Ueber die Devonformation von Graz.
1870. S. 200. } Ueber den Plattengneiss, den Säuerling und den
1875. S. 300. } albitführenden Kalkstein von Stainz in Steiermark.
1871. S. 107. Ueber die merkwürdige Mineralquelle bei Hengsberg, SW. Graz.
1876. S. 93. Fels oder Nichtfels u. s. w.

1881. S. 221. Der Schädel von *Trionyx Styriacus* (seine letzte Publication).

III. In den Sitzungsberichten der k. Akademie der Wissenschaften:

1855. Bd. XVI. Die Nerineen des oberen Jura in Oesterreich.
1862. Bd. XLVI. Ueber den Lias von Fünfkirchen.
— Bd. XLIV. Die Miocänlocalität Hidas bei Fünfkirchen in Ungarn.
1863. Bd. XLVIII. Bemerkungen über die Bedeutung der Balkan-Halbinsel als Festland in der Liasperiode.
1864. Bd. L. Vorläufiger Bericht über eine geologische Untersuchung der Dobrudscha.
1865. Bd. LI. Ueber die geographische Gliederung der unteren Donau.
1867. Bd. LV. *Phoca pontica*, Eichwald bei Wien.
1861. Bd. XLV. } Geolog. und mineral. Studien aus dem südöstl.
— Bd. XLIII. } Ungarn, insbes. aus der Gegend von Rézbánya.
1867. Bd. LVII. Ueber den *Staurolith* von St. Radegund.

IV. In den Denkschriften der k. Akademie der Wissenschaften:

1855. Bd. IX. Schildkrötenreste aus den österr. Tertiärablagerungen.
1867. Bd. XXVII. Grundlinien zur Geographie und Geologie der Dobrudscha.
— Bd. XXVII. dto. Geologischer Theil.
— Bd. XXIX. Zur Kenntniss der Wirbelthiere aus den Miocänschichten von Eibiswald in Steiermark. I. Schildkrötenreste.
— Bd. XXIX. dto. II. *Amphicyon, Viverra, Hyotherium.*
1869. Bd. XXX. dto. III. *Rhinoceros, Anchitherium.*

V. In F. v. Hauer's Beiträgen zur Palaeontologie Oesterreichs:

Beiträge zur Kenntniss der Schildkrötenreste aus den österr. Tertiärablagerungen.

VI. Im neuen Jahrbuche für Mineralogie von Leonhard und Bronn:

1861. Mineralogische Notizen aus dem Pester Universitäts-Cabinet: I. Ueber einen Malachit von Moldova. II. Ueber Calcit und die rhomboedrischen Carbonate im Allgemeinen. III. Miscellaneen.

VII. In der Berg- und hüttenmännischen Zeitung von K. R. Bornemann und B. Kerl. 1863. Nr. 15:

Einige Bemerkungen über die Blei- und Zinkerzlagerstätten Kärntens.

VIII. In den Mittheilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark:

1868. V. Heft Ueber den Staurolith-Gneiss von St. Radegund.

1871. II. Band, III. Heft. Ueber Reste von *Dinotherium* in der obersten Miocänstufe der südlichen Steiermark, mit drei Tafeln, und viele Referate über gehaltene Vorträge.

Charles Robert Darwin wurde am 12. Februar 1809 in Shrewsbury geboren. Nachdem er in den Jahren 1831 bis 1836 die Erdumseglung des Kriegsschiffes „Beagle" als Naturforscher mitgemacht hatte, wählte er 1842 Down zu seinem bleibenden Aufenthalte und starb daselbst am 19. April 1882. Sein im Jahre 1859 erschienenes Werk über die Entstehung der Arten bezeichnet den Beginn einer neuen Epoche in der Entwicklung der biologischen Wissenschaften. In den leicht verständlichen Vorgängen der natürlichen Zuchtwahl und der Erhaltung der begünstigten Racen im Kampfe um's Dasein hat Darwin einen die Lebensformen continuirlich umgestaltenden Mechanismus gefunden und damit der Descendenzlehre eine physikalische Basis gegeben. Wie weit dieser Mechanismus hinreicht, die Vielgestaltigkeit des Lebens begreiflich zu machen, das wird erst eine lange Reihe fortgesetzter Beobachtungen und Experimente entscheiden.

Gegenwärtig gehen die Meinungen darüber, auch im Schosse der Akademie, noch sehr weit auseinander. Diess hinderte jedoch die Akademie nicht, dem grossen Forscher den höchsten Beweis der Anerkennung, der ihr zu Gebote steht, zu geben.

Mathias Jakob von Schleiden, geboren zu Hamburg am 5. April 1804, war von 1839 bis 1862 Professor der Botanik in Jena und während der beiden folgenden Jahre in Dorpat. Er lebte zuletzt als Privatmann in Frankfurt am Main, wo er am 23. Juni 1881 starb. Schleiden hat auf die Entwicklung der Botanik einen sehr grossen Einfluss genommen, weniger durch die Resultate seiner Forschungen, als durch die strenge Kritik, welcher er den überkommenen Zustand dieser Wissenschaft unterzog, durch die scharfe Bezeichnung der Zielpunkte, denen sie zuzustreben hat und durch seine eminente Gabe, die Wissenschaft weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Theodor Schwann, geboren den 7. December 1810 zu Neuss bei Düsseldorf, war von 1839 bis 1848 Professor der Physiologie an der Universität in Löwen und später an der Universität in Lüttich.

Schwann hatte sich durch mehrere wichtige Arbeiten, wie durch die Entdeckung des Pepsins und die Versuche über die Fäulniss und Gährung schon einen bedeutenden Ruf erworben, als im Jahre 1839 seine „Mikroskopischen Untersuchungen über die Uebereinstimmung in der Structur und dem Wachsthum der Thiere und Pflanzen" erschienen. Diese Untersuchungen waren von grundlegender Bedeutung, auf ihrer Basis wurde die moderne Histologie aufgebaut. Schwann starb am 11. Jänner 1882.

DIE

ÖKONOMISCHE NATUR

DER

PHYSIKALISCHEN FORSCHUNG.

VORTRAG

GEHALTEN IN DER

FEIERLICHEN SITZUNG DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

AM

XXV. MAI MDCCCLXXXII

VON

ERNST MACH,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Wenn das Denken mit seinen begrenzten Mitteln versucht, das reiche Leben der Welt wiederzuspiegeln, von dem es selbst nur ein kleiner Theil ist, und das zu erschöpfen es niemals hoffen kann, so hat es alle Ursache, mit seinen Kräften sparsam umzugehen. Daher der Drang der Philosophie aller Zeiten, mit wenigen organisch gegliederten Gedanken die Grundzüge der Wirklichkeit zu umfassen. „Das Leben versteht den Tod nicht, und der Tod versteht das Leben nicht." So spricht ein alter Philosoph. Gleichwohl war man, die Summe des Unbegreiflichen zu mindern, unablässig bemüht, den Tod durch das Leben und das Leben durch den Tod zu verstehen.

Von menschlich empfindenden Dämonen erfüllt finden wir die Natur bei den alten Culturvölkern. Die animistische Naturansicht, wie sie der Culturforscher Tylor[1]) treffend und bezeichnend genannt hat, theilt der Fetischneger des heutigen Afrika im Wesentlichen mit den hochstehenden Völkern des Alterthums. Nie hat sich diese Auffassung ganz verloren. Nicht der jüdische, nicht der christliche Monotheismus haben sie jemals vollständig überwunden. Sie nimmt sogar drohende pathologische Dimensionen an im Hexen- und Aberglauben des XVI. und XVII. Jahrhunderts, in der Zeit des Aufschwunges der Naturwissenschaft. Während Stevin,

[1]) Die Anfänge der Cultur. Leipzig. Winter. 1873.

Kepler und Galilei bedächtig Stein an Stein fügen zu dem heutigen Bau der Naturwissenschaft, zieht man voll Grausamkeit und Entsetzen zu Felde mit Folter und Feuerbrand gegen die Teufel, die überall hervorlugen. Ja auch heute noch, abgesehen von allen Ueberlebseln aus jener Zeit, abgesehen von allen Spuren des Fetischismus in unseren physikalischen Begriffen,[1]) leben diese Vorstellungen noch fort, wenn auch halb latent und verschüchtert in dem Treiben der modernen Spiritisten.

Neben dieser animistischen Anschauung, erhebt sich zeitweilig in verschiedenen Formen, von Demokrit bis zur Gegenwart, mit dem gleichen Anspruch, die Welt allein zu begreifen, die Ansicht, die wir allgemeinverständlich die physikalisch-mechanische nennen wollen. Dass dieselbe heute die erste Stimme hat, dass sie die Ideale und den Charakter unserer Zeit bestimmt, kann nicht zweifelhaft sein. Es war eine grosse ernüchternde Culturbewegung, durch welche die Menschheit im XVIII. Jahrhundert zur vollen Besinnung kam. Sie schuf das leuchtende Vorbild eines menschenwürdigen Daseins zur Ueberwindung der alten Barbarei auf praktischem Gebiete; sie schuf die Kritik der reinen Vernunft, welche die begrifflichen Truggestalten der alten Metaphysik ins Reich der Schatten verwies; sie drückte der physikalisch-mechanischen Naturansicht die Zügel in die Hand, die sie heute führt.

Wie ein begeisterter Toast auf die wissenschaftliche Arbeit des XVIII. Jahrhunderts klingen uns die oft angeführten Worte des grossen Laplace[2]): „Eine Intelligenz, welcher

[1]) Tylor, a. a. O.

[2]) *Essai philosophique sur les probabilités.* 6me ed. Paris 1840, p. 4. In dieser Formulirung fehlt die nothwendige Berücksichtigung der Anfangsgeschwindigkeiten.

für einen Augenblick alle Kräfte der Natur und die gegenseitigen Lagen aller Massen gegeben würden, wenn sie im übrigen umfassend genug wäre, diese Angaben der Analyse zu unterwerfen, könnte mit derselben Formel die Bewegung der grössten Massen und der kleinsten Atome begreifen; nichts wäre ungewiss für sie, die Zukunft und die Vergangenheit läge offen vor ihren Augen." Laplace hat nachweislich bei seinen Worten auch an die Atome des Gehirns gedacht. Ausdrücklicher noch haben dies manche seiner Nachfolger gethan, und im Ganzen möchte das Laplace'sche Ideal der überwiegenden Mehrzahl der heutigen Naturforscher kaum fremd sein.

Freudig gönnen wir dem Schöpfer der *mécanique céleste* das erhebende Gefühl, welches ihm die mächtig wachsende Aufklärung erregt, der auch wir unsere geistige Freiheit danken. Allein heute bei ruhigem Gemüth und vor neue Arbeit gestellt, ziemt es der physikalischen Forschung, sich durch Erkenntniss ihrer Natur vor Selbsttäuschung zu schützen, um dafür aber desto sicherer ihre wahren Ziele verfolgen zu können. Wenn ich nun in der folgenden Erörterung, für die ich mir Ihre geneigte Aufmerksamheit erbitte, zuweilen die engeren Grenzen meines Faches überschreite und auf befreundetes Nachbargebiet übertrete, so wird es mir gewiss zur Entschuldigung dienen, dass der Stoff allen Gebieten gemeinsam und scharfe unverrückbare Marksteine überhaupt nicht gelegt sind.

Der Glaube an geheime Zaubermächte in der Natur ist allmälig geschwunden; dafür hat sich aber ein neuer Glaube verbreitet, jener an die Zaubergewalt der Wissenschaft. Wirft doch diese, und nicht wie eine launische Fee nur den Begün-

stigten, sondern der ganzen Menschheit, Schätze in den Schoss, wie sie kein Märchen erträumen konnte. Kein Wunder also, wenn ferner stehende Verehrer ihr zutrauen, dass sie im Stande sei, unergründliche, unseren Sinnen unzugängliche Tiefen der Natur zu erschliessen. Sie aber, die zur Erhellung in die Welt gekommen, kann jedes mystische Dunkel, jeden prunkvollen Schein, dessen sie zur Rechtfertigung ihrer Ziele und zum Schmucke ihrer offen daliegenden Leistungen nicht bedarf, ruhig von sich weisen.

Am besten werden die bescheidenen Anfänge der Wissenschaft uns deren einfaches, sich stets gleich bleibendes Wesen enthüllen. Halbbewusst und unwillkürlich erwirbt der Mensch seine ersten Naturerkenntnisse, indem er instinctiv die Thatsachen in Gedanken nachbildet und vorbildet, indem er die trägere Erfahrung durch den schnellen beweglichen Gedanken ergänzt, zunächst nur zu seinem materiellen Vortheile. Er construirt wie das Thier zum Geräusch im Gestrüppe den Feind, den er fürchtet, zur Schale den Kern der Frucht, welchen er sucht, nicht anders als wir zur Spectrallinie den Stoff, zur Reibung des Glases den elektrischen Funken in Gedanken vorbilden. Die Kenntniss der Causalität in dieser Form reicht gewiss tief unter die Stufe, welche Schopenhauer's Lieblingshund einnimmt, dem er diese Kenntniss zuschrieb. Sie reicht wohl durch die ganze Thierwelt und bestätigt das Wort des kräftigen Denkers von dem Willen, der sich den Intellect für seine Zwecke schuf. Diese ersten psychischen Functionen wurzeln in der Oekonomie des Organismus nicht minder fest als Bewegung und Verdauung. Dass wir in denselben auch die elementare Macht einer längst geübten logischen und physiologischen Handlung fühlen, die wir als Erbstück von unseren Vorfahren überkommen haben, wer wollte das läugnen?

Diese ersten Erkenntnissacte bilden auch heute noch die stärkste Grundlage alles wissenschaftlichen Denkens. Unsere instinctiven Kenntnisse, wie wir sie kurz nennen wollen, treten uns eben vermöge der Ueberzeugung, dass wir bewusst und willkürlich nichts zu denselben beigetragen haben, mit einer Autorität und logischen Gewalt entgegen, die bewusst und willkürlich erworbene Kenntnisse aus wohlbekannter Quelle und von leicht erprobter Fehlbarkeit niemals erreichen. Alle sogenannten Axiome sind solche instinctive Erkenntnisse. Nicht das mit Bewusstsein Erworbene allein, sondern der stärkste intellectuelle Instinct, verbunden mit bedeutender begrifflicher Kraft, machen den grossen Forscher aus. Die wichtigsten Fortschritte haben sich stets ergeben, wenn es gelang, instinctiv längst Erkanntes in klare begriffliche, also mittheilbare Form zu bringen, und so dem bleibenden Eigenthume der Menschheit hinzuzulegen. Durch Newton's Satz der Gleichheit von Druck und Gegendruck, dessen Giltigkeit jeder gefühlt, den aber vor ihm Niemand begrifflich gefasst hat, wurde die Mechanik mit einemmal auf eine höhere Stufe gehoben. Leicht liesse sich die Behauptung noch an den wissenschaftlichen Thaten von Stevin, S. Carnot, Faraday, J. R. Mayer u. A. historisch rechtfertigen.

Was wir besprochen, betrifft den Boden, dem die Wissenschaft entspriesst. Ihre eigentlichen Anfänge treten erst auf in der Gesellschaft, und besonders im Handwerk, mit der Nothwendigkeit der Mittheilung von Erfahrung. Erst da, wie dies mancher Autor schon empfunden, ergibt sich der Zwang, die wichtigen und wesentlichen Züge einer Erfahrung zum Zwecke der Bezeichnung und Uebertragung sich klar zum Bewusstsein zu bringen. Was wir Unterricht nennen, bezweckt lediglich Ersparniss an Erfahrung eines Menschen durch jene eines anderen.

Die wunderbarste Oekonomie der Mittheilung liegt in der Sprache. Dem gegossenen Letternsatze vergleichbar, welcher, die Wiederholung der Schriftzüge ersparend, den verschiedensten Zwecken dient, den wenigen Lauten ähnlich, aus denen die verschiedensten Worte sich bilden, sind die Worte selbst. Mosaikartig setzt die Sprache und das mit ihr in Wechselbeziehung stehende begriffliche Denken das Wichtigste fixirend, das Gleichgiltige übersehend, die starren Bilder der flüssigen Welt zusammen, mit einem Opfer an Genauigkeit und Treue zwar, dafür aber mit Ersparniss an Mitteln und Arbeit. Wie der Clavierspieler mit einmal vorbereiteten Tönen, erregt der Redner im Hörer einmal für viele Fälle vorbereitete Gedanken, die mit grosser Geläufigkeit und geringer Mühe dem Rufe folgen.

Die Grundsätze, welche der ausgezeichnete Wirthschaftsforscher E. Herrmann für die Oekonomie der Technik als giltig betrachtet, sie finden auch volle Anwendung auf dem Gebiete der gemeinen und der wissenschaftlichen Begriffe. Gesteigert ist natürlich die Oekonomie der Sprache in der wissenschaftlichen Terminologie. Und was die Oekonomie der schriftlichen Mittheilung betrifft, so ist kaum zu zweifeln, dass eben die Wissenschaft den schönen alten Traum der Philosophen von einer internationalen Universalbegriffsschrift verwirklichen wird. Nicht mehr allzuferne liegt diese Zeit. Die Zahlzeichen, die Zeichen der mathematischen Analyse, die chemischen Symbole, die musikalische Notenschrift, der sich eine entsprechende Farbenschrift leicht zur Seite stellen liesse, die Brücke'sche phonetische Schrift sind wichtige Anfänge. Sie werden consequent erweitert und verbunden mit dem, was die schon vorhandene chinesische Begriffsschrift lehrt, jedes besondere Erfinden und Decretiren einer Universalschrift überflüssig machen.

Die wissenschaftliche Mittheilung enthält stets die Beschreibung d. i. die Nachbildung einer Erfahrung in Gedanken, welche Erfahrung ersetzen und demnach ersparen soll. Die Arbeit des Unterrichts und des Lernens selbst wieder zu sparen, entsteht die zusammenfassende Beschreibung. Nichts anderes sind Naturgesetze. Wenn wir uns etwa den Werth der Schwerebeschleunigung und das Galilei'sche Fallgesetz merken, so besitzen wir eine sehr einfache und compendiöse Anweisung, alle vorkommenden Fallbewegungen in Gedanken nachzubilden. Eine solche Formel ist ein vollständiger Ersatz für eine noch so ausgedehnte Tabelle, die vermöge der Formel jeden Augenblick in leichtester Weise hergestellt werden kann, ohne das Gedächtniss im geringsten zu belasten.

Die verschiedenen Fälle der Lichtbrechung könnte kein Gedächtniss fassen. Merken wir uns aber die Brechungsexponenten für die vorkommenden Paare von Medien und das bekannte Sinusgesetz, so können wir jeden beliebigen Fall der Brechung ohne Schwierigkeit in Gedanken nachbilden oder ergänzen. Der Vortheil besteht in der Entlastung des Gedächtnisses, welche noch durch schriftliche Aufbewahrung der Constanten unterstützt wird. Mehr als den umfassenden und verdichteten Bericht über Thatsachen enthält ein solches Naturgesetz nicht. Ja es enthält im Gegentheil immer weniger als die Thatsache selbst, weil dasselbe nicht die ganze Thatsache, sondern nur die für uns wichtige Seite derselben nachbildet, indem absichtlich oder nothgedrungen von Vollständigkeit abgesehen wird. Die Naturgesetze sind intellectuellen, theils beweglichen, theils stereotypen Letternsätzen höherer Ordnung vergleichbar, welche letztere bei neuen Auflagen von Erfahrung oft auch hinderlich werden können.

Wenn wir ein Gebiet von Thatsachen zum erstenmal überschauen, erscheint es uns mannigfaltig, ungleichförmig, verworren und widerspruchsvoll. Es gelingt zunächst nur, jede einzelne Thatsache ohne Zusammenhang mit den übrigen festzuhalten. Das Gebiet ist uns, wie wir sagen, unklar. Nach und nach finden wir die einfachen sich gleich bleibenden Elemente der Mosaik, aus welchen sich das ganze Gebiet in Gedanken zusammensetzen lässt. Sind wir nun so weit gelangt, überall in der Mannigfaltigkeit dieselben Thatsachen wieder zu erkennen, so fühlen wir uns in dem Gebiete nicht mehr fremd, wir überschauen es ohne Anstrengung, es ist für uns erklärt.

Erlauben Sie mir eine Erläuterung durch ein Beispiel. Kaum haben wir die geradlinige Fortpflanzung des Lichtes erfasst, stösst sich der gewohnte Lauf der Gedanken an der Brechung und Beugung. Kaum glauben wir mit einem Brechungsexponenten auszukommen, so sehen wir, dass für jede Farbe ein besonderer nöthig ist. Haben wir uns daran gewöhnt, dass Licht zu Licht gefügt die Helligkeit vergrössert, bemerken wir plötzlich einen Fall der Verdunkelung. Schliesslich erkennt man aber in der überwältigenden Mannigfaltigkeit der Lichterscheinungen überall die Thatsache der räumlichen und zeitlichen Periodicität des Lichtes und dessen von dem Stoffe und der Periode abhängige Fortpflanzungsgeschwindigkeit. Dieses Ziel, ein Gebiet mit dem geringsten Aufwand zu überschauen und alle Thatsachen durch einen Gedankenprocess nachzubilden, kann mit vollem Recht ein ökonomisches genannt werden.

Am meisten ausgebildet ist die Gedankenökonomie in jener Wissenschaft, welche die höchste formelle Entwicklung erlangt hat, welche auch die Naturwissenschaft so häufig zur Hilfe heranzieht, in der Mathematik. So sonderbar es klingen

mag, die Stärke der Mathematik beruht auf der Vermeidung aller unnöthigen Gedanken, auf der grössten Sparsamkeit der Denkoperationen. Schon die Ordnungszeichen, welche wir Zahlen nennen, bilden ein System von wunderbarer Einfachheit und Sparsamkeit. Wenn wir beim Multipliciren einer mehrstelligen Zahl durch Benützung des Einmaleins die Resultate schon ausgeführter Zähloperationen verwenden, statt sie jedesmal zu wiederholen, wenn wir bei Gebrauch von Logarithmentafeln neu auszuführende Zähloperationen durch längst ausgeführte ersetzen und ersparen, wenn wir Determinanten verwenden, statt die Lösung eines Gleichungssystems immer von neuem zu beginnen, wenn wir neue Integralausdrücke in altbekannte zerlegen; so sehen wir hierin nur ein schwaches Abbild der geistigen Thätigkeit eines Lagrange oder Cauchy, der mit dem Scharfblick eines Feldherrn für neu auszuführende Operationen ganze Scharen schon ausgeführter eintreten lässt. Man wird keinen Widerspruch erheben, wenn wir sagen, die elementarste wie die höchste Mathematik sei ökonomisch geordnete, für den Gebrauch bereit liegende Zählerfahrung.

In der Algebra führen wir so weit als möglich formgleiche Zähloperationen ein- für allemal aus, so dass nur ein Rest von Arbeit für jeden besonderen Fall übrig bleibt. Die Verwendung der algebraischen und analytischen Zeichen, die nur Symbole von auszuführenden Operationen sind, entsteht durch die Bemerkung, dass man den Kopf entlasten, für wichtigere, schwierigere Functionen sparen, und einen Theil der sich mechanisch wiederholenden Arbeit der Hand übertragen kann. Nur eine Consequenz dieser Methode, welche den ökonomischen Charakter derselben bezeichnet, ist die Construction von Rechenmaschinen. Der Erfinder einer solchen, der Mathematiker Babbage war wohl der erste, der dies

Verhältniss klar erkannt und, wenn auch nur flüchtig, in seinem Werke über Maschinen- und Fabrikenwesen berührt hat.

Wer Mathematik treibt, den kann zuweilen das unbehagliche Gefühl überkommen, als ob seine Wissenschaft, ja sein Schreibstift, ihn selbst an Klugheit überträfe, ein Eindruck, dessen selbst der grosse Euler nach seinem Geständnisse sich nicht immer erwehren konnte. Eine gewisse Berechtigung hat dieses Gefühl, wenn wir bedenken, mit wie vielen fremden oft vor Jahrhunderten gefassten Gedanken wir in geläufigster Weise operiren. Es ist wirklich theilweise eine fremde Intelligenz, die uns in der Wissenschaft gegenübersteht. Mit der Erkenntniss dieses Sachverhaltes erlischt aber wieder das Mystische und Magische des Eindruckes, zumal wir jeden der fremden Gedanken, sobald wir nur wollen, nachzudenken vermögen.

Physik ist ökonomisch geordnete Erfahrung. Nicht nur die Uebersicht des schon Erworbenen wird durch diese Ordnung ermöglicht, auch die Lücken und wünschenswerthen Ergänzungen treten wie in einer guten Wirthschaft klar hervor. Die Physik theilt mit der Mathematik die zusammenfassende Beschreibung, die kurze compendiöse, doch jede Verwechslung ausschliessende Bezeichnung der Begriffe, deren mancher wieder viele andere enthält, ohne dass unser Kopf dadurch belästigt erscheint. Jeden Augenblick aber kann der reiche Inhalt hervorgeholt, und bis zu voller sinnlicher Klarheit entwickelt werden. Welche Menge geordneter zum Gebrauch bereit liegender Gedanken fasst z. B. der Begriff Potential in sich. Kein Wunder also, dass mit Begriffen, die so viele fertige Arbeit schon enthalten, schliesslich einfach zu operiren ist.

Aus der Oekonomie der Selbsterhaltung wachsen also die ersten Erkenntnisse hervor. Die Mittheilung häuft die Er-

fahrungen vieler Individuen, die aber irgend einmal wirklich gemacht werden mussten, in einem auf. Sowohl die Mittheilung als das Bedürfniss des Einzelnen, seine Erfahrungssumme mit dem kleinsten Gedankenaufwand zu beherrschen, zwingt zu ökonomischer Ordnung. Hiemit ist aber auch die ganze räthselhafte Macht der Wissenschaft erschöpft. Im Einzelnen vermag sie uns nichts zu bieten, was nicht jeder in genügend langer Zeit auch ohne alle Methode finden könnte. Jede mathematische Aufgabe könnte durch directes Zählen gelöst werden. Es gibt aber Zähloperationen, die gegenwärtig in wenigen Minuten vollführt werden, welche aber ohne Methode vorzunehmen die Lebensdauer eines Menschen bei weitem nicht reichen würde. So wie ein Mensch allein auf seine Arbeit angewiesen, niemals ein merkliches Vermögen sammeln würde, sondern die Ansammlung der Arbeit vieler Menschen in einer Hand die Bedingung von Reichthum und Macht ist, so kann auch in endlicher Zeit und bei endlicher Kraft nur durch ausgesuchte Sparsamkeit in Gedanken, durch Häufung der ökonomisch geordneten Erfahrung Tausender in einem Kopfe ein nennenswerthes Wissen erlangt werden. So ist also alles, was Zauberei scheinen könnte, wie es ja genügend oft im bürgerlichen Leben auch vorkommt, nichts als vortreffliche Wirthschaft. Die Wirthschaft der Wissenschaft hat aber vor jeder andern das voraus, dass durch Häufung ihrer Reichthümer Niemand den geringsten Verlust erleidet. Darin liegt ihr Segen, ihre befreiende, erlösende Kraft.

Die Erkenntniss der ökonomischen Natur der Wissenschaft im allgemeinen mag uns nun behilflich sein, einige physikalische Begriffe leichter zu würdigen.

Was wir Ursache und Wirkung nennen, sind hervorstechende Merkmale einer Erfahrung, die für unsere Gedanken-

nachbildung wichtig sind. Ihre Bedeutung blasst ab, und übergeht auf andere neue Merkmale, sobald eine Erfahrung geläufig wird. Tritt uns die Verbindung solcher Merkmale mit dem Eindruck der Nothwendigkeit entgegen, so liegt dies nur daran, dass uns die Einschaltung längst bekannter Zwischenglieder, die also eine höhere Autorität für uns haben, oft gelungen ist. Die fertige Erfahrung im Setzen der Gedankenmosaik, mit welcher wir jedem neuen Fall entgegenkommen, hat Kant einen angebornen Verstandesbegriff genannt.

Die imposantesten Sätze der Physik, lösen wir sie in ihre Elemente auf, unterscheiden sich in nichts von den beschreibenden Sätzen des Naturhistorikers. Die Frage nach dem „warum", die überall zweckmässig ist, wo es sich um Aufklärung eines Widerspruchs handelt, kann wie jede zweckmässige Gewohnheit auch über den Zweck hinausgehen und gestellt werden, wo nichts mehr zu verstehen ist.

Wollten wir der Natur die Eigenschaft zuschreiben, unter gleichen Umständen gleiche Erfolge hervorzubringen, so wüssten wir diese gleichen Umstände nicht zu finden. Die Natur ist nur einmal da. Nur unser schematisches Nachbilden erzeugt gleiche Fälle. Nur in diesem existirt also die Abhängigkeit gewisser Merkmale von einander.

Alle unsere Bemühungen, die Welt in Gedanken abzuspiegeln wären fruchtlos, wenn es nicht gelänge in dem bunten Wechsel Bleibendes zu finden. Daher das Drängen nach dem Substanzbegriff, dessen Quelle von jener der modernen Ideen über die Erhaltung der Energie nicht verschieden ist. Die Geschichte der Physik liefert für diesen Trieb auf fast allen Gebieten zahlreiche Beispiele, und die liebenswürdigen Aeusserungen derselben lassen sich bis in die Kinderstube verfolgen. „Wo kommt das Licht hin, wenn es

gelöscht wird und nicht mehr in der Stube ist?" So fragt das Kind. Das plötzliche Schrumpfen eines Wasserstoffballons ist dem Kinde unfassbar; es sucht überall nach dem grossen Körper, der eben noch da war. Wo kommt die Wärme her? Wo kommt die Wärme hin? Solche Kinderfragen im Munde reifer Männer bestimmen den Charakter des Jahrhunderts.

Wenn wir in Gedanken einen Körper lostrennen von der wechselnden Umgebung, in welcher sich derselbe bewegt, so scheiden wir eigentlich nur eine Empfindungsgruppe von verhältnissmässig grösserer Beständigkeit, an welche wir unser Denken anklammern, aus dem Gewoge der Empfindungen aus. Eine absolute Unveränderlichkeit hat diese Gruppe nicht. Bald dieses, bald jenes Glied derselben verschwindet und kommt, erscheint verändert und kehrt eigentlich in voller Gleichheit niemals wieder. Doch ist die Summe der bleibenden Glieder gegenüber den veränderlichen, namentlich wenn wir auf die Stetigkeit des Ueberganges achten, immer so gross, dass sie uns zur Anerkennung des Körpers als d e s s e l b e n vorerst genügend erscheint. Weil wir aber aus der Gruppe jedes einzelne Glied ausscheiden können, ohne dass der Körper aufhört, für uns derselbe zu sein, können wir leicht glauben, dass auch bei Ausscheidung aller noch etwas übrig bliebe, ausser jenen Gliedern. So kann es kommen, dass wir den Gedanken einer von ihren Merkmalen verschiedenen Substanz, eines Dinges an sich, fassen, für dessen Eigenschaften die Empfindungen Symbole sein sollen. Umgekehrt müssen wir vielmehr sagen, dass Körper oder Dinge abkürzende Gedankensymbole für Gruppen von Empfindungen sind, Symbole, die ausserhalb unseres Denkens nicht existiren. So wird auch jeder Kaufmann die Etiquette einer Kiste als Symbol des Waareninhaltes betrachten und nicht umgekehrt. Er wird dem Inhalt, nicht aber

der Etiquette realen Werth beilegen. Dieselbe Sparsamkeit, die uns veranlasst, eine Gruppe aufzulösen und für deren auch in andern Gruppen enthaltene Bestandtheile besondere Symbole zu setzen, kann uns auch treiben, durch ein Symbol die ganze Gruppe zu bezeichnen.

Auf den alten ägyptischen Monumenten sehen wir Abbildungen, die nicht einer Gesichtswahrnehmung entsprechen, sondern aus verschiedenen Wahrnehmungen zusammengesetzt sind. Die Köpfe und die Beine der Figuren erscheinen im Profil, die Kopfbedeckung und die Brust von vorn gesehen u. s. w. Es ist so zu sagen ein mittlerer Anblick, in welchem der Künstler, das ihm Wichtige festgehalten, das Gleichgiltige vernachlässigt hat. Wir können den auf den Tempelwänden versteinerten Vorgang bei den Zeichnungen unserer Kinder lebendig wahrnehmen und das Analogon desselben bei der Begriffsbildung in unseren Köpfen beobachten. Nur in dieser Geläufigkeit des Uebersehens dürfen wir von einem Körper sprechen. Sagen wir von einem Würfel, wir hätten dessen Ecken abgestutzt, obgleich er nun kein Würfel mehr ist, so beruht dies auf der natürlichen Sparsamkeit, welche es vorzieht, der fertigen geläufigen Vorstellung eine Correctur hinzuzufügen, statt eine gänzlich neue zu bilden. Alles Urtheilen beruht auf diesem Vorgang.

Die Malerei der Aegypter und Kinder kann dem kritischen Blicke nicht standhalten. Dasselbe begegnet der rohen Vorstellung eines Körpers. Der Physiker, welcher einen Körper sich biegen, ausdehnen, schmelzen und verdampfen sieht, zerlegt ihn in kleinere bleibende Theile, der Chemiker spaltet ihn in Elemente. Allein auch ein solches Element, wie das Natrium, ist nicht unveränderlich. Aus der weichen silberglänzenden Masse wird bei Erwärmung eine flüssige, die bei grösserer Hitze unter Luftabschluss in einen vor der

Natriumlampe violetten Dampf sich verwandelt und bei weiterer Erwärmung selbst mit gelbem Lichte glüht. Wenn immer noch der Name Natrium festgehalten wird, so geschieht dies wegen der Stetigkeit des Ueberganges und aus nothwendiger Sparsamkeit. Der Dampf kann sich condensiren, und das weisse Metall ist wieder da. Ja sogar nachdem das Metall, auf Wasser gelegt, in Natriumhydroxyd übergegangen, können bei geeigneter Behandlung die gänzlich verschwundenen Eigenschaften wieder zum Vorschein kommen, wie ein Körper, der bei der Bewegung eine Zeit lang hinter einer Säule verborgen war, wieder sichtbar werden kann. Es ist nun ohne Zweifel sehr zweckmässig, den Namen und Gedanken für eine Gruppe von Eigenschaften, wo dieselben hervortreten können, stets bereit zu halten. Mehr als ein ökonomisch abkürzendes Symbol für alle jene Erscheinungen ist aber dieser Name und Gedanke nicht. Er wäre ein leeres Wort für jenen, dem er nicht eine ganze Reihe wohlgeordneter sinnlicher Eindrücke wach riefe. Und Aehnliches gilt von den Molecülen und Atomen, in welche das chemische Element noch zerlegt wird.

Zwar pflegt man die Erhaltung des Gewichtes oder genauer die Erhaltung der Masse als einen directen Nachweis der Beständigkeit der Materie anzusehen. Allein dieser Nachweis verflüchtigt sich, wenn wir auf den Grund gehen, in eine solche Menge von instrumentalen und intellectuellen Operationen, dass er gewissermassen nur eine Gleichung constatirt, welcher unsere Vorstellungen, Thatsachen nachbildend, zu genügen haben. Den dunklen Klumpen, den wir unwillkürlich hinzudenken, suchen wir vergebens ausserhalb unseres Denkens.

So ist es also überall der rohe Substanzbegriff, der sich unbemerkt in die Wissenschaft einschleicht, der sich immer als unzulänglich erweist, und sich auf immer kleinere

Theile der Welt zurückziehen muss. Die niedere Stufe wird eben nicht entbehrlich durch die höhere, welche auf dieselbe gebaut ist, sowie durch die grossartigsten Transportmittel die einfachste Locomotion, das Gehen, nicht überflüssig geworden ist. Dem Physiker muss der Körper als eine durch Raumempfindungen verknüpfte Summe von Licht- und Tastempfindungen, wenn er nach demselben greifen will, so geläufig sein als dem Thiere, welches seine Beute hascht. Der Jünger der Erkenntnisstheorie darf aber, wie der Geologe und Astronom von den Bildungen, die vor seinen Augen vorgehen, zurückschliessen auf jene, die er fertig vorfindet.

Alle physikalischen Sätze und Begriffe sind gekürzte Anweisungen, die oft selbst wieder andere Anweisungen eingeschlossen enthalten, auf ökonomisch geordnete, zum Gebrauch bereit liegende Erfahrungen. Die Kürze kann solchen Anweisungen, deren Inhalt nur selten vollkommen hervorgeholt wird, zuweilen den Anschein von selbstständigen Wesen geben. Mit den poetischen Mythen wie sie z. B. über die alles gebärende und alles wieder verschlingende Zeit bestehen, wollen wir uns hier natürlich nicht beschäftigen. Wir wollen uns nur erinnern, dass Newton noch von einer absoluten, von allen Erscheinungen unabhängigen Zeit, wie auch von einem absoluten Raum spricht, über welche Anschauungen selbst Kant nicht hinausgekommen ist, und die heute noch zuweilen ernstlich erörtert werden. Für den Naturforscher ist jede zeitliche Bestimmung die abgekürzte Bezeichnung der Abhängigkeit einer Erscheinung von einer andern und durchaus nichts weiter. Wenn wir sagen, die Beschleunigung eines frei fallenden Körpers betrage 9·810 Meter in der Sekunde, so heisst das, die Geschwindigkeit des Körpers gegen den Erdmittelpunkt ist um 9·810 Meter grösser, wenn die Erde

$^1/_{86400}$ ihrer Umdrehung mehr vollführt hat, was selbst wieder nur durch ihre Beziehung zu andern Himmelskörpern erkannt werden kann. In der Geschwindigkeit liegt wieder nur eine Beziehung der Lage des Körpers zur Lage der Erde. [1]) Wir können alle Erscheinungen statt auf die Erde auf eine Uhr oder selbst auf unsere innere Zeitempfindung beziehen. Weil nun ein Zusammenhang aller besteht, und jede das Mass der übrigen sein kann, entsteht leicht die Täuschung, als ob die Zeit unabhängig von allen noch einen Sinn hätte. [2])

Unser Forschen geht nach den Gleichungen, welche zwischen den Elementen der Erscheinungen bestehen. Die Gleichung der Ellipse drückt die allgemeinere denkbare Beziehung zwischen den Coordinaten aus, von welchen nur die reellen Werthe einen geometrischen Sinn haben. So drücken auch die Gleichungen zwischen den Erscheinungselementen eine allgemeinere mathematisch denkbare Beziehung aus; allein nur ein bestimmter Sinn der Aenderung mancher Werthe ist physikalisch zulässig. So wie in der Ellipse nur gewisse der Gleichung entsprechende Werthe, so kommen in der Welt nur gewisse Werthänderungen vor. Die Körper werden stets gegen die Erde beschleunigt, die Temperaturdifferenzen werden, sich selbst überlassen, stets kleiner u. s. w. Auch in Bezug auf den uns gegebenen Raum haben bekanntlich mathematische und physiologische Untersuchungen gelehrt, dass derselbe ein wirklicher unter

[1]) Es wird hiedurch klar, dass alle sogenannten Elementargesetze doch immer eine Beziehung auf das Ganze enthalten.

[2]) Würde man einwenden, dass wir es bemerken könnten, und das Zeitmass nicht verlieren müssten, sondern etwa die Schwingungsdauer der Natriumlichtwellen an die Stelle setzen könnten, wenn die Rotationsgeschwindigkeit der Erde Schwankungen unterläge, so wäre damit nur dargethan, dass wir aus praktischen Gründen diejenige Erscheinung wählen, welche als einfachstes gemeinschaftliches Mass der übrigen dienen kann.

vielen denkbaren Fällen ist, über dessen Eigenthümlichkeiten nur die Erfahrung uns belehren kann. Die aufklärende Kraft dieses Gedankens kann nicht in Abrede gestellt werden, so monströs auch die Anwendungen sein mögen, die von demselben gemacht worden sind.

Versuchen wir nun, die Ergebnisse unserer Umschau zusammenzufassen. In dem ökonomischen Schematisiren der Wissenschaft liegt die Stärke aber auch der Mangel derselben. Die Thatsachen werden immer mit einem Opfer an Vollständigkeit dargestellt, nicht genauer, als dies unsern augenblicklichen Bedürfnissen entspricht. Die Incongruenz zwischen Denken und Erfahrung wird also fortbestehen, so lange beide nebeneinander hergehen; sie wird nur stetig vermindert.

In Wirklichkeit handelt es sich immer nur um die Ergänzung einer theilweise vorliegenden Erfahrung, um Ableitung eines Erscheinungstheiles aus einem andern. Unsere Vorstellungen müssen sich hiebei direct auf Empfindungen stützen. Wir nennen dies Messen. So wie die Entstehung, so ist auch die Anwendung der Wissenschaft an eine grosse Beständigkeit unserer Umgebung gebunden. Was sie uns lehrt, ist gegenseitige Abhängigkeit. Absolute Prophezeiungen haben also keinen wissenschaftlichen Sinn. Mit grossen Veränderungen im Himmelsraum würden wir unser Raum- und Zeitcoordinatensystem zugleich verlieren.

Wenn der Geometer die Form einer Curve erfassen will, so zerlegt er sie zuvor in kleine geradlinige Elemente. Er weiss aber wohl, dass dieselben nur ein vorübergehendes willkürliches Mittel sind, stückweise zu erfassen, was auf einmal nicht gelingen will. Ist das Gesetz der Curve gefunden, denkt er nicht mehr an ihre Elemente. So würde es auch der Naturwissenschaft nicht ziemen, in ihren selbstgeschaffe-

nen veränderlichen ökonomischen Mitteln, den Molekülen und Atomen, Realitäten hinter den Erscheinungen zu sehen, vergessend der jüngst erworbenen weisen Besonnenheit ihrer kühneren Schwester, der Philosophie, eine mechanische Mythologie zu setzen an die Stelle der animistischen oder metaphysischen, und damit vermeintliche Probleme zu schaffen. Das Atom mag immerhin ein Mittel bleiben, die Erscheinungen darzustellen, wie die Functionen der Mathematik. Allmälig aber mit dem Wachsen der intellectuellen Erziehung an ihrem Stoff, verlässt die Naturwissenschaft das Mosaikspiel mit Steinchen und sucht die Grenzen und Formen des Bettes zu erfassen, in welchem der lebendige Strom der Erscheinungen fliesst. Den sparsamsten, einfachsten, begrifflichen Ausdruck der Thatsachen erkennt sie als ihr Ziel.

Nun stellen wir uns noch die Frage, ob dieselbe Methode der Forschung, welche wir bisher stillschweigend als auf die physikalische Welt beschränkt angesehen haben, auch an das Gebiet des Psychischen hinanreicht. Dem Naturforscher erscheint diese Frage unnöthig. Die physikalischen und die psychologischen Lehren entspringen in ganz gleicher Weise instinctiven Erkenntnissen. Wir lesen aus den Handlungen und Mienen der Menschen ihre Gedanken ab, ohne zu wissen wie. Sowie wir das Benehmen einer Magnetnadel dem Strom gegenüber vorbilden, indem wir uns den Ampère'schen Schwimmer in demselben denken, so bilden wir die Handlungen der Menschen in Gedanken vor, indem wir mit ihrem Körper verbunden Empfindungen, Gefühle und Willen ähnlich den unsrigen annehmen. Was wir da instinctiv treiben, müsste uns als der feinste wissenschaftliche

Kunstgriff erscheinen, welcher an Bedeutung und genialer Conception die Ampère'sche Schwimmerregel weit hinter sich liesse, wenn nicht jedes Kind unbewusst ihn finden würde. Es kann sich also nur darum handeln, wissenschaftlich d. h. begrifflich zu fassen, was uns ohnehin geläufig ist. Und darin ist allerdings sehr viel zu thun. Eine ganze Kette von Thatsachen ist zu enthüllen zwischen der Physik der Miene und Bewegung einerseits, der Empfindung und dem Gedanken anderseits.

„Wie sollte es aber möglich sein, aus den Atombewegungen des Hirns die Empfindung zu erklären?" So hören wir fragen. Gewiss wird dies nie gelingen, so wenig als aus dem Brechungsgesetz jemals das Leuchten und Wärmen des Lichtes folgen wird. Wir brauchen eben das Fehlen einer sinnreichen Antwort auf solche Fragen nicht zu bedauern. Es liegt gar kein Problem vor. Mit Erstaunen bemerkt das Kind, welches über die Brüstung der Stadtmauer in den tiefen Wallgraben hinabblickt, unten die Menschen, und den verbindenden Thorweg nicht kennend, begreift es nicht, wie sie von der hohen Mauer da herabkommen konnten. So ist es auch mit den physikalischen Begriffen. An unsern Abstractionen können wir in die Psychologie zwar nicht hinauf — wohl aber hinunterklettern.

Sehen wir uns den Sachverhalt unbefangen an. Die Welt besteht aus Farben, Tönen, Wärmen, Drücken, Räumen, Zeiten u. s. w., die wir jetzt nicht Empfindungen und nicht Erscheinungen nennen wollen, weil in beiden Namen schon eine einseitige, willkürliche Theorie liegt. Wir nennen sie einfach Elemente. Die Erfassung des Flusses dieser Elemente, ob mittelbar oder unmittelbar, ist das eigentliche Ziel der Naturwissenschaft. So lange wir uns, den eigenen Körper nicht beach-

tend, mit der gegenseitigen Abhängigkeit jener Gruppen von Elementen beschäftigen, welche die fremden Körper, Menschen und Thiere eingeschlossen, ausmachen, bleiben wir Physiker. Wir untersuchen z. B. die Aenderung der rothen Farbe eines Körpers durch Aenderung der Beleuchtung. Sobald wir aber den besonderen Einfluss jener Elemente auf dieses Roth betrachten, welche unsern Körper ausmachen, der sich durch die bekannte Perspective mit unsichtbarem Kopf auszeichnet, sind wir im Gebiete der physiologischen Psychologie. Wir schliessen die Augen, und das Roth mit der ganzen sichtbaren Welt ist weg. So liegt in dem Wahrnehmungsfelde eines jeden Sinnes ein Theil, welcher auf alle übrigen einen anderen und stärkeren Einfluss übt als jene aufeinander. Hiemit ist aber auch alles gesagt. Mit Rücksicht darauf bezeichnen wir alle Elemente, sofern wir sie als abhängig von jenem besondern Theil (unserem Körper) betrachten, als Empfindungen. Dass die Welt unsere Empfindung sei, ist in diesem Sinne nicht zweifelhaft. Aus dieser vorübergehenden Auffassung aber ein System fürs Leben zu machen, dessen Sklaven wir bleiben, werden wir so wenig nöthig haben, als der Mathematiker, wenn er eine vorher constant gesetzte Reihe von Variablen einer Function nun variabel werden lässt, oder wenn er die unabhängig Variablen tauscht, obgleich ihm dies mitunter überraschende Ansichten verschafft. [1])

[1]) Den hier dargelegten Standpunkt nehme ich seit etwa 2 Decennien ein, und habe ihn in verschiedenen Schriften („Erhaltung der Arbeit, 1872", „Gestalten der Flüssigkeit 1872", „Bewegungsempfindungen 1875") festgehalten. Er liegt nicht den Philosophen, wohl aber der Mehrzahl der Naturforscher recht fern. Umsomehr bedaure ich, dass Titel und Verfasser einer kleinen Schrift, welche mit meinen Ansichten sogar in vielen Einzelnheiten zusammentraf, und die ich in einer Zeit stürmischer Beschäftigung (1879—1880) flüchtig gesehen zu haben glaube, meinem Gedächtniss so entschwunden sind, dass alle Versuche, sie wieder zu ermitteln, bisher erfolglos blieben.

Sieht man die Sache so naïv an, so erscheint es nicht zweifelhaft, dass die Methode der psychologischen Physiologie nur die physikalische sein kann, ja dass diese Wissenschaft selbst zu einem Theil der Physik wird. Der Stoff dieser Wissenschaft ist von jenem der Physik nicht verschieden. Sie wird die Beziehung der Empfindungen zur Physik unseres Körpers zweifellos ermitteln. Schon haben wir durch ein Mitglied dieser Akademie erfahren, dass der sechsfachen Mannigfaltigkeit der Farbenempfindungen aller Wahrscheinlichkeit nach eine sechsfache Mannigfaltigkeit des chemischen Processes der Sehsinnsubstanz, der dreifachen Mannigfaltigkeit der Raumempfindnngen eine dreifache Mannigfaltigkeit des physiologischen Processes entspricht. Die Bahnen der Reflexe und des Willens werden verfolgt und aufgedeckt; welche Gegend des Hirns der Sprache, welche der Locomotion dient, wird ermittelt. Was dann noch an unserm Körper hängt, die Gedanken, wird schon eine principiell neue Schwierigkeit nicht mehr schaffen. Wird einmal die Erfahrung diese Thatsachen klargelegt und die Wissenschaft sie ökonomisch übersichtlich geordnet haben, dann ist nicht zu zweifeln, dass wir sie auch verstehen werden. Denn ein anderes Verstehen, als Beherrschung des Thatsächlichen in Gedanken hat es nie gegeben. Die Wissenschaft schafft nicht eine Thatsache aus der andern, sie ordnet aber die bekannten.

Betrachten wir nun noch etwas näher die psychologisch-physiologische Forschung. Wir haben eine ganz klare Vorstellung davon, wie ein Körper sich im Raume seiner Umgebung bewegt. Unser optisches Gesichtsfeld ist uns sehr geläufig. Wir wissen aber gewöhnlich nicht anzugeben, wie wir zu einem Gedanken gekommen, aus welcher Ecke des intellectuellen Gesichtsfeldes er hereingebrochen, noch durch

welche Stelle der Impuls zu einer Bewegung hinausgesendet worden. Dieses geistige Gesichtsfeld werden wir auch durch Selbstbeobachtung allein nie kennen lernen. Die Selbstbeobachtung im Verein mit der physiologischen Forschung, welche den physikalischen Zusammenhängen nachgeht, kann dieses Gesichtsfeld klar vor uns legen, und wird damit unsern innern Menschen erst eigentlich offenbaren.

Die Naturwissenschaft oder die Physik im weitesten Sinne lehrt uns die stärksten Zusammenhänge von Gruppen von Elementen kennen. Auf die einzelnen Bestandtheile dieser Gruppen dürfen wir vorerst nicht zuviel achten, wenn wir ein fassbares Ganzes behalten wollen. Die Physik gibt, weil ihr dies leichter wird, statt der Gleichungen zwischen den Urvariablen, Gleichungen zwischen Functionen derselben. Die psychologische Physiologie lehrt von dem Körper das Sichtbare, Hörbare, Tastbare absondern, wobei sie, von der Physik kräftig unterstützt, dieses wieder reichlich vergilt, wie schon aus der Eintheilung der physikalischen Kapitel zu ersehen ist. Das Sichtbare löst die Physiologie weiter in Licht- und Raumempfindungen, erstere wieder in die Farben, letztere ebenfalls in ihre Bestandtheile; die Geräusche löst sie in Klänge, diese in Töne auf u. s. w. Ohne Zweifel kann diese Analyse noch sehr viel weiter geführt werden, als es schon geschehen ist. Es wird schliesslich sogar möglich sein, das Gemeinsame, welches sehr abstracten und doch bestimmten logischen Handlungen von gleicher Form zu Grunde liegt, was der scharfsinnige Jurist und Mathematiker mit solcher Sicherheit herausfühlt, wo der Unkundige leere Worte hört, ebenfalls aufzuweisen. Die Physiologie wird uns mit einem Worte die eigentlichen realen Elemente der Welt aufschliessen. Die physiologische Psychologie verhält sich also zur Physik im weitesten Sinne ähn-

lich wie die Chemie zur Physik im engeren Sinne. Weitaus grösser als die gegenseitige Unterstützung der Physik und Chemie wird jene sein, welche Naturwissenschaft und Psychologie sich leisten werden, und die aus diesem Wechselverkehr sich ergebenden Aufschlüsse werden jene der heutigen mechanischen Physik wohl weit hinter sich lassen.

Mit welchen Begriffen wir die Welt umfassen werden, wenn der geschlossene Ring der physikalischen und psychologischen Thatsachen vor uns liegen wird, von dem wir gegenwärtig nur zwei getrennte Stücke sehen, lässt sich zu Anfang der Arbeit natürlich nicht sagen. Die Männer werden sich finden, die das Recht erkennen, und den Muth haben werden, statt die verschlungenen Pfade des logischen historischen Zufalls nachzuwandeln, die geraden Wege zu den Höhen einzuschlagen, von welchen aus der ganze Strom der Thatsachen sich überschauen lässt. Ob dann der Begriff, den wir heute Materie nennen, über den gewöhnlichen Handgebrauch hinaus noch eine wissenschaftliche Bedeutung haben wird, wissen wir nicht. Gewiss wird man sich aber wundern, wie uns Farben und Töne, die uns doch am nächsten liegen, in unserer physikalischen Welt von Atomen plötzlich abhanden kommen konnten, wie wir auf einmal erstaunt sein konnten, dass das, was da draussen so trocken klappert und pocht, drinnen im Kopfe leuchtet und singt, wie wir fragen konnten, wieso die Materie empfinden kann, d. h. also, wie so ein Gedankensymbol für eine Gruppe von Empfindungen empfindet?

In scharfen Linien vermögen wir die Wissenschaft der Zukunft nicht zu zeichnen. Allein ahnen können wir, dass dann die harte Scheidewand zwischen dem Menschen und der Welt allmälig verschwinden wird, dass die Menschen nicht nur sich, sondern der ganzen organischen und auch der

sogenannten leblosen Natur mit weniger Selbstsucht und einem wärmeren Gefühl gegenüberstehen werden. Eine solche Ahnung mochte wohl vor 2000 Jahren den grossen chinesischen Philosophen Licius ergreifen, als er auf altes menschliches Gebein deutend, in dem durch die Begriffsschrift dictirten Lapidarstil zu seinen Schülern die Worte sprach: „Nur diese und ich haben die Erkenntniss, dass wir weder leben noch todt sind.“

ALMANACH

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

DREIUNDDREISSIGSTER JAHRGANG.

1883.

WIEN.
AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN,
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1883.

ÜBERSICHT

DER

SITZUNGEN DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

IM JAHRE 1883.

JÄNNER.

3. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
4. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
10. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
11. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
17. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
18. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
25. „ **Gesammtsitzung.**
31. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.

FEBRUAR.

1. *Donn.* Sitzung der mathematisch-naturw. Classe.
14. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
15. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
22. „ **Gesammtsitzung.**
28. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.

MÄRZ.

1. *Donn.* Sitzung der mathematisch-naturw. Classe.
7. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
8. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
15. „ **Gesammtsitzung.**

APRIL.

4. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
5. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
11. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
12. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
18. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
19. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
26. „ **Gesammtsitzung.**

MAI.

2. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
4. *Freit.* „ „ mathematisch-naturw. „
9. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
10. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
23. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
25. *Freit.* „ „ mathematisch-naturw. „

Wahlsitzungen:
28. *Mont.* { „ „ philosophisch-historischen „ / „ „ mathematisch-naturw. „ }
29. *Dienst.* **Gesammtsitzung.**

30. *Mittw.* **Feierliche Sitzung.**

JUNI.

6. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
7. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
13. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
14. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
20. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
21. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
28. *Donn.* **Gesammtsitzung.**

JULI.

4. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
5. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
11. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
12. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
18. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
19. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
20. *Freit.* **Gesammtsitzung.**

OCTOBER.

10. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
11. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
17. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
18. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
24. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
25. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „

NOVEMBER.

2. *Freit.* **Gesammtsitzung.**
7. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
8. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
14. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
16. *Freit.* „ „ mathematisch-naturw. „
21. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
22. *Donn.* „ „ mathematisch-naturwissensch. „
29. „ **Gesammtsitzung.**

DECEMBER.

5. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
6. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
12. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
13. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
19. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
20. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
21. *Freit.* **Gesammtsitzung.**

Sitzungen der philosophisch-historischen Classe

Monat	Tag	
Jänner	3.	Mittwoch.
	10.	„
	17.	„
	31.	„
Februar	14.	„
	28.	„
März	7.	„
April	4.	„
	11.	„
	18.	„
Mai	2.	„
	9.	„
	23.	„
	28.	Montag. (Wahlsitzung.)
Juni	6.	Mittwoch.
	13.	„
	20.	„
Juli	4.	„
	11.	„
	18.	„
October	10.	„
	17.	„
	24.	„
November	7.	„
	14.	„
	21.	„
December	5.	„
	12.	„
	19.	„

Sitzungen der mathem.-naturwissenschaftlichen Classe

Monat	Tag	
Jänner	4.	Donnerstag.
	11.	„
	18.	„
Februar	1.	„
	15.	„
März	1.	„
	8.	„
April	5.	„
	12.	„
	19.	„
Mai	4.	Freitag.
	10.	Donnerstag.
	25.	Freitag.
	28.	Montag. (Wahlsitzung.)
Juni	7.	Donnerstag.
	14.	„
	21.	„
Juli	5.	„
	12.	„
	19.	„
October	11.	„
	18.	„
	25.	„
November	8.	„
	16.	Freitag.
	22.	Donnerstag.
December	6.	„
	13.	„
	20.	„

Gesammtsitzungen

Jänner	25. Donnerstag.
Februar	22. „
März	15. „
April	26. „
Mai	29. Dienstag (Wahlsitzung).
„	30. Mittwoch. Feierliche Sitzung.
Juni	28. Donnerstag.
Juli	20. Freitag.
November	2. „
„	29. Donnerstag.
December	21. Freitag.

Die Sitzungen werden im Akademie-Gebäude gehalten, und zwar mit Ausnahme der Wahlsitzungen:

Die der philosophisch-historischen Classe das ganze Jahr hindurch an den angegebenen Tagen um 1 Uhr Nachmittags; die der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe das ganze Jahr hindurch an den angegebenen Tagen um 6 Uhr Abends.

Die Gesammtsitzungen finden um 6 Uhr Abends statt, mit Ausnahme der Monate Mai, Juni und Juli, in welchen sie um 5 Uhr beginnen.

Der Zutritt zu dem öffentlichen Theile der Classensitzungen steht jedem Freunde der Wissenschaft offen. An den Gesammtsitzungen, welche Verwaltungsgeschäften gewidmet sind, nehmen blos die wirklichen Mitglieder Theil.

PERSONALSTAND

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

(AUGUST 1883.)

Curator:

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog

Rainer.

Curator-Stellvertreter:

Seine Excellenz der Präsident des Obersten Gerichtshofes Herr

Anton Ritter von Schmerling.

Präsident der Akademie

und Präsident der philosophisch-historischen Classe:

Seine Excellenz Herr Alfred Ritter von **Arneth.**

(Siehe wirkliche Mitglieder der philosophisch-historischen Classe.)

Vice-Präsident der Akademie

und Präsident der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe:

Herr Ernst Ritter von **Brücke.**

(Siehe wirkliche Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe.)

General-Secretär

und Secretär der philosophisch-historischen Classe:

Herr Heinrich **Siegel.**

(Siehe wirkliche Mitglieder der philosophisch-historischen Classe.)

Secretär

der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe:

Herr Joseph **Stefan.**

(Siehe wirkliche Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe.)

Kanzlei der kaiserlichen Akademie:

Vorstand: Der jeweilige Generàl-Secretär.

Actuar: Kaller, Joseph. *(Kärnthnerstrasse 8.)*

Erster Kanzlist: Wagner, Joseph. *(Wördern 78.)*

Zweiter Kanzlist: Kracher, Adolph Joseph, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes. *(III., Obere Viaductgasse 2.)*

Buchhalter und Cassier:

Spitzka, Johann, Regierungsrath und pens. Director des k. k. Ministerialzahlamtes in Wien, Ritter des Franz Joseph-Ordens. *(Im Akademiegebäude.)*

Akademie-Diener: Bojack, Anton. *(Im Akademiegebäude.)*
Leitner, Joseph. *(Im Akademiegebäude.)*

Buchhändler der kaiserlichen Akademie:

Karl Gerold's Sohn. *(Wien, Stadt, Barbaragasse 2.)*

Ehrenmitglieder der Gesammt-Akademie.

Erzherzog Kronprinz Rudolph, geboren zu Laxenburg am 21. August 1858, genehmigt am 8. Juli 1878.

Erzherzog Rainer, geboren zu Mailand am 11. Jänner 1827, genehmigt am 13. Juni 1861.

Erzherzog Albrecht, geboren in Wien am 3. August 1817, genehmigt am 29. Juni 1867.

Erzherzog Carl Ludwig, geboren in Wien am 30. Juli 1833, genehmigt am 2. August 1877.

Freiherr von Bach, Alexander, geboren 4. Jänner 1813 zu Loosdorf in Niederösterreich, genehmigt am 12. November 1856.

Graf Thun-Hohenstein, Leo, geboren zu Tetschen am 17. April 1811, genehmigt am 17. November 1860.

Ritter von Schmerling, Anton, geboren in Wien am 23. August 1805, genehmigt am 14. Juni 1862.

Freiherr von Wüllerstorf und Urbair, Bernhard, geboren zu Triest am 29. Jänner 1816, genehmigt am 29. Juni 1867. Graz.

Mitglieder der philosophisch-historischen Classe.

(In alphabetischer Ordnung.)

Wirkliche Mitglieder:

Arneth, Dr. Alfred Ritter von, k. k. wirklicher geheimer Rath, lebenslänglicher Reichsrath und Director des geheimen Haus-, Hof- und Staats-Archives; geboren am 10. Juli 1819 zu Wien, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 26. August 1858, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 14. Juni 1862, als Vice-Präsident der Akademie a. h. genehmigt am 24. Juli 1869, am 17. August 1872, 20. Juni 1875 und 8. Juli 1878 als solcher neuerdings bestätigt und als Präsident der Akademie a. h. genehmigt am 16. Juli 1879 und neuerdings am 30. Juni 1882. Giselastrasse 7.

Benndorf, Dr. Otto, Hofrath und Professor der classischen Archäologie an der Universität zu Wien; geboren am 13. September 1838 zu Greiz (Fürstenthum

Reuss-Greiz ä. L.), als correspondirendes Mitglied genehmigt am 2. August 1877, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 7. Juli 1883. Pelikangasse 16.

Birk, Ernst Ritter von, Doctor der Philosophie, Hofrath und Vorstand der k. k. Hofbibliothek; geboren 15. December 1810 in Wien, am 26. Juni 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 28. Juli 1851 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Annagasse 6.

Büdinger, Dr. Max, Professor der Geschichte an der Universität zu Wien; geboren am 1. April 1828 zu Kassel, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. August 1870, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 2. August 1877. Alserstrasse 39.

Ficker, Dr. Julius, Hofrath und emerit. Professor der deutschen Geschichte an der Universität zu Innsbruck; geboren am 30. April 1826 zu Paderborn in Westphalen, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. November 1860, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 3. August 1866. Innsbruck.

Fiedler, Joseph Ritter von, Sectionsrath und Vicedirector des k. u. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien; geboren am 17. März 1819 zu Wittingau in Böhmen, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 26. August 1858, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 14. Juni 1864. Renngasse 5.

Gindely, Anton, Dr. der Philosophie, Professor der österreichischen Geschichte an der Universität zu Prag und Landesarchivar von Böhmen; geboren in Prag am 3. September 1829, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 13. Mai 1861, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. August 1870. Prag.

Gomperz, Theodor, Ehrendoctor der Universität Königsberg in Preussen, Professor der classischen Philologie an der Wiener Universität; geboren am 29. März 1832 zu Brünn, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. Juli 1868, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 30. Juni 1882, Reisnerstrasse 90.

Hartel, Dr. Wilhelm Ritter von, Professor der classischen Philologie an der Wiener Universität, geboren am 28. Mai 1839 zu Hof in Mähren, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 5. Juli 1871, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 20. Juni 1875. Marxergasse 6.

Heinzel, Dr. Richard, Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Wiener Universität; geboren am 3. November 1838 zu Capodistria im Küstenlande, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 9. Juli 1874, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 16. Juli 1879. Kirchengasse 3.

Höfler, Constantin, Ritter von, Dr. der Philosophie, Hofrath, lebenslänglicher Reichsrath und Professor der Geschichte an der Universität zu Prag; geboren am 26. März 1811 in Memmingen (Königreich Baiern), als correspondirendes Mitglied genehmigt am 28. Juli 1851, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 29. Juni 1867. Prag.

Huber, Dr. Alfons, Professor der österr. Geschichte an der Universität zu Innsbruck; geboren 14. October 1834 zu Fügen in Tirol, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 29. Juni 1867, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 17. August 1872. Innsbruck.

Jäger, Albert, Dr. der Philosophie, emerit. Professor der österr. Geschichte an der Universität zu Wien; geboren 8. December 1801 zu Schwaz in Tirol, ernannt am 14. Mai 1847. Innsbruck.

Jülg, Dr. Bernhard, Regierungsrath und Professor der classischen Philologie an der Universität zu Innsbruck; geboren zu Ringelbach bei Oberkirch im Grossherzogthume Baden am 20. August 1825, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. August 1870, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 19. Juni 1873. Innsbruck.

Kenner, Dr. Friedrich, Director der Antiken- und Münzsammlung des Allerh. Kaiserhauses in Wien; geboren zu Linz in Oberösterreich am 15. Juli 1834, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 14. Juni 1864, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 17. August 1872. Im Belvedere.

Kremer, Alfred Freiherr von, k. k. Handelsminister a. D.; geboren zu Penzing bei Wien am 13. März 1828, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. Juli 1876, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 8. Juli 1878. Ober-Döbling, Hirschengasse 41.

Lorenz, Ottokar, Ehrendoctor der Philosophie, Professor der allgemeinen und österreichischen Geschichte an der Universität zu Wien; geboren am 17. September 1832 zu Iglau, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 13. Juni 1861, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 2. August 1877. Nussdorferstrasse 10.

Maassen, Dr. Friedrich, Hofrath und Professor des römischen und canonischen Rechtes an der Universität zu Wien, geboren 24. September 1823 zu Wismar in Mecklenburg; als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. August 1872, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 19. Juni 1873. Josefstädterstrasse 13.

Miklosich, Franz Ritter von, Dr. der Philosophie und der Rechte, Hofrath lebenslänglicher Reichsrath und Professor der slavischen Philologie und Literatur an der Wiener Universität; geb. 20. November 1813 zu Luttenberg in Steiermark, am 1. Februar 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 28. Juli 1851 zum wirklichen Mitgliede ernannt; vom 1. März bis 3. August 1866 provisorischer, und von da an bis 30. December 1869 wirklicher Secretär der philosophisch-historischen Classe. Josefstädterstrasse 11.

Müller, Dr. Friedrich, Professor für Sanskrit und vergleichende Sprachwissenschaft an der Wiener Universität und Scriptor der k. k. Hofbibliothek; geboren 6. März 1834 zu Jemnik in Böhmen, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. Juli 1868, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 24. Juli 1869. Marxergasse 24 *a*.

Mussafia, Dr. Adolf, Hofrath und Professor der romanischen Sprachen und Literatur an der Wiener Universität; geboren zu Spalato in Dalmatien am 15. Februar 1835, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 3. August 1866, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 5. Juli 1871. Wollzeile 33.

Pfizmaier, August, Dr. der Medicin; geboren 16. März 1808 in Karlsbad, ernannt am 1. Februar 1848. Unter-Döbling 112.

Schenkl, Dr. Karl, Hofrath und Professor der classischen Philologie an der Wiener Universität; geboren am 11. December 1827 zu Brünn in Mähren,

als correspondirendes Mitglied genehmigt am 24. Juni 1863, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. Juli 1868. Reisnerstrasse 51.

Sickel, Dr. Theodor, Hofrath und Professor der Geschichte und ihrer Hilfswissenschaften an der Wiener Universität; geboren am 18. December 1826 in Aken (Preussen), als correspondirendes Mitglied genehmigt am 14. Juni 1864, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. August 1870. Maximilianplatz 14.

Siegel, Dr. Heinrich, Hofrath und Professor der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte und des deutschen Privatrechtes an der Wiener Universität; geboren am 13. April 1830 zu Ladenburg im Grossherzogthume Baden, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 14. Juni 1862, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 24. Juni 1863, zum prov. Secretär der philos.-histor. Classe gewählt am 29. October 1874, als General-Secretär der Akademie und Secretär der phil.-histor. Classe am 20. Juni 1875, am 16. Juli 1879 und am 7. Juli 1883 neuerdings bestätigt. Im Akademie-Gebäude.

Stein, Dr. Lorenz Ritter von, Professor der Staatswissenschaften an der Universität zu Wien; geboren am 15. November 1815 zu Eckernföhrde im Herzogthume Schleswig, ernannt am 8. Juli 1878. Kolingasse 10.

Werner, Dr. Karl, k. k. Ministerialrath und emerit. Professor des Bibelstudiums n. B. an der Universität in Wien; geboren am 8. März 1821 zu Hafnerbach in Nieder-Oesterreich, V. O. W. W., als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. August 1872, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. Juli 1876. Rasumoffskygasse 4.

Wolf, Dr. Adam, k. k. Regierungsrath und Professor der Geschichte an der Universität zu Graz; geboren 12. Juli 1822 zu Eger; als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. August 1870, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 19. Juni 1873. Graz.

Zeissberg, Dr. Heinrich Ritter von, Professor der Geschichte an der Universität zu Wien; geboren am 8. Juli 1839 zu Wien; als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. August 1872, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 30. Juni 1882. Adelengasse 4.

Zimmermann, Dr. Robert, Hofrath und Professor der Philosophie an der Wiener Universität; geboren zu Prag am 2. November 1824, ernannt am 24. Juli 1869. Gonzagagasse 1.

Correspondirende Mitglieder
im Inlande:

Bauernfeld, Eduard Edler von; geboren am 13. Jänner 1802 in Wien, genehmigt am 26. Juni 1848. Weihburggasse 4.

Beer, Dr. Adolf, k. k. Ministerialrath und Professor der Geschichte an der k. k. technischen Hochschule in Wien; geboren am 27. Februar 1831 zu Prossnitz in Mähren; genehmigt am 19. Juni 1873. Lagergasse 1.

Bergmann, Dr. Ernst, Ritter von, Custos an der Münz- und Antiken-Sammlung des Allerh. Kaiserhauses; geboren am 4. Februar 1844 zu Wien; genehmigt am 2. Juli 1880. Radetzkystrasse 11.

Bischoff, Dr. Ferdinand, Professor der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte an der Universität zu Graz; geboren am 24. April 1826 zu Olmütz; genehmigt am 20. Juni 1875. Graz.

Bühler, Dr. Georg, o. ö. Professor für altindische Philologie und Alterthumskunde an der Wiener Universität; genehmigt am 7. Juli 1883. Richardgasse 5.

Czoernig, Karl Freiherr von Czernhausen, wirkl. geheimer Rath und pens. Präsident der statistischen Central-Commission; geboren am 5. Mai 1804 zu Czernhausen in Böhmen, genehmigt am 19. Juni 1849. Görz.

Dudík, Beda Franz, Dr. der Philosophie, Regierungsrath, Capitularpriester des Benedictiner-Stiftes Raygern, mährischer Landes-Historiograph und Professor a. D.; geboren zu Kojetein in Mähren am 29. Jänner 1815, genehmigt am 11. Juni 1865. Brünn.

Eitelberger von Edelberg, Dr. Rudolf, Hofrath, Professor der Kunstgeschichte und Kunstarchäologie an der Universität und Director des österr. Museums für Kunst und Industrie; geboren zu Olmütz am 13. April 1817, genehmigt am 17. November 1860. Stubenring, im Museum.

d'Elvert, Christian Ritter von, k. k. Hofrath; genehmigt am 7. Juli 1883. Brünn.

Heider, Dr. Gustav Freiherr von, Sectionschef a. D.; geboren zu Wien am 15. October 1819, genehmigt am 14. Juni 1862. Schottenhof.

Helfert, Joseph Alexander Freherr von, k. k. wirkl. geheimer Rath und Unterstaatssecretär in Pension; geboren zu Prag am 3. November 1820, genehmigt am 9. Juli 1874. Rennweg 3.

Hirschfeld, Dr. Otto, Professor der alten Geschichte und Alterthumskunde an der Universität in Wien; geboren am 16. März 1843 zu Königsberg, genehmigt am 2. August 1877. Plösslgasse 14.

Hoffmann, Dr. Emanuel, Professor der classischen Philologie an der Universität in Wien; geboren am 11. April 1825 zu Neisse, genehmigt am 17. August 1872. Singerstrasse 13.

Horawitz, Dr. Adalbert, Privatdocent an der Universität und Gymnasial-Professor in Wien; geboren am 23. Jänner 1840 zu Lodi (Italien), genehmigt am 11. Juli 1881. Sigmundsgasse 10.

Hye-Glunek, Anton Freiherr von, wirklicher geheimer Rath und lebenslänglicher Reichsrath; geboren am 26. Mai 1807 zu Gleink (Glunek) bei Steyer in Oberösterreich, genehmigt am 26. Juni 1849. Rothenthurmstrasse 15.

Inama-Sternegg, Dr. Karl Theodor von, Hofrath und Director der administrativen Statistik, Honorarprofessor in Wien; geboren am 20. Jänner 1843 zu Augsburg, genehmigt am 2. August 1877. Schottenhof.

Jireček, Dr. Hermenegild Ritter von Samokov, Sectionsrath im k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht; geboren zu Hohenmauth in Böhmen am 13. April 1827, genehmigt am 9. Juli 1874. Schlüsselgasse 2.

Karabaček, Dr. Joseph, Professor der Geschichte des Orients an der Wiener Universität; geboren am 20. September 1845 zu Graz; genehmigt am 30. Juni 1882. Seidlgasse 17.

Krones, Dr. Franz, Ritter von Marchland, Professor der Geschichte an der Grazer Universität; geboren zu Ungarisch-Ostrau in Mähren am 19. November 1835, genehmigt am 9. Juli 1874. Graz.

Kvíčala, Johann, Professor der classischen Philologie an der Universität zu Prag; geboren am 6. Mai 1834 zu Münchengrätz in Böhmen; genehmigt am 29. Juni 1867, Prag.

Luschin-Ebengreuth, Dr. Arnold Ritter von, Professor der deutschen und österreichischen Reichs- und Rechtsgeschichte an der Universität zu Graz; geboren am 26. August 1841 zu Lemberg; genehmigt am 30. Juni 1882. Graz.

Reinisch, Dr. Leo, Professor der egyptischen Alterthumskunde an der Universität zu Wien; geboren am 26. October 1832 zu Osterwitz in Mähren; genehmigt am 16. Juli 1879, Strohgasse 2.

Schlechta-Wssehrd, Ottokar Freiherr von, Hofrath; geboren am 20. Juli 1825 in Wien; genehmigt am 28. Juli 1851. Elisabethstrasse 20.

Schuchardt, Dr. Hugo, Professor der romanischen Philologie an der Universität zu Graz; geboren am 4. Februar 1842 zu Gotha; genehmigt am 30. Juni 1882. Graz.

Thausing, Dr. Moriz, Professor der Kunstgeschichte an der Universität zu Wien, Bibliothekar und Director der Albertina (Kunstsammlung Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Albrecht); geboren 1838 zu Tschischkowitz bei Leitmeritz; genehmigt am 2. Juli 1880. Hofgartengasse 3.

Tomaschek, Dr. Johann Adolf, Professor der Reichs- und Rechtsgeschichte an der Universität in Wien; geboren am 16. Mai 1822 zu Iglau; genehmigt am 29. Juni 1867. Landstrasse, Hauptstrasse 67.

Tomaschek, Dr. Wilhelm, Professor der Geographie an der Universität zu Graz; geboren am 26. Mai 1841 zu Olmütz; genehmigt am 30. Juni 1882. Graz.

Tomek, Wenzel W., Regierungsrath, Professor der österreichischen Staatengeschichte an der Universität zu Prag; geboren am 31. Mai 1818 zu Königingrätz; genehmigt am 21. Juli 1876. Prag.

Zahn, Dr. Joseph von, Director des Landesarchives und Professor zu Graz; geboren am 22. October 1831 zu Gross-Enzersdorf in Nieder-Oesterreich; genehmigt am 19. Juni 1873. Graz.

Zingerle, Dr. Ignaz V., Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Innsbruck; geboren zu Meran am 6. Juni 1825, genehmigt am 29. Juni 1867. Innsbruck.

Ehrenmitglieder

im Auslande:

Döllinger, Dr. Johann Joseph Ignaz von, Stiftspropst und Professor der Theologie an der Universität zu München, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 24. Juni 1869, als Ehrenmitglied am 21. August 1870.

Lepsius, Dr. Karl Richard, geheimer Ober-Regierungsrath, Professor an der philosophischen Facultät der Universität, Director der ägyptischen Abtheilung der königl. Museen zu Berlin und Oberbibliothekar; geboren am 23. December 1810 zu Naumburg an der Saale, genehmigt am 21. Juli 1868.

Mommsen, Dr. Theodor, Professor an der Universität zu Berlin; geboren am 30. November 1817 zu Garding in Schleswig genehmigt als corre-

spondirendes Mitglied am 21. August 1870, als Ehrenmitglied am 2. August 1877.

Ranke, Dr. Leopold v., wirkl. geheimer Rath und Professor an der k. Universität zu Berlin und Mitglied der k. preuss. Akademie der Wissenschaften, genehmigt am 21. Juli 1868.

Rawlinson, Sir Henry, k. grossbritannischer Generalmajor, genehmigt am 30. Juni 1882. London.

Rossi, Dr. Giovanni Battista de, Commendatore, ordentliches Mitglied der Pontificia Accademia di archeologia zu Rom, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 21. August 1870, als Ehrenmitglied am 2. August 1877.

Roth, Dr. Rudolph von, Professor der indischen Sprachen und Literatur an der Universität zu Tübingen, genehmigt am 2. Juli 1880.

Waitz, Dr. Georg, geheimer Regierungsrath und Professor der Geschichte an der Universität zu Berlin; geboren am 9. October 1813 zu Flensburg, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 24 Juli 1869, als Ehrenmitglied am 2. August 1877.

Correspondirende Mitglieder
im Auslande:

Amari, Michele, Senator des Königreiches Italien in Rom, genehmigt am 20. Juni 1875.

Ascoli, Graziadio, Professor der Sprachwissenschaft an der *Academia letteraria* in Mailand; genehmigt am 17. August 1872.

Böhtlingk, Otto, kais. russischer wirklicher Staatsrath und Professor zu Jena; geboren am 30. Mai (11. Juni) 1815 in St. Petersburg, genehmigt am 14. Juni 1864.

Bonitz, Hermann, Dr. der Philosophie, geheimer Ober-Regierungsrath im Unterrichts-Ministerium zu Berlin; geboren 29. Juli 1814 zu Langensalza in Preussen, am 19. Juni 1849 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 5. August 1854 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Durch Uebertritt ins Ausland (1867) in die Reihe der correspondirenden Mitglieder im Auslande getreten.

Brentano, Dr. Franz, d. Z. Privatdocent der Philosophie an der Wiener Universität; geboren am 18. Jänner 1838 zu Marienberg bei Boppard in Rheinpreussen, genehmigt am 21. Juli 1876. Durch Aufgeben der österreichischen Staatsbürgerschaft (1880) in die Reihe der correspondirenden Mitglieder im Auslande getreten. Wien, Oppolzergasse 6.

Conze, Alexander, Dr. der Philosophie und Director der Skulpturensammlung der k. Museen in Berlin; geb. am 10. December 1831 zu Hannover, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 24. Juli 1869, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 17. August 1872. Durch Uebertritt ins Ausland (1877) in die Reihe der correspondirenden Mitglieder im Auslande getreten.

Delisle, Leopold, *Directeur du département des manuscrits de la Bibliothèque Nationale* zu Paris; geboren am 24. October 1826 zu Valognes (Manche), genehmigt am 21. Juli 1876. Paris.

Dümmler, Dr. Ernst, Professor der Geschichte an der Universität zu Halle, genehmigt am 20. Juni 1875.

Gachard, Ludwig Prosper, k. belgischer Staats-Archivar; geboren am *21. Ventose an VIII* in Paris, genehmigt am 19. Juni 1849. Brüssel.

Gayangos, Pascual de, Professor der arabischen Sprache an der Universität zu Madrid; geb. am 21. Juni 1809 in Sevilla, genehmigt am 24. Juli 1852.

Giesebrecht, Dr. Friedrich Wilhelm Benjamin von, geheimer Rath und Professor der Geschichte an der Münchener Universität; geboren zu Berlin, am 5. März 1814, genehmigt am 5. Juli 1871.

Henzen, Dr. Wilhelm, Professor und erster Secretär des k. preussischen Institutes für archäologische Correspondenz zu Rom; genehmigt am 17. August 1872.

Ihering, Rudolph Ritter von, Dr. der Rechte, geh. Justizrath und Professor des römischen Rechtes an der Universität zu Göttingen, genehmigt am 24. Juli 1869.

Lange, Ludwig, Dr. der Philosophie und Professor der classischen Philologie in Leipzig; geboren am 4. März 1825 in Hannover, genehmigt am 4. September 1857.

Lanz, Karl; genehmigt am 28. Juli 1851. Stuttgart.

Maurer, Dr. Conrad von, Professor an der Universität zu München; genehmigt am 2. August 1877.

Michaelis, Dr. Adolf, Professor der classischen Archäologie an der Universität zu Strassburg; genehmigt am 2. August 1877.

Michel, François Xavier, Dr. der Philosophie und Professor der fremden Literatur zu Bordeaux; geboren am 18. Februar 1809 in Lyon, genehmigt am 1. Februar 1848.

Müller, Dr. Joseph, Professor des Griechischen an der Universität zu Turin; genehmigt am 3. August 1866.

Pott, Dr. Friedrich August, Professor an der Universität zu Halle; geboren am 14. November 1802 zu Nettelrede (Hannover), genehmigt am 5. Juli 1871.

Reifferscheid, Dr. August, Professor der classischen Philologie an der Universität zu Breslau; genehmigt am 2. August 1877.

Rockinger, Dr. Ludwig, geheimer Hofrath, Professor und Director des königl. Staatsarchives in München; genehmigt am 9. Juli 1874.

Roscher, Dr. Wilhelm, k. sächsischer Hofrath und Professor der Nationalökonomie an der Universität zu Leipzig; geboren am 21. October 1817 zu Hannover, genehmigt am 5. Juli 1871.

Rozière, Eugène de, Inspecteur général des Archives in Paris; genehmigt am 2. August 1877.

Sachau, Dr. Eduard, Professor für orientalische Sprachen an der Berliner Universität, geboren 20. Juli 1845 zu Neumünster in Schleswig-Holstein, genehmigt am 19. Juni 1873.

Scherer, Wilhelm, Dr. der Philosophie und Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Berlin, genehmigt am 24. Juli 1869.

Schulte, Dr. Johann Friedrich Ritter von, geheimer Justizrath und Professor des canonischen und deutschen Rechtes an der Universität in Bonn; genehmigt am 17. August 1872.

Vahlen, Johann, Dr. der Philosophie, geheimer Regierungsrath, Professor der classischen Philologie an der Universität zu Berlin; geboren 28. September 1830 zu Bonn, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 26. Jänner 1860, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 14. Juni 1862, zum provisorischen Secretär der philosophisch-historischen Classe gewählt am 30. December 1869, wirklicher Secretär dieser Classe vom 21. August 1870 bis 16. October 1874. Durch Uebertritt ins Ausland (1874) in die Reihe der correspondirenden Mitglieder im Auslande getreten.

Wattenbach, Wilhelm, Dr. der Philosophie und Professor der Geschichte an der Universität zu Berlin; geboren zu Ranzau in Holstein am 22. September 1819, genehmigt am 18. October 1855.

Weinhold, Karl, Dr. der Philosophie und Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Breslau; geboren am 26. October 1823 zu Reichenbach in Preuss.-Schlesien, am 5. August 1854 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 26. Jänner 1860 zum wirklichen Mitgliede ernannt.

Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe.

(In alphabetischer Ordnung.)

Wirkliche Mitglieder:

Barth, Dr. Ludwig Ritter von Barthenau, Professor der Chemie an der Universität zu Wien; geboren am 17. Jänner 1839 zu Roveredo in Tirol, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. Juli 1876, zum wirklicher Mitgliede ernannt am 16. Juli 1879. Wasagasse 9.

Billroth, Theodor, Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe, Hofrath und Professor der praktischen Chirurgie und Klinik an der Universität zu Wien; geboren am 26. April 1829 in Bergen auf der Insel Rügen (Preussen), als correspondirendes Mitglied genehmigt am 24. Juli 1869, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 9. Juli 1874. Alserstrasse 20.

Brücke, Ernst Ritter von, Dr. der Medicin, Hofrath, lebenslänglicher Reichsrath und Professor der Physiologie und höheren Anatomie an der Universität zu Wien; geboren am 6. Juni 1819 in Berlin, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 19. Juni 1849, als Vice-Präsident der Akademie am 30. Juni 1882 a. h. genehmigt. Schwarzspanierstrasse 7.

Felder, Cajetan Freiherr von, Dr. der Rechte, Landmarschall von Oesterreich u. d. Enns, k. k. Hof- und Gerichts-Advocat und lebenslänglicher Reichsrath; geboren zu Wien am 9. September 1814, ernannt am 21. August 1870. Schottengasse 1.

Fitzinger, Leopold Jos., Dr. der Philosophie, Medicin und Chirurgie, pens. Custosadjunct am k. k. Hof-Naturaliencabinet; geb. am 13. April 1802 in Wien, am 1. Februar 1848 als corresp. Mitglied genehmigt, am 26. Juni 1848 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Hietzing, Altgasse 9.

29. Juni 1867, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 8. Juli 1878. Währing, Türkenschanze.

W e y r, Dr., Emil, Professor der Mathematik an der Wiener Universität; geb. am 31. August 1848 zu Prag, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 20. Juni 1875, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 30. Juni 1882. Ober-Meidling, Maria-Theresiastrasse 10.

W i e s n e r, Dr. Julius, Professor der Anatomie und Physiologie der Pflanzen an der Universität in Wien; geboren am 20. Jänner 1838 zu Tschechen in Mähren, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 2. August 1877, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 30. Juni 1882. Liechtensteinstrasse 12.

W i n c k l e r, Dr. Anton, Hofrath und Professor an der k. k. technischen Hochschule zu Wien; geboren am 3. August 1821 zu Riegel bei Freiburg im Breisgau, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 13. Juni 1861, ernannt zum wirklichen Mitgliede am 24. Juni 1863. Wohllebengasse 5.

Correspondirende Mitglieder

im Inlande:

B o l t z m a n n, Dr. Ludwig, Regierungsrath und Professor der Physik an der Universität zu Graz; geboren am 20. Februar 1844 zu Wien, genehmigt am 9. Juli 1874. Graz.

B r a u e r, Dr. Friedrich, a. ö. Professor der Zoologie an der Wiener Universität und Custos am k. k. zoologischen Hofcabinete; geboren am 12. Mai 1832 zu Wien; genehmigt am 8. Juli 1878. Wollzeile 23.

C l a u s, Dr. Karl, Hofrath und Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Universität zu Wien; geboren am 2. Jänner 1835 zu Hessen-Cassel; genehmigt am 21. Juli 1876. Schottenring 24.

D i t s c h e i n e r, Dr. Leander, Professor der mathem. Physik und Krystallographie an der technischen Hochschule in Wien; geboren am 4. Jänner 1839 zu Wien; genehmigt am 2. Juli 1880. Sterngasse 6.

D u r è g e, Dr. Heinrich, Professor der Mathematik an der Universität zu Prag; geboren am 13. Juli 1821 zu Danzig; genehmigt am 30. Juni 1882. Prag.

E b n e r v o n E s c h e n b a c h, Moriz Freih., k. k. Feldmarschalllieutenant in Pension und ausserordentliches Mitglied des technischen und administrativen Militär-Comité; geboren zu Wien am 27. November 1815; genehmigt am 24. Juni 1863. Rothenthurmstrasse 27.

E b n e r, Dr. Victor Ritter von, Professor der Histologie und Entwickelungsgeschichte an der Universität zu Graz; genehmigt am 30. Juni 1882. Graz.

E t t i n g s h a u s e n, Constantin Freiherr von, Dr. der Medicin, Regierungsrath und Professor der Botanik an der Grazer Universität; geboren am 16. Juni 1826 in Wien, genehmigt am 2. Juli 1853. Graz.

E x n e r, Dr. Sigmund, a. ö. Professor für Physiologie an der Universität zu Wien; geboren am 5. April 1846 in Wien, genehmigt am 16. Juli 1879. Schwarzspanierstrasse 3.

G i n t l, Julius Wilhelm, Dr. der Philosophie und emerit. Vorstand des technischen Departements der Staats-Telegraphen-Direction; geb. am 12. Nov. 1804 in Prag, genehmigt am 26. Juni 1848. Prag.

Heller, Camill, Dr., Professor der Zoologie an der Universität zu Innsbruck; geboren am 26. September 1823 zu Sobochleben in Böhmen; genehmigt am 20. Juni 1875. Innsbruck.

Kořistka, Karl Ritter von, Ehrendoctor der Philosophie der Wiener Universität, Professor der Geodäsie an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag; geboren zu Brüsau in Mähren am 7. Februar 1825, genehmigt am 11. Juni 1865. Prag.

Leitgeb, Dr. Hubert, Professor der Botanik an der Universität zu Graz; geboren am 20. October 1835 zu Pottendorf in Kärnten, genehmigt am 21. Juli 1876. Graz.

Lippich, Ferdinand, Professor der mathematischen Physik an der Universität zu Prag; geboren am 4. October 1838 zu Padua (Italien); genehmigt am 11. Juli 1881. Prag.

Löwe, Alexander, Regierungsrath und emerit. Director der ehemaligen k. k. Porzellanfabrik; geboren am 24. Dec. 1808 in St. Petersburg, genehmigt am 26. Juni 1848. Porzellangasse 41.

Ludwig, Dr. Ernst, Professor für angewandte medicinische Chemie an der Universität zu Wien; geboren am 19 Jänner 1842 zu Freudenthal in Oest.-Schlesien; genehmigt am 2. August 1877. Piaristengasse 47.

Maly, Dr. Richard, Professor der reinen und analytischen Chemie an der technischen Hochschule zu Graz; geboren am 28. Juni 1839 zu Graz; genehmigt am 11. Juli 1881. Graz.

Militzer, Hermann, Dr. der Philosophie und Ministerialrath; geboren zu Hof in Bayern am 26. Jänner 1828; genehmigt am 11. Juni 1865. Wieden, Hauptstrasse 22.

Mojsisovics, Dr. Edmund von Mojsvár, k. k. Oberbergrath und Chef-Geologe der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien; genehmigt am 7. Juli 1883.

Neumayr, Dr. Melchior, Professor für Paläontologie an der Wiener Universität; geboren am 24. October 1845 zu München; genehmigt am 30. Juni 1882. Praterstrasse 54.

Pebal, Dr. Leopold von, Professor der Chemie an der Universität zu Graz; geboren am 29. December 1826 zu Sekkau in Steiermark; genehmigt am 30. Juni 1882. Graz.

Pfaundler, Dr. Leopold, Professor der Physik an der Universität zu Innsbruck; geboren am 14. Februar 1839 zu Innsbruck; genehmigt am 21. August 1870. Innsbruck.

Schulze, Dr. Franz Eilhard, Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Universität zu Graz; genehmigt am 30. Juni 1882. Graz.

Senhofer, Dr. Karl, o. ö. Professor für allgemeine und pharmaceutische Chemie an der Universität zu Innsbruck; genehmigt am 7. Juli 1883. Innsbruck.

Stricker, Dr., Salomon, Professor der allgemeinen und Experimental-Pathologie und Therapie an der Wiener Universität; geboren 1834 zu Wag-Neustadtl in Ungarn; genehmigt am 20. Juni 1875. Höfergasse 1.

Stur, Dionys (Rudolph, Joseph), k. k. Oberbergrath, Vice-Director der k. k. geologischen Reichsanstalt; geboren am 5. April 1827 in Beczkó (Beckov), Ober-Ungarn, genehmigt am 2. Juli 1880. Custozzagasse 9.

Waltenhofen, Dr. Adalbert von, Regierungsrath und Professor der Physik an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag; geboren am 14. Mai 1828 zu Admontbühel in Steiermark; genehmigt am 5. Juli 1871. Prag.

Wedl, Karl, Dr. der Medicin und Chirurgie, Professor der Histologie an der Wiener Universität; geb. am 14. October 1815 zu Wien, genehmigt am 19. Juni 1849. Schwarzspanierstrasse 5.

Weiss, Dr. G. Adolph, Regierungsrath und Professor am pflanzenphysiologischen Institute der Universität zu Prag; geboren am 25. August 1837 zu Freiwaldau (Oesterr.-Schlesien); genehmigt am 2. Juli 1880. Prag.

Zepharovich, Victor Leopold Ritter von, Dr. der Philosophie, Oberbergrath und Professor der Mineralogie an der Universität zu Prag; geboren am 13. April 1830 in Wien, genehmigt am 11. Juni 1865. Prag.

Ehrenmitglieder

im Auslande:

Bunsen, Robert William, Dr. der Medicin und Philosophie, Hofrath, Professor der Chemie und Director des chemischen Institutes an der Universität Heidelberg; geboren am 31. März 1811 zu Göttingen, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 1. Februar 1848, als Ehrenmitglied am 14. Juni 1862.

Dumas, Jean Baptiste, Senator und Director der Münze zu Paris; geb. am 14. Juli 1800 zu Alais (Gard), genehmigt am 2. Juli 1853.

Helmholtz, Dr. Hermann, geh. Regierungsrath und Professor der Physik an der Universität zu Berlin; geboren am 31. August 1821 zu Potsdam, als correspondirendes Mitglied am 26. Jänner 1860 und als Ehrenmitglied am 17. August 1872 genehmigt.

Milne Edwards, Henry, Dr. der Medicin und Professor der Naturgeschichte zu Paris, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 26. Juni 1848, als Ehrenmitglied am 2. August 1877.

Neumann, Franz Ernst, Professor an der Universität zu Königsberg; geboren am 11. September 1798 zu Ukermark, genehmigt am 26. Jänner 1860.

Owen, Dr. Richard, Professor und Director der Abtheilung für Zoologie, Geologie und Mineralogie am British Museum in London; geboren am 20. Juli 1804 in Lancaster, als correspondirendes Mitglied am 26. Juni 1848 und als Ehrenmitglied am 7. Juli 1883 genehmigt.

Weber, Dr. Wilhelm Eduard, geheimer Hofrath, Professor der Physik und Director des physikalischen Institutes an der Universität Göttingen; geb. am 24. October 1804 zu Wittenberg, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 1. Februar 1848, als Ehrenmitglied am 7. Juli 1883.

Correspondirende Mitglieder

im Auslande:

Abich, Hermann von, kaiserl. russischer wirklicher Staatsrath; genehmigt am 7. Juli 1883. Wien, Museumstrasse 8.

Baeyer, Dr. Johann Jakob, kön. preuss. General-Lieutenant; geboren am 5. November 1794 zu Müggelheim bei Köpenik, genehmigt am 21. Juli 1868. Berlin.

Barrande, Joachim, Ehrendoctor der Philosophie der Wiener Universität; genehmigt am 19. Juni 1849, d. Z. in Prag.

Carus, Dr. Julius Victor, Professor der vergleichenden Anatomie und Vorstand der anatomischen Sammlungen an der Universität zu Leipzig; genehmigt am 9. Juli 1874.

Clausius, Dr. Rudolph, Professor der Physik an der Universität zu Bonn; genehmigt am 20. Juni 1875.

Des Cloizeaux, A., Mitglied des *Institut de France* in Paris; genehmigt am 20. Juni 1875.

Donders, Dr. F. C., Professor der Physiologie und Augenheilkunde an der Universität zu Utrecht: genehmigt am 19. Juni 1873.

Du Bois-Reymond, Emil Heinrich, Ehrendoctor der Philosophie der Wiener Universität, Dr. der Medicin und Professor der Physiologie an der Universität zu Berlin; geb. am 7. November 1818 in Berlin, genehmigt am 28. Juli 1851.

Fechner, Dr. Gustav Theodor, Professor der Physik an der Universität zu Leipzig; genehmigt am 8. Juli 1878.

Haeckel, Ernst, Doctor der Philosophie und Medicin, Professor der Zoologie und Director des zoologischen Institutes und des zoologischen Museums an der Universität in Jena; genehmigt am 17. August 1872.

Hermite, Charles, *membre de l'Institut, maitre de conferences à l'école normale superieur* etc. in Paris; genehmigt am 16. Juli 1879.

Hofmann, August Wilhelm, Professor der Chemie zu Berlin; geboren am 8. April 1818 zu Giessen, genehmigt am 24. Juni 1863.

Kekulé, August, Professor der Chemie an der Universität zu Bonn; geboren am 7. September 1829 zu Darmstadt, genehmigt am 24. Juli 1869.

Kirchhoff, Gustav Robert, grossherzogl. badischer Hofrath und Professor der Physik an der Universität zu Berlin; geb. am 12. März 1824 in Königsberg, genehmigt am 14. Juni 1862.

Lovèn, Dr. Sven, Professor in Stockholm; genehmigt am 30. Juni 1882.

Ludwig, Karl, Dr. der Medicin, Geheimrath und Professor der Physiologie an der Universität zu Leipzig; geboren am 29. December 1816 in Witzenhausen (Kurhessen), am 12. November 1856 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 4. September 1857 zum wirklichen Mitgliede ernannt.

Pasteur, L., Mitglied der *Académie des sciences* und der *Académie française* zu Paris; genehmigt am 30. Juni 1882.

Pettenkofer, Dr. Max von, Professor an der Universität zu München; geboren zu Lichtenheim in Bayern am 3. December 1818, genehmigt am 9. Juli 1874.

Richthofen, Dr. Ferdinand Freiherr von, Professor an der Universität in Leipzig, genehmigt am 2. Juli 1880. Leipzig.

Schiaparelli, Giov. Virginio, Director der Sternwarte zu Mailand; genehmigt am 9. Juli 1874.

Schmidt, Dr. Oskar, Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Universität zu Strassburg; genehmigt am 21. August 1870.

Schmidt, Julius, Director der Sternwarte zu Athen; genehmigt am 7. Juli 1883.

Siebold, Dr. Karl Theodor von, Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Universität zu München; geb. am 16. Februar 1804 zu Würzburg, genehmigt am 11. Juni 1865.

Stokes, G. G., Professor der Mathematik an der Universität zu Cambridge; genehmigt am 30. Juni 1882.

Thomson, William, Professor der Physik an der Universität zu Glasgow; genehmigt am 8. Juli 1878.

Toepler, August, Professor der Physik an der königlich sächsischen polytechnischen Schule zu Dresden; genehmigt am 9. Juli 1874. Dresden.

Tschudi, Johann Jakob von, Dr. der Philosophie, Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe, Gesandter und bevollmächtigter Minister der schweizerischen Eidgenossenschaft a. D.; geboren am 25. Juli 1818 zu Glarus, genehmigt am 1. Februar 1848. Jakobshof bei Edlitz, N.-Oe.

Weierstrass, Dr. Karl, Professor der Mathematik an der Universität zu Berlin; genehmigt am 20. Juni 1875.

Wurtz, Adolphe, Senator, Professor und Mitglied der Pariser Akademie genehmigt am 2. Juli 1880. Paris.

Zirkel, Dr. Ferdinand, Geheimrath, Professor und Director des mineralogischen Museums zu Leipzig; genehmigt am 7. Juli 1883.

Veränderungen seit der Gründung der Akademie.

Mit Tode abgegangen:

(August 1883.)

Im Inlande.

Ehrenmitglieder:

Kübeck von Kübau, Karl Friedrich Freih., 11. September 1855.
Inzaghi, Karl Graf von, 17. Mai 1856.
Metternich, Fürst Clemens, 11. Juni 1859.
Kolowrat-Liebsteinsky, Graf Anton, 4. April 1861.
Pillersdorff, Franz Xaver Freiherr von, 22. Februar 1862.
Erzherzog **Ludwig,** 21. December 1864.
Münch-Bellinghausen, Graf Joachim Eduard, 3. August 1866.
Erzherzog **Stephan,** 19. Februar 1867.
Se. Majestät **Maximilian I.,** Kaiser von Mexico, 19. Juni 1867.
Tegetthoff, Wilhelm von, 7. April 1871.
Auersperg, Anton Alex. Graf von, 12. September 1876.
Erzherzog **Franz Karl,** 8. März 1878.

Philosophisch-historische Classe.

Wirkliche Mitglieder:

Wenrich, Georg, 15. Mai 1847.
Pyrker, Franz Ladisl. v. Felsö-Eör, 2. December 1847.
Muchar, Albert von, 6. Juni 1849.
Feuchtersleben, Ernst Freiherr v., 3. September 1849.
Grauert, Wilhelm, 10. Jänner 1852.
Litta, Pompeo, 17. August 1852.
Kudler, Joseph Ritter von, 6. Februar 1853.
Exner, Franz, 21. Juni 1853.

Labus, Johann, 6. October 1853.
Teleky, Joseph Graf von, 15. Februar 1855.
Kemény, Joseph Graf von, 12. September 1855.
Hammer-Purgstall, Jos. Freih. v., 23. November 1856
Weber, Beda, 28. Februar 1858.
Chmel, Joseph, 28. November 1858.
Ankershofen, Gottlieb Freih. v., 6. März 1860.
Šafařík, Paul, 26. Juni 1861.
Feil, Joseph, 29. October 1862.
Arneth, Joseph Ritter von, 31. October 1863.
Wolf, Ferdinand, 18. Februar 1866.
Pfeiffer, Franz, 29. Mai 1868.
Boller, Anton, 19. Jänner 1869.
Diemer, Joseph, 3. Juni 1869.
Auer, Alois, Ritter v. Welsbach, 10. Juli 1869.
Springer, Johann, 4. September 1869.
Hügel, Karl Alexander Anselm Reichsfreiherr von, 2. Juni 1870.
Münch-Bellinghausen, Eligius Freiherr von, 22. Mai 1871.
Meiller, Andreas von, 30. Juli 1871.
Kandler, Peter, 18. Jänner 1872.
Grillparzer, Franz, 21. Jänner 1872.
Stülz, Jodok, 28. Juni 1872.
Bergmann, Joseph Ritter von, 29. Juli 1872.
Phillips, George, 6. September 1872.
Karajan, Theodor Georg Ritter von, 28. April 1873.
Seidl, Johann Gabriel, 18. Juli 1875.
Palacký, Franz, 26. Mai 1876.
Prokesch, Anton Graf von, 26. October 1876.
Arndts, Ludwig Ritter von, 1. März 1878.
Tomaschek, Karl, 9. September 1878.
Ficker, Adolph, 12. März 1880.
Haupt, Joseph, 22. Juli 1881.
Aschbach, Joseph Ritter von, 25. April 1882.
Sacken, Eduard Freiherr von, 20. Februar 1883.

Correspondirende Mitglieder:

Spaun, Anton Ritter von, 26. Juni 1849.
Kiesewetter, Raphael Edler v., 1. Jänner 1850.
Frast, Johann von, 30. Jänner 1850.
Fischer, Maximilian, 26. December 1851.
Schlager, Johann, 18. Mai 1852.
Jaszay, Paul von, 29. December 1852.
Filz, Michael, 19. Februar 1854.
Zappert, Georg, 22. November 1859.
Firnhaber, Friedrich, 19. September 1860.
Hanka, Wenzel, 12. Jänner 1861.

Wartinger, Joseph, 15. Juni 1861.
Günther, Anton, 24. Februar 1863.
Karadschitsch, Wuk Stephanowitsch, 8. Februar 1864.
Blumberger, Friedrich, 14. April 1864.
Kink, Rudolph, 20. August 1864.
Schuller, Johann Karl, 10. Mai 1865.
Beidtel, Ignaz, 15. Mai 1865.
Edlauer, Franz, 22. August 1866.
Goldenthal, Jakob, 27. December 1868.
Keiblinger, Ignaz, 3. Juli 1869.
Erben, Karl Jaromir, 21. November 1870.
Wolný, Gregor, 3. Mai 1871.
Gaisberger, Joseph, 6. September 1871.
Wocel, Johann Erasmus, 16. September 1871.
Pritz, Franz Xaver, 22. März 1872.
Reméle, Johann Nepomuk, 28. Juli 1873.
Lott, Franz, 15. Februar 1874.
Roesler, Robert, 19. August 1874.
Toldy, Franz, 10. December 1875.
Volkmann, W. Ritter v. Volkmar, 13. Jänner 1877.
Zingerle, P. Pius, 10. Jänner 1881.
Stumpf-Brentano, Karl, 12. Jänner 1882.
Kürschner, Franz, 22. August 1882.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe.

Wirkliche Mitglieder:

Balbi, Adrian Edler von, 13. März 1848.
Rusconi, Maurus, 27. März 1849.
Presl, Johann Svatopluk, 7. April 1849.
Doppler, Christian, 17. März 1853.
Prechtl, Johann Ritter von, 28. October 1854.
Partsch, Paul, 3. October 1856.
Heckel, Johann Jakob, 1. März 1857.
Leydolt, Franz, 10. Juni 1859.
Kollar, Vincenz, 30. Mai 1860.
Kreil, Karl, 21. December 1862.
Zippe, Franz, 22. Februar 1863.
Stampfer, Simon, 10. November 1864.
Baumgartner, Andreas Freiherr von, 30. Juli 1865.
Koller, Marian, 19. September 1866.
Diesing, Karl, 10. Jänner 1867.
Hörnes, Moriz, 4. November 1868.
Purkyně, Johann, 28. Juli 1869.
Kner, Rudolph, 27. October 1869.
Unger, Franz, 13. Februar 1870.

Redtenbacher, Joseph, 5. März 1870.
Haidinger, Wilhelm Ritter von, 19. März 1871.
Reuss, Aug. Em. Ritter von, 26. November 1873.
Rochleder, Friedrich, 5. November 1874.
Gottlieb, Johann, 4. März 1875.
Schrötter-Kristelli, Anton Ritter von, 15. April 1875.
Hlasiwetz, Heinrich, 8. October 1875.
Jelinek, Karl, 19. October 1876.
Littrow, Karl von, 16. November 1877.
Ettingshausen, Andreas Freiherr von, 25. Mai 1878.
Rokitansky, Karl Freiherr von, 23. Juli 1878.
Fenzl, Eduard, 29. September 1879.
Skoda, Joseph, 13. Juni 1881.
Boué, Ami, 21. November 1881.
Burg, Adam Freiherr von, 1. Februar 1882.

Correspondirende Mitglieder:

Corda, August Joseph, im Jahre 1849.
Presl, Karl, 2. October 1852.
Petřina, Franz, 27. Juni 1855.
Salomon, Joseph, 2. Juli 1856.
Hruschauer, Franz, 21. Juni 1858.
Russegger, Joseph Ritter von, 20. Juli 1863.
Weisse, Max Ritter von, 10. October 1863.
Wertheim, Theodor, 6. Juli 1864.
Schott, Heinrich, 5. März 1865.
Kunzek, Edler von Lichton, August, 31. März 1865.
Hessler, Ferdinand, 11. October 1865.
Kotschy, Theodor, 11. Juni 1866.
Freyer, Heinrich, 21. August 1866.
Balling, Karl Joseph Napoleon, 17. März 1868.
Reichenbach, Karl Freiherr von, 19. Jänner 1869.
Neilreich, August, 1. Juni 1871.
Reissek, Siegfried, 9. November 1871.
Czermak, Joh. Nep., 17. September 1873.
Reslhuber, Augustin, 29. September 1875.
Redtenbacher, Ludwig, 8. Februar 1875.
Moth, Franz, 7. Mai 1879.
Fritsch, Karl, 26. December 1879.
Hebra, Ferdinand Ritter von, 5. August 1880.
Heger, Ignaz, 13. December 1880.
Uchatius, Franz Freiherr von, 4. Juni 1881.
Peters, Karl, 7. November 1881.
Hornstein, Karl, 22. December 1882.
Hauslab, Franz, Ritter von, 11. Februar 1883.

Im Auslande.

Philosophisch-historische Classe.

Ehrenmitglieder:

Hermann, Johann Gottfried, 31. December 1848.
Mai, Angelo, 8. September 1854.
Ritter, Karl, 28. September 1859.
Wilson, Horaz Haymann, 8. Mai 1860.
Grimm, Jakob Ludwig, 20. September 1863.
Boekh, August, 3. August 1867.
Reinaud, Joseph Toussaint, 14. Juni 1867.
Bopp, Franz, 23. October 1867.
Rau, Karl Heinrich, 18. März 1870.
Guizot, François Pierre Guillaume, 12. September 1874.
Lassen, Christian, 8. Mai 1876.
Diez, Friedrich, 29. Mai 1876.
Pertz, Georg Heinrich Jakob, 7. October 1876.
Ritschl, Friedrich, 9. November 1876.
Semper, Gottfried, 15. Mai 1879.
Littré, Emile, 2. Juni 1881.

Correspondirende Mitglieder:

Letronne, Anton Johann, 14. December 1848.
Orelli, Johann Kaspar von, 6. Jänner 1849.
Burnouf, Eugène, 28. Mai 1852.
Schmeller, Andreas, 27. Juli 1852.
Baranda, Sainz de, 27. August 1853.
Stenzel, Gustav, 2. Jänner 1854.
Raoul-Rochette, Désiré, 6. Juli 1854.
Creuzer, Friedrich Georg, 16. Februar 1858.
Thiersch, Friedrich von, 25. Februar 1860.
Dahlmann, Friedrich Christoph, 5. December 1860.
Fallmerayer, Jakob Philipp, 26. April 1861.
Gfrörer, A. Fr., 10. Juli 1861.
Uhland, Ludwig, 13. November 1862.
Voigt, Johannes, 23. September 1863.
Böhmer, Johann Friedrich, 27. October 1863.
Bland, Nathaniel, 10. August 1865.
Kopp, Joseph Eutychius, 25. October 1866.
Gerhard, Eduard, 12. Mai 1867.
Brandis, Christian August, 28. Juli 1867.
Kerckhove-Varent, Joseph Romain Louis Comte de, 10. October 1867
Cicogna, Emanuel Anton, 22. Februar 1868.
Schleicher, August. 6. December 1868.
Ritter, Heinrich, 3. Februar 1869.
Maelen, Philippe Marie Guillaume van der, 29. Mai 1869.

Jahn, Otto, 9. September 1869.
Wackernagel, Karl Heinrich Wilhelm, 21. December 1869.
Cittadella-Vigodarzere, Andreas Graf von, 19. März 1870.
Flügel, Gustav Lebrecht, 5. Juli 1870.
Cibrario, Conte Giovanni Antonio Luigi, 1. October 1871.
Mone, Franz Joseph, 12. März 1871.
Gervinus, Georg Gottfried, 18. März 1871.
Du Méril, Pontas Édélestand, 24. Mai 1871.
Gar, Thomas, 27. Juli 1871.
Rossi, Cavaliere Francesco, 27. Juni 1873.
Stälin, Christoph Friedrich von, 12. August 1873.
Haupt, Moriz, 5. Februar 1874.
Theiner, Augustin, 10. August 1874.
Homeyer, Gustav, 20. October 1874.
Valentinelli, Giuseppe, 17. December 1874.
Wilkinson, John Gardner, 29. October 1875.
Mohl, Julius von, 4. Jänner 1876.
Coussemaker, Charles Edmond Henri de, 10. Jänner 1876.
Schiefner, Franz Anton von, 4. (16.) November 1879.
Benfey, Theodor, 26. Juni 1881.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe.

Ehrenmitglieder:

Berzelius, Johann Jakob Freih. v., 7. August 1848.
Buch, Leopold von, 4. März 1853.
Gauss, Karl Friedrich, 23. Februar 1855.
Müller, Johannes, 28. April 1858.
Brown, Robert, 10. Juni 1858.
Humboldt, Alex. von, 6. Mai 1859.
Biot, Jean Baptiste, 3. Februar 1862.
Struve, Friedrich G. W., 23. November 1864.
Faraday, Michael, 25. August 1867.
Herschel, Sir John Frederic William, Baronet, 11. Mai 1871.
Mohl, Hugo von, 1. April 1872.
Liebig, Justus Freiherr von, 18. April 1873.
Rose, Gustav, 15. Juli 1873.
Argelander, Friedrich Wilhelm August, 17. Februar 1875.
Baer, Karl Ernst von, 28. November 1876.
Darwin, Charles, 19. April 1882.
Liouville, Joseph, 9. September 1882.
Wöhler, Friedrich, 23. September 1882.
Sabine, Edward, 26. Juni 1883.

Correspondirende Mitglieder:

Jacobi, Karl Gustav Jakob, 18. Februar 1851.
Fuchs, Wilhelm, 28. Jänner 1853.

Fuss, Paul Heinrich von, 24. Jänner 1855.
Gmelin, Leopold, 13. April 1855.
Fuchs, Johann Nepomuk von, 5. März 1856.
Hausmann, J. F. Ludwig, 26. December 1859.
Bordoni, Anton, 26. März 1860.
Belli, Joseph, 1. Juni 1860.
Wertheim, Wilhelm, 20. Jänner 1861.
Carlini, Franz, 29. August 1862.
Mitscherlich, Eilhard, 28. August 1863.
Rose, Heinrich, 27. Jänner 1864.
Encke, Johann Franz, 26. August 1865.
Panizza, Bartholomäus Ritter von, 17. April 1867.
Brewster, Sir David, 10. Februar 1868.
Plücker, Julius, 22. Mai 1868.
Martius, Karl Friedrich Philipp von, 13. December 1868.
Meyer, Hermann von, 2. April 1869.
Steinheil, Karl August, 14. September 1870.
Grunert, Johann August, 7. Juni 1872.
Agassiz, Louis, 14. December 1873.
Quetelet, Lambert Adolphe Jacques, 16. Februar 1874.
Mädler, Johann Heinrich von, 14. März 1874.
Élie de Beaumont, Léonce, 21. September 1874.
Lyell, Sir Charles, 23. Februar 1875.
Ehrenberg, Christian, 27. Juni 1876.
Poggendorff, Joh. Chr., 24. Jänner 1877.
Santini, Johann Ritter von, 26. Juni 1877.
Weber, Ernst Heinrich, 26. Jänner 1878.
Mayer, Julius Robert von, 26. März 1878,
Dove, Heinrich Wilhelm, 4. April 1879.
Brandt, Joh. Friedr. v., 15. Juli 1879.
Maxwell, Clerk, 5. November 1879.
Schleiden, M. von, 25. Juni 1881.
Schwann, Theodor, 11. Jänner 1882.
Bischoff, Theodor von, 5. December 1882.

Ausgetreten sind die wirkl. Mitglieder:

Endlicher, Stephan, am 11. März 1848.
Desseffy, Emil Graf, am 9. März 1849.

Vom Kanzlei-Personale mit Tode abgegangen:

Scharler, Franz, Actuar, am 19. Mai 1876.

SPECIAL-COMMISSIONEN.

1. Historische Commission.

Nach Classenbeschluss vom 6. Februar 1878.

a) permanente Commission.

v. **Birk**,
v. **Arneth** (Obmann),
v. **Fiedler**,
Sickel,
Büdinger,
v. **Zeissberg**.

b) verstärkte Commission.

Jäger,
v. **Birk**,
v. **Arneth**,
v. **Fiedler**,
J. Ficker,
v. **Höfler**,
Sickel,
Gindely,
Huber,
Wolf,
Büdinger,
v. **Zeissberg**.

Das Programm der Commission zur Herausgabe der *Fontes rerum Austriacarum*, genehmigt von der historisch-philologischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in ihrer Sitzung am 22. December 1847, ist enthalten im I. Jahrgange dieses Almanachs, 1851, Seite 91.

2. Commission zur Leitung der Herausgabe der Acta conciliorum saeculi XV.

Ernannt in der Sitzung am 9. Juni 1850.

Die wirklichen Mitglieder:

v. **Birk**,
Sickel.

3. Commission zur Herausgabe österreichischer Weisthümer.

Ernannt in der Sitzung am 7. Jänner 1864.

Die wirklichen Mitglieder:

v. **Miklosich**,
Siegel.

4. Commission für die Savigny-Stiftung.

Ernannt in der Sitzung am 13. Jänner 1864.

Die wirklichen Mitglieder:

v. Miklosich, **Siegel**, **Maassen**.

5. Commission zur Herausgabe eines Corpus kritisch berichtigter Texte der lateinischen Kirchenväter.

Ernannt in der Sitzung am 24. Februar 1864.

Die wirklichen Mitglieder:

Jäger, **v. Miklosich**, **Schenkl**, **Maassen**, **v. Hartel**.

6. Commission für die Grillparzer-Stiftung.

Ernannt in der Sitzung am 7. Juni 1871.

v. Birk (Obmann), **Zimmermann**, **Heinzel**.

7. Commission zur Erforschung der physikalischen Verhältnisse des Adriatischen Meeres.

Ernannt in der Sitzung der mathem.-naturw. Classe am 31. Jänner 1867.

Schmarda, **Stefan** (Obmann), **Hann**.

8. Rechnungs-Controls-Commission.

Stefan, **v. Hartel** (22. Juli 1881) (Obmann), **v. Hochstetter** (21. Juli 1882), **Werner** (21. Juli 1882).

9. Commission für die Veranstaltung einer Gesammtausgabe der griechischen Grabreliefs.

Ernannt in der Sitzung am 2. April 1873.

v. Birk, **Kenner** (Obmann), **Schenkl**.

10. Commission zur Förderung von praehistorischen Forschungen und Ausgrabungen auf österr. Gebiete.

Ernannt in der Sitzung am 4. April 1878.

v. **Hauer**,
v. **Hochstetter** (Obmann),
Langer,
Schmarda,
Suess.

11. Delegationen.

Delegirter in das Preisgericht der Grillparzer-Stiftung für das Triennium 1881—1884:

Zimmermann.

Delegirte in die Centraldirection der Monumenta Germaniae bis Ostern 1887:

Sickel und **Maassen.**

Delegirter in den Vorstand der Diez-Stiftung:

Mussafia.

VERZEICHNISS DER INSTITUTE,

WELCHE

DIE DRUCKSCHRIFTEN DER KAISERLICHEN AKADEMIE

ERHALTEN.

(JULI 1883.)

1. Verkehr der Gesammt-Akademie.

A. bedeutet alle periodischen Schriften beider Classen, d. i. Denkschriften, Sitzungsberichte, Archiv, Fontes.

B. „ die Sitzungsberichte beider Classen.

C. „ die Sitzungsberichte beider Classen und das Archiv.

C_1. „ Sitzungsberichte beider Classen, Archiv und Denkschriften der phil.-histor. Classe.

C_2. „ die Sitzungsberichte beider Classen, dann Denkschriften, Archiv und Fontes der phil.-histor. Classe.

C_3. „ Sitzungsberichte beider Classen und Denkschriften der phil.-hist. Classe.

D. „ die Sitzungsberichte beider Classen, Archiv und Fontes.

D_1. „ die Sitzungsberichte beider Classen, Archiv, Fontes und Denkschriften der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe.

E. „ die Sitzungsberichte beider Classen, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.

E_1. „ die Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.

E_2. „ die Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe und Archiv.

F. „ die Sitzungsberichte der mathematisch - naturwissenschaftlichen Classe, Archiv und Fontes.

G „ die Sitzungsberichte und Denkschriften beider Classen.

H. „ die Sitzungsberichte und Denkschriften beider Classen, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.

J. „ die Sitzungsberichte und Denkschriften beider Classen und Archiv.

K. „ die Sitzungsberichte und Denkschriften der philosophisch-historischen Classe, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.

K_1. „ Anzeiger der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe.

K_2. „ Anzeiger der philosophisch-historischen Classe.

Agram, Kön. Dalm.-Kroat.-Slav. National-Museum. *A.*

Agram, Gymnasium. *A.*

Amsterdam, Académie R. des Sciences. *A.*

Athen, National-Bibliothek. *C.*

Baden, N.-ö. Landes-Realgymnasium. *B.*

Baltimore, Maryland U. S. Johns Hopkins University. *B* u. *P.*

Basel, Universität. *E.*

Belgrad, Serbischer Gelehrten-Verein. *B.*

Berlin, Kön. Preuss. Akademie der Wissenschaften. *A* und K_1.

Berlin, Universität. *B.*

Bern, Universität. *B.*

Bielitz, K. k. Staatsgymnasium. K_1 und K_2. (*L.*)

Bistritz, K. Gymnasium. *C.*

Bistritz (Siebenbürgen), Gewerbeschule. K_1 und K_2.

Bologna, Accademia delle Scienze. *A.*

Bonn, Universität. *B.*

Boston (bei Cambridge, Amerika), American Academy of Arts and Sciences. *G* und K_1.

Bozen, K. k. Gymnasium. *J.*

Breslau, Universität. *B.*

Breslau, Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. *E.*

Brixen, K. k. Gymnasium. *A.*

Brünn, Franzens-Museum. *B.*

Brünn, K. k. Mährisch-Schlesische Gesellschaft des Ackerbaues etc. *E.*

Brünn, K. k. Staats-Real- und Ober-Gymnasium. *A* und K_1.

Brünn, Mähr. Landes-Archiv. *K.*

Brünn, K. k. deutsche Lehrer-Bildungsanstalt. K_1 und K_2.

Brüssel, Académie Royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique. *A* und K_1.

Brzezan, K. k. Gymnasium. *C.*

Buczacz, K. k. Gymnasium. *C.*

Budapest (Ofen), K. Josephs-Polytechnicum. *A.*

Budapest (Ofen), K. Gymnasium. *C.*

Budapest (Pest), K. Universitäts-Bibliothek. *A.*

Budapest (Pest), Ungarische Akademie der Wissenschaften. *A* und K_1.

Budapest (Pest), National-Museum. *A.*

Budweis, K. k. Gymnasium. *C.*

Bukarest, Academia Romana. *B.*

Cairo, Institut Egyptien. *G.*

Calcutta, Asiatic Society of Bengal. *A.*

Capodistria, K. k. Gymnasium. E_2.

Christiania, Universität. *B.*

Cilly, K. k. Gymnasium. *C.*
Czernowitz, K. k. Universität. *A* und K_1.
Czernowitz, Akademische Lesehalle. K_1 und K_2.
Czernowitz, Griechisch-orientalische Oberrealschule. K_1 und K_2.
Czernowitz, K. k. Gymnasium. *A.*
Delft, Königl. polytechnische Schule. *C.*
Déva, K. ung. Oberrealschule. K_1 und K_2.
Dijon, Académie des Sciences. Arts et Belles-Lettres. *C.*
Dorpat, Universität. *B.*
Dresden, Verein für Erdkunde. K_1 und K_2.
Drohobycz, K. k. Franz-Joseph-Real- und Obergymnasium. K_1 und K_2.
Dublin, Royal Irish Academy. *A.*
Edinburgh, Royal Society. *G.*
Eger, K. k. Gymnasium. *E.*
Erfurt, Akademie gemeinnütziger Wissenschaften. K_1 und K_2.
Erlangen, Universität. *B.*
Feldkirch, K. k. Gymnasium. *E.*
Fiume, K. Gymnasium. *G.*
Florenz, R. Istituto di Perfezionamento per gli Studii superiori di Firenze. C_3.
Freiberg in Mähren, K. k. Staats-Realgymnasium. *R*, K_1 und K_2.
Freiburg, Universität. *B.*
Freistadt, K. k. Staats-Gymnasium. K_1 und K_2.
Gent, Universität. *B.*
Giessen, Universität. *B.*
Gitschin, K. k. Gymnasium *C.*
Görlitz, Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften. *E.*
Görz, K. k. Bibliothek. *A.*
Göttingen, Gesellschaft der Wissenschaften. *A.*
Göttingen, Universität. *B.*
Gospič, K. k. Gymnasium. K_1 und K_2.
Graz, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A*, K_1 und K_2.
Graz, st. l. Joanneum. *A.*
Graz, K. k. II. Staats-Gymnasium. K_1 und K_2.
Greifswald, Universität. *B.*
Grosswardein, K. Gymnasium. *C.*
Haarlem, Hollandsche Maatschappij der Wetenschappen. *A.*
Halle, Universität. *B.*

Hamburg, Stadtbibliothek. *B.*
Heidelberg, Universität. *B.*
Helsingfors, Finnländische Societät der Wissenschaften. *G.*
Helsingfors, Universität. *B.*
Hermannstadt, Verein für siebenbürgische Landeskunde. *K.*
Hermannstadt, Katholisches Gymnasium. *A.*
Hermannstadt, Gymnasium Augsburger Confession. *A.*
Hermannstadt, Verein für Beförderung der Literatur und Cultur des romanischen Volkes. D_1.
Hernals, K. k. Staats-Gymnasium. K_1 und K_2.
Iglau, K. k. Gymnasium. *C.*
Innsbruck, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A*, K_1 und K_2.
Innsbruck, Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg. *H.*
Jena, Universität. *B.*
Jičin, Communal-Unterrealschule. K_1 und K_2.
Karolinenthal, Communal-Realschule. K_1 und K_2.
Karolinenthal, K. k. deutsche Realschule. K_1 und K_2.
Kaschau, K. Gymnasium. *A.*
Kiel, Universität. *B.*
Kiew. Kais. Universität zu St. Wladimir. *B.*
Klagenfurt, K. k. Bibliothek. *A.*
Klattau, K. k. Gymnasium. *C.*
Klausenburg, Kathol. Gymnasium. *A.*
Klausenburg, Siebenbürgischer Museum-Verein. *A.*
Königgrätz, K. k. Gymnasium. *C.*
Königsberg, Universität. *B.*
Kopenhagen, Kön. Dänische Gesellschaft der Wissenschaften. *A.*
Krakau, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A.*
Krakau, K. Akademie der Wissenschaften. *A.*
Krems, K. k. Gymnasium. *C.*
Kremsier, K. k. Gymnasium. *C.*
Kronstadt, Evangel. Gymnasium. *A.*
Laibach, K. k. Bibliothek. *A.*
Landskron, K. k. Obergymnasium. K_1 und K_2.
Leipa, Böhm., K. k. Gymnasium. *C.*
Leipa, Böhm. Oberrealschule. *F.*
Leipzig, Kön. Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften. *A* und K_1.
Leipzig, Universität. *B.*

Leipzig, Akademische Lesehalle. K_1.
Leipzig, Redaction des „Literarischen Centralblattes". K_1 und K_2.
Leipzig, Fürstl. Jablonowski'sche Gesellschaft. *E.*
Leitmeritz, K. k. Gymnasium. *C.*
Lemberg, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A.*
Lemberg, Akademische Lesehalle. K_1 und K_2.
Lemberg, K. k. Franz Josephs-Gymnasium. K_1 und K_2.
Leutschau, K. Gymnasium. *C.*
Leutschau, Evangel. Staatsgymnasium. E_1.
Linz, K. k. Bibliothek. *A.*
Linz, Museum Francisco-Carolinum. *A.*
Lissabon, Academia Real das Sciencias. *A.*
Liverpool, The literary and philosophical Society of Liverpool. *F* und K_1.
London, Royal Society. *G* und K_1.
London, Anthropological Society. *B.*
Löwen, Universität. C_2.
Lund, Universität. *G.*
Lüttich, Universität. *B.*
Lussinpiccolo, K. k. nautische Schule. K_1 und K_2.
Lyon, Académie des Sciences, Belles-Lettres Arts. *A.*
Madrid, Universität. *B.*
Mailand, R. Istituto Lombardo di Scienze e Lettere. *A.*
Mantua, Accademia Virgiliana K_1 und K_2.
Marburg, Universität. *B.*
Marburg (Steiermark), K. k. Gymnasium. *C*, K_1 und K_2.
Marburg (Steiermark), K. k. Staats-Oberrealschule. K_1 und K_2.
Mährisch-Ostrau, Landes-Unterrealschule. K_1 und K_2.
Mediasch, Evang. Gymnasium. *E.*
Melk, K. k. Gymnasium. *C.*
Meran, K. k. Gymnasium. *E.*
Mitau, Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst. *B.*
Modena, Reale Accademia di Scienze, Lettere ed Arti. *J.*
Montpellier, Académie des Sciences et Lettres. *A.*
Mödling, Francisco-Josephinum. K_1 und K_2.
München, Kön. Bayer. Akademie der Wissenschaften. *A* und K_1.
München, Kön. Hof- und Staats-Bibliothek. *A.*
München, Universität. *B.*

Neapel, Reale Accademia delle Scienze. *A.*
Neuhaus, K. k. Gymnasium. *C.*
Neusohl, K. Gymnasium. *B.*
New-York, American Geographical and Statistical Society. *G.*
New-York, Universität. *B.*
Oberhollabrunn, K. k. Real- und Obergymnasium. *C*, K_1 und K_2.
Olmütz, K. k. Bibliothek. *A.*
Padua, Königl. Universitäts-Bibliothek. *A.*
Pancsova, K. ungarisches Staats-Realgymnasium. K_1 und K_2.
Paris, Institut de France. *A.* { *a)* Académie des Inscriptions et Belles Lettres. *b)* Académie des Sciences. (K_1.) }
Paris, Ministère de l'Instruction publique. *A.*
Paris, Direction der „Revue politique et littéraire" und der „Revue scientifique de la France et de l'étranger". *B*, K_1 und K_2.
Paris, Redaction der „Revue critique et bibliographique". K_1 und K_2.
Paris, Direction der Bibliothèque Municipale du XVI arrondissement. K_1 und K_2.
St. Petersburg, Kais. Akademie der Wissenschaften. *A.*
St. Petersburg, Kais. öffentliche Bibliothek. *H.*
Philadelphia, American Philosophical Society. *B.*
Pilsen, K. k. Gymnasium. *C.*
Pilsen, Ober-Realgymnasium. K_1 und K_2.
Pisek, K. k. Gymnasium. *C.*
St. Pölten, N.-ö. Landes-Real- und Obergymnasium. *D.*
St. Pölten, N.-ö. Landeslehrer-Seminar. K_1 und K_2.
Prag, Königl. Böhmische Gesellschaft der Wissenschaften. *A*, K_1 und K_2.
Prag, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A.*
Prag, Königl. Böhmisches Museum. *A.*
Prag, Lese-Halle der deutschen Studenten. *G.*
Prag, K. k. II. deutsche Oberrealschule. K_1 und K_2.
Prag, K. k. II. deutsches Staatsgymnasium. K_1 und K_2.
Przemysl, K. k. Gymnasium. *A.*
Pressburg, K. Gymnasium. *A.*
Raudnitz a. d. Elbe, Real-Gymnasium. K_1 und K_2.
Rio de Janeiro, Institutio Historico e Geográfico Brasileiro. *A.*
Rom, Reale Accademia dei Lincei. *A.*

Rostock, Universität. B.
Roveredo, K. k. Obergymnasium. *C.*
Rzeszow, K. k. Gymnasium. *C.*
Saaz, K. k. Gymnasium. K_1 und K_2.
Salzburg, K. k. Bibliothek. *A.*
Sambor, K. k. Gymnasium. *C.*
Sandec, K. k. Gymnasium. *C.*
Schässburg, K. k. Gymnasium. *E.*
Seitenstetten, Gymnasium. *A.*
Sobieslau, K. k. Lehrer-Bildungsanstalt. K_1 und K_2.
Stanislau, K. k. Gymnasium. *C.*
Sternberg, Landes-Realschule. K_1 und K_2.
Stockholm, Kön. Akademie der Wissenschaften. *A.*
Strassburg, Kais. Universitäts-Bibliothek. *A*, K_1 und K_2.
Tabor, K. k. Ober-Realgymnasium. E_2.
Tarnopol, K. k. Gymnasium. *C.*
Tarnow, K. k. Gymnasium. *A.*
Temesvár, K. Gymnasium. *A.*
Teschen, Kathol. Gymnasium. *D.*
Teschen, K. k. Staats-Oberrealschule. K_1 und K_2.
Trautenau, K. k. Oberrealschule. K_1 und K_2.
Trebitsch, K. k. Gymnasium. K_1 und K_2.
Trient, K. k. Gymnasium. *C.*
Triest, K. k. Handels- und nautische Akademie. *A.*
Triest, Oesterreichischer Lloyd. *B* (M_1 und M_2).
Triest Gymnasium der Wiener Mechitaristen-Congregation. K_1 u. K_2.
Triest, Redaction der Zeitschrift „Osservatore Triestino". K_1 und K_2.
Troppau, K. k. Gymnsium. *A.*
Tübingen, Universität. *C.*
Turin, Reale Accademia delle Scienze. *A.*
Ungarisch-Hradisch, K. k. Staats-Real- und Ober-Gymnasium. *B*, K_1 und K_2.
Unghvár, K. Gymnasium. *B.*
Upsala, Regia Societas scientiarum. *G.*
Utrecht, Provincial Utrecht'sche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft. *B.*
Venedig, R. Istituto Veneto delle Scienze, Lettere ed Arti. *A*, K_1 und K_2.

Venedig, Ateneo Veneto. *E.*

Vinkovce, K. Gymnasium. *C* (M_1 und M_2).

Warasdin, Ober-Gymnasium. *B.*

Washington, Smithsonian Institution. *A.*

Weidenau, K. k. Staats-Real- und Ober-Gymnasium. K_1 und K_2.

Wien, Privatbibliothek Sr. k. und k. Apostol. Majestät. *A.*

Wien, Verein für Landeskunde in Nieder-Oesterreich K_1 und K_2.

Wien, K. k. Ober-Realschule auf der Landstrasse. K_1 und K_2.

Wien, Verein „Volksschule“. K_1 und K_2.

Wien, Redaction der „Neuesten Erfindungen“. K_1 und K_2.

Wien, Oeffentliche Haupt-Unter- und Ober-Realschule in der Josefstadt. K_1 und K_2.

Wien, K. k. Staatsgymnasium der P. P. Piaristen in der Josefstadt. K_1 und K_2.

Wien, K. und k. Ministerium des kais. Hauses und des Aeusseren. *A.*

Wien, Bibliothek des k. k. Ministeriums des Innern. *A.*

Wien, Bibliothek des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht. *C.*

Wien, K. k. Ministerium der Justiz. *A.*

Wien, K. k. Finanz-Ministerium. *A.*

Wien, K. und k. Reichs-Kriegs-Ministerium. *A.*

Wien, K. und k. Reichs-Kriegs-Ministerium, 6. Abtheilung desselben. *A.*

Wien, K. k. Hof-Bibliothek. *A.*

Wien, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A.*

Wien, Bibliothek der k. k. technischen Hochschule. *A.*

Wien, Akademisches Gymnasium. *D.*

Wien, Theresianisches Gymnasium. C_1.

Wien, K. k. geologische Reichsanstalt. *G.* und K_1.

Wien, Direction des k. k. militär.-geographischen Institutes. *J.* (M_1 und M_2.)

Wien, K. k. Akademie der bildenden Künste. *H.*

Wien, K. k. statistische Central-Commission. *A.*

Wien, Nieder-österreichischer Gewerbe-Verein. *J* (M_1 und M_2) und K_1.

Wien, Redaction der „Wiener Zeitung“. *B.*

Wien, K. k. technische Militär-Akademie. *A.*

Wien, Congregation der P. P. Mechitharisten. *A.* (M_1 und M_2.)

Wien, Deutsch-österr. Leseverein der Wiener Universität. *G.*

Wien, Militär-wissenschaftlicher Verein. E_2.

Wien, K. k. Staats-Realschule im V. Bezirke. K_1 und K_2.

Wien, K. k. Unter-Realschule im II. Bezirke, Glockengasse 2. K_1 u. K_2.
Wien, Wissenschaftlicher Club. *B.*
Wiener-Neustadt, K. k. Gymnasium. *C.*
Wiener-Neustadt, N.-ö. Landeslehrer-Seminar. K_1 und K_2.
Würzburg, Universität. *B.*
Yedo, Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ost-Asiens. *B.*
Zara, K. k. Gymnasium. *A.*
Zengg, K. k. Gymnasium. *C.*
Znaim, K. k. Gymnasium *A.*
Zürich, Universität. *B.*
Zürich, Akademischer Leseverein. K_1 und K_2.

Gesammtzahl	265,
davon im Inlande . . .	169,
„ „ Auslande . .	96.

2. Verkehr der philos.-historischen Classe.

Q.	bedeutet	Sitzungsberichte, Denkschriften, Archiv, Fontes, Monumenta Habsburgica.
R.	„	Sitzungsberichte.
S.	„	Sitzungsberichte und Archiv.
T.	„	Sitzungsberichte, Archiv und Fontes.
T_1.	„	Sitzungsberichte, Fontes und Monumenta Habsburgica.
U.	„	Sitzungsberichte, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.
V.	„	Sitzungsberichte und Denkschriften.
W.	„	Sitzungsberichte, Denkschriften und Archiv.
W_1.	„	Sitzungsberichte, Denkschriften, Archiv und Fontes.
X.	„	Monumenta Habsburgica.
X_1.	„	Fontes.
X_2.	„	Fontes I. Abtheilung und Monumenta conciliorum.
X_3.	„	Fontes I. Abtheilung.
Y.	„	Archiv.
Z.	„	Monumenta Habsburgica und Archiv.
AA.	„	Fontes, Monumenta Habsburgica und Archiv.
BB.	„	Specielle Gegensendungen von Fall zu Fall.
CC.	„	Sitzungsberichte, Denkschriften, Archiv, Fontes, Monumenta Habsburgica und Monumenta conciliorum.
DD.	„	Separatabdrücke der einschlägigen Fächer.
EE.	„	Anzeiger.

Admont, Benedictiner-Abtei. *S.*

Agram, K. Rechts-Akademie. *Q.*

Agram, Südslavische Akademie. W_1.

Altenburg, Geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes. *U.*

Amiens, Société des Antiquaires de Picardie. *Q.*

Antwerpen, Académie d'Archéologie de Belgique. *U.*

Augsburg, Historischer Verein im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg. *U.*

Bamberg, Historischer Verein. *U.*

Basel, Historische und antiquarische Gesellschaft. *R.*

Batavia, Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. *V.*

Berlin, Redaction von „Kuhn's Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung". *EE.*

Bern, Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz. *U.*

Bern, Schweizerische Bundesregierung. *X.*

Bonn, Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande. *R.*

Bordeaux, Redaction der „Annales der Faculté des Lettres de Bordeaux. *R.*

Bregenz, Museumsverein in Vorarlberg. *X, Y.*

Bremen, Abtheilung des Künstlervereines für bremische Geschichte und Alterthümer. X_1 und *Y.*

Breslau, Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens. *U.*

Brünn, Historisch-statistische Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues etc. *Q.*

Brüssel, Redaction des „Bulletin du Bibliophile belge". *EE.*

Brescia, Ateneo. *U.*

Budapest (Ofen), K. Cameral-Archiv. X.

Budapest (Ofen), Präsidium der k. Finanz-Landes-Direction. *X.*

Chur, Historische und antiquarische Gesellschaft von Graubünden. *U.*

Darmstadt, Historischer Verein für das Grossherzogthum Hessen. *U.*

Dresden, königl. sächs. stenographisches Institut. *DD.*

Dresden, Redaction von Petzhold's „Anzeiger für Literatur der Bibliothekswissenschaft". *EE.*

Florenz, R. Accademia della Crusca. *V.*

Florenz, R. deputazione sopra gli studi di storia patria per le Provincie della Toscana, dell' Umbria e delle Marche. X_1.

St. Florian, Stiftsbibliothek. *Q.*

St. Gallen, Historischer Verein. *AA.*

St. Gallen, Stiftsbibliothek. T_1.

Genf, Société d'histoire et d'archéologie. *Z.*

Göttingen, Redaction der „Göttinger Anzeigen". *EE.*

Göttingen, Redaction der Zeitschrift „Orient und Occident". *EE.*

Graz, Historischer Verein für Steiermark. *Q.*

Graz, Historisches Seminar der Universität. X_2.

Graz, Akademischer Leseverein. *V.*

Grosswardein, K. Rechts-Akademie. *Q.*

Haag, Koninklijk Instituut voor de Taal- Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië *(Institut Royal de Philologie et d'Ethnographie des Indes Néerlandaises). R.* und *PP.*

Hall, Schwäbisch-, Historischer Verein für das württembergische Franken. *R.*

Halle a. d. S., Deutsche morgenländische Gesellschaft. *U.*

Hamburg, Verein für hamburgische Geschichte. *U.*

Hannover, Historischer Verein für Nieder-Sachsen. *R.*

Hermannstadt, K. Rechts-Akademie. *Q.*

Kaschau, K. Rechts-Akademie. *Q.*

Kassel, Verein für hessische Geschichte und Landeskunde. *U.*

Kiel, Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte. *U.*

Klagenfurt, Geschichts-Verein für Kärnten. *Q.*

Kopenhagen, Société R. des Antiquaires du Nord. *U.*

Kopenhagen, K. Dänische Gesellschaft für Geschichte und Sprache des Vaterlandes. *U.*

Laibach, Historischer Verein für Krain. *Q.*

Landshut, Historischer Verein für Niederbayern. *S.*

Lemberg, Ossolinskisches National-Institut. *Q.* und *EE.*

Leyden, Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde. *R.*

Leipzig, Redaction der Zeitschrift „Rheinisches Museum". *EE.*

Leisnig, Geschichts- und Alterthumsforschender Verein. *EE.*

London, Society of Antiquaries. *Q.*

London, R. Asiatic Society of Great-Britain and Ireland. *V.*

London, Redaction der Zeitschrift „The Westminster Review". *EE.*

London, Redaction der Zeitschrift „Saturday Review". *EE.*

London, Royal historical Society. *V.*

Lübeck, Lübeckische Stadtbibliothek. *R.*

Lucern, Historischer Verein der 5 Orte: Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. *U.*

Lüneburg, Museum-Verein des Fürstenthums Lüneburg, vormals Alterthums-Verein. *Y.*

Luxemburg, Section historique de l'Institut Luxembourgeois. *R.*

Madrid, Real Academia de la Historia. *Q.*

Madrid, Real Academia de Ciencias morales y politicas. *R.*

Madrid, Real Comision de los Monumentos arquitectónicos de España. *BB.*

Monte-Cassino, Neue Klosterbibliothek. *R* und X_1.

Moskau, Musée public. *BB.*

München, Historischer Verein von und für Ober-Bayern. *U.*

München, K. Bayerisches Reichsarchiv. *U.*
New Haven, American Oriental Society. *R.*
Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum. *Q.* und *EE.*
Padua, R. Accademia di Scienze, Lettere ed Arti. *S.*
Pardubitz, K. k. Oberrealschule. *R.*
Paris, Société des Antiquaires de France. *U.*
Paris, Ecole des Chartes. *U* und *EE.*
Paris, Redaction des „Journal des Savants". *EE.*
St. Petersburg, Société Impériale archéologique russe. *T.*
St. Petersburg, Commission Impériale archéologique. *V.*
Pisino, K. k. Gymnasium. *R.*
Prag, Verein für die Geschichte der Deutschen in Böhmen. *T* und *EE.*
Prag, Böhmisches Landesarchiv. *Q.*
Prag, K. k. deutsches Obergymnasium der Kleinseite. *S.*
Pressburg, K. Rechts-Akademie. *Q.*
Ragusa, K. k. Staatsgymnasium. *Y.*
Regensburg, Historischer Verein von Oberpfalz und Regensburg. *U.*
Riga, Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands. *Y.*
Rom, Biblioteca Vaticana. *Q.*
Rom, Istituto di corrispondenza archeologica. *Q.*
Rom, École française. X_3.
Rovigo, Accademia dei Concordi. *X.*
Salzburg, Museum Carolino-Augusteum. *Q.*
Salzburg, Fürsterzbischöfliches Seminarium. *Y.*
Salzburg, Gesellschaft der Salzburger Landeskunde. *Y.*
Salzburg, Benedictiner-Abtei St. Peter. *T.*
Schwerin, Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. *U.*
Shanghai, North-China Branch of the Royal Asiatic Society. *R.*
Spalato, K. k. Obergymnasium. W_1.
Speyer, Historischer Verein der Pfalz. *U.*
Steyr, K. k. Oberrealschule. *EE.*
Stockholm, Académie Royale de Belles-Lettres, d'Histoire et d'Antiquités. *S.*
Stuttgart, Königl. statistisch-topographisches Bureau. *S.*
Stuttgart, Königl. öffentliche Bibliothek. *R.*
Stuttgart, Königl. Haus- und Staats-Archiv. *Y, EE.*

Trient, Biblioteca e Museo comunali. *Y.*
Triest, K. k. Gymnasium. *V.*
Triest, Stadtbibliothek. *S.*
Ulm, Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. *U.*
Utrecht, Historische Gesellschaft. *X*, *Y.*
Venedig, General-Archiv. *U.*
Venedig, Marcus-Bibliothek. *Q.*
Wien, K. u. k. geh. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. *U.*
Wien, K. u. k. Kriegs-Archiv. *X.*
Wien, Bibliothek des k. u. k. Reichs-Finanz-Ministeriums. *AA.*
Wien, Antiken- und Münzsammlung des Allerh. Kaiserhauses, *W.*
Wien, Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. *Q.*
Wien, Institut für österreichische Geschichtsforschung, *Q.*
Wien, K. k. evangel.-theologische Facultät. *Q.*
Wien, Städtische Bibliothek. *Q*, K_1 und K_2.
Wien, Höheres k. k. Weltpriester-Bildungsinstitut. *CC.*
Wien, Nieder-österr. Landesarchiv. *Q.*
Wien, K. k. Oberrealschule in der Leopoldstadt. *EE.*
Wien, K. k. Gymnasium in der innern Stadt. *EE.*
Wien, Mariahilfer Communal-Real- und Obergymnasium. *EE.*
Wiesbaden, Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. *U.*
Wilna, Kais. Museum. *Y.*
Würzburg, Historischer Verein von Unterfranken und Aschaffenburg. *U.*
Zürich, Antiquarische Gesellschaft. *U.*

Gesammtzahl 130,
davon im Inlande . . . 47,
„ „ Auslande . . 83.

3. Verkehr der mathem.-naturw. Classe.

L. bedeutet Sitzungsberichte (vollständig).
M_1. „ Sitzungsberichte. I. Abtheilung.
M_2. „ Sitzungsberichte. II. Abtheilung.
M_3. „ Sitzungsberichte. III. Abtheilung.
N. „ Denkschriften.
O. „ Denkschriften und Sitzungsberichte.
P. „ Separatabdrücke der einschlägigen Fächer.
PP. „ Anzeiger.
P_1. „ Monatshefte für Chemie.

Abbeville, Société d'émulation. *L.*
Adelaide (Australien), Philosophical Society. *PP.*
Altenburg, Ungarisch-, K. ung. landwirthschaftliche Akademie. *L.*
Altenburg, Sachsen-, Naturforschender Verein. *PP.*
Amiens, Société Linnéenne du Nord de la France. *PP.*
Apt (Vaucluse), Société littéraire, scientifique et Artitisque. *PP.*
Arnau, K. k. Unter-Realgymnasium. *PP.*
Aussig a. d. Elbe, Naturwissenschaftlicher Verein. *PP.*
Basel, Naturforschende Gesellschaft. *L.*
Batavia, Natuurkundige Vereeniging in Nederlandsch-Indië. *O.*
Berlin, Physikalische Gesellschaft. *O* und *PP.*
Berlin, Deutsche geologische Gesellschaft. M_1 und M_2.
Berlin, Entomologischer Verein. M_1.
Berlin, Deutsche chemische Gesellschaft. M_2 und *PP.*
Berlin, Redaction des „Jahrbuches über die gesammten Fortschritte der Mathematik". *P* und *PP.*
Berlin, Berliner medicinische Gesellschaft. M_3.
Berlin, Elektrotechnischer Verein. M_2.
Berlin, Redaction der Zeitschrift für Instrumentenkunde. *PP* und *P.*
Bern, Allgemeine schweizerische Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften. *O.*
Bielitz (Schlesien), K. k. Staats-Oberrealschule. *PP.*
Bochnia, K. k. Gymnasium. PP.

Bonn, Naturh. Verein der preuss. Rheinlande und Westphalens. *L.*
Bordeaux, Société Linnéenne. M_1.
Bordeaux, Société des Sciences physiques et naturelles. M_2.
Bordeaux, Société de Médecine et de Chirurgie. *PP.*
Boston (Massachusetts U. S. A.), Society of Natural History. *O.*
Braunschweig. Verein für Naturwissenschaft. *PP.*
Bremen, Naturwissenschaftlicher Verein. *L* und *PP.*
Brody, K. k. Realgymnasium. *L.*
Brünn, K. k. technische Hochschule. *L* und *PP.*
Brünn, Naturforschender Verein. *PP.*
Brünn, Verein „Mittelschule". *PP.*
Brüssel, Musée Royal d'Histoire naturelle de Belgique. *O.*
Brüssel, Observatoire Royal. M_2.
Brüssel, Société Entomologique de Belgique. M_1.
Brüssel, Société Malacologique de Belgique. M_1.
Budapest (Ofen), Königl. ungarische geologische Anstalt. M_1, M_2 u. *N.*
Budapest (Pest), Königl. ungarische Gesellschaft für Naturwissenschaften. *L* und *PP.*
Buenos-Aires, Museo Publico. M_1.
Caen, Société Linnéenne de Normandie. M_1 und M_2.
Calcutta, Museum of the Geological Survey of India. *O.*
Calcutta, Meteorological Office. *P.*
Cambridge (England), Universität. *O.*
Cambridge (Amerika), American Association for the Advancement of Science. *L.*
Catania, Accademia Gioenia di Scienze naturali. *N.*
Charleston, Elliott-Society of Natural History. *L.*
Cherbourg, Société des sciences naturelles et mathematiques. *L* und *PP.*
Chicago (N.-Amerika), Chicago Academy of Sciences. *O.*
Chrudim, Real- und Ober-Gymnasium. *PP.*
Cöthen, Redaction der „Chemiker-Zeitung". *PP.*
Colmar, Société d'Histoire naturelle. M_1.
Danzig, Naturforschende Gesellschaft. *L.*
Dorpat, Physikalisches Cabinet. *P* und *PP.*
Dresden, Naturwissenschaftliche Gesellschaft „Isis". *PP.*
Dublin, Redaction der Atlantis (Catholic University of Ireland). *L.*
Dublin, Redaction der Natural History Review. M_1.

Dürkheim a. d. Hardt, Naturwissenschaftlicher Verein „Pollichia". *PP*.
Elbogen, Realschule. *L*.
Emden, Naturforschende Gesellschaft. *P*.
Erlangen, Physikalisch-medicinische Societät. M_2 und M_3.
Eulenberg, Mährische Forstschule. *PP*.
Fiume, K. k. Marine-Akademie. *O* und *PP*.
Florenz, Redaction des „Archivio per l'Antropologia e la Etnologia". M_1.
Frankfurt a. M., Physikalischer Verein. *L*.
Frankfurt a. M., Senckenbergische naturforschende Gesellschaft. N und *PP*.
Frankfurt a. M., Redaction der Zeitschrift „Der zoologische Garten". *PP*.
Genf, Bibliothèque Universelle. *L*.
Genf, Société de Physique et d'Histoire naturelle. *O*.
Genf, Institut National Genevois. *O*.
Genua, Museo civico di Storia naturale. M_1 und *N*.
Giessen, Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. *L*.
Giessen, Redaction des Jahresberichtes über die Fortschritte der Chemie. M_2 und P_1.
Glasgow, Geological Society. M_1.
Gotha, Geographische Anstalt von J. Perthes. *O*.
Görz, K. k. Ackerbau-Gesellschaft. *PP*.
Graz, Akademischer Leseverein. *PP*.
Graz, K. k. Staats-Oberrealschule. *PP*.
Graz, K. k. technische Hochschule. *PP*.
Greenwich, K. Sternwarte. *P* und *PP*.
Greifswald, Naturwissenschaftlicher Verein von Neu-Vorpommern und Rügen. *PP*.
Güstrow, Verein der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. *L*.
Habana, Real Academia de Ciencias medicas, fisicas y naturales. *L*.
Halle, Academia Caes. Leopoldino-Carolina germanica naturae curiosorum. *O* und *PP*.
Halle a. S., Verein für Erdkunde. *PP*.
Halle, Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen. *L*.
Hamburg, Naturwissenschaftlicher Verein. *L*.
Hamburg, Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung. *PP*.
Hanau, Wetterauer Gesellschaft für die gesammte Naturkunde. *L*.

Heidelberg, Redaction der Annalen für Chemie und Pharmacie. M_2 und *PP*.

Heidelberg, Naturhistorisch-medicinischer Verein. *PP*.

Heiligenstadt (Hohe Warte), K. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus. *O*.

Helsingfors, Societas pro Fauna et Flora Fennica. M_1 und *PP*.

Hermannstadt, Siebenb. Verein für Naturwissenschaften. *L*.

Hobart (Tasmania), Royal Society of Tasmania. *PP*.

Horn, K. k. Untergymnasium. *PP*.

Iglau, Landes-Oberrealschule. *PP*.

Iowa, Staats-Universität. *L*.

Jasło (Galizien), K. k. Obergymnasium. *PP*.

Jekatherinenburg, Société Ouralienne d'Amateurs des Sciences naturelles. *L*.

Jena, Medicinisch-naturwissenschaftliche Gesellschaft. *PP*.

Kassel, Verein für Naturkunde. *PP*.

Karlsruhe, Naturwissenschaftlicher Verein. *PP*.

Karlsruhe, Sternwarte. *P* und *PP*.

Kiel, K. Sternwarte. M_2 und *PP*.

Köln, Redaction der „Kölnischen Zeitung". *PP*.

Klagenfurt, Naturhistorisches Landesmuseum für Kärnten. *O*.

Königsberg, Königl. physikalisch-ökonomische Gesellschaft. *L*.

Kolomyja (Kolomea), K. k. Unter-Gymnasium. *L*.

Krakau, Akademischer Leseverein. *PP*.

Krems, N.-ö. Landes-Oberrealschule. *L* und *PP*.

Kremsmünster, Sternwarte. *O*.

Kreuz (Croatien), K. land- und forstwirthschaftliches Institut. *L*.

Krumau, K. k. Staats-Realgymnasium. *PP*.

Leipzig, Astronomische Gesellschaft. M_2 und *P*.

Leipzig, Redaction des Journals für praktische Chemie. M_2 und M_3 und *PP*.

Leipzig, Redaction der „Zeitschrift für Mathematik und Physik". *P P*.

Leipzig, Redaction des „Chemischen Centralblattes". *PP*.

Leitmeritz, Redaction der Zeitschrift „Rundschau für die Interessen der Pharmacie, Chemie etc." *PP*.

Lemberg, Akademischer Leseverein. *PP*.

Lemberg, K. k. technische Hochschule. *L* und *PP*.

Leoben, K. k. Berg-Akademie. *O*.

Leutschau, Evangelisches Staatsgymnasium. *PP.*
Leyden, Universität. *L.*
Leyden, Sternwarte. M_2.
London, Royal Astronomical Society. M_2 und *N.*
London, British Association for the Advancement of Science. *L.*
London, Chemical Society. M_2, *N* und *PP.*
London, Geological Society. M_1, *N* und *PP.*
London, Museum of the Geological Survey of Great-Britain. M_1.
London, Linnean Society. M_1, *N* und *PP.*
London, Royal Geographical Society. M_1 und M_2.
London, Zoological Society. M_1, *N* und *PP.*
London, Pharmaceutical Society. *PP.*
London, Redaction der Zeitschrift „Philosophical Magazine". *PP.*
London, Redaction der „Annals and Magazine of Natural History". *PP.*
London, Redaction der Zeitschrift „Quarterly Review". *PP.*
London, Redaction der Wochenschrift „Nature". *PP* und *L.*
London, Royal Microscopical Society. M_1 und M_3.
St. Louis, Academy of Science. *L.*
Luxemburg, Société de sciences naturelles du Grand-Duché de Luxembourg. *PP.*
Lüttich, Société R. des Sciences. *O.*
Lüttich, Société Géologique de Belgique. M_1.
Lyon, Société d'Agriculture etc. *O.*
Lyon, Société Linnéenne. M_1 und M_2.
Madison (Wisconsin, U. S.), Agricultural Society. *L.*
Madison, Wisconsin Academy of Sciences, Arts and Letters. *PP.*
Madrid, Real Academia de Ciencias. *L.*
Madrid, Redaction der Zeitschrift „Memorial de Ingenieros". M_1 und M_2.
Magdeburg, Naturwissenschaftlicher Verein. *PP.*
Manchester, Literary and Philosophical Society. *O.*
Melbourne, Royal Society of Victoria. L.
Moncalieri, Sternwarte. *PP.*
Montpelier (Vermont U. S.), Staats-Bibliothek. *O.*
Moskau, Kais. naturforschende Gesellschaft (Société Impériale des Naturalistes). *O* und *PP.*
München, Redaction des „Repertorium für phys. Technik etc." M_2 u. *PP.*
Münster, Westfälischer Provinz-Verein für Wissenschaften und Kunst. M_1.

Nancy, Société des sciences. *O.*
Neapel, Zoologische Station. M_1.
Neisse, Literar. Verein „Philomathie". *PP.*
Newcastle, Institute of Mining and mechanical Engeneers. M_1 und M_2.
Neuchatel, Société des sciences naturelles. *L.*
Neustadt, Mährisch-, Landes-Realgymnasium. *PP.*
Neutitschein, Landwirthschaftliche Landesmittelschule. *PP.*
New Haven (Connecticut), Redaction des „American Journal of Science and Arts". *L* und *PP.*
New Haven, Connecticut Academy of Arts and Sciences. M_1.
New-Orleans, Academy of Sciences. *L.*
New-York, Lyceum of Natural History. *L.*
New-York, Journal of the American Chemical Society. *PP.*
New-York, Journal of Nervous and mental Disease. M_3.
Nikolsburg, K. k. Gymnasium. *L.*
Ober-Hermsdorf, Höhere landwirthschaftliche Lehranstalt. *PP.*
Oedenburg, K. ungar. Staats-Oberrealschule. *PP.*
Offenbach, Verein für Naturkunde. *PP.*
Oxford, Radcliffe Observatory. *P.*
Palermo, R. Istituto tecnico. Consiglio di Perfezionamento. M_1 u. M_2.
Palermo, Redaction der „Gazetta chimica Italiana". P_1.
Paris, Journal scientifique „La Nature". *PP.*
Paris, Revue Internationale des Sciences. *PP.*
Paris, Redaction der „Annales de Chimie et de Physique". *PP.*
Paris, Redaction der Zeitschrift „L'Institut". *PP.*
Paris, Académie de Médecine. *O.*
Paris, Ministère des travaux publics. *O.*
Paris, Société Géologique de France. M_1, M_2 und *N.*
Paris, Société Philomatique *L.*
Paris, Redaction der Zeitschrift „Le Moniteur scientifique". *L* und *PP.*
Paris, Société Entomologique de France. M_1.
Paris, Société Botanique de France. M_1.
Paris, Muséum d'histoire naturelle. *N* und *PP.*
Paris, Société des Ingénieurs civils. M_2.
Paris, Société Mathématique de France. M_2.
Paris, Société de Biologie. M_1 und M_3.
Paris, École Polytechnique. M_2.

Paris, Société Zoologique de France. M_1.
Paris, Commission des Annales des Ponts et Chaussées. M_2.
St. Petersburg, Physik. Central-Observatorium von Russland. M_2, *N* und *PP*.
St. Petersburg, *Societas entomologica Rossica*. M_1.
St. Petersburg, Kais. botanischer Garten. *P*.
St. Petersburg, Redaction der „Petersburger Zeitung". *PP*.
St. Petersburg, Kais. technologisches Institut. *PP*.
St. Petersburg, Russische physiko-chemische Gesellschaft. P_1.
Philadelphia, Academy of Natural Sciences. *O*.
Philadelphia, American Pharmaceutical Society. *PP*.
Pilgram, Communal-Realgymnasium. *PP*.
Pilsen, K. k. Staatsgewerbeschule. *PP*.
Pisa, R. Scuola Normale Superiore. M_2.
Pisa, Società Toscana di Scienze Naturali. M_1.
Pisa, Nuovo Cimento. *PP*.
Pisino, K. k. Gymnasium. *PP*.
Pola, Hydrographisches Depot der k. u. k. Marine. M_1 und M_2.
Prag, Naturhistorischer Verein „Lotos". M_1.
Prag, Ständ. polytechnisches Institut. *L* und *PP*.
Prag, Medicinisches Professoren-Collegium. M_3.
Prag, K. k. deutsche Oberrealschule. *PP*.
Prag, Bibliothek der anatomischen Anstalt. M_3.
Prag, Böhm. chemische Gesellschaft. *PP*.
Prag, Akademischer Leseverein. *PP*.
Prag, Redaction der Berichte der österr. Gesellschaft zur Förderung der chemischen Industrie. P_1.
Pressburg, Verein für Naturkunde. *L*.
Příbram, K. k. Berg-Akademie. *L*.
Příbram, Lehrerbildungs-Anstalt. *PP*.
Prossnitz, Deutsche Landes-Oberrealschule. *PP*.
Pulkowa, Kais. Russ. Sternwarte. M_1 und M_2.
Rakovać, K. Ober-Realschule. *L*.
Regensburg, K. Bayer. botanische Gesellschaft. M_1.
Reichenberg, K. k. Staats-Gewerbe-Schule. *PP*.
Ried, K. k. Real- und Obergymnasium. M_1, M_2 und *PP*.
Riga, Naturforscher-Verein. *L*.
Rio de Janeiro. Museu Nacional. M_1 und *N*.

Rotterdam, Bataafsch Genootschap der Proefondervindelijke Wijsbegeerte. *O.*

Salem (Mass. U. St. A.), Peabody Academy of Science. *O.*

San Francisco, California Academy of Sciences. *O.*

Santiago de Chile, Universität. *O.*

Schemnitz, K. Berg- und Forst-Akademie. *L.*

Sebenico, K. k. Realgymnasium. *PP.*

Spalato, K. k. Ober-Realschule. *L.*

Spalato, K. k. Obergymnasium *PP.*

Stockholm, Bureau de la recherche géologique de la Suède. *P.*

Stockholm, Nautisk meteorologiska Byran. *PP.*

Strassburg, Zeitschrift für physiologische Chemie. P_1.

Stuttgart, Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg. *L.*

Sydney, Royal Society of New South Wales. *L.*

Tiflis, Physikalisches Observatorium. *P.*

Triest, K. k. deutsche Oberrealschule. *L.*

Triest, Società Adriatica di Scienze naturali. *P* und *PP.*

Triest, K. k. Gymnasium. *PP.*

Triest, Curatorium der Stadtbibliothek. *PP.*

Turin, Redaction des „Archivio per le Scienze mediche“. M_3.

Turin, Redaction der Zeitschrift „Cosmos“. *PP.*

Ungarisch-Brod, Bürgerschule. *PP.*

Utrecht, Redaction des „Nederlandsch Archief voor Genees- en Natuurkunde“. *L* und *PP.*

Utrecht, Redaction des „Magazijn voor Landbouw“. *PP.*

Wadowice, K. k. Real-Obergymnasium. *PP.*

Währing, K. k. Unterrealschule. *PP.*

Waidhofen an der Ybbs, N.-ö. Landesrealschule. M_2 und *PP.*

Washington, Naval Observatory. M_1, M_2 und *N.*

Washington, Departement of Agriculture of the United States of America. M_1.

Wien, K. k. Hof-Mineraliencabinet. *O.*

Wien, K. k. technisches und administratives Militär-Comité. M_1 und M_2.

Wien, K. k. medicinisch-chirurgische Josephs-Akademie. *O.*

Wien, K. k. Thierarznei-Institut. *L* und *PP.*

Wien, Chemisches Laboratorium der k. k. technischen Hochschule. M_1 und M_2.

Wien, K. k. Gesellschaft der Aerzte. *O*, K_1 und K_2.
Wien, K. k. nieder-österr. Landwirthschafts-Gesellschaft. *L* und *PP*.
Wien, K. k. zoologisch-botanische Gesellschaft. M_1, M_2 und *PP*.
Wien, Oesterreichischer Ingenieur- und Architekten-Verein. M_1, M_2 und *PP*.
Wien, Redaction der „Wiener Medicinischen Wochenschrift". *L* und *PP*.
Wien, Aerztliches Lesezimmer im k. k. allgemeinen Krankenhause. M_3.
Wien, K. k. Hochschule für Bodencultur. *L* und *PP*.
Wien, Anatomisches Institut der Wiener Universität. M_3.
Wien, Städtische Bibliothek. *PP*.
Wien (Währing, Türkenschanze), K. k. Sternwarte. *O*.
Wien, Verein der Mathematiker und Physiker. *PP*.
Wien, K. k. Realschule im Bezirke Sechshaus. *PP*.
Wien, Oesterr. Apotheker-Verein. *PP*.
Wien, Chemisch-technischer Verein an der k. k. technischen Hochschule. *PP*.
Wiener-Neustadt, N.-ö. Landes-Oberrealschule *L*.
Wiesbaden, Verein für Naturkunde im Herzogthum Nassau. *L*.
Würzburg, Physikalisch-medicinische Gesellschaft. *L* und *PP*.
Zürich, Naturforschende Gesellschaft. *L*.
Zürich, Polytechnisches Institut. *PP*.
Zürich, Meteorologische Centralanstalt der Schweizer naturforschenden Gesellschaft. *PP*.

Gesammtzahl	282,
davon im Inlande . . .	91,
„ „ Auslande . . .	191.

PREISAUSSCHREIBUNGEN

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1883.

Philosophisch-historische Classe.

Preisaufgabe.

(Ausgeschrieben am 30. Mai 1883.)

Die philosophisch-historische Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Sitzung vom 29. Mai 1883 beschlossen, einen ihr gewidmeten Betrag von 1000 Gulden als Preis auszusetzen auf die beste Beantwortung der Frage:

Welche Erweiterung des lateinischen Lexikons lässt sich durch eine planmässige Untersuchung und Sammlung des im Romanischen liegenden lateinischen Sprachgutes gewinnen?

Die um den Preis werbenden Abhandlungen, welche in deutscher oder in einer romanischen Sprache abgefasst sein können, sind mit einem Motto zu versehen, das in gleicher Weise ein beiliegender versiegelter Zettel trägt, der den Namen des Verfassers enthält.

Die Frist zur Einsendung der Bewerbungsschriften läuft bis zum 1. Januar 1885.

Die Zuerkennung des Preises findet in der feierlichen Sitzung im Mai des Jahres 1885 statt, während die Auszahlung erfolgt, sobald die Veröffentlichung der Preisschrift im Drucke sichergestellt ist.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe.

I.

Preisaufgabe für den von Freiherrn A. v. Baumgartner gestifteten Preis.

(Ausgeschrieben am 30. Mai 1883.)

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften hat in ihrer ausserordentlichen Sitzung vom 30. Mai 1883 beschlossen, für den A. Freiherr v. Baumgartner'schen Preis folgende neue Aufgabe zu stellen:

> Es sind möglichst zahlreiche Bestimmungen an Krystallen der verschiedenen Systeme über die elektrische Leitungsfähigkeit und über die Ausbreitung der Elektricität auf der Oberfläche solcher Krystalle anzustellen.

Der Einsendungstermin der Bewerbungsschriften ist der 31. December 1885; die Zuerkennung des Preises von 1000 fl. ö. W. findet eventuell in der feierlichen Sitzung des Jahres 1886 statt.

Zur Verständigung der Preiswerber folgen hier die auf die Preisschriften sich beziehenden Paragraphe der Geschäftsordnung der k. Akademie der Wissenschaften.

§. 57. Die um einen Preis werbenden Abhandlungen dürfen den Namen des Verfassers nicht enthalten, und sind, wie allgemein üblich, mit einem Motto zu versehen. Jeder

Abhandlung hat ein versiegelter, mit demselben Motto versehener Zettel beizuliegen, der den Namen des Verfassers enthält. Die Abhandlungen dürfen nicht von der Hand des Verfassers geschrieben sein.

In der feierlichen Sitzung eröffnet der Präsident den versiegelten Zettel jener Abhandlung, welcher der Preis zuerkannt wurde, und verkündet den Namen des Verfassers. Die übrigen Zettel werden uneröffnet verbrannt, die Abhandlungen aber aufbewahrt, bis sie mit Berufung auf das Motto zurückverlangt werden.

§. 58. Theilung eines Preises unter mehrere Bewerber findet nicht statt.

§. 59. Jede gekrönte Preisschrift bleibt Eigenthum ihres Verfassers. Wünscht es derselbe, so wird die Schrift durch die Akademie als selbständiges Werk veröffentlicht und geht in das Eigenthum derselben über. Ein Honorar für dasselbe kann aber dann nicht beansprucht werden.

§. 60. Die wirklichen Mitglieder der Akademie dürfen an der Bewerbung um diese Preise nicht Theil nehmen.

§. 61. Abhandlungen, welche den Preis nicht erhalten haben, der Veröffentlichung aber würdig sind, können auf den Wunsch des Verfassers von der Akademie veröffentlicht werden.

II.

(Ausgeschrieben am 30. Mai 1863.)

Der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften wurde ein Betrag von 1000 Gulden österr. Währ. zu dem besonderen Zwecke

der Prämiirung jener bis zum 30. März 1885 der Akademie einzusendenden gedruckten Abhandlung, durch welche unsere chemischen Kenntnisse von den Eiweisskörpern am meisten gefördert werden, zur Verfügung gestellt. Die Abhandlung muss in der Zeit vom 30. März 1883 bis 30. März 1885 publicirt sein.

Nachdem die Classe diese Widmung unter den gestellten Bedingungen angenommen hat, so wird hiemit das eben bezeichnete Thema als Gegenstand einer Preisbewerbung mit dem Beifügen ausgeschrieben, dass die Zuerkennung dieses Preises eventuell in der feierlichen Sitzung des Jahres 1885 stattfinden wird.

GELÖSTE PREISAUFGABEN

UND

PREISZUERKENNUNGEN.

A. Gesammt-Akademie.

Preisaufgabe, ausgeschrieben aus Anlass der Säcular-Feier von Schiller's Geburtstag, am 27. October 1859.

„Würdigung Schiller's in seinem Verhältniss zur Wissenschaft, namentlich zu ihren philosophischen und historischen Gebieten."

Der bis zum festgesetzten Termin, d. i. dem 10. November 1860 eingegangenen Preisschrift mit dem Motto: „Es wächst der Mensch mit seinen grössern Zwecken", wurde in der Gesammtsitzung der Akademie am 29. Mai 1861 der Preis von 200 k. k. Münzducaten zuerkannt.

In der feierlichen Sitzung am 31. Mai 1861 wurde der die Preisschrift begleitende Zettel vom Präsidenten der Akademie eröffnet und als Verfasser derselben Karl Tomaschek in Wien verkündet.

B. Philosophisch-historische Classe.

1. Philologische Preisaufgabe.

(Ausgeschrieben am 8. Jänner 1848.)

„Die Lautlehre der gesammten slavischen Sprachen soll als Grundlage und Bestandtheil einer vergleichenden slavischen Grammatik quellengemäss und systematisch bearbeitet werden etc."

Zur Lösung dieser Preisaufgabe ist am 30. December 1849 Eine Abhandlung eingelaufen, mit dem Motto: „*Non fumum ex fulgore*“, welcher der ausgeschriebene Preis von 1000 fl. C. M. in der Gesammtsitzung der Akademie am 28. Mai 1851 zuerkannt und als deren Verfasser Herr Dr. Franz Miklosich, Professor der slavischen Sprache und Literatur an der Wiener Universität, bekannt gemacht worden ist.

---

2. Philologische Preisaufgabe.

(Ausgeschrieben am 31. Mai 1858.)

„Ueber die Zeitfolge der Platonischen Schriften.“

In der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1860 wurde der am festgesetzten Termin, d. i. am 31. December 1859 eingelangten, mit dem Motto: „*Sine ira et studio! Nec tamen sine ira nec sine studio*“ versehenen Preisschrift der Preis von 600 fl. ö. W. zuerkannt und bei Eröffnung des versiegelten Zettels der Name des Verfassers: Dr. Friedrich Ueberweg, Privatdocent der Philosophie an der Universität zu Bonn, bekannt gemacht.

---

3. Preisaufgabe auf deutsch-sprachlichem Gebiete für den von Pau Hal legirten Preis.

(Ausgeschrieben am 28. Mai 1869.)

„Es ist eine Darstellung von Otfried's Syntax zu liefern.“

Am festgesetzten Termin, dem 31. December 1870, ist eine preiswürdige Schrift eingelangt, mit dem Motto: „πάντες

ἄνθρωποι πρὸς τὸ εἰδέναι ὀρέγονται φύσει". Dieser Schrift wurde in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1871 der Preis von 500 fl. zuerkannt und als Name des Verfassers Oskar Erdmann, Dr. phil., Gymnasiallehrer in Graudenz (Westpreussen), verkündet.

C. Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe.

1. Krystallographische Preisaufgabe.

(Ausgeschrieben am 28. Mai 1851.)

„Ueber die Bestimmung der Krystallgestalten in chemischen Laboratorien erzeugter Producte."

Vor dem festgesetzten Termin, dem 31. December 1852, war eine Abhandlung eingelaufen, mit dem Motto:

„Kannst's im Grossen nicht vollbringen,
Musst's im Kleinen Du beginnen",

welcher die Akademie in ihrer Gesammtsitzung am 25. Mai 1853 den Preis von 200 Stück k. k. Münzducaten zuerkannte. In der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1853 wurde der versiegelte Zettel, welcher den Namen des Verfassers enthielt, eröffnet und als Verfasser bekannt gegeben: Jacob Schabus, Lehrer der Physik an der k. k. Realschule am Schottenfelde in Wien.

---

2. Zweite krystallographische Preisaufgabe.

(Ausgeschrieben am 26. Mai 1854.)

„Bestimmung der Krystallgestalten und der optischen Verhältnisse in chemischen Laboratorien erzeugter Producte."

Vor dem festgesetzten Termin, dem 31. December 1856, war eine Abhandlung eingelangt, mit dem Motto: „Die allseitige Erforschung der Krystalle vermag allein die Grundlagen zu einer künftigen Molecular-Theorie zu schaffen“, welche die Akademie in ihrer Gesammtsitzung vom 26. Mai 1857 des Preises (250 k. k. Münzducaten) für würdig erklärte.

Bei Eröffnung des versiegelten Zettels durch den Präsidenten der Akademie in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1857 wurde als Verfasser bekannt gegeben: Dr. Joseph Grailich, Custos-Adjunct am k. k. Hof-Mineralien-Cabinete und a. o. Professor der Physik an der k. k. Universität in Wien.

---

3. Preisaufgabe aus der Geologie.

(Ausgeschrieben am 30. Mai 1864.)

„Eine genaue mineralogische, und soweit erforderlich, chemische Untersuchung möglichst vieler der in Oesterreich vorkommenden Eruptivgesteine mittleren Alters, von der Dyasformation angefangen bis hinauf zur Eocenformation und ihre Vergleichung mit den genauer bekannten älteren und jüngeren Eruptivgesteinen Oesterreichs und anderer Länder.“

Am festgesetzten Termin, dem 31. December 1866, war eine Bewerbungsschrift eingelangt, mit dem Motto:

„Nie war Natur und ihr lebendiges Fliessen
Auf Tag und Nacht und Stunden angewiesen,
Sie bildet regelnd jegliche Gestalt,
Und selbst im Grossen ist es nicht Gewalt.
Goethe.“

Dieser Schrift wurde in der Gesammtsitzung der Akademie am 29. Mai 1867 der Preis von 200 Stück k. k. Münz-

ducaten zuerkannt und bei Eröffnung des versiegelten Zettels in der feierlichen Sitzung am 31. Mai 1867 der Name des Verfassers: Gustav Tschermak bekannt gegeben.

---

4. Preisaufgabe aus der Mineralogie für den von weiland Sr. kais. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Stephan gewidmeten Preis.

(Ausgeschrieben am 28. December 1865.)

„Es ist eine geordnete und vollständige, übersichtliche Darstellung der Ergebnisse mineralogischer Forschungen während der Jahre 1862 bis inclusive 1865 zu liefern, welche sich der leichteren Benützung wegen vollkommen an die früheren derartigen Arbeiten vom Herrn Professor Kenngott anschliesst."

Am festgesetzten Termin, dem 31. December 1866, ist eine Bewerbungsschrift eingelangt, mit dem Motto: „*Nunquam otiosus*".

Die Akademie hat in ihrer Gesammtsitzung am 29. Mai 1867 dieser Schrift den Preis von 1000 fl. zuerkannt, und wurde in der feierlichen Sitzung am 31. Mai 1867 als Verfasser: Professor Dr. Kenngott in Zürich bekannt gegeben.

Ig. L. Lieben'scher Preis.

I. Dieser von dem am 13. März 1862 verstorbenen Grosshändler, Herrn Ignaz L. Lieben, mit testamentarischer Bestimmung ddo. 6. März 1862 gestiftete Preis von 900 fl. wurde zum ersten Male, mit Beschluss der mathematisch-

naturwissenschaftlichen Classe vom 27. April 1865, dem correspondirenden Mitgliede Herrn Professor Dr. Joseph Stefan zuerkannt, und zwar für die von demselben in der akademischen Sitzung am 3. November 1864 vorgelegte und im 50. Bande der Sitzungsberichte veröffentlichte Abhandlung, betitelt: „Ein Versuch über die Natur des unpolarisirten Lichtes und der Doppelbrechung des Quarzes in der Richtung seiner optischen Axe".

Diese Preiszuerkennung wurde in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1865 öffentlich verkündigt.

II. Die zweite Zuerkennung dieses Preises erfolgte, auf Grundlage des von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe in der Sitzung am 14. Mai 1868 gefassten Beschlusses, in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1868, und zwar wurde der Preis zur einen Hälfte per 450 fl. dem Herrn Dr. Eduard Linnemann, Professor an der Universität zu Lemberg, für zwei von ihm veröffentlichte Abhandlungen, nämlich: 1. „Umwandlung der Aminbasen in die dazugehörigen Alkohole", II. Theil (25. März 1867); 2. „Der künstliche Methylalkohol", IV. Theil (26. Juli 1867), und zur anderen Hälfte per 450 fl. dem Herrn Dr. Karl v. Than, Professor an der Universität in Pest, für eine Abhandlung: „Ueber das Kohlenoxysulfid" (8. Juli 1867), zuerkannt.

III. Zum dritten Male wurde der Lieben'sche Preis, auf Grundlage des in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe am 16. Mai 1871 gefassten Beschlusses, in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1871, Herrn Dr. Leander Ditscheiner, a. o. Professor am Wiener k. k. polytechnischen Institute, zuerkannt, und zwar für seine in der Sitzung der Classe am 15. Juli 1869 vorgelegte, und im 60 Bande, II. Abtheilung, ihrer Sitzungsberichte veröffentlichte Abhandlung: „Ueber den Gangunterschied und

das Intensitätsverhältniss der bei der Reflexion an Glasgittern auftretenden parallel und senkrecht zur Einfallsebene polarisirten Strahlen".

IV. Zum vierten Male wurde dieser Preis, auf Grundlage des in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe am 15. Mai 1874 gefassten Beschlusses, in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1874 dem correspondirenden Mitgliede Herrn Dr. Eduard Linnemann, Professor an der technischen Hochschule zu Brünn, zuerkannt, und zwar für seine theils in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und theils in den Annalen der Chemie und Pharmacie seit dem Jahre 1869 veröffentlichten Arbeiten über den systematischen Aufbau der Glieder der Fettsäurereihe, ihrer Alkohole, Aldehyde u. s. w., sowie über Siedepunktsdifferenzen zwischen homologen Substanzen.

V. Zum fünften Male wurde dieser Preis, auf Grundlage des in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe am 17. Mai 1877 gefassten Beschlusses, in der feierlichen Sitzung vom 30. Mai 1877 dem ausserordentlichen Professor und Assistenten an der Lehrkanzel der Physiologie der Wiener Universität, Herrn Dr. Sigmund Exner, zuerkannt, und zwar für seine physikalisch-physiologischen Untersuchungen über die einfachsten psychischen Processe, welche in vier Abhandlungen in Pflüger's Archiv für die gesammte Physiologie in den Jahren 1873, 1874 und 1875 publicirt sind.

VI. Zum sechsten Male wurde dieser Preis, auf Grundlage des in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe vom 26. Mai 1880 gefassten Beschlusses, in der feierlichen Sitzung vom 29. Mai 1880 dem Privatdocenten und Adjuncten am ersten chemischen Laboratorium der Wiener Universität, Herrn Dr. Hugo Weidel, zuerkannt, und zwar für seine Studien über Verbindungen aus dem animalischen

Theer, welche in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Bd. 79, 80 und 81 enthalten sind.

VII. Zum siebenten Male wurde dieser Preis, auf Grundlage des in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe vom 28. Mai 1883 gefassten Beschlusses, in der feierlichen Sitzung vom 30. Mai 1883, dem correspondirenden Mitgliede Dr. Victor Ritter v. Ebner, Professor an der Universität zu Graz, und zwar für seine als selbständiges Werk gedruckten: „Untersuchungen über die Ursachen der Anisotropie organischer Substanzen" (Leipzig 1882. Verl. W. Engelmann) zuerkannt.

A. Freiherr von **Baumgartner**'scher Preis.

I. Da für die, der Bestimmung des Stiftbriefes gemäss, am 26. Mai 1866 ausgeschriebene Preisaufgabe für den von Herrn Andreas Freiherrn von Baumgartner laut testamentarischer Verfügung ddo. 30. März 1864 gestifteten Preis am festgesetzten Termine, dem 31. December 1868, keine Bewerbungsschrift einlangte, so hat die kaiserliche Akademie in ihrer Gesammtsitzung am 26. Mai 1869, im Sinne des Stiftbriefes beschlossen, diesen Preis von 1000 fl. derjenigen Leistung zuzuerkennen, welche in der betreffenden Periode als die fruchtbringendste Bereicherung der physikalischen Wissenschaft zu betrachten war, d. i. „der Erfindung der Influenz-Elektrisirmaschine". Es theilen sich aber in diese Erfindung zwei Physiker, welche unabhängig von einander, gleichzeitig mit der Construction solcher Maschinen beschäftigt, auch fast gleichzeitig die Resultate ihrer Versuche veröffentlicht haben. Es sind dies die Herren W. Holtz in Berlin und A. Töpler in Graz. Es wurde daher der Preis unter diese beiden Erfinder der Influenz-Elektrisirmaschine

getheilt, und die Preiszuerkennung in der feierlichen Sitzung am 31. Mai 1869 öffentlich bekannt gemacht.

II. Behufs der zweiten Zuerkennung des Freiherr von Baumgartner'schen Preises wurde am 28. Mai 1869 folgende Preisaufgabe ausgeschrieben:

„Es sind möglichst zahlreiche Beobachtungen der Härte an Krystallen auszuführen, wo möglich um das Gesetz der Härte-Aenderungen an einem Krystalle aufzufinden, die Beziehungen dieser Aenderungen zur Theilbarkeit unumstösslich festzustellen und dieselben auf absolutes Maass zu reduciren."

Für diese Preisaufgabe ist vor dem festgesetzten Termine, d. i. am 27. December 1871, eine Bewerbungsschrift eingelangt mit dem Motto:

„*Thetisque novos detegat orbes,*
Nec sit terris ultima Thule.
Seneca, Medea".

Die Akademie hat in ihrer Gesammtsitzung am 13. Juni 1882, auf Antrag der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe beschlossen, dieser Schrift den Preis von 1000 fl. zuzuerkennen. In der feierlichen Sitzung am 15. Juni 1872 wurde der dem Manuscripte beigegebene versiegelte Zettel durch den Präsidenten eröffnet und als Verfasser der gekrönten Preisschrift Herr Dr. Franz Exner bekannt gegeben.

Zur Beantwortung der am 13. Juni 1872 ausgeschriebenen Preisaufgabe für den A. Freiherr von Baumgartner'schen Preis, deren Termin mit 31. December 1874 zu Ende ging, ist keine Concurrenzschrift eingelangt. Die k. Akademie hat daher, über Antrag der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe, in ihrer Gesammtsitzung am 28. Mai 1875 im Sinne des Stiftbriefes beschlossen, jener im Laufe der Preis-

ausschreibung erschienenen Arbeit den Preis per 1000 fl. zuzuerkennen, durch welche die Physik die bedeutendste Förderung erfahren hat. Als eine solche wurde die experimentelle Bestimmung der Dielektricitätsconstanten einer Reihe von Körpern anerkannt, eine Arbeit, deren Resultate in sechs in den Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe erschienenen Abhandlungen niedergelegt sind, und welche das correspondirende Mitglied, Herrn Dr. Ludwig Boltzmann, Professor der Mathematik an der Wiener Universität, zum Verfasser hat. Diesem wurde daher in der feierlichen Sitzung am 29. Mai 1873 der dritte Freiherr von Baumgartner'sche Preis zuerkannt.

Zur Beantwortung der am 13. Juni 1872 ausgeschriebenen und im Jahre 1875 erneuerten Preisaufgabe für den A. Freiherr v. Baumgartner'schen Preis, deren Termin mit 31. December 1877 zu Ende ging, ist keine Concurrenzschrift eingelangt.

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der kaiserlichen Akademie hat daher in ihrer Sitzung vom 27. Mai 1878 beschlossen, nach dem Sinne des Stiftbriefes diesen Preis jener im Laufe der Preisausschreibung erschienenen Arbeit zuzuerkennen, durch welche die Physik die bedeutendste Förderung erfahren hat.

Nach dem einstimmigen Gutachten der Commission, welche zur Prüfung der in Concurrenz kommenden Arbeiten eingesetzt wurde, sind dies die „Untersuchungen über die Abhängigkeit der inneren Reibung in Gasen von der Temperatur", deren Resultate in den Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe in zwei Abhandlungen unter den Titeln: 1. „Ueber die Abhängigkeit des Reibungscoëfficienten der atmosphärischen Luft von der Temperatur" (Bd. LXXI, 2. Abth., 281—308) und 2. „Ueber die

Abhängigkeit der inneren Reibung der Gase von der Temperatur" (Bd. LXXIII, 2. Abth., 433—474) niedergelegt sind.

Die Akademie beschloss daher, den A. Freiherr von Baumgartner'schen Preis dem Verfasser der bezeichneten Abhandlungen Herrn Albert von Obermayer, k. k. Artillerie-Hauptmann und Professor der Physik an der technischen Militär-Akademie in Wien zu ertheilen.

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe hat beschlossen, die bisherige Preisaufgabe: „Erforschung der Krystallgestalten chemischer Substanzen, mit besonderer Berücksichtigung homologer Reihen und isomerer Gruppen" zu erneuern, und den Einsendungstermin der Bewerbungsschriften mit Rücksicht auf die Wiederholung derselben Preisfrage auf den 31. December 1879 zu stellen.

An diesem letztgenannten Tage ist eine Arbeit eingelaufen, welche das Motto trägt:

„Die Pseudosymmetrie bezeichnet die Stelle der nahen aber ungleichen Atomencomplexe"

und in der 51 Körper krystallographisch und zumeist auch optisch untersucht sind.

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe hat in der Sitzung vom 27. Mai 1880 beschlossen, dieser Concurrenzschrift den Preis von 1000 fl. zuzuerkennen. In der feierlichen Sitzung am 29. Mai 1880 wurde der dem Manuscripte beigegebene versiegelte Zettel durch den Präsidenten eröffnet und als Verfasser der gekrönten Preisschrift Herr Dr. Aristides Březina, Custos am k. k. mineralogischen Hofcabinet, bekannt gegeben. Hiemit erfolgte die fünfte Zuerkennung des A. Freiherr von Baumgartner'schen Preises.

Für die von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe am 28. Mai 1880 ausgeschriebenen Preisaufgabe, betreffend die mikroskopische Untersuchung des

Holzes lebender und fossiler Pflanzen, zu deren Beantwortung der Termin mit 31. December 1882 zu Ende ging, ist keine Concurrenzschrift eingelangt.

Die Classe hat daher in ihrer Sitzung vom 28. Mai 1883 beschlossen, im Sinne des Stiftbriefes diesen Preis jener im Laufe der Preisausschreibung erschienenen Arbeit zuzuerkennen, durch welche die Physik am meisten gefördert wird.

Als solche hat die zur Begutachtung der in Concurrenz gezogenen Arbeiten eingesetzte Commission die Abhandlung: „Ueber das Funkeln der Sterne und die Scintillation überhaupt“ bezeichnet, welche in den Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe (Bd. LXXXIV, 2. Abth. 1038—1181) erschienen ist.

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften beschloss daher, den A. Freiherr v. Baumgartner'schen Preis von 1000 Gulden dem Verfasser dieser Abhandlung, Herrn Dr. Karl Exner, Professor am Gymnasium im IX. Bezirke Wien zuzuerkennen.

Kometen-Preise.

Die von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 28. Mai 1869 für drei Jahre (31. Mai 1869 bis 31. Mai 1872) erfolgte und am 12. Juni 1872 bis auf Widerruf erneuerte Ausschreibung von jährlich acht Preisen, nach Wahl des Empfängers, bestehend in einer goldenen Medaille oder in zwanzig österreichischen Münzducaten als deren Geldwerth, für die Entdeckung neuer teleskopischer Kometen, hatte bis März 1879 dreiundzwanzig Erfolge aufzuweisen.

Am 11. October und 27. November 1869 gelangen Herrn Wilhelm Tempel zu Marseille die Entdeckungen der

Kometen 1869 II und 1869 III. Die Zuerkennung der beiden Preise für diese Entdeckungen, bestehend in 20 Stück k. k. Münzducaten und in einer gleichwerthigen goldenen Medaille, erfolgte in der Gesammtsitzung am 27. Mai 1870.

In der Gesammtsitzung am 26. Mai 1871 wurden drei solche Preise zuerkannt, und zwar: Herrn Hofrath A. Winnecke in Karlsruhe zwei Preise von je 20 Stück k. k. Münzducaten für die beiden von ihm am 30. Mai und 24. November 1870 entdeckten teleskopischen Kometen; und Herrn J. Coggia, Assistenten der Sternwarte zu Marseille, eine goldene Medaille für die ihm am 28. August gelungene ähnliche Entdeckung.

In der Gesammtsitzung am 13. Juni 1872 wurden abermals drei Kometen-Preise von je 20 Ducaten zuerkannt, und zwar: der eine Herrn Hofrath A. Winnecke in Karlsruhe für den am 7. April 1871 entdeckten Kometen, und zwei dem Herrn W. Tempel in Mailand für die ihm am 14. Juni und 3. November 1871 geglückten Entdeckungen solcher Himmelskörper.

In der Gesammtsitzung am 28. Mai 1874 wurden weitere vier solche Kometen-Preise zuerkannt, und zwar: dem Herrn W. Tempel in Mailand für den am 4. Juli 1873, und dem Herrn Alph. Borelly in Marseille für den am 20. August 1873 entdeckten Kometen je 20 Ducaten; dem Herrn J. Coggia in Marseille für den am 10. November 1873 entdeckten Kometen eine goldene Medaille, und dem Herrn A. Winnecke in Strassburg für die ihm am 21. Februar 1874 gelungene Entdeckung eines solchen Himmelskörpers 20 Ducaten.

In der Gesammtsitzung am 28. Mai 1875 wurden fünf Kometen-Preise zuerkannt, und zwar: dem Herrn A. Winnecke in Strassburg für den am 12. April 1874, Herrn J. Coggia in Marseille für den am 17. April 1874, Herrn

A. Borelly in Marseille für den am 26. Juli 1874, Herrn J. Coggia für den am 20. August 1874 und Herrn A. Borelly für den am 7. December 1874 entdeckten Kometen.

In der Gesammtsitzung am 29. Mai 1877 wurde dem Herrn A. Borelly in Marseille für den am 9. Februar 1877 entdeckten Kometen ein Preis von 20 Stück k. k. Münzducaten zuerkannt.

In der Gesammtsitzung am 29. Mai 1878 wurden wieder vier Kometen-Preise zuerkannt, und zwar: dem Herrn Professor A. Winnecke in Strassburg für den am 5. April 1877; Herrn L. J. Swift in Rochester für den am 11. April 1877; Herrn J. Coggia in Marseille für den am 13. September 1877, und Herrn W. Tempel in Florenz für den am 2. October 1877 entdeckten Kometen.

In der Gesammtsitzung vom 29. Mai 1879 wurde Herrn L. J. Swift in Rochester für den am 7. Juli 1878 entdeckten Kometen ein Preis zuerkannt.

In der Gesammtsitzung am 28. Mai 1880 wurden drei Kometen-Preise zuerkannt, und zwar: dem Herrn L. J. Swift in Rochester für den am 20. Juni 1879; Herrn A. Palisa in Pola für den am 20. Juni 1879 und Herrn E. Hartwig in Strassburg für den am 24. August 1879 entdeckten Kometen.

Nach dem Beschlusse der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe vom 4. Juli 1878 wird die Ertheilung von Kometen-Preisen sistirt.

IG. LIEBEN'SCHE STIFTUNG.

STIFTBRIEF.

Von Seite des gefertigten Präsidiums der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien wird kraft gegenwärtigen Stiftbriefes beurkundet:

Nachdem der am 13. März 1862 in Wien mit Tode abgegangene Grosshändler Herr Ignaz L. Lieben in seinem Testamente, de dato Wien 6. März 1862, die Bestimmung getroffen hat:

> **„für das allgemeine Beste bestimme ich die Summe von 10.000 fl. österr. Währung, und stelle die nähere Verfügung darüber meiner Frau und meinen Kindern anheim“,**

hat dessen hinterbliebene Witwe und testamentarische Erbin Frau Elisabeth Lieben im Einverständnisse mit ihren Kindern, den Herren Leopold, Adolf und Richard Lieben, dann den Fräulein Helena und Ida Lieben sechs Stück verloosbare 5percentige Pfandbriefe der k. k. priv. österr. Nationalbank, nämlich:

Nr.	28.192	ddto.	1. Juli 1861	per	1000 fl. ö. W.
„	28.193	„	eodem	„	1000 „ „ „
„	28.534	„	eodem	„	1000 „ „ „
„	30.456	„	eodem	„	1000 „ „ „
„	30.457	„	eodem	„	1000 „ „ „
„	30.750	„	eodem	„	1000 „ „ „
				zusammen per	6000 fl. ö. W.,

das ist Sechstausend Gulden österr. Währung sammt Interessenausstand seit 1. Jänner 1862, sämmtlich vinculirt für die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien noe der

Ignaz L. Lieben'schen Stiftung bei dem k. k. Universal-Cameral-Zahlamte in Wien als Cassa der genannten Akademie mit folgender Widmung erlegt.

§. 1. Das derzeit in den oben bezeichneten Pfandbriefe der k. k. priv. österr. Nationalbank per 6000 fl. ö. W. angelegte Vermögen soll immerwährend der Förderung wissenschaftlicher Forschungen im Gebiete der Physik und Chemie gewidmet sein.

§. 2. Zu diesem Zwecke soll vom 1. Jänner 1862 an nach jedesmaligem Ablaufe von drei Jahren der während dieser Zeit aufgelaufene Reinertrag des Stiftungscapitales zu einem Preise verwendet werden.

Dieser soll nach den ersten drei Jahren dem Autor der innerhalb dieses Zeitraumes veröffentlichten ausgezeichnetsten Arbeit im Gebiete der Physik mit Inbegriff der physiologischen Physik, nach weiteren drei Jahren dem Autor der ausgezeichnetsten während der letzten sechs Jahre veröffentlichten Arbeit im Gebiete der Chemie mit Inbegriff der physiologischen Chemie, und so fort von drei zu drei Jahren alternirend dem Autor der ausgezeichnetsten während der letztverflossenen sechs Jahre erschienenen Arbeit im Gebiete einer dieser beiden Wissenschaften ertheilt werden.

§. 3. Die Zuerkennung des Preises hat auf Grund eines von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien hierüber gefassten Beschlusses in der dem Ablaufe des Trienniums nächstfolgenden feierlichen Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu geschehen. — Zu diesem Behufe ist spätestens zwei Monate vor dieser feierlichen Sitzung von der genannten Classe der Akademie und zwar von Fall zu Fall mittelst nicht unterschriebener Stimmzettel eine mindestens aus drei Fachmännern bestehende Commission zu wählen,

welche über die Zuerkennung des Preises spätestens vierzehn Tage vor der feierlichen Sitzung der Akademie der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe einen Antrag zu stellen hat.

§. 4. Bei der ersten Zuerkennung des Preises sind alle während der letztverflossenen drei Kalenderjahre, bei allen folgenden Preiszuerkennungen aber alle während der letztverflossenen sechs Kalenderjahre im Wege der mechanischen Vervielfältigung, im In- oder Auslande, selbstständig oder in wissenschaftlichen Journalen oder Sammelwerken veröffentlichten oder aber während des bezeichneten Zeitraumes der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien als Manuscript übergebenen Arbeiten in Betracht zu ziehen, deren Verfasser entweder geborene, wenn auch ausgewanderte, oder aber schon vor dem Ablaufe des oben bezeichneten Sexenniums naturalisirte Oesterreicher sind.

Das auf dem Titelblatte eines Werkes angegebene Verlagsjahr ist als das Jahr der Veröffentlichung anzusehen.

Werke, welche hiernach erst in dem Jahre der Preiszuerkennung veröffentlicht erscheinen, sind dann mit in Betracht zu ziehen, wenn sie von dem Autor noch vor Beginn dieses Jahres der kaiserlichen Akademie zur Berücksichtigung bei der Preiszuerkennung überreicht worden sind.

Arbeiten von wirklichen Mitgliedern der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien oder von Mitgliedern der im §. 3 bestimmten Commission dürfen nicht berücksichtigt werden.

§. 5. Als preiswürdig sind im Allgemeinen nur solche Arbeiten zu betrachten, welche durch neue Entdeckungen die Wissenschaft bereichern, oder in einer Reihe bereits bekannter Thatsachen die gesetzmässigen Beziehungen aufgeklärt haben, während Compilationen, ferner Arbeiten, die bloss

dem Fleisse ihren Ursprung verdanken, nur ausnahmsweise einen Anspruch auf den Preis begründen sollen.

§. 6. Die Zuerkennung des Preises findet stets unter der ausdrücklichen Bedingung statt, dass der Verfasser der preisgekrönten Arbeit nachträglich seine persönliche Qualification im Sinne des ersten Absatzes des §. 4 nachweist, und den Preis innerhalb des hiefür festgesetzten Termines behebt. — Demselben ist desshalb die Zuerkennung des Preises ohne Verzug bekannt zu geben, und zur Erstattung des obigen Ausweises und Behebung des Preises ein Termin bis zum Schlusse des Jahres zu bestimmen, in welchem ihm der Preis zuerkannt worden ist.

§. 7. Wenn unter den in Betracht kommenden Arbeiten sich keine nach §. 5 preiswürdige Arbeit befindet, hat über Antrag der im §. 3 bestimmten Commission die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der Akademie darüber zu entscheiden, ob und wie der zu ertheilende Preis unter mehrere Verfasser von werthvollen und nach §. 4 zu berücksichtigenden Arbeiten vertheilt, oder aber, ob derselbe zur Vermehrung des Stammcapitales verwendet werden soll.

§. 8. Wenn sich herausstellt, dass ein Verfasser, welchem der Preis oder ein Theil des Preises zuerkannt worden ist, schon vor Ablauf des im §. 4 bestimmten sechsjährigen Zeitraumes verstorben ist, oder wenn derselbe, beziehungsweise seine Rechtsnachfolger bis zum Ablaufe des ihm zur Ausweisung seiner persönlichen Qualification und zur Behebung des Preises bestimmten Termines diesen Ausweis nicht erstattet, oder den Preis nicht behebt, wird die zu seinen Gunsten geschehene Preiszuerkennung wirkungslos, und ist der Preis, rücksichtlich der betreffende Theil des Preises nachträglich über Antrag der im §. 3 bestimmten Commission von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der

Akademie der nächstbesten nach §. 5 preiswürdigen Arbeit in Gemässheit des §. 6 zuzuerkennen, eventuell nach §. 7 vorzugehen, und dieser Beschluss in der nächstfolgenden feierlichen Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften kundzumachen.

§. 9. Das Stiftungscapital und die in der Zwischenzeit von einer Preiszuerkennung bis zur folgenden fällig gewordenen und ohne Säumniss einzucassirenden Zinsen desselben sind nach Thunlichkeit auf eine nach den jeweilig bestehenden Gesetzen pupillarisch sichere Art zu fructificiren, und soll die Wahl unter verschiedenen Arten solcher Fructificirung von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der Akademie getroffen werden.

§. 10. Von den Zinsen und Zinseszinsen des Stiftungscapitals sind vor Allem die Verwaltungskosten zu bestreiten, und als Preis ist demnach jedesmal nur jener Betrag zu verwenden, welcher nach Abzug der seit der letzten Preiszuerkennung aufgelaufenen Verwaltungskosten von den seit jenem Zeitpunkte fällig gewordenen und eincassirten Zinsen und Zinseszinsen erübrigt.

Den Mitgliedern der im §. 3 bestimmten Commission dürfen für ihre Mühewaltung Remunerationen aus den Stiftungsgeldern nicht bewilligt werden.

§. 11. Die der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der Akademie der Wissenschaften bezüglich dieser Stiftung zustehenden Rechte und obliegenden Verbindlichkeiten gehen, wenn diese Classe als eine besondere Abtheilung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu bestehen aufhören sollte, an das Plenum der kaiserlichen Akademie, und wenn die kaiserliche Akademie der Wissenschaften überhaupt zu bestehen aufhören sollte, an die dann existirende höchste naturwissenschaftliche Anstalt in Wien über.

Nachdem diese Stiftung von der k. k. n. ö. Statthalterei als Stiftungsbehörde für das Kronland Oesterreich unter der Enns mit Erlass vom 6. Juni 1863, Z. 23053, und von dem Curatorium der Akademie der Wissenschaften mit Erlass vom 20. April 1863, Zahl $\frac{1}{a}$, genehmigt worden ist, wird von Seite des Präsidiums der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften das Versprechen geleistet, dass für die Vollziehung des in Obigem ausgedrückten Willens der Stifter immerwährend in so weit werde Sorge getragen werden, als der Stiftungszweck mit dem Staatszwecke vereinbar und dessen Erreichung auf dem von den Stiftern vorgezeichneten Wege möglich sein wird.

Urkund dessen wurde dieser Stiftbrief in vier gleichlautenden Exemplaren ausgefertigt und hiervon das eine der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, das zweite der k. k. n. ö. Statthalterei, das dritte dem Curatorium der kaiserlichen Akademie, das vierte der Frau Elisabeth Lieben und endlich eine vidimirte Abschrift dem k. k. Handelsgerichte als Abhandlungsbehörde nach Herrn Ignaz L. Lieben übergeben.

Wien, den 1. Juli 1863.

Andreas Freiherr v. Baumgartner m/p.
Präsident der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Dr. A. Schrötter m/p.
Generalsecretär der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

(L. S.)

(L. S.) Elise Lieben m/p.
(L. S.) Leopold Lieben m/p.
(L. S.) Dr. Adolf Lieben m/p.
Helene Lieben m/p.
Richard Lieben m/p.
Ida Lieben m/p.

FREIHERR

A. v. BAUMGARTNER'SCHE STIFTUNG.

STIFTBRIEF.

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien bekennt kraft dieses Stiftbriefes:

Es habe Se. Excellenz der am 30. Juli 1865 zu Hietzing Nr. 71 verstorbene k. k. wirkliche geheime Rath und Präsident der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Dr. Andreas Freiherr von Baumgartner, in seinem Testamente ddo. 30. März 1864 nachstehende Verfügungen getroffen:

„A. Meiner Frau Elisabeth, geborenen Skarnitzl, vermache ich nebst meinem herzlichsten Dank für ihre Liebe und Treue — —"

„3. Von meinem in Werthpapieren bestehenden Ver„mögen (Obligationen, Pfandbriefen, Schuldscheinen, Actien, „Wechseln etc.) nach Abschlag von 10 Stück Pfandbriefen „der österr. Nationalbank à 1000 fl. ö. W. und 10 Stück „convertirten Staatsschuldverschreibungen à 1000 fl. ö. W., „deren Bestimmung später angegeben wird, den dritten „Theil." —

„H. Die sub A. 3 reservirten zehn convertirten Staats„schuldverschreibungen vermache ich der mathematisch„naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie „der Wissenschaften zu dem Behufe, dass die Zinsen der„selben, jedoch von nicht weniger als zwei Jahren, zu einem „Preis bestimmt sein sollen, den die Classe über einen von „ihr gewählten Gegenstand ausschreibt."

„Wird keine der eingegangenen Preisschriften für preis„würdig erkannt, so kann von der Classe die bestimmte „Preissumme dem Verfasser des im Laufe der Preisaus„schreibung erschienenen, die Physik am meisten fördernden „Werkes zugewendet werden."

Nachdem nun diese Stiftung in Gemässheit der vorstehenden Bestimmungen in den Sitzungen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vom 5. October 1865 und 26. April 1866 angenommen worden ist, nachdem ferner der hiesige Hof- und Gerichtsadvokat, Dr. Josef Drexler, als Bevollmächtigter der diesfälligen Universalerbin, Ihrer Excellenz der Frau Elise von Baumgartner gebornen Skarnitzl, die fünfpercentigen convertirten k. k. österr. Staatsschuldverschreibungen Nr. 25.542, 26.356, 27.069, 27.351, 27.352, 27.353, 27.917, 29.045, 29.046 und 29.047, alle zehn Stücke ddo. 1. Februar 1862 und à 1000 fl., zusammen per 10.000 fl. ö. W., sage Zehntausend Gulden österr. Währung, und mit je zwei und zwanzig Coupons, deren erste am ersten Februar 1866 (sechzig und sechs) fällig wurden, — schon unterm 15. März 1866 an die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ausgehändigt hat, wofür die gegenwärtig bei dem k. k. Universal-Cameral-Zahlamte II. Abtheilung erliegende auf die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften nomine der Andreas Freiherr von Baumgartner'schen Stiftung lautende 5% Convertirungs-Haupt-Obligation Nr. 5870 ddto. 1. Februar 1866 ausgefertigt worden ist, — und nachdem endlich diese Stiftung sowohl von dem hohen Curatorium der kaiserl. Akademie der Wissenschaften unterm 10. Juli 1868, Z. —, als auch weiters von der k. k. nieder-österreichischen

Statthalterei unterm 31. Juli 1868, Z. 23.166 die Genehmigung erhalten hat: — so gelobt und verspricht die endesgefertigte kaiserl. Akademie der Wissenschaften, diese Stiftung genau nach Anordnung des Herrn Stifters zu erfüllen und das Stiftungsvermögen abgesondert von den übrigen Geldern zu verwalten und zu verrechnen.

Urkund dessen ist dieser Stiftbrief in vier Exemplaren ausgefertigt und das eine der k. k. Statthalterei für Niederösterreich, das zweite dem k. k. Bezirksgerichte der inneren Stadt Wien, als Dr. Andreas Freiherr von Baumgartner-schen Abhandlungsbehörde, das dritte Ihrer Excellenz der Frau Elise Freiin von Baumgartner, als Dr. Andreas Freiherr von Baumgartner'schen Universalerbin, und das vierte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien übergeben worden.

Wien, den 15. October 1868.

Für die kaiserliche Akademie der Wissenschaften:

Dr. Theodor Georg v. Karajan m/p.
Präsident.

Dr. A. Ritter v. Schrötter m/p.
Generalsecretär.

(L. S.)

GRILLPARZER-PREISSTIFTUNG

ZUR

HEBUNG DER DEUTSCHEN DRAMATISCHEN PRODUCTION.

STIFTBRIEF.

Aus Anlass der Feier, mit welcher der achtzigste Geburtstag Franz Grillparzer's in Wien gefeiert wurde, hat der von einem Frauenfestcomité bestellte leitende Ausschuss, bestehend aus den Damen Christine Hebbel, Iduna Laube, Mathilde Lippitt, Gabriele v. Neuwall, Sophie v. Todesco, Josephine v. Wertheimstein und Gräfin Wickenburg-Almásy, dem Jubilar 100 Stück Prioritäten der österreichischen Nordwestbahn zusammen im Nominalbetrage von Zwanzig Tausend Gulden zur Verwendung für künstlerische und humanitäre Zwecke unter Beifügung des Wunsches zur Verfügung gestellt, dass ein Theil dieser Summe einer den Namen Grillparzer's führenden Stiftung gewidmet werden möge.

In Erfüllung des ihm angedeuteten Wunsches nun hat der Gefeierte 50 Stück derlei Prioritäten im Nominalwerthe von Zehn Tausend Gulden in österreichischer Währung für eine zur Hebung der deutschen dramatischen Production bestimmte Stiftung gewidmet und weiland Seine Excellenz Eligius Freiherrn von Münch-Bellinghausen, dann die Herren Dr. Heinrich Laube, Nikolaus Dumba und Theobald Freiherrn von Rizy ersucht und beauftragt, in seinem Namen alle zur Verwirklichung dieser Widmung nöthigen Schritte vorzunehmen.

Ueber den inzwischen erfolgten Tod Grillparzer's nun habe ich als dessen Alleinerbin auf Grund des von den gedachten Herren ausgearbeiteten und in seinen statutarischen Bestimmungen von der hohen Stiftungsbehörde genehmigten Entwurfes den gegenwärtigen Stiftbrief mit nachfolgenden Bestimmungen zu errichten befunden.

I.

Die Grillparzer-Stiftung hat die Aufgabe, zur Hebung der deutschen dramatischen Production durch Vertheilung von Preisen beizutragen.

II.

Das diesem Zwecke gewidmete Stiftungsvermögen besteht aus 10.000 fl. (Zehntausend Gulden) in Silber-Prioritäten der österreichischen Nordwestbahn und wird von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften durch ihre philosophisch-historische Classe verwaltet.

III.

Aus den Zinsen dieses Vermögens ist am 15. Jänner 1875 und sohin am 15. Jänner jedes folgenden dritten Jahres ein Preis von fünfzehnhundert Gulden österreichischer Währung in Silber für das relativ beste deutsche dramatische Werk (ohne Unterschied der Gattung) zu verleihen, welches im Laufe des letzten Trienniums auf einer namhaften deutschen Bühne zur Aufführung gelangt und nicht schon von anderer Seite durch einen Preis ausgezeichnet worden ist.

Bei der Ertheilung des Preises sind nur solche Dramen zu berücksichtigen, welche durch eigenthümliche Erfindung und durch Gediegenheit in Gedanken und Form auf die Anerkennung dauernden Werthes Anspruch machen können.

Der Preis darf nicht unter die Verfasser mehrerer Dramen getheilt werden.

IV.

Für jedes Triennium ist beim Beginne desselben die Bestellung eines aus fünf Mitgliedern bestehenden Preisgerichtes durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu veranlassen.

Zu diesem Ende wählt die philosophisch-historische Classe der kaiserlichen Akademie einen Preisrichter und fordert die Schriftstellergesellschaft „Concordia" auf, einen zweiten Preisrichter zu benennen.

Diese beiden Vertrauensmänner haben sohin in Gemeinschaft mit dem jeweiligen artistischen Director des Hofburgtheaters zur Vervollständigung des Preisgerichtes zwei namhafte deutsche Schriftsteller zu wählen, von denen der eine Süddeutschland oder Oesterreich, der andere aber Norddeutschland angehören muss.

V.

Die Wahl des Preisstückes, bei welcher die auswärtigen Preisrichter ihre Stimme schriftlich abzugeben haben, erfolgt durch absolute Stimmenmehrheit.

Für den Fall, dass keine absolute Stimmenmehrheit zu erzielen wäre, hat das Preisgericht sich durch zwei neugewählte Mitglieder zu verstärken, und sohin mit denselben die engere Wahl unter jenen Stücken vorzunehmen, welche bei der ersten Abstimmung die relative Stimmenmehrheit erhalten haben.

Führt auch dies nicht zum Ziele, so ist vom Preisgerichte ein Schiedsrichter zu ernennen, welcher aus den in Frage gestellten Dramen das Preisstück zu wählen hat.

Das Ergebniss der Wahl ist mit einer eingehenden Begründung zu veröffentlichen.

VI.

Sollten sich im Laufe der Zeit Veränderungen ergeben, welche es unmöglich machen, das Preisgericht in der durch §. IV bestimmten Weise zu bilden, so wird die philosophisch-historische Classe der kaiserlichen Akademie die Festsetzung neuer Bestimmungen für die Wahl eines Preisgerichtes von fünf Mitgliedern in der Art veranlassen, dass in demselben die Wissenschaft und schöne Literatur, aber auch die Kritik und Theaterpraxis entsprechend vertreten seien.

Nachdem die das Stiftungscapital bildenden, in der Casse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften erliegenden 5% Silberprioritäten der österreichischen Nordwestbahn Nr. 157.301 bis Nr. 157.350, jede zu 200 fl., zusammen 10.000 fl., für die kaiserliche Akademie der Wissenschaften nõe der Franz Grillparzer'schen Preisstiftung zur Hebung der deutschen dramatischen Production vinculirt worden sind; nachdem ferners zur Errichtung dieser Stiftung die Genehmigung der k. k. niederösterreichischen Statthalterei unterm 14. August 1871, Zahl 18830 und unterm 2. August 1872, Zahl 22536 ertheilt worden ist, und die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in ihrer Gesammtsitzung vom 26. Mai 1871 das Protectorat der Stiftung und die Obsorge für die Verwaltung des Stiftungsvermögens übernommen hat, so wird von Seite des mitgefertigten Präsidiums der kaiserlichen Akademie das Versprechen geleistet, für die getreuliche Verwaltung des Stiftungsvermögens und für die Erfüllung der Stiftung nach den vorstehenden Bestimmungen stets Sorge zu tragen. Urkund dessen ist dieser Stiftbrief in drei Exemplaren ausgefertigt, und eines derselben der kaiserlichen

Akademie der Wissenschaften, das zweite der kais. kgl. niederösterreichischen Statthalterei als Stiftungsbehörde übergeben, das dritte aber von mir in Aufbewahrung genommen worden.

Wien, den 27. September 1872.

(L. S.)

Katharina Fröhlich m/p.
Theobald Freiherr von Rizy m/p.
als Zeuge.
Leopold Sonnleithner m/p.
als Zeuge.

Dr. C. Rokitansky m/p.
k. k. Hofrath und Prof. der Med., d. Z. Präsident der k. Akademie der Wissenschaften.

Das statutengemäss niedergesetzte Preisgericht, bestehend aus den Herren: Franz von Dingelstedt, Hermann Hettner, Heinrich Laube, Josef von Weilen und Robert Zimmermann, hat den am 15. Januar 1875 zum ersten Mal zur Vertheilung bestimmten, von weil. Franz Grillparzer gestifteten Preis „für das relativ beste deutsche dramatische Werk, welches im Laufe des letzten Trienniums auf einer namhaften deutschen Bühne zur Aufführung gelangt und nicht schon von einer anderen Seite durch einen Preis ausgezeichnet worden ist“, im Betrage von 1500 fl. ö. W. in Silber, dem Trauerspiele „Gracchus der Volkstribun“ von Adolf Wilbrandt einstimmig zuerkannt.

STATUT

DER

SAVIGNY-STIFTUNG.

Bei der Feier, welche die Juristische Gesellschaft zu Berlin am 29. November 1861 zum Gedächtnisse des am 25. October desselben Jahres verstorbenen königlich preussischen Staatsministers Dr. Friedrich Karl v. Savigny beging, wurde der Beschluss verkündet, das Andenken des grossen Rechtslehrers durch Gründung einer Stiftung zu ehren.

Da zur Ausführung dieses Beschlusses die Summe von 16.436 Thlr. preuss. Cour. bereits verfügbar ist, wird nachstehendes Statut errichtet:

1. Zweck der Stiftung.

§. 1. Der Zweck der Stiftung ist:
in wesentlicher Berücksichtigung der Bedürfnisse der Gesetzgebung und der Praxis

1. wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiete des Rechts der verschiedenen Nationen zu fördern,

   namentlich solche, welche das römische Recht und die verschiedenen germanischen Rechte sowohl für sich, als auch im Verhältniss zu einander behandeln,

   ferner solche, welche die von Savigny begonnenen Untersuchungen in seinem Sinne weiterführen;
2. besonders befähigte Rechtsgelehrte in den Stand zu setzen, die Rechtsinstitutionen fremder Länder durch eigene Anschauung kennen zu lernen und darüber Berichte oder weitere Ausführungen zu liefern.

2. Befähigung zur Theilnahme.

§. 2. Die Befähigung zur Theilnahme an den Vortheilen, welche die Stiftung behufs der Förderung ihres Zweckes gewährt, ist an keine Nationalität gebunden.

3. Rechte der Stiftung.

§. 3. Die Stiftung besitzt unter dem Namen „Savigny-Stiftung" die Rechte einer Corporation und führt in ihrem Siegel das Wappen der Familie v. Savigny. Sie hat ihren Sitz in Berlin und ihren Gerichtsstand bei dem königl. Stadtgerichte daselbst.

4. Stiftungsvermögen.

§. 4. Das Capitalvermögen der Stiftung wird aus den bisher gesammelten Beiträgen und aus den künftig eingehenden Zuwendungen gebildet, sofern der Geber nicht eine andere Bestimmung über die Art der Verwendung treffen sollte.

Das Capitalvermögen der Stiftung darf niemals angegriffen werden.

§. 5. Für die Zwecke der Stiftung werden nur die Zinsen des Capitalvermögens verwendet.

5. Curatorium der Stiftung.

§. 6. Die Stiftung wird durch ein Curatorium von sechs Personen vertreten.

Das Curatorium wird bei seiner Gründung aus zwei Mitgliedern der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, zwei Mitgliedern der juristischen Facultät der königlichen Friedrich Wilhelms-Universität daselbst und zwei Mitgliedern der juristischen Gesellschaft daselbst gebildet, welche von diesen Körperschaften, bezüglich von der juristischen Gesellschaft gewählt werden.

Die Legitimation der von der juristischen Gesellschaft gewählten zwei Mitglieder wird dadurch geführt, dass die von der Akademie und der Facultät gewählten vier Mitglieder des Curatoriums die Wahl derselben als giltig anerkennen.

§. 7. Scheidet ein Mitglied aus dem Curatorium aus, so erfolgt die Neuwahl von derjenigen Körperschaft, von welcher die Stelle des ausgeschiedenen Mitgliedes bei der Gründung des Curatoriums besetzt worden war. — Ein gleiches Wahlrecht steht in gleichem Umfange der juristischen Gesellschaft zu Berlin zu. In Beziehung auf die Prüfung der Legitimation der von der letzteren gewählten Mitglieder findet auch bei Neuwahlen die Vorschrift des §. 6, Alinea 3 des Statuts Anwendung.

Ist dieses Wahlrecht innerhalb eines von dem Curatorium zu bestimmenden angemessenen Zeitraumes nicht ausgeübt worden, so ergänzt sich das Letztere durch Cooperation aus der Zahl der in Berlin wohnenden Rechtsverständigen. Es müssen jedoch stets zwei Mitglieder im Curatorium sitzen, welche weder der Akademie noch der Universität angehören.

Ueber jeden Wahlact des Curatoriums wird eine notarielle Urkunde aufgenommen.

§. 8. Das Curatorium legitimirt sich als Vertreter der Stiftung durch ein Attest des königlichen Polizei-Präsidiums zu Berlin darüber, dass das Curatorium der Stiftung zur Zeit aus den im Atteste genannten Personen besteht.

Das Curatorium hat die Befugniss, einen Syndicus aus seiner Mitte zu wählen und diesem General- und Specialvollmacht cum facultate substituendi zu ertheilen, auch für einzelne Rechtsgeschäfte oder Processe Jemand, sei derselbe Mitglied des Curatoriums oder nicht, unter Beilegung sämmtlicher Rechte, welche dem Vertreter einer abwesenden Partei zustehen, zu bevollmächtigen.

§. 9. Das Curatorium wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, dessen Name durch eine von dem Curatorium zu bestimmende Berliner, Wiener oder Münchener Zeitung veröffentlicht wird.

Der Vorsitzende repräsentirt die Stiftung in allen aussergerichtlichen Angelegenheiten. Die Zahlungs-Anweisungen an die Casse der Stiftung bedürfen jedoch der Unterschrift des Vorsitzenden und zweier Mitglieder des Curatoriums.

§. 10. Die Beschlüsse des Curatoriums werden durch Stimmenmehrheit seiner Mitglieder gefasst.

Bei Stimmengleichheit giebt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

Lässt der Vorsitzende schriftlich abstimmen, so muss die schriftlich zu formulirende Frage jedem Mitgliede zur Erklärung vorgelegt werden, und steht es dann in der Befugniss jedes Einzelnen, über die Frage eine mündliche Berathung und Abstimmung zu beantragen.

Zu einem giltigen Beschlusse des Curatoriums auf Grund mündlicher Abstimmung ist die Anwesenheit von mindestens drei Mitgliedern erforderlich.

§. 11. Das Curatorium hat für die zinsbare und depositalmässig sichere Anlegung des Stiftungsvermögens Sorge zu tragen.

Die Documente der Stiftung sind bei einer mit Depositalverwaltung verbundenen öffentlichen Anstalt zu deponiren.

Die Casse der Stiftung wird durch einen vom Curatorium hiermit zu beauftragenden öffentlichen Cassenbeamten geführt. Diesem wird nach erfolgter Rechnungslegung alljährlich die Decharge durch das Curatorium ertheilt.

§. 12. Das Curatorium stellt nach einem sechsjährigen vom 1. Jänner 1863 ab zu berechnenden Turnus die Zinsenmasse nach Abzug der Verwaltungskosten in runder Summe

folgenden drei Akademien zu den Zwecken der Stiftung (§. 1) zur Verfügung und zwar die Zinsenmassen

1. des ersten und zweiten Jahres der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien,
2. des dritten und vierten Jahres der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München,
3. des fünften und sechsten Jahres der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

§. 13. Von demjenigen Zeitpunkte an, wo das Capitalvermögen der Stiftung die Summe von Dreissigtausend Thalern preuss. Cour. erreicht haben wird, tritt ein dreijähriger Turnus unter den genannten Akademien in der angegebenen Reihenfolge ein.

§. 14. Der Geschäftsgang bei dem Curatorium wird durch die anliegende Geschäftsordnung geregelt.

§. 15. Zu einer Abänderung der Geschäftsordnung ist die Zustimmung von wenigstens vier Mitgliedern des Curatoriums erforderlich.

6. Der Wirkungskreis der Akademien.

§. 16. Die Akademie, welcher die Zinsenmasse nach Vorschrift des §. 12 zur Verfügung gestellt ist, hat die Wahl, aus derselben

1. ein in Druck oder in Schrift ihr vorliegendes Werk zu prämiiren,
2. eine Preisaufgabe zur Concurrenz auszuschreiben,
3. ein Reisestipendium zu ertheilen,
4. die zur Ausführung einer rechtswissenschaftlichen Arbeit erforderlichen Geldmittel zu gewähren.

Dem freien Ermessen der Akademie bleibt überlassen, ob sie die ihr zur Verfügung gestellte Zinsenmasse zu einem

und demselben Unternehmen oder zu verschiedenen Zwecken (Nr. 1 — 4) verwenden will.

Auch die Zinsenmassen meherer Jahre können mit Einwilligung der betheiligten Akademien für ein und dasselbe Unternehmen bestimmt und verwendet werden.

Ordentlichen einheimischen Mitgliedern der conferirenden Akademie dürfen weder Preise noch Reisestipendien ertheilt werden.

Die wissenschaftlichen Arbeiten ad 1., 2., 4., sowie die Reiseberichte ad 3. müssen in lateinischer, deutscher, englischer, französischer oder italienischer Sprache abgefasst sein

§. 17. Beabsichtigt die Akademie ein bereits vollendetes Werk zu prämiiren (§. 16, Nr. 1), so hat dieselbe innerhalb eines Jahres, von dem Zeitpunkte an gerechnet, wo ihr die Zinsenmasse zur Verfügung gestellt ist, diese Prämiirung auszusprechen und dem Curatorium unter Uebersendung des Werkes sowie des die Prämiirung motivirenden Gutachtens die Zahlungsanweisung zu ertheilen.

Schriften, welche schon länger als vier Jahre vor dem Beschlusse, ein Werk zu prämiiren, durch den Druck veröffentlicht worden, sind von der Prämiirung ausgeschlossen.

Die Auszahlung der ganzen Prämie für ein Werk, welches im Manuscripte vorliegt, darf erst nach der Veröffentlichung des Werkes durch den Druck erfolgen.

§. 18. Stellt die Akademie eine Preisaufgabe (§. 16, Nr. 2), so veröffentlicht sie innerhalb eines Jahres, von dem Zeitpunkte an gerechnet, wo ihr die Zinsenmasse zur Verfügung gestellt ist, in ihren Organen und in den ihr geeignet erscheinenden öffentlichen Blättern das Thema, die Bedingungen der Concurrenz und den Zeitpunkt der Ablieferung der Arbeiten, setzt auch das Curatorium hiervon in Kenntniss.

An dem auf diesen Zeitpunkt der Ablieferung zunächst folgenden 21. Februar oder in der demnächst folgenden Gesammtsitzung verkündet die Akademie das Resultat der Concurrenz-Ausschreibung, sowie den Namen des Verfassers der gekrönten Preisschrift und ertheilt demnächst dem Curatorium bei Uebersendung der Preisschrift und des die Preisertheilung motivirenden Gutachtens die Zahlungsanweisung.

Die Auszahlung der ganzen Prämie erfolgt auch in diesem Falle erst dann, wenn die Veröffentlichung der Preisschrift durch den Druck bewirkt ist.

Ist die Preisaufgabe nach dem Urtheile der Akademie nicht gelöst, so steht es in ihrer Befugniss, dieselbe Aufgabe nochmals zur Concurrenz auszuschreiben.

§. 19. Bewilligt die Akademie ein Reisestipendium (§. 16, Nr. 3), so wird dieser Beschluss innerhalb eines Jahres, von dem Zeitpunkte an gerechnet, wo ihr die Zinsenmasse zur Verfügung gestellt ist, spätestens am nachfolgenden 21. Februar oder in der demnächst folgenden Gesammtsitzung verkündet, und steht es in der Befugniss der Akademie, dem Percipienten eine bestimmte Anweisung zu ertheilen. Der diesfällige Beschluss unter Angabe der Zahlungsmodalitäten ist dem Curatorium zur Ausführung mitzutheilen. Die Akademie wird Massregeln treffen oder durch das Curatorium treffen lassen, welche die Veröffentlichung des Reiseberichtes möglichst sichern.

§. 20. Entscheidet sich die Akademie dafür, die Zinsenmasse ganz oder zum Theile einem Rechtsgelehrten zur Ausführung einer bestimmten wissenschaftlichen Arbeit zu gewähren (§. 16, Nr. 4), so ist sie verpflichtet, über den Plan der Arbeit vom Verfasser eine Vorlage zu erfordern, von dem Fortgange des Unternehmens sich in Kenntniss zu erhalten und die Veröffentlichung des Resultates der Forschungen möglichst zu sichern.

Dem Curatorium wird bei Mittheilung der gemachten Vorlagen und der in der Angelegenheit von der Akademie gefassten Beschlüsse die Zahlungsanweisung ertheilt.

§. 21. Verfügt die Akademie an dem 21. Februar oder in der demselben zunächst folgenden Gesammtsitzung §§. 18 bis 19) nicht über die ihr zur Verfügung gestellte Zinsenmasse, oder macht sie nicht innerhalb des einjährigen Zeitraumes von dem ihr nach §. 17, resp. §. 20 zustehenden Rechte Gebrauch, ein bereits vollendetes Werk zu prämiiren, beziehungsweise einem Rechtsgelehrten zur Ausführung einer wissenschaftlichen Arbeit die Mittel zu überweisen, oder erklärt sie nicht innerhalb gleicher Frist dem Curatorium, dass sie von dem Rechte des §. 16, Alinea 3 Gebrauch mache, so ist die Masse der ferneren Verfügung der Akademie entzogen. Diese verfallenen Massen werden einem besonders zu verwaltenden Fonds der Stiftung zugeschrieben, dessen Zinsen zur Deckung der Druckkosten für die prämiirten Werke gleichzeitig mit der Zinsenmasse des Capitalvermögens (§. 12) der Akademie zur Verfügung gestellt werden.

Die von der Akademie nicht zum Druck angewiesenen Zinsen des Druckkostenfonds werden zum Capitale dieses Fonds geschlagen.

§. 22. Abänderungen dieses Statuts bedürfen, ausser der Bestätigung der Staatsbehörde, der Zustimmung der drei Akademien und des Curatoriums der Stiftung.

So beschlossen zu Berlin, den 27. März 1863.

Das Gründungs-Comité der Savigny-Stiftung:

v. Bernuht. v. Bethmann-Hollweg. Borchardt. Bornemann. Dr. Bruns. Dr. Dove. Dr. Gneist. Dr. Heydemann. Dr. Homeyer. Meyen. Freiherr v. Patow. Dr. Richter. Dr. Rudorff. Graf v. Schwerin. Simson. Volkmar. Graf v. Wartensleben.

Auf Grund vorstehender Statuten ist die hiesige Savigny-Stiftung durch die Allerhöchste Ordre vom 20. v. M., welche wörtlich, wie folgt, lautet:

„Auf Ihren Bericht vom 18. d. M. will Ich der „Savigny-Stiftung zu Berlin auf Grund ihres „wieder beifolgenden Statuts de dato Berlin den „27. März 1863 hiermit Meine landesherrliche Ge„nehmigung ertheilen."

Salzburg, den 20. Juli 1863.

Gez. **Wilhelm.**

Gez. **v. Mühler.**

„An den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten"

landesherrlich genehmigt worden.

Berlin, den 6. August 1863.

(L. S.)

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

In Vertretung: **Lehnert.**

STATUT

FÜR DIE

FORTFÜHRUNG DER MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA.

§. 1.

Für die Fortführung der Arbeiten der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde wird eine neue Centraldirection gebildet, in welche die Mitglieder der bisherigen Centraldirection eintreten, und welche in Verbindung mit der königlich preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin steht.

§. 2.

Die Centraldirection besteht aus mindestens neun Mitgliedern, von denen die Akademien der Wissenschaften zu Berlin, zu Wien und zu München je zwei ernennen, ohne dabei an den Kreis ihrer Mitglieder gebunden zu sein. Die übrigen Mitglieder, falls Vacanzen eintreten oder die Zahl von neun Mitgliedern überschritten wird, werden von der Centraldirection gewählt.

§. 3.

Einem Mitgliede der Centraldirection wird von derselben der Vorsitz und die allgemeine Geschäftsleitung übertragen. Der Vorsitzende muss seinen Wohnsitz in Berlin haben oder nehmen, und verliert seine Stellung als solcher, wenn er diesen Wohnsitz aufgibt.

§. 4.

Den Arbeitsplan der Gesellschaft stellt die Centraldirection fest und überträgt nach Gutfinden einzelne Abtheilungen zu besonderer Leitung an geeignete Gelehrte.

auf Einladung (§. 9) zu einer Ausschussversammlung sich begeben.

§. 12.

Die Leiter der einzelnen Abtheilungen wählen ihre Mit- und Hilfsarbeiter. Die Bedingungen ihrer Betheiligung werden, wenn es sich nicht um vorübergehende Arbeiten handelt, nach allgemeinen, von der Centraldirection festzustellenden Normen schriftlich vereinbart und der Centraldirection mitgetheilt.

§. 13.

Für die wissenschaftlichen Arbeiten, sowohl die der Directoren, als die der Mit- und Hilfsarbeiter, werden theils Honorare, theils Jahrgehalte (fixirte Remunerationen), theils Beides neben einander gewährt. Die näheren Bestimmungen darüber werden von der Centraldirection festgestellt.

§. 14.

Die Zahlungen geschehen auf Anweisung des Vorsitzenden der Centraldirection.

§. 15.

Für die Benutzung der vorhandenen Sammlungen und Vorarbeiten ist die Genehmigung des Vorsitzenden der Centraldirection und des Leiters der betreffenden Abtheilung, für eine Publication aus denselben die der Centraldirection erforderlich.

Für die Richtigkeit der Abschrift:

Der vorsitzende Secretär
der königlichen Akademie der Wissenschaften:

Kummer.

Berlin, den 5. Februar 1875.

STATUT

DER

DIEZ-STIFTUNG.

Nach dem am 29. Mai 1876 erfolgten Tode von Friedrich Diez ist der Gedanke laut geworden, an seinen ruhmreichen Namen eine Stiftung zu knüpfen, welche „den Zweck habe, die Arbeit auf dem Gebiete der von ihm gegründeten Wissenschaft von den romanischen Sprachen zu fördern, eine Stiftung, welche durch Ermuthigung zum Fortschritt auf den von dem Meister gebahnten Wegen dazu beitrage, dass das von ihm Geleistete künftigen Geschlechtern im rechten Sinne erhalten bleibe, und welche zugleich die Erinnerung an sein unvergängliches Verdienst immer wieder erneuere". Die in Folge dessen veranstalteten Sammlungen haben bis zum 29. August 1879 den Betrag von 11.960 Mark ergeben. Es soll derselbe als Gründungscapital der Diez-Stiftung den Absichten der Geber gemäss nutzbar gemacht werden, zu welchem Ende nachstehendes Statut festgesetzt ist.

I.

Zweck der Stiftung.

§. 1. Der Zweck der Stiftung ist, wissenschaftliche Arbeiten aus dem Gebiete der romanischen Sprachwissenschaft oder der Geschichte der Literaturen der romanischen Völker zu fördern ohne Rücksicht auf die Nationalität der Verfasser.

II.

Name und Sitz der Stiftung.

§. 2. Die Stiftung trägt den Namen der Diez-Stiftung und führt in ihrem Siegel diese Bezeichnung. Sie hat ihren Sitz in Berlin.

III.

Vermögen der Stiftung.

§. 3. Das Capitalvermögen der Stiftung wird aus den gesammelten Beiträgen und aus künftig eingehenden Zuwendungen gebildet, sofern über die Verwendung der Letzteren seitens der Geber nicht anders bestimmt sein sollte.

§. 4. Das Capitalvermögen der Stiftung darf niemals angegriffen werden.

Für die Zwecke der Stiftung werden nur die Zinsen des Capitalvermögens verwendet.

IV.

Vorstand der Stiftung.

§. 5. Der Vorstand der Stiftung wird gebildet aus sieben Personen, von welchen fünf durch die königliche Akademie der Wissenschaften in Berlin, je eine von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien und von der Reale Accademia de' Lincei in Rom ernannt werden.

Von den durch die königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin ernannten Mitgliedern müssen zwei als ordentliche Mitglieder derselben angehören und eines aus der Zahl der Gelehrten eines Landes romanischer Zunge entnommen sein. Die Zeit, auf welche die Ernennung Giltigkeit haben soll, setzt jede der ernennenden Akademien nach

ihrem Ermessen entweder allgemein oder für den einzelnen Fall fest. Wird eine Zeitgrenze dem Vorstande nicht mitgetheilt, so wird das bezeichnete Mitglied als solches angesehen, bis die betreffende Akademie dessen Ausscheiden anzeigt. Tritt, sei es durch Ablauf der Frist, auf welche ein Mitglied ernannt ist, sei es durch Rücktritt oder Tod eine Vacanz ein, so benachrichtigt der Vorsitzende (s. §. 7) des Vorstandes davon möglichst bald die Akademie, welche das ausscheidende Mitglied ernannt hat, und diese theilt ihrerseits dem Vorsitzenden das Ergebniss der von ihr vorgenommenen Ersatzwahl mit. Sollten einzelne Stellen zeitweise unbesetzt sein, so bleibt darum der Vorstand nichtsdestoweniger beschlussfähig. Die Legitimation der von den zwei auswärtigen Akademien gewählten Vorstandsmitglieder wird dadurch bewirkt, dass seitens der wählenden Akademie eine ordnungsmässige Anzeige von der Ernennung an die königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin oder an den Vorsitzenden des Vorstandes ergangen ist.

§. 6. Der Vorstand legitimirt sich als Vertreter der Stiftung durch ein Attest des königlichen Polizei-Präsidiums zu Berlin darüber, dass der Vorstand der Stiftung zur Zeit aus den in dem Atteste genannten Personen besteht.

Der Vorstand hat die Befugniss, einen Syndicus aus seiner Mitte zu wählen und diesem General- und Specialvollmacht cum facultate substituendi zu ertheilen, auch für einzelne Rechtsgeschäfte oder Processe Jemand, sei derselbe Mitglied des Vorstandes oder nicht, unter Beilegung sämmtlicher Rechte, welche dem Vertreter einer abwesenden Partei zustehen, zu bevollmächtigen.

§. 7. Der Vorstand wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, welcher in Berlin domicilirt sein muss, und macht von dieser Wahl den betheiligten drei Akademien Anzeige.

Der Vorsitzende vertritt die Stiftung in allen aussergerichtlichen Angelegenheiten. Zahlungsanweisungen an die Casse der Stiftung bedürfen jedoch der Unterschrift des Vorsitzenden und eines weiteren Vorstandsmitgliedes.

§. 8. Die Beschlüsse des Vorstandes kommen durch Mehrheit unter den Stimmen seiner Mitglieder zu Stande. Absolute Stimmenmehrheit ist nur da erforderlich, wo dieses Statut es besonders vorschreibt. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag. Der Regel nach erfolgt die Abstimmung durch schriftliche Stimmabgabe in der Weise, dass auch die nicht in Berlin domicilirten Mitglieder des Vorstandes sich an derselben betheiligen können. Es wird dabei für die Giltigkeit des Beschlusses erfordert, dass die Frage sämmtlichen Mitgliedern des Vorstandes vorgelegt worden sei, und mindestens drei innerhalb der entweder in diesem Statute vorgeschriebenen oder in der Anfrage bezeichneten Frist ihre Stimmen abgegeben haben. Minderwichtige Entscheidungen können den in Berlin domicilirten Mitgliedern zur Erledigung überwiesen werden. In welchen Fällen ausser den in diesem Statute vorgesehenen dieses abgekürzte Verfahren anwendbar sei, wird durch die Geschäftsordnung festgestellt.

§. 9. Der Vorstand hat für eine zinsbare, in Betreff der Sicherheit den Vorschriften des §. 39 der Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875 (Gesetz-Samml. S. 439) entsprechende Anlegung des Stiftungsvermögens Sorge zu tragen. Die Documente der Stiftung sind bei einer mit Depositalverwaltung verbundenen öffentlichen Anstalt zu deponiren. Die Casse der Stiftung wird durch einen vom Vorstande hiermit zu beauftragenden, im öffentlichen Dienste stehenden Cassenbeamten geführt. Diesem wird nach erfolgter Rechnungslegung alljährlich die Decharge durch den Vorstand ertheilt.

§. 10. Der Geschäftsgang beim Vorstande wird durch eine von diesem selbst zu vereinbarende Geschäftsordnung geregelt. Zu einer Abänderung derselben wird die Zustimmung von mindestens vier Mitgliedern erfordert. Die Geschäftsordnung selbst sowie die später etwa beschlossenen Aenderungen derselben werden den betheiligten Akademien vom Vorstande zur Kenntnissnahme mitgetheilt.

V.

Wirkungskreis der Stiftung.

§. 11. Der Zinsertrag der Stiftung wird im Maximalbetrage von 2000 M. zunächst dazu verwandt, hervorragende Publicationen aus dem in §. 1 bezeichneten wissenschaftlichen Gebiete zu prämiiren, eventuell die besten Lösungen zu stellender Preisaufgaben aus demselben Gebiete zu krönen.

§. 12. Die erste Zuerkennung des Preises, resp. Stellung der Preisaufgabe erfolgt an dem Tage, an welchem die königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin den Geburtstag Leibnizens im Jahre 1884 feiern wird, und von da ab an dem akademischen Leibniztage von vier zu vier Jahren.

§. 13. Der Vorsitzende des Vorstandes hat ein Jahr vor dem Termin der Zuerkennung den sämmtlichen Mitgliedern des Vorstandes von der bevorstehenden Preisertheilung Anzeige zu machen und ein jedes aufzufordern, seine Vorschläge, betreffend die zu prämiirenden Werke, eventuell die Stellung von Preisaufgaben, bis zum nächsten 1. Januar dem Vorsitzenden einzureichen. Jedes Mitglied kann mehrere Werke, resp. mehrere Preisaufgaben in Vorschlag bringen. Concurrenzfähig sind nur Schriften, die in lateinischer oder in französischer oder in italienischer oder in deutscher oder in englischer Sprache abgefasst sind, und deren erste Veröffentlichung

nicht früher als höchstens vier Jahre vor dem der Preis ertheilung vorangehenden 1. Januar stattgefunden hat. Ausgeschlossen sind die von den Mitgliedern des Vorstandes veröffentlichten Schriften.

§. 14. Die eingegangenen Vorschläge hat der Vorsitzende alsdann in übersichtlicher Zusammenstellung und thunlichst unter Beifügung der etwa von den einzelnen Mitgliedern beigegebenen Motivirungen den sämmtlichen Mitgliedern des Vorstandes vor dem 1. Februar desselben Jahres zu übersenden. Diese haben darauf bis zum nächstfolgenden 1. Juni ihre Vota dem Vorsitzenden schriftlich einzureichen. Das Votum des einzelnen Mitgliedes hat eines der in Vorschlag gebrachten Werke zur Krönung, resp. eine der vorgeschlagenen Preisaufgaben zur Stellung zu bezeichnen; es wird nichtig, wenn es mehr als ein Werk, resp. mehr als eine Preisaufgabe, ebenso wenn es ein Werk, resp. eine Preisaufgabe bezeichnet, welche zum Vorschlag nicht gebracht waren; dessgleichen wenn es dem Vorsitzenden erst nach dem 1. Juni zugeht.

§. 15. Ist auf diesem Wege eine Majorität nicht herbeigeführt worden, so beruft der Vorsitzende die in Berlin domicilirten Mitglieder des Vorstandes zusammen, und es wird durch mündliche Abstimmung entweder für einen der Vorschläge entschieden, für welche eine gleiche Zahl von Stimmen abgegeben war, oder beschlossen, für dieses Mal von der Vergebung des fälligen Betrages abzusehen und denselben zum Capital zu schlagen.

§. 16. Ist die Stellung einer Preisaufgabe beschlossen, so hat der Vorsitzende die in Berlin domicilirten Mitglieder des Vorstandes zu berufen und in Gemeinschaft mit ihnen

1. die für die Einsendung der concurrirenden Arbeiten sowie für die Zuerkennung des Preises durch den

Vorstand zu stellenden Endtermine sowie die sonst für die Preisbewerbung inne zu haltenden Modalitäten, insonderheit die zur Concurrenz zuzulassenden Sprachen, Adresse der Einsendung, Zulässigkeit oder Unzulässigkeit einer Theilung des Preises festzustellen;

2. falls die Zusendung der concurrirenden Schriften an sämmtliche Mitglieder des Vorstandes unzweckmässig erscheinen sollte, diejenigen darunter zu bezeichnen, welchen dieselben zur Prüfung zugehen sollen, in welchem Falle die Letzteren schriftlich Bericht zu erstatten und auf Grund dieses sämmtlichen Mitgliedern des Vorstandes mitzutheilenden Berichtes diese über die Vergebung des Preises abzustimmen haben.

Falls keine Schriften zur Concurrenz eingereicht, oder die eingereichten des Preises nicht würdig befunden werden, wird die fällige Summe zum Capital geschlagen.

Auf Beschluss der Berliner Vorstandsmitglieder kann in die Preisausschreibung die Bestimmung aufgenommen werden, dass die Auszahlung des Preises erst erfolgt, wenn die gekrönte Schrift bis zu einem festzustellenden Termin gedruckt vorliegt. Verstreicht dieser Termin, ohne dass diese Bedingung erfüllt ist, so fällt der Betrag des Preises an die Stiftung zurück und wird zum Capital geschlagen.

§. 17. Von dem hinsichtlich der Prämiirung, resp. der Stellung einer Preisaufgabe gefassten Beschlusse des Vorstandes wird vor dem 20. Juni des nämlichen Jahres der königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin Kenntniss gegeben. Dieser Beschluss wird in der nächstfolgenden Leibniz-Sitzung dieser Akademie verkündigt und hierauf in den Schriften derselben weiter bekannt gemacht, sowie den beiden anderen betheiligten Akademien zur Veröffentlichung in ihren Schriften mitgetheilt. Ist eine Preisaufgabe gestellt, so wird

die Veröffentlichung derselben in den dazu geeigneten Zeitschriften eines jeden Landes durch die drei Akademien herbeigeführt.

§. 18. Die Publication des Ergebnisses der Preisbewerbung erfolgt durch die königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin in der auf die Beschlussfassung des Vorstandes zunächst folgenden Leibniz-Sitzung, sowie demnächst in den Schriften der drei betheiligten Akademien.

§. 19. Abänderungen dieses Statuts können durch einen mit absoluter Majorität der Stimmen gefassten Beschluss des Vorstandes herbeigeführt werden, zu welchem mindestens zwei der betheiligten Akademien ihre Zustimmung geben.

§. 20. Soweit die Abänderungen den Sitz, den Zweck, die äussere Vertretung oder die Auflösung der Stiftung betreffen, bedürfen sie Allerhöchster Bestätigung, alle übrigen dagegen der Zustimmung des Oberpräsidenten der Provinz.

§. 21. Falls durch den oben vorgesehenen Zinszuschlag zum Capital und durch anderweitige Zuwendungen das Stiftungscapital so gemehrt werden sollte, dass weitere Bestimmungen über die Verwendung der Zinsen nothwendig erschienen, so sind dieselben in gleicher Weise festzustellen, wie nach §. 19 Aenderungen des Statuts herbeigeführt werden. Es soll in diesem Falle in Erwägung gezogen werden, ob die Begründung von Reisestipendien zur Unterstützung von Studien auf dem in §. 1 bezeichneten Gebiete möglich sei und sich empfehle.

Auf Ihren Bericht vom 31. v. M. will Ich der in Berlin bestehenden „Diez-Stiftung“ auf Grund des zurückerfolgenden Statuts vom 7. Juni 1880 die Rechte einer juristischen Person hiermit in Gnaden verleihen.

Bad Gastein, den 6. August 1880.

Gez. **Wilhelm.**

Zugleich für den Minister
der geistlichen etc. Angelegenheiten.

ggz. **Graf zu Eulenburg.** ggz. **Friedberg.**

An die Minister des Innern, der geistlichen etc. Angelegenheiten und der Justiz.

DIE

FEIERLICHE SITZUNG

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

AM

30. MAI 1883.

ERÖFFNUNGSREDE

DES

CURATOR-STELLVERTRETERS DER K. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

SR. EXCELLENZ DES

HERRN

Dr. ANTON RITTER v. SCHMERLING

AM 30. MAI 1883.

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Curator der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, der zu seinem Bedauern durch eine Dienstreise verhindert ist, der heutigen Sitzung beizuwohnen, hat mir den ehrenvollen Auftrag ertheilt, Sie meine Herren Mitglieder der Akademie, die Sie zur feierlichen Sitzung versammelt sind, in Seinem Namen achtungsvoll zu begrüssen, welchem mich ehrenden Auftrage ich hiemit entspreche.

Der Zeitraum eines Jahres ist kein kurzer, und doch erneuert sich rasch die Feier der Stiftung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Sie gibt uns Anlass in tiefer und ehrfurchtsvoller Dankbarkeit des erhabenen Fürsten zu gedenken, der die Akademie gegründet hat; aber auch durch einen Rückblick auf ihre Leistungen zu bethätigen, dass sie ihrer Aufgabe, der Wissenschaft zu huldigen, gerecht geworden ist.

Auch heute wird Allen, die dem Wirken der Akademie ihre Theilnahme widmen, wie ich hoffe, die Ueberzeugung gewährt werden, dass durch sie auch in dem abgelaufenen Jahre auf allen Gebieten geistigen Forschens Bedeutendes geschaffen wurde.

Die Berichte, die zum Vortrage gelangen, werden, wenn auch in gedrängter Darstellung, ein Bild der Thätigkeit

der Akademie gewähren, seit Sie meine Herren zur letzten feierlichen Sitzung versammelt waren. Aber die Berichterstatter haben auch die traurige Pflicht zu erfüllen, der schmerzlichen Verluste zu gedenken, die die Akademie durch den Tod ausgezeichneter Mitglieder erfahren hat, denen wir eine pietätvolle Erinnerung bewahren wollen.

Ich erkläre nun die Sitzung für eröffnet, und lade ein, mit dem Vortrage der Berichte zu beginnen.

BERICHT

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE

DER WISSENSCHAFTEN

UND DER

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE

INSBESONDERE

ÜBER IHRE WIRKSAMKEIT UND DIE VERÄNDERUNGEN

VOM 25. MAI 1882 BIS 30. MAI 1883

ERSTATTET VON DEM GENERALSECRETÄR

DR. HEINRICH SIEGEL.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juni v. J. die Wiederwahl des wirklichen geheimen Rathes und Hofrathes Dr. Alfred Ritter von Arneth zum Präsidenten, und die Wahl des Hofrathes Dr. Ernst Ritter von Brücke zum Vicepräsidenten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, beider auf die Funktionsdauer von drei Jahren, so wie die Wahl des königlich grossbritannischen Generalmajors Sir Henry Rawlinson und des Hofrathes und Directors des chemischen Laboratoriums in Göttingen Dr. Friedrich Wöhler zu Ehrenmitgliedern der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften im Auslande Allergnädigst zu genehmigen; ferners zu wirklichen Mitgliedern der Akademie, und zwar für die philosophisch-historische Classe den o. ö. Professor der Geschichte an der Wiener Universität Dr. Heinrich Ritter von Zeissberg und den o. ö. Professor der classischen Philologie an der Wiener Universität Dr. Theodor Gomperz, für die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe den o. ö. Professor der Astronomie und höheren Geodäsie an der Wiener Universität Regierungsrath Dr. Theodor Ritter von Oppolzer, den o.ö. Professor der Mathematik an der Wiener Universität

Dr. Emil Weyr und den o. ö. Professor der Anatomie und Physiologie der Pflanzen an der Wiener Universität Dr. Julius Wiesner zu ernennen, endlich die nachfolgenden von der Akademie vollzogenen Wahlen von correspondirenden Mitgliedern Allergnädigst zu bestätigen geruht, und zwar: in der philosophisch - historischen Classe die Wahlen des o. ö. Professors der romanischen Philologie an der Grazer Universität Dr. Hugo Schuchardt, des a. ö. Professors der Geographie an der Grazer Universität Dr. Wilhelm Tomaschek, des o. ö. Professors der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte an der Grazer Universität Dr. Arnold Ritter von Luschin-Ebengreuth, des a. ö. Professors der Geschichte des Orients an der Wiener Universität Dr. Josef Karabacek zu correspondirenden Mitgliedern im Inlande; in der mathematisch - naturwissenschaftlichen Classe die Wahlen des o. ö. Professors der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Grazer Universität Dr. Franz Eilhard Schulze, des o. ö. Professors der Histologie und Entwickelungsgeschichte an der Grazer Universität Dr. Victor Ritter von Ebner, des a. ö. Professors der Paläontologie an der Wiener Universität Dr. Melchior Neumayer, des o. ö. Professors der Mathematik an der Prager Universität Dr. Heinrich Durége, des o. ö. Professors der Chemie an der Grazer Universität Dr. Leopold von Pebal zu correspondirenden Mitgliedern im Inlande; die Wahlen des Mitgliedes der Akademie des sciences und der Academie française in Paris L. Pasteur, des Professors der Mathematik in Cambridge G. G. Stokes und des Professors in Stockholm Dr. Sven Lovén zu correspondirenden Mitgliedern im Auslande.

Die Wahlen, welche die seitdem entstandenen Lücken auszufüllen bestimmt sind, haben unserer Geschäftsordnung gemäss am gestrigen Tage stattgefunden.

In der philosophisch-historischen Classe war die Stelle eines wirklichen und die eines correspondirenden Mitgliedes zu besetzen. Jene hatte ihre Erledigung gefunden durch den am 20. Februar d. J. so rasch und unerwartet eingetretenen Tod des Eduard Freiherrn von Sacken, diese durch das Ableben von Franz Kürschner, welcher frühzeitig dem Siechthum verfallen langsam dahinschwand.

Sacken[1]) entstammte einer kurländischen Adelsfamilie, von welcher im siebzehnten Jahrhundert ein Mitglied, dessen Nachkommen fernerhin in Oesterreich blieben und bald dem Militär- bald dem Staats- und Hofdienste sich widmeten, in das kaiserliche Heer aufgenommen worden war. Der Vater des Verstorbenen hatte ein administratives Hofamt bekleidet, und auch letzterer wandte sich dem Dienste des Hofes zu. Seinen künstlerischen Anlagen und Neigungen entsprechend trat er in das k. k. Münz- und Antikencabinet 1845 in einem Alter von zwanzig Jahren als Amanuensis ein, nachdem er die philosophischen Studien der damaligen Einrichtung absolvirt und den Doctorgrad in der Philosophie erworben hatte.

Noch während er Amanuensis war, wurde ihm eine grössere amtliche Arbeit übertragen, die neue Aufstellung der Ambraser Sammlung, welche, in Folge der französischen Kriege längere Zeit verpackt, im Jahre 1814 für die hohen Gäste, die der Wiener Congress nach der Kaiserstadt führte, in hastiger Eile aufgestellt worden war. Bei den hieraus erklärlichen mannigfachen Verwechslungen einzelner Bestandtheile der Rüstungen und ungehörigen Zusammenfügungen galt es einmal Irrthümer zu berichtigen, gleichzeitig sollte aber auch die Sammlung überhaupt in einer sachgemässeren

[1]) Vgl. von Wurzbach's biographisches Lexikon Bd. XXVIII (1874) S. 43—46, Kenner, Wiener Zeitung vom 9. und 10. März d. J., Nr. 55, 56.

Art exponirt werden. Nachdem Sacken die Arbeit in befriedigender Weise ausgeführt hatte, wurde er 1854, da keine Custodenstelle erledigt war, zum Custos extra statum ernannt; in den sechsziger Jahren rückte er sodann stufenweise in die systemisirten Custodenstellen ein, worauf ihm 1871 die Direction übertragen und zwei Jahre später der Titel und Charakter eines Regierungsrathes verliehen wurde.

Einer alten, rühmlichen Tradition zu Folge verbinden die Beamten, welchen die scientifischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses anvertraut sind, mit der Obhut der Schätze die Pflege der Wissenschaft, und dieser Tradition ist auch Sacken treulich gefolgt.

Das Feld, auf welchem er schriftstellerisch wirksam wurde, ist jenes Gebiet der Archäologie, für welches die Denkmale menschlichen Gewerbfleisses und künstlerischer Schöpfung, insbesondere die Ueberreste einer noch unentwickelten Industrie aus vorhistorischen Zeiten, die Alterthümer aus der Aera römischer Herrschaft und die Kunstwerke des Mittelalters und der Renaissance die vorzüglichsten Quellen bilden.

Als die nächstliegende literarische Thätigkeit, wozu eine Stellung, wie sie der Verstorbene einnahm, auffordert, erscheint die gelehrte Publication, die fertige Zuführung des Materials, das sich in Denkmalen einer bestimmten Art der Forschung und Erkenntniss darbietet.

Vieles und zugleich Vorzügliches wurde in dieser Richtung von Sacken geleistet. Seiner Beschreibung der Ambraser Sammlung, welche wegen der eingehenden Erörterung technischer Fragen zumal für die Geschichte der kleinen Künste und Gewerke ein bei Fachmännern hochgeschätztes Handbuch geworden ist, folgte die Besprechung und photographische Edition der hervorragendsten Objecte dieser Samm-

lung, ihrer Rüstungen und Waffen, sowie der Kunstwerke und Geräthschaften des Mittelalters und der Renaissance. Ferner reihten sich an die, in Gemeinschaft mit Kenner verfasste Beschreibung der Sammlungen des Münz- und Antikencabinets die grossen Tafelwerke mit den Bronzen der classischen Kunst und den antiken Sculpturen des Kaiserhauses.

Ausser dem Stoffe, welchen die Schätze des Hofes darboten, waren es vornehmlich die Denkmale des Heimathlandes Niederösterreich, römische Alterthümer diesseits der Donau und mittelalterliche Kunstwerke jenseits des Stromes, für deren Bekanntmachung Sacken durch Beschreibungen und Abbildungen unermüdlich thätig war.

Ueber seine ungewöhnliche Befähigung zu derartigen Publicationen aber spricht sich ein competenter Urtheiler also aus: 'Die sichere Erkenntniss der kunst- und culturgeschichtlichen Stellung, die ein Denkmal im Vergleiche zu andern einnimmt, das rasche Erfassen seiner charakteristischen, künstlerischen und technischen Merkmale zeichneten ihn im Berufe wie in der gelehrten Arbeit aus. Sein richtiger Blick verräth sich in der Anschaulichkeit der Beschreibungen, in denen er mit wenigen Worten einen Gegenstand so zu treffen wusste, dass er nicht leicht mit andern, wenn auch äusserlich noch so ähnlichen verwechselt werden konnte: der richtige Eindruck, den er zu gewinnen verstand, liess ihn eben den richtigen Ausdruck finden. Dazu kommt die Verlässlichkeit und Objectivität der Darstellung; sie macht aus dem Gegenstande nichts, was nicht in ihm ist, sie lässt ihn weder zu dürftig, noch zu brillant, vor Allem nie in einem schiefen Lichte, das einer vorgefassten Meinung entsprechen würde, erscheinen'.

Die betonte Sicherheit in der Auffassung und Beurtheilung einzelner Denkmale war zu nicht geringem Theile das

Ergebniss einer Uebersicht und Herrschaft, welche sich Sacken in den betreffenden Wissensgebieten zu erwerben verstanden hat. In Folge dessen besass er in hohem Grade die Gabe der Belehrung, wovon mehrere Schriften Proben geliefert; ich erinnere an die beiden Compendien über Theorie und Geschichte der Architectur und Heraldik, welche in dem, in Form von Katechismen herausgegebenen populären Sammelwerke von Weber in Leipzig erschienen sind, sowie an den 'Leitfaden zur Kunde des heidnischen Alterthums mit Beziehung auf die österreichischen Länder'. Bei seinen reichen Detailkenntnissen und der gleichzeitigen allgemeinen Uebersicht vereinigten sich aber ferner in ihm die Vorbedingungen für ein selbständiges Schaffen, das er zur Förderung der Wissenschaft auch glänzend bethätigt hat im Bereiche der prähistorischen Forschung.

Seit den ersten, in das Jahr 1846 fallenden Ausgrabungen auf dem Salzberge bei Hallstatt hatte der Verstorbene die Funde vorgeschichtlicher Alterthümer, welche ihm auch in der Sammlung des Antikencabinetes übertragen wurden, mit lebhafter Theilnahme verfolgt. Auf Grund mündlicher Vorträge, welche im Alterthumsvereine von ihm gehalten worden waren, veröffentlichte er 1862 das Werk: 'Die vorchristlichen Culturepochen Mitteleuropas und die Quellen der deutschen Urgeschichte,' worin nicht blos die durch die Studien deutscher, französischer, englischer und italienischer Gelehrten erzielten Ergebnisse in klarer Darlegung zusammengefasst sind, sondern auch durch die geistvolle Anwendung neuer, aus genauer Einzelkenntniss gewonnener Gesichtspunkte neue Resultate zu Tage gefördert wurden. Die damals vertretenen Ansichten erfuhren in späteren Arbeiten eine weitere Ausbildung, namentlich in dem 1869 unter dem Titel: 'Das Grabfeld von Hallstatt' publicirten Buche, worin

sein Verfasser 'lediglich aus den Objecten, wie sie vor ihm lagen, durch Vergleichung und Beobachtung ein Culturbild zu entwerfen wusste, das innerlich so wahr, so voll überraschender, fein nachgewiesener Characterzüge, so überzeugend und lehrreich ist, dass die Wissenschaft nicht anstand, nach dem Erscheinen dieses Werkes den Namen 'Hallstätter Epoche' als technischen Ausdruck für einen bestimmten Typus von Culturerscheinungen aufzunehmen, welche in Mitteleuropa, namentlich in den Donauländern die tonangebenden während des Bronze-Zeitalters waren'.

Entschiedener und ehrenvoller fürwahr hätte das Bahnbrechende seiner Leistung auf diesem Felde nicht anerkannt werden können!

Von Seiner Majestät dem Kaiser wurden Sacken in seinem Wirken wiederholt Zeichen huldvoller Gnade zu Theil. Ein Brillantring hatte das Decret begleitet, worin er für die thätige Hilfe bei der Rettung der durch das Bombardement im Jahre 1848 in Brand gesetzten Burg belobt wurde; auf die Ueberreichung seines ersten grösseren Werkes (1855) erhielt er die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft und nach der Widmung seiner Publication über die Rüstungen und Waffen den Ring mit dem Allerhöchsten Namenszuge. In weiterer Würdigung seiner Verdienste wurde er später (1867) mit dem Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens und (1871) mit der eisernen Krone dritter Classe ausgezeichnet.

Auswärtige gelehrte Institute und Corporationen, wie das germanische Museum zu Nürnberg, das archaeologische Institut zu Rom und die schwedische Akademie der Wissenschaften haben es sich zur Ehre gerechnet, seinen Namen in das Verzeichniss ihrer Mitglieder aufzunehmen, während man hier, an Ort und Stelle von den verschiedensten Seiten bemüht war, seiner Theilnahme und thätigen Mitwirkung sich

zu versichern. Abgesehen davon, dass er in den Rath und zur Leitung mehrerer privater wissenschaftlicher Vereine berufen wurde, war schon frühzeitig (1854) die Wahl zum Conservator der Baudenkmale im Viertel unter dem Wiener Wald auf ihn gefallen, während später (1864) seine Ernennung zum ständigen Mitgliede der k. k. Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale sowie (1865) zum akademischen Rathe der k. k. Akademie der bildenden Künste erfolgt ist.

Auch in unserer Körperschaft, mit welcher Sacken im Jahre 1863 als correspondirendes Mitglied in Verbindung kam, ergab sich nach seiner Aufnahme in die Reihe der wirklichen Mitglieder (1867) vielfältige Veranlassung zu einer nach Aussen unsichtbaren Thätigkeit. Die Selbstverwaltung, deren sich die Akademie erfreut, fordert häufig commissionelle Vorberathungen, an welchen Theil zu nehmen der Verstorbene abgesehen von seiner Mitgliedschaft in mehreren ständigen Commissionen oft berufen wurde, und willig hat er stets den an ihn ergangenen Aufforderungen Folge geleistet. Seine Persönlichkeit war zu gedeihlichem, gemeinschaftlichem Rathen und Thaten in besonderem Masse geeignet, und so beklagen wir in seinem Heimgang auch nach dieser Richtung den Verlust einer geschätzten Kraft, eines werthen Genossen.

Franz Kürschner[1]) wurde am 23. März 1840 zu Ober-Bobrau in dem Iglauer Kreise der Markgrafschaft Mähren geboren. In den Jahren 1851—1859 besuchte er die Gymnasien von Nikolsburg, Kremsier und Troppau, um hierauf die Wiener Universität zu beziehen, wo er sich den histo-

[1]) Die biographischen Daten verdanke ich Herrn Professor Dr. Konrad Kürschner, einem Bruder des Verstorbenen.

rischen Studien widmete und als Zögling in das Institut für österreichische Geschichtsforschung Aufnahme gefunden hat. In den Jahren 1863—1865 legte er die Lehramtsprüfung ab, auch erwarb er den Doctorgrad in der Philosophie.

Sofort nach beendigter Lehrzeit wurde ihm ein ehrender Auftrag zu Theil, welcher drei Jahre hindurch seine Kräfte in Anspruch nahm. In Folge der Einsetzung kaiserlicher und königlicher Gerichte nach den Ereignissen des Jahres 1848 hatte die Stadtgemeinde Eger ihr geräumiges Rathhaus, das zugleich das ansehnliche Archiv der Stadt barg, dem neuconstituirten Gerichtshofe überlassen, und für ihre Zwecke ein anderes Gebäude erworben. Bei dieser Veränderung waren die Archivbestände mit Ausnahme der wohlverwahrten Privilegien partienweise und ohne vorangegangene Sichtung in einzelnen Gewölben und auf den Bodenräumen des neuen Rathhauses untergebracht worden, wodurch ein Chaos entstanden, in das Ordnung zu bringen der junge Doctor berufen wurde. Indem Kürschner unter Festhaltung wissenschaftlicher Eintheilungsgründe das Material derart sonderte und vereinigte, dass es leicht zugänglich wurde, erfüllte er seinen Auftrag, was ihm jedoch noch nicht genügte. Er copirte in Wien die älteren auf Eger bezüglichen Urkunden, er verschaffte sich ferner aus den Archiven zu München, Amberg, Nürnberg und Bamberg Verzeichnisse der Egerana und sorgte auf solche Weise dafür, dass das in einen Zeitraum von sechs Jahrhunderten fallende archivalische Material der Stadt auch die entsprechende Ergänzung fand.

Die praktische Aufgabe, welche Kürschner zu lösen übernommen hatte, wurde für den wohlgeschulten Historiker zugleich der Ausgangspunkt und die fortwährende Anregung zu einer schriftstellerischen Thätigkeit, deren Gebiet die Localgeschichte von Eger bildete.

Bald waren es interessante Actenstücke aus dem städtischen Rechtsleben der Vorzeit, von denen er Kunde gab, bald wichtige Beziehungen der Stadt nach Aussen oder bedeutsame Episoden der allgemeinen Geschichte, welche in Eger sich abspielten und durch ihn aufgehellt wurden. Auch der Herkunft des Egerer Rechtes, das von den lieben Altvätern zu Nürnberg stammte, und seiner Verbreitung und Ausdehnung im nordwestlichen Böhmen widmete er eine Untersuchung. Die wichtigsten Ergebnisse seiner Forschungen aber enthält die mit Unterstützung unserer Akademie erschienene Schrift: 'Eger und Böhmen,' worin die staatsrechtlichen Verhältnisse des Egerlandes, die merkwürdig genug sind, in ihrer historischen Entwicklung bis auf die Gegenwart eine klare Darlegung gefunden haben. Bekanntlich war das Egerer Gebiet reichsunmittelbar bis zum Jahre 1315, wo es von Ludwig dem Baiern, um die böhmische Kurstimme bei der römischen Königswahl zu sichern, an König Johann von Luxenburg verpfändet wurde. In blossem Pfandbesitz des letzteren wusste das Egerland von dem Einflusse der böhmischen Stände sich frei zu erhalten, und mehrmals, wie zur Zeit der Hussitenkriege und während des Interregnums stellte es sich sogar wieder unter die unmittelbare Herrschaft des Reiches. Die wiederholten Versuche der böhmischen Stände und später auch des Königshauses, die Selbständigkeit des Gebietes, das man nachgerade als 'ewigen Pfandschilling' betrachtete, zu untergraben, blieben erfolglos; die Egerer wahrten ihre Sonderstellung und erschienen auf keinem böhmischen Landtage, bis die gegenwärtige Verfassung in Oesterreich hierin eine Aenderung bewirkte.

Nichts steigert mehr die Liebe zum heimischen Wesen, als die Beschäftigung mit vaterländischer Geschichte, und diesen Segen in den weitesten Kreisen der Bevölkerung zu

verbreiten, ist daher ein patriotisches Beginnen. Auch dessen durfte sich der Verstorbene rühmen, indem er im Vereine mit Gesinnungsgenossen (1871) einen historischen Kalender, das 'Egerer Jahrbuch' in's Leben rief, das rasche Einbürgerung fand und seitdem fortgeführt wird.

Noch während seines Aufenthaltes in Eger hatte Kürschner eine Supplentur an dem Gymnasium übernommen; mit Beendigung der archivalischen Mission erfolgte daher 1868 seine Ernennung zum Gymnasiallehrer und zwar in Troppau. Indess bot sich ihm bereits nach Jahresfrist eine, seinem Sinnen und Trachten entsprechendere Stellung als Adjunct des k. und k. Reichsfinanzministerial-Archives in Wien dar, wo er zugleich als Privatdocent für historische Hilfswissenschaften sich habilitiren und nebstbei im Institute für österreichische Geschichtsforschung dociren konnte. Im Jahre 1874 wurde er zum Director des genannten Archives befördert, und im folgenden Jahre als Mitglied in die k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale berufen, während ihn gleichzeitig die Akademie in die Reihe ihrer Correspondenten aufnahm.

Unter den mannigfaltigen Kenntnissen, welche von einem Archivbeamten gefordert werden, bildet die eigentliche Fachwissenschaft neben Paläographie und Chronologie die Diplomatik. Mit grossem Geschick wählte sich Kürschner auf diesem Gebiete den Stoff für seine besondere und schriftstellerische Bethätigung. Er bearbeitete die Urkunden Herzog Rudolf's, des Stifters, der, frühzeitig mit der Schrift vertraut geworden, dem Urkundenwesen eine ganz besondere Aufmerksamkeit schenkte, der, die praktische Bedeutung der Urkunde mit Lebhaftigkeit erfassend, dieselbe als Hebel zur Erreichung seiner Ziele benützte und so bekanntlich der Urheber der später anerkannten magna charta der Freiheiten

und Sonderstellung des Erzhauses in dem heiligen römischen Reiche geworden ist.

Die diplomatische Untersuchung Kürschner's wurde 1872 in unserem Archive veröffentlicht, während er gleichzeitig in den Mittheilungen der Central-Commission unter dem Titel 'Herzog Rudolf's IV. Schriftdenkmale' dasjenige zusammenstellte, was an den Urkunden überhaupt für den Alterthumsfreund Interesse bietet und was auf die Zeichen- und Geheimschrift sich bezieht, welche der Herzog seiner Vorliebe für das Mysteriöse folgend erfunden hat.

Mit diesen beiden Arbeiten fand die literarische Thätigkeit Kürschner's leider bereits ihren Abschluss. Geistige Ueberanstrengung hatte seine Gesundheit zerrüttet. Die fortschreitende Verschlimmerung seines Zustandes nöthigte ihn bald auch seiner Lehrthätigkeit zu entsagen, die Stelle als Mitglied der Central-Commission niederzulegen und endlich selbst von dem Amte als Archivdirector zu scheiden. Nach mehrjähriger Krankheit erlöste ihn am 22. August v. J. im elterlichen Hause zu Troppau, wohin er sich zurückgezogen hatte, der Tod von einem Gehirnleiden.

Nachdem wir in Wehmuth unserer Todten gedacht, erfüllen wir die weitere Pflicht, Rechenschaft zu geben von den wissenschaftlichen Bestrebungen der philosophisch-historischen Classe im abgelaufenen Jahre und ihren Ergebnissen.

Vor Allem haben die grossen literarischen Unternehmungen ihre entsprechende Förderung erfahren.

Der Druck des dritten Bandes der *Acta Conciliorum seculi decimi quinti,* welcher im Vorjahre begonnen, wurde fortgesetzt.

Dessgleichen ist an der typischen Herstellung des fünften Bandes der Sammlung österreichischer Weisthümer

weitergearbeitet worden, während daneben der siebente Band mit niederösterreichischen Urkunden, deren Herausgabe Herr G. Winter übernommen hat, im Manuscripte der Vollendung nahe gebracht wurde.

Von der Edition der lateinischen Kirchenväter gelangte der von Herrn F. Pauly bearbeitete achte Band die Werke des Salvianus zur Herausgabe. Der bereits vor einem Jahre begonnene Druck der von Herrn P. Knöll bearbeiteten *Excerpta ex operibus Augustini* des Eugippius wird im Laufe dieses Jahres abgeschlossen werden. Druckfertig liegen weiter vor der von Herrn F. Huemer bearbeitete Text des Sedulius und das von Herrn F. Weihrich besorgte pseudoaugustinische Speculum. Auch sind in diesem Jahre wesentliche Stücke des kritischen Apparates für Arator, Augustinus, Cassianus, Eucherius, Faustus, Fulgentius Ruspensis und Hilarius beschafft worden. Als neue Mitarbeiter traten bei die Herren: G. Laubmann für die kleineren Schriften des Lactantius, S. Brandt für die *institutiones divinae*, Schepps für Boethius, G. Wissowa für Fulgentius Ruspensis, W. Petschenig für Cassianus, Claudius Marius Victor, Orientius und Paulinus Petricorius, A. Engelbrecht für Faustus und Mamertus Claudianus.

In der Vorbereitung der Publication des Grabreliefs-Werkes endlich wurden die Radirungen des Herrn Pfründner fortgesetzt, ferner achtzig Zeichnungen von den für die Uebersichtstafeln bestimmten Umrissen hergestellt, während die Heliographien nach den in unserem Besitze befindlichen Clichés demnächst in Angriff genommen werden sollen. Die weitere Fürsorge für die vom Beginne des laufenden Kalenderjahres an sich ergebenden Supplemente hat das kaiserliche deutsche archäologische Institut übernommen.

Uebergehend zu der in den Sitzungsberichten und Denkschriften[1]) zum Ausdruck gelangenden Einzelforschung der Mitglieder und fremder Gelehrter gedenken wir in erster Linie der besonders zahlreichen Bemühungen, welche dem Worte und der Schrift in den Sprachen der verschiedensten Völker und Zeiten gewidmet wurden.

Freiherr von Kremer lieferte 'Beiträge zur arabischen Lexikographie' und Herr Karabacek unter dem Titel 'über den Papyrusfund von el-Faijûm' solche zur arabischen Palaeographie. Ferner gab Herr Pfizmaier 'Erklärungen nbekannter und schwieriger japanischer Wörter', während Herr A. B. Meyer die Deutung von 'Papua, Dajak und Alfuren' versucht hat. In seinen 'Kreolischen Studien' behandelte Herr Schuchardt die Sprache von St. Thomé in Westafrika, das Indoportugiesische von Cochim und von Diu, und ausserdem die Benguelasprache, eine Mundart des portugiesischen Afrika's. Herr Mussafia schrieb: 'Zur Präsensbildung im Romanischen'. Herrn von Miklosich's 'Beiträge zur Lautlehre der rumunischen Dialecte' schliessen die unter diesem Titel veröffentlichten Untersuchungen ab und beschäftigen sich nach der Geschichte der einzelnen Laute mit den Veränderungen, welche das Lateinische, um rumunisch zu werden, in Gruppen von Lauten oder ganzen Wörtern erlitten hat. Eine weitere Abhandlung desselben Gelehrten gilt der 'Lautbezeichnung im Bulgarischen' und Herrn G. Meyer's erste seiner 'Albanesischen Studien' den Pluralbildungen der Nomina dieser Sprache.

Während ferner von den 'Ueberresten griechischer Tachygraphie' ein zweiter Fascikel durch Herrn Gitlbauer

[1]) Von letzteren befindet sich der 33. Band noch unter der Presse. Von den Sitzungsberichten sind erschienen Bd. 100 (Jänner bis März), Bd. 101 (April bis Juli) und Bd. 102 (October bis December des Jahres 1882 umfassend)

zur Mittheilung gelangte, wurde Schriftwerken des classischen Alterthums vom philologisch-kritischen Standpunkte eine Behandlung zu Theil von Herrn Gomperz in seinen beiden 'Herodoteischen Studien' und von Herrn Zingerle in dem ersten seiner 'Beiträge zur dritten Decade des Livius'. Von demselben Standpunkte aus wurden weiter Untersuchungen auch zwei Werken der lateinischen Kirchenväter, dem speculum des heiligen Augustinus und seiner handschriftlichen Ueberlieferung von Herrn Weihrich und dem zweiten Theile von Cassians Conlationes durch Herrn Petschenig gewidmet.

Aus dem Bereiche des deutschen Schriftthums behandelte Herr Schönbach ein Gedicht des zwölften Jahrhunderts, eine Legende von St. Juliana von einem Priester Arnold aus Innerösterreich, Herr Seemüller in seinen Studien zum kleinen Lucidarius den fälschlich 'Seifried Helbling' genannten österreichischen Dichter und seine politische, sociale wie literarische Stellung, Herr Steffenhagen 'die Entwicklung der Landrechtsglosse des Sachsenspiegels' und zwar die Petrinische Glosse; endlich wies Herr v. Miklosich die Vorlage für des Altmeisters Ballade, den Klaggesang von der edeln Frauen des Asan Aga nach, um im Anschlusse daran über den kroatisch-serbischen Originaltext zu sprechen.

Zu historischen Darstellungen boten Vorwürfe Herrn Hirschfeld 'die civitates foederatae im Narbonensischen Gallien', dem Berichterstatter 'die rechtliche Stellung der Dienstmannen in Oesterreich im zwölften und dreizehnten Jahrhundert', Herrn Horawitz die irenischen Bestrebungen des Erasmus und Herrn Tupetz 'der Streit um die geistlichen Güter und das Restitutionsedict (1629)'. Einen Beitrag zur historischen Topographie und zwar Persiens lieferte Herr W. Tomaschek in seiner Abhandlung 'die Strassenzüge der tabula Peutingerana' und eine kunstgeschichtliche Forschung

enthalten Herrn Klein's 'griechische Vasen mit Meistersignaturen'. Historischen Inhaltes sind endlich auch die Abhandlungen Herrn Pfizmaiers: 'Nachrichten aus der Geschichte der nördlichen Thsi', 'Untersuchungen über Ainu-Gegenstände' und 'die Gottesmenschen und Skopzen in Russland'.

Die Philosophie fand ihre Vertretung durch die beiden Abhandlungen Herrn Werner's über 'die Cartesisch-Malebranche'sche Philosophie in Italien', welche sich mit den zwei hervorragendsten Repräsentanten des Cartesianismus, mit M. A. Fardella und G. S. Gerdil beschäftigen, ferner durch eine Fortsetzung von Herrn Meinong's 'Hume-Studien', welche die Relationstheorie betrifft, sowie durch Herrn Zimmermann's Erörterung von 'Humes Stellung zu Berkeley und Kant'.

In das von der historischen Commission redigirte Archiv für österreichische Geschichte haben folgende Abhandlungen Aufnahme gefunden: 'Der Sturz des Hauses Slawik' von Herrn Loserth, 'der innerösterreichische Bauernkrieg des Jahres 1515 nach älteren und neueren Quellen' von Herrn F. Mayer, 'der Temporalienstreit des Erzherzogs Ferdinand von Tirol mit dem Stifte Trient 1567—1578' von Herrn Hirn, 'ein Beitrag zur Biographie des P. Dominicus a Jesu Maria, des Zeitgenossen der Schlacht auf dem weissen Berge' von Herrn Gindely und 'die Heirat der Erzherzogin Marie Luise mit Napoleon I.' von Herrn Werthheimer.

Ferner wurden als historisch wichtige Schriftstücke zur Veröffentlichung in dem genannten Archive angenommen 'Amtliche Aufzeichnungen in Form eines Tagebuches über die Besitznahme der Stadt Olmütz durch die Schweden von dem Olmützer Stadtschreiber und Notar Magister Friedrich

Fladen von 1642—1650' und 'Auszüge aus dem Rathsprotokolle des k. k. Tribunals in Mähren vom Jahre 1683' mitgetheilt von Herrn Dudík, sowie ein 'Gedenkbuch der Erhebung Ragusa's in den Jahren 1813—1814' commentirt von Herrn Gelcich, während die von Herrn Beck gesammelten 'Geschichtsbücher der Wiedertäufer in Oesterreich-Ungarn' in der Zeit von 1525—1784' in einem Bande der *Fontes rerum austriacarum* ihre Vereinigung und Publication finden werden.

Grösser als in letzter Zeit erscheint die Zahl der Subventionen, welche aus den Mitteln und auf Antrag der philosophisch-historischen Classe von der Akademie im abgelaufenen Jahre zur Ausführung wissenschaftlicher Reisen und Veröffentlichung selbständiger Werke bewilligt werden konnten, da ausser den nach dem Rechnungsabschlusse des verwichenen Jahres disponiblen Beträgen noch diejenigen des Vorjahres zur Verfügung standen.

Aus letzteren erhielten Druckkostenbeiträge Herr Reinisch für den Textband seines Werkes über die Bilin-Sprache, Herr von Kraus für das Buch von dem Nürnberger Reichsregiment und Herr Geitler zur Herstellung der Facsimilia seines Werkes über albanesische und slavische Schriften, Reiseunterstützungen die Herren Grisar und Reichl, jener im Interesse einer Sammlung päbstlicher Urkunden, dieser behufs einer Vervollständigung seiner Forschungen über Königswart-Sandau und die Reussenlande.

Die Subventionsmittel des abgelaufenen Jahres wurden gewährt Herrn von Wurzbach für den 45. und 46. Band des 'Biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich', Herrn Kohut für den 4. Band seines Werkes 'Aruch completum' und Herrn Krall zur Ausdehnung einer Studienreise

in Egypten. Ein kleiner Betrag blieb für eine demnächstige Entscheidung reservirt.

Als eine der vornehmlichsten akademischen Aufgaben hat es von jeher gegolten und wird es immer gelten, grössere Werke ins Leben zu rufen, welche die Kraft eines Einzelnen auszuführen oder das buchhändlerische Verlagsgeschäft für sich allein zu tragen nicht vermag.

Eine Wirksamkeit in dieser Richtung gestattete der Classe einmal ein besonderer Fond, mit dessen Erträgnissen das Erscheinen einer revidirten und vervollständigten kritischen Ausgabe des Avesta, welche Herr Dr. Geldner in Tübingen unternommen hat, ermöglichet wurde.

Die Herstellung dieses Werkes schien aus mehreren Gründen wünschenswerth. Die einzige Gesammtausgabe der unter dem Namen Avesta verstandenen Parsenbücher von Westergaard, welche mit Unterstützung der Kopenhagener Akademie gedruckt wurde, ist vergriffen, und die Vollendung einer zweiten, nach einem andern Plane angelegten Edition, worin die sogenannte Pahlavi-Uebersetzung Aufnahme fand, steht nicht mehr zu erwarten. Ueberdiess kann gegenwärtig eine vollständigere Sammlung geboten werden, indem seit Westergaard's Ausgabe kleinere, da und dort zerstreute Citate sowie bisher unveröffentlichte, zum Theil wichtige Fragmente bekannt geworden sind, welche in einem Corpus der heiligen Schriften der zoroastrischen Gemeinde zusammengefasst zu werden verdienen. Endlich hat die kritische Behandlung in einer Anzahl von Handschriften, die inzwischen nach Europa gelangt sind, einen grösseren Spielraum gefunden und in der erst vor wenigen Jahren gemachten Entdeckung, dass grosse Abschnitte scheinbar ungebundener Texte streng metrisch sind,

einen unfehlbaren Massstab gewonnen für die Reinigung des Textes, für die Erkenntniss von Lücken und Einschiebungen.

Ferner haben wir, in dem Turnus mit der Berliner und Münchener Akademie für das abgelaufene Jahr berufen, über die angesammelte Zinsenmasse der Savigny - Stiftung eine Verfügung zu treffen, diese Summe für eine den heutigen Ansprüchen der Wissenschaft entsprechende Ausgabe der sogenannten Avellana bestimmt, mit deren Herstellung Herr Dr. Ewald in Berlin beauftragt wurde.

Durch diese erstmalige Edition der genannten Sammlung von Schreiben und Verordnungen römischer Kaiser und Päbste als eines Ganzen soll der Inhalt nach seinem ursprünglichen Zusammenhang vor Augen gestellt, gleichzeitig aber auch für eine grössere Anzahl wichtiger Documente des vierten, fünften und sechsten Jahrhunderts ein kritisch bearbeiteter Text gewonnen werden, an dem es bis jetzt gebricht.

Schliesslich wird bekannt gegeben, dass die kaiserliche Akademie auf Antrag der philosophisch-historischen Classe in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen hat, einen ihr gewidmeten Betrag von tausend Gulden als Preis auszusetzen auf die beste Beantwortung der Frage:

> Welche Erweiterung des lateinischen Lexikons lässt sich durch eine planmässige Untersuchung und Sammlung des im Romanischen liegenden lateinischen Sprachgutes gewinnen?

Die um den Preis werbenden Abhandlungen, welche in deutscher oder in einer romanischen Sprache abgefasst sein können, sind mit einem Motto zu versehen, das in gleicher Weise ein beiliegender versiegelter Zettel trägt, der den Namen des Verfassers enthält.

Die Frist zur Einsendung der Bewerbungsschriften läuft bis zum 1. Januar 1885.

Die Zuerkennung des Preises findet in der feierlichen Sitzung im Mai des Jahres 1885 statt, während die Auszahlung erfolgt, sobald die Veröffentlichung der Preisschrift im Drucke sichergestellt ist.

Uebersicht über Freiherrn von Sacken's schriftstellerische Thätigkeit.[1])

1. Selbständige Publicationen.

1852. Die Kirche St. Laurenz zu Lorch. Sylvestergabe.
1855. Die k. k. Ambraser Sammlung beschrieben. 2 Bände.
1859. Die vorzüglichsten Rüstungen und Waffen der k. k. Ambraser Sammlung. In Original-Photographien mit historischem und beschreibendem Texte. 2 Bände.
1860. Die heilige Familie. Gemälde von Titian, gestochen von Benedetti.
1861. Katechismus der Baustyle, Lehre der architectonischen Stylarten von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. 4. Aufl. 1873.
1862. Katechismus der Heraldik, Grundzüge der Wappenkunde. 2. Aufl. 1873.
— Die vorchristlichen Culturepochen in Mittel-Europa und die Quellen der deutschen Urgeschichte.
1865. Leitfaden zur Kunde des heidnischen Alterthums mit Beziehung auf die österreichischen Länder.
1866. Kunstwerke und Geräthschaften des Mittelalters und der Renaissance in der k. k. Ambraser Sammlung. Mit 42 Original-Photographien.
— Die Sammlungen des k. k. Münz- und Antikencabinets, in Gemeinschaft mit Kenner.
1868. Das Grabfeld von Hallstadt in Oberösterreich und dessen Alterthümer. Mit 26 Tafeln.

[1]) Die Vervollständigung der von Wurzbach mitgetheilten Uebersicht verdanke ich der Güte des Herrn Collegen Kenner.

1871. Die antiken Bronzen des k. k. Münz- und Antikencabinets. I. Die figuralischen Bildwerke classischer Kunst. Mit 34 Tafeln.

1873. Die antiken Sculpturen des k. k. Münz- und Antikencabinets. Mit 35 photographischen Tafeln und 16 Zinkätzungen.

1879. Zeus von Dodona. Bronze der Antiken-Sammlung des Allerh. Kaiserhauses zu Wien. Zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des deutschen archäologischen Institutes — als Manuscript gedruckt. Mit 1 Kupfertafel.

2. Abhandlungen und Aufsätze in Sammelschriften.

a) Ueber prähistorische Alterthümer.

1856. Ueber die Grabhügel bei Lövö in Ungarn, Jahrbuch der k. k. Centralcommission zur Erforsch. u. Erhalt. der Baudenkmale. Jahrg. I.

1859. Archäologische Funde, Mittheilungen der k. k. Centralcommission.

1863. Fund zu Müglitz in Mähren, daselbst.

1865. Die räthisch-etruskischen Gräber von Stadlhof bei Kaltern in Tirol, ebendaselbst.

— Der Pfahlbau im Gardasee, Sitzungsber. der k. Akademie. Bd. XLVIII.

— Die Funde an der langen Wand bei Wiener-Neustadt, daselbst. Bd. XLIX.

1871. Ein Schmuckstück aus Polens Vorzeit, Mittheilungen der k. k. Centralcommission.

1873. Ansiedlungen und Funde aus heidnischer Zeit in Niederösterreich, Sitzungsb. der k. Akademie. Bd. LXXIV.

1875. Ueber einige neue Funde im Grabfeld zu Hallstadt, Mittheilungen der k. k. Centralcommission. Neue Folge I.

1876. Der Pfahlbau im Laibacher Moor, daselbst. II.

b) Ueber römische Alterthümer.

1851. Bericht über die römischen Gräber bei Bruck an der Leitha, Sitzungsberichte der k. Akademie. Bd. VII.

1853. Auffindung einer römischen Inschrift zu Meidling, Oesterr. Blätter f. Lit. u. Kunst.

1853. Der egyptische Sarkophag des k. k. Münz- und Antikencabinets, daselbst.

— Der Lazzenhof und die daselbst aufgefundenen Inschriften, ebendaselbst.

— Die römische Stadt Carnuntum, ihre Geschichte, Ueberreste und die an ihrer Stelle stehenden Baudenkmale des Mittelalters, Sitzungsberichte der k. Akademie. Bd. IX.

1854. Ueber die neuesten Funde zu Carnuntum, besonders über die Reste eines Mythräums und ein Militärdiplom von Kaiser Trajan, daselbst. Bd. XI.

1857. Die römischen Bäder zu Altofen, Mittheilungen der k. k. Centralcommission.

1858. Die römischen Gräber am Wienerberge, Wiener Zeitung.

1860. Ausgrabungen und Funde (Wienerberg, Petronell, St. Veit, Himberg), Mittheilungen der k. k. Centralcommission.

1861. Auffindung eines römischen Grabes in Wien, Wiener Zeitung.

1863. Archäologische Funde in Oesterreich im Jahre 1862, Mittheilungen der k. k. Centralcommission.

1872. Funde bei Hörnstein in Niederösterreich, daselbst.

1873. Neueste Funde zu Carnuntum, ebendaselbst.

— Römisches aus Kärnthen, ebendaselbst.

— Die Gemma Augustea des k. k. Münz- und Antikencabinets im 3. Theile von Egger's Lesebuch.

1874. Ueber ein neues Militärdiplom des Kaisers Elagabalus. Sitzungsberichte der k. Akademie. Bd. LXXIII.

1876. Neue Römerfunde bei St. Agatha im Traunthale Oberösterreichs, Mittheilungen der k. k. Centralcommission. N. F. II.

1877. Fund eines römischen Goldschmuckes bei Steg im Salzkammergut, ebendaselbst. III.

1883. Ueber einige römische Metall- und Emailarbeiten, Jahrbuch der kunsthist. S. des Allerh. Kaiserhauses. Bd. I.

— Zur Gemmenkunde, daselbst. Bd. II.

c) Ueber Denkmäler des Mittelalters und der Renaissance.

1849. Die Kunstdenkmale zu Maria-Laach und Eggenburg in Niederösterreich, Quellen und Forschungen z. vaterl. Gesch.

1853. Die Restauration der Madonna von Titian in der k. k. Gemäldegallerie, Oesterr. Blätter f. Lit. u. Kunst.

1854. Das Schweizerhofthor in der Burg, daselbst.
1855. Der Schutzaltar aus dem Stifte Zwettl, ebendaselbst.
1856. Baudenkmale in Meran, Mittheilungen der k. k. Centralcommission. Bd. I.
— Die Stadtpfarrkirche in Steyr, daselbst.
— Baudenkmale in Aussee, daselbst.
— Die Kirche im Dorfe Tirol, daselbst.
— Baudenkmale im Kreise unter dem Wiener Wald, daselbst.
— Die Stadtpfarrkirche zu Wels in Oberösterreich, daselbst.
— Die Kirche und Rundcapelle zu Deutsch-Altenburg, daselbst.
1857. Margarethen am Moos, daselbst Bd. II.
— Die Kirche Maria Stiegen in Wien, Springer's österr. kirchliche Kunstdenkmale der Vorzeit.
— Kunstdenkmale des Mittelalters im Kreise ob dem Wiener Wald des Erzherzogthums Niederösterreich, Jahrbuch der Centralcommission. Bd. II.
1858. Der Flügelaltar zu Hallstadt, Mittheilungen der k. k. Centralcommission. Bd. III.
— Der burgundische Messornat des goldenen Vliess-Ordens, daselbst.
— Die Restauration der Ruine Rauheneck, daselbst.
— Die Rundcapelle in Mödling und das in derselben entdeckte Frescogemälde, daselbst.
— Der Flügelaltar zu St. Wolfgang in Oberösterreich, Heider's und Eitelberger's Kunstdenkmale des Mittelalters. Bd. I.
1860. Die Liebfrauenkirche zu Wiener-Neustadt, daselbst. Bd. II.
— Die neuentdeckten Wandmalereien zu St. Johann in Niederösterreich, Mittheilungen der k. k. Centralcommission. Bd. V.
— Die Rundbauten zu Scheiblingkirchen, Pulkau und Zellerndorf, daselbst.
1861. Kunstdenkmale des Mittelalters im Kreise ob dem Manhartsberge, Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereins. Bd. V.
1862. Die Ornamentik des Flügelaltars zu St. Wolfgang in Oberösterreich, Mittheilungen der k. k. Centralcommission. Bd. VII.
1863. Der Münzfund in Ybbs, daselbst. Bd. VIII.
— Werke von Albrecht Dürer in der k. k. Ambraser Sammlung, daselbst.

1865. Karte über die Kunstdenkmale des Kreises unter dem Wiener Wald, Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereins. Bd. IX.

— Die Kirche S. Zeno in Verona und ihre Kunstdenkmale, Mittheilungen der k. k. Centralcommission. Bd. X.

1868. Ein Porträt der Barbara Blomberg, Mutter des Don Juan d'Austria, daselbst. Bd. XIII.

— Der Dom von Venzone in Friaul, daselbst.

— Zwei Hohlformen aus Terracotta aus dem Palazzo di Venezia in Rom, daselbst.

1869. Das Melkerkreuz, daselbst. Bd. XIV.

— Die Wandgemälde im Stifte Lambach, daselbst.

— Die Tafelgemälde auf der Rückseite des Emailaltars in Klosterneuburg, Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereins. Bd. X.

1872. Die Baudenkmale der Stadt Eggenburg, daselbst. Bd. XII.

— Gothisches Vortragskreuz in der k. k. Ambraser Sammlung, Mittheilungen der k. k. Centralcommission. Bd. XVII.

1876. Zwei vormittelalterliche Elfenbeinbüchsen im k. k. Münz- und Antikencabinet, Mittheilungen der k. k. Centralcommission. N. F. Bd. II.

1877. Die Kirche zu Pyrha in Niederösterreich, Mittheilungen der k. k. Centralcommission. N. F. Bd. III.

— Die Kirche zu Mayersdorf in Niederösterreich. Ebendaselbst.

— Archäologischer Wegweiser durch das Viertel ob dem Wiener Wald, Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereins zu Wien. Bd. XVII.

1879. Kirche der ehemaligen Benedictiner-Abtei Mondsee in Oberösterreich, Mittheilungen der k. k. Centralcommission. N. F. Bd. V.

— Funde germanischer Waffen in Oberösterreich, daselbst.

1881. Die Pluvialagraffen des Toison-Ornates, ebendaselbst. Bd. VII.

— Ueber einige wenig bekannte Kunstdenkmale des späten Mittelalters und der Frührenaissance in Niederösterreich, Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereins. Bd. XX.

— Schlosshof, ebendaselbst.

1882. Ein altitalienisches Flügelaltärchen, Mittheilungen der k. k. Centralcommission. N. F. Bd. VIII.

1882. Altar im Stile der Frührenaissance in der Kirche Maria Stiegen in Wien, Berichte und Mittheilungen des Alterthums-vereins. Bd. XXI.

— Die Kirche zu Murstetten im Viertel ob dem Wiener Wald und die Grabdenkmale der Familie Althann daselbst, ebenda.

— Ueber die authentischen Porträts König Rudolfs von Habsburg und dessen Grabsteine, Festschrift zur sechshundertjährigen Gedenkfeier der Belehnung des Hauses Habsburg mit Oesterreich.

Uebersicht über Kürschner's schriftstellerische Thätigkeit.

1866. Der Streit um einen Kirchenstuhl, Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Bd. IV.

— Leihkaufordnung im Egerlande vom Jahre 1614, im Egerer Anzeiger.

1867. Hochzeits- und Kindtaufsordnung in Eger vom Jahre 1614, ebendaselbst.

— Jobst von Einsiedl und seine Correspondenz mit der Stadt Eger (1450—1473), Archiv für öst. Geschichte. Bd. XXXIX. S. 245—292.

— Das Stadtrecht von Luditz, Mittheilungen des Vereins f. G. d. D. Bd. V.

— Eine Verordnung des Egerer Stadtrathes zur Regelung der Arbeit und des Lohnes aus dem Jahre 1511, ebendaselbst.

1868. Das Stadtrecht von Eger und seine Verbreitung, daselbst. Bd. VI.

— Die Fehde der Forster von Neuhaus und Selb mit der Stadt Eger, im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit.

— Nachrichten über Vorgänge in Schlesien unter den Königen Georg und Mathias, Zeitschrift des Vereins für Gesch. und Alterthum Schlesiens. Bd. VIII, Heft 2.

1869. Aus dem Archive der Stadt Eger, daselbst. Bd. IX, Heft 1.

— Wallenstein in Eger 1625, Zeitschrift f. österr. Gymnasien.

— Das Archiv der Stadt Eger, Archiv f. öst. Gesch. Bd. XLI, S. 313—352.

1870. Eger und Böhmen. Die staatsrechtlichen Verhältnisse in ihrer historischen Entwicklung. Wien.

1871. Ein Schreiben Leonhards von Fels an Wolfgang Pachhelbel in Eger, Mittheilungen des Vereins f. G. d. D. Bd. IX.

1872. Zur Geschichte der Belagerung Eger's durch die Schweden 1648, daselbst. Bd. XI.

— Die Urkunden Herzog Rudolphs IV. von Oesterreich (1358 bis 1365), ein Beitrag zur speciellen Diplomatik, Archiv f. ö. G. Bd. XLIX, S. 1—88.

— Herzog Rudolphs Schriftdenkmale, Mittheilungen der Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XVII. Jahrgang, S. 71—80.

BERICHT

ÜBER DIE

MATHEMATISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHE CLASSE

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

ERSTATTET

VON

IHREM SECRETÄR

DR. J. STEFAN.

Die periodischen Publicationen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe wurden im abgelaufenen Jahre in regelmässiger Weise fortgesetzt. Es erschienen:

Denkschriften. 45. Band. 4⁰. $48^1/_4$ Bogen Text mit 51 Tafeln und 5 Holzschnitten.

Sitzungsberichte. 85. Band in drei Abtheilungen. 8⁰. 124 Bogen Text mit 34 Tafeln und 18 Holzschnitten.
— 86. Band in drei Abtheilungen. 122 Bogen Text mit 38 Tafeln und 32 Holzschnitten.

Monatshefte für Chemie und verwandte Theile anderer Wissenschaften. (Separate Ausgabe der in den Sitzungsberichten enthaltenen Abhandlungen chemischen Inhalts.) III. Jahrgang. 8⁰. 59 Bogen Text mit 2 Tafeln und 14 Holzschnitten.

Anzeiger. 8⁰. 19 Bogen.

Von den Denkschriften wird demnächst noch der 46. Band zur Ausgabe gelangen und befindet sich auch schon der 47. Band unter der Presse.

Von den Sitzungsberichten wurde der 87. Band bereits geschlossen und befindet sich unter der Presse.

Ferner wird in kurzer Zeit auch der von Fr. Wähner verfasste Bericht über das Erdbeben von Agram am 9. November 1880, dessen Drucklegung bald vollendet sein wird, zur Ausgabe gelangen.

Die in den 45. Band der Denkschriften aufgenommenen 11 Abhandlungen sind schon im vorjährigen Berichte aufgezählt worden.

Der 46. Band der Denkschriften wird folgende Abhandlungen enthalten:

Bittner, Neue Beiträge der Brachyuren-Fauna des Alttertiärs von Vicenza und Verona. (Mit 1 Tafel.)

Escherich, v., Ueber die Gemeinsamkeit particulärer Integrale bei zwei linearen Differentialgleichungen. I.

Gegenbauer, Zur Theorie der Determinanten höheren Ranges.

Herz und Strobl, Reduction des Auwers'schen Fundamental-Cataloges auf die Le Verrier'sche Präcessionscoëfficienten.

Igel, Ueber ein Princip zur Erzeugung von Covarianten.

Kantor, Ueber die allgemeinsten linearen Systeme linearer Transformationen bei Coincidenz gleichartiger Träger und successiver Anwendung der Transformation.

Oppolzer, v., w. M., Ermittlung der Störungswerthe in den Coordinanten durch die Variation entsprechend gewählter Constanten.

Ráthay, Untersuchungen über die Spermogonien der Rostpilze. (Mit 3 Tabellen.)

Řehořovský, Tafeln der symmetrischen Functionen der Wurzeln und der Coëfficientencombinationen vom Gewichte eilf und zwölf. (Mit 2 Tabellen.)

Stache, Fragmente einer afrikanischen Kohlenkalkfauna aus dem Gebiete der West-Sahara. (Mit 7 Tafeln.)

Steindachner, w. M., Beiträge zur Kenntniss der Flussfische Südamerika's. IV. (Mit 7 Tafeln.)

Uhlig, Die Cephalopodenfauna der Wernsdorfer Schichten. (Mit 32 Tafeln.)

Für den 47. Band der Denkschriften liegen schon folgende Abhandlungen vor:

Brauer, c. M., Die Zweiflügler des kaiserlichen Museums zu Wien. III. Systematische Studien auf Grundlage der Dipteren-Larven nebst einer Zusammenstellung von Beispielen aus der Literatur über dieselben und Beschreibung neuer Formen. (Mit 5 Tafeln.)

Escherich, v., Ueber die Gemeinsamkeit particulärer Integrale bei zwei linearen Differentialgleichungen. II.

Ettingshausen, Freih. v., c. M., Beiträge zur Kenntniss der Tertiärflora Australiens. (Mit 1 Tafel.)

Hochstetter, v., w. M., Die neuesten Gräberfunde von Watsch und St. Margarethen in Krain und der Culturkreis der Hallstätter Periode. (Mit 2 Tafeln und 16 Holzschnitten.)

Neumayr, c. M., Ueber klimatische Zonen während der Jura- und Kreidezeit. (Mit 1 Karte.)

Oppolzer, v., w. M., Tafeln für den Planeten (58) Concordia.

— Tafeln zur Berechnung der Mondesfinsternisse.

Steindachner, w. M., Beiträge zur Kenntniss der Fische Japans. (I.) (Mit 7 Tafeln.)

Wolyncewicz, Bahnbestimmung des Planeten (210) Isabella.

Der 85. und 86. Band der Sitzungsberichte enthalten zusammen 196 Abhandlungen, welche sich auf die verschiedenen Fächer in folgender Weise vertheilen:

I. Mineralogie, Geologie und Paläontologie.

Berwerth, Ueber die chemische Zusammensetzung der Amphibole. 85. Bd.

Brezina, Bericht über neue oder wenig bekannte Meteoriten. IV. 85. Bd.

Bruder, Neue Beiträge zur Kenntniss der Juraablagerungen im nördlichen Böhmen. (Mit 3 Tafeln.) 85. Bd.

Canaval, Das Erdbeben von Gmünd am 5. November 1881. 86. Bd.

Doelter, Ueber die Einwirkung des Elektromagneten auf verschiedene Mineralien und die Anwendung behufs mechanischer Trennung derselben. (Mit 1 Holzschnitt.) 85. Bd.

— Ueber die mechanische Trennung der Mineralien. 85. Bd.

Heger, Ausgrabungen auf dem Urnenfelde von Neudorf bei Chotzen in Böhmen. (Mit 4 Tafeln und 1 Holzschnitt.) 85. Bd.

— Gräberfunde auf dem Dürenberge bei Hallein. (Mit 1 Tafel und 1 Holzschnitt.) 85. Bd.

Hilber, Recente und im Löss gefundene Landschnecken aus China. (Mit 3 Tafeln.) 86. Bd.

Hochstetter, v., w. M., Die Lettenmaierhöhle bei Kremsmünster. (Mit 1 Tafel.) 85. Bd.

Koch, Bericht über den am 3. Februar l. J. stattgefundenen Meteoritenfall von Mócs in Siebenbürgen. (Mit 1 Holzschnitt.) 85. Bd.

Ludwig, c. M., Chemische Untersuchung des Danburit von Scopi in Graubündten. 86. Bd.

Pebal, v., Ueber die Anwendung von Elektromagneten zur mechanischen Scheidung von Mineralien. 85. Bd.

— Notiz über mechanische Scheidung von Mineralien. 86. Bd.

Stache, Fragmente einer afrikanischen Kohlenkalkfauna aus dem Gebiete der West-Sahara. 86. Bd.

Szombathy, Ueber Ausgrabungen in den mährischen Höhlen im Jahre 1881. (Mit 1 Tafel und 2 Holzschnitten.) 85. Bd.

Tschermak, Ueber die Meteoriten von Mócs. (Mit 2 Tafeln.) 85. Bd.

Uhlig, Die Wernsdorfer Schichten und ihre Aequivalente. 86. Bd.

Zepharovich, v., c. M., Ueber die Formen des Bibromcampher $C_{10}H_{14}Br_2O$. 85. Bd.

II. Botanik und Pflanzenphysiologie.

Gaunersdorfer, Beiträge zur Kenntniss der Eigenschaften und Entstehung des Kernholzes. 85. Bd.

Heinricher, Die näheren Vorgänge bei der Sporenbildung der *Salvinia natans*, verglichen mit der der übrigen Rhizocarpeen. (Mit 2 Tafeln und 1 Holzschnitt.) 85. Bd.

Lukas, Beiträge zur Kenntniss der absoluten Festigkeit von Pflanzengeweben. I. 85. Bd.

Poléjaef, Ueber das Sperma und die Spermatogenese bei *Sycandra raphanus* Haeckel. (Mit 2 Tafeln.) 86. Bd.

Prescher, Die Schleimorgane der Marchantieen. (Mit 2 Tafeln.) 86. Bd.

Satter, Beiträge zur Entwicklungsgeschichte des Lebermoosantheridiums. (Mit 1 Tafel.) 86. Bd.

Singer, Beiträge zur näheren Kenntniss der Holzsubstanz und der verholzten Gewebe. 85. Bd.

Tangl, Ueber die Theilung der Kerne in Spirogyrazellen. 85. Bd.

Wiesner, w. M., Studien über das Welken von Blüthen und Laubsprossen. Ein Beitrag zur Lehre von der Wasseraufnahme, Saftleitung und Transspiration der Pflanzen. 86. Bd.

III. Zoologie.

Brauer, c. M., Ueber das Segment médiaire Latreille's. (Mit 3 Tafeln.) 85. Bd.

Heller, c. M., und Dalla Torre, Ueber die Verbreitung der Thierwelt im Tiroler Hochgebirge. II. Abtheilung. 86. Bd.

Reuter, Tetrodontophora n. g. (Subf. *Lipurinae* Tullb.) 86. Bd.

Rohon, Ueber den Ursprung des *Nervus acusticus* bei Petromyzonten. (Mit 2 Tafeln.) 85. Bd.

Seeliger, Zur Entwickelungsgeschichte der Ascidien. Eibildung und Knospung von *Clavelina lepadiformis*. (Mit 3 Tafeln.) 85. Bd.

Steindachner, w. M., Batrachologische Beiträge. (Mit 3 Tafeln.) 85. Bd.

— Ichthyologische Beiträge. (XII.) (Mit 5 Tafeln.) 86. Bd.

— Ueber eine neue Eremias-Art aus dem Thale des Krokodilflusses in Transvaal. (Mit 1 Tafel.) 86. Bd.

IV. Mathematik und Astronomie.

Adler, Ueber Strictionslinien der Regelflächen zweiten und dritten Grades. (Mit 1 Holzschnitt.) 85. Bd.

— Ueber Raumcurven vierter Ordnung zweiter Art. (Mit 1 Tafel und 1 Holzschnitt.) 86. Bd.

— Weitere Bemerkungen über Raumcurven vierter Ordnung zweiter Art. (Mit 1 Holzschnitt.) 86. Bd.

— Ueber specielle Raumcurven vierter Ordnung zweiter Art. (Mit 3 Holzschnitten.) 86. Bd.

Allé, Beiträge zur Theorie des Doppelverhältnisses und zur Raumcollineation. 85. Bd.

Ameseder, Geometrische Untersuchung der ebenen Curven vierter Ordnung, insbesondere ihrer Berührungskegelschnitte. I. Mittheilung. (Mit 1 Holzschnitt.) 86. Bd.

Bečka, Ueber die Bahn des Planeten Ino (173). 85. Bd.

Drasch, Beitrag zur synthetischen Theorie der ebenen Curven dritter Ordnung mit Doppelpunkt. (Mit 1 Tafel.) 85. Bd.

Escherich, v., Die Construction der algebraischen Flächen aus der Anzahl der sie bestimmenden Punkte mittelst reciproker Flächenbündel. 85. Bd.

— Die Construction der algebraischen Curven und Flächen aus der Anzahl sie bestimmender Punkte mittelst reciproker linearer Systeme höherer Stufe. (Vorläufige Mittheilung.) 85. Bd.

Gegenbauer, Das Additionstheorem derjenigen Functionen, welche bei der Entwicklung von e^{axi} nach den Näherungsnennern regulärer Kettenbrüche auftreten. 85. Bd.

— Ueber die doppeltperiodischen Functionen zweiter Art. 86. Bd.

Ginzel, Astronomische Untersuchungen über Finsternisse. 1. Abhandlung. (Mit 2 Karten.) 85. Bd.

Gruss, Bahnbestimmung des Kometen V, 1877. 85. Bd.

— Ueber die Bahn der Lorelei (165). 85. Bd.

— und Kögler, Ueber die Bahn der Oenone (215). 86. Bd.

Haerdtl, Freih. v., Bahnbestimmung des Planeten „Adria". 86. Bd.

Hepperger, v., Bahnbestimmung des Kometen 1874. III. (Coggia.) 86. Bd.

Herz, Zur Theorie der Bahnbestimmung eines Kometen. 86. Bd.

Peschka, Neue Eigenschaften der Normalenflächen für Flächen zweiten Grades längs ebener Schnitte. (Mit 3 Tafeln.) 85. Bd.

Pick, Ueber die Integration hyperelliptischer Differentiale durch Logarithmen. 85. Bd.

Rupp, Ueber die auf Flächen zweiten Grades liegenden gleichseitigen Hyperbeln. 86. Bd.

Schier, Ueber Potenzsummen rationaler Zahlen. 85. Bd.

Simony, Ueber eine Reihe neuer mathematischer Erfahrungssätze. (Mit 5 Tafeln.) 85. Bd.

Tesař, Kinematische Bestimmung der Contour einer windschiefen Schraubenfläche. (Mit 1 Tafel.) 86. Bd.

Ungar, Die Reduction Abel'scher Integrale auf Normalintegrale. 86. Bd.

Weyr, c. M., Ueber Flächen sechsten Grades mit einer dreifachen cubischen Curve. 85. Bd.

— Ueber gemeinschaftliche Bisekanten algebraischer Raumcurven. 85. Bd.

Winckler, w. M., Ueber die Entwickelung einiger von dem Euler'schen Integral zweiter Gattung abhängiger Ausdrücke in Reihen. 85. Bd.

Zelbr, Ueber die Bahn der kometarischen Nebelmasse Schmidt. 1882. 86. Bd.

V. Physik.

Boltzmann, c. M., Zur Theorie der Gasdiffusion. (Mit 7 Holzschnitten.) 86. Bd.

Ditscheiner, c. M., Ueber die Guébhard'schen Ringe. (Mit 3 Tafeln.) 86. Bd.

Ettingshausen, A. v., Bestimmungen der Diamagnetisirungszahl des metallischen Wismuths in absolutem Masse. (Mit 2 Holzschnitten.) 85. Bd.

Exner, F., Bestimmung des Verhältnisses zwischen elektrostatischer und elektromagnetischer absolüter Einheit. 86. Bd.

— Ueber einige auf die Contacttheorie bezügliche Experimente. 86. Bd.

Hammerl, Ueber Regenbogen, gebildet durch Flüssigkeiten von verschiedenen Brechungsexponenten. 86. Bd.

Hann, w. M., Ueber die Temperatur der südlichen Hemisphäre. 85. Bd.

— Ueber den Föhn in Bludenz. 85. Bd.

Haubner, Ueber die stationäre Strömung der Elektricität in flächenförmigen Leitern. 85. Bd.

Hausmaninger, Ueber die Veränderlichkeit des Diffusionscoëfficienten zwischen Kohlensäure und Luft. 86. Bd.

Jarolimek, Ueber die Beziehung zwischen der Spannung und Temperatur gesättigter Kohlensäuredämpfe. 86. Bd.

Klemenčič, Ueber die Capacität eines Plattencondensators. 86. Bd.

Lang, v., w. M., Die Capillarwage. (Mit 4 Holzschnitten.) 86. Bd.

Lecher, Ueber Ausstrahlung und Absorption. Erste Abhandlung. (Mit 7 Holzschnitten.) 85. Bd.

— Ueber die Absorption strahlender Wärme in Wasserdampf und Kohlensäure. (Mit 2 Holzschnitten.) 86. Bd.

Lippich, c. M., Ueber polaristrobometrische Methoden. (Mit 1 Tafel.) 85. Bd.

Liznar, Resultate magnetischer Messungen in Mähren und Schlesien. 85. Bd.

Mach, w. M., Ueber Herrn Guèbhard's Darstellung der Aequipotentialcurven. (Mit 2 Holzschnitten.) 86. Bd.

Margules, Die Rotationsschwingungen flüssiger Cylinder. 85. Bd.

Margules, Notiz über den dynamoelektrischen Vorgang. (Mit 2 Holzschnitten.) 86. Bd.

Obermayer, Versuche über Diffusion von Gasen. I. und II. (Mit 1 Tafel.) 85. Bd.

Pscheidl, Bestimmung des Elasticitätscoëfficienten durch Biegung eines Stabes. (Mit 2 Holzschnitten.) 86. Bd.

Puluj, Strahlende Elektrodenmaterie. IV. Abhandlung. (Mit 8 Holzschnitten.) 85. Bd.

Schmidt, Analogien zwischen elektrischen und Wasserströmen, calorischer und elektrischer Kraftübertragung. 86. Bd.

— Ueber die innere Pressung und die Energie überhitzter Dämpfe. 86. Bd.

Stefan, w. M., Ueber die magnetische Schirmwirkung des Eisens. 85. Bd.

— Ueber die Kraftlinien eines um eine Axe symmetrischen Feldes. 85. Bd.

Streintz, Experimentaluntersuchungen über die galvanische Polarisation. I. Abhandlung. (Mit 1 Holzschnitt.) 86. Bd.

Tumlirz, Ueber die Rotationsbewegung einer homogenen tropfbaren Flüssigkeit um eine Achse unter dem Einfluss der Reibung. 85. Bd.

— Ueber das Fliessen einer incompressiblen Flüssigkeit durch Röhren kreisförmigen Querschnittes von beliebiger Gestalt und beliebiger Lage. 85. Bd.

Wächter, Ueber die materiellen Theile im elektrischen Funken. (Mit 2 Holzschnitten.) 85. Bd.

Wassmuth, Ueber die Tragkraft von ringförmigen Elektromagneten. 85. Bd.

— Ueber die specifische Wärme des stark magnetisirten Eisens und das mechanische Aequivalent einer Verminderung des Magnetismus durch die Wärme. 85. Bd.

Wasmuth, Ueber eine Anwendung der mechanischen Wärmetheorie auf den Vorgang der Magnetisirung. 86. Bd.

VI. Chemie.

Andreasch, Ueber gemischte Olboxantine. 86. Bd.
— Ueber Cyamidoamalinsäure. 86. Bd.
— Ueber ein Reproductionsproduct des Cholestrophans, den Dimethylglyoxylharnstoff. 86. Bd.

Barth, v., w. M., und Schreder, Ueber die Einwirkung von schmelzendem Aetznatron auf Orcin und Gallussäure. 86. Bd.
— — Ueber das Verhalten der Benzoësäure in der Kalischmelze.

Boehm, Ueber Schwefelwasserstoffbildung aus Schwefel und Wasser. 85. Bd.

Brauner, Beitrag zur Chemie der Ceritmetalle. II. 86. Bd.

Demel, Ueber den Dopplerit von Aussee. 86. Bd.

Eder und Ulm, Ueber das Verhalten von Quecksilberjodid zu unterschwefligsaurem Natron. 85. Bd.

Etti, Ueber Verbindungen des Vanillins mit Pyrogallol und Phloroglucin. 86. Bd.

Fossek, Vorläufige Mittheilung über einige neue Derivate des Isobutyraldehyds. 86. Bd.

Freund, Ueber Trimethylen. 86. Bd.

Frühling, Ueber γ-Oxybuttersäure. 86. Bd.

Gintl und Reinitzer, Ueber die Bestandtheile der Blätter von *Fraxinus excelsior* L. 86. Bd.

Goldschmiedt, Notiz über das Vorkommen von Bernsteinsäure in einem Rindenüberzuge auf *Morus alba*. 85. Bd.

Goldschmiedt und Herzig, Ueber das Verhalten der Kalksalze der drei isomeren Oxybenzoësäuren und der Anissäure bei der trockenen Destillation. 85. Bd.

Habermann und Hönig, Ueber die Einwirkung von Kupferoxydhydrat auf einige Zuckerarten. I. Abhandlung. 86. Bd.

Haitinger, Vorläufige Mittheilung über Glutaminsäure und Pyrrol. 85. Bd.

— Ueber das Vorkommen organischer Basen im käuflichen Amylalkohol. 86. Bd.

Hammerl, Beiträge zur Kenntniss der Hydratbildung von Salzen. 85. Bd.

Herzig, Ueber die Constitution des Guajols. 85. Bd.

— Ueber Guajakonsäure. (Vorläufige Mittheilung.) 86. Bd.

— Ueber die Einwirkung von salpetriger Säure auf Guajakol. 86. Bd.

Hönig und Berger, Ueber die Einwirkung von Chloroform auf Naphtalin bei Gegenwart von Aluminiumchlorid. 86. Bd.

Horbaczewski, Synthese der Harnsäure. 86. Bd.

Jahn, Ueber die Dampfdichte des Brom. (Mit 1 Holzschnitt.) 85. Bd.

— Zur Kenntniss der Aminbasen secundärer Alkohole. 85. Bd.

Janovsky, Ueber Sulfosäuren des Azobenzols. 85. Bd.

— Ueber die Nitroderivate der Azobenzolparasulfosäure. 86. Bd.

Kachler und Spitzer, Ueber zwei isomere Bibromcampher aus Monobromcampher. 85. Bd.

Lippmann und Fleissner, Ueber die Azyline, eine homologe Reihe stickstoffhältiger Basen. (Mit 2 Holzschnitten.) 86. Bd.

Lustgarten, Ueber den Nachweis von Jodoform, Naphtol und Chloroform in thierischen Flüssigkeiten und Organen. 85. Bd.

Maly, c. M., und Hinteregger, Studien über Caffeïn und Theobromin. III. Abhandlung. 85. Bd.

— und Andreasch, Studien über Caffeïn und Theobromin. IV. Abhandlung. 85. Bd.

Mauthner, Ueber das optische Drehungsvermögen des Tyrosins und Cystins. 85. Bd.

Nachbauer, Untersuchung der Embryonen von ungekeimten Roggen, speciell auf ihren Gehalt von Diastase. 86. Bd.

Natterer, Ueber Monochloraldehyd. 86. Bd.

Niederist, Ueber Trimethylenglycol und Trimethylenbasen. 86. Bd.

Reinitzer, B., Studien über das Verhalten der Acetate des Chroms, Eisens und Alumniums. 85. Bd.

— F., Analyse eines vegetabilischen Fettes. (Mit 1 Tafel.) 85 Bd.

Schubert, Ueber Diïsobutylhydrochinon und einige Derivate desselben. 86. Bd.

Schwarz, Ueber neue Körper aus dem Steinkohlentheer, α-β-γ-Isomeren des Pyrocressol. 86. Bd.

Senhofer, Ueber Naphtalintetrasulfosäure. 85. Bd.

Skraup, Synthetische Versuche in der Chinolinreihe. (III. Mittheilung.) 85. Bd.

— Synthetische Versuche in der Chinolinreihe. (IV. Mittheilung.) 86. Bd.

— und Vortmann, Ueber Derivate des Dipyridyls. (I. Mittheilung.) 86. Bd.

Vortmann, Ueber eine Methode zur directen Bestimmung des Chlors neben Brom und Jod, und des Broms neben Jod. 86. Bd.

Waage, Ueber die Producte der Einwirkung von Ammoniak auf Propionaldehyd. (Vorläufige Mittheilung.) 86. Bd.

Wegscheider, Ueber Derivate und Constitution der Opiansäure und Hemipinsäure. 85. Bd.

— Ueber Isovanillin. 86. Bd.

Weidel, Beiträge zur Kenntniss der Tetrahydrocinchoninsäure. (Mit 5 Holzschnitten.) 85. Bd.

— und Brix, Zur Kenntniss der Cinchon- und Pyrocinchonsäure. 86. Bd.

— und Hazura, Ueber das Cinchonin. 86. Bd.

— und Russo, Studien über Pyridin. 86. Bd.

Weselsky und Benedikt, Ueber einige Nitroproducte aus der Reihe des Brenzkatechins. (Mit 3 Holzschnitten.) 85. Bd.

Zatzek, Zur Kenntniss des Bienenwachses. 86. Bd.

Zulkowsky, Ueber die Bestandtheile des Corallins. (Schluss.) 86. Bd.

VII. Anatomie, Physiologie und theoretische Medicin.

Adamkiewicz, Die Blutgefässe des menschlichen Rückenmarkes. II. Theil. Die Gefässe der Rückenmarksoberfläche. (Mit 5 Tafeln.) 85. Bd.

Biedermann, Beiträge zur allgemeinen Nerven- und Muskelphysiologie. (Achte Mittheilung.) Ueber scheinbare Oeffnungszuckung verletzter Muskeln. 85. Bd.

— Ueber morphologische Veränderungen der Zungendrüsen des Frosches bei Reizung der Drüsennerven. (Mit 1 Tafel.) 86. Bd.

Brücke, v., w. M., Ueber die Nachweisung von Harnstoff mittelst Oxalsäure. 85. Bd.

Emich, Ueber das Verhalten der Rindsgalle zu der Hüfnerschen Reaction und einige Eigenschaften der Glycocholsäure. (Mit 2 Holzschnitten.) 85. Bd.

Exner, S., c. M., Ueber die Function des *Musculus Cramptonianus*. (Mit 1 Tafel und 1 Holzschnitt.) 85. Bd.

Fleischl, v., Physiologisch-optische Notizen. (II. Mittheilung.) (Mit 1 Holzschnitt.) 86. Bd.

Freud, Ueber den Bau der Nervenfasern und Nervenzellen beim Flusskrebs. (Mit 1 Tafel.) 85. Bd.

Hering, Beiträge zur allgemeinen Nerven- und Muskelphysiologie. (Neunte Mittheilung.) Ueber Nervenreizung durch den Nervenstrom. 85. Bd.

Holl, Ueber die richtige Deutung der Querfortsätze der Lendenwirbel und die Entwickelung der Wirbelsäule des Menschen. (Mit 4 Tafeln und 2 Holzschnitten.) 85. Bd.

Knoll, Beiträge zur Lehre von der Athmungsinnervation. (Erste Mittheilung.) Athmung bei Erregung des Halsvagus durch seinen eigenen Strom. (Mit 3 Tafeln.) 85. Bd.

— Beiträge zur Lehre von der Athmungsinnervation. (Zweite Mittheilung.) (Mit 3 Tafeln.) 86. Bd.

— (Dritte Mittheilung.) (Mit 4 Tafeln.) 86. Bd.

Kowalewsky, Das Verhältniss des Linsenkernes zur Hirnrinde bei Menschen und Thieren. (Mit 2 Tafeln.) 86. Bd.

Laker, Studien über die Blutscheibchen und den angeblichen Zerfall der weissen Blutkörperchen bei der Blutgerinnung. (Mit 1 Tafel.) 86. Bd.

Maly, c. M., Ueber das Basen-Säureverhältniss im Blutserum und anderen thierischen Flüssigkeiten. Ein Beitrag zur Lehre von der Secretbildung. 85. Bd.

Mandelstamm, Studien über Innervation und Atrophie der Kehlkopfmuskeln. (Mit 1 Tafel.) 85. Bd.

Mayer, Beitrag zur histologischen Technik. (Mit 2 Tafeln.) 85. Bd.

Mises, Ueber die Nerven der menschlichen Augenlider. (Mit 1 Tafel.) 85. Bd.

Patzelt, Ueber die Entwicklung der Dickdarmschleimhaut. (Mit 3 Tafeln.) 86. Bd.

Paulsen, Experimentelle Untersuchungen über die Strömung der Luft in der Nasenhöhle. (Mit 1 Tafel.) 85. Bd.

Rohon, Zur anatomischen Untersuchungsmethodik des menschlichen Gehirns. (Mit 1 Tafel.) 86. Bd.

Weinzweig, Zur Anatomie der Kehlkopfnerven. (Mit 1 Tafel.) 86. Bd.

In den 87. Band der Sitzungsberichte sind folgende Abhandlungen aufgenommen worden:

Abeles, Ueber Secretion aus der überlebenden durchbluteten Niere.

Ameseder, Geometrische Untersuchung der ebenen Curven vierter Ordnung, insbesondere hinsichtlich ihrer Berührungs-Kegelschnitte.

Andreasch, Ueber die Oxydation der aus Thioharnstoffen durch Einwirkung von Halogenverbindungen entstehenden Basen.

— Ueber Configurationen auf der Raumcurve vierter Ordnung, erster Species.

Anton, Bestimmung der Bahn des Planeten (114) Cassandra.

Barth, v., w. M., und Schreder, Ueber das Oxyhydrochinon, das dritte isomere Trioxybenzol.

Bauer, Ueber eine neue Säure der Reihe $C_nH_{2n-4}O_6$.

— Zur Kenntniss der Pimelinsäure.

Benedikt, Ueber Chlor- und Bromoxylderivate des Benzols. Dritte Abhandlung.

Biedermann, Beiträge zur allgemeinen Nerven- und Muskelphysiologie. (Zehnte Mittheilung.) Zur Kenntniss der secundären Zuckung.

— (Eilfte Mittheilung.) Ueber rythmische Contractionen quergestreifter Muskeln unter dem Einflusse des constanten Stromes. (Mit 2 Tafeln.)

— Ueber die Erregbarkeit des Rückenmarks. (Mit 1 Tafel.)

Biermann, Zur Theorie der zu einer binomischen Irrationalität gehörigen Abel'schen Integrale.

Blaas, Beiträge zur Kenntniss natürlicher wasserhaltiger Doppelsulfate.

Brauer, c. M., Zur näheren Kenntniss der Odonaten-Gattungen *Orchithemis*, *Lyriothemis* und *Agrionoptera.*

— Ueber die Stellung der Gattung *Labogaster* Philippii im Systeme.

Brücke, v., w. M., Ueber das Alkophir und über die wahre und die sogenannte Biuretreaction.

Dafert, Ueber eine neue Bildungsweise des Amyl-Benzols.

Drasch, Axenbestimmung der Contouren von Flächen zweiter Ordnung. (Mit 1 Tafel.)

Ehrmann, Ueber Fettgewebsbildung aus dem als Winterschlafsdrüse bezeichneten Fettorgane. (Mit 2 Tafeln.)

Emich, Ueber Aethylbiguanid und dessen Verbindungen.

— Beiträge zur Kenntniss des Biguanid's.

Ettingshausen, Freih. v., c. M., Beiträge zur Kenntniss der Tertiärflora Australiens.

— Beitrag zur Kenntniss der Tertiärflora der Insel Java. (Mit 6 Tafeln.)

— Beitrag zur Kenntniss der Tertiärflora von Sumatra. (Mit 1 Tafel.)

Fleischl, v., Physiologisch-optische Notizen. (III. Mittheilung.) VII. Die Vertheilung der Sehnervenfasern über die Zapfen der menschlichen Netzhaut.

Freydl, Notiz über die trockene Destillation von Weinsäure und Citronensäure mit überschüssigem Kalk.

Gegenbauer, Ueber algebraische Gleichungen, welche eine bestimmte Anzahl complexer Wurzeln besitzen.

Gerst, Methode zur Bahnbestimmung aus drei vollständigen Beobachtungen.

Goldschmiedt, Ueber die Zersetzungsproducte der Salicylsäureanhydride bei der Destillation.

— Zur Kenntniss der Destillationsproducte des paraoxybenzoësauren Kalkes.

— Ueber das Pyrenchinon. I. Abhandlung.

— und Wegscheider, Ueber Derivate des Pyrens.

Graber, Fundamentalversuche über Helligkeits- und Farbenempfindlichkeit augenloser und geblendeter Thiere.

Haberlandt, Zur physiologischen Anatomie der Milchröhren. (Mit 2 Tafeln.)

Haerdtl, Freih. v., Bahnbestimmung des Planeten Adria. II. Theil.

Haitinger, Ueber die Einwirkung von Schwefel auf Phenolnatrium.

Haubner, Ueber das logarithmische Potential einer nicht isolirten elliptischen Platte.

Heinricher, Beiträge zur Pflanzenteratologie und Blüthenmorphologie. (Mit 2 Tafeln.)

Hepperger, v., Versuch einer Bahnbestimmung des Schmidt'schen Nebels.

Hochstetter, v., w. M., Sechster Bericht der prähistorischen Commission der mathematisch-naturwissenschaftlichen

Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften über die Arbeiten im Jahre 1882.

Hussak, Ueber den Cordierit in vulcanischen Auswürflingen. (Mit 2 Tafeln.)

Janovsky, Ueber Nitro- und Amidoderivate des Azobenzols.

Jarolimek, Ueber die Beziehung zwischen der Spannung und Temperatur gesättigter Dämpfe.

Kachler und Spitzer, Bildungsweise der isomeren Bibromcampher.

Koláček, Ueber Schwingungen fester Körper in Flüssigkeiten.

Kretschy, Ueber die Oxydation von Kynurin und von Kynurensäure.

La Paige, Ueber eine neue Eigenschaft der Oberflächen zweiter Ordnung.

Lieben, w. M., und Zeisel, Ueber Condensationsproducte der Aldehyde und ihre Derivate. II. Methyläthylacroleïn und seine Derivate.

— und Haitinger, Untersuchungen über Chelidonsäure. (Vorläufige Mittheilung.)

— — Untersuchungen über Chelidonsäure.

Lippmann und Fleissner, Zur Kenntniss der Azyline.

Liznar, Zur Theorie des Lamont'schen Variations-Apparates für Horizontal-Intensität.

Lukas, Beiträge zur Kenntniss der absoluten Festigkeit von Pflanzengeweben. II. Theil.

Mach, w. M., Versuche und Bemerkungen über das Blitzableitungssystem des Herrn Melsens.

Maly, c. M., und Andreasch, Studien über Caffeïn und Theobromin. V. Abhandlung.

— und Emich, Ueber das Verhalten der Gallensäure zu Eiweiss und Peptonen, und über deren antiseptische Wirkungen.

Meissl und Böcker, Ueber die Bestandtheile der Bohnen von *Soja hispida.*

Migotti, Zur Theorie der Kreistheilungsgleichung.

Mildner, Ueber Potenzreihen, deren Glieder mit den aufeinander folgenden Gliedern einer arithmetischen Reihe r^{ten} Ranges multiplicirt oder durch letztere dividirt werden.

Nalepa, Beiträge zur Anatomie der Stylommatophoren.

Niederist, Ueber Reichenbach's Picamar.

Obermayer, v., Versuche über Diffusion von Gasen. III.

Oppenheim, Ueber eine neue Integration der Differentialgleichungen der Planetenbewegung.

Pastrovich, Ueber Reichenbach's Pikamar.

— Ueber Coerulignol, Reichenbach's oxydirendes Princip.

Pelz, Zur Contourbestimmung windschiefer Schraubenflächen. (Mit 1 Tafel.)

Pernter, Psychrometerstudie.

Pfaundler, c. M., Ueber die Mantelringmaschine von Kravogl und deren Verhältniss zur Maschine von Pacinotti-Gramme nebst Vorschlägen zur Construction verbesserter dynamoelektrischer Maschinen. (Mit 1 Tafel.)

Rabl, Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Prosobranchier.

Ráthay und Haas, Ueber *Phallus impudicus* (L.) und einige Coprinus-Arten.

Reibenschuh, Ueber das Methylbiguanid und seine Verbindungen. II.

Schwarz, Astronomische Untersuchung über eine von Archilochus und einer assyrischen Inschrift erwähnte Sonnenfinsterniss.

Simony, Ueber eine Reihe neuer mathematischer Erfahrungssätze.

Skraup und Cobenzl, Ueber α und β Naphtochinolin.

Tolver Preston, S., Eine dynamische Erklärung der Gravitation.

— Ueber die Möglichkeit, vergangene Wechsel im Universum durch die Wirkung der jetzt thätigen Naturgesetze — auch in Uebereinstimmung mit der Existenz eines Wärmegleichgewichtes in vergrössertem Massstabe — zu erklären.

Vortmann, Ueber die Trennung des Nickels von Kobalt.

Wassmuth, Ueber den innern, aus der mechanischen Wärmetheorie sich ergebenden Zusammenhang einer Anzahl von elektromagnetischen Erscheinungen.

Wegscheider, Ueber einige Abkömmlinge der Opiansäure.

Weyr, w. M., Ueber einen Correspondenzsatz.

— Ueber eindeutige Beziehungen auf einer allgemeinen ebenen Curve dritter Ordnung.

Wiesner, w. M., Ueber das Eindringen der Winterknospen kriechender Brombeersprosse in den Boden.

Wolfbauer, Die chemische Zusammensetzung des Wassers der Donau vor Wien im Jahre 1878. (Mit 1 Tafel.)

Zeisel, Ueber Colchicin und Colchiceïn. (Vorläufige Mittheilung.)

Zuckerkandl, Ueber die Verbindungen der arteriellen Gefässe der menschlichen Lunge. (Mit 2 Tafeln.)

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe hat seit Juni 1882 folgende Subventionen zur Ausführung wissenschaftlicher Untersuchungen bewilligt:

Dem w. M. Herrn Prof. E. Suess in Wien zum Zwecke der Wiederaufschliessung des Con-

stantins-Stollen der Gosau-Formation bei Wr.-Neustadt (Neue Welt), als des wichtigsten Fundortes der österreichischen Monarchie für fossile Reptilien . . . . 300 fl.

Dem Herrn Dr. J. Horbaczewski, Assistent an der Lehrkanzel für angewandte medicinische Chemie der Wiener Universität, zur Fortsetzung seiner Untersuchungen über die Harnsäure . . . . 200 „

Der prähistorischen Commission zur Fortsetzung ihrer Forschungen und Ausgrabungen für das Jahr 1883 eine (sechste) Subvention von . . . . 800 „

Dem Adjuncten der Wiener Sternwarte, Herrn J. Palisa, zur Ermöglichung dessen Theilnahme an der französischen Expedition behufs Beobachtung der totalen Sonnenfinsterniss am 6. Mai 1883 auf dem Manihiki-Archipel im stillen Ocean . . . . 600 „

Dem Herrn Dr. M. Kretschy in Wien zur Beendigung seiner Untersuchung über die künstliche Darstellung der Kynurensäure . . 280 „

Die Akademie der Wissenschaften hat in ihrer gestrigen Sitzung die Beschlüsse genehmigt, welche die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe über die Vertheilung des Ignaz Lieben'schen und des Andreas Freiherr von Baumgartner-schen Preises gefasst hat. Diese Beschlüsse wird der Herr Präsident verkünden.

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe hat ferner beschlossen, für den A. Freiherr v. Baumgartner'schen Preis die im Jahre 1880 ausgeschriebene, die mikroskopische

Untersuchung des Holzes lebender und fossiler Pflanzen betreffende Aufgabe, für welche eine Concurrenzschrift nicht eingelangt ist, nicht zu wiederholen, sondern folgende neue Aufgabe zu stellen:

Es sind möglichst zahlreiche Bestimmungen an Krystallen der verschiedenen Systeme über die elektrische Leitungsfähigkeit und über die Ausbreitung der Elektricität auf der Oberfläche solcher Krystalle anzustellen.

Der Einsendungstermin für die Concurrenzschriften ist der 31. December 1885, die Höhe des Preises 1000 fl. österr. Währ. Die Vertheilung desselben soll in der feierlichen Sitzung 1886 erfolgen.

Die Classe ist diessmal noch eine zweite Preisaufgabe zu stellen in der Lage, indem ihr ein Betrag von 1000 fl. österr. Währ. zur Verfügung gestellt wurde zu dem besonderen Zwecke der Prämiirung jener bis zum 30. März 1885 der Akademie einzusendenden gedruckten Abhandlung, durch welche unsere chemischen Kenntnisse von den Eiweisskörpern am meisten gefördert werden. Die Abhandlung muss in der Zeit vom 30. März 1883 bis 30. März 1885 publicirt sein. Indem die Classe diese Widmung angenommen hat, wird das so eben bezeichnete Thema als Gegenstand einer Preisbewerbung ausgeschrieben mit der Bemerkung, dass die öffentliche Zuerkennung dieses Preises in der feierlichen Sitzung des Jahres 1885 stattfinden wird.

Von der prähistorischen Commission der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe ist der sechste Bericht über die Arbeiten im Jahre 1882 erschienen.

Die Untersuchungen in der auf fürstlich Liechtensteinschem Herrschaftsbesitze gelegenen Höhle Vypustek und in

der Fürst Johann-Höhle nächst Lautsch bei Littau in Mähren wurden mit Unterstützung Seiner Durchlaucht des Fürsten Johann zu Liechtenstein fortgesetzt. Die Ausgrabungen standen auch in diesem Jahre unter der speciellen Leitung des fürstlich Liechtenstein'schen Oberförsters zu Babitz, Herrn G. Heintz. In der obersten Sinterdecke und Culturschichte der Höhle Vypustek wurde das Skelet eines 6—7jährigen Kindes nebst verschiedenen Artefacten aufgefunden, während die tieferen Schichten eine reiche Ausbeute an diluvialen Säugethierresten von Caniden, Feliden und Musteliden lieferten. In der Fürst Johann-Höhe wurde durch Herrn Szombathy die Gleichzeitigkeit des Menschen mit dem Renthier, welche sich schon aus der ersten Untersuchung im Jahre 1881 als wahrscheinlich ergeben hatte, durch Funde von charakteristischen menschlichen Artefacten zweifellos constatirt. In der Schipka-Höhle bei Stramberg brachte Professor Karl Maška aus Neutitschein seine vierjährigen Arbeiten zum Abschlusse und bereitet nunmehr eine grössere Publication über die Ergebnisse derselben, über die zahlreichen gefundenen diluvialen Thierreste, sowie über die Spuren des paläolithischen Menschen in dieser Höhle vor.

Herr Custos Fr. Heger setzte die Untersuchungen der Grabhügel bei Amstetten in Niederösterreich fort und machte in Gemeinschaft mit dem k. k. Conservator und Stiftsarchivar P. Dr. A. Dungel Ausgrabungen in prähistorischen Gräbern bei Pandorf und Eggendorf am nördlichen Fusse des Göttweiger Berges. Die bei Schallendorf unweit Oedenburg eingeleiteten Ausgrabungen von Grabhügeln aus der Zeit der Quaden sollen in diesem Jahre fortgesetzt werden.

Wissenschaftlich sehr wichtige Resultate haben die von Herrn Professor Dr. Pichler in Graz mit Subvention der prähistorischen Commission eingeleiteten und vom Berg-

director V. Radimsky in Wies ausgeführten Ausgrabungen der Grabhügel in der Umgegend von Wies in Steiermark geliefert, wovon ein Theil der Hallstätter Periode angehört, ein anderer Theil den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung.

Die k. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus erhielt im Jahre 1882 die regelmässigen Aufzeichnungen von 241 Stationen; von einer kleinen Anzahl von Beobachtungsstationen sind die Beobachtungsergebnisse dieses Jahrganges noch nicht eingelangt. Die Vertheilung der Beobachtungspunkte nach den einzelnen Ländern ergibt sich aus folgender Uebersicht:

Stationen	I. Ordnung	II. Ordnung	III. Ordnung	Regen-stationen	Summe
Böhmen	3	19	8	3	33
Mähren	—	13	6	—	19
Schlesien	—	4	18	—	22
Galizien	1	8	2	—	11
Bukowina	—	2	2	—	4
Niederösterreich	1	11	8	—	20
Oberösterreich	2	9	4	—	15
Salzburg	—	4	5	1	10
Tirol und Vorarlberg	—	21	10	—	31
Steiermark	—	12	6	—	18
Kärnthen	2	12	18	—	32
Krain	—	3	5	—	8
Küstenland und Dalmatien	3	5	—	—	8
Bosnien, Herzegovina	—	7	—	—	7
Ausland (Orient)	—	3	—	—	3
Summe 1882	12	133	92	4	241

Von Sofia sind im Jahre 1882 keine Beobachtungen mehr eingelangt, von Damascus nur für den April. Dr. Hertel in Ocaña (Colombia) hat sich an die Direction der k. k. Central-Anstalt um Uebersendung meteorologischer Instrumente gewendet, welchem Ansuchen die Direction mit Rücksicht auf das grosse allgemeine Interesse, welches regelmässige meteorologische Beobachtungen aus dieser Gegend haben würden, entsprochen hat. Die abgesendeten Instrumente sind in gutem Zustande an ihrem Bestimmungsorte angelangt und die ersten Beobachtungsergebnisse von Dr. Hertel in baldige Aussicht gestellt worden.

Im Juli 1882 hat eine Inspection der meteorologischen Stationen in Obersteiermark, Kärnthen und Krain stattgefunden durch den Adjuncten der k. k. Central-Anstalt Dr. St. Kostlivy. Die Ergebnisse derselben werden in dem entsprechenden Jahrgange der Publication der k. k. Central-Anstalt mitgetheilt werden.

Der telegraphische Witterungsdienst ist in derselben Weise und Ausdehnung wie in den Vorjahren fortgeführt worden; desgleichen wurden auch im Sommerhalbjahre 1882 telegraphische Wetterprognosen für die Landwirthe mit günstigem Erfolge (in 82% der Fälle) abgegeben.

Die Thätigkeit der k. k. Central-Anstalt als Central-observatorium und als Organ der Verarbeitung und Publication der von den Stationen einlaufenden Beobachtungsergebnisse war die gleiche wie in den Vorjahren. Um eine Vergleichung der absoluten Werthe der magnetischen Intensität in Wien mit jenen an dem kaiserlich russischen magnetischen Observatorium in Pawlowsk zu erlangen, wurde ein Lamontscher Reisetheodolith (Nr. I) nach Petersburg gesendet und es wurden durch die Güte des Directors des russischen Central-Observatoriums Dr. H. Wild eine Reihe von vergleichenden

Messungen mit demselben in Pawlowsk angestellt. Dieselben ergaben eine Instrumental-Differenz Pawlowsk — Wien = 0.0044 (Gauss'sche Einh.) und als genäherte Differenz der horizontalen Componente Wien — Pawlowsk für September 1882 = 0.421.

Von den Resultaten der Reductionen der registrirenden Magnetometer in Verbindung mit den absoluten Beobachtungen mögen die folgenden Jahresmittel pro 1882 hier Platz finden:

Declination 9°49'4 W.

Horizontale Intensität 2.057.

Inclination 63°26'3 N.

Totale Intensität 4.601.

Von den Bearbeitungen des Beobachtungsmateriales gelangten zur Publication:

Tägliche meteorologische Beobachtungen an 16 Stationen in Oesterreich und 3 Stationen im Auslande (Sulina, Beirut, Alexandrien) im Jahre 1882. In Monatsheften.

Jahrbücher der k. k. Central-Anstalt. XVI. Jahrgang (1879) II. Abtheilung und XVIII. Jahrgang (1881) I. Abtheilung.

Der Assistent der k. k. Central-Anstalt Dr. F. Pernter hat die Resultate seiner Untersuchungen über das Verhalten des Psychrometers bei vermindertem Luftdruck, die er mit Unterstützung der kaiserlichen Akademie im August 1882 auf dem Obir in Kärnthen (2047 Meter Seehöhe) angestellt hat, in einer Abhandlung betitelt „Psychrometerstudien" in den Sitzungsberichten der kaiserl. Akademie, Aprilheft 1883 zur Veröffentlichung gebracht.

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe hat in dem abgelaufenen Jahre durch den Tod des Directors der Sternwarte in Prag Dr. Karl Hornstein und des k. k. Feldzeugmeisters Franz Ritter von Hauslab zwei correspondirende Mitglieder im Inlande verloren. Von den Mitgliedern im Auslande sind zwei Ehrenmitglieder, Joseph Liouville und Friedrich Wöhler und das correspondirende Mitglied Theodor Ludwig Wilhelm Bischoff gestorben.

Karl Hornstein[1]) wurde am 27. August 1824 zu Brünn geboren, wo sein Vater damals als Buchhaltungsbeamter bei der Tabakregie angestellt war. Kurze Zeit darauf übersiedelte er mit demselben nach Linz und 1833 nach Wien, wo er zunächst die Volksschule absolvirte und dann ans akademische Gymnasium übertrat. Erwähnenswerth aus dieser Epoche seines Lebens ist der Umstand, welcher auf die Entwickelung seines Charakters in späteren Jahren von tief eingreifender Wirkung blieb, dass sein Vater jeden kameradschaftlichen Verkehr zwischen ihm und seinen Studiengenossen zu hindern sich bemühte. Der Erfolg dieses Verfahrens war zwar zunächst der beabsichtigte, nämlich dass unser Hornstein um so ausschliesslicher sich seinen Studien widmete, und in fast allen Jahrgängen des Gymnasiums Prämiant wurde, der weitere aber auch der, dass er verlernte, sich an Andere anzuschliessen, Andere zu Theilnehmern seiner Gedanken zu machen und so bei dem liebenswürdigsten und bescheidensten Charakter doch ein verschlossenes Wesen annahm und einsam, wie in seinen Studien, auch durch sein ferneres Leben ging.

Nach Vollendung seiner Gymnasialstudien, die damals bloss sechs Jahre währten, begann er im Jahre 1840 seine

[1]) Von Herrn Director E. Weiss.

philosophischen Studien und hörte während derselben ausser den vorgeschriebenen, noch zahlreiche ausserordentliche Gegenstände mit solchem Erfolge, dass ihn nicht nur seine Fachprofessoren: Ettingshausen (Physik) und Jenko (Mathematik), sondern auch Lichtenfels (Philosophie), Ficker (Philologie und Aesthetik) u. a. bald für den besten Schüler erklärten, der ihnen seit Jahren vorgekommen war.

Bereits am Gymnasium las er fleissig Littrow's populäre Astronomie, und das Lesen gerade dieses Buches war es, welches seinen Entschluss, sich gänzlich der Mathematik und Astronomie zu widmen veranlasste. Er hörte daher im Wintersemester 1842/43 Lehrcurse über wissenschaftliche Astronomie, und zeichnete sich dabei so aus, dass er bereits Ende October 1843 zum Assistenten an der Wiener Sternwarte ernannt wurde. In dieser Eigenschaft blieb er vier Jahre, betheiligte sich dabei an der Herausgabe von Piazzi's *Storia celeste* in den Annalen der Wiener Sternwarte und lieferte auch in den Schriften dieser Anstalt ein paar mühsame und weitläufige Vorarbeiten zu der damals geplanten Neu-Reduction des Piazzi'schen Sternenkataloges (Ermittelung der Refractionsconstanten für Palermo, und Tafeln zur Reduction der Beobachtungen von Piazzi), die aber später anderer Arbeiten wegen aufgegeben wurde. Ausserdem reducirte er gemeinschaftlich mit seinem damaligen Collegen an der Sternwarte K. Jelinek die seit 1835 am Institute angestellten Kometenbeobachtungen.

Im October 1847 wurde Hornstein provisorisch zum Adjuncten der Sternwarte in Krakau ernannt, musste aber im November des folgenden Jahres diese Stelle niederlegen, als die Einführung der polnischen Sprache als Unterrichtssprache an der Krakauer Universität decretirt wurde. Er kekrte deshalb wieder nach Wien zurück, wirkte durch ein

Jahr als supplirender Professor der Mathematik am akademischen Gymnasium, trat aber im Jänner 1850 wieder als Assistent bei der Wiener Sternwarte ein, promovirte noch in demselben Jahre an der Universität Bonn und habilitirte sich kurz nachher als Privatdocent für Astronomie an der Wiener Universität.

Im Jahre 1851 wurde er zum Adjuncten der Wiener Sternwarte befördert und verblieb bis zum September 1862 in dieser Stellung. Während dieser Zeit beschäftigte er sich mit der Beobachtung von Kometen und Asteroiden, eines der wenigen Felder, auf welchem die beschränkten Mittel und die ungünstige Lage der Anstalt in praktischer Astronomie noch Erspriessliches zu leisten gestatteten und die zahlreichen in den Schriften der Anstalt publicirten Beobachtungen solcher Gestirne geben ein rühmliches Zeichen von dem Eifer und Fleisse, den er dabei bethätigte. Hand in Hand damit gingen auch Bahnberechnungen solcher Körper, deren Resultate theils in den Schriften der kaiserlichen Akademie, theils in den astronomischen Nachrichten niedergelegt sind. Unter diesen verdient eine, die des Kometen 1847 I, besonders hervorgehoben zu werden, weil Hornstein darin eine Methode entwickelte, auf bequeme Art von einer parabolischen auf eine elliptische oder hyperbolische Bahn überzugehen; eine Methode, welche seither vielfach in Anwendung gekommen ist und noch kommt. In einem gewissen Zusammenhange mit den Planetenbeobachtungen steht auch die Construction eines, von ihm Zonenphotometer genannten Apparates, mit dessen Hilfe er die Helligkeit schwacher Fixsterne zu ermitteln gedachte, durch Vergleichung derselben mit Asteroiden bei ihren Helligkeitsänderungen während der Annäherung zur, und Entfernung von der Opposition. Übrigens scheint Hornstein durch die jahrelange Beschäftigung mit dieser Planeten-

gruppe eine gewisse Vorliebe für dieselbe gewonnen zu haben, da er, wenn auch nach langen Pausen, immer wieder Untersuchungen über dieselbe anstellte, wie denn auch die letzte von ihm veröffentlichte Arbeit, den Titel führt: Beiträge zur Kenntniss des Asteroidensystemes.

Gegen das Ende seines Aufenthaltes an der Wiener Sternwarte leitete er, mit Hilfe eines ebenfalls von ihm erdachten Projectionsapparates regelmässige Sonnenflecken-Beobachtungen an der Anstalt ein, welche auch nach seinem Abgange von derselben noch durch eine Reihe von Jahren fortgeführt wurden.

Nachdem Hornstein im Jahre 1857 zum correspondirenden Mitgliede unserer Akademie gewählt worden war, wurde er im September 1862 als Professor der Mathematik an die Grazer, und wenige Jahre nachher in derselben Eigenschaft an die Prager Universität berufen. Beim Tode des Directors der dortigen Sternwarte Dr. J. Böhm übernahm er deren Leitung und wendete sich ganz theoretischen Studien in der Astronomie zu, da er bei dem Zustande des Institutes nicht an die Ausführung von Beobachtungen denken konnte. So entstanden seine Untersuchungen über die Abhängigkeit des Erdmagnetismus von der Rotation der Sonne, über den Einfluss der Elektricität der Sonne auf den Barometerstand; über die wahrscheinliche Abhängigkeit des Windes von der Periode der Sonnenflecken u. s. w.

Das Bild dieses stillen Gelehrtenlebens wäre aber ein unvollständiges, wollten wir nicht noch der ausgezeichneten Lehrergabe Hornstein's gedenken, mit welcher er es verstand, selbst die schwierigsten und abstractesten Partien der Mathematik und Astronomie klar und fasslich darzustellen. Diese, seine treffliche Darstellungsgabe hatte auch zur Folge, dass er namentlich während seines Aufenthaltes in Wien

vielfach zur Abhaltung populärer Vorträge herangezogen wurde, und seinem Wunsche, die Wissenschaft in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, haben wir es auch zu danken, dass er im Jahre 1860 in Gemeinschaft mit Prof. E. Suess und einer Reihe anderer Freunde und Gesinnungsgenossen den Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse gründete. Ausserdem gehörte Hornstein noch einer grösseren Zahl wissenschaftlicher Vereine als Mitglied an.

Hornstein war von sanfter Gemüthsart und ruhigem Temperamente, dabei höchst anspruchslos, und wie schon oben erwähnt, wenig mittheilsam und in sich abgeschlossen. Gesellschaften suchte er nie auf, sondern mied sie, besonders in vorgerückteren Jahren vollständig. Doch war er bei aller seiner Zurückgezogenheit ein grosser Freund der Natur und namentlich der Alpengegenden, von denen er die meisten österreichischen grösstentheils aus Fusstouren, bei welchen er auch einmal den Dachstein bestieg, sehr gut kannte. Diese Vorliebe für die Natur blieb ihm bis zu seinen letzten Lebensjahren. Machte er da auch keine anstrengenden Alpenreisen mehr, so äusserte sie sich doch darin, dass er oft viele vergnügte Stunden in Betrachtung von Bilderwerken über Alpen, namentlich Alpenpflanzen zubrachte. Obwohl bis zu seinem Lebensende körperlich scheinbar ganz gesund, scheint er in der letzten Zeit doch manchmal Todesahnungen gehabt zu haben. So erwiderte er Herrn Ober-Kriegs-Commissär J. Jaumann, einem der wenigen Studiengenossen, mit denen er innig befreundet war, und dessen freundlichen Mittheilungen wir viele Notizen dieser kurzen Lebensskizze verdanken, als dieser ihm am 3. November 1882, dem Vorabende seines Namenstages, ein so hohes Alter wünschte, wie es sein mit 92 Jahren verstorbener Vater erreicht hatte, er glaube nicht, noch ein langes Leben vor sich zu haben. Diese Ahnung

bewahrheitete sich leider nur zu schnell, denn schon am 22. December erlag er plötzlich einem Schlaganfalle.

Wenn man übrigens die wissenschaftliche Thätigkeit Hornsteins nach dem unten angehängten Verzeichnisse seiner wichtigsten Publicationen messen wollte, scheint dieselbe bei seinem unermüdlichen Fleisse und seinem stillen, nur seinen Arbeiten gewidmeten Leben, verhältnissmässig gering. Der Grund davon liegt darin, dass Hornstein zu jenen Naturen gehörte, welche die Früchte ihrer Arbeiten nur zögernd und mit Widerstreben der Öffentlichkeit übergeben. Bei seiner strengen, fast peinlichen Ordnungsliebe und Pünktlichkeit werden sich aber unter seinen Papieren zweifelsohne noch viele, zum Theile fast vollständig druckreife Untersuchungen, Vorlesungshefte u. s. w. vorfinden. Es wäre daher sehr zu wünschen, dass sein wissenschaftlicher Nachlass nicht verloren ginge, sondern von kundiger Hand gesichtet und geordnet würde, und so vielleicht manches werthvolle Resultat jahrelanger Mühen und Arbeiten der Nachwelt aufbewahrt bliebe.

Verzeichniss der Publicationen von K. Hornstein.

A. Selbstständige Publicationen.

Dissertatio de Maximis et Minimis Integralium multiplicium. Viennae 1850. (Inauguraldissertation.)

Magnetische und meteorologische Beobachtungen auf der k. k. Sternwarte in Prag 1868—1873. Jahrg. 29—34. (Der erste Band in Gemeinschaft mit A. Murmann herausgegeben.)

Astronomische, magnetische und meteorologische Beobachtungen an der k. k. Sternwarte in Prag 1874—1881. Jahrg. 35—42.

B. In den Annalen der Wiener Sternwarte.

II. Folge B. 13. Reduction der Kometenbeobachtungen an der k. k. Sternwarte in den Jahren 1835 bis 1846. (mit K. Jelinek.)

B. 14. Ermittelung der Refractionsconstanten für Palermo aus Piazzi's Beobachtungen.
Tafel zur Reduction der von Piazzi in den Corsi beobachteten Sternorte auf mittlere für den Anfang des betreffenden Jahres,

III. Folge B. 3, 4, 6, 7, 9 und 10. Beobachtungen der kleinen Planeten und Kometen am Refractor von 6 Zol in den Jahren 1843 bis 1862.
Ferner gab er heraus mit K. v. Littrow: Meteorologische Beobachtungen an der k. k. Sternwarte in Wien 1775 bis 1855. Bd. I und II.

C. In den Sitzungsberichten der kais. Akad. d. Wiss.

1. Bestimmung der Bahn des Kometen 1853 I aus sämmtlichen Beobachtungen. (2 Abhandlungen XII 11—21; 320—321.) (Auszug davon Astr. Nach. XXXVIII 160.)
2. Bestimmung der Bahn des Kometen 1847 I, nebst Bemerkungen über den Übergang von der Parabel zur Ellipse oder Hyperbel. (2 Abh. XII 303—319; LXII 244—260,) [Auszüge und vorläufige Berechnungen Astr. Nach. XXV 373; XXXVIII 323; LXXII 303.]
3. Ueber die Bahn der Calliope. (5 Abhandlungen XV 91—166; 417—424; XVII 601—611; XXIV 106—117; XLII 519—522.) [Auszug davon Astr. Nach. XL 233; XLVI 381.]
4. Ueber Helligkeitsmessungen bei kleinen Fixsternen mit einem neuen Photometer. (XLI 261—270.)
5. Ueber die Abhängigkeit des Erdmagnetismus von der Rotation der Sonne. (LXIV 62—74.)
6. Ueber den Einfluss der Elektricität der Sonne auf den Barometerstand. (LXV 389—408.)
7. Ueber die Abhängigkeit der täglichen Variation des Barometerstandes von der Rotation der Sonne. (LXVII 385—416.)
8. Ueber die wahrscheinliche Abhängigkeit des Windes von der Periode der Sonnenflecke. (LXXVI 104—116.)
9. Beitrag zur Kenntniss des Asteroidensystemes. (LXXXIV 7—19.)

D. In den Astronomischen Nachrichten.

Ausser zahlreichen Mittheilungen von Kometen- und Planetenbeobachtungen, und den schon oben angeführten Auszügen mehrerer akademischer Abhandlungen:

1. Über das Steinheilsche Passagenprisma. XXIV 93, 109.
2. Elemente und Ephemeride und des Kometen 1845 I. (mit K. Jelinek) XXII 395.
3. Elemente und Ephemeride und des Kometen 1845 II. (mit K. Jelinek) XXIII 143, 277.
4. Elemente und Ephemeride und des Kometen 1845 III. (mit K. Jelinek) XXIII 254.
5. Bemerkungen über den Kopf des Kometen 1853 III. XXXVII 147.
6. Über das Aussehen des Kometen 1854 II. (XXXVIII 185); Elemente desselben. XXXVIII 201.
7. Beobachtung von Sonnenflecken im Juli 1860; Einrichtung und Reduction der Beobachtungen. LIV 49.
8. Elemente und Ephemeride des Kometen 1862 II. LVIII 109.
9. Beobachtungen über die physische Beschaffenheit des Kometen 1861 II. LIX 137.
10. Ueber die tägliche Variation der horizontalen Intensität des Erdmagnetismus. LXXXIII 289.
11. Beobachtungen auf der k. k. Sternwarte in Prag (mit Notizen über deren Einrichtung. LXXXVI 1.
12. Zusatz zu Herrn Prof. v. Oppolzer's Bemerkung zu Enckes Methode der Berechnung der speciellen Störungen. LXXXIX 383.

E. Populäre Aufsätze.

a) In den Schriften des Vereines zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse: Die Lichterscheinungen bei totalen Sonnenfinsternissen. — Die Laplace'sche Hypothese über die Bildung des Sonnensystems.

b) Im Volks- und Wirthschaftskalender: Die Sonne. — Der Mond. — Ueber Aërolithen.

c) Im Kalender Austria: Geschichte der Entdeckung des Planeten Neptun.

d) In den „Abendstunden“: Ueber Kometen. — Kepler's Leben.

Franz Ritter von Hauslab wurde am 1. Februar 1798 in Wien geboren. Eilf Jahre alt wurde er in die Ingenieur-Akademie aufgenommen und trat aus derselben 1815 als Fähnrich in das 2. Infanterieregiment ein, mit welchem er den kurzen Feldzug in Frankreich mitmachte. Im folgenden Jahre wurde er dem General-Quartiermeisterstab zugetheilt und bei der Mappirung in Tyrol verwendet. Seine Leistungen hiebei erhielten die volle Anerkennung des Chefs des Generalstabes. Im Jahre 1819 wurde er Lieutenant im Geniecorps und Lehrer des Situationszeichnens und der Terrainlehre an der Genie-Akademie in Wien, in welcher Stellung er durch acht Jahre verblieb. Hier führte Hauslab die bis dahin nur in Frankreich geübte Methode der Terraindarstellung durch Schichtenlinien ein und dehnte dieselbe auch auf die Darstellung des Meeresbodens aus. 1827 arbeitete er an der geognostischen und montanistischen Aufnahme des Erzberges in Steiermark, das Jahr darauf wurde er der Gesandtschaft in Constantinopel zugetheilt. Er verweilte daselbst durch zwei Jahre und benützte diese Zeit zum gründlichen Studium der Sprachen und der politischen Verhältnisse des Orients. Nach Wien zurückgekehrt übernahm er 1830 wieder die Lehrkanzel des Situationszeichnens an der Genie-Akademie und arbeitete an der während seines Aufenthaltes in Steiermark begonnenen Karte dieses Landes, welche er in zwölf Blättern vollendete.

Im Jahre 1834 wurde Hauslab mit der Leitung des militärischen Unterrichtes der Söhne des Erzherzogs Carl, der Erzherzoge Albrecht, Carl Ferdinand und Friedrich beauftragt und 1835 zum Major befördert. Er wurde von da an wiederholt zu militärischen und politischen Missionen nach dem Oriente und nach Russland verwendet und gewöhnlich auch

den nach Wien kommenden türkischen Prinzen und Grosswürdenträgern beigegeben. Er war zu dieser Zeit auch der Staatskanzlei zugetheilt, bis er im Jahre 1843 mit der Leitung des Unterrichtes des Erzherzogs Wilhelm und der Söhne des Erzherzogs Franz Carl, der Erzherzoge Franz Joseph und Ferdinand Maximilian betraut wurde, welcher wichtigen Aufgabe er bis zum Jahre 1848 oblag.

In diesem Jahre wurde Hauslab General-Major und trat, indem er die Artilleriebrigade in Wien übernahm, in den rein militärischen Dienst zurück. 1849 wurde er zum Feld-Artillerie-Director der Armee in Ungarn ernannt und hier bot sich ihm die Gelegenheit, seine Bedeutung als Stratege zu beweisen. Die Siege bei Szörog und Temesvár waren hauptsächlich eine Folge der Massenwirkung, zu welcher die österreichische Artillerie durch seine geschickten Dispositionen gelangte. Hauslab wurde dafür mit dem Maria-Theresien-Orden ausgezeichnet. Nach Beendigung des Feldzuges wurde er in einer diplomatischen Mission nach der Türkei entsendet, um die Repatriirung der auf türkisches Gebiet übergetretenen Soldaten der ungarischen Armee zu bewerkstelligen. Seinen Bemühungen gelang es, dass der weitaus grössere Theil der Flüchtlinge in das Vaterland zurückkehrte und die übrigen in entlegenen Provinzen des türkischen Reiches internirt wurden.

Die folgende Zeit widmete Hauslab seine Thätigkeit vornehmlich dem Artilleriefache. Auf seinen Antrieb wurden auch die ersten Versuche mit gezogenen Geschützen unternommen. Ende 1858 wurde er zum General-Artillerie-Director ernannt und nahm als solcher an der letzten Periode des Feldzuges 1859 Theil. Die bei dieser Gelegenheit gemachten Erfahrungen bestärkten ihn in seinen Bemühungen, die österreichische Armee möglichst rasch mit gezogenen Geschützen zu versehen.

Die anstrengende Arbeit, welche seine Stellung erheischte, wurde ihm allmälig zu schwer und er trat in den Ruhestand, wurde jedoch nach kurzer Zeit wieder zur Thätigkeit berufen und zum Feldzeugmeister und Präses sämmtlicher Militär - Comités ernannt. Endlich zwangen ihn Alter und andauernde Kränklichkeit auch diese Stelle niederzulegen.

Der vielseitigen Verwendung, welche Hauslab im öffentlichen Dienste gefunden, steht eine ebenso mannigfaltige wissenschaftliche Thätigkeit, mit welcher er seine Musestunden ausfüllte, gegenüber. Neben seinen geographischen und kartographischen Arbeiten, welche ihm einen grossen Ruf unter den Fachgelehrten eingebracht haben, beschäftigte er sich mit verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaft, der Cultur- und der Kunstgeschichte. Als Resultate eines lebhaften und ausdauernden Sammeleifers hinterliess er mehrere werthvolle Sammlungen, welche sich auf die Geschichte der Kartographie und der graphischen und reproducirenden Künste, auf die Costümkunde und die Geschichte der Stadt Wien beziehen. Er hinterliess eine reiche Bibliothek, in welcher sich unter anderen eine Sammlung von seltenen Werken zur Geschichte der Waffen und insbesondere des Artilleriewesens befindet. Die Sichtung und Ordnung dieser Sammlungen beschäftigte ihn noch die letzten Tage seines Lebens, aus dem er am 11. Februar 1883 schied.

Joseph Liouville wurde am 24. März 1809 zu St. Omer (Dép. Pas-du-Calais) geboren. Seine Studien machte er in der *École polytechnique*, betrat jedoch nicht die ihm als *Ingénieur des ponts et chaussées* bezeichnete Laufbahn, sondern wendete sich sofort der reinen Wissenschaft zu. Er wurde 1833 Professor der Mathematik an der *École polytechnique*,

später am *Collège de France* und an der *Sorbonne.* Er starb in Paris am 11. September 1882. Seine zahlreichen Arbeiten erstrecken sich über alle Theile der Mathematik. Die ersten sind im *Journal de l'école polytechnique*, die folgenden in dem von ihm (1836) begründeten *Journal des mathématiques pures et appliquées* erschienen. Durch dieses Journal so wie durch seine ausgezeichnete Lehrgabe hat Liouville einen grossen Einfluss auf den Fortgang der mathematischen Studien in Frankreich ausgeübt. Eine Reihe bedeutender Mathematiker ist aus seiner Schule hervorgegangen.

Friedrich Wöhler wurde am 31. Juli 1800 zu Eschersheim bei Frankfurt a. M. geboren. Er studirte Medicin in Marburg und Heidelberg und wurde an letzterer Universität zum Doctor der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe promovirt. Auf den Rath seines Lehrers L. Gmetin stand er von seinem Vorhaben, praktischer Arzt zu werden, ab und begab sich 1823 nach Stockholm zu Berzelius, in dessen Laboratorium er ein Jahr lang arbeitete. Zur selben Zeit arbeitete Liebig bei Thénard und Gay-Lussac in Paris. 1825 übernahm Wöhler die Lehrkanzel der Chemie und Mineralogie an der städtischen Gewerbeschule in Berlin. Aus dem kleinen Laboratorium, das er sich hier eingerichtet hatte, gingen in kurzer Zeit mehrere wichtige Arbeiten hervor, darunter die Darstellung des Aluminiums (1827) und vor allen die 1828 ausgeführte „künstliche Bildung von Harnstoff". Es war damit zum ersten Male ein organischer Körper aus unorganischen Stoffen auf künstlichem Wege hergestellt worden, eine That, deren fundamentale Bedeutung auch für den der Chemie und Physiologie Fernestehenden keiner Erläuterung bedarf.

Im Jahre 1831 zog Wöhler nach Kassel und erhielt hier an der neugegründeten Gewerbeschule die Lehrkanzel der allgemeinen und technischen Chemie. 1836 wurde er als ordentlicher Professor der Medicin und Director des chemischen Laboratoriums nach Göttingen berufen und in dieser Stellung verblieb er bis zu seinem Tode (23. September 1882).

Schon während seines Aufenthaltes in Berlin hat Wöhler mit Liebig einen Freundschaftsbund geschlossen, welcher in unveränderter Innigkeit bis zum Tode des jüngeren Freundes fortbestand. Die beiden grossen Chemiker vereinigten ihre Kräfte zur Durchführung einer Reihe merkwürdiger Arbeiten, von denen die Untersuchungen über das Radical der Benzoësäure (1832) und über die Natur der Harnsäure (1838) als diejenigen angeführt werden, welche von dem nachhaltigsten Einflusse auf die Entwicklung der organischen Chemie gewesen sind.

Die Arbeiten Wöhler's auf dem Gebiete der organischen Chemie bilden nur einen Theil seiner wissenschaftlichen Leistungen. Die bei weitem grössere Zahl seiner Untersuchungen gehört der Mineralchemie an. Auf diesem Gebiete, das er von Jugend an bis in sein spätes Alter mit besonderer Vorliebe pflegte, kam ihm auch die unbestrittene Führerschaft zu.

Theodor Ludwig Wilhelm Bischoff wurde am 18. October 1807 in Hannover geboren und studirte in Bonn und Heidelberg. Er habilitirte sich 1833 an der Universität in Bonn als Privatdocent und war von 1835 bis 1843 ausserordentlicher Professor der vergleichenden und pathologischen Anatomie an der Universität in Heidelberg. 1843 ging er als ordentlicher Professor der Physiologie nach

Giessen und übernahm im nächsten Jahre auch die Lehrkanzel der Anatomie. 1855 wurde er für diese beiden Fächer nach München berufen, woselbst er am 5. December 1882 aus dem Leben schied.

Bischoff hat seinen Ruf durch mehrere bedeutende Arbeiten auf dem Gebiete der Entwicklungsgeschichte der Säugethiere begründet und auch die Physiologie und vergleichende Anatomie durch wichtige Untersuchungen gefördert.

VERKÜNDIGUNG

DER VON DER

KAISERL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

IM ABGELAUFENEN JAHRE

ZUERKANNTEN PREISE

DURCH IHREN PRÄSIDENTEN

ALFRED RITTER VON ARNETH.

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat am 28. Mai 1880 für den von Andreas Freiherrn v. Baumgartner gestifteten Preis folgende, die mikroskopische Untersuchung des Holzes lebender und fossiler Pflanzen betreffende Aufgabe gestellt:

„Es sollen durch diese Untersuchung, und zwar insbesondere durch Vergleichung aller bekannten recenten und fossilen Hölzer Merkmale ermittelt werden, mit deren Hilfe es möglich sein wird, aus mikroskopischen Schnitten und Schliffen eines Holzes Gattung und Art mit Sicherheit zu bestimmen."

Als Einsendungstermin wurde der 31. December 1882 festgesetzt.

Nachdem zu diesem Termine eine Bewerbungsschrift nicht eingelangt war, so hat die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe auf Grund des Stiftbriefes in der ausserordentlichen Sitzung am 28. Mai d. J. beschlossen, den Freiherrn v. Baumgartner'schen Preis von 1000 Gulden österr. Währ. dem Verfasser des im Laufe der Preisausschreibung erschienenen, die Physik am meisten fördernden Werkes zuzuwenden, und zwar dem Herrn Dr. Karl Exner, Professor am Gymnasium im IX. Bezirke für seine in den Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe Bd. 84, II. Abtheilung erschienene Abhandlung:

Ueber das Funkeln der Sterne und die Scintillation überhaupt.

In dieser Abhandlung sind zum erstenmale sämmtliche Erscheinungen der Scintillation befriedigend erklärt. Den Ausgangspunkt bildet die Erscheinung am Arago'schen Scintillometer. Zuerst wird gezeigt wie mit Hilfe desselben der Radius der einfallenden Lichtwelle bestimmt werden kann, deren Krümmungen das eigentliche Arago'sche Phänomen das Aufblitzen des Sternes bei verstelltem Ocular veranlassen. Die Ursache der letzteren Erscheinung wurde zwar schon von Janin erkannt, der dieselbe mit Hilfe der Interferenz zu erklären versuchte, während, wie Exner zeigt, dieselbe als Beugungsphänomen aufzufassen ist. Exner zeigt auch wie die Beobachtungen an verschiedenen Scintillometern auf einander bezogen werden können.

Ausser der Annahme, dass die Lichtwellen bei ihrem Durchgange durch die Atmosphäre eine Deformation erleiden, muss man natürlich noch annehmen, dass diese Deformationen für verschiedene Farben verschieden gross sind. Unter den verschiedenen hier möglichen Hypothesen entscheidet sich Exner für die Annahme, dass dies von der regelmässigen Brechung des Lichtes in der Atmosphäre herrührt im Gegensatze zu Montigny, der die totale Reflexion zur Erklärung herbeizieht. Exner befindet sich da in Uebereinstimmung mit den älteren Forschern wie Hooke, Newton, Young. Auf Grund seiner Annahme ist Exner nun im Stande sämmtliche Scintillations-Phänomene zu erklären, so das Phänomen von Marius, welcher die scintillirenden Sterne bloss mit dem Objectiv beobachtet, das Nicholson'sche Farbenphänomen, welches darin besteht, dass, wenn man durch Bewegung ein streifenförmiges Bild eines Sternes erzeugt, hierin unter gewissen Umständen Helligkeitsvariationen und Farbenände-

rungen stattfinden. Exner erklärt das sonderbare Phänomen von Resphigi, dem zufolge die Spectren östlicher Sterne Erschütterungen zeigen, welche vorwiegend vom violetten zum rothen Ende gehen und umgekehrt. Weitere Gegenstände der Untersuchung sind die Erscheinung, dass das Zittern der Sterne mit der Oeffnung des Objectivs abnimmt, was allerdings schon Newton gefunden, die Erscheinung, dass tiefstehende Sterne farbig, hochstehende farblos scintilliren u. s. w.

Exner hat seine Theorie durch mannigfach abgeänderte Versuche zu beweisen versucht; da die Beobachtung der Sterne in dieser Hinsicht begreifliche Schranken auferlegt, so hat er auch auf der Oberfläche der Erde die Erscheinung der Scintillation nachgeahmt, indem er auf grosse Distanzen kleine Sonnenbildchen und leuchtende Punkte beobachtete. Auch die Resultate dieser Versuche stimmen mit den theoretischen Anschauungen.

Indem die Abhandlung Exner's eine Fülle von neuen Thatsachen bringt und gleichzeitig das vorhandene Material unter einen Gesichtspunkt zusammenfasst, erscheint sie im hohen Grade des Preises würdig.

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe hat in ihrer ausserordentlichen Sitzung am 28. Mai d. J. ferner beschlossen, den Ig. L. Lieben'schen Preis von 900 fl. österr. Währ. diesmal für die ausgezeichnetste in den letzten sechs Jahren veröffentlichte Arbeit auf dem Gebiete der Physik mit Inbegriff der physiologischen Physik ihrem correspondirenden Mitgliede, dem Herrn Dr. Victor Ritter v. Ebner, o. ö. Professor der Histologie und Entwicklungsgeschichte an der Univervität zu Graz, für seine „Untersuchungen über die Ursachen der Anisotropie organisirter Substanzen“ zuzuerkennen.

Dieselben sind als selbständiges Werk (Leipzig 1882, Verlag von W. Engelmann, gr. 8°, 243 Seiten) erschienen.

Nach Untersuchungen, welche von Brewster angestellt wurden, neigte man sich eine Zeit lang ziemlich allgemein der Ansicht zu, dass die Doppelbrechung organisirter Substanzen, ähnlich wie die durch Druck, Zug oder ungleichmässiges Erwärmen entstehende Doppelbrechung isotroper Substanzen durch in Folge der genannten mechanischen Einwirkungen entstehende Spannungen zu erklären sei. Diese Spannungshypothese wurde aber von v. Naegeli als unhaltbar erwiesen und an ihre Stelle eine andere Hypothese gesetzt, nach welcher die Doppelbrechung organisirter Substanzen durch die Anwesenheit kleinster Theilchen von krystallinischer Structur (krystallinischen Micellen) in denselben bedingt sein sollte.

Die Grundlagen der anscheinend wohlbegründeten und fast allseitig angenommenen Micellarhypothese Naegeli's an thierischen Geweben zu prüfen ist der Ausgangspunkt von v. Ebner's Untersuchungen. Mühevolle, theilweise mit besonderem Scharfsinn erdachte und unter dem Polarisationsmikroskope mit allen von der theoretischen Optik an die Hand gegebenen Behelfen sorgfältig durchgeführte Untersuchungen, welche sich über die grösste Zahl der thierischen Gewebe und einige pflanzliche Membranen und Gewebe erstrecken, führen aber v. Ebner zu dem Resultate, dass die der Hypothese Naegeli's zu Grunde liegende und von diesem scheinbar erhaltene Unveränderlichkeit der optischen Constanten doppeltbrechender organisirter Substanzen mechanischen Einwirkungen (Zug und Druck) gegenüber nicht besteht. Die in der Schrift von Ebners niedergelegten Versuche fördern vielmehr eine Reihe bisher unbekannter, höchst interessanter und wichtiger Thatsachen zu Tage,

welche mit der Micellarhypothese unvereinbar sind und dafür sprechen, dass die Anisotropie organisirter Substanzen durch die Spannungshypothese ausreichend erklärt werden können, wenn man sich bei der Anwendung derselben nicht bloss, wie das früher immer geschehen ist, an die optischen Erscheinungen, welche am gespannten Glase beobachtet werden können, sondern an jene hält, welche bei mechanischen Einwirkungen auf imbibirbare Substanzen festgestellt werden können.

Es kann mit aller Bestimmtheit vorausgesehen werden, dass die an sich schon sehr umfangreichen Untersuchungen von Ebner's auch neue Ausgangspunkte und Grundlagen für weitere Studien über die für die Erkenntniss der Entwicklung und des Baues thierischer und pflanzlicher Organismen seit den bahnbrechenden Arbeiten Hugo v. Mohl's und v. Brücke's so wichtig gewordene Anisotropie organisirter Substanzen abgeben werden.

AUS DER

JUGENDZEIT

DES

ERZHERZOGS KARL.

VORTRAG

GEHALTEN IN DER

FEIERLICHEN SITZUNG DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

AM

XXX. MAI MDCCCLXXXIII

VON

HEINRICH RITTER VON ZEISSBERG,
WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Dem „beharrlichen Kämpfer für Deutschlands Ehre", dem Sieger bei Aspern hat kaiserliche Dankbarkeit ein ehernes Denkmal errichtet. Grosse Schlachtenbilder erinnern uns an seine ruhmvolle Laufbahn und auch die Poesie hat den Erzherzog schon im Leben gefeiert und unverwelkliche Kränze auf sein Grab gelegt. Nur die historische Kunst harrt noch des beneidenswerthen Meisters, der aus der reichen Fülle des Stoffes schöpfend ein lebensvolles Bild des grossen Feldherrn und bedeutenden Staatsmannes, des geistreichen Schriftstellers und vor allem des edlen Menschen zu entwerfen vermöchte. Bloss ein Bruchstück zur Lösung dieser Aufgabe will der heutige Vortrag liefern. Aus zerstreuten Notizen soll hier mitgetheilt werden, was uns über die Jugendzeit des Erzherzogs Karl, über seine Erziehung und seinen Bildungsgang, über seine ersten Lebenseindrücke und über die Personen bekannt ist, unter deren liebevoller Leitung er sich zu einer für uns Alle so sympathischen Erscheinung entwickelt hat.

Es war am 5. September des Jahres 1771 um 4 Uhr Nachmittag, als Kanonendonner von der Citadelle S. Giovanni Battista der Bevölkerung von Florenz verkündete, dass die allverehrte Landesmutter „mit einem gesunden und wohlgestalten Prinzen glücklich entbunden worden sei." Noch an demselben Abende, um 6 Uhr, fand in dem grossherzoglichen Lustschlosse Poggio Imperiale die Taufceremonie statt. Dieselbe wurde im Beisein des Grossherzogs und seiner ältesten

Tochter Marie Theresie, sowie des ganzen Hofstaates durch den Erzbischof von Florenz vollzogen, wobei den Prinzen von Asturien als Taufpathen der spanische Gesandte Marques Viviani vertrat und der neugeborene Prinz die Namen Karl, Ludwig, Johann, Joseph und Lorenz erhielt. Hierauf wurde in der Schlosscapelle ein Tedeum angestimmt und auf dem Platze S. Spirito eine doppelte Salve abgegeben, der kleine Erzherzog aber von der Gräfin Starhemberg in einer Sänfte zu seiner durchlauchtigen Mutter und endlich in das für ihn bestimmte „Quartier" des grossherzoglichen Palastes gebracht.[1])

Erzherzog Karl's[2]) Vater Leopold war jener Grossherzog von Toscana, der sich um die Wohlfahrt dieses kleinen aber schönen Landes so viele Verdienste erwarb, der jedoch auch, als ihn später der Tod seines älteren Bruders zur Regierung Oesterreichs und auf den deutschen Kaiserthron berief, diesem grossen und schweren Berufe sich in vollem Masse gewachsen zeigte, ein Fürst, in dem, wie sein Sohn Erzherzog Johann treffend bemerkt „das edle Herz seiner grossen Mutter Maria Theresia und der Verstand seines Bruders Joseph vereinigt waren."[3]) Seine Gattin Marie Louise (Ludovica), Tochter des Königs Karl III. von Spanien, „ein Muster weiblicher Tugenden", gebar ihm in glücklicher Ehe sechzehn Kinder, von welchen nur zwei vor den Eltern starben. Erzherzog Karl war der drittgeborene Sohn. Aelter waren die Erzherzoge Franz (der spätere Kaiser) und Ferdinand (Nachfolger des Vaters in Toscana), jünger die Erzherzoge Leopold, Joseph, Anton, Johann, Rainer, Ludwig und Rudolf. Von den Schwestern war die älteste Marie Theresie, die spätere Königin von Sachsen. Eine jüngere Schwester Marie Clementine heiratete in der Folge ihren Vetter Franz, den Kronprinzen von Neapel.

Mitten in den Reformen, welche der Grossherzog in Toscana durchführte, fand er doch auch Zeit, die Erziehung seiner Kinder zu überwachen. Mit Sorgfalt gieng er bei der Wahl eines obersten Erziehers zu Werke. Und zwar that er in dieser Richtung keinen Schritt, ohne zuvor hierüber den Rath, ja gewissermassen die Genehmigung seiner Mutter, der Kaiserin Maria Theresia und seines Bruders, des Kaisers Joseph II. einzuholen. Nicht blos die schuldige Ehrerbietung gegen das hochverehrte Oberhaupt seines Hauses und die aufrichtige Liebe, die ihn mit seinem kaiserlichen Bruder verband, bestimmten ihn hiezu, sondern auch in nicht minderem Grade der Umstand, dass bei Joseph's Kinderlosigkeit die Zukunft Oesterreichs auf Leopolds Familie beruhte, wozu später noch der Umstand hinzutrat, dass bei der geplanten dereinstigen Einverleibung Toscanas in den österreichischen Ländercomplex die Söhne Leopolds mit ihrer ganzen Zukunft auf Oesterreich angewiesen waren. Die Verhandlungen über die Wahl eines ersten Erziehers haben die Jahre 1772 und 1773 ausgefüllt.[4]) Zuletzt (December 1773) fiel die Wahl auf den Grafen Colloredo, dessen Vater Camillo einst Obersthofmeister der Erzherzogin Marianne gewesen war. Es ist dies jener Reichsgraf Franz de Paula Karl v. Colloredo-Walsee, welcher später als geheimer Cabinets- und Conferenzminister das unbegrenzte und wohlerworbene Vertrauen seines einstigen Zöglings Kaiser Franz II. genoss. Auch als Erzieher hat sich Colloredo bewährt. Er leitete den Unterricht in vollem Einverständnisse mit dem Grossherzoge, der alles Lobes voll ist über den feinen Takt, mit dem jener seiner Aufgabe nachkam.[5])

Der Grossherzog, in dem überhaupt viel von einem Schulmeister stack, hatte selbst, unterstützt von dem gelehrten Angelo Fabroni, den Lehrplan entworfen.[6]) Der Unterricht begann

mit der Religion; zwei deutsche Exjesuiten, Sumating, der zugleich Beichtvater war und Zach unterwiesen, jener die Mädchen, dieser die Knaben in Katechismus und Bibel.[7]) Daneben kamen das Lesen und Schreiben in drei Sprachen, deutsch, französisch und italienisch, das Rechnen und etwas Geschichte und Geographie an die Reihe. Auch Tanz- und Fechtmeister wurden nicht vergessen. Für die körperliche Erholung war entsprechend gesorgt; denn Colloredo hatte in seinem Programme betont, dass seine Zöglinge anfangs nicht allzusehr angestrengt werden sollten.

Colloredo wurde in der Erfüllung seiner Aufgabe von jenem Sauboin unterstützt, der einst den Grossherzog selbst unterrichtet hatte. Aber Sauboin war alt und schwach und Colloredo bedurfte umsomehr eines Gehilfen, als die Zahl der ihm anvertrauten Erzherzoge fast mit jedem Jahre grösser wurde und das verschiedene Alter derselben eine verschiedene Art der Erziehung und des Unterrichtes erheischte.

Im Sommer des Jahres 1775 kam Kaiser Joseph II. nach Toscana. Der Grossherzog weilte mit seiner Gemalin zu Poggio Imperiale. Der Kaiser war von der „kleinen Truppe“ entzückt. Schon auf der Rückreise begriffen, sendet er noch dem „theuren Franz, der lieben Therese, dem liebenswürdigen Ferdinand, dem braven Karl, der kugelrunden Marianne und dem schönen Leopold“ herzliche Grüsse.[8]) Joseph war es auch, der den gewünschten zweiten Erzieher ausfindig machte. Es war dies der Major im Stain'schen Regimente Marchese Federigo Manfredini, der aus einer Adelsfamilie der venetianischen Terra ferma (Rovigo) stammte, seine Ausbildung zu Modena und Florenz empfangen hatte, sodann aber auf Antrieb des Marchese Botta und mit Empfehlung des Cardinals Borromeo in österreichische Dienste getreten war. Gleich Colloredo gelangte später auch Manfredini zu grossem poli-

tischen Ansehen und Einfluss. Wie jener Franzens, so erwarb sich Manfredini des Erzherzogs Ferdinand Vertrauen im vollsten Masse und leitete, als sein Zögling dem Vater in Toscana folgte, zwar nicht dem Namen nach, aber doch in der That als dessen Majordomus die Regierung, und wie man auch über seine Bedeutung als Staatsmann urtheilen mag, so steht doch fest, dass Manfredini, den Rafael Morghen als den „Beförderer seines Glücks" bezeichnete, mit militärischer Bildung auch mannigfache andere Kenntnisse und einen offenen Sinn für Wissenschaft und Kunst verband.[9])

Manfredini traf in Toscana gerade zur Zeit (Anfangs 1776)[10]) ein, als Erzherzog Karl männlicher Leitung übergeben wurde. Denn in den ersten Lebensjahren befand sich Karl, wie seine Geschwister, in weiblicher Pflege. Die Aufsicht führte hier als Aja die verwitwete Gräfin Maria Innocentia von Starhemberg[11]) mit aufopfernder Hingebung. Für das körperliche Gedeihen sorgten überdies die Hofärzte Johann Georg Hasenöhrl von Lagusius und Mathäus Störck. 1774 wurde Karl in Beisein des erstern durch den berühmten Specialarzt Dr. Gatti[12]) geimpft.[13]) Die Krankheit nahm einen geregelten Verlauf und auch sonst war anfangs die physische Entwickelung Karls eine durchaus günstige.

Am 5. Februar 1776 verliess Karl die Kinderstube und kam zu den „Grossen." Der kleine Erzherzog zeigte sich hiebei sehr tapfer.[14]) „Karl," schreibt Leopold an seinen Bruder, „befindet sich jetzt unter den Herren und benimmt sich so, als wenn er es sein ganzes Leben hindurch gewesen wäre."[15]) Er kam jetzt in den Erholungsstunden und bei Tische mit seinen älteren Brüdern Franz und Ferdinand zusammen;[16]) einige Wochen später auch der Bruder Leopold. In die Erziehung und den Unterricht der kleinen Erzherzoge theilten sich vorläufig der alte Sauboin, der Hauptmann Blodig und

der Exjesuite Zach.[17]) Blodig übte die Prinzen in der deutschen Sprache,[18]) während Zach die Geographie Europas durchnahm.[19]) Manfredini unterrichtete die älteren Erzherzoge,[20]) namentlich in der französischen und italienis hen Sprache und Literatur und erklärte ihnen die Classiker derselben,[21]) bis später auch an Karl und Leopold die Reihe kam.

Im Jahre 1776 unternahmen die Erzherzogin Marie Christine und ihr Gemal der Herzog Albert von Sachsen-Teschen eine Reise nach Italien. Am 11. Januar kamen sie nach Florenz; sie stiegen im Palazzo Pitti ab und verweilten daselbst bis zum 22. Februar im angenehmen, liebevollen Verkehr mit ihren Verwandten. Prinz Albert spricht sich in seinen Memoiren auf das vortheilhafteste über das Familienleben des Grossherzogs aus. [22]) Besonders aber war die Erzherzogin Marie über die Kinder entzückt. Sie beschäftigte sich viel mit denselben [23]) und hat uns eine köstliche Schilderung [24]) der Familie hinterlassen, welche für ihre Mutter, die Kaiserin Maria Theresia bestimmt war und aus der wir hier nur die auf Karl bezügliche Stelle als einen merkwürdigen Beleg ihres weiblichen Scharfsinnes anführen wollen.

„Der dritte Sohn Karl“ sagt sie „ist das reizendste Kind der ganzen Familie. Er ist klein, aber stark und bildschön. Sein feines Gesicht erzählt von Glück, Güte und Offenheit, die Augen sind ein wenig schmachtend und matt, die Nase ist wohlgeformt, die Hände sind hübsch, dabei ist er lebhaft und gewandt und zeigt einen Geist, der bei seinem Alter von kaum vier Jahren in Staunen versetzt. Er kennt keine Furcht, ist fröhlich und ohne unbequem zu sein das zuthunlichste unter den Kindern. Ist er einmal unartig, so währt das immer nur einen Augenblick; im nächsten bereut er, was er gethan. Sein Herz ist gut; bei allen Gelegenheiten tritt sein sanftes, gefälliges Wesen hervor, selbst im Spiele mit seinen

Brüdern. Für sein Alter zeigt er sich erstaunlich unterrichtet und gelehrig. Kurz er ist eines der liebenswürdigsten Kinder, das ich in meinem Leben gesehen habe."

So wie uns hier Marie Christine den kleinen Erzherzog schildert, zeigt uns denselben eine interessante Lithographie, die ihn als Kind im Alter von 6—7 Jahren darstellt. Aber wir besitzen aus dieser Zeit auch ein grosses lebensvolles Bild, an dem der Regensburger Maler Johann Zoffani zu Florenz seit 1775 arbeitete und welches den Grossherzog und seine Gemalin im Kreise ihrer Familie, fünf Prinzen und drei Prinzessinnen, [25]) darstellt. Herzog Albert besuchte den genannten Künstler wiederholt in seinem Atelier, [26]) wohl vorzüglich um dies Gemälde zu sehen, das übrigens erst 1778 vollendet wurde. Auch schickte, wie es scheint, damals Marie Christine an ihre Mutter ein Bildniss ihres Lieblings, den sie in einem beigefügten Briefe scherzhaft „Carlo Savio" nennt. [27])

Die Erzherzogin und ihr Gemal reisten von Florenz nach Rom und Neapel. Auch auf dem Heimwege hielten sie sich in Toscana auf; sie verlebten einige schöne Maitage theils in Florenz, theils in dem grossherzoglichen Landhause Poggio a Cajano in Gesellschaft Leopold's und seiner Gemahlin. Die Kinder blieben in Florenz; aber die drei älteren Erzherzoge kamen zuweilen zum Mittagessen hinaus und bei dieser Gelegenheit entwickelte sich immer mehr jene Vorliebe Christinen's für den kleinen Karl, die für dessen späteres Leben so entscheidend werden sollte. [28])

In den folgenden Jahren traten in dem grossherzoglichen Hause manche Veränderungen ein, die auch auf Karl's Bildungsgang Einfluss übten. Um Colloredo und Manfredini in ihrer Aufgabe, die sich immer vielseitiger und schwieriger gestaltete, zu unterstützen, wurden nach und nach noch einige andere Officiere, die bisher in österreichischen Diensten

gestanden hatten, nach Florenz berufen; so zunächst (1779) der Graf Alois Moriz Filippi, [29]) dann der Schwede Martin De Richs, [30]) ein Verwandter der Frau des Leibarztes Störck und (1782), als Filippi wegen Kränklichkeit seine Stelle niederlegte, Baron Friedrich Warnsdorf.[31]) Als 1784 Kaiser Joseph den Erzherzog Franz zu sich berief, übersiedelte auch Colloredo als Obersthofmeister des letzteren von Florenz nach Wien. An dessen Statt wurde Manfredini vom Grossherzog zum Ajo (Obersthofmeister) bei den in Florenz verbleibenden Erzherzogen und zu seinem wirklichen geheimen Rath ernannt.[32]) Zugleich wurde in dem Grafen Spanocchi ein Ersatzmann für die bisherige Thätigkeit Manfredini's gewonnen.[33])

Als Lehrer werden ein gewisser Riedel, [34]) und als dieser den gehegten Erwartungen nicht entsprach, Ostili, [35]) einer der berühmtesten Gelehrten Toscana's in seinem Fache, für Mathematik und Physik, später auch für Philosophie, Anton Louis[36]) für die deutsche Sprache und der Pisaner Professor Dr. Foggi[37]) für Jurisprudenz genannt. Aber an Einfluss und wohl auch an geistiger Bedeutung wurden diese Männer von dem Grafen Sigismund Anton von Hohenwart - Gerlachstein überragt, [38]) einem Krainer von Geburt, der in den Jesuitenorden eingetreten, sodann einige Zeit Lehrer der Universalgeschichte am Theresianum in Wien gewesen war und dem Maria Theresia selbst (1777) den Unterricht in der Geschichte und Geographie bei ihren Enkeln übertrug. Es ist dies der spätere Bischof von Triest, dann von St. Pölten, endlich Erzbischof von Wien, der in allen diesen Stellungen ein gutes Andenken hinterlassen hat. Kaiser Josef nennt ihn einen „Jesuiten im vollsten Sinne des Wortes,“ [39]) und er hatte Recht hierin, wenn man an Männer, wie Denis, Hell und Eckhel denkt, mit denen Hohen-

wart innig befreundet war, ein geistreicher Herr, der die literarischen Vorgänge in Deutschland aufmerksam verfolgte, dabei von herzgewinnender Liebenswürdigkeit und Güte, wie ihn uns der Dichter Wilhelm Heinse schildert, der in Florenz manch glückliche Stunden bei ihm verlebte.[40])

Aber die Seele der Erziehung und des Unterrichtes war und blieb der Grossherzog selbst. Er überwachte sorgfältig die Erfolge der Lehrer, die Fortschritte seiner Söhne; es freute ihn, wenn alles im besten Einklange und nach denselben Principien vorgieng.[41]) Dabei stellte er seinen Söhnen unaufhörlich vor Augen, dass sie lernen und sich nützlich machen müssten, um mit der Zeit nach Massgabe ihrer Befähigung Verwendung zu finden und dass sie dereinst nichts sein würden als einfache Privatpersonen und Diener des Staates.[42]) In einem Zeitalter, das man vorzugsweise als das philosophische zu bezeichnen pflegt und in dem man zuerst wieder über die Erziehung des Menschengeschlechtes, sowie des Individuums nachzudenken begann, galt Leopold's Familienleben als das Bild einer Mustererziehung, sowie Toscana für einen Musterstaat. Mit Recht bemerkte in viel späteren Jahren der bekannte Karl Heinrich Ritter von Lang aus Anlass eines Aufenthaltes in Wien: „Der Kaiser Franz, wie alle seine Brüder und Kinder, besitzen einen solchen schlichten und gesunden Menschenverstand und haben dabei eine so gründliche wissenschaftliche Bildung genossen, dass jeder im Stande wäre, auch im bürgerlichen Leben eine selbstständige Stellung zu behaupten.“[43]) Es beruht zwar auf einem Missverständnisse, wenn immer wieder[44]) erzählt wird, die Prinzen seien nicht am Hofe, sondern in einem Privathause, in dem Hause Manfredini's erzogen worden. Vielmehr wohnten sie in Florenz bei ihren Eltern; einen Theil des Winters brachten sie in Pisa, die schöne Jahreszeit in

einem der vielen Lustschlösser, wie Poggio Imperiale (bei Florenz), Poggio a Cajano, Castello oder Petraja zu. Als die Familie grösser wurde, kam es wohl vor, dass sich dieselbe in die genannten Schlösser vertheilte. Aber Thatsache ist es, dass so wie der ganze Haushalt des Grossherzogs auch die Lebensweise der Prinzen einfach war und fast einen bürgerlichen Anstrich hatte.

Weilte Leopold mit seiner Familie in Florenz und erfuhr er von der Anwesenheit eines berühmten Reisenden, so kam es wohl vor, dass er denselben zu sich beschied, mit ihm sich durch längere Zeit unterhielt und ihn endlich zu seinen Kindern führte. Diese Ehre wurde unter andern dem Historiker August Wilhelm v. Schlözer zu Theil, als er 1781 mit seiner Tochter, dem Wunderkinde Dorothea nach Italien reiste. Mit dem Vater sprach der Grossherzog wohl zwei Stunden. Mit der Tochter unterhielt sich vorzugsweise der Erzherzog Karl, den Dortchen als einen äusserst lebhaften freundlichen jungen Herrn beschreibt; die Grossherzogin schildert sie als eine Frau von etwas mehr als gewöhnlicher Grösse und einfach, wie eine Bürgerfrau gekleidet. Sie strickte und trug das Knäuel in einer Seitentasche in ihrer Schürze. Dorothea wollte ihr befohlenermassen den Rock küssen, die Grossherzogin gab es aber nicht zu und reichte ihr die Hand. Dorothea setzt hinzu: „Sie kuckte mich recht an und fragte mich, was ich auf der Reise sähe und hörte, würde ich wohl alles aufschreiben? Dann sprach sie viel und heftig von vornehmen Damen, die sich, wie insonderheit die vornehmen Italienerinnen, schämten, eine Handarbeit zu verrichten." Mittlerweile musste Schlözer die sämmtlichen Hefte und Schreibebücher der jungen Fürsten durchsehen. Er selbst fügte dem Briefe seiner Tochter noch die Worte bei: „Eben den 8. März Freitag Abends um 9 Uhr geht der österreichische

Resident von Veigel weg, auch der Graf von Hohenwart und dem Letzten stehen die Thränen in den Augen. Mir ist als wäre ich in einem bezauberten Lande."[45])

„Einen der grössten Ausgabeposten des Grossherzogs" schreibt ein anderer Reisender „bildet die Erziehung seiner Kinder, die vortrefflichste, die ich bei Prinzen gefunden habe. Ich war in der Lage, mir selbst darüber ein Urtheil zu bilden, da ich die Ehre hatte, öfters mit den Erzherzogen in Berührung zu kommen und mit den Erziehern derselben enge befreundet war."[46])

Am merkwürdigsten aber sind die Aeusserungen des französischen Advocaten Dupaty, der in seinen „Briefen über Italien"[47]), sowie die politischen Reformen, die der Grossherzog in Toscana durchgeführt hatte, so auch die Principien, nach denen derselbe die Erziehung seiner Kinder leitete, in begeisterten Worten preist. „Seine Kinder," „sagt der Verfasser, dem man es übrigens anmerkt, dass er seinen Rousseau gelesen hat, „werden nicht in einem Palaste, sondern in einem einfachen Hause erzogen. Er will aus ihnen Menschen, nicht Fürsten machen; denn letzteres sind sie von selbst. Ihre Erziehung stellt ihnen unablässig jene Leiden vor Augen, denen sie ihr hoher Stand entrückt. Ihre Herzen bringt man mit Allem in Berührung, was dieselben zu Mitleid und Wohlthätigkeit anzuregen vermag." „Als ich," fährt er fort, „die Audienz des Grossherzogs verliess, wurde ich den drei ältesten Söhnen vorgestellt. Manfredini, ihr würdiger Erzieher, führte mich in ihr Zimmer. Ich fand den ältesten, wie er soeben in dem Buche von der Grösse und dem Verfall des römischen Reiches las. Hoheit, sagte ich, lernen also die Geschichte? Ja, mein Herr, war die Antwort, das ist meine Hauptbeschäftigung; daneben Locke's Versuch über den menschlichen Verstand. — Hoheit, erwiderte ich, studieren also

Locke. Fürwahr! ein nützliches Studium; wenn Sie dereinst die Köpfe der Menschen im Staate leiten wollen, müssen Sie dieselben zuvor in Ihrem Studierzimmer zergliedert haben. Aber gestatten Sie mir neben der Lectüre Locke's jene Condillac's über die Kunst zu denken und dessen Logik zu empfehlen. Wir kennen, entgegnete der Prinz, diese Werke und werden sie lesen." „Denselben Morgen," setzt Dupaty hinzu, „gieng ich im botanischen Garten spazieren, da begegnete ich einem kleinen Knaben, dem sein Begleiter die einzelnen Gewächse mit Namen bezeichnete. Es war einer der Söhne des Grossherzogs. Es ist ein erfreulicher Anblick, fürstliche Kinder im Verkehr mit der Natur zu sehen."

Eben dieser Zeit — dem Jahre 1785 — gehört ein Gemälde an, welches, so wie jenes ältere von Zoffani, den Grossherzog und dessen Gemalin inmitten ihrer blühenden Kinderschaar darstellt. Die Familie ist nun grösser geworden; auf dem Bilde erscheint auch noch Erzherzog Franz, obgleich derselbe bereits ein Jahr zuvor nach Wien übersiedelt war, und die Vermuthung liegt nahe, dass die Entstehung des Bildes mit diesem Ereignisse zusammenhängt. Der Schauplatz ist diesmal ein Saal im Palaste Pitti. Eine Colonnade eröffnet den Ausblick auf den anstossenden Garten Boboli und auf Florenz, mit der Kuppel seines Domes.[48]) Unwillkürlich sucht unser Blick den Erzherzog Karl, der dort links neben dem Grossherzog an dem Tische steht, ein schmächtiger Jüngling von zarter, fast schwächlicher Gestalt, aber mit einem Ausdruck des blassen Gesichtes, der Geist und Leben verräth.

In der That hatte die Gesundheit Karl's in jenen Jahren mehrfache Störungen erlitten. Im Jahre 1778, in seinem siebenten Lebensjahre, wurde derselbe nach einem Spaziergange in heissem Sonnenschein und darauf erfolgter Erkäl-

tung von einem Catarrhfieber befallen; zugleich stellte sich zum ersten Male einer jener Nervenanfälle ein, welche sich in der Folge nach ungewöhnlicher Anstrengung und Aufregung mit Unterbrechung bis in das Mannesalter mehrmals wiederholten.

Seit seiner ersten Erkrankung hatte Karl ein blasses Aussehen[49]) und die Kaiserin Maria Theresia, welche sich aus Florenz die Längenmaasse ihrer Enkel senden liess, fand, dass Karl im Wachsthum zurückgeblieben sei.[50]) Er wurde ernst und in sich gekehrt und mit dem Dahinschwinden der ursprünglichen Heiterkeit schien auch die geistige Entwickelung ernstlich gefährdet. Da war es, wie Karl selbst erzählt, sein Lehrer Hohenwart, der sich seiner väterlich annahm, die schlummernden Anlagen richtig erkannte und zu ihrer natürlichen Entfaltung zu bringen verstand. Er suchte vor Allem das Wohlwollen und Vertrauen seines Zöglings zu gewinnen, ihn durch einen seinen Anlagen und guten Neigungen entsprechenden Wechsel von Beschäftigung und Erholung zu erheitern und sein düsteres und verdrossenes Wesen zu neuer Lebensfreude und geregelter Thätigkeit anzuregen. In kurzer Zeit knüpfte sich ein Band inniger Freundschaft zwischen Lehrer und Schüler, das die Probe vieler Jahre bestand und den günstigsten Einfluss auf die Entwickelung Karl's übte, welcher in der Folge nichts so sehr bedauerte, als dass „dieser würdige Mann als Untergebener nicht ganz so zu wirken vermochte, wie er es gewünscht hätte.“[51])

Der Erzherzog wurde zusehends heiterer, gleichmüthiger und arbeitsam. Sein liebebedürftiges Herz und sein geistiger Aufschwung fanden die Theilnahme und Aufmerksamkeit der Eltern und der Geschwister, und wenn sich auch die erwähnten Krankheitserscheinungen in der Folge immer

wieder äusserten, so war ihnen ihre verderbliche Macht doch unter der Leitung eines verständigen Freundes und durch die Kraft einer starken Seele genommen, die hier ihren ersten Triumph über jenen Neid des Geschickes feierte, mit dessen Tücke Karl in seinem späteren Leben noch öfters zu kämpfen hatte.

Auch auf den Unterricht übte Hohenwart den günstigsten Einfluss. Er verschmähte den äusseren Schein und blossen Gedächtnisskram und hatte es vielmehr auf Gründlichkeit und innere Bildung abgesehen. Auf dem ihm übertragenen Gebiete der Geschichte wusste Hohenwart überaus anregend zu wirken. Er erzählte in natürlicher, ansprechender Weise, was den jugendlichen Geist vorzüglich zu fesseln im Stande war und ihm unmittelbar zur Lehre dienen konnte. Aus dem reichen schriftlichen Materiale, das Hohenwart gesammelt hatte, stellte der Erzherzog eine schriftliche Uebersicht zusammen, welche einer kritischen Besprechung unterzogen, gemeinschaftlich berichtigt und und ausgefeilt wurde. So kam erst das Vorgetragene und Gelesene zu vollem Verständnisse und wurde dem Gedächtnisse dauernd eingeprägt. Der junge Erzherzog gewöhnte sich an Ordnung und übte sich in richtigem Ausdruck der Gedanken, im schriftlichen wie mündlichen Vortrage. Hohenwart las seinem Schüler die schönsten Stellen aus berühmten Geschichtswerken alter und neuer Zeit vor, und von den geschichtlichen Denkmalen abgesehen, an welchen Florenz mit seinen berühmten Sammlungen dem Studium eine unermessliche Fülle darbot, wurde der Vortrag durch die Vorzeigung von Abbildungen, Büsten, Statuen, Medaillen u. dgl. belebt.[52])

Weniger genau sind wir aus dieser Zeit über den sonstigen Studiengang Karl's unterrichtet. Wir hören bloss, dass er frühzeitig Julius Cäsar und Polybios im Originale las;[53]) ver-

muthlich auch Tacitus.[54]) An diese classischen Muster erinnert später sein gedrungener Styl. Aus der Kinder- und ersten Jugendzeit besitzen wir noch manche Briefe Karl's in deutscher, lateinischer, französischer und italienischer Sprache. Am liebsten schrieb er deutsch; denn deutsch war die Sprache, deren sich die Prinzen im wechselseitigen Verkehr bedienten. An seiner religiösen Bildung nahm die Grossherzogin lebhaften Antheil. Ein Zug echter Frömmigkeit hat ihn durch sein ganzes Leben begleitet, und dazu wurde selbstverständlich in der Kindheit der Grund gelegt.[55]) Er hat in jenem späteren Lebensalter, das so gerne noch einmal an die Erinnerungen und Eindrücke der ersten Jugend anknüpft, Predigten niedergeschrieben. In das österreichische Nationsbuch der Wiener Universität trug er im Jahre 1800 den Wahlspruch ein: „Spes nostra et redemptor."[56]) Vor Bigotterie hat ihn sein eigenes gesundes Urtheil und das Beispiel seines massvollen Vaters bewahrt.

Im Alter von 16 Jahren trieb Karl das Studium der Geometrie.[57]) Worauf die mehrfach wiederholte Erzählung[58]) beruht, dass er anfangs eine gewisse Abneigung gegen die Mathematik gezeigt habe, ist mir unbekannt. Ist die Erzählung begründet, so mag sie vielleicht in der unglücklichen Wahl des ersten Lehrers in diesem Fache ihre Erklärung finden. Karl erhielt auch Clavierunterricht. Varnhagen von Ense hörte im Feldlager 1809 den Erzherzog Karl „mit meisterhafter Geschicklichkeit" auf dem Fortepiano fantasiren.

Als Erzieher des Erzherzogs Karl hat man[59]) den Grafen Spanocchi bezeichnet; allein, wie es scheint, mit Unrecht. Spanocchi kam erst 1784 nach Florenz und dürfte daher bei den jüngeren Prinzen verwendet worden sein, was natürlich nicht ausschliesst, dass auch Karl mit demselben vielfach verkehrte. Als Erzieher Karl's ist vielmehr Manfredini auf

das bestimmteste bezeugt;[60]) auch Warnsdorf übte schon frühzeitig Einfluss auf ihn.[61]) De Richs wird von dem Erzherzoge selbst als einer seiner einstigen Erzieher bezeichnet, dem er stets eine dankbare Gesinnung bewahrte.[62]) Es stiegen eben die Prinzen nach ihrem Alter wie in einer Schule von Classe zu Classe auf und gingen so aus den Händen des einen in die des anderen Mentors über.

Frühzeitig offenbarte sich Karl's künftiger Beruf. „Wenn einmal die Trommel gerührt ward, wenn beim Schalle kriegerischer Musik Soldaten in Reih' und Glied vorüberzogen, oder wenn vom Kriegswesen, von Schlachten und Belagerungen die Rede war, da gieng dem sonst stillen Fürstenkinde das Herz auf, da zeigte es ungewöhnliche Lebhaftigkeit."[63]) Es ist dies umso wunderbarer, als Leopold, sein Vater, kein Freund des Militärs war und seine kleine toscanische Armee zuletzt ganz aufgelöst hat. Als Kaiser Joseph — so lautet eine bekannte Erzählung[64]) — im Jahre 1776 zu Florenz war, stand der kleine Erzherzog als Schildwache vor den Gemächern des Kaisers. Auf die Frage, was er denn hier mache, entgegnete Karl: „Ich bewache meinen Oheim." Joseph umarmte seinen Neffen und ernannte ihn zum Obersten und Inhaber des Regimentes Lothringen, welches seit dieser Zeit beständig dem Erzherzoge gehörte. Diese hübsche Anekdote mag im Wesentlichen auf Wahrheit beruhen, nur mit dem Unterschiede, dass sich Joseph II. nicht 1776, sondern das Jahr zuvor in Florenz aufgehalten hat und dass die Verleihung des Regimentes Lothringen mit diesem Vorfalle nicht im Zusammenhange stand. Vielmehr gab hiezu der am 4. Juli 1780 erfolgte Tod des Prinzen Karl von Lothringen, des Inhabers jenes Regimentes, den Anlass.[65]) Maria Theresia wünschte, dass das Regiment für alle Zukunft den Namen des Prinzen behalten sollte; aber

sie erreichte bei Joseph II. blos, dass dasselbe dem drittgebornen Sohne des Grossherzogs, der den Namen ihres unvergesslichen Schwagers führte, verliehen wurde.[66]) Der kleine Oberst wurde zu Florenz in seiner neuen Uniform abgebildet und das Porträt Maria Theresia übersendet.[67]) „Sie werden gesehen haben" fügte Leopold in einem Schreiben an seine Mutter bei „dass sein Gesichtsausdruck geistvoll ist; auch haben wir allen Grund, zufrieden mit ihm zu sein, da er sehr fleissig und seinem Alter entsprechend verständig ist. Es ist wahr, sein Äusseres ist zart und er ist es auch in der That. Aber seine Gesichtsfarbe hat sich gebessert und obwohl er nicht sehr wächst und schwächlich ist, so beklagt er sich doch über nichts, hat Appetit und Schlaf und ist sehr heiter. So hoffe ich, dass mit der Zeit sich Alles geben wird."[68])

Noch in eine andere Combination wurde damals der Name des Erzherzogs Karl mit dem des Prinzen Karl von Lothringen gebracht. Durch des Letzteren Tod war der Statthalterposten in Brüssel erledigt und Maria Theresia hatte schon seit Jahren diese einträgliche und glänzende Stelle ihrer Lieblingstochter Marie Christine und deren Gemal dem Herzog Albert von Sachsen-Teschen zugedacht. Indem sie nun dieses Amt ihren Kindern wirklich übertrug, wurde die Stelle eines Statthalters (Locumtenens) von Ungarn, welche Albert bisher bekleidet hatte, frei und Maria Theresia beabsichtigte dieselbe einem der Söhne des Grossherzogs von Toscana zu übertragen. Allein Leopold meinte, seine Söhne seien noch zu jung; er rieth, einstweilen die Stelle eines Locumtenens seinem Bruder, dem Coadjutor von Köln, Maximilian zu übertragen. Erst, wenn dieser dereinst dem Kurfürsten folgen würde, möge man einen seiner Söhne in Betracht ziehen und zwar erlaube er sich diesfalls auf Karl hinzuweisen.[69])

Indessen ist es zur Verwirklichung dieses Planes nicht gekommen. Maria Theresia starb bald darnach und in dem josephinischen Einheitsstaate fand sich für einen erzherzoglichen Locumtenens kein Raum. Erst später unter gänzlich veränderten Verhältnissen wurde — nicht Karl, sondern dessen jüngerer Bruder Leopold zum Palatin gewählt.

Ueberhaupt schien eine Zeitlang die schwankende Gesundheit Karl's nicht ohne Einfluss auf die Wahl seines Berufes bleiben zu sollen. Schon Maria Theresia hatte im Jahre 1779 für einen ihrer Enkel das Kurfürstenthum Köln und das Bisthum Münster in's Auge gefasst und der Grossherzog von seinen Söhnen Karl oder Leopold als am meisten dazu geeignet bezeichnet.[70]) Bekanntlich ist dies Project 1780 verwirklicht worden, jedoch nicht in der Person eines jener beiden Prinzen, sondern zu Gunsten Maximilians, des jüngsten Sohnes der Kaiserin.

Auch als 1784 der Grossherzog seinen ältesten Sohn nach Wien begleitete, kam die Sprache auf deutsche Bisthümer.[71]) Zugleich wurde ausgemacht, dass nach einiger Zeit zwei von den jüngeren Söhnen Leopold's ebenfalls nach Wien übersiedeln sollten. Denn Kaiser Joseph gieng von der Ansicht aus, dass sich die Prinzen nur unter seinen Augen und in Wien die nöthigen Kenntnisse in Militär und Verwaltung, insbesonders auch die Kenntniss der Sprachen jener Länder aneignen könnten, in denen sie einst Verwendung finden würden.[72]) Leopold ordnete sich hierin dem Urtheile seines älteren Bruders unter. „Meine Kinder“ schrieb er an Joseph „sind Diener des Staates und Deine Diener. Du kannst also über sie nach Deinem Belieben verfügen.“[73]) Dazu kam, dass während die Erziehungskunst des Grossherzogs alle Welt in Entzücken versetzte, gerade der Kaiser an derselben gar manches zu tadeln wusste. Bekannt ist das herbe, ja

harte Urtheil, welches Joseph II. über die Erziehung seines Neffen, des Erzherzogs Franz fällte, ein Urtheil, das nicht so sehr in den thatsächlichen Verhältnissen begründet war, als vielmehr aus der streng idealistischen Lebensanschauung des kaiserlichen Erziehers entsprang.[74])

Kaiser Joseph wollte Anfangs nur die Erzherzoge Leopold und Joseph nach Wien kommen lassen. Karl sollte wegen seiner schwächlichen Gesundheit ausser Betracht bleiben. Aber diesmal erhob doch der Grossherzog Einsprache. „Karl" schrieb er an Joseph „ist seit einiger Zeit gesund, rührig und stark. Es fehlt ihm nicht an Talent; er zeigt viel Fleiss und ist voll Ehrgeiz. Er hat sich ganz erholt und ich glaube, Du würdest mit ihm zufrieden sein. Er ist im Stande zu kommen und wenn er je sehen würde, dass man ihn bei Seite lässt, würde er trostlos und mit ihm nichts mehr anzufangen sein."[75]) Endlich gab der Kaiser nach. „Es mögen alle drei kommen, Karl, Leopold und Joseph; es sind ihrer nicht zu viel."[76]) Aber auch jetzt noch schien die Zukunft Karl's unentschieden. „Was Karl betrifft," meinte der Kaiser (15. Januar 1787) „so wird seine Gesundheit darüber entscheiden, ob ihm der geistliche Stand, eine Civilanstellnng oder das Militär mehr zusagt und darnach soll seine weitere Erziehung eingerichtet werden,"[77]) und Leopold erwiderte: „Ich glaube, wie Du, dass der geistliche Stand sich für Karl am meisten eignen dürfte."[78])

Man wird es unter diesen Umständen fast als ein Glück für Karl's spätere Laufbahn betrachten dürfen, dass die beabsichtigte und von ihm selbst mit Ungeduld[19]) erwartete Reise nach Wien unterblieb. Schon waren alle Vorbereitungen zu derselben getroffen, selbst die Zimmer, welche die Prinzen in Wien bewohnen, die Personen, die sie dahin begleiten sollten, bestimmt, als zuerst die Unruhen in den Niederlanden,

sodann der Ausbruch des Türkenkrieges den Kaiser bewogen, anzuordnen, dass die Uebersiedelung der Prinzen vorläufig und bis zum Friedensschlusse unterbleiben solle.[80]) In der That konnte davon umsoweniger die Rede sein, da sich der Kaiser und sein Neffe Franz zur Armee begaben und somit in Wien die jungen Prinzen ohne Aufsicht gewesen wären. Um aber die Campagne mitzumachen, dazu dünkten sie dem Kaiser zu jung.

Mit lebhaftem Interesse verfolgten die jungen Erzherzoge in Toscana den Verlauf des Türkenkrieges. Wie schmerzte es sie, an demselben, nicht persönlich theilnehmen zu können, wie beneideten sie Manfredini, als derselbe die Erlaubniss erhielt, der Belagerung von Belgrad beiwohnen zu dürfen.[81]) Besonders galt dies von Karl, über den sich jetzt auch der Kaiser günstiger auszusprechen begann. Er hatte zu Anfang des Jahres 1788 den Oberst Rollin, den Generaladjutanten des Erzherzogs Franz, mit der Nachricht von der Vermälung des letztern nach Toscana gesendet:[82]) „Ich bin überzeugt" schreibt aus diesem Anlasse der Kaiser an seinen Bruder „dass Rollin deinen Söhnen dieselbe Gerechtigkeit widerfahren lassen wird, wie die Fremden, unter denen ich viele besonders über Ferdinand ganz entzückt gefunden habe. Ich wünsche von ganzem Herzen, dass sich Karl's Gesundheit stärke. Er verspricht unendlich viel, wie mir die ganze Welt versichert."[83])

Wirklich besserte sich gerade damals die Gesundheit Karl's zusehends. „In der That" schreibt der Erzherzog (29. Februar 1788) an seinen Bruder Franz „in der That bin ich viel stärker geworden und mein Eifer, mich ganz für den Dienst Sr. Majestät aufzuopfern, nimmt täglich zu. Dieses ist der Gegenstand von vielen meiner Gedanken und Du kannst kaum glauben, mit welchem Schmerz ich alle

Nachrichten von der Armee erfahre, besonders, wenn ich nachdenke, dass sich nun die Gelegenheit zu entfernen scheint, bald Sr. Majestät dem Kaiser die Aufrichtigkeit dieser Gesinnungen, die Dankbarkeit für alle diejenigen Gnaden, so er bisher für uns gehabt hat und meinen Diensteifer beweisen zu können. Wenn ich andererseits überdenke, dass Heinrich IV. mit 13 Jahren der Schlacht bei Jarnac beigewohnt hat, dass das Militär dasjenige Metier ist, zu welchem ich seit meiner Jugend eine ordentliche Leidenschaft gehabt habe, dass dieses die beste Gelegenheit ist, in welcher man es unter so einem Meister als Se. Majestät ist, lernen könnte, so blutet mir gänzlich das Herz." [84])

Uebrigens nahmen (Frühling des Jahres 1788) die Studien Karl's und seines jüngeren Bruders Leopold ihren geregelten Verlauf. „Die Physik" schreibt ihr älterer Bruder Ferdinand aus Pisa, „welche ihnen der Doctor Ostili gelernt, haben sie diesen Winter ganz gemacht. Ich habe selber auch beigewohnt, da es mir ein sehr angenehmes Studium ist. Wir hatten den Vortheil hier uns des Theatrum experimentale und des chemischen Laboratoriums der Universität bedienen zu können, und zwar des ersteren unter der Direction des Doctors Guadagni und des zweiten unter jener des Doctors Branchi, beide würdige und erfahrene Männer in ihrem Fache." [85])

Den Frühling brachte Karl zur Stärkung seiner Gesundheit bei den Eltern in Castello zu. [86]) Bücher und Meister waren in Florenz geblieben und Karl promenirte fleissig zu Fuss und zu Pferd, oft sechs bis sieben Stunden des Tages. [87]) Im Juni treffen wir ihn mit seinen älteren Geschwistern in den Bädern von Pisa. [88]) Von da machten sie einen Ausflug nach Lucca, das damals noch eine selbstständige Republik war, um das Aufsteigen Lunardi's in einem Luftballon zu

sehen. Wohl misslang der Versuch, aber die Prinzen ergötzten sich an den Sehenswürdigkeiten der Stadt und im Umgang mit dem dortigen Adel „welcher voll guter Art und ohne Seccatur“ ist.[89]) Im Sommer kehrte Karl mit den Geschwistern aus den Bädern nach Florenz zurück.[90]) In Poggio Imperiale setzte er seine durch die Badereise unterbrochenen Studien fort. Unter der Leitung Poggi's begann er das Jus zu studiren.[91]) Den Herbst brachte er mit den Brüdern in dem Lustschlosse Poggio a Caiano zu, in anmuthiger Gegend, bei schönem Wetter und im angenehmen Wechsel von Gesellschaft, Haustheater, Spazierritten und Jagd. Hier besuchte sie der alte Fabroni,[92]) der soeben von seiner grossen gelehrten Reise zurückgekehrt war.[93]) Um die Mitte October trieb sie das schlechte Wetter nach dem Pitti zurück,[94]) wo damals Karl seine historischen Studien mit Hohenwart beendete.[95])

Den Winter brachte man in Pisa zu.[96]) Die Prinzen genossen in vollen Zügen die Freuden des Carnevals,[97]) bis der Tod des Königs von Spanien diese Feste unterbrach.[98]) Doch wurden darüber ernstere Beschäftigungen nicht versäumt. Die Erzherzoge legten eine Sammlung von Kupferstichen und Karten an.[99]) Auch suchten sie ihre Collection von lateinischen und griechischen Classikern zu ergänzen.[100]) Sie spielten fleissig Clavier und ihr Bruder Franz sendete ihnen aus Wien die neuen Sonaten von Mozart und Kozeluch. Daneben waren Pleyel, Cimarosa und Paesiello ihre Lieblingsautoren.[101])

Manfredini war es, der den Grossherzog bewog, an gewissen Tagen bei den Erzherzogen sogenannte Conversationen, wie sie damals in Italien sehr beliebt waren, zu veranstalten, d. i. Gesellschaften, zu welchen durch Geist und Charakter ausgezeichnete Männer, namentlich hervorragende Gelehrte, geladen wurden.[102]) Solche Conversationen hatten

in den letzten Jahren öfters stattgefunden[103]) und auch jetzt, in der Fastenzeit 1789, ist von dergleichen die Rede. „Die Gesellschaften (im Adelscasino) sind sehr zahlreich und munter. Zweimal die Woche gehen wir hin, einen Tag haben wir Concert und die andern drei Tage Gesellschaft von Professoren bei uns. So bringen wir unsere Abende zu, das Uebrige des Tages mit Lesung guter Bücher, mit eigenen Aufsätzen und Bewegung.“[104]) Noch ist aus der Feder Karl's ein derartiger Aufsatz über die Theorie der Hitze erhalten.[105])

In Florenz, wohin die Brüder nach einem Ausfluge nach Livorno[106]) Anfangs Mai zurückkehrten, trafen sie mit ihrem „liebsten“ Schwager, dem Prinzen Ferdinand von Würtemberg zusammen.[107]) Auch sonst verkehrten sie viel mit durchreisenden Fremden, namentlich mit dem Cardinal Loménie de Brienne, der sich damals in Florenz aufhielt. Sie fanden seine Gesellschaft sehr anregend und sprachen viel mit ihm und Manfredini über die französische Revolution.[108]) Besonders Karl scheint an dergleichen Gesprächen eifrig Theil genommen zu haben; wenigstens schrieb er noch nach Jahren die Worte nieder: „Von allen neueren Geschichten studiere ich die französische am liebsten, weil ich in selber von den reinsten bis zu den verdorbensten Sitten, von der wildesten Barbarei bis zu der grössten Ausbildung, von der rohesten Unthat und den feinsten Hofintriguen bis zur reinsten, entschlossensten Aufopferung, bis zur edelmüthigsten Offenheit Alles finde, was die verschiedenen Stufen bezeichnet, auf welchen die Menschheit stand.“[109])

Den Winter 1789—1790 brachten die älteren Erzherzoge wieder in Pisa zu.[110]) Die Stadt war mit französischen Flüchtlingen überfüllt.[111]) Hier sahen sie die verwitwete Markgräfin von Baireuth[112]) und den sechsten Sohn des Königs von England, August Friedrich, mit dem sie nach

Livorno gingen, um eine englische und holländische Escadre zu sehen und einem Ball beim englischen Consul beizuwohnen.[113]) Die Nachrichten aus Wien, wo der Kaiser im Sterben lag, riefen in der grossherzoglichen Familie eine gedrückte Stimmung hervor. Sein Tod wurde für die jungen Prinzen entscheidend. Der Grossherzog eilte mit Manfredini nach Wien; sie selbst kehrten nach Florenz zurück, wo man die Anstalten zur Abreise traf.[114]) Diese erfolgte im Mai. Am 13. Mai (Christi Himmelfahrtstage) traf Karl wohlbehalten in Wien ein.[115]) Es herrschte damals der Keuchhusten in der Stadt und auch Karl wurde von demselben befallen und zwar so heftig, dass man um sein Leben besorgt war. Doch wurde er geheilt und erholte sich in einigen Wochen vollständig wieder.[116])

In Wien wurden die militärischen Studien in Angriff genommen. Der spätere General Maillard, ein Franzose von Geburt und geschätzter Militärschriftsteller, unterrichtete den Erzherzog in der Befestigungskunst.[117]) Im Winter 1790—1791 hielt Mack, damals Oberstlieutenant, den Erzherzogen Karl und Joseph Vorträge über die Geschichte des letzten Türkenkrieges.[118]) Daneben wohnte Karl auf Anordnung seines Vaters den Rathssitzungen der böhmischen und ungarischen Hofkanzlei und des Hofkriegsrathes bei.[119]) Am 19. September 1790 wurde ein dreifaches Familienfest begangen. An diesem Tage fand in der Augustinerkirche zu Wien durch den Cardinal Erzbischof Migazzi zuerst die Trauung der Prinzessin Marie Clementine mit dem Erbprinzen von Neapel, hierauf die des Erzherzogs Franz mit der Prinzessin Marie Theresie von Neapel, endlich die des Erzherzogs Ferdinand mit der Prinzessin Ludovica statt. Erzherzog Karl vertrat bei diesem Acte den abwesenden Erbprinzen von Neapel.[120]) Drei Tage darnach (21. September) wurde ihm zugleich mit seinen

Brüdern Leopold und Joseph und dem Prinzen Anton von Sachsen von seinem Vater das goldene Vliess verliehen.[121]) Bald darnach (23. September) begleitete er den Vater zur Kaiserkrönung nach Frankfurt.[122])

Auch Herzog Albert und dessen Gemalin, die Erzherzogin Marie Christine, waren zur Kaiserkrönung eingeladen und trafen mit Leopold und dessen Familie in Aschaffenburg zusammen (30. September).[123]) Nach jahrelanger Trennung sah hier Marie Christine ihren Liebling Karl zum ersten Male wieder. Sie hatte ihn bei der ersten Begegnung in ihr Herz geschlossen und nicht wieder vergessen. „Die Idee, Karl zu besitzen," sagt sie, „war mein Wunsch seit fünfzehn Jahren, seit meinem Aufenthalte in Toscana, zur glücklichsten Zeit meines Lebens. Seither haben mein Gemal und ich uns darüber, dass uns selbst keine Kinder beschieden waren, mit jenem Gedanken getröstet."[124]) Marie Christine und ihr Gemal hatten schon früher die Absicht ausgesprochen, Karl zu sich zu nehmen und die Grossherzogin begünstigte diesen Wunsch;[125]) jetzt trugen sie dem Kaiser neuerdings die Bitte vor, ihnen für den Fall ihrer Rückkehr in die Niederlande denselben zu überlassen. Sie wollten ihn adoptiren und seine Erziehung vollenden; einst sollte er ihnen in der Statthalterschaft der Niederlande folgen.[126]) Leopold willfahrte ihrer Bitte. Hierauf reiste die ganze Familie nach Frankfurt ab, wo am 9. October die Krönung Leopold's zum römisch-deutschen Kaiser stattfand.

Am 15. November wurde Leopold zu Pressburg zum König von Ungarn gekrönt. Es war dies ein nicht minder glänzendes Schauspiel, als jenes der Krönung zu Frankfurt. Das sicilische Königspaar, die Erzherzoge — darunter auch Karl — Marie Christine und ihr Gemal wohnten derselben bei, alle in ungarischer Tracht.[127])

Mittlerweile eilte die Revolution in Belgien ihrem Ende entgegen. Im October fand der Congress im Haag statt, der die Pacification der Niederlande vermitteln sollte. Als das von dem Congress im Haag gebilligte Manifest Leopold's vom 14. October von dem belgischen Nationalcongress zu Brüssel verworfen wurde, liessen die Mächte dem Kaiser freie Hand. In Brüssel herrschte eine schwüle Stimmung. Auf den Strassen wogte das Volk. Der Einmarsch der Kaiserlichen in Belgien stand bevor. Am 21. November um Mitternacht lief der letzte Termin ab, der den Rebellen gesetzt war. Seit drei Tagen war der Congress in Permanenz. Widerstand erschien unnütz, einfache Unterwerfung bei der fieberhaften Erregung der Menge unmöglich. Da wurde in der Abendsitzung des Congresses als einziger Ausweg der Antrag gestellt und zum Beschlusse erhoben, Erzherzog Karl zum erblichen Grossherzog von Belgien auszurufen. Sofort gingen zwei Deputirte an Feldmarschall Bender, den Commandanten der österreichischen Truppen ab, um von ihm die Sistirung des Einmarsches zu verlangen, bis der Kaiser von der Wahl des Erzherzogs in Kenntniss gesetzt sein und seine Entschlüsse bekannt gegeben haben würde. Aber die Deputirten wurden durch die österreichische Vorpostenkette nicht mehr durchgelassen und kehrten unverrichteter Sache nach Brüssel zurück. Bender überschritt die Grenze und rückte am 2. Dezember in die Hauptstadt Belgiens ein.[128])

Im Frühling des Jahres 1791 begleiteten Karl und sein Bruder, der Palatin Leopold, den Kaiser, als er nach Toscana ging, um dies Land seinem Sohne Ferdinand zu übergeben. Die Reise ging über Graz, Klagenfurt und Laibach. Im Thiergarten des Schlosses Sonegg belustigten sich die Erzherzoge, die in der fröhlichsten Stimmung waren, mit der Jagd auf einen Bären und einen Gemsbock.[129]) Ueber Triest[130]) fuhren

sie nach Venedig.[131]) Am 8. April erfolgte die Ankunft in Florenz, wo glänzende Feste zur Bewillkommnung des jungen Herrscherpaares und seiner hohen Gäste stattfanden. Nach einem leichten Fieberanfalle[132]) besuchte Karl mit seinen Brüdern und mit seiner Schwägerin noch einmal Pisa und Livorno.[133]) Die Rückreise erfolgte über Mantua (17. Mai) und Mailand (28. Mai), von wo ein Ausflug nach den boromeischen Inseln und dem Comosee gemacht wurde. Der Kaiser war vollauf beschäftigt, die Prinzen arbeiteten mit ihm.[134])

Zu Padua erfuhren sie, dass Ludwig XVI. und Marie Antoinette glücklich nach Metz entkommen seien. Unmittelbar darnach traf die entgegengesetzte Botschaft von der Gefangennehmung des Königs ein. Der Kaiser erliess hierauf sein berühmtes Manifest. Am 6. Juli setzte man die Reise nach Wien fort. Am 16. Nachmittags kamen die hohen Reisenden nach Marburg, wo sie die Kaiserin und Erzherzog Franz erwarteten.[135]) „Wir gingen gleich nach Graz, wo wir Mitternacht ankamen und dann bis nach 2 Uhr schrieben. Heute früh hat unser Vater eine Menge Audienzen. Wir gehen eben, alle Merkwürdigkeiten von hier zu sehen. Abends ist Ball und Theater.“[136])

Anfangs August machte Karl mit seinen Brüdern einen Ausflug nach Eszterház und wohnte hier der Installation des Fürsten Anton von Eszterházy in die Erbwürde eines Obergespans des Oedenburger, sowie in Ofen jener des Palatins als Obergespan des Pester Comitates bei.[137]) In Wien sah ihn damals der schwedische Gesandte Graf Johann Axel Fersen. „Er ist,“ schreibt Fersen, „wohl erzogen und spricht vortrefflich.“[138]) Von Wien ging Karl (20. August) nach Böhmen, um die dortigen Festungen zu sehen,[139]) während der Kaiser mit Erzherzog Franz sich nach Pillnitz begab. In Theresien-

stadt traf er mit dem Vater wieder zusammen und wohnte sodann am 6. September der Krönung in Prag bei.[140])

Auch Karl's Name wurde bei den Pillnitzer Conferenzen erwähnt. Schon zu Ende April 1791 hatten Marie Christine und ihr Gemal Wien verlassen, wo sie den Winter zugebracht, um nach Brüssel zurückzukehren und wie früher als Generalstatthalter die Regierung zu übernehmen. Sie machten die Reise über Dresden, wo sie ihre Verwandten besuchten. Eine intime Familienangelegenheit gab noch einen besonderen Anlass zu diesem Besuche. Marie Christine lebte in glücklichster Ehe mit ihrem edelgesinnten und fein gebildeten Gemal. Seit einiger Zeit hatte auch die Tochter des Kaisers, Marie Therese, als Gemalin des Prinzen, späteren Königs Anton von Sachsen, am Hofe zu Dresden ihr häusliches Glück gefunden.[141]) Marie Christine wünschte die zweifachen Bande, welche die beiden benachbarten Höfe verknüpften, durch ein drittes, die dereinstige Heirat des Erzherzogs Karl mit der damals achtjährigen Prinzessin A u g u s t e, der Tochter des Kurfürsten von Sachsen, zu verstärken. Wie in allen Dingen, so wollte sie auch in dieser wichtigsten Lebensfrage das einstige Glück Karl's mitbegründen und sie hoffte, dass er sich dereinst im Kreise ihrer sächsischen Verwandten so heimisch fühlen werde, wie sie selbst. Die Prinzessin war gesund und wohlerzogen. Sie war das einzige Kind des Kurfürsten und ihre einstige Erbschaft von mehr als 12 Millionen Thaler an barem Gelde[142]) und zahlreichen Alloden[143]) nicht zu verachten. Auch schien diese Heirat ein Mittel, um den Einfluss Preussens auf die sächsische Politik abzuschwächen. Marie Christine hatte das Project schon früher mit ihrem Bruder besprochen; jetzt fragte sie noch einmal schriftlich an, ob sie dasselbe in Dresden zur Sprache bringen dürfe und erhielt eine bejahende Antwort.[144]) Der Kurfürst zeigte

sich sehr erfreut, nur meinte er, bei dem zarten Alter der Prinzessin noch keine bindende Erklärung abgeben zu können und darin stimmte er mit der Ansicht des Kaisers überein. Marie Christine benachrichtigte am 10. Mai 1791 den Kaiser von dem Resultate dieser Unterredung.[145]) Da trat ein unerwarteter Zwischenfall ein, der das Project im ersten Keime erstickte. In Warschau erfolgte die Publication jener Verfassung, welche Polen in ein Erbreich zu Gunsten des Hauses Kursachsen verwandelte, in der Art, dass dem jetzigen Kurfürsten seine Tochter succediren und über deren einstige Vermälung der Kurfürst sich mit den Reichsständen einigen sollte.[146]) Dies änderte sofort die Lage der Dinge. Marie Christine sah ein, dass unter diesen Umständen die projectirte Vermälung wahrscheinlich von den fremden Mächten bekämpft werden, im besten Falle ihrem Lieblinge eine Dornenkrone eintragen würde. Sie setzte sofort den Kaiser auch hievon in Kenntniss. „Wenn ich das" schrieb sie „was ich seither erfuhr, früher gewusst hätte, so würde ich mit dem Kurfürsten nicht gesprochen haben, denn das ändert die Dinge gar sehr." Und in Citronenschrift fügte sie hinzu: „Ich bedauere die Sache nicht früher erfahren zu haben. Aber ich habe Dich dabei sicher nicht compromittirt."[147])

Allein die Sache blieb kein Geheimniss[148]) und wurde in den Conferenzen zwischen Spielmann und dem sächsischen Minister Gutschmid berührt.[149]) Auch die Kurfürstin sprach mit Spielmann davon, und nicht nur Marie Christine kam noch ein paar mal auf diesen stillen Herzenswunsch zurück,[150]) sondern auch der kühler denkende Kaiser, der die sächsische Familie zu Pillnitz gesehen hatte, bemerkt: „Die Kleine ist charmant; und wenn, wie ich glaube, aus der polnischen Sache nichts wird, so wäre diese Partie für Karl ein grosses Glück."[151]) Dennoch glaubte er, Vorsicht und Zurückhaltung

beobachten zu müssen; daher ordnete er an, dass Karl seine Reise nach Brüssel nicht, wie Marie Christine gewünscht hatte, über Dresden, sondern über Nürnberg, Würzburg und Frankfurt antreten sollte.[152]) Uebrigens ist dieser Zwischenfall nicht blos als Episode im Leben des Erzherzogs interessant, sondern auch noch nach anderen Seiten hin von Bedeutung. Derselbe liefert einen neuen Beweis dafür, dass der Warschauer Staatsstreich nicht, wie früher vielfach behauptet wurde, das Werk des Kaisers war, sondern diesen vielmehr überrascht hat. Er zeigt zugleich, was man von der Behauptung Hormayr's [153]) zu halten hat, dass Thugut, der, nebenbei bemerkt, damals noch nicht einmal das Staatsruder lenkte, es gewesen sei, welcher durch seine nachlässige Amtsführung die projectirte Heirat vereitelt und Karl um den Besitz einer Krone gebracht habe.

Endlich nahte der Tag, an welchem Karl nach Brüssel seiner neuen Bestimmung entgegengehen sollte. Marie Christine, welche diesen Augenblick kaum erwarten konnte, bat den Kaiser um Instructionen über Karl's Charakter und über die Art, in der er ihn behandelt zu sehen wünsche.[154]) Leopold liess es auch nicht an Weisungen fehlen, in denen er unnachsichtig die Fehler hervorhob, die er an dem jungen Erzherzog tadeln zu müssen glaubte. Er gab zu, dass Karl seinem innersten Wesen nach unverdorben und gut sei; aber er hielt ihn für arbeitsscheu, verschlossen und unlenksam, er bezeichnete seine Vorliebe für das Militär als übertrieben, er tadelte, dass Karl überall nur seinem eigenen Willen folge und ungern fremden Rathschlägen Gehör schenke. Er empfahl daher, ihn strenge zu halten und ihm ernst zu begegnen.[155])

Wie man nun auch über diese wirklichen oder vermeintlichen Schwächen Karl's urtheilen mag, über welche sich auch die Kaiserin,[156]) wenngleich in beiweitem milderen

Tone äussert, so scheint es doch, dass Marie Christine das richtige traf, als sie in einem Briefe,[157]) der auch sonst für ihr Verhältniss zu Karl merkwürdig ist, jene Fehler auf ihre eigentliche Quelle zurückzuführen versuchte. „Das Alter von 20 Jahren“ schreibt sie „bringt einen Hang nach Unabhängigkeit mit sich, den wenige junge Leute ohne Missbrauch zu geniessen verstehen. Die heutige Jugend hat ihr Menschenrecht wie die Nationalversammlung zu Paris. Ohne Zweifel hat Dein Sohn derartige Grundsätze im Gespräche mit jungen Leuten zu Wien oder auf der Reise sich angeeignet, nicht in böser Absicht, sondern in der Ueberzeugung, dass das höchste Glück in jener Freiheit des Willens bestehe, welche jeden Rath und jede fremde Leitung verschmäht. Derartige schädliche Einflüsse zerstören in jungen Seelen gar oft das, worauf man jahrelang in entgegengesetzter Richtung gewirkt hat, und es ist natürlich, dass man lieber auf die hört, welche dieser Leidenschaft schmeicheln, als auf jene, welche dagegen eifern. Aber mit der Zeit, wenn die erste Hitze verraucht ist, wenn man sich in Folge des Missbrauches dieser Freiheit übel befindet, wenn Fälle eintreten, wo man sich gezwungen sieht, sich an jene zu wenden, deren Joch man abschütteln wollte, kommt man mit einem so guten Herzen und so viel Geist, wie Dein Sohn besitzt, gern wieder zu sich selbst zurück. Ich habe ihn diesen Winter sorgfältig studirt. Es ist mir dabei nicht entgangen, dass er mit einem guten Herzen und edlen Charakter einen Ungestüm verbindet, den nur äusserer Zwang zurückhält. Ich glaube, dass selbst sein physischer Zustand einigen Antheil daran hat. Die Nerven Karl's sind reizbar, das zeigt sich in allen seinen Bewegungen, Handlungen, Wünschen; Alles macht er mit Feuer und Lebhaftigkeit. Er hält es nicht lange an einer Stelle aus und dieses Feuer ist bisher durch nichts zurückgehalten worden, als durch eine

gewisse kindliche Scheu; ist diese geschwunden, so zeigt sich jenes in seiner ganzen Lebhaftigkeit und, wie Du selbst sagst, kann man diesem Strome nichts entgegensetzen, als eine klug angewandte Festigkeit in allen wesentlichen Dingen. Geringfügiges muss man ignoriren, durch Güte und Freundschaft auf sein Herz einzuwirken und seinen gährenden Kopf zurückzuhalten suchen. Man muss nur darauf sehen, dass die Empfänglichkeit und Güte seines Herzens nicht Schaden leiden, dann wird er sich selbst wieder finden. Man muss Geduld mit ihm haben, um das Feuer recht heraustoben zu lassen."

Als bestes Mittel wider jede Verirrung erachtet die Erzherzogin eine nützliche Beschäftigung. „Alles wird hier für ihn neu sein. Er wird die Geschichte der einzelnen Provinzen studieren, sich im Detail über das unterrichten müssen, was vor und während der Revolution geschehen ist. Er wird sich vertraut zu machen haben mit den Gesetzen und dem Herkommen der einzelnen Provinzen und mit deren gegenseitigen Beziehungen. Auch die Kenntniss der Finanzen ist für dies Gouvernement unentbehrlich. Er wird da einen reichen Stoff geistiger Anregungen finden, besonders was den Commerz, die Zölle, die Domänen und das Verhältniss zu den benachbarten Mächten betrifft. Beschäftigung aber wird ihm gerade hier zustatten kommen, wo es so wenig Gesellschaft und Zerstreuung gibt, und wo er, wenn er unbeschäftigt bliebe, in tausend Intriguen verwickelt oder so gelangweilt sein würde, dass er in jene Melancholie verfallen müsste, für die sein Temperament, wie ich fürchte, nur zu empfänglich ist. Um ihn aber zur Arbeit anzuhalten, muss man seine Ehre in's Spiel bringen, seine Sucht zu glänzen, sein bischen Eitelkeit; man muss ihm begreiflich machen, dass seine Reputation für die Zukunft nur von ihm abhängt und von der

Art, wie er sich gleich in der ersten Zeit benehmen wird. Was seine Neigung betrifft, über Alles abzusprechen und über Alles selbst zu entscheiden, so muss man Gelegenheiten eintreten lassen, bei denen er, weil er nicht unterrichtet ist, nicht wissen wird, was er sagen soll oder Dinge sagen wird, die beweisen, dass er nicht hinlänglich unterrichtet ist. Uebrigens trägt er ein heisses Verlangen, sich Deinem Dienste nützlich zu machen. Zu Wien war das stets der Gegenstand seiner Gespräche. Man muss dies benützen, ihn bewegen, sich Kenntnisse anzueignen, die ihn einmal wirklich nützlich machen werden".

„Was das Militär betrifft, so hat er uns nicht verhehlt, dass dasselbe sein Lieblingsfach ist. Mit Mass betrieben, wird es auch für dies Land, wo das Militärwesen ganz darniederliegt, nützlich sein. Aber auch da hat er noch sehr viel zu lernen. Das Studium des Geniewesens, in dem er sehr gute Fortschritte gemacht hat, hat er noch nicht vollendet. Wir haben hier den Obersten Arnal, einen schätzbaren Mann, der sich erboten hat, mit ihm den Unterricht fortzusetzen, den Major Maillard in Wien begonnen hat."

Auch auf Karl's körperliches Wohl ist die Erzherzogin bedacht. „Ich habe nur zu gut gesehen, wie sehr er seine Gesundheit auf's Spiel setzt. Er ist trostlos, wenn man ihn für minder stark und kräftig hält, als jeden anderen. Daher verschwendet er seine Kräfte und verbirgt es, so viel er kann, wenn er sich unwohl fühlt und verschlimmert dadurch seinen Zustand. Aber in diesem Punkte kennst Du meine Sorgfalt."

„Sehr wichtig" fährt Marie Christine fort „ist mir auch die Religion. Es wäre betrübend, wenn man das Mittel gefunden hätte, ihm dieselbe zu verleiden; denn er hatte in dieser Hinsicht herrliche Grundsätze. Ich habe ihn oft in der

Kirche gesehen und ich war mit ihm zufrieden. Ich weiss, dass er in seiner Kindheit ein sehr zartes Gewissen hatte. Ich hörte, dass man ihm darüber Vorwürfe machte. Mir gefiel dies nicht; denn beim Eintritt ins Leben streift sich das Zuviel bald ab und man weiss sich nur zu leicht mit sich selbst abzufinden."

Uebrigens verspricht die Erzherzogin, es nöthigenfalls an Strenge nicht fehlen lassen zu wollen. „Fürchte nicht meine Lebhaftigkeit. Diese ist längst dahin. Ich übe mich täglich in Geduld mit all den Herren dieses Landes, die ich nicht liebe und in unglücklicher Selbstverläugnung um Deines Dienstes willen. Wie sollte ich nicht Geduld und Nachsicht mit Deinem theuren Sohn haben? Ich rechne ganz und gar auf sein Herz, auf seinen Geist, seinen Ehrgeiz, seine Ruhmbegierde, die mit der Zeit jene Verirrungen einer ungestümen Jugend verscheuchen werden, und ich hoffe, dass wir dereinst das Glück haben werden, Dir einen jungen Mann vorzustellen, der Dir sehr viel Freude bereiten wird."

Der Kaiser ordnete an, dass seinen Sohn Baron Warnsdorf und der junge Graf Grünne,[158]) Hauptmann im Cavallerie-Regimente Nostiz, nach den Niederlanden begleiten sollten. In Brüssel sollte ihm ausserdem ein junger Niederländer, der Graf Maldeghem Gesellschaft leisten, um ihn mit den neuen Verhältnissen vertraut zu machen.[159]) Endlich gab Leopold seinem Sohne eine umfassende Instruction[160]) mit auf den Weg, die, wie die Kaiserin mit Recht bemerkt, gedruckt zu werden verdiente[161]) und an Adel der Gesinnung sich dem berühmten „Glaubensbekenntnisse" des Monarchen würdig zur Seite stellt.

Am 20. September riss sich Karl von seinen geliebten Eltern und Brüdern los.[162]) Er reiste über Würzburg, Mergent-

heim und Coblenz.[163]) Am 27. um 11 Uhr Abends schloss ihn Marie Christine in ihre Arme.[164])

Auch wir nehmen hier von Erzherzog Karl für diesmal Abschied; denn die Reise nach den Niederlanden bildet den ersten wichtigen Abschnitt in seinem Leben. Er verliess das elterliche Haus und trat in andere Lebenskreise ein. Er ahnte nicht, dass er von seinem Vater auf Nimmerwiedersehen schied und dass der Tod ihm bald auch die Mutter entreissen werde. Aber er fand in seiner neuen Heimat gute und edle Menschen, die ihn zärtlich liebten und seine Erziehung vollendeten. Marie Christine wurde ihm zur zweiten Mutter und Herzog Albert zum Vorbild edler Bescheidenheit und seltener Herzensbildung. Die militärischen Studien wurden fortgesetzt, wobei ihm auch der häufige Verkehr mit dem Feldmarschall Bender und dem alten Browne zu statten kam. Er erlernte jetzt die englische und die vlämische Sprache. Baron Christoph Bartenstein hielt ihm Vorträge über die Finanzkunde, Hofrath Müller machte ihn mit der Verfassung des Landes bekannt. Er wohnte den Conferenzen bei, welche bei der Erzherzogin regelmässig abgehalten wurden und wurde allmälig in die Staatsgeschäfte eingeführt.[165]) Als der Krieg mit Frankreich ausbrach, zog auch Karl ins Feld. Er lernte jetzt den Krieg praktisch kennen, zuerst in der Champagne unter Hohenlohe-Kirchberg, dann in den Niederlanden unter dem Herzoge Albert und dem Prinzen Josias von Coburg. Bei Aldenhoven (1. März) und Neerwinden (15. März 1793) pflückte er sich die ersten Lorbeeren. Wenige Tage später hielt der jugendliche Theresienritter, von seinem kaiserlichen Bruder zum Generalstatthalter ernannt, seinen Einzug in Brüssel, wo ihn ein Jubel empfing, der diesmal aus dem Herzen kam. Im Alter von 22 Jahren übte er die schwere Kunst, mitten in einem von Parteien aufgewühlten Lande, sich die allseitige Liebe und Achtung zu

bewahren. Auch im folgenden Jahre nahm er an dem Kriege in den Niederlanden theil. Die Aufregungen der Campagne warfen ihn diesmal auf das Krankenlager. Er kehrte nach Wien zurück, wo er im Jahre 1795 seine militärischen Studien mit dem bekannten „General" Lindenau abschloss, der ihn in der Taktik und Kriegsgeschichte unterrichtete.[166])

Mit dem Jahre 1796 beginnt Karl's Leben in grossem Style; fortan gehört sein Name der Weltgeschichte an. Zum ersten Mal trat er als Obercommandant an die Spitze der gesammten in Deutschland versammelten Streitkräfte des Kaisers. Er begann seinen ersten Feldzug, den er selbst in einem classischen Werke geschildert hat, nach einem durchaus eigenartigen und mit bewunderungswürdiger Consequenz durchgeführten Plane. Schon wussten die Thäler der Lahn und des Main und die Ufer der Vils von den Siegen Karl's zu erzählen und die Muse der Geschichte grub die Namen Wetzlar, Amberg, und Würzburg in ihre ehernen Tafeln ein. Und als er Jourdan und Moreau bis über den Rhein zurückschlug, wurde sein Name überall mit Verehrung und Dankbarkeit genannt. Die Damen in Wien trugen goldene Kreuze mit der Inschrift: „Dem Retter Germaniens"[167]) und die altösterreichische Universität Freiburg ernannte den Erzherzog zu ihrem immerwährenden Rector.[168]) Damals wurde Karl's Name das Symbol einer guten Sache. Auch in den folgenden Jahren tiefer Bedrängniss blieb Karl der Hort, an den sich die letzten Hoffnungen der edelsten Männer knüpften, ein einsam leuchtender Stern, der allein noch über die dunkle Nacht, die Alles umfieng, sein mildes verklärendes Licht ergoss. Und als an jenem blutigen Pfingstfeste der Attila unserer Zeit zum erstenmale aus offenem Felde wich, da athmete ganz Deutschland auf, denn es hatte noch einen Tag und einen Mann.

Es ist nicht unbemerkt geblieben, dass Erzherzog Karl seine Feldherrn-Laufbahn gerade zu derselben Zeit betrat, in der die Thaten seines dämonischen Gegners die Welt zum erstenmale in Erstaunen versetzten. Welch' ein gewaltiger Gegensatz zwischen dem corsischen Eroberer und dem „Unüberwindlichen Ueberwinder"! Es ist hier weder der Ort noch die Zeit auf diese Parallele näher einzugehen, die für einen modernen Plutarch des Anziehenden genug bieten würde. Kurz gesagt, war es eine ganze Welt, welche die beiden Männer von einander trennte, die Welt der Moral mit ihren Begriffen von den Bedingungen und Zwecken des individuellen und staatlichen Lebens. Eben dass Karl dieses von seiner rein menschlichen Seite würdigte, rückt ihn unseren Gefühlen näher und bewirkt, dass er uns stets ein theuerer Name bleiben wird. Er fasste den Krieg nicht als Selbstzweck auf, sondern in seinem natürlichen Zusammenhange mit allen übrigen Erscheinungen des Lebens. „Vergleicht man das Resultat des glücklichsten Krieges" sagt er[169]) „mit den dazu aufgebotenen Mitteln, so zeigt sich, dass man meistens ein viel Grösseres mit geringerem Aufwand von Kraft auf gelinderen Wegen erreichen könnte." Und an einer anderen Stelle heisst es: „Der Krieg, sagt man, liegt in der Natur, sowie der Hang zum Bösen. Aber bezeichnet nicht der Sieg im fortwährenden Kampfe über das Böse die Laufbahn des Tugendhaften und sollten wohl die Regenten eine andere gehen? Sollten sie nicht wenigstens mehr bedacht sein, durch Bezähmung des feindseligen Hanges den Krieg zu vermeiden als ihn zu suchen?" So spricht Karl, dessen ganze Neigung auf das Kriegswesen gerichtet war, er, der seinen persönlichen Muth in so vielen Schlachten glänzend erprobt hat. Eine eigenthümliche Tragik, die sein ganzes Leben durchzieht, machte ihn wiederholt zum beredten Anwalt des

Friedens und die unerbittliche Logik der Thatsachen hat die Richigkeit seiner staatsmännischen Ansichten immer wieder bewährt.

Noch in anderer Hinsicht hat Karl die Zeichen der Zeit richtiger beurtheilt als sein Gegner Napoleon. Er ahnte, dass es ausser der materiellen Gewalt im Leben der Völker noch andere verborgene und nachhaltige Kräfte gebe, die zwar vorübergehend unterliegen können, denen aber in der Geschichte zuletzt immer der Sieg zu Theil wird. „Als Bonaparte" so erzählt Karl [170]) „in Wien die Gruft besah, in welcher sich die Grabmäler des österreichischen Hauses befanden, rief er aus: Vanitas vanitatum, hors la force." Der Erzherzog fügt hinzu: „Er hat an sich selbst erfahren, dass die Ausnahme nicht Stich hält. Was er von der physischen Kraft meinte, passt wohl mehr auf die moralische, auf die Kraft der Seele. Ausser ihr ist alles Eitelkeit und ihre Resultate allein sind unvergänglich; denn nur sie führen zum dauerhaften, zum ewigen Glück auch jenseits des Grabes."

Anmerkungen.

Vorbemerkung. Über die Erziehung und die erste Jugendzeit des Erzherzogs Karl war bisher nur wenig Sicherstehendes bekannt. Wohl kannte man die Namen einzelner Erzieher und Lehrer, aber über die Art des Unterrichtes und über die Erfolge desselben war man nur sehr unvollständig informirt. Dies gilt selbst von der ausführlichen und gerade in diesem Theile verdienstlichen Darstellung Duller's. Es konnte dies nicht wohl anders sein, da die Aufgabe eben nur auf Grund der intimsten Correspondenzen unter den Mitgliedern der grossherzoglichen Familie und des kaiserlichen Hauses eine zuverlässige und würdige Lösung finden konnte. Werth-

volles Material hatte bereits Adam Wolf in seinem anziehenden Buche über die Erzherzogin Marie Christine, sodann in dem von ihm edirten Briefwechsel der letzteren mit ihrem Bruder, dem Grossherzoge Leopold beigebracht; besonders aber finden sich in den verschiedenen Publicationen v. Arneth's über diese Epoche auch für meinen Zweck zahlreiche und interessante Notizen. Den bei weitem reichsten Stoff für meine Arbeit lieferten die ungedruckten Archivalien, deren Benützung mir in der vertrauensvollsten Weise gestattet wurde. Vor Allem schulde ich Seiner kaiserlichen Hoheit dem Durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht den tiefsten und ehrfurchtsvollsten Dank für die mir gnädigst ertheilte Erlaubniss, aus den für meine Frage so reichen Schätzen Höchstdessen Privatarchivs (A. A.) schöpfen zu dürfen; die im k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchive vorhandenen vertraulichen Correspondenzen wurden mir von Sr. Excellenz dem Herrn geheimen Rath Alfred Ritter v. Arneth mit einer Liberalität zur Verfügung gestellt, die mich gegen denselben neuerdings zu dem grössten Danke verpflichtet. Auch dem Herrn Hofrath M. A. Ritter von Becker, Director der kaiserlichen Fideicommissbibliothek, dem Herrn Regierungsrath Ritter von Engerth, Director der k. k. Gemäldegallerie und dem Herrn Professor Thausing, Director der Albertina, ferner den Herren Archivaren v. Böhm, Felgel, Winter (Staatsarchiv) und Malcher (Archiv Sr. kaiserlichen Hoheit des Durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht) und endlich den Herren Custoden Schafer (Fideicommissbibliothek), Schäfer (Belvedere) und Schönbrunner (Albertina) zolle ich hiermit für die liebenswürdige Weise, in der sie mich in meinen Nachforschungen unterstützten, meinen herzlichsten Dank.

[1]) Wilczek an Kaunitz, 5., 6. September 1771. Wiener Diarium vom 14. September 1771. Beglückwünschungsschreiben Kaiser Josephs an seinen Bruder Leopold aus Anlass der Geburt Karl's, bei Arneth, v., Maria Theresia und Joseph II. I, 343.

[2]) Ich habe die Schreibung Karl als die übliche gewählt, bemerke aber, dass sich der Erzherzog selbst in seinen deutschen Briefen stets „Carl" unterzeichnete.

[3]) A. Schlossar, Erzherzog Johann von Oesterreich. Wien 1878. S. 4.

[4]) Zuerst war Wilczek zum Erzieher ausersehen, den Unterricht sollte Angelo Fabroni, Proveditore der Universität Pisa und Prior des St. Stefanordens leiten. Wilczek war damals österreichischer Gesandter in Florenz. Ein Promemoria desselben ddo. Laxenburg 18. September 1772 liegt bei einem Briefe Leopold's an Maria Theresia vom 18. October 1772. Wilczek stellte unannehmbare Bedingungen. Er wollte zugleich Minister bleiben und nur bei den beiden ältesten Erzherzogen die Stelle eines Ajo übernehmen. Vgl. Joseph an Leopold bei Arneth a. a. O. I, 378, 380, 382. Wilczek wurde in Folge dessen nach Neapel versetzt. Angelo Fabroni lehnte ab. Siehe dessen vitae Italorum t. XX, 30. Weiterhin wurden als Erzieher die Grafen Ernst Guido von Harrach und Johann Franz v. Hardegg und der Freiherr Heinrich Franz Joseph von Rottenhan in Betracht gezogen, ferner ein Graf Lamberg; endlich blieb man bei Colloredo stehen, dessen Wahl Maria Theresia am 2. December 1773 bestätigte. Précis de ce qui a été écrit relativement au comte Colloredo, le 4 nov. 1773 (Copie); Leopold an Maria Theresia, 5. October 1773; Colloredo an den Grossherzog, 20. Januar 1774. Vgl. Arneth a. a. O. II. 12. 20. Im Frühjahr 1774 trat Colloredo sein Amt an; vgl. Arneth II. 35.

[5]) Leopold an Joseph, 12. November 1775, Copie.

[6]) Ebenda; vgl. auch Fabroni selbst in dessen vitae Italorum t. XX, 33.

[7]) Leopold an Maria Theresia 27. März (1774), Copie. Zach starb 1788 auf einer Reise nach Wien. Erzherzog Ferdinand an seinen Bruder Erzherzog Franz, 25. Juli 1788.

[8]) Leopold an K. Joseph bei Arneth a. a. O. 60. nr. CCXVI. vgl. 62. nr. CCXVII.

[9]) Ueber die Berufung Manfredini's liegt ein ziemlich reiches Material vor, zunächst bei Arneth a. a. O. II. 83 nr. CCXXIII. 91 nr. CCXVIII. 94 nr. CCXXXI. Im St. A. befindet sich auch in der Form eines curriculum vitae ein Promemoria, welches Manfredini seinem Regimentsinhaber Baron Stain ddo. Linz, 29. November 1775 erstattete, ferner ein günstiger Bericht des Obersten Grafen Browne ddo. Linz, 14. September 1775 und ein minder günstiger von Langlois ddo. Linz, 19. October 1775, worin Manfredini als zur Uebernahme der Stelle eines Prinzenerziehers nicht geeignet bezeichnet wird. Alle drei Stücke sind für Manfredini's Biographie nicht uninteressant. Ueber Manfredini's späteres Wirken als Staatsmann: Reumont, Manfredini und Carletti in v. Sybel's historischer Zeitschrift XXIV. Bd. und derselbe: Federigo Manfredini im Archivio storico Seria III. 26. Bd.; vgl. auch dessen Geschichte Toscana's.

[10]) Arneth, a. a. O. II. 105. nr. CCXXXVIII. und dessen Briefe der Kaiserin Maria Theresia II, 395 dd. 31 de l'an (1776).

[11]) Schwerdling, Geschichte des Hauses Starhemberg. 366.

[12]) Ueber Gatti vgl. J. Gorani, Mémoires secrets et critiques I, 347.

[13]) Wienerisches Diarium 27. April 1774. Vgl. 1. Brachmonat 1774.

[14]) Wir besitzen noch einen Brief hierüber an den Kaiser (von Colloredo?).

[15]) Leopold an Kaiser Joseph II., 12. Februar 1776. Copie.

[16]) Reisenotizen der Erzherzogin M. Christine. (A. A.)

[17]) Leopold an Kaiser Joseph II., 5. April 1776. Copie.

[18]) Leopold an Kaiser Joseph II., 23. Februar (1787). Copie.

[19]) Programm Hohenwarts (s. u.).

[20]) Leopold an Joseph II., 3. April 1778. Copie.

[21]) Zobi, storia civile della Toscana II, 345.

[22]) Adam Wolf, Marie Christine I, 89 ff.

[23]) Leopold an die Kaiserin Maria Theresia, 12. Februar 1776. Copie.

[24]) Eigenhändige Aufzeichnungen der Erzherzogin M. Christine. (A. A.)

[25]) S. den Excurs.

[26]) Reiseaufzeichnungen des Herzogs Albert (nicht eigenhändig; im A. A.); „den 16. Januar war ich beim Zoffani"; „14. Mai zum Zoffani gegangen".

[27]) Arneth, Briefe M. Theresia's, II, 402.

[28]) Adam Wolf a. a. O. I, 120—121. M. Christine beschenkte bei ihrer Anwesenheit in Florenz die grossherzoglichen Kinder reichlich. Karl bekam eine Uhr mit Chiffre in Brillanten, 650 fl. im Werth, und ein emaillirtes Damenbrett, 80 fl. (Reisenotizen. A. A.)

[29]) Filippi, Major in kaiserlichen Diensten, Piemontese von Geburt, war früher bei Erzherzog Maximilian Kammerherr gewesen. Leopold lernte ihn bei einem zufälligen Aufenthalte in Toscana kennen. Er wurde aus Anlass seiner Berufung nach Florenz zum Oberstlieutenant befördert, war aber immer kränklich. Vgl. Zobi, storia civile della Toscana II, 342. Anm. 65. Leopold an Kaiser Joseph II., 26. März 1779. (Copie.) Joseph II. an Leopold, 5. April 1779 bei Arneth, Maria Theresia und Joseph II. III, 202. Leopold an Joseph II., 16. April 1779. (Copie.)

[30]) Martin De Richs war Oberlieutenant im Regimente Colloredo, Schwede von Geburt und Katholik. Leopold lernte ihn bei einem Besuche, den derselbe seiner Verwandten in Florenz machte, kennen. 1790 wurde er Major. Vgl. Leopold an Joseph II., den 18. December 1779. (Copie.)

[31]) Baron Friedrich Warnsdorf war Oberlieutenant des Grenadierregiments Wartensleben. Kaiser Joseph verlieh ihm vor seiner Abreise nach Toscana den Hauptmannsrang. 1790 wurde er zum Major, 1791 zum Oberstlieutenant befördert; vgl. Leopold an Joseph II., 24. October 1781, 23. Januar 1782, 8. Februar 1782 (Copie); Joseph II. an Leopold, 23. März 1782 bei Arneth, Joseph II. und Leopold von Toscana. I, 87. Uebrigens hat sich Warnsdorf in der Folge nicht allseitig bewährt. Schon Leopold tadelt an seinem Benehmen eine gewisse Roheit. (Vgl. Leopold an Joseph II., 26. Januar (1787). (Copie.)

[32]) Wiener Zeitung, 9. Juni und 16. Juni 1784.

[33]) Spanocchi stammte aus einer der vornehmsten Familien von Siena. Er war Capitän-Lieutenant im Regimente Hildburghausen. Seine Brüder waren alle in Toscana angestellt, bis auf einen, der Senator in Mailand war. Vgl. Leopold an Joseph II., 23. April 1784 bei Arneth, Joseph II. und Leopold von Toscana I, 210; vom 10. Mai 1784 ebenda 212. Leopold an Joseph, 19. Mai 1784. (Copie) Joseph II. an Leopold, 8. Juni 1784 bei Arneth a. a. O. 215. Spanocchi befand sich schon in vorgerückterem Alter; Leopold an Joseph II., 16. März 1787 bei Arneth a. a. O. II, 76. Er wurde zugleich mit Warnsdorf (1790) Major und (1791)

Oberstlieutenant. Uebrigens ist zu bemerken, dass alle diese Erzieher von Leopold erst nach vorausgegangener Genehmigung des Kaisers und solange dieselbe noch lebte, der Kaiserin gewählt wurden.

[34]) Ueber Riedel vgl. Joseph II. an Leopold, 31. August 1784 bei Arneth, Joseph II. und Leopold von Toscana, I, 223 und Leopold an Joseph II., 10. September 1784. Copie. Als Riedel nicht genügte, wurde er zum Professor in Lemberg ernannt (1784).

[35]) Andrea Ostili war ein Schüler des berühmten Professors der Physik an der Universität Pisa, Bartolomeo Binucci und wirkte früher selbst als Professor dieses Faches neben seinem Lehrer an derselben Universität. Vgl. Andres, D. Juan, Cartas familiares a su hermano D. Carlos Andres. Madrid 1791. I, 130 — 131. Erzherzog Ferdinand von Toscana an Erzherzog Franz, 12. April 1788. (Or.) und Erzherzog (nicht Kaiser) Leopold an A. Fabroni in des letzteren vitae Italorum T. XX. 75—76.

[36]) Während seines Aufenthaltes in Wien (1778) wurde der Grossherzog durch den Kaiser auf Anton Louis aufmerksam gemacht, der zu Wien in verschiedenen Häusern Unterricht in der Geographie und Geschichte ertheilte. Joseph II. hatte einmal selbst die Absicht, ihn in seiner Kanzlei zu verwenden, empfahl ihn aber jetzt seinem Bruder als Lehrer bei dessen Kindern. Joseph meinte, Leopold brauche einen solchen „Encyclopädisten“, der von allem etwas wisse, bei seinen Kindern. Leopold an Joseph II., 27. October 1779 (Copie) und Joseph II. an Leopold, 8. November 1779 bei Arneth, Maria Theresia und Joseph II., III, 234. Dass er die Prinzen im Deutschen unterrichte, sagt Leopold in einem Briefe an Joseph II. vom 26. Januar (1787), (Copie). Sein Vorname Anton ergibt sich aus der Wiener Zeitung von 1791, S. 850, wo erwähnt wird, dass ihm „in Rücksicht seiner eifrigen Dienstleistung bei den Erzherzogen“ der Titel eines k. k. Rathes mit Nachsicht der Taxen verliehen worden sei.

[37]) Ueber Foggi vgl. Andres, D. Juan l. c. 142. Erzherzog Ferdinand von Toscana an seinen Bruder Franz, Pisa, den 24. März 1788. Or.

[38]) Ueber Hohenwart vgl. C. Wurzbach s. h. v., Duller, Erzherzog Karl von Oesterreich, 2. Ausgabe, S. 28 ff., Kerschbaumer, Gesch. d. Bisthums St. Pölten II, 175 ff. Erdinger, Bibliographie des Clerus der Diöcese St. Pölten. Krems 1872, S. 87. Hohenwart traf am 20. April 1777 bei dem Grossherzoge ein (Leopold an Maria Theresia. 22. April 1777, Copie). Sein Programm für den Unterricht in der Geschichte und Geographie datirt vom 21. Mai 1777. Das eigenhändige Manuscript, gegenwärtig im Besitze der kaiserlichen Fideicommiss-Bibliothek XXX, E. 30, scheint identisch mit dem in den Mittheilungen des historischen Vereins für Krain 1864, S. 92 beschriebenen zu sein. Dort werden noch andere Arbeiten Hohenwart's erwähnt: über die innere Einrichtung des Zucht- und Arbeitshauses zu Wien und „Mémoires sur les Jesuites anno 1795“. Das Manuscript der von Hohenwart in französischer Sprache verfassten Geschichte des Hauses Lothringen befindet sich im A. A. Ebenda von Hohenwart der Entwurf einer Geographie, Statistik u. Geschichte von Russland für Unterrichtszwecke.

[39]) Joseph II. an Leopold, 6. März 1776 bei Arneth, Maria Theresia und Joseph II., II, 130.

[40]) Wilhelm Heinse's sämmtliche Werke, herausg. v. Laube. IX. Bd., S. 135, 136 und 143 (auch bei Körte, Briefe zwischen Gleim, W. Heinse u. Joh. v.

Müller I, 232—265). Vgl. auch Andres, D. Juan l. c. 131. Minder günstig urtheilt über Hohenwart Zobi l. c. 345 nach Pignotti.

[41]) Leopold an Maria Theresia, 3. Februar 1779, Copie; an Joseph II. 23. September 1780, Copie.

[42]) Leopold an Joseph, 7. Januar 1787 bei Arneth, Joseph II. und Leopold II, 60 ff.

[43]) Memoiren des Karl Heinrich Ritters von Lang, II, 309.

[44]) Duller, Erzherzog Karl von Oesterreich, 2. Ausgabe. 27. nach (Dupaty), Lettres sur l'Italie I, 116: „Les enfans ne sont pas élevés dans un palais; mais dans une maison; vgl. 127, welche Worte aber offenbar nicht auf ein Privathaus Manfredini's zu beziehen sind. Manfredini wohnte vielmehr selbst im grossherzoglichen Palaste, wie aus einer Beilage zu einem noch ungedruckten Briefe Leopold's an Joseph II. vom 16. März 1787 hervorgeht, wo es von seinen Bezügen heisst: „Aio: le colonel Marquis de Manfredini fl. 4666·40; un quartier au palais, la table, le feu, la lumière, et le carrosse de la cour." Und schon zur Zeit, als es sich um die Berufung Manfredini's handelte, schreibt Leopold an Joseph II. (12. November 1775): „Cette personne devrait loger et coucher continuellement dans ma maison et être journellement et presque continuellement chez les enfants." Am 20. Februar 1782 schreibt Leopold an Joseph II. von seinen Kindern: „ils n'ont jamais été un seul moment seuls, ni avec leurs maîtres; . . . car cela a été un des principaux objets de mes soins."

[45]) Christian von Schlözer, August Ludwig von Schlözer's öffentliches und Privatleben, 1. Bd. Leipzig 1828, S. 322 ff.

[46]) M. Duten's Mémoires d'un voyageur qui se repose II, 265. Der Verfasser war um 1783 in Florenz. Am 3. November 1783 schreibt König Gustav III. von Schweden aus den Bädern von Pisa: „Ich habe hier vier Prinzen gesehen, welche mir sehr wohlerzogen erschienen sind". (E. G. Geijer, des Königs Gustav III. nachgelassene Papiere, 24.)

[47]) (Dupaty), Lettres sur l'Italie, en 1785. T. I, 116. 127.

[48]) S. Excurs.

[49]) Leopold an Joseph II., 2. Januar 1780 und öfters.

[50]) Maria Theresia an Leopold bei Arneth, Briefe der Kaiserin Maria Theresia, I, 42.

[51]) Fragment einer Selbstbiographie. A. A.

[52]) Unterrichtsprogramm Hohenwart's.

[53]) (G. Pagni): Memoire storiche riguardanti la vita, e le imprese militari di S. A. R. l'arciduca Carlo. Firenze 1799. (Gewidmet der vieljährigen Hausfreundin des Grossherzogs Leopold, der Gräfin Cowper), pag. 12.

[54]) Den Karl in seinen „Aphorismen" gerne citirt.

[55]) Am 19. August 1787 empfing Karl zugleich mit seinen Brüdern Ferdinand und Joseph und den drei Erzherzoginen in Poggio Imperiale durch den Erzbischof von Florenz die Firmelung. Wiener Zeitung, 1. September 1787.

[56]) Oesterr. Nationsbuch Fol. 321. Freundliche Mittheilung des Herrn Schrauf. Die Predigten im A. A.

[57]) (Pagni), Mem. storiche pag. 13.

[58]) Erzherzog Karl, ein Heldenleben. Wien 1847, S. 4. Duller u. a.

[59]) Duller 27.

[60]) Karl an Erzherzog Franz, Florenz, 3. September 1789. Or. Kaiserin Marie Louise an M. Christine, 21. August und 14. September 1791. Or. A. A. und M. Christine an Manfredini. Bruxelles, ce 27 de l'an 1791. Copie. A. A.

[61]) M. Christine an Leopold, 14 Januar 1792. Or.

[62]) Karl an seinen Bruder Franz, 22. December 1791. Or.

[63]) (Pagni) Mem. istoriche pag. 13. Vgl. auch Duller.

[64]) Wurzbach, Biogr. Lexicon: unter Erzherzog Karl, Ludwig (Habsburg), S. 381, nach dem Wiener Courier 1856. nr. 159.

[65]) Arneth, Geschichte Maria Theresia's, X, 233—234.

[66]) Arneth, Maria Antoinette III, 464; Maria Theresia an Erzherzog Ferdinand, 21. August (1780) bei Arneth, Briefe Maria Theresia's II, 292, 293. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, dass Doran in dem Werke Mann and manners II, 415 einen Vorfall bei dem Brückenspiel in Pisa mittheilt, den er auf unsern Erzherzog Karl bezieht, der jedoch vielmehr dessen Bruder Leopold betrifft, dem ein Hussarenregiment verliehen wurde.

[67]) Leopold an Maria Theresia, 4. September und 5. October 1780. Copie.

[68]) Leopold an Maria Theresia „le . . . novembre 1780". Copie.

[69]) Leopold an Maria Theresia, 23. September (1780). Copie.

[70]) Leopold an Maria Theresia, 3. September 1779, Copie; Vortrag von Kaunitz dd. 20. September 1779; vgl. Arneth, Geschichte Maria Theresia's X, 696 ff. und Anm. 1079, wonach Maria Theresia selbst bestimmt an Karl gedacht zu haben scheint.

[71]) Leopold an Joseph II., 27. März 1785. Copie.

[72]) Joseph II. an Leopold, 14. December 1786, bei Arneth, Joseph II. und Leopold von Toscana, II, 56—57. Vgl. ebenda II, 44.

[73]) Leopold an Joseph II., 5. December 1786, ebenda II, 51—52.

[74]) J. Feil, Ad fontes rerum austriacarum: Kaiser Joseph II. als Erzieher.

[75]) Leopold an Joseph II., 5. Juni und 5. December 1786, bei Arneth Joseph II. und Leopold von Toscana, II, 25 u. 51.

[76]) Joseph II. an Leopold, 14. December 1786 bei Arneth, Joseph II. und Leopold von Toscana II, 56.

[77]) Ebenda II, 64.

[78]) Leopold an Joseph II., 26. Januar 1787, ebenda 68. Anm.

[79]) Ebenda und Joseph II. an Leopold, 16. März 1787, ebenda II, 76.

[80]) Joseph II. an Leopold, 6. Juli 1787, ebenda II, 83 und 6. September 1787 ebenda.

[81]) Erzherzog Karl an Erzherzog Franz, Florenz, 3. September 1789. Or. Erzherzogin Maria Anna an Erzherzog Franz, 3. September 1789. Leopold an Maria Christine bei Wolf, A., Leopold II, und Maria Christine 59.

[82]) Wiener Zeitung vom 20. Februar 1788.

[83]) Joseph II. an Leopold, 28. Januar 1788 bei Arneth, Joseph II. und Leopold von Toscana, II, 160.

[84]) Erzherzog Karl an Erzherzog Franz, Pisa, den 29. Februar 1788. Or.

[85]) Erzherzog Ferdinand an Erzherzog Franz, Pisa, den 24. März 1788. Or. Ueber Guadagni, s. Andres, D. Juan l. c. I, 139 und Volkmann, Histor. krit. Nachrichten von Italien, 2. Aufl. I, 699; Guadagni war wie Branchi della Torre Professor der Universität Pisa, jener für Experimentalphysik, dieser für Chemie.

[86]) Marie Louise an ihren Sohn Erzherzog Franz, 24. April 1788. Or.

[87]) Leopold an Joseph II., 15. Mai 1788, bei Arneth, Joseph II. und Leopold von Toscana, II, 179. Maria Louise an ihren Sohn Erzherzog Franz, 24. April 1788. Or. Erzherzog Ferdinand an seinen Bruder Franz, Florenz, den 17. Mai 1788. Or.

[88]) Ueber diese Bäder s. Volkmann a. a. O. I, 701 ff.

[89]) Briefe des Erzherzogs Ferdinand an seinen Bruder Franz ddo. Florenz den 31. Mai und 6. Juni und aus den Pisaner Bädern, den 16.. 20. und 23. Juni 1788. Or. Vgl. die Wiener Zeitung vom 2. Juli 1788.

[90]) Marie Louise an ihren Sohn Franz, 25. Juli 1788. Or. Ferdinand an seinen Bruder Franz an demselben Tage. Orig.

[91]) Erzherzog Ferdinand an Erzherzog Franz, Imperiale, den 2. August 1788. Or. Vgl. Erzherzog Ferdinand an Erzherzog Franz, Pisa, den 24. März 1788. Or.

[92]) Ein Brief des Erzherzogs Karl an A. Fabroni in lateinischer Sprache ddo. Florentiae 18. November 1785; steht in des letzteren Vitae Italorum T. XX, 76.

[93]) Erzherzog Ferdinand an seinen Bruder Erzherzog Franz. Poggio a Cajano, 4., 23., 26. September und 6. October 1788. Or.

[94]) Marie Louise an ihren Sohn Erzherzog Franz, 17. October und Erzherzog Ferdinand an denselben, 18. October und 25. November 1788. Or.

[95]) Erzherzog Ferdinand an seinen Bruder Franz, Pisa, den 24. März und Imperiale, 2. August 1788, Or. und Hohenwart an Erzherzog Franz, Florenz, den 16. Christmonat 1788. Or.

[96]) Ferdinand an Franz, Pisa, 2. Januar 1789. Or. Veigl an Kaunitz, 3. Januar 1789.

[97]) Ferdinand an Franz, Pisa, 15. Januar 1789. Or.

[98]) Ferdinand an Franz, Pisa, 22. Januar 1789. Or.

[99]) Ferdinand an Franz, Pisa, 15. Januar 1789 und Florenz, 23. Mai 1789 Or. Vgl. Ferdinand an Franz, Pisa, den 15. Hornung 1790. Or.

[100]) Ferdinand an Franz, Imperiale, den 4. Juli 1789. Or. Manfredini sammelte Elzevirs. Vgl. Ferdinand an Franz, Pisa, den 1. Hornung 1790. Or.

[101]) Ferdinand an Franz, Pisa, den 13. April und Florenz, den 23. Juni 1789. Or.

[102]) Zobi, storia civile della Toscana II, 345, der sich freilich nicht ganz günstig über die getroffene Auswahl der Personen ausspricht.

[103]) Veigl an Kaunitz, Florenz, 10. November 1781. Derselbe, Florenz, 12. November 1782.

[104]) Ferdinand an Franz, Pisa, 23. März 1789. Or.

[105]) Erzherzog Karl an (Hohenwart?), 2. August 1788. A. A. Or.

[106]) Ferdinand an Franz, Pisa, 9. April 1789. Or.

[107]) Ferdinand an Franz, Florenz, 7. Mai 1789. Or.

[108]) Ferdinand an Franz, Florenz, 12. Mai 1789; Imperiale, 14. Juli, 18. August und 11. September 1789. Or. Pisa, den 29. Januar 1789 (recte 1790). Or.

[109]) Aphorismen. A. A.

[110]) Ferdinand an Franz, Pisa, 9. und 16. November 1789. Or.

[111]) Ferdinand an Franz, Pisa, 4. December 1789. Or.

[112]) Marie Louise an ihren Sohn Franz, 14. December 1789. Or. Ferdinand an Franz, Pisa, 21. December 1789. Or.

[113]) Ferdinand an Franz, Pisa, 11. December 1789. Or. — Marie Louise an Franz, ce 8 de l'an 1790. Or. — Ferdinand an Franz, Pisa, 22. und 25. Januar 1790. Or.

[114]) Marie Louise an ihren Sohn Franz, 23. April 1790. Or.

[115]) Wiener Zeitung vom 15. Mai 1790. Leopold II. an Marie Christine bei Wolf a. a. O. 144 nr. XCII.

[116]) A. A. und Erzherzog (nicht Kaiser) Leopold an Angelo Fabroni, Viennae die 15 junii 1799 in Vitae Italorum T. XX, 75—76.

[117]) Fragment einer Selbstbiographie A. A. — Leopold II. an Marie Christine, Prague, le 31 août 1791. Or. A. A.

[118]) Wurzbach, Biogr. Lexicon unter Mack. 212.

[119]) Fragment einer Selbstbiographie A. A. Wiener Zeitung vom 14. August 1790.

[120]) Wiener Zeitung vom 22. September 1790.

[121]) Wiener Zeitung vom 25. September 1790.

[122]) Ebenda,

[123]) Ebenda.

[124]) Marie Christine an Leopold II., 24. Juli 1791. Or.

[125]) Albert von Sachsen-Teschen in seinen Memoiren T. III. A. A. Vgl. Joseph II. an Leopold, 19. April 1781, bei Arneth, Joseph II. und Leopold von Toscana, I, 26—27.

[126]) Kaiserin Maria Louise an Marie Christine, 21. August und 14. September 1791. Or. A. A. Silberne Medaille (Octogon); auf dem Avers: Mar. Chr. Austr. Alb. Cas. Sax. Dux. Belg. praef. mit den Bildnissen beider; auf dem Revers: Carol. Austr. in. spem. Belgicae. ab. Augusto. Sorori carissimae con creditus. MDCCXCI. im Besitze S. kais. Hoheit des Durchl. Herrn Erzh. Albrecht.

[127]) Memoiren des H. Albert von Sachsen-Teschen. A. A.

[128]) Borgnet, Histoires des Belges à la fin du dix-huitième siècle. T. 1, 191 ff. A. Wolf, Marie Christine II, 94.

[129]) Dimitz, Geschichte Krains. IV. Theil. Laibach, 1876, S. 244—245. Vgl. Wiener Zeitung von 1791, Nr. 24, S, 737 ff.

[130]) Scherzhaftes Schreiben Karl's an Franz in Form eines Militärrapportes vom 21. März 1791. Or.

[131]) Leopold II. an Christine bei A. Wolf 216 Nr. CXXXVIII, 217, Nr. CXXXIX, 221, Nr. CXLII, 222, Nr. CXLIII. Wiener Zeitung Nr. 29, S. 921 ff., Nr. 30, S. 961, Nr. 31, S. 993.

[132]) Palatin Leopold an Franz, Florentiae 13. Aprilis 1791. Or. Leopold II. an Marie Christine bei Wolf 223, Nr. CXLIV.

[133]) Leopold II. an Marie Christine bei Wolf 224, Nr. CXLV und 226 Nr. CXLVI. Vgl. die Wiener Zeitung Nr. 38, S. 1251, Nr. 40, S. 1321.

[134]) Erzherzog Karl an Erzherzog Franz, Mantua, den 19. Mai 1791. Or. Wiener Zeitung Nr. 43, S. 1425, Nr. 44, S. 1461, Nr. 46, S. 1529, Nr. 47, S. 1561, Nr. 49, S. 1621, Nr. 50, S. 1649, Nr. 53, S. 1733. Leopold II. an Marie Christine, 19. Juni 1791 bei A. Wolf 236, Nr. CXIV. Auch Erzherzog Karl schreibt in seiner Selbstbiographie: „Ich und der damalige Palatin begleiteten den Kaiser Leopold, als er nach Toscana ging und arbeiteten in seiner Kanzlei.“

[135]) Leopold an Marie Christine. Padoue le 5 juillet 1791 bei A. Wolf 242, Nr. CLX, 242 ff., Nr. CLXI, le 6 juillet 1791 ebenda 245 Nr. CLXII.

[136]) Sie fuhren auch diesmal über Triest und Laibach, wo sie am 14. Juli beim „wilden Mann" abstiegen und bis zum folgenden Abend verblieben; vgl. Dimitz, Gesch. Krains IV. Theil 245. Ueber den Aufenthalt in Graz Erzherzog Franz an seine Gemalin Maria Theresia, Graz, den 17. Juli 1791. Or. Wiener Zeitung Nr. 57, 58, 59.

[137]) Leopold II. an Marie Christine bei Wolf 251, Nr. CLXV und 258 Nr. CLXVIII. Wiener Zeitung Nr. 62, 64, 65, 66.

[138]) Klinkowström, R. M. de, Le comte de Fersen et la cour de France. T. 1, 15.

[139]) Leopold II. an Marie Christine bei A. Wolf 253, Nr. CLXVI. Wiener Zeitung Nr. 67.

[140]) Marie Christine an Leopold II., 13. August 1791. Or.

[141]) Marie Christine an Leopold, 14. September 1791. Or.

[142]) Graf Hartig an Kaunitz, Dresden, 16. Mai 1791.

[143]) Spielmann an Kaunitz, Prag, 31. August 1791 bei Vivenot, Quellen z. Gesch. d. deutsch. Kais. Polit. Oesterreichs. I, 240.

[144]) Marie Christine an Leopold II., 15. April 1791. Or. Leopold II. an Marie Christine, 23. April (1791). Or.

[145]) Marie Christine an Leopold, 10. Mai 1791. Or.

[146]) v. Sybel, Gesch. d. Revolutionszeit, I, 290 ff.

[147]) Marie Christine an Leopold II., Pilnitz, 12. Mai 1791. Or.

[148]) Wie aus den Berichten des Grafen Hartig aus Dresden, 16. Mai und 17. Juni 1791 hervorgeht. Vgl. Rottenburg an Kaunitz, 16. September 1792.

[149]) Spielmann an Kaunitz, Prag, 31. August 1791. a. o. a. O.

[150]) Marie Christine an Leopold II., 14. September 1791. Or. A. A.

[151]) Leopold II. an Marie Christine, 30. August 1791. Copie.

[152]) Leopold II. an Marie Christine bei A. Wolf 251, Nr. CLXV und 258, Nr. CLXVIII.

[153]) Hormayr, Lebensbilder I, 327.

[154]) Marie Christine an Leopold II., 30. Juni 1791. Or.

[155]) Leopold II. an Marie Christine, Prague, le 31 août 1791. Or. A. A.

[156]) Kaiserin Marie Louise an Marie Christine, 21. August und 14. September 1791. Or. A. A.

[157]) Marie Christine an Leopold II, 13. September 1791. Or.

[158]) Letztern hatte Marie Christine vorgeschlagen. Marie Christine an Leopold II., 3. Juli 1791. Or. Leopold II. an Marie Christine bei Wolf 258 Nr. CLXIX und Leopold II. an dieselbe, 31. August 1791. Or. A. A.

[159]) Christine an Leopold, 5. Juni, 2. und 9. August 1791. Or.

[160]) A. A. Orig.

[161]) Marie Louise an Christine, 21. August und 14. September 1791. Or. A. A.

[162]) Erzherzog Franz an seine Gemalin, 19. September 1791. Or. Wiener Zeitung Nr. 77.

[163]) Kaiserin Marie Louise an Marie Christine, 20. September (1791). Or. A. A. Erzherzog Karl an Franz, ddo. Würzburg, 23. September 1791. Or, Am 26. reiste er ohne anzuhalten durch Coblenz nach Andernach. Kornrumpf an Kaunitz, Coblenz, den 28. September 1791.

[164]) Zu Thorn, bis wohin ihm Marie Christine und ihr Gemal entgegengefahren waren. Marie Christine an Leopold II., 27. September 1791. Or.

[165]) Herzog Albert von Sachsen-Teschen in seinen Memoiren T. III, A. A. — Marie Christine an Leopold, 17. October, 29. November.

[166]) Memoiren Alberts von Sachsen-Teschen. Ueber Lindenau, vgl. Franciscceische Curiosa 64 ff. und Janko im Oesterr. Jahrbuch. 4. Jahrg. 1880, S. 121 ff.

[167]) Caroline Pichler, Denkwürdigkeiten aus meinem Leben, II, 24.

[168]) H. Schreiber, Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg im Breisgau, II, 79 ff.

[169]) Aphorismen A. A.

[170]) Ebenda.

Excurs.

Ueber die Jugendbildnisse des Erzherzogs Karl.

Als das älteste Bildniss Karl's (1) würde wohl jenes zu betrachten sein, welches Raphael Mengs im Auftrage des Königs von Spanien anfertigte und welches sich später im Palaste zu Aranjuez befand. Vgl. Biographie des Ritters Anton Raphael Mengs. Aus dem Italienischen. Wien 1781. S. 13 und 111. Der Verfasser dieser Biographie lässt Mengs die Bildnisse von vier Erzherzogen auf der Durchreise durch Florenz (Ende 1770 oder anfangs 1771) malen; allein damals war nicht einmal noch Karl am Leben, geschweige sein jüngerer Bruder Leopold. Es müssen also die Bildnisse seit 1771 allmälig entstanden sein. Immerhin aber fallen sie in eine sehr frühe Zeit, vielleicht in das Jahr 1773, in welchem Mengs sich neuerdings in Rom aufhielt (a. a. O. 117).

Chr. v. Mechel in dem Verzeichniss der Gemälde der k. k. Bilder-Gallerie in Wien, Wien 1783, S. 329, erwähnt unter den damals (1781) im Belvedere aufgestellten Bildnissen auch jene des Erzherzogs Franz und der beiden Brüder desselben, der Erzherzoge Ferdinand und Karl (2) von dem Maler Zoffani. Von diesen Bildnissen sind jedoch daselbst gegenwärtig nur noch jene Franzens und Ferdinands zu sehen, Diese Bildnisse sind blosse Reproductionen aus einem früher vollendeten grossen Familienstücke, welches den Grossherzog Leopold und seine Gemalin im Kreise ihrer Familie — fünf

Prinzen und drei Prinzessinen — darstellt und sich gleich jenen im Depot der kaiserlichen Belvedere-Gallerie befindet. Der Schauplatz des Bildes ist ein prächtiger Saal oder Vorhof, mit Prospect des Gartens Boboli. Dies Bildniss rührt ebenfalls von dem Regensburger Maler Johann Zoffani her. Die Angabe Mechel's, S. 308, dass dies Bild von dem Künstler 1777 in Wien vollendet worden sei, ist falsch; das Bild ist vielmehr zu Florenz entstanden und erst 1778 vollendet worden. Am 21. August (1775) schreibt Grossherzog Leopold an Kaiser Joseph II.; „Ici Zofani continue à travailler au portrait de famille." (Vergleiche Bernoulli, Zusätze zu Volkmann's Reisebeschreibung I. 41). Noch 1776 weilte Zoffani in Florenz, wahrscheinlich mit dem Bildnisse beschäftigt. Damals besuchte ihn wiederholt Herzog Albert von Sachsen-Teschen in seinem Atelier. (s. o. Anm. 26.) Aber noch 1777 befindet sich Zoffani in Florenz; denn Grossherzog Leopold schreibt an Joseph II. am 22. April 1777: „Le tableau de Zofani se fera promptement; il s'est mis à l'ouvrage et la tête de feu S. M. l'Empereur est arrivé ici en très bon état," wobei es sich allerdings vielleicht um eine andere Darstellung handelt. Jenes Familienstück (3) aber ist erst 1778 vollendet worden, wie aus den dargestellten Personen — Grossherzog, Grossherzogin, die Erzherzoge Franz (roth mit goldenem Vliess in Brillanten), Ferdinand (grün mit goldenem Vliess), Karl (roth), Leopold (gelb, blaue Schärpe, am Fussboden mit einem schwarzen Hunde spielend), Joseph (weiss, auf dem Schooss der Grossherzogin) und die Erzherzoginnen Marie Theresie (blau, links stehend), Marie Anna (roth, mit der Taube) und Marie Clementine (im Kinderstuhle sitzend) — hervorgeht. Es fehlen also die Prinzen Albrecht († 1774) und Max († 10. März 1778). Clementine ist geboren am 24. April 1777 und dürfte nach dem Bilde etwas über ein Jahr alt sein. Der nächstfolgende

Sprössling, Anton, der hier noch nicht vorkommt, erblickte am 31. August 1779 das Licht der Welt. Dass übrigens Zoffani noch 1779 zu Florenz weilte, ersieht man aus dem Buche von Doran: „Mann" and manner at the court of Florence II, 558, wonach derselbe damals im Auftrage des Königs von England ein Bild der Tribuna vollendete, auf welchem man unter anderen ebenfalls den Grossherzog und dessen Familie sah (4).

Als das nächstälteste, wo nicht als ein gleichzeitiges Bildniss Karl's (5) ist eine Lithographie im Besitze der kaiserlichen Fideicommissbibliothek zu betrachten, die den Erzherzog im Alter von 6—7 Jahren darstellt — ein Brustbild in Wolken und Kinderkleid nach der Mode jener Zeit. Vielleicht war dies das Bild, welches Marie Christine 1776 von Florenz aus an ihre Mutter gesendet zu haben scheint. (s. o. S. 9.)

Daran würde sich (6) ein Bild schliessen, welches 1780 angefertigt wurde und Karl als Obersten des ihm damals verliehenen Regimentes darstellte (s. o. S. 19). Ob dasselbe noch heute existirt und wo es sich gegenwärtig befindet, ist mir nicht bekannt. Im Besitze des Regimentes befindet sich nur ein Porträt aus späterer Zeit.

(7) In der kaiserlichen Fideicommissbibliothek befindet sich ein Kupferstich, welcher den Grossherzog und seine Gemalin im Familienkreise darstellt. Saal mit reicher Architectur. Links (heraldisch) ein Klavier und an der Wand Bildniss des Kaisers Josef zu Pferde, rechts Ausblick auf den Garten Boboli und auf Florenz mit der Kuppel des Domes und dem Thurme Giotto's. Im Saal rechts Standbild der Minerva (?). Von den Söhnen des grossherzoglichen Paares sind dargestellt: Franz, Ferdinand, Karl, Leopold (alle vier in Militär — Leopold in ungarischer Husarenuniform, die drei ältesten mit goldenem Vliess, was nur für Franz und Ferdinand richtig ist

(s. o. S. 27); Josef (in Militäruniform, mit einem Hündchen spielend), Anton und Johann (auf einem Polster sitzend; vor ihnen ein kleiner Rollwagen und ein aufwartendes Hündchen), Rainer (auf einem Stuhl, in weiblicher Kleidung), Ludwig (auf dem Schooss der Grossherzogin); von den Töchtern: Marie Theresie (neben dem Clavier stehend), daneben Marie Anna (sitzend) und Marie Clementine (welche ihre Hand auf die Schulter der kleinen Prinzessin) Marie Amalie (legt, die aus einem Blumenkorbe eine Blume dem kleinen Rainer reicht). Die Motive der Bilder erinnern hie und da an jenes von Zoffani. Die Unterschrift des Kupferstiches lautet: Joseph Piatolli inv. Joseph Fabrini vultus ad vivum pin. — Anna Nistri Torelli del. Jo. Bapt. Cecchi et Benedictus Eredi in R. liberal. artium acad Florent. sculps. 1785. — Petro Leopoldo Archiduci Austriae R. S. Hung. et Bohem. Magno Etruriae Duci Regiam prolem ex M. Aloysia Hispan. R. Filia Conjuge laetissime susceptam aeneis expressam tabulis. Io. Bapt. Cecchi et Benedictus Eredi grati devotique animi monumentum DD.DD.CC. an. a. Chr. n. MDCCLXXXV."

Die Albertina in Wien besitzt eine Reihe Familien-Porträts, welche der Herzog von Sachsen-Teschen eigenhändig geordnet und beschrieben hat. Die Sammlung ist betitelt: „Portraits trouvés dans les bracelets, médaillons, boîtes, bonbonnières, tablettes et autres nippes de feu ma très chère épouse„. Darunter finden sich auch Miniatur-Gemälde des Erzherzogs Karl, die nach den auf denselben befindlichen eigenhändigen Bemerkungen des Herzog Albert aus den Jahren (8) 1790, (9) 1791, (10) 1793, (11) 1795, stammen. Es sind dies durchaus Brustbilder; das erste auf Pergament, die übrigen auf Elfenbein; (8) noch ohne Orden, (9) mit goldenem Vliess, (10) ausserdem mit dem Theresienordens-grosskreuze. Die Uniform bei (8), (9) und (10) gleich:

weiss mit blauem Kragen ohne Distinction. Eigenthümlich ist (11); der Kragen ist hier goldgestickt, über der Uniform ein rother Hermelinmantel, auf demselben der Theresienorden mit dem Stern: in der Hand befindet sich ein rother goldbeschlagener Stab. In separatem Schubfache befinden sich ausserdem (12) ein Miniaturbild Karl's auf Elfenbein, sehr ähnlich dem Bilde (8), undatirt, aber schon mit goldenem Vliesse und (13) ein zweites undatirtes aus etwas späterer Zeit mit Vliess und Maria Theresienorden.

Die kaiserliche Fideicommissbibliothek enthält: (14) ein Bild in geschabter Manier und mit aqua tinta von Kininger, nach einem Gemälde von Füger, signirt Karl 33. Das sehr seltene Schwarzkunstblatt stellt den Erzherzog noch in jugendlichem Alter dar, mit Vliess und Grosskreuz des Maria Theresienordens. Brustbild. — (15) Charles archiduc d'Autriche, chevalier de la toison d'or, grandecroix de l'ordre royal et militaire de Marie Thérèse, lieutenant, gouverneur et capitaine général des Pays-Bas etc., etc., etc. A. Cardon sculpsit. Se vend à Bruxelles chez A. Cardon, graveur rue d'or, près du Meyboom. Brustbild; darunter Adler mit Lorbeerzweigen. — (16) L. Posch ad vivum in cera fecit V. 1792. Jac. Adam sculp. Viennae 1793. Brustbild mit der Umschrift: Carolus Ludovicus archid. Austriae und mit der Unterschrift: Ante. Annos. Animumque. Gerens. Curas. que Viriles. Virg. — (17) Posch in cera fecit. D. Weis sculpsit. Undatirt. — (18) J. P. Bosch (!) fec. J. G. Mansfeld sc. Carolus Ludovicus archiduc Austriae. Endlich (19) ist hier noch eine Medaille in Silber (Octogon) zu erwähnen: auf dem Avers: Car. Lud. arch. Aust. Belg. praef. mit dem Bildnisse Karl's; auf dem Revers: Fusis. fugatisq. Gallis, Belgarum. cum principe. sua. fortuna (A. A.)